Digitized by Google

Columbia University
in the City of New York

THE LIBRARIES

Digitized by Google

Digitized by Google

Das
Nibelungenlied.

Ueberſetzt

von

Gotthard Oswald Marbach.

Mit

Holzſchnitten nach Originalzeichnungen

von

Eduard Bendemann und **Julius Hübner.**

Leipzig.

Verlegt durch die Brüder Otto und Georg Wigand.

1840.

Digitized by Google

831N5

Digitized by Google

Digitized by Google

Wie Chriemhilt träumte

Erſtes Abenteuer.

Uns iſt in alten Mären des Wunders viel geſagt
Von Helden, reich an Ehren, in Mühſal unverzagt.
Von Freude und Feſtzeiten, von Weinen und von Klagen,
Von kühner Recken Streiten mögt ihr nun Wunder hören ſagen.

322549

Digitized by Google

Es wuchs in Burgunden ein ſchönes Mägdelein,
So daß in allen Landen kein ſchönres mochte ſein.
Sie war Kriemhild geheißen und war ein herrliches Weib;
Um ſie verloren viele Degen Leben und Leib.

Mit Fug es kühnen Recken wohl in die Sinne kam
Die Minnige zu koſen; niemand war ihr gram.
Schön ohne Maßen war ihr edler Leib;
Mit ihrer Tugend ſchmückte ſich noch manch andres Weib.

Sie pflegten drei Könige, die waren edel und reich
Und hießen: Günther und Gernot, die Recken lobesreich,
Und Geiſelher der junge, ein auserwählter Degen.
Als ihre Schweſter hatten die Fürſten ſie zu pflegen.

Die Herren waren milde, von Stamme hochgeboren,
Mit Kraft ohnmaßen kühne, die Recken auserkoren;
Das Reich der Burgunden, ſo war ihr Land genannt.
Sie ſchufen ſtarke Wunder ſeitdem in Etzels Land.

Zu Worms beim Rheine wohnten ſie mit ihrer Kraft;
Ihnen diente im Lande viel ſtolze Ritterſchaft
Mit lobenswerthen Ehren all ihre Lebenszeit.
Seitdem ſtarben ſie kläglich durch zweier edlen Frauen Neid.

Eine reiche Königin, Frau Ute die Mutter hieß,
Ihr Vater hieß Dankrat, der ihnen das Erbe ließ,
Als er ſein Leben endete; ein gar gewaltiger Mann,
Der auch in ſeiner Jugend viel großer Ehren gewann.

Die drei Könige waren, wie ich kund gethan,
Von gar hoher Stärke; ſie hatten unterthan
Auch die beſten Recken, von denen je geſagt,
Stark und kühnen Muthes, in ſcharfen Streiten unverzagt.

Digitized by Google

Das war Hagen von Tronje und auch der Bruder ſein:
Dankwart der ſchnelle, und der von Metz Ortwein,
Die zwei Markgrafen Gere und Eckewart,
Volker von Alzeie, mit ganzer Stärke wohlbewahrt;

Raumold, der Küchenmeiſter, ein auserwählter Degen,
Sindold und Haunold. Die Herren mußten pflegen
Des Hofes und der Ehren. Der Könige Dienſtmann
War noch mancher Recke, den ich nicht nennen kann.

Dankwart, der war Marſchall; es war der Neffe ſein
Truchſeß des Königs, der von Metz Ortwein;
Sindold, der war Schenke, ein auserwählter Degen;
Und Kämmerer war Haunold: ſie konnten hoher Ehren pflegen.

Von des Hofes Ehre und ihrer großen Kraft,
Von ihrem hohen Adel und ihrer Ritterſchaft,
Deren die Herren pflegten mit Freuden all ihr Leben,
Davon kann euch wahrlich Niemand genugſam Kunde geben.

In dieſen hohen Ehren träumte Kriemhild,
Wie ſie zög einen Falken, ſtark, ſchön und wild,
Den ihr zween Aare würgten. Daß ſie das mußte ſehn:
Ihr konnte auf dieſer Erden kein größer Leid geſchehn.

Den Traum nun erzählte ſie ihrer Mutter Uten,
Die wußte nicht anders zu deuten ihn der guten:
„Der Falke, den du zieheſt, das iſt ein edler Mann.
Den mußt du bald verlieren, Gott nehme ſich ſeiner an!“ —

„Was ſprecht ihr mir vom Manne, liebe Mutter mein!
Ich will von keinem Recken jemals geminnet ſein.
So rein will ich bleiben bis an meinen Tod,
Dann komme ich nimmer durch einen Mann in Noth.“ —

Da ſagte ihre Mutter: „Verrede es, Kind, nicht ſo!
Denn wirſt du je auf Erden recht von Herzen froh:
So geſchieht es durch Mannesminne. Du wirſt ein ſelig Weib,
Beſcheeret Gott dir einſtens eines guten Ritters Leib.“ —

„Laßt dieſe Rede bleiben, liebe Mutter mein!
Es iſt an manchem Weibe ein gar klarer Schein:
Wie Liebe mit Leide am Ende lohnen kann.
Ich will ſie beide meiden, kein Mißgeſchick erreicht mich dann.“

Kriemhild hat vor der Minne ihr Herze wohl bewacht:
So hat die Maid die gute manch lieben Tag verbracht,
Daß keiner iſt geweſen, dem ſie Minne ſann,
Bis ſie ein werther Ritter mit Ehren zum Weibe gewann.

Digitized by Google

Der war derſelbe Falke, der ihr im Traume kam,
Den ihr die Mutter deutete. Wie ſehr ſie Rache nahm
An ihren nächſten Sippen, die ihn erſchlugen dann! —
Aus dieſes Einen Sterben manch Mutterkind den Tod gewann!

Wie Siegfried erzogen ward

Zweites Abenteuer.

Es wuchs in Niederlanden eines reichen Königes Kind,
Deß Vater hieß Siegemund, ſeine Mutter Siegelind,
In einer ſtolzen Veſte, die war weit bekannt,
Lag an dem Rheine unten und war Santen genannt.

Ich ſage euch von dem Degen, wie ſchön der ward:
Er war vor aller Schande allezeit bewahrt.
Stark und hochberühmet ward drauf der kühne Mann; —
Hei, was der großer Ehren in dieſer Welt gewann!

Es war Siegfried geheißen derſelbe Degen gut;
Er verſuchte viel der Reiche durch ſeinen kühnen Muth;
Durch ſeines Leibes Stärke fuhr er in manches Land.
Hei, was er ſchneller Degen bei den Burgunden fand!

In ſeinen beſten Zeiten, bei ſeinen jungen Tagen
Mochte man mächtig Wunder von Siegfrieden ſagen:
Wie Ehre an ihm wüchſe und wie ſo ſchön ſein Leib.
Es hegte ſeitdem Minne zu ihm manch herrlich Weib.

Man zog ihn mit Fleiße, wie ihm wohl zukam;
Aus ſeinem eignen Herzen was Zucht er an ſich nahm!
Dadurch ward noch gezieret ſeines Vaters Land,
Daß man in allen Dingen ihn ſo recht herrlich erfand.

Als er nach Hofe zu reiten nun in den Jahren war,
Da ſahn ihn gern die Leute; der Fraun und Fräulein Schaar,
Die wünſchten nur, er möchte allzeit nach Hofe kommen;
Ihm waren hold gar Viele, wie er wohl wahrgenommen.

Sehr ſelten ließ man ohne Hüter das Kind reiten;
Ihm hieß ſeine Mutter herrliche Kleider bereiten;
Auch pflegten ſein die Weiſen, denen Ehre bekannt:
Drum mochte er wohl beides gewinnen, Leute und Land.

Nun war er in der Stärke, daß er wohl Waffen trug;
Weß er dazu bedurfte, deß hatte er genug.
Er warb in ſeinen Sinnen um manch ein ſchönes Weib,
Die koſten wohl in Ehren des ſchönen Siegfrieds Leib.

Da hieß ſein Vater Siegemund ſeinen Mannen ſagen:
Er lade liebe Freunde zu feſtlichen Tagen.
Es kam davon die Kunde in fremder Könige Land, —
Den Fremden und Bekannten gab er Roſſe und Gewand.

Wer irgend nur zu finden, der Ritter ſollte ſein
Nach ſeiner Sippen Weiſe: die edlen Junker fein, —
Die lud man zu dem Lande und zu dem Feſtgelag,
Mit dem jungen Könige das Schwert zu nehmen an Einem Tag.

Man könnte Wunder ſagen von dieſem Freudenfeſte.
Siegmund und Siegelinde, die gaben an die Gäſte
So reiche Feſtgeſchenke: ſie mochten Preis verdienen;
Drum ritten auch der Fremden gar viele ins Land zu ihnen.

Vierhundert Schwertdegen ſollten mit Siegfried Kleid
Am Ehrentage tragen. Manch eine ſchöne Maid
War da gar viel geſchäftig; ihm waren alle hold.
Es legten edle Steine die Frauen in das Gold,

Die ſie auf die Gewande der Recken jung und fein
Mit Borten wirken wollten; dem mußte alſo ſein.
Der Wirth ließ Plätze ſchaffen für manchen kühnen Mann
Zur Zeit der Sonnenwende, da Siegfried Rittersnamen gewann.

Da ging zu einem Münſter gar mancher reiche Knecht
Und mancher edle Ritter. Die Alten hatten Recht,
Daß ſie den Jungen dienten, wie ihnen eh geſchah;
Sie hatten Kurzweile und auch gar manche Freude da.

Es war Gotte zu Ehren, daß man die Meſſe ſang.
Da ward von den Leuten gewaltig der Gedrang,
Als ſie nach ritterlichem Brauche das Schwert bekommen,
Mit alſo großen Ehren, wie man nimmer vernommen.

Sie eilten und ſie fanden geſattelter Roſſe viel;
Da ward im Hof Siegmundens ſo ſtark das Ritterſpiel:
Palaſt und Saal erdröhnten vom lauten Wiederhall —
Die hochgemuthen Degen gaben fröhlichen Schall.

Von Alten und von Jungen hörte man manchen Stoß,
Der Schäfte Brechen füllte die Lüfte mit Getos;
Vor dem Palaſte flogen aus den Händen der Ritter,
Die wenig Raſt ſich gönnten, empor die Lanzenſplitter.

Der Wirth bat nun zu enden: man führte die Roſſe fort.
Da ſah man manchen ſtarken Schild zerbrochen dort
Und viel der edlen Steine, von lichten Schildes Spangen
Hin auf das Gras geſtreuet, die von den Stößen ſprangen.

Es gingen hin die Gäſte, wo man zu ſitzen lud,
Und viel der edlen Speiſe gab ihnen friſchen Muth,
Und Wein der allerbeſte, den man die Fülle trug;
Den Fremden und Bekannten bot Ehren man genug.

Wie viel der Kurzweile den Tag ſie auch gepflegt,
Noch haben die Spielleute ſich nicht zur Ruhe gelegt.
Sie dienten um die Gabe, die man da reichlich fand,
Und ſchmückten mit Lobliedern Siegmundens ganzes Land.

Der König hieß Siegfrieden, wie einſt durch ihn geſchehn,
Land und Burgen vertheilen, den Mannen ſein in Lehn.
Die Schwertgenoſſen haben aus ſeiner Hand genommen
So viel, daß ſie nicht reute, daß ſie ins Land gekommen.

Bis zum ſiebenten Tage währte die Herrlichkeit.
Sieglind die reiche pflegte der Sitte alter Zeit:
Sie ſchenkte ihrem Sohne zu Liebe rothes Gold,
Und mochte wohl verdienen, daß ihm die Leute hold.

Gar wenig war, was dorten man noch von Armen fand;
Roſſe und Kleider ſtoben ihnen von der Hand,
Als ob mit dieſem Einen ihr letzter Tag entſchwinde.
Traun, größrer Milde pflegte noch nie ein Jugeſinde.

Es folgten Ruhm und Ehre den freudenreichen Tagen.
Man hörte von den Fürſten des Landes wohl ſagen:
Daß ſie bereit dem jungen als Herrn zu dienen wären.
Siegfried der herrliche Degen trug danach kein Begehren.

So lange noch am Leben Siegemund und Siegelind,
Begehrte nach der Krone nicht ihr liebes Kind;
Doch wollte der kühne Degen mit all der Macht ſchalten,
Die nöthig, um die Lande in Furcht und Zucht zu halten.

Ihn durfte Niemand ſchelten: ſeitdem er Waffen nahm,
Ruhete gar ſelten der Recke lobeſam.
Er ſuchte nichts als Streiten; ſeine mächtige Hand
Machte ihn zu allen Zeiten in fremden Reichen bekannt.

Wie Siegfried gen Worms kam

Drittes Abenteuer.

Den Herren mühte ſelten irgend ein Herzeleid;
Da hörte er es ſagen, daß eine ſchöne Maid
In Burgunden wäre, wie man nur wünſchen kann —
Von der er noch viel Freuden und viel Mühſal gewann.

Ihre Schönheit ohne Maßen war weithin kund,
Und ihr hohes Gemüthe ward zu derſelben Stund
An der edlen Jungfrau von manchem Helden erkannt.
Das ladete viel der Gäſte in König Günthers Land.

Wie viel um ihre Minne der Werbenden man fand,
Kriemhild in ihrem Herzen ſich ſelber nie geſtand,
Daß ſie irgend einen zum trauten Lieb begehr.
Er war ihr noch gar fremde, dem ſie ward unterthan nachher.

Da dachte auf hohe Minne das Siegelindenkind;
Der andern aller Werben ward wider ihn ein Wind.
Ihm mochte ſchöner Frauen Liebe wohl gebühren.
Drauf glückte es ihm Kriemhild als Weib heimzuführen.

Ihm riethen ſeine Sippen und ſeine Mannen alle:
So ihm auf ſtäte Minne zu ſinnen je gefalle,
Mög er die werben, deren er ſich nicht dürfe ſchämen.
Da ſprach der edle Siegfried: „So will ich Kriemhild nehmen,

Das ſchöne Königsfräulein von Burgundenland,
Um ihrer Schönheit willen. Es iſt mir wohlbekannt,
Kein Kaiſer iſt ſo mächtig, wollt er ein Weib gewinnen,
So dürfte er ohne Schämen die edle Fürſtin minnen.“

Das Wort hatte König Siegemund vernommen,
Durch ſeiner Leute Rede war es vor ihn gekommen.
Der Wille ſeines Kindes, der war ihm ſchwer und leid,
Daß Siegfried werben wollte die wunderherrliche Maid.

Es ward auch der Königin Sieglinde Kunde gegeben,
Die hatte große Sorge um ihres Kindes Leben,
Denn ſie kannte König Günthern und ſeine Mannen;
Weßhalb ſie dem Degen die Werbung zu verleiden begannen.

Da ſprach der kühne Siegfried: „Viel lieber Vater mein,
Ich will von edlen Frauen nimmer geminnet ſein,
Werb ich nicht da, wo große Liebe mein Herze hat.“
Was man auch reden mochte, er hörte keinen andern Rath.

„Willſt du davon nicht laſſen,“ ſprach der König da:
„Sag ich zu deinem Willen von ganzem Herzen ja,
Und will dirs helfen enden, wie ich aufs beſte kann;
Doch hat der König Günther manch übermüthigen Mann.

Und hätte er nur den Einen, Hagen den kühnen Degen,
So mag doch ſchon der Eine ſoviel der Hoffahrt hegen,
Daß ich gar ſehr befürchte, daß wirs bereuen ſollen,
Wenn wir um die herrliche Jungfrau werben wollen.“

„Was mag uns das irren!“ hub darauf Siegfried an:
„Was ich mir nicht im Guten von ihnen erbitten kann,
Das mag ich wohl mit meiner Stärke mir erringen.
Ich traue mir ihnen Leute und Land abzuzwingen.“

Da ſprach der Fürſt Siegemund: „Die Rede ſei beklagt!
Denn würde dieſe Rede am Rheine angeſagt,
Du dürfteſt wohl nimmer in König Günthers Land.
Günther und Gernot, die ſind mir längſt bekannt;

Mit Gewalt gewinnet Niemand die ſchöne Magd!“
So ſprach der König Siegemund: „Das iſt mir wohl geſagt;
Willſt du jedoch mit Recken in der Burgunden Land,
So wird, wo irgend Freunde wir haben, hingeſandt.“

Dagegen ſagte Siegfried: „So iſt mir nicht zu Sinn!
Ich führe keine Recken mit mir zum Rheine hin.
Nein, ſollte ich mir erzwingen die wunderherrliche Maid
Durch Heeresmacht — das wäre mir wahrlich ewig Leid.

Ich will ſie mir erzwingen allein mit meiner Hand.
Mit zwölf Geſellen will ich in König Günthers Land.
Dazu ſollt ihr mir helfen, Vater Siegemund.“
Da gab man ſeinen Degen zu Kleidern Rauchwerk grau und bunt.

Es hörte auch die Rede ſeine Mutter Siegelind,
Die begann zu trauern um ihr liebes Kind,
Vor Furcht es zu verlieren durch König Günthers Mannen,
So daß ihr von den Wangen die lichten Thränen rannen.

Als ſie nun Herr Siegfried alſo weinen ſah,
Gar freundlich ſprach zu ſeiner Mutter er da:
„Mutter ihr ſollt nimmer weinen meinetwegen,
Denn ich fürchte mich wenig vor feindlichen Degen.

Und helft mir zu der Reiſe in Burgundenland,
Schafft mir und meinen Recken alſo gut Gewand,
Wie ſolche ſtolze Degen wie wir mit Ehren tragen;
Dafür will ich wahrlich in Treue Dank euch ſagen.“ —

„Willſt du davon nicht laſſen,“ ſprach Frau Siegelind:
„So helf ich dir zur Reiſe, mein einziges Kind,
Mit den beſten Kleidern, die je ein Ritter trug.
Für dich und deine Degen ſchaffe ich Kleider genug.“

Drauf neigte ſich mit Züchten Siegfried der kühne Mann;
Er ſprach: „Ich nehme zur Reiſe niemand weiter an,
Als nur zwölf Geſellen; denen ſchafft Gewand.
Nach Kriemhilden iſt mir das Herz entbrannt.“

Da ſaßen ſchöne Frauen bei Tage und bei Nacht,
So daß ihrer keine hat lange Raſt gemacht,
Bevor Siegfriedens Kleider alle fertig wären.
Siegfried wollte ſeiner Reiſe nimmer entbehren.

Sein Vater hieß ihm zieren ſein ritterlich Gewand,
Womit er räumen wollte das Siegemundenland,
Auch waren ihnen allen die lichten Panzer bereit,
Und ihre feſten Helme, ihre Schilde ſchön und breit.

Nun ſollte bald die Reiſe gen Burgunden geſchehn;
Es ſorgten Frauen und Männer, wies ihnen würde ergehn,
Ob ſie jemals wieder nach Hauſe kehren würden.
Die Helden ließen Waffen und Gewand auf Roſſe bürden.

Schön waren ihre Roſſe, ihr Reitzeug roth von Gold.
Es wäre ein Thor, der ſtolzer ſich noch ſchmücken wollt,
Als Siegfried der kühne und ſeine eilf Mannen.
Die wollten gen Burgunden mit Urlaube von dannen.

Den Urlaub gab mit Trauern der König und ſein Gemahl;
Er tröſtete gar freundlich die beiden zumahl.
Er ſprach: „Ich bitte, weinet nimmer meinetwegen,
Ihr ſollet nimmer Sorge um mein Leben hegen.“

Es war auch leid den Recken; es weinten die Mägdelein;
Fürwahr es gab ihr Herze es ihnen wohl ein:
So vielen ihrer Freunde brächte die Reiſe Tod.
Sie hatten Grund zur Klage, hatten des Leides Noth.

An dem ſiebenten Morgen, da ritten auf den Sand
Zu Worms die kühnen Ritter. Alles ihr Gewand
War von rothem Golde, ihr Reitzeug wohlgethan —
Es ritten Siegfrieds Mannen gar zierlich heran.

Ihre Schilde waren ſtrahlend, breit und neu,
Ihre Helme köſtlich, als Siegfried ſonder Scheu
Allda zu Hofe geritten in König Günthers Land.
Man ſah an Helden nimmer ſo herrliches Gewand.

Der Schwerter Enden gingen nieder bis zu den Sporen,
Es führten ſcharfe Speere die Ritter auserkoren.
Siegfried, der führte einen, der zweier Spannen breit,
Der hatte ſchauerliche Schneiden beiderſeit.

Sie hielten goldesrothe Zäume in der Hand,
Die Bruſtriemen von Seide, ſo kamen ſie ins Land;
Weßhalb allenthalben die Leute zu gaffen begannen.
Es liefen ihnen entgegen viele von Günthers Mannen.

Die hochgemuthen Recken, Ritter zumahl und Knecht,
Gingen zu den Herren, ſowie es Brauch und Recht,
Und empfingen die Gäſte in ihrer Herren Land.
Sie nahmen ihnen die Roſſe und Schilde aus der Hand.

Sie führten nach den Ställen die Pferde mit ſich fort,
Da ſprach der kühne Siegfried ſchnell dieſes Wort:
„Laſſet uns die Roſſe, mir und meinen Mannen;
Denn ſo wie mir zu Muthe, reiten wir bald von dannen.

Wer kann mir Kunde geben — er ſoll es nicht verſchweigen —
Wo ich den König finde? Man ſoll den Weg mir zeigen
Zu Günthern dem reichen König von Burgundenland."
Da ſagte es ihm einer, dem es wohl bekannt:

„Wollt ihr den König finden, das mag gar wohl geſchehn.
Auf jenem weiten Saale habe ich ihn geſehn,
In Mitten ſeiner Degen. Da mögt ihr hingehn,
Ihr werdet bei ihm manchen herrlichen Degen ſehn."

Nun hatte auch König Günther es vernommen:
Es wären wohlgethane Ritter angekommen,
Die führten lichte Panzer und herrliches Gewand,
Die erkenne niemand in der Burgunden Land.

Den König nahm es Wunder, aus welchen fernen Landen
Die ſtolzen Recken kämen mit glänzenden Gewanden
Und mit ſo ſchönen Schilden, ſo neu und licht und breit.
Daß ihm das Niemand ſagte, war König Günthern leid.

Da ſagte zu dem Könige Herr Ortwein,
Ein Held, der kühnen Muthes und herrlich mochte ſein:
„Da wir ſie nicht erkennen, ſo heißet jemand gehn,
Daß meinen Oheim Hagen er rufe, ſie zu ſehn.

Der kennt alle Reiche und jedes fremde Land;
Er ſage uns, ob die Herren ihm irgend wie bekannt.“
Der König hieß mit ſeinen Mannen ihn vor ſich bringen —
Was da der herrlichen Recken mit ihm zu Hofe gingen!

Als Hagen fragte, ſagte der König ihm entgegen:
„Es ſind in meinem Hauſe unbekannte Degen,
Die hier Niemand kennet. Darum ſollt ihr mir, Hagen,
Ob ihr ſie je geſehen, auf Treu und Glauben ſagen.“ —

„Das thu ich!“ ſagte Hagen, der zu dem Fenſter ſchritt
Und deſſen Auge ſeitwärts hin nach den Fremden glitt.
Da gefiel ihm ihr Aufzug ſo wie ihr Gewand,
Doch waren ſie ihm fremde in der Burgunden Land.

Er ſprach: „Woher auch immer die Recken an den Rhein
Gekommen, ſie mögen Fürſten oder Fürſtenboten ſein.
Sie haben ſchöne Roſſe und Kleider ſchön und gut:
Woher ſie auch gekommen, es ſind Helden hochgemuth.“

Und weiter ſagte Hagen: „Ich will es euch geſtehn,
Obſchon ich Siegfrieden noch niemals geſehn,
So möchte ich doch ſchier glauben, wie es auch zugeht,
Daß es der Recke wäre, der dort ſo herrlich ſteht.

Er bringet neue Kunde her in dieſes Land.
Die kühnen Nibelungen ſchlug des Helden Hand,
Eines reichen Königs Söhne, Schilbung und Nibelungen.
Seitdem ſind ſeiner Stärke große Wunder gelungen.

Als einſt der Held alleine ohn alle Hilfe ritt,
Fand er vor einem Berge — ſo theilte man mirs mit —
Beim Nibelungenhorte manch einen kühnen Mann,
Von dem er erſt an dieſem Tage Kunde gewann.

Aus einem hohlen Berge ward Nibelungens Hort
Hervorgetragen. Höret, was ſich begeben dort!
Es ſah der Degen Siegfried der Nibelungen Mannen,
Wie ſie, es nahm ihn Wunder, den Schatz zu theilen begannen.

Er kam ſo nah zu ihnen, daß er die Helden ſah
Und auch ihn die Degen; ihrer einer ſagte da:
„Hier kommt der ſtarke Siegfried, der Held von Niederland." —
Welch ſeltſam Abenteuer der bei den Nibelungen fand! —

Es grüßten wohl den Recken Schilbung und Nibelung,
Und baten ihn beide, die edlen Fürſten jung,
Den Schatz für ſie zu theilen. Von dem herrlichen Mann
Begehrten ſies ſo eifrig, bis ers zu thun begann.

Er ſah ſo viel Geſteines, wie wir hören ſagen,
Hundert Rüſtwagen vermochtens nicht zu tragen;
Noch mehr des rothen Goldes von Nibelungenland:
Das ſollte ihnen alles theilen des kühnen Siegfrieds Hand.

Da gaben ſie ihm zum Danke das Nibelungenſchwert.
Es war zu ihrem Schaden ihnen der Dienſt gewährt,
Den ihnen der kühne Siegfried leiſten ſollte.
Sie begannen zu ſtreiten, als er theilen wollte.

Es blieb von ſeinen Händen der Schatz ungetheilt,
Weil wider ihn der Könige Mannen zum Streit geeilt.
Mit ihres Vaters Schwerte, das Balmung war genannt,
Stritt ihnen ab der kühne den Hort und Nibelungenland.

Sie hatten da ihrer Freunde zwölf kühne Mann,
Die ſtarke Rieſen waren, — was hatten ſie daran?
Sie ſchlug in ſeinem Zorne des kühnen Siegfrieds Hand;
Er zwang ſiebenhundert Recken von Nibelungenland

Mit dem guten Schwerte, das hieß Balmung.
Es ward überwunden manch ein Recke jung
Durch Furcht vor dem Schwerte und vor dem kühnen Mann,
So daß er Land und Burgen den Recken abgewann.

Dazu die reichen Könige, die ſchlug er beide todt.
Doch kam durch Albrichen er noch in große Noth;
Der ſeine Herren zu rächen ſich eilig unterwand,
Bis er die große Stärke Siegfriedens empfand.

Es unterlag im Streite dem Helden der ſtarke Zwerg.
Gleich wie die wilden Löwen lieſen ſie an den Berg,
Wo er die Tarnkappe Albrichen abgewann.
So ward er Herr des Hortes, Siegfried der ſchreckliche Mann.

Die da zu ſtreiten wagten, die lagen alle erſchlagen.
Den Schatz hieß er alsbalde wieder führen und tragen
Dahin, von wo die Mannen Nibelungs ihn her gebracht.
Albrich der ſtarke wurde zum Kämmerer gemacht.

Er mußte ſich durch Eide dem Degen zum Knecht verpflichten,
Daß er in allen Dingen ihm wollte Dienſt verrichten."
So ſprach Hagen von Tronje: „Das that der kühne Mann,
Der ſolche Kraft beſitzet, wie nie ein Recke gewann!

Noch andre kühne Thaten ſind mir von ihm bekannt.
Einen Linddrachen ſchlug des Helden Hand.
Vom Bad im Drachenblute ward hörnen ihm die Haut,
Daß ſie kein Schwert durchſchneidet, wie man das oft geſchaut.

Wir ſollen den jungen Helden um ſo beſſer empfangen,
Auf daß wir nicht des ſchnellen Recken Haß erlangen.
Sein Leib der iſt ſo herrlich, man ſoll ihn hold empfahn:
Er hat mit ſeiner Stärke gar große Wunder gethan."

Da ſprach der reiche König: „Mich dünkt, du habeſt Recht!
Sieh nur wie er ſo ritterlich daſteht wie zum Gefecht,
Der wunderkühne Recke, und bei ihm ſeine Degen —
Laßt uns hinuntergehen, dem kühnen Recken entgegen."

Und Hagen ſprach: „Mit Ehren geſchiehts, wenn ihr es thut.
Er iſt von hohem Stamme, aus reichen Königes Blut.
Er ſteht mit der Geberde, mich dünket, weiß der Chriſt,
Als ſei nicht klein die Sache, darum er hergeritten iſt."

Da ſprach des Landes König: „Er ſei uns hochwillkommen!
Denn er iſt kühn und edel, das hab ich wohl vernommen:
Deſſen ſoll er genießen in Burgundenland."
Da ging der König Günther hin, wo er Siegfried fand.

Der Wirth und ſeine Recken hießen den Gaſt willkommen,
Man hat niemals edlere Sitten wahrgenommen.
Da begann ſich zu neigen der herrliche Mann,
Darum, weil er von ihnen ſo ſchönen Gruß gewann.

Da ſprach der König Günther: „Ich hätte es gern vernommen,
Von wo ihr, edler Siegfried, zu uns her gekommen,
Mit welcherlei Begehren gen Worms an den Rhein?"
Da ſprach der Gaſt zum Könige: „Das ſoll euch unverholen ſein.

Ich hörte oft die Rede in meines Vaters Land,
Die allerkühnſten Recken, die je ein König fand,
Daß die hie bei euch wären, das hab ich oft vernommen,
Und kennen ſie zu lernen bin ich hieher gekommen.

Auch von eurer eignen Tugend hörte ich ſagen,
Es lebe kein kühnrer König in dieſen Tagen.
Das ſprechen viel die Leute weit und breit im Land;
Nun will ich nicht nachlaſſen, bis ich es ſelbſt erkannt.

Ich bin auch ein Recke und ſoll die Krone tragen;
Und möchte gern es fügen, daß ſie von mir ſagen,
Ich habe mit gutem Rechte beides Leute und Land.
Dafür ſetze ich meine Ehre und Haupt zu Pfand.

Seid ihr nun alſo tapfer, wie man es mir geſagt,
Acht ichs gering, ob einer ſich freuet oder klagt:
Alles, was ihr beſitzet, will ich euch entringen,
Eure Lande und Burgen in meine Gewalt bringen."

Den König nahm es Wunder und ſeine Mannen alle,
Als ſie ſo ſondre Rede ſich hörten entgegenſchallen,
Daß er Begehren trage zu nehmen ihm ſein Land —
Hei, wie des Königs Degen in lichtem Zorn entbrannt!

„Wie hätte ich das verdienet!" ſprach Günther der Degen:
„Was mein Vater lange mit Ehren wußte zu pflegen,
Das wollen wir nicht durch Jemands Uebermacht verlieren,
Sonſt zeigten wir uns unwerth, uns ritterlich zu zieren." —

„Ich will davon nicht laſſen;" ſprach der kühne Mann:
„Wenn deine Kraft dem Lande nicht Frieden geben kann,
So ſolls mein eigen werden; wie auch das Erbe mein,
Erwirbſt du es im Kampfe, dein ſoll nach Rechte ſein.

Dein Erbe und das meine ſollen beiſammen liegen;
Und wer dann von uns beiden den andern mag beſiegen,
Dem diene alsdann beides, die Leute und das Land.“
Dawider ſprachen Hagen und Gernot unverwandt.

„So iſt uns nicht zu Sinnen,“ ſprach Herr Gernot:
„Daß wir ein Land gewinnen, dadurch daß jemand todt
Von Heldenhänden liege. Wir haben ein reiches Land,
Das dient uns, wie es Rechtens, iſt keinem andern zugewandt.“

In grimmem Muthe ſtanden da die Freunde ſein;
Es war auch unter ihnen der Herr Ortwein,
Der ſprach: „Dieſe Sühne wird von mir beklagt!
Euch hat der ſtarke Siegfried grundlos Fehde angeſagt.

Und hättet ſammt den Brüdern ihr Waffen nicht noch Wehr,
Und ob er ſelber hätte ein ganzes Königsheer;
Wißt, daß ich doch den kühnen Degen bekämpfen wollte,
Daß ſich ſein übermüthig Weſen balde legen ſollte.“

Da zürnte gar gewaltig der Held von Niederland:
„Erhebe du Vermeſſner nicht wider mich die Hand:
Ich bin ein reicher König, du eines Königs Mann,
Mich greifen deines gleichen nicht ihrer zwölfe an.“

Da hat Ortwein heftig und laut Schwerter begehrt
Und ſich als Sohn der Schweſter Hagens wohl bewährt.
Daß der ſo lange geſchwiegen, das war dem Könige leid.
Da ſchlichtete es Gernot, ein kühner Ritter allezeit.

Er ſprach zu Ortwein: „Nehmet euren Zorn gefangen;
Noch hat der Herr Siegfried nicht ſolche That begangen.
Mein Rath iſt der, wir ſchlichten es noch, und mags gelingen,
Zum Freunde ihn zu gewinnen, das wird uns größre Ehre bringen.

Da ſprach der ſtarke Hagen: „Wir mögens wohl beklagen,
Wir eure Degen alle, daß er in dieſen Tagen
Zum Rhein auf Streit geritten. Griff er nicht ſelbſt uns an;
Ihm hätten meine Herren niemals ſolch Leid gethan.“

Da hörte man den ſtarken Siegfried die Antwort ſagen:
„Verdrießt, was ich geſprochen habe, euch Herr Hagen,
So will ich ſehen laſſen: es ſollen die Hände mein
Allhie noch gar gewaltig bei den Burgunden ſein.“ —

„Das will allein ich wenden!“ ſprach wiederum Gernot,
Indem er allen ſeinen Degen zu reden verbot.
Es waren ihm die Reden, die übermüthigen leid; —
Da gedachte auch Siegfried an die herrliche Maid.

„Wie ziemte uns zu ſtreiten mit euch,“ ſprach Gernot:
„Und was dabei von Helden auch ſänke in den Tod,
Uns brächte es wenig Ehre und euch gar kleines Frommen.“
Da ward Siegemundens Sohn alſo vernommen:

„Warum zögert Hagen und auch Ortwein?
Was eilt er nicht zum Streite mit ſammt den Freunden ſein,
Deren er ſo viele bei den Burgunden hat?“ —
Die beiden mußten ſchweigen; ſolches war Gernots Rath.

„Wir heißen euch willkommen!“ ſo ſagte Utens Kind:
„Sammt euren Heergeſellen, die hie bei euch ſind;
Wir ſtehen euch zu Dienſten, ich und die Sippen mein.“
Darauf bot man den Gäſten von König Günthers Wein.

Auch ſprach der Wirth des Landes: „Was uns gehöret an,
Begehret ihrs in Ehren, das ſei euch unterthan;
Es ſei mit euch getheilet mein Leben und mein Gut.“
Da ward dem Herrn Siegfried ein wenig ſanfter zu Muth.

Man ließ ihnen bewahren alles ihr Gewand,
Und gab die beſten Herbergen, die man fand,
Siegfriedens Knappen, ſie hatten gut Gemach. —
Man ſah bei den Burgunden den Gaſt noch gern hernach.

Man bot ihm große Ehre danach an vielen Tagen,
Tauſendmal größere Ehre, als zu ſagen.
Das machte ſeine Stärke, wie ihr wiſſen ſollt,
Man fand ſelten einen, der ihm nicht hold.

Uebten Ritterſpiele die Könige und ihre Mannen,
Da war er ſtets der beſte; was ſie auch begannen,
Ihn konnte Niemand erreichen, ſo groß war ſeine Kraft,
Ob mit dem Stein ſie warfen oder ſchoſſen mit dem Schaft.

Und wenn in edlen Sitten die Ritter kampfbereit
Vor den holden Frauen ritten zum Wettſtreit:
Da wurde gern geſehen der Held aus Niederland,
Dem alle ſeine Sinne auf hohe Minne gewandt.

Die ſchönen Frauen bei Hofe, die trugen wohl Begehr
Zu wiſſen, wer der ſtolze fremde Recke wär:
„Sein Leib der iſt ſo herrlich, ſo prächtig ſein Gewand!“ —
Da ſprachen ihrer viele: „Es iſt der König von Niederland.“

Was man beginnen mochte, er war dazu bereit.
Er trug in ſeinem Sinne eine minnigliche Maid,
So wie auch ihn die Jungfrau, die nie ſein Blick noch fand,
Die ſich von ihm im Herzen gar Liebes viel geſtand.

Schickten ſich auf dem Hofe zum edlen Kampfesſpiel
Die Ritter und die Knappen, dann ſchaute oft und viel
Kriemhilde durch die Fenſter, die hehre Königin.
Kein ander Spiel erfreute fortan mehr ihren Sinn.

Wüßte er, daß ſie ihn ſähe, die er im Herzen trug,
Er hätte für ſein Leben davon der Luſt genug.
Ja wahrlich, dürften ſeine Augen ſie jemals ſehn,
Ihm könnte auf der Erde kein größer Heil geſchehn.

Wenn er bei den Recken auf dem Hofe ſtand,
Wies noch in unſern Tagen als Zeitvertreib bekannt,
Da war ſo minnereizend Sieglindens Kind zu ſchauen —
Ihn ſahn mit trauter Liebe im Herzen viele Frauen.

Er dachte auch zu Zeiten: „Wie mag es doch geſchehn,
Daß ich die Maid, die edle, mit Augen möge ſehn?
Die ich von Herzen minne, ſeit ſchon ſo langen Tagen,
Die iſt mir noch gar fremde, drum mag ich billig klagen.“

Wollten die reichen Könige in ihre Lande reiten,
So mußten alle Recken ſie immerdar begleiten.
Mit ihnen ritt auch Siegfried, das war den Frauen leid —
Auch er litt noch durch Minne gar viel Mühſeligkeit! —

Alſo wohnte Siegfried bei den Herren fürwahr,
In König Günthers Lande, über ein volles Jahr,
Indeß die minnigliche er auch nicht einmal ſah,
Von der ihm noch viel Liebes und auch viel Leid geſchah.

Wie Siegfried mit den Sachſen ſtritt.

Viertes Abenteuer.

Nun kommen fremde Mären in König Günthers Land
Durch Boten, die von Ferne an ſie daher geſandt
Von unbekannten Recken, die trugen ihnen Haß.
Wahr iſt, daß Leid ſie hatten, als ſie erfuhren das.

Digitized by Google

Die Recken will ich nennen: Es war Lüdiger
Aus dem Sachſenlande, ein Fürſt reich und hehr,
Und auch von Dänemarke der König Lüdegaſt.
Die ſchickten ſich zur Heerfahrt mit manchem herrlichen Gaſt.

Es waren angekommen die Boten in Günthers Land,
Seine Widerſacher hatten ſie hergeſandt;
Da forſchte man nach Kunde von den unbekannten Helden
Und eilte ſie bei Hofe dem Könige zu melden.

Es grüßte ſie der König und ſprach: „Seid mir willkommen.
Ich habe, wer euch ſandte, bis jetzt noch nicht vernommen,
Das ſollt ihr hören laſſen!“ So ſprach der König gut;
Sie fürchteten nicht wenig des grimmen Günthers Muth.

„Wollt, König, ihr erlauben, daß wir die Botſchaft ſagen,
Die wir euch überbringen, ſo thun wirs ſonder Zagen.
Wir nennen euch die Herren, die uns daher geſandt:
Lüdegaſt und Lüdiger, die wollen euch fallen ins Land.

Ihr habts um ſie verſchuldet, ſo hörten wir ſagen,
Daß euch die Herren beide großen Haß tragen.
Sie rüſten eine Heerfahrt gen Worms an den Rhein.
Viel Degen helfen ihnen; deß ſollt ihr gewarnet ſein.

Binnen zwölf Wochen ſoll dieſe Fahrt geſchehn;
Habt ihr gute Freunde, das laſſet balde ſehn,
Die euch beſchirmen helfen die Burgen und das Land.
Sie werden hier verhauen manchen Helm und Schildesrand.

Oder wollet ihr dingen, ſagt eure Meinung klar,
Eh eure ſtarken Feinde mit mancher guten Schaar
Zu großem Herzeleide euch allzu nahe reiten
Und manchem guten Ritter ein jähes Ende bereiten.“ —

„Nun harret eine Weile,“ ſprach der König gut:
„Bis ich mirs überſonnen; ich künde euch meinen Muth.
Ich muß es den Getreuen, die ich habe, ſagen,
Und muß ſo ſchlimme Kunde wohl meinen Freunden klagen.“

Es war dem reichen Könige die Rede leid genug,
Die er gehört und ſchweigend in ſeinem Herzen trug.
Er rief Hagen von Tronje und manchen andern Mann,
So wie auch Herrn Gernoten an ſeinen Hof heran.

Da kamen ihm die beſten, ſoviel man deren fand.
Er ſprach: „Man will mit ſtarkem Heere in unſerm Land
Uns feindlich heimſuchen, euch ſei mein Leid geklagt;
Mir iſt nicht kund, weßwegen man uns die Fehde angeſagt.“ —

„Das wehren wir mit Schwertern!“ ſprach da Gernot:
„Es fällt nur, wen erkoren ſich ohnedem der Tod.
Wohlan denn, ich vergeſſe nimmer der Ehre mein —
Unſre Feinde ſollen uns willkommen ſein!“

Da ſprach Hagen von Tronje: „Das dünket mich nicht gut!
Lüdegaſt und Lüdiger, die tragen Uebermuth.
Wir können uns nicht ſammeln in ſo kurzen Tagen.“
So ſprach der kühne Recke: „Ihr ſollt es Siegfried ſagen.“

Man gab den Boten gute Herbergen in der Stadt.
Wie feind man ihnen wäre, der reiche Günther hat
Gebeten, daß man ihrer gütlich pflegen ſollte,
Bis er erkundet, welcher der Freunde ihm helfen wollte.

Dem Könige voll Sorgen war aber trüb zu Muth;
Da ſah ihn trauern ein Degen wohlgemuth,
Der nicht wiſſen konnte, was ſich zugetragen;
Er bat den König Günther ihm, was es ſei, zu ſagen:

„Mich nimmts nicht wenig Wunder,“ ſprach Siegfried der Held:
„Wie ihr die frohe Weiſe ſo gänzlich eingeſtellt,
Und ſeid der frühern Sitte mit uns ſo ganz entgegen?“
Drauf ſagte ihm zur Antwort Günther der zierliche Degen:

„Nicht mag ich allen Leuten den ſchweren Kummer ſagen,
Den ich muß verſchwiegen in meinem Herzen tragen:
Niemand als ſichern Freunden klagt man des Herzens Noth.“
Siegfriedens Farbe wurde beides bleich und roth.

Er ſprach zu dem Könige: „Traut auf meinen Eid;
Ich wills euch helfen wenden, habt irgend ihr ein Leid.
Habt ihr der Freunde nöthig, ſo will ich einer ſein,
Und denke es zu vollbringen mit Ehren bis ans Ende mein.“ —

„Nun lohn euch Gott, Herr Siegfried, die Rede dünkt mich gut.
Und hülfe mir auch nimmer eure Kraft und euer Muth,
Ich freue mich doch der Kunde, daß ich bei euch in Huld,
Und bin, ſo lange ich lebe, darum in eurer Schuld.

Ich will euch hören laſſen, was traurig mich gemacht.
Von Boten meiner Feinde ward dieß mir hinterbracht:
Daß ſie mit einem Heere nach meinem Lande kommen,
Solches haben nimmer noch Degen unternommen.“

Da ſprach Siegfried der kühne: „Das laßt euch wenig grämen,
Beruhigt euer Herze; wollt meinen Rath ihr nehmen,
So will ich für euch werben um Ehre und um Frommen,
Bevor noch eure Feinde hieher zu Lande kommen.

Und hätten eure Feinde zur Hülfe ſich erſehn
Auch dreißigtauſend Degen: ich wollte ſie beſtehn,
Und hätte ich auch nur tauſend; verlaſſet euch auf mich!“
Da ſprach der König Günther: „Ich verdiene es noch um dich.“ —

„So heißet mir gewinnen tauſend von euren Mannen,
Weil ich aus meiner Heimat zwölf Degen nur von dannen
Mit mir geführet habe; ſo ſchirme ich euer Land.
Es dienet ſtets mit Treue für euch Siegfriedens Hand.

Geſellen ſollen uns Hagen von Tronje und Ortwein,
Dankwart und Sindolt, die guten Recken ſein.
Auch möge mit uns reiten Volker, der kühne Mann,
Der ſoll die Fahne tragen, weils Keiner beſſer kann.

Und laßt die Boten wieder nach ihrem Lande gehn,
Sie mögen Kunde bringen: daß ſie uns balde ſehn,
Auf daß von unſern Burgen den Krieg wir abwenden."
Da ließ der König beide Sippen und Mannen beſenden.

Als Lüdigers Boten nach Hofe nun gekommen,
Da haben ſie die Reiſe nach Hauſe gern vernommen.
Günther, der reiche König, bot ihnen reiche Gaben
Und gut Geleit, was gerne ſie angenommen haben.

„Nun ſaget" ſprach da Günther: „den ſtarken Feinden mein,
Ihre Reiſe würde beſſer geblieben ſein.
Doch wollen ſie mich ſuchen dahier, in meinem Land,
Wird ihnen, ſo die Freunde mir bleiben, Noth bekannt."

Als man die reichen Gaben vor die Boten trug —
Es hatte ihnen zu geben der reiche König genug —
Verſchmähten ſie nicht des Königs Lüdiger Mannen,
Und als ſie Urlaub genommen, ſchieden ſie froh von dannen.

Als nun die Boten wieder gen Dänemark gekommen,
Und der König Lüdegaſt von ihnen das vernommen,
Was ſie am Rhein gehöret, als ihm das ward geſagt,
Da hat ihr ſtarker Uebermuth gar wenig ihm behagt.

Sie ſagten, manch ein Degen trage von Günthern Lehn,
Auch hätten ſie darunter einen ſehen ſtehn,
Der wäre geheißen Siegfried, ein Held aus Niederland. —
Es verdroß Lüdegaſten, da er die Botſchaft erkannt.

Als die von Dänemarke dieſes Wort vernommen,
Da eilten ſie der Hilfe deſto mehr zu bekommen.
Es führte der König Lüdegaſt ſeiner kühnen Mannen
Zwanzigtauſend Degen zum Streit mit ſich von dannen.

Da waffnete auch von Sachſen der kühne Lüdiger,
Bis ſie vierzigtauſend hatten und noch mehr;
Mit denen wollten ſie reiten in Burgundenland.
Auch König Günther hatte indeſſen ſich bemannt

Mit ſeinen Sippen allen und ſeiner Brüder Mannen,
Die zu dem Heereszuge ſie in den Dienſt gewannen,
Dazu noch Hagens Recken. Sie hatten deſſen Noth;
Es fanden von den Degen gar viele noch den Tod.

Sie eilten mit der Reiſe, und als ſie nun ins Feld
Ausrückten, trug die Fahne Volker der kühne Held.
Alſo wollten ſie reiten von Worms an den Rhein.
Es mußte Hagen von Tronje Schaarmeiſter ſein.

Mit ihnen ritt auch Sindolt und der kühne Haunolt,
Die verdienten beide König Günthers Gold.
Auch Dankwart, Hagens Bruder, deßgleichen Ortwein
Mochten wohl mit Ehren bei der Heerfahrt ſein.

Da ſprach der ſtarke Siegfried: „Herr König, bleibet hier,
Derweile eure Recken ziehen zu Feld mit mir.
Bleibet bei den Frauen und heget frohen Muth,
Ich will euch beides ſchirmen, Ehre ſowohl als Gut.

Die euch zu Worms am Rheine heimſuchen wollen,
Die will ich ſo behüten, daß heim ſie bleiben ſollen.
Wir wollen ihnen reiten ſo nahe in ihr Land,
Daß ihnen noch in Sorgen ihr Uebermuth gewandt."

Sie ritten mit den Helden vom Rheine durch Heſſenland
Nach dem Sachſenlande, wo drauf der Kampf entbrannt.
Sie wüſteten im Lande mit Feuer und mit Schwert;
Da ward den beiden Fürſten Mühſal genug beſchert.

Sie kamen auf die Grenze, die Knechte zogen voran,
Als der ſtarke Siegfried alſo zu fragen begann:
„Wer ſoll des Ingeſindes allhie der Hüter ſein?"
Nie ritten ſchlimmre Gäſte in das Sachſenland hinein.

Sie ſprachen: „Laßt den kühnen Dankwart auf den Wegen
Des Ingeſindes hüten, der iſt ein ſchneller Degen.
Um ſo mindern Schaden wird Lüdiger uns bereiten;
Laßt ihn und Ortweinen die Nachhut leiten." —

„So will ich ſelber reiten," ſprach Siegfried der Degen:
„Und will mich auf Kundſchaft wider die Feinde legen,
Bis daß ich recht erkunde, wo die Recken ſind."
Da ward alsbald gewappnet der ſchönen Siegelinde Kind.

Eh er von dannen eilte, befahl er noch an Hagen
Das Volk und an Gernoten, den Helden ſonder Zagen;
Drauf ritt er ganz alleine in der Sachſen Land.
Er hat an dieſem Tage verhauen manches Helmes Band.

Da ſah er auf dem Felde das Heer der Feinde liegen,
Dagegen ſchien gar wenig des Helden Macht zu wiegen.
Es waren wohl vierzigtauſend oder auch noch mehr;
Der Held in hohem Muthe ward darob fröhlich ſehr.

Da hatte ſich auch ein Recke gegen der Feinde Macht
Auf Kundſchaft geleget und hatte fleißig Acht.
Den ſah der Herr Siegfried und ihn der kühne Mann,
Worauf jeder den andern mit Haſſe zu hüten begann.

Und wollet ihr es wiſſen, wer hie Wache ſtand —
Ein lichter Schild von Golde lag ihm vor der Hand:
Es war der König Lüdegaſt, der hütete ſein Heer.
Der edle Fremdling ſprengte gar ritterlich daher.

Nun hatte Herr Lüdegaſt auch ihn feindlich erkoren;
Sie ſtachen ihre Roſſe beide mit den Sporen,
Sie richteten auf die Schilde die Lanzen mit voller Kraft,
Das hat dem reichen Könige große Noth geſchafft.

Es trugen die geſpornten Roſſe ſo geſchwind
Die Könige vorüber, als wehte ſie ein Wind.
Dann wandten mit den Zäumen ſie um gar ritterlich;
Es verſuchten mit den Schwertern die zween grimmen Helden ſich.

Da ſchlug der Herr Siegfried, weit dröhnete das Land;
Es ſtoben aus dem Helme, gleich einem Feuerbrand,
Die feuerrothen Funken von des Helden Hand.
Es war ein würdiger Gegner, den jeder an dem andern fand.

Es ſchlug auch ihm Herr Lüdegaſt gar manchen grimmen Schlag;
Hei, wie der beiden Stärke feſt auf den Schilden lag!
Da nahmen es an dreißig Mannen der Dänen wahr,
Doch es geſchah, daß Siegfried, noch eh ſie kamen, Sieger war,

Indem er durch den lichten Harniſch, der gut genug,
Dem feindlichen Könige drei ſtarke Wunden ſchlug.
Es drang aus den Fugen des Harniſches das Blut;
Da ward dem König Lüdegaſt gar traurig zu Muth.

Er bat ihn um ſein Leben und bot ihm all ſein Land,
Und ſagte ihm, er wäre Lüdegaſt genannt.
Da kamen ſeine Recken, die hatten wohl geſehn,
Was da von jenen beiden auf der Vorhut geſchehn.

Als er ihn fortführte, ward er angerannt
Von dreißig ſeiner Mannen; da wehrte des Helden Hand
Seinen reichen Geiſel mit ungefügen Schlägen.
Bald that noch mehr des Schadens der zierliche Degen.

Die dreißig hat erſchlagen der ſtreitbare Held.
Nur einen ließ er leben, der räumte ſchnell das Feld
Und brachte heim die Kunde von dem, was hie geſchehn;
Die Wahrheit konnte jeder an ſeinem rothen Helme ſehn.

Die Dänemarken haben gar ſchmerzlich geklagt,
Als man ihnen ihres Herrn Gefängniß geſagt.
Auch Lüdiger erfuhr es, der hub zu toben an
Vor ungefügem Zorne, ſo leid war ihm gethan.

Es ward der reiche Lüdegaſt zu König Günthers Mannen
Von Siegfriedens Stärke geführet von dannen.
Er übergab ihn Hagen. Als ihnen ward geſagt,
Daß es der König wäre, haben ſie wenig geklagt.

Nun hieß man den Burgunden: „Bindet die Fahnen an!" —
„Wohl auf!" rief Siegfried: „Hie wird noch mehr gethan,
Eh der Tag ſich neiget, behalte ich das Leben.
Manch ſchönem Weibe der Sachſen wird das noch Mühſal geben.

Ihr Helden von dem Rheine, nehmet meiner wahr;
Ich führe euch mitten hinein in Lüdigers Schaar.
Da ſeht ein Helmehauen von guter Recken Hand! —
Bevor wir wieder wenden, wird ihnen Sorge bekannt."

Da ſtieg zu Roſſe Gernot ſammt ſeinem Heeresbann,
Es ſchwenkte hoch die Fahne der kühne Spielmann,
Herr Volker von Alzeie, er ritt der Schaar voraus.
Auch das Geſinde eilte gar herrlich in den Strauß.

Doch es waren ihrer nicht mehr als tauſend Mann
Und zwölf Recken drüber. Von der Straße begann
Der Staub empor zu ſtieben, als ſie über das Land
Ritten; es glänzte herrlich manch ein Schildesrand.

Da waren auch die Sachſen mit ihren Schaaren gekommen,
Die trugen ſcharfe Waffen, das hat man wohl vernommen.
In der Recken Händen ſchnitt heftig das Schwert:
Sie hätten gern die Fremden von Burgen und Landen abgewehrt.

Der Könige Schaarmeiſter führten das Volk von dannen.
Da war auch Siegfried gekommen mit ſeinen Mannen,
Die er mit ſich geführet daher aus Niederland.
Es ward den Tag im Sturme blutig manch eine Hand.

Sindolt und Haunolt und auch Gernot,
Die ſchlugen in dem Streite manch einen Helden todt,
Eh ihres Leibes Kühnheit zur Genüge ſie erfunden.
Das thät mit ihren Thränen noch manch ein Weib befunden.

Volker und Hagen und auch Ortwein
Löſchten in dem Streite gar manches Helmes Schein
Mit fließendem Blute, die ſturmkühnen Helden.
Von Dankwarten wären viel große Wunder zu melden.

Auch die Dänenrecken verſuchten ihre Hand;
Es dröhnte von den Stößen manch ein Schildesrand
Und von den ſcharfen Schwertern, deren man viel zerſchlug.
Die ſtreitkühnen Sachſen thaten Schaden genug.

In des Streites Mitte drangen die Burgunden
Und ſchlugen allda viele weite und tiefe Wunden;
Es rann von den Sätteln nieder das rothe Blut.
Um Ehren warben alſo die Degen kühn und gut.

Man hörte laut erklingen den Helden in der Hand
Die ſcharfen blanken Schwerter, als die von Niederland
Ihrem Herren folgten in der Feinde Heer.
Sie kamen mit Siegfrieden gar ritterlich daher.

Keiner von den Recken vom Rheine folgte ihm nach.
Da ſah man entſpringen manchen blutigen Bach
Unter lichten Helmen, den ſchuf Siegfriedens Hand,
Bis daß er Lüdigeren vor ſeinen Mannen fand.

Schon zum dritten Male war durch der Feinde Heer
Der kühne Held geritten; da kam Hagen daher.
Der half ihm in dem Streite recht nach ſeinem Sinn.
Manches Ritters Leben raſſte ihr Schwert dahin.

Als der ſtarke Lüdiger Siegfrieden fand,
Wie der Balmungen, das Schwert, in ſeiner Hand
So hoch erhaben führte und ſo manch einen ſchlug,
Da regte ihm im Herzen ſich Zorn und Grimm genug.

Es wurde groß das Drängen und laut der Schwerter Klang,
Als beider Ingeſinde wider einander drang;
Da verſuchten ſich die Recken beide deſto baß,
Das Volk begann zu weichen, gewaltig ward der Haß.

Es hatte wohl erfahren der Vogt von Sachſenland,
Sein Bruder ſei gefangen, und war von Zorn entbrannt.
Wohl wußte er auch, daß ſolches Sieglindens Kind gethan;
Man zieh es Gernoten: wohl fand er, daß es Wahn.

Lüdigers Schläge, die waren alſo groß,
Daß ihm unter dem Sattel ſtrauchelte das Roß.
Als ſich das Roß erholte, wurden, je mehr ſie ſtritten,
Um ſo fürchterlicher Siegfriedens Kampfesſitten.

Dabei halfen dem Helden Hagen und Gernot,
Ortwein und Volker; das brachte vielen den Tod.
Sindolt und Haunolt, und Ortwein der Degen
Konnten im Streite manchen zum Tode niederlegen.

Es ſchieden ſich die hehren Fürſten im Streite nicht.
Da ſah man über Helme durch die Schilde licht
Manchen Speer fliegen aus der Helden Hand.
Es färbte ſich mit Blute manch herrlicher Schildesrand.

In dem harten Sturme ſtürzte manch ein Mann
Nieder von den Roſſen. Es liefen einander an
Siegfried der kühne und Fürſt Lüdiger;
Da ſah man Schäfte fliegen und manchen ſcharfen Speer.

Des Königes Schildgeſpänge zerbrach Siegfriedens Hand.
Da dachte obzuſiegen der Held von Niederland
Ueber die kühnen Sachſen. Die kamen in Ungemach.
Hei, was da lichter Panzer der ſchnelle Dankwart zerbrach!

Es ſtand auf dem Schilde in Siegfriedens Hand
Eine Krone gemalet; als Lüdiger die erkannt,
Da wußte er auch, es wäre der kräftereiche Mann,
Weßhalb der Held den Freunden ſein laut zuzurufen begann:

„Begebet euch des Streites, all meine Mannen ihr,
Den Sohn Siegemundens ſah ich im Streite hier!
Ich habe den ſtarken Siegfried von Niederland erkannt,
Den hat der leidige Teufel zu den Sachſen hergeſandt.“

Da ließ er in dem Streite, weil er Frieden begehrte,
Die Fahnen niederſenken. Den Frieden man gewährte;
Doch mußte er als Geiſel mitziehn in Günthers Land;
So hatte ihn bezwungen Siegfriedens ſtarke Hand.

Nach gemeinſamem Rathe ließen den Streit ſie ruhn.
Viele zerſchlagne Helme und Schilde legten nun
Die Recken aus den Händen. Soviel man deren fand,
Die hatte mit Blut gefärbet der Burgunden Hand.

Sie fingen, wen ſie wollten, dazu hatten ſie Macht.
Gernot und Hagen, die Helden in der Schlacht,
Hießen die Wunden bahren. Fünfhundert Mannen
Führten ſie gefangen zum Rheine mit ſich von dannen.

Es ſind die Siegberaubten gen Dänemark geritten.
Auch die Sachſen hatten nicht alſo geſtritten,
Daß man ſie loben konnte. Das war den Helden leid —
Auch um die Todten trugen Freunde Traurigkeit.

Zurück zum Rheine ging es mit Waffen und Gewand.
Es hatte wohl geworben des Recken Siegfrieds Hand,
Es war genug im Streite durch ſeine Kraft geſchehn,
Das mußten Günthers Mannen alle ihm zugeſtehn.

Nach Worms an dem Rheine ſandte Herr Gernot,
Indem er ſeinen Freunden daheim die Kunde entbot:
Wie ihm und ſeinen Mannen nach Wunſche es gelungen,
Und wie die kühnen Recken Ehre und Ruhm errungen.

Die Boten hatten Eile — die Kunde ward geſagt:
Da freuten ſich von Herzen, die eben noch geklagt,
Dieſer lieben Kunde, die ihnen war gekommen;
Da hat man von den Frauen der Fragen viel vernommen:

Wie des Königes Mannen der Sieg gelungen wäre?
Verſtohlen wurde einer der Boten von dem Heere
Zu Kriemhild gerufen; es durfte nicht verlauten:
Sie wußte ja darunter ihren lieben Herztrauten.

Als ſie in ihre Kammer den Boten kommen ſah,
Gar freundlich ſagte die ſchöne Kriemhild da:
„Sag an mir liebe Kunde; ich gebe dir mein Gold!
Thuſt du es ohne Lüge, bin ich dir immer hold.

Wie gingen aus dem Streite mein Bruder Gernot
Und meine andern Freunde? Blieb deren einer todt?
Oder wer that das Beſte? Das ſollſt du mir ſagen.“
Da ſprach alsbald der Bote: „Wir hatten nicht Einen Zagen.

Doch keiner ritt im Streite, o edle Königin,
Soll ich euch recht berichten, ſo ritterlich dahin,
Als wie der edle Fremdling, der Held aus Niederland:
Es ſchuf große Wunder des kühnen Siegfrieds Hand.

Was die Recken alle im Streite auch begannen,
Dankwart und Hagen und andre Königsmannen,
Was ſie um Ehren ſtritten, war Alles nur ein Wind
Wider den Einen Siegfried, König Siegmundens Kind.

Sie haben in dem Streite der Helden viele erſchlagen,
Doch Niemand könnte alle die Wunder euch ſagen,
Die Siegfried geſchaffen, als in den Kampf er ritt,
Durch den der Frauen manche groß Leid an ihren Sippen litt.

Es mußte allda bleiben manch eines Weibes Traut.
Man hörte ſeine Schläge auf den Helmen alſo laut,
Sie ſchlugen aus den Wunden das fließende Blut.
Er iſt in allen Dingen ein Ritter kühn und gut.

Auch der von Metz Herr Ortwein hat kühne That begangen,
Was er mit ſeinem Schwerte nur immer mochte erlangen,
Denen ſchlug er Wunden, die meiſten blieben todt.
Da ſchuf auch euer Bruder die allergrößte Noth,

Die in einem Streite wohl jemals geſchehn;
Das muß dem auserwählten Degen man zugeſtehn.
Die ſtolzen Burgunden haben ſich ſo gebahrt,
Daß ſie vor aller Schande ſich gar wohl verwahrt.

Sie haben manchen Reiter aus dem Sattel geſchwungen,
Es iſt von ihren lichten Schwertern das Feld erklungen.
Die Recken von dem Rheine haben ſo geſtritten:
Heil ihren Feinden, wären ſie nimmer ausgeritten!

Auch die kühnen Tronjer kämpften wacker mit,
Als mit Volkeskräften das Heer zuſammenritt.
Da ſchuf manch einen Todten des kühnen Hagens Hand,
Man könnte davon Vieles melden gen Burgundenland.

Sindolt und Haunolt, die Mannen von Gernot,
Und Raumolt der kühne, die ſchufen ſolche Noth,
Daß Lüdiger wohl immer, was er gethan, beklagt:
Daß er euren Sippen am Rheine Fehde angeſagt.

Doch von allen denen, die gekämpft allda,
Vom erſten bis zum letzten, die man dort ſtreiten ſah,
That doch das allerbeſte des kühnen Siegfrieds Hand;
Er bringet reiche Geiſeln in König Günthers Land.

Sie zwang mit ſeiner Stärke der ritterliche Mann,
Durch den der König Lüdegaſt Schaden genug gewann,
Gleich ſeinem Bruder Lüdiger, dem Vogt von Sachſenland.
Vernehmet hehre Königin, wie es damit bewandt.

Es fing ſie alle beide Siegfriedens Hand.
Man brachte nie ſo viele Geiſeln in dieſes Land,
Als wie durch ſeine Thaten jetzt zum Rheine kommen."
Kriemhilde hatte ſelten ſo liebe Kunde vernommen.

„Wiſſet, edle Königin, man bringet der Geſunden
Ueber fünfhundert, und deren, die an Wunden
Daniederliegen, achtzig blutige Bahren ins Land;
Die hat meiſt getroffen des ſtarken Siegfrieds Hand.

Sie, die im Uebermuthe die Fehde uns zum Rhein
Gebracht, die müſſen Günthers Gefangene nun ſein,
Die bringet man mit Freuden her in unſer Land."
Da iſt auf ihren Wangen ein helles Licht entbrannt.

Ihr ſchönes Angeſichte glich einem Roſenfeld,
Weil Siegfried der junge und herrliche Held
Mit ſolchem Heil entronnen der drohenden Gefahr;
Auch ihrer Freunde freute ſie ſich, wie Pflicht es war.

Es ſprach die Minnigliche: „Du haſt mich wohl belehrt,
Darum ſei dir zum Lohne ein reiches Kleid gewährt.
Zehn Mark Goldes heiße ich dir verleihn." —
Wer möchte da bei reichen Frauen nicht Bote ſein! —

Der Lohn ward ihm gegeben, das Gold und auch das Kleid. —
Da ging nach den Fenſtern manche herrliche Maid
Und ſchaute auf die Straße, auf der die wohlbewährten
Degen nach der Burgunden Lande heimkehrten.

Da kamen die Geſunden und auch die Wunden kamen,
Die ohne Scham der Freunde freundlichen Gruß vernahmen.
Der Wirth ritt ſeinen Gäſten entgegen in Fröhlichkeit:
In Freude war geendet ſein allergrößtes Leid.

Da empfing er wohl die Seinen und auch die Fremden dann,
Denn es ſtand nicht anders dem reichen Könige an:
Als von Herzen danken denen, die angekommen,
Daß ſie in dem Kampfe mit Ehren den Sieg genommen.

Günther bat ihm Kunde von ſeinen Freunden zu ſagen:
Wer ihm auf dem Zuge im Streite etwa erſchlagen?
Da hatte er verloren nicht mehr als ſechzig Mann;
Die mußte man verſchmerzen — wie noch gar manchen dann.

Die Geſunden brachten zerhauen manchen Rand
Und viel zerſchrotene Helme in König Günthers Land.
Zu liebem Empfange ſprangen ſie nun all
Von den Roſſen nieder. Man hörte fröhlichen Schall.

Man gab den kühnen Recken Herbergen in der Stadt,
Indem ſie wohl zu pflegen der Wirth gebeten hat.
Er hieß die Wunden warten und mit Gemach verſehn —
Man konnte ſeine Tugend an ſeinen Feinden ſehn.

Er ſprach zu Lüdegaſten: „Nun ſeid mir hie willkommen;
Ich hab durch euer Verſchulden des Schadens viel genommen.
Der wird mir nun vergolten, ſo mir das Glücke hold;
Gott lohne meinen Freunden, die Freude mir gezollt.“ —

Drauf Lüdiger: „Sie mögen wohl euren Dank empfangen,
So hohe Geiſeln mochte kein König noch erlangen.
Um ein mild Gefängniß bieten wir großes Gut,
Auf daß ihr gnädiglich an euren Feinden thut.“ —

„Ihr ſollet,“ ſprach der König: „frei und ledig gehn.
Doch will ich auch die Bürgſchaft für meine Feinde ſehn,
Daß ſie nicht wider meinen Willen aus dem Land
Mir weichen.“ Dieß gelobend bot Lüdiger die Hand.

Nun brachte man zur Ruhe in gut Gemach die Gäſte,
Beſonders war den Wunden gebettet auf das Beſte.
Man ſchenkte den Geſunden Meth und guten Wein;
Da konnte das Geſinde nimmer fröhlicher ſein.

Die zerhauenen Schilde ließ man aufbewahren;
Auch die blutigen Sättel, deren genug da waren,
Barg man, damit die Frauen darob nicht möchten weinen.
Der wegemüden Ritter erſchaute man manch einen.

Der Wirth pflegte der Gäſte recht wie ein Wirth es ſoll;
Von Fremden und von Freunden waren die Lande voll.
Er bat die Fährlichwunden aufs beſte zu verpflegen:
Wie war ihr übermüthig Weſen ſo gar erlegen!

Den Arzeneikundigen bot man reichen Sold,
Silber ungewogen, dazu auch lichtes Gold,
Um nach der Noth des Streites die Helden nun zu heilen.
Auch ließ man an die Gäſte reiche Gaben vertheilen.

Die wiederum nach Hauſe heimreiſen wollten,
Bat man wie liebe Freunde, daß ſie noch bleiben ſollten.
Der König ging zu Rathe, wie er ſeine Mannen
Belohnte, die ſo große Ehren für ihn gewannen.

Da ſprach Gernot der Degen: „Laßt jetzt die Degen reiten;
Doch ſagt ihnen, ihr würdet ein Freudenfeſt bereiten,
Zu dem ſie in ſechs Wochen alle geladen wären.
Dann iſt mancher geheilet, den Wunden noch beſchweren.

Es begehrte auch Urlaub der Held aus Niederland.
Als der König Günther ſeinen Willen erkannt,
Bat er ihn gar minniglich noch nicht von ihm zu gehn. —
Wärs nicht um ſeine Schweſter — es wäre nicht geſchehn.

Der hohe Fürſt verſchmähte jedweden Lohn und Sold.
Er hatte wohl verdienet, daß ihm der König hold
Wie alle ſeine Sippen. Sie hatten ja geſehn,
Was von ſeinen Händen in dem Streite geſchehn.

Um der Schönen willen wollte er noch nicht gehn,
Ob er ſie ſehen möchte. Das iſt hernach geſchehn:
Es ward die Maid ihm endlich nach Herzenswunſch bekannt;
Drauf ritt er frohen Muthes in Siegemundens Land. —

Der Wirth hat alle Tage der Ritterſchaft zu pflegen;
Das that mit gutem Willen gar mancher junge Degen.
Indeſſen ließ er Sitze errichten an dem Strand
Zu Worms für ſeine Gäſte in der Burgunden Land.

Als es nun hieß, es würden die Helden nächſtens kommen,
Da hat die ſchöne Kriemhild die Kunde wohl vernommen:
Daß für liebe Freunde ein Feſt bereitet ſei.
Da hatten ſchöne Frauen zu ſchaffen vielerlei

Mit Kleidern und mit Bändern, die ſie tragen wollten.
Ute, die reiche Königin, hörte auch, es ſollten
Viele ſtolze Degen zu den Burgunden kommen:
Da wurde aus den Schreinen viel ſchön Gewand genommen.

Um ihrer Kinder willen ließ ſie manch ein Kleid
Bereiten, um zu zieren manch eine Frau und Maid
Und manchen jungen Recken aus Burgundenland.
Auch ſchuf ſie für die Fremden viel herrliches Gewand.

Wie Siegfried Chriemhilden zuerſt erſah.

Fünftes Abenteuer.

Man ſah nun alle Tage hin nach dem Rheine reiten:
Sie kamen zu dem Feſte vom Nahen und vom Weiten;
Und die zu Lieb dem Könige den Weg ins Land genommen,
Die haben zur Genüge Roſſe und Kleider bekommen.

Es waren allen Sitze trefflich aufgeſchlagen,
Den Höchſten und den Beſten, wie wir uns laſſen ſagen:
Zweiunddreißig Fürſten, zu dem Freudenfeſte.
Es ſchmückten ſich die Frauen dazu aufs allerbeſte.

Geiſelher der junge hatte wenig Muße,
Weil er nebſt Gernoten mit zierlichem Gruße
Die Heimiſchen und die Fremden empfing. Mit ihren Mannen
Begrüßten ſie die Degen, daß Ehre ſie gewannen.

Sie führten goldrother Sättel viel ins Land;
Zierliche Schilde und herrliches Gewand
Brachten ſie zum Rheine, zu dem Feſtgelag.
Man ſah drauf fröhlich manchen, der noch wund daniederlag.

Die in den Betten lagen, in Wunden und in Noth,
Die mußten deß vergeſſen ſogar, wie hart der Tod.
Der ſiechen Ungeſunden mußten ſie ſich entſchlagen;
Sie freuten ſich der Kunde von den nahen Freudentagen,

Wie ſie da leben ſollten bei Trank und reichem Mahl!
Ja Wonne ohne Maßen und Freuden ohne Zahl
Hatten die Leute alle, ſo viel man deren fand.
Es hob ſich große Freude über Günthers ganzes Land!

An einem Pfingſtmorgen geſchah es: da ſah man
In wonniglichen Kleidern gar manchen kühnen Mann,
Ueber fünftauſend, zum Freudenfeſte gehn.
Da konnte man Kurzweile an allen Enden ſehn.

Es trug der Wirth im Sinne, was ihm gar wohl bekannt:
Wie recht herzinniglich der Held von Niederland
Seine Schweſter liebte, die er noch nie erſah,
Von deren Schöne vor allen Jungfrauen Rühmens geſchah.

Er ſprach: „Nun rathet alle, Sippen und Mannen mein,
Wie das Feſtgelage aufs löblichſte mag ſein?
Daß man darum nicht ſpäter uns ſchelte, weil, ihr wißt:
Ein jeglich Lob zum jüngſten nach dem Werke gemeſſen iſt.“

Da ſagte zu dem Könige der Degen Ortwein:
„Wollt ihrs, ſoll reich an Ehren das Feſtgelage ſein:
So laſſet die Jungfräulein die wonniglichen ſchauen;
Es ſtehn bei den Burgunden in Ehren hoch die Frauen.

Was wäre Mannes Wonne, weß freute ſich ſein Leben,
Wenn ihm nicht ſchöne Mägdlein und Frauen Wonne gäben?
Laſſet eure Schweſter vor eure Gäſte gehn!“
Der Rath war manchem Helden zu Lieb geſchehn.

„Dem will ich gerne folgen!“ Als der König ſo
Geſprochen, waren alle, die es erfuhren, froh.
Frau Ute und ihre holde Tochter haben vernommen:
Sie ſollten mit ihren Mägdelein nach Hofe hin kommen.

Sie ſuchten aus den Schreinen gar herrliches Gewand,
Und was ſich in den Kiſten der edlen Stoffe fand, —
Von Borten und von Spangen lag ihnen viel bereit:
Es zierte ſich gar minniglich manch eine herrliche Maid.

Es trug an dieſem Tage manch junger Held im Sinne,
Wie er der holden Frauen Blicke für ſich gewinne;
Und nicht um Königreiche hätte er es mögen miſſen:
So waren ſie die nimmer Geſehenen zu ſchaun befliſſen.

Es ließ der König hundert Recken aus ſeinem Lehn
Mit ſeiner Schweſter gehen, zu Dienſte ihr zu ſtehn,
Ihren und ſeinen Sippen. Sie trugen Schwert in Hand:
Das war das Hofgeſinde in der Burgunden Land.

Man ſah die reiche Ute mit Kriemhilden kommen.
Sie hatte ſchöne Frauen zur Begleitung genommen;
Die trugen, mehr als hundert, reiches Ehrenkleid.
Auch ihrer Tochter folgte manch eine herrliche Maid.

Man ſah aus einer Kammer die Frauen alle kommen:
Da ward ein großes Drängen von Helden wahrgenommen,
Die alle auf die Hoffnung in ihrem Herzen bauten:
Daß ſie die holde Jungfrau fröhlichen Auges ſchauten.

Nun kam die Minnigliche, gleich wie das Morgenroth
Aus trüben Wolken leuchtet; da mußte manche Noth
Vom Herzen deß, der lange ſie hegte, endlich gehn:
Er ſah die Minnigliche nun herrlich vor ſich ſtehn.

Von ihrem Kleide ſtrahlte manch ein Edelſtein,
Ihre roſige Farbe gab minniglichen Schein.
Ob einer wünſchen ſollte, er müßte wohl geſtehn,
Daß er auf dieſer Erde nie Schöneres geſehn.

Gleich wie vor allen Sternen ſtrahlet des Mondes Licht,
Sein Schein durch die Wolken klar und lauter bricht:
So ſtand Kriemhilde vor andern Frauen ſchön.
Der Anblick mußte manchem Helden den Muth erhöhn.

Man ſah vor ihnen reiche Kämmerlinge ſchalten,
Doch ließen die hochgemuthen Degen ſich nicht halten,
Sie drängten um zu ſchauen die minnigliche Maid.
Das war dem edlen Siegfried beides lieb und leid.

Er dachte im Gemüthe: „Wie könnte das geſchehn,
Daß ich dich minnen ſollte? deß ich mich doch verſehn.
Doch ſoll ich von dir laſſen, ſo wäre ich beſſer todt!“
Er wurde von Gedanken bald bleich bald wieder roth.

Man ſah allda ſo minniglich das Kind Sieglindens ſtehn,
Als hätten Meiſterhände ſein Bild auf Pergamen
Mit rechter Kunſt entworfen. Man mußte wohl geſtehn,
Daß man noch nimmer einen ſo ſchönen Helden geſehn.

Die mit Kriemhilden gingen, die hießen aus den Wegen
Allenthalben weichen. Das that mancher Degen.
Es ſchwoll da manches Herze in Freuden vor den Frauen:
Es war in hohen Züchten manch herrlich Weib zu ſchauen.

Da hörte man Gernoten zu König Günthern ſagen:
„Dem, der euch ſeine Dienſte ſo freundlich angetragen,
Dem ſollt ihr, lieber Bruder, ein Gleiches nun erzeigen,
Vor allen dieſen Recken. Nicht mag ich das verſchweigen.

Heißet ihr Siegfrieden zu meiner Schweſter kommen,
Auf daß ſie ihn begrüße, — das wird uns immer frommen.
Die niemals Recken grüßte, ſoll grüßend ihn empfangen,
So werden wir des herrlichen Degen Gunſt erlangen.“

Da gingen des Wirthes Sippen, wo man den Helden fand,
Und ſprachen zu dem kühnen Recken aus Niederland:
„Der Wirth hat euch erlaubet, zu Hofe hinzugehn;
Seine Schweſter ſoll euch grüßen; das wird zu Ehren euch geſchehn.“

Der Held in ſeinem Sinne war gern dazu bereit,
Er trug nun in dem Herzen Liebe ohne Leid:
Er ſollte ja der ſchönen Ute Kind nun ſehn!
Ihr Gruß — mit minniglicher Tugend iſt er geſchehn.

Als ſie den Hochgemuthen ſah, wie er vor ihr ſtand,
Da ſprach die holde Jungfrau, das Angeſicht entbrannt:
„Willkommen, edler Ritter! Herr Siegfried willkommen!“
Da hat in ſeinem Herzen er hohen Flug genommen.

Als er ſich vor ihr neigte und ſeinen Dank ihr bot,
Da zwang ſie eins zum andern der ſehnenden Minne Noth.
Der Held und auch die Jungfrau, ſie ſahn einander an
Mit lieben Augesblicken — es ward gar heimlich gethan.

Ob da in herzinniger Minne die weiße Hand
Freundlich gedrücket wurde — es iſt mir unbekannt.
Doch mag ich nimmer glauben, daß es nicht geſchah:
Groß Unrecht hätten begangen zwei liebende Herzen ja!

In des Sommers Zeiten und in des Maien Tagen
Hat er in ſeinem Herzen nie mehr ſoviel getragen,
So viel der hohen Freude, wie er damals empfing,
Als ſie, die er zur Trauten begehrte, Hand in Hand ihm ging.

Da dachte mancher Recke: „Hei, wäre mirs geſchehn,
Neben ihr zu gehen, wie ich Siegfried geſehn —
Sie innig zu umfangen, mir wäre wohl zu Muth.“ —
Es diente nie ein Recke einer Königin ſo gut.

Aus welcher Könige Landen die Gäſte auch gekommen,
Sie haben nur alleine die beiden wahrgenommen.
Es wurde ihr erlaubet den herrlichen Mann zu küſſen:
Er hat auf Erden nimmer ſo Liebes dulden müſſen.

Der König von Dänemarke ſagte unverwandt:
„Des hohen Grußes wegen hat Siegfriedens Hand
Manche Wunde geſchlagen; ich habe es wahrgenommen.
Gott laſſe ihn nimmer wieder gen Dänemarke kommen!“

Da hieß man vor der ſchönen Kriemhilde von den Wegen
Allenthalben weichen. Manchen kühnen Degen
Sah man in edlen Sitten mit ihr zur Kirche gehn.
Drauf mußte ſich der herrliche Degen von ihr geſchieden ſehn.

Sie ging hin nach dem Münſter, ihr folgten viele Frauen;
So reich an hoher Zierde war die Königin zu ſchauen:
Es ward der hohen Wünſche gar mancher dort verloren —
Sie war zur Augenweide gar manchem Helden geboren.

Siegfried harrte mit Schmerzen, daß man die Meſſe ende.
Er mochte ewig danken, daß ſo ſein Heil es wende,
Daß ihm die Maid gewogen, die er im Herzen trug.
Auch war er der Schönen hold nach Recht und Fug.

Als ſie nun nach der Meſſe aus dem Münſter getreten,
Hat man den Helden wieder zu ihr zu gehn gebeten.
Da erſt hub die minnigliche Maid ihm zu danken an,
Daß er vor allen Recken ſo männlichen Streit gethan.

„Nun lohne euch Gott, Herr Siegfried!" ſprach das edle Kind:
„Daß ihr das habt verdienet, daß euch die Recken ſind
So hold in guten Treuen, wie Kunde ich gewann."
Da ſchaute er Kriemhilden minnigen Blickes an.

„Stets will ich ihnen dienen," ſprach Siegfried der Degen:
„Und will mein Haupt nimmer zur Ruhe niederlegen,
Bis ihre Huld ich habe, mag ich das Leben ſehn.
Und das ſoll euch zu Dienſten, Herrin Kriemhild, geſchehn!"

Während zwölf Tagen ſah man allezeit
Bei dem kühnen Recken die hochbelobte Maid,
Wenn ſie vor ihre Freunde nach Hofe ſollte gehn:
Es iſt mit dieſem Dienſte dem Recken große Liebe geſchehn.

Großen Jubel und Wonne und Freuden ohne Zahl:
Das gab es alle Tage vor König Günthers Saal,
Und drauſſen ſo wie drinnen manch einen kühnen Mann:
Was Wunder da Herr Hagen und Herr Ortwein begann!

Die ſchnellen Degen waren nach jedes Wunſch bereit —
Sie ließens nimmer fehlen — zu Waffenſpiel und Streit.
Das haben an den Recken die Gäſte wohl erkannt;
Sie rühmten auch deßwegen Günthers ganzes Land.

Die wund danieder lagen, die wurden wieder heil;
Mit dem Geſunde nahmen am Waffenſpiel ſie theil:
Am Schirmen mit den Schilden, am Schießen mit dem Schaft.
Es halfen ihnen Viele; ſie zeigten große Kraft.

Der Wirth befahl aufs beſte mit Speiſen und mit Trank
Am Freudenfeſt zu ſorgen; womit es ihm gelang
Vor Tadel ſich zu wahren, der Fürſten je geſchah.
Wie man zu ſeinen Gäſten ihn freundlich geben ſah!

Er ſprach: „Ihr guten Recken, eh ihr von dannen geht,
Empfangt noch meine Gaben; weil mir im Sinne ſteht
Um euch es zu verdienen. Mein Gut — nehmt gern es an,
Weil ichs mit euch zu theilen den feſten Muth gewann."

Die von Dänemarke ſprachen unverwandt:
„Eh wir von hinnen reiten heim in unſer Land,
Bitten wir ſtäten Frieden; deß iſt uns Recken Noth,
Denn eure Degen ſchlugen manch lieben Freund uns todt."

Geheilt von ſeinen Wunden iſt Lüdegaſt geweſen,
Und auch der Vogt der Sachſen nach dem Streite geneſen;
Sie ließen manchen Todten zurücke in dem Land.
Da ging der König Günther, wo er Siegfrieden fand.

Er ſagte zu dem Recken: „Jetzt rathe mir aufs beſte.
Es wollen morgen reiten von hinnen unſre Gäſte,
Und bitten ſtäten Frieden von mir und von den Meinen.
Drum rathe, Degen Siegfried: was mag das Beſte ſcheinen?

Was mir die Herren bieten, das will ich dir ſagen.
Was fünfhundert Roſſe an Golde mögen tragen,
Das geben ſie mir gerne, wenn ſie Freiheit empfahn."
Da ſprach der kühne Siegfried: „Das wäre nicht gut gethan!

Ihr ſollt ſie frei und ledig von hinnen fahren laſſen,
Und daß die edlen Recken es künftig unterlaſſen
Feindlich mit Heereskräften in euer Land zu kommen:
Darauf werde beiden der Handſchlag abgenommen." —

„Dem Rathe will ich folgen; ſo werden ſie entſandt!"
Drauf machte man es ſeinen beiden Feinden bekannt:
Daß Niemand ihres Goldes, das ſie geboten, verlange. —
Daheim den lieben Freunden war nach den Heermüden bange. —

Manch einen Schild es füllte, was man des Schatzes trug:
Er theilte ohne Wage, die Freunde empfingen genug —
Bei fünfhundert Marken und mehr noch ungezählt.
Günther hatte des kühnen Gernot Rath erwählt.

Die Gäſte nahmen Urlaub, ſie wollten nicht mehr weilen;
Da ſah man ſie alle vor Kriemhilden eilen,
Und auch zur reichen Königin Ute ſind ſie gegangen:
Es haben niemals Degen beſſern Urlaub empfangen.

Leer wurden die Herbergen, als ſie von dannen ritten.
Der König mit den Seinen in herrlichen Sitten
Mit manchem edlen Manne blieb daheim beſtehn.
Die ſah man alle Tage zu Kriemhilden gehn.

Noch war ein guter Degen, der Urlaub nehmen wollte,
Im Wahne, daß ihm nimmer, was er wünſchte, werden ſollte.
Es wolle Siegfried reiten, ward Günthern hinterbracht;
Daß er die Reiſe gelaſſen, hat Geiſelher der junge gemacht.

„Wohin, edler Siegfried, wohin wollt reiten ihr?
Nein, thut, was ich bitte: bleibt bei den Recken hier!
Bleibet bei König Günthern und denen, die ihm dienen.
Hier ſind viel ſchöne Frauen, gern läßt man euch zu ihnen.“

Da ſprach der ſtarke Siegfried: „So laßt die Roſſe ſtehn.
Von dannen wollte ich reiten, das ſoll nun nicht geſchehn.
Und traget fort die Schilde! Ich wollte in mein Land,
Davon hat mich Geiſelher mit Ehren abgewandt.“

So blieb der kühne Degen durch Freundesliebe dort.
Auch wäre ihm ſo gütlich an keinem andern Ort
Geweſen als wie dorten. Wodurch ſolches geſchah? —
Weil er nun alle Tage die ſchöne Kriemhilde ſah.

Um ihrer Schönheit willen iſt dort der Herr geblieben.
Man hat mit mancher Kurzweil nun die Zeit vertrieben,
Nur daß ihn zwang die Minne; die ſchuf ihm große Noth:
Die gab dem Kühnen endlich noch jammervollen Tod.

Wie Günther gen Island fuhr.

Sechstes Abenteuer.

Wieder neue Kunde erhob ſich über Rhein.
Es ſprachen zu dem Könige die höchſten Sippen ſein:
Mit einer Gattin möchten ſie ihn vermählet ſehn.
Da ſprach der reiche König: „Wohlan, es ſoll geſchehn!

Digitized by Google

Ich will mich deß berathen, von wo ich heim mag führen,
Die mir und meinem Reiche zur Herrin mag gebühren,
Durch Adel und durch Schönheit. Der gebe ich mein Land.
Sobald ich ſie gefunden, wird ſie euch wohl bekannt.“

Fern über Meer geſeſſen war eine Königin,
Nach ihres Gleichen ſuchte umſonſt man her und hin:
Sie war ſchön ohne Maßen und groß war ihre Kraft;
Sie ſchoß mit ſchnellen Degen um Minne mit dem Schaft.

Sie warf fern mit dem Steine und ſprang ihm weithin nach.
Wer ihre Minne begehrte, der mußte ohne Schmach
Gegen die edle Königin in dreien Spielen ſiegen.
Es war ſein Haupt verloren, mußte er in Einem unterliegen.

Schon oft war es geſchehen, daß die Maid das Spiel gewann.
Da vernahm es bei dem Rheine ein ſtolzer Rittersmann,
Der hat in ſeinen Sinnen das ſchöne Weib erkoren:
Darum der Helden viele das Leben noch verloren.

Es ſaßen eines Tages der König und ſeine Mannen,
Indem ſie aller Weiſe hin und her ſannen:
Wen ihr Herr und König zum Weibe nehmen ſollte,
Die dem Lande ziemte und die zur Frau er wollte.

Da ſprach der Vogt vom Rheine: „Ich will an die See
Hin zu Brünhilden, wie es mir ergeh.
Ich will um ihre Minne das Leben ſelber wagen;
Mein Weib muß ſie werden, ſonſt will ich ſein entſagen.

Da ſprach der kühne Siegfried: „Das ſchlaget aus dem Sinn.
So ſchreckliche Sitte pfleget die Königin:
Wer wirbt um ihre Minne, dem kommt es hoch zu ſtehn.
Drum laſſet dieſe Reiſe ihr beſſer ungeſchehn.“

Da ſprach der König Günther: „Es giebt kein Weib auf Erden,
Deß ich, wie ſtark es wäre, nicht wollte Meiſter werden,
Das ich nicht wollte zwingen mit dieſer meiner Hand!“
Da ſagte Siegfried: „Schweiget, ſie iſt euch nicht bekannt!

Vor ihrem grimmen Zorne, und wären Eurer vier,
Würdet ihr nicht geneſen; das glaubt auf Treue mir.
Drum laßt den Willen fahren und macht euch keine Noth
Um dieſes Weibes Minne, begehrt ihr nicht den Tod.“ —

„Sei ſie ſo ſtark ſie wolle, mag es mir wies will ergehn;
Die Reiſe zu Brünhilden muß einmal doch geſchehn.
Um ihrer Schönheit willen muß es gewaget ſein,
Ob mir es Gott vergönnet, daß ſie mir folgt zum Rhein.“ —

„So will ich das euch rathen,“ ſagte darauf Hagen:
„Daß ihr mit euch die Reiſe, die fährliche, zu wagen
Siegfrieden bittet; alſo mein Rath ergeht:
Weil er ſo kundig deſſen, wies um Brünhilden ſteht.“

Er ſprach: „Edler Siegfried, willſt du mir Hülfe leihn,
Die Minnige zu werben? Thu die Bitte mein!
Und wird ſie meine Traute, das minnigliche Weib,
So wage ich dir zu Liebe die Ehre und den Leib.“

Zur Antwort gab ihm Siegfried: „Was mir auch mag geſchehn,
Giebſt du mir deine Schweſter, ſo will ich bei dir ſtehn.
Für alle meine Mühſal begehre ich zum Gewinn
Die ſchöne Kriemhilde, die hehre Königin.“

„Das gelob ich,“ ſagte Günther: „Siegfried in deine Hand.
Und kommet einſt die ſchöne Brünhilde in das Land,
So will ich dir zum Weibe meine Schweſter geben,
So magſt du mit ihr immer in Luſt und Freude leben.“

Die hehren Recken ſchwuren ſich ſolches zu mit Eiden,
Und mußten danach Mühſal nur deſtomehr noch leiden,
Eh ſie Frau Brünhilden zum Rheine hingebracht. —
Wie große Noth hat dieſes den Kühnen noch gemacht!

Ich habe wohl von wilden Zwergen hören ſagen,
Die in Bergeshöhlen wohnen. Zum Schutze tragen
Ein Ding ſie, Tarnkappe genannt, von ſeltener Art.
Wers an dem Leibe träget, der, heißt es, ſei gar bewahrt

Vor Schlägen und vor Stichen, auch könne ihn Niemand ſehn,
Wenn er darinnen wäre. Er ſelbſt kann hören und ſpähn,
Was er nur will, indeſſen Niemand ihn gewahrt;
Iſt auch um vieles ſtärker, wie uns die Sage offenbart.

Es nahm der ſtarke Siegfried jene Kappe mit,
Die einſt der kühne Degen mit Sorgen ſich erſtritt,
Als er ſie dem Zwerge Alberich abgewann.
Es ſchickten ſich zur Reiſe die kühnen ſtolzen Recken an.

Sobald der ſtarke Siegfried die Tarnkappe trug,
So hatte er darinnen der Kräfte genug:
Die Stärke von zwölf Männern zu der im eignen Leib.
Er gewann mit großen Liſten das herrliche Weib.

Auch war die Tarnkappe alſo noch beſchaffen:
Es konnte, wer ſie hatte, darunter alles ſchaffen,
Was er nur wollte, ohne daß Jemand ihn erſah.
So gewann er Brünhilden, davon ihm Leid geſchah. —

„Nun ſage mir Degen Siegfried, eh meine Fahrt ergeh,
Wie kommen wir mit vollen Ehren an die See?
Sollen wir Recken führen in Brünhildens Land?
Dreißig tauſend Degen wären alsbald beſandt.“ —

„Und führten wir," ſprach Siegfried: „noch mehr des Volkes hin:
Es pflegt ſo grimmer Sitte die edle Königin,
Sie müßten alle erſterben durch ihren Uebermuth.
Ich will euch beſſer rathen, Degen kühn und gut.

Wir fahren nach der Weiſe von Recken hinab den Rhein,
Und ich will ſie euch nennen, die dabei ſollen ſein.
Wir nehmen zu uns beiden nicht mehr als noch zween;
So werben wir die Königin, es mag uns dann, wies will, ergehn.

Der Geſellen bin ich einer, der andre ſollſt du ſein,
Der dritte das iſt Hagen — wir mögen wohl gedeihn;
Der vierte das ſei Dankwart, der viel kühne Mann:
Es greifen tauſend Helden uns nicht mit Streite an."

Drauf ſprach der König wieder: „Ich möchte wohl im klaren
Noch dieſes Eine ſehen, eh wir von hinnen fahren:
Was ſollen wir für Kleider vor Brünhilden tragen,
Die uns da wohl geziemen? Siegfried, das ſollſt du mir ſagen." —

„Die allerbeſten Kleider, die man jemals fand,
Trägt man zu allen Zeiten in Brünhildens Land.
Drum ſollen wir reiche Kleider vor der Königin tragen,
Daß wir nicht Schande haben, hört man einſt von uns ſagen."

Da entbot er ſeiner Schweſter, daß er ſie wollte ſehn
Mit Siegfried dem Degen. Eh ſolches nun geſchehn,
Schmückte ſich die ſchöne mit herrlichem Kleid;
Daß die Herren kamen, deß hatte ſie gar wenig Leid.

Nun war auch ihr Geſinde, wie es ihm zugekommen,
Geſchmückt. Die Fürſten kamen. Als ſolches ſie vernommen,
Erhob ſie ſich vom Seſſel, daß ſie mit Züchten ginge
Und da bei ihrem Bruder den edlen Gaſt empfinge.

„Sei willkommen, mein Bruder, ſammt dem Geſellen dein!
Ich möchte gern vernehmen,“ ſo ſprach das Mägdelein:
„Was ihr Herren begehret, daß ihr zu Hofe geht.
Sagt mir, ihr edlen Recken, was euch im Sinne ſteht?“

Da ſprach der König Günther: „Herrin, ich wills euch ſagen:
Wir müſſen große Sorge bei hohem Muthe tragen.
Wir wollen freien reiten fern in fremdes Land,
Und brauchten zu der Reiſe zierliches Gewand.“ —

„Nun ſitzet, lieber Bruder!“ ſprach das Königskind:
„Laſſet mich recht hören, wer die Frauen ſind,
Die ihr zur Minne begehret, in andrer Könige Land?“
Sie nahm die Auserwählten beide bei der Hand,

Und ging mit ihnen beiden hin, wo zuvor ſie ſaß,
Auf reichgeſchmückte Kiſſen, wohl weiß ich das,
Gewirkt mit guten Bildern, mit Golde wohlerhaben.
Sie mochten bei der Frauen gute Kurzweil haben.

Freundliches Blicken und wonnigliches Sehen,
Deß mochte von den beiden dorten genug geſchehen.
Er trug ſie in dem Herzen, ſie war ihm wie ſein Leib —
Seitdem ward die ſchöne Kriemhild des kühnen Siegfrieds Weib.

Da ſprach der König Günther: „Viel edle Schweſter mein,
Ohne deine Hilfe kann es nimmer ſein,
Weil nach dem Land Brünhildens wir abenteuren wollen,
Und dort vor den Frauen herrlich Kleid tragen ſollen.“

Da ſprach die edle Jungfrau: „Viel lieber Bruder mein,
Kann euch meine Hilfe darin nützlich ſein,
So bin ich, ſollt ihr ſehen, gern dazu bereit.
So es Jemand euch verſagte, wäre es Kriemhilden leid.

Ihr ſollt mich, edler Ritter, nicht in Sorgen flehen;
Wie euch als Herrn geziemet, laßt den Befehl ergehen.
Was immer euch gefalle, dazu bin ich bereit,
Und thu es mit gutem Willen!" ſprach die herrliche Maid.

„Wir trügen, liebe Schweſter, gern herrliches Gewand,
Dazu ſollt ihr uns helfen mit eurer weißen Hand;
Es ſorgen eure Mägdelein, daß es uns zierlich kleidet,
Weil dieſe Fahrt mein Herze auf keine Weiſe meidet."

Da ſprach die edle Jungfrau: „Nun merket, wie ichs meine.
Ich habe ſelber Seide: nun laſſet mir Edelſteine
Auf den Schilden bringen, ſo wirken wir das Kleid."
Günther und Siegfried waren zu ihrem Willen bereit.

„Wer ſind die Geſellen," ſprach die Königin:
„Die mit euch gekleidet zu Hofe gehen hin?"
Er ſprach: „Ich ſelbvierter. Es ſollen ihrer zween
Von meinen Mannen, Dankwart und Hagen, mit mir gehn.

Herrin, merket richtig, was ich euch noch ſage:
Daß ich ſelbvierter dreierlei Kleider trage
An vier verſchiednen Tagen, und alſo gut Gewand,
Daß wir nicht Schande haben, räumen wir Brünhildens Land."

Mit gutem Urlaub mochten die Herrn geſchieden ſein;
Da ließ die ſchöne Königin dreißig Mägdelein
Von ihren Jungfrauen aus ihrer Kammer gehn,
Die zu ſolchem Werke mit Sinn und Kunſt verſehn.

Aus Seide von Arabien, ſo weiß als wie der Schnee,
Und von Zazamank der guten, ſo grün als wie der Klee,
Darein ſie Steine legten, das gab manch prächtig Kleid!
Das ſchnitt Kriemhilde, die herrliche Maid.

Sie nahmen zum Unterfutter, wie ſolches nie die Leute
Noch geſehen hatten, fremde Fiſchhäute,
Und deckten ſie mit Seide, ſo ſollten ſie ſie tragen.
Nun höret Wunder von den lichten Kleidern ſagen.

Sie hatten von Marocco und auch von Libya
Die allerbeſte Seide, die man noch jemals ſah,
Die je ein Fürſt getragen, der Fülle dort genug.
Kriemhilde ließ wohl ſehen, daß ſie ihnen holden Willen trug.

Nachdem die edlen Degen ſo ſtattlicher Fahrt begehrt,
Schienen Hermeline derſelben einzig werth,
Worüber Pfeller ſchwarz wie Kohle lagen:
Das ziemte ſchnellen Degen an Feſten noch zu tragen.

Aus arabiſchem Golde glänzte Edelgeſtein.
Der Frauen Müh und Arbeit war dabei nicht klein:
Sie hatten ſieben Wochen an dem Gewand zu ſchaffen.
Da erhielten auch die guten Recken ihre Waffen.

Als ſie bereit nun waren, war ihnen auf dem Rhein
Mit Fleiße hergerichtet ein ſtarkes Schiffelein,
Das ſollte ſie hinunter nach dem Meere tragen.
Die edlen Mägdelein mochten wohl über Müde klagen.

Nach den Heergeſellen ward ein Bote geſandt,
Ob ſie wollten ſchauen ihr neues Gewand,
Ob es etwa den Helden zu kurz oder zu lang.
Als es gerecht ſich zeigte, ſagten ſie den Frauen Dank.

Es wurde großen Dankes gar wenig da geſpart.
Als darauf von den Recken Urlaub genommen ward —
In ritterlichen Sitten thaten die Herren das:
Da wurden lichte Augen von Weinen trüb und naß.

„Ach,“ ſprach ſie, „lieber Bruder, wie gerne würde ichs ſchauen,
Ihr ließet dieſe Reiſe und würbet andre Frauen,
Wo ihr nicht wagen müßtet das Leben und den Leib;
Ihr findet in der Nähe wohl ein gleichhochgebornes Weib.

Ich meine, ihnen ſagte ihr Herze, was danach
Geſchah; ſie weinten alle, was wer auch immer ſprach.
Es wurde feucht von Thränen das Gold an ihrem Mieder,
Die fielen ihnen reichlich von den Augen nieder.

Sie ſprach: „Herr Siegfried, laſſet den lieben Bruder mein
Auf Treue und auf Gnade euch befohlen ſein,
Auf daß ihn nichts gefährde in Brünhildens Land.“
Das gelobte der kühne Degen Kriemhilden in die Hand.

Es ſprach der ſtolze Degen: „Beſteht das Leben mein,
So ſollt ihr aller Sorgen, Herrin, ledig ſein.
Ich bringe ihn unverſehret euch wieder an den Rhein,
Das wiſſet.“ Darauf neigte ſich dankend das Mägdelein.

Man trug ihnen die goldigen Schilde nach dem Strand
Und brachte nach dem Schiffe alles ihr Gewand;
Man hieß die Roſſe bringen, ſie ſchickten ſich zur Fahrt,
Da ward von ſchönen Frauen der Thränen nicht geſpart.

Es ſtund da in den Fenſtern manch minnigliches Kind;
Das Schiff mit ſeinen Segeln rührte ein hoher Wind.
Die ſtolzen Heergeſellen ſaßen auf dem Rhein;
Da ſprach der König Günther: „Wer ſoll Schiffmeiſter ſein?“ —

„Das will ich!“ ſprach Siegfried: „Ich kann euch auf der Flut
Wohl von hinnen führen, das wiſſet, Helden gut;
Die rechten Waſſerſtraßen ſind mir wohlbekannt.“
Sie ſchieden fröhlichen Herzens aus Burgundenland.

Es faßte Herr Siegfried eilig ein Ruder an,
Worauf er vom Geſtade zu ſtoßen ſchnell begann;
Es nahm der kühne Günther ein Ruder ſelbſt zur Hand:
So fuhren die ſchnellen Ritter, die hochbelobten, aus dem Land.

Sie führten reiche Speiſe, dazu auch guten Wein,
Den beſten, den man finden konnte um den Rhein.
Die Roſſe ſtanden richtig, ſie hatten gute Ruh,
Es ging das Schiff auch richtig; kein Leid ſtieß ihnen zu.

Die ſtarken Segelſeile ſpannten ſich mit Macht,
So fuhren ſie zwanzig Meilen bis zur Nacht;
Es führte ſie ein guter Wind hinab zur See:
Ihr ſtarkes Arbeiten ſchuf noch vielen Frauen Weh.

An dem zwölften Morgen, wie wir hören ſagen,
Hatten ſie die Winde fern dahin getragen
Gen Iſenſtein, der Feſte in Brünhildens Land:
Das war nur alleine Siegfrieden noch bekannt.

Als der König Günther die vielen Burgen ſah
Und auch die weiten Marken, wie balde ſprach er da:
„Saget mir, Freund Siegfried, iſt euch das bekannt,
Weß ſind die Burgen und das herrliche Land?"

Da gab Siegfried zur Antwort: „Es iſt mir wohlbekannt!
Es gehören Brünhilden die Burgen und das Land,
Sammt Iſenſtein, der Feſte, wie ihr mich höret ſagen.
Da mögen euch viel ſchöne Frauen heut behagen.

Ich will euch Helden rathen: ihr ſollet Einen Muth
Und Eine Rede haben, ſo dünket es mich gut; —
Wenn wir noch heute vor Brünhilden gehn,
So müſſen wir mit Sorgen vor der Königin ſtehn: —

Wenn wir die Minnigliche vor ihrem Geſinde ſehn,
Sollt ihr, gelobte Helden, nur Einer Rede ſtehn:
Mein Herr ſei König Günther und ich ſein Dienſtmann,
Und was er von uns heiſchet, vollbringen wir alsdann."

Sie waren dazu willig, was er geloben hieß —
In ſeinem Uebermuthe es keiner unterließ:
Sie ſprachen, was er wollte; das frommte ihnen da,
Als der König Günther Brünhilden ſah.

Wie Günther Brünhilden gewann.

Siebentes Abenteuer.

Das Schifflein der Recken, das war indeß ſo nah
Zu der Burg gefahren: der König Günther ſah
Oben an den Fenſtern manche ſchöne Maid;
Daß er ſie nicht erkannte, das war ihm wahrlich leid.

Google

Er fragte Siegfrieden, den Geſellen ſein:
„Könnt ihr mir Kunde geben von den Mägdelein,
Die dort auf uns nieder nach dem Waſſer ſchauen?
Wie ſie ſich zeigen, ſcheinen ſie hochgemuthe Frauen."

Da ſprach der Herr Siegfried: „Nun ſollt ihr heimlich ſehn
Nach den Jungfrauen und ſollt mir dann geſtehn,
Welche ihr nehmen wolltet, hättet die Wahl ihr nun."
Da ſprach der ſchnelle Degen Günther: „Das will ich thun!

Ich ſehe ihrer Eine in jenem Fenſter ſtehn
In ſchneeweißem Kleide, die herrlich anzuſehn:
Die wählen meine Augen um ihren ſchönen Leib;
Wäre mir die Macht gegeben, ich nähme ſie zum Weib." —

„Es haben deine Augen die rechte auserſehn.
Nach der dein Herze ringet und Muth und Sinne ſtehn,
Sie iſts — die edle Brünhild, das ſchöne Mägdelein."
All ihr Thun und Laſſen ſchien Günthern gut zu ſein.

Da mußten die ſchönen Mägdelein aus den Fenſtern gehn,
Weil die Königin nicht wollte, daß ſie dort ſollten ſtehn,
Wo ſie die Fremden ſähen. Nachdem ſie dieß vollbracht,
Da thaten die herrlichen Frauen, was man uns kund gemacht:

Sie ſchmückten ſich entgegen den unbekannten Degen,
Wie allezeit die zierlichen Frauen ſolches pflegen.
Es gingen zu den engen Fenſtern hin die Frauen,
Wo ſie die Helden ſähen; ſie thatens um zu ſchauen.

Nicht mehr als ihrer viere kamen in das Land.
Siegfried der ſtarke führte ein Roß an ſeiner Hand,
Das haben durch die Fenſter die holden Frauen geſehn:
Dadurch iſt König Günthern noch große Ehre geſchehn.

Er hielt ihm bei dem Zaume das zierliche Roß,
Das ſtattlich anzuſehen und dabei ſtark und groß,
Bis daß der König Günther in dem Sattel ſaß.
Alſo diente ihm Siegfried — was er nachher doch gar vergaß.

Drauf führte er auch ſeines aus dem Schiffe heraus —
Er übte wohl noch nimmer ſolche Dienſte aus,
Daß er je einem Degen den Stegereif gehalten.
Die Frauen an den Fenſtern ſahen den Helden ſchalten.

Die ſtattlichen Helden waren ohn Unterſcheid
Der eine wie der andre an Roſſen und an Kleid
Von ſchneeweißer Farbe; die Schilde in den Händen
Der herrlichen Degen ſah man Glanz entſenden:

So ritten ſie herrlich vor Brünhildens Saal,
Die Sättel wohlgeſteinet, die Bruſtriemen ſchmal,
An denen Schellen hingen von lichtem Golde roth.
Sie kamen zu dem Lande, wies ihnen ihre Kraft gebot.

Auch kamen mit dem Könige Dankwart und Hagen.
Die Degen trugen — ſolches ließen wir uns ſagen
Von rabenſchwarzer Farbe prachtvolles Kleid,
Und führten neue Schilde, die ſtark und gut und breit.

Von India dem Lande trugen ſie Edelgeſtein,
Das gab auf ihren Kleidern gar gleißenden Schein.
Sie ließen unbehütet das Schifflein bei der Flut;
So ritten ſie zur Feſte, die Helden kühn und gut.

Sechsundachtzig Thürme ſahen ſie drinnen ſtehn,
Drei weite Paläſte und herrlich anzuſehn
Einen Saal von edlem Marmel, grün wie Gras,
In welchem Brünhilde mit ihren Frauen ſaß.

Die Burg war erſchloſſen und weit aufgethan,
Da ſahen ſie in Eile Brünhildens Mannen nahn.
Sie empfingen die Gäſte in ihrer Herrin Land,
Und nahmen ihnen die Roſſe und Schilde von der Hand.

Da ſprach der Kämmerer Einer: „Nun gebet uns Schwert
Und lichte Panzer.“ — „Nimmer wird ſolches euch gewährt!“
Sprach Hagen von Tronje: „Wir wollens ſelber tragen.“
Da eilte Siegfried ihnen die Hofſitte zu ſagen.

„In dieſer Burg vergönnt man — das will ich euch ſagen —
Keinem Fremden irgend welche Waffen zu tragen.
Drum laßt, daß man ſie nehme, nur immerhin geſchehn.“
Günthers Mann, Hagen, mochte es ungern zugeſtehn.

Man hieß den Gäſten ſchenken und gut Gemach verleihn.
Da ſah man manchen ſchnellen Recken aus und ein
In fürſtlichem Gewande am Hofe Brünhildens gehn:
Da war man befliſſen die Kühnen anzuſehn.

Da ſprach die edle Königin: „Ihr ſollet mir vermelden:
Wer ſind die unbekannten und ſtattlichen Helden,
Die ich dort im Hofe ſo herrlich ſehe ſtehn?
Wem zu Liebe iſt ihre Reiſe hieher geſchehn?“

Drauf Einer vom Geſinde: „Herrin, ich muß geſtehn,
Daß ich ihrer keinen jemals noch geſehn;
Doch einer gleicht Siegfrieden, der unter ihnen ſteht,
Den ſollt ihr wohl empfangen, wenn es nach meinem Rath ergeht.“

Der andre der Geſellen, der iſt ſo lobesreich:
Er ſcheinet einem Könige von weiten Landen gleich,
Wenn er die Macht beſäße, würde er ſie wohl verwalten,
Man ſieht ihn ſo recht herrlich bei den andern halten.

Der dritte der Geſellen, der hat wohl grimmen Sinn,
Doch iſt er ſchön an Leibe, edle Königin;
Weil er ſo viele jähe Blicke um ſich thut,
Meine ich, er nährt im Herzen wohl einen grimmen Muth.

Der jüngſte unter ihnen, der iſt ſo lobesreich,
Man ſieht den ſtolzen Degen ſchier einem Mägdlein gleich
An ſittiger Geberde ſo minniglich da ſtehn.
Wir müßten alle fürchten, wäre ihm hie ein Leid geſchehn:

Wie hold auch ſeine Sitten, wie ſchön ſein junger Leib,
Er ſchüſe doch wohl Thränen gar manchem edlen Weib,
Wenn ihm ſein Zorn entbrennte. Sein Leib iſt ſo beſtellt,
Er iſt in allen Tugenden ein ſchneller und kühner Held."

Da ſprach die edle Königin: „Bringt mir mein Gewand;
Und kam der ſtarke Siegfried darum nach meinem Land,
Meine Minne zu werben, ſo gehts ihm an das Leben.
So ſehr fürchte ich denſelben noch nicht, mich zu ergeben!"

Da brachte man der ſchönen Brünhilde ſchnell ihr Kleid.
Es ging mit ihr von dannen manch eine ſchöne Maid,
Hundert und darüber. Die minniglichen Frauen
Gingen geſchmückt aufs beſte die Fremden anzuſchauen.

Mit ihnen gingen ferner die Degen von Island,
Brünhildens Recken, die trugen Schwert in Hand,
Fünfhundert oder drüber. Das war den Gäſten leid;
Aufſtanden von den Seſſeln die Degen kühn und ſchnellbereit.

Als die edle Königin Siegfrieden ſah,
Zu dem Gaſte ſagte ſie mit edlen Züchten da:
„Seid willkommen, Herr Siegfried, hier in dieſem Land!
Was meinet eure Reiſe? Das hätte ich gern erkannt." —

„Mein großer Dank, Herrin Brünhild, an euch ergeht,
Daß vor dieſem edlen Recken, der hie vor mir ſteht,
Ihr, reiche Fürſtentochter, mich zu grüßen geruht.
Da er mein Herr, verzichte ich darauf gern in meinem Muth.

Er iſt König zu Rheine — und was ſoll mehr ich ſagen?
Es hat zu dir die Liebe uns hieher getragen!
Er wirbt um deine Minne, was ihm geſchehe hier —
Bedenke dies bei Zeiten, er läßt nicht ab von dir.

Er iſt geheißen Günther, ein König reich und hehr;
Erwürbe er deine Minne, nichts ſonſt begehrte er mehr.
Ich bin mit ihm gefahren her in dein Land nach dir:
Wenn er mein Herr nicht wäre, ſähſt du mich nimmer hier.“

Sie ſprach: „Wenn du ihm dieneſt als ſein Lehnsmann:
Beſteht er meine Spiele, wie ich ſie ſetze an,
Und behält er die Meiſterſchaft, ſo werde ich ſein Weib —
Gewinne ich aber Eines, ſo geht es euch allen an den Leib.“

Da ſprach Hagen von Tronje: „Die Spiele laßt uns ſehn,
O Herrin, ehe Günther, mein Herr, euch zugeſtehn
Müßte, daß er beſieget, das müßte übel ſein.
Er traut ſich zu erwerben wohl ſolch ein ſchönes Mägdelein.“

„Den Stein ſoll er werfen und ſpringen hinterdrein,
Den Speer mit mir ſchießen; — geht nicht zu haſtig ein:
Ihr könnt hier wohl verlieren die Ehre und auch den Leib!
Das mögt ihr wohl bedenken!“ ſprach das minnigliche Weib.

Siegfried, der ſchnelle Degen, trat zu dem Könige hin,
Und bat ihn unverholen gegen die Königin
Zu ſagen, was er wolle, und ohne Angſt zu ſein:
„Ich will mit meinen Künſten dir wohl Schutz verleihn.“

Da ſprach der König Günther: „Königin, reich und hehr,
Ordnet, was ihr gebietet. Und wäre es auch noch mehr,
Um eurer Schönheit willen würde ich es doch beſtehn:
Wenn ihr mein Weib nicht werdet, ſeis um mein Haupt geſchehn.“

Als die edle Königin die Rede ſein vernommen,
Bat ſie ſogleich zu ſtreiten, wie ihr es zugekommen.
Sie forderte alsbalde zum Streite ihr Gewand,
Einen goldnen Panzer und einen guten Schildesrand.

Es legte an die Jungfrau ein Waffenhemd von Seiden,
Das konnte in dem Streite kein Waffen nie durchſchneiden.
Es war gar wohl bereitet von Pfeller aus Libya
Mit hellgewirkten Borten, die man hell glänzen ſah.

Es ſahen ſich die Recken von Uebermuth bedräut;
Dankwart und Hagen waren unerfreut.
Sie ſorgten, wie dem Könige es ginge, in ihren Muth
Und dachten: „Unſre Reiſe kommt uns Fremden nicht zu Gut.“

Derweile ging auch Siegfried, der waidliche Mann,
Eh es jemand merkte, zu dem Schifflein heran,
Wo er die Tarnkappe verborgen liegen fand,
In die er eilig ſchlüpfte: ſo kannte ihn Niemand.

Er eilte drauf zurücke, wo er viel Recken ſah,
Es ordnete die Königin ihr hohes Spiel allda.
Von allen, die da waren, nahm ihn nicht einer wahr,
So ging er dort durch Zauber verborgen ganz und gar.

Der Kreis war abgemeſſen: es ſollte das Spiel geſchehn
Vor vielen kühnen Recken, die ſolches ſollten ſehn.
Man ſah an ſiebenhundert allda Waffen tragen,
Die ſollten dort die Wahrheit, wer Sieger wäre, ſagen.

Auch Brünhild war gekommen, die man gewaffnet fand,
Als ob ſie ſtreiten wollte um aller Könige Land.
Wohl trug ſie auf der Seide manch einen Stab von Gold,
Es glänzte ihre lichte Farbe darunter hold.

Da kam ihr Ingeſinde und trug daher zuhand
Ganz von rothem Golde einen Schildesrand
Mit Spangen hart von Stahle, gewaltig groß und breit,
Darunter wollte kämpfen die minnigliche Maid.

An einer edlen Borte wurde der Schild getragen,
Auf der grasgrüne Edelſteine lagen;
Die glänzten auf dem Golde, mit mancherlei Schein. —
Wem die Maid hold werden ſollte, der mußte muthig ſein.

Von dreier Spannen Dicke, alſo hörten wir ſagen,
War der Schild unter den Buckeln, den die Maid ſollte tragen.
Er war mit Stahl und Golde geſchmücket reich genug,
Den der Königin Kämmerer ſelbvierter kaum ertrug.

Als der Degen Hagen den Schild bringen ſah,
Mit grimmem Muthe ſagte der Held von Tronje da:
„Wie nun, König Günther? Wie verlieren wir den Leib!
Nach der ihr da begehret, die iſt des Teufels Weib!“

Drauf brachte man der Jungfrau einen ſcharfen Speer,
Den ſie zu ſchießen pflegte. Er war groß und ſchwer,
Stark und ungefüge, gewaltig auch und breit,
Und ſchnitt gar entſetzlich an den Kanten beiderſeit.

Von des Speeres Schwere höret Wunder ſagen:
Viertehalb Centner waren dazu verſchlagen;
Mit Noth trugen drei Mannen Brünhildens ihn heran,
Weßhalb der edle König Günther zu ſorgen begann.

Da ſagte Hagens Bruder, der kühne Dankwart:
„Mich reuet in der Seele dieſe unſre Fahrt.
Nun hießen wir einſt Recken! Wir müſſen ſchmählich ſterben,
Wenn uns in dieſem Lande nun die Weiber verderben!

Daß ich hieher gekommen, iſt mir zu Leid gewandt!
Hätte mein Bruder Hagen ſein Waffen in der Hand
Und auch ich das meine: es ſollten all die Degen
Brünhildens ihren Uebermuth wohl legen.

Ich ſage euch meiner Treuen: ſie ſollten ſich beſcheiden!
Und hätte ich den Frieden beſchworen mit tauſend Eiden:
Eh daß ich meinen lieben Herren ließe ſterben,
Müßte die ſchöne Jungfrau an Leib und Leben verderben.“ —

„Wir räumten ungefangen wohl wieder dieſes Land,“
Sprach ſein Bruder Hagen: „Hätten wir das Gewand,
Deß wir zur Noth bedürfen und unſre Schwerter gut.
So würde wohl geſänftet der ſchönen Jungfrau Uebermuth!“

Wohl hörte die Maid die edle ſeiner Rede Sinn,
Sie ſah lächelnden Mundes über die Achſel hin:
„Nun er ſo kühn ſich dünket, bringt ihnen ihr Gewand,
Gebt ihre ſcharfen Waffen den Helden in die Hand!“

Als ſie die Schwerter gewonnen, wie die Maid gebot,
Da ward der kühne Degen Dankwart vor Freuden roth.
„Nun ſpielet, wie ihr wollet!“ ſprach der kühne Held:
„Günther iſt unbezwungen, ſeit uns die Schwerter zugeſellt.“

Brünhildens Stärke gab herrlichen Schein.
Man trug ihr zu dem Kreiſe einen ſchweren Stein,
Groß und ungefüge, rund, mächtig und ſchwer,
So daß zwölf kühne Helden ihn mit Mühe trugen daher.

Wenn ſie den Speer verſchoſſen, warf ſie ihn allezeit:
Wohl wuchs noch den Burgunden die Sorge und das Leid.
„O weh, was hat der König," rief Hagen: „für ein Traut!
Die nehme in der Hölle der leidige Teufel zur Braut!"

Sie ſtreifte von den weißen Armen das Gewand
Und faßte nach dem Schilde darauf mit ihrer Hand,
Sie ſchwang den Speer in Lüften: da ging es an den Streit.
Den fremden Gäſten wurde vor ihrem Zorne leid.

Und wäre ihm Siegfried nicht zu Hilfe gekommen,
Sie hätte König Günthern ſein Leben dort genommen.
Er nahte ungeſehen und rührte ſeine Hand,
So daß der ſorgenvolle Günther ſeine Kunſt empfand.

„Was hat mich berühret?" dachte der kühne Degen;
Er ſah ſich um und ſchaute Niemanden allerwegen.
Da ſprachs: „Ich bin es, Siegfried, der liebe Freund dein,
Du ſollſt ohn alle Sorge vor der Königin ſein!

Gieb mir von deinen Händen den Schild, laß mich ihn tragen,
Und merke dir aufs beſte, was du mich höreſt ſagen:
Du habeſt die Gebärde, das Werk will ich beſtehn."
Als Günther ihn erkannte, da war ihm Freude geſchehn.

Da ſchoß mit großen Kräften die herrliche Maid
Auf einen Schild, der mächtig und neu und groß und breit,
Den trug in ſeinen Händen das Siegelindenkind:
Das Feuer ſprang vom Stahle als wehte es der Wind.

Des ſcharfen Speeres Schneide, die den ganzen Schild durchdrang,
Machte, daß aus dem Panzer das Feuer lohend ſprang.
Von dem Schuße ſtrauchelten die beiden ſtarken Degen,
Ohne die Tarnkappe wären ſie todt erlegen.

Siegfried dem kühnen Helden ſchoß aus dem Munde Blut.
Bald war er aufgeſprungen und nahm, ein Degen gut,
Den Speer, den ſie ihm eben geſchoſſen durch den Rand:
Den ſchoß nun zurücke des ſtarken Siegfrieds Hand.

Er dachte: „nicht verwunde ich das ſchöne Mägdelein!"
Und kehrte des Speeres Schneide hinter den Rücken ſein.
Mit der Speerſtange ſchoß ſie der kühne Mann
Mit ſo großen Kräften, daß ſie zu ſtraucheln begann.

Das Feuer ſtob vom Panzer, als ob es triebe der Wind:
Den Speer ſchoß mit Stärke das Siegemundenkind.
Sie konnte mit ihren Kräften dem Schuſſe nicht widerſtehn:
Ein ſolcher wäre nimmer durch König Günthern geſchehn.

Brünhild die ſchöne gar ſchnell aufſprang:
„Edler Ritter Günther, des Schuſſes habe Dank!"
Sie meinte, daß ers ſelber mit ſeiner Kraft vollbracht —
O nein, ſie hatte ſtraucheln ein viel ſtärkerer Mann gemacht.

Sie ging dahin in Eile — gar zornig war ihr Muth:
Sie hob den Stein in die Höhe, die Maid edel und gut,
Und warf mit großen Kräften ihn ferne von der Hand,
Drauf ſprang ſie nach dem Wurfe, laut klirrte ihr Gewand.

Der Stein war gefallen zwölf volle Klaftern weit:
Ihn hatte in dem Sprunge erreicht die ſchöne Maid.
Der ſchnelle Siegfried eilte zum Steine auf dem Feld —
Günther hat ihn gewuchtet, den Wurf ſelbſt that der Held.

Siegfried war muthig, kraftvoll und lang,
So daß er den Stein weiter warf und weiter ſprang.
Durch ſeine ſchönen Künſte hatte er Kraft genug,
Daß er in dem Sprunge den König Günther mit ſich trug.

Zu ihrem Ingeſinde ſagte die Königin da,
Als ſie am Ende des Kreiſes geſund den Helden ſah:
„Tretet alsbalde näher, Sippen und Mannen mein,
Ihr ſollet alle König Günthers Unterthanen ſein!“

Da legten die viel Kühnen die Waffen von der Hand
Und boten dem reichen Günther von Burgundenland
Sich allzumal zu Füßen — gar manch ein kühner Mann.
Sie wähnten, daß er die Spiele mit ſeiner Kraft gewann.

Er grüßte ſie gar minniglich: wohl war er tugendreich:
Da nahm ihn bei den Händen die Maid ſo ruhmesreich.
Sie ſagte ihm, er ſolle der Macht als König pflegen;
Deß freuten ſich die kühnen und hochgemuthen Degen.

Sie bat den edlen Ritter mit ihr hinweg zu gehn
In den weiten Palaſt. Als ſolches nun geſchehn,
Hat man es um ſo beſſer den Recken bieten wollen;
Dankwart und Hagen mußten es dulden ohne Grollen.

Siegfried der ſchnelle, der war wohl klug,
Daß er die Tarnkappe wieder von dannen trug.
Danach ging er zurücke, wo manche Jungfrau ſaß,
Wo er mit andern Degen alles Leides vergaß.

„Heil dieſer frohen Kunde!“ ſo ſprach Siegfried der Degen:
Daß euer übermüthig Weſen alſo erlegen,
Daß Jemand lebt, der eurer möge Meiſter ſein.
Nun, edle Maid, folget ihr uns von hinnen an den Rhein.“

Da ſprach die Wohlgethane: „Noch nicht mag ſolches ſein,
Ich muß mich erſt berathen mit Sippen und Mannen mein.
Nicht darf ich ſo geſchwinde verlaſſen dieß mein Land,
Erſt wird zu meinen beſten Freunden von mir geſandt.“

Drauf hieß ſie Boten reiten, die ſchickte ſie von dannen,
Um allerwärts zu laden die Sippen ihr und Mannen.
Sie bat, ſie möchten alle zum Jſenſteine eilen
Und ließ ihnen Gewande die herrlichſten ertheilen.

Da kamen früh und ſpäte ſie Tag für Tag gefahren
Nach Brünhildens Feſte in mächtigen Schaaren.
„Wehe!“ ſagte Hagen: „ſeht zu, was wir begannen!
Wir erharren uns zum Schaden hie der ſchönen Brünhild Mannen.

Wenn ſie mit ihren Kräften nach dem Lande kommen, —
Wir haben nicht den Willen der Königin vernommen:
Wie nun, wenn ſie uns zürnet, alſo, daß wir verloren?
So iſt zu großen Sorgen die edle Maid uns geboren!“

Da ſprach der ſtarke Siegfried: „Dem will ich widerſtehn.
Was ihr da beſorget, das laſſe ich nicht geſchehn!
Jch will euch Hilfe bringen her in dieſes Land
Von auserwählten Recken, die euch noch nie bekannt.

Jhr ſollt nach mir nicht fragen, ich will von hinnen fahren;
Gott möge eure Ehre indeſſen wohl bewahren.
Jch komme bald wieder und bringe euch tauſend Mann
Der allerbeſten Degen, davon ich Kunde je gewann.“ —

„So bleibet nicht zu lange!“ Der König ſagte ſo:
„Wir ſind eurer Hilfe, wie recht und billig, froh.“
Er ſprach: „Jn kurzen Tagen kehre ich zurück ins Land.
Jndeſſen ſagt der Königin, daß ihr mich fortgeſandt.“

Wie Siegfried nach den Nibelungen fuhr.

Achtes Abenteuer.

Von dannen ging da Siegfried zum Hafen an den Strand
In ſeiner Tarnkappe, wo er ein Schifflein fand.
Unſichtbar ſtand darinnen das Siegemundenkind,
Und führte es ſchnell von dannen, als wehte es ein Wind.

Digitized by Google

Man ſah da keinen Schiffer, doch ſchnell das Schifflein fahren
Von Siegfriedens Kräften, die alſo mächtig waren:
Man meinte, der es führe, das ſei ein ſtarker Wind. —
Nein, es war Herr Siegfried, der ſchönen Siegelinde Kind!

In Zeit von einem Tage und dann noch einer Nacht
Kam er zu einem Lande mit gewaltiger Macht,
Zum Land der Nibelungen. Dort waren die Mannen ſein,
Das Land mit ſammt den Burgen mußte ihm gehorſam ſein.

Der Held fuhr ganz alleine an einer Inſel Strand,
Wo der ſchnelle Ritter eilig das Schiff anband.
Er ging zu einem Berge, drauf eine Burg gelegen,
Und ſuchte Herberge, wie müde Wandrer pflegen.

So kam er an die Pforte, die ihm verſchloſſen war;
Sie nahmen ihrer Ehren, wie noch geſchieht, wahr.
Ans Thor begann zu pochen der unbekannte Mann;
Das war wohl behütet; er traf darinnen an

Einen Ungeſchlachten, der dort der Wache pflegte
Und der ſich ſtets zur Seite ſeine Waffen legte.
Der ſprach: „Wer pochet ſo heftig an das Thor?"
Da wandelte ſeine Stimme der kühne Siegfried davor

Und ſprach: „Ich bin ein Recke, auf, öffne mir das Thor!
Ich erzürne manch einen heute noch davor,
Der gerne ruhig läge und hätte gut Gemach!"
Das ärgerte den Pförtner, daß Siegfried ſolches ſprach.

Der kühne Rieſe legte ſeine Waffen an,
Den Helm aufs Haupt er ſetzte, der viel ſtarke Mann;
Er hob den Schild in Eile, ſtieß auf das Thor
Und lief mit großem Grimme wider Siegfrieden vor.

„Wie er zu wecken wage ſo manchen kühnen Mann!“
Hei, was er ſchneller Schläge mit ſeiner Hand begann!
Der herrliche Fremde ſuchte ſich zu decken,
Doch ſchlug ihm der Pförtner mit einem Eiſenſtecken

Den Schildreif auseinander. So kam der Held in Noth;
Er fürchtete beinahe, der Held, den grimmen Tod,
Als der ſtarke Pförtner mit ſolchen Kräften ſchlug.
Herr Siegfried war deßwegen gewogen ihm genug.

Sie ſtritten alſo heftig, daß all die Burg ertönte
Und im Saal der Nibelungen das Toben wiederdröhnte.
Drauf zwang der Held den Pförtner ſo daß er ihn band:
Im Lande der Nibelungen ward überall der Streit bekannt.

Alberich der kühne, ein wilder ſtarker Zwerg,
Hörte dieſes Streiten fernhin durch den Berg.
Er waffnete ſich eilig und lief hin, wo er fand
Den edlen Fremden, welcher eben den Rieſen band.

Alberich war muthig, an Kräften nicht gering;
Er trug an ſeinem Leibe Helm und Panzerring
Und eine ſchwere Geißel von Gold in ſeiner Hand.
Er eilte zu dem Orte, wo er Siegfrieden fand.

Mit ſieben ſchweren Knöpfen, die an der Geißel vorn
Befeſtigt, ſchlug er alſo ſtark in ſeinem Zorn
Auf den Schild des Helden, bis er ihn ſchier zerſchlagen:
Da mochte um ſein Leben der Herrliche Sorge tragen.

Worauf er den zerborſtnen Schild aus den Händen ließ
Und ſein langes Waffen in die Scheide ſtieß:
Er wollte ſeinen Kämmerer nicht zu Tode ſchlagen,
Ihn lehrte ſeine Tugend für die Seinen Sorge tragen.

Mit ſeinen ſtarken Händen lief er Albrichen an
Und fing bei dem Barte den altersgreiſen Mann,
Er zog ihn ungefüge, ſo daß er ſchrie vor Weh:
Der Zug des jungen Helden that Albrichen weh.

Laut rief der Kühne: „Nun laſſet mir das Leben;
Und dürfte ich mich zu eigen noch einem andern geben,
Als dem, dem ich geſchworen, der mich zum Knecht gewann,
Ich diente euch, eh ich ſtürbe!“ So ſprach der liſtige Mann.

Er band auch Albrichen, wie den Rieſen eh,
Siegfriedens Kräfte thaten ihm gar weh.
Der Zwerg begann zu fragen: „Wie ſeid ihr genannt?“
Er ſprach: „Ich heiße Siegfried, ich bin euch wohl bekannt.“ —

„Nun Heil mir dieſer Kunde!“ ſprach Alberich der Zwerg:
„Nun habe ichs wohl erfunden an eurem ſtarken Werk,
Daß ihr mit gutem Rechte mögt Herr des Landes ſein.
Ich thu was ihr gebietet, daß ihr mich laßt gedeihn“.

Da ſprach der Herr Siegfried: „So gehet unverwandt
Und bringt mir von den beſten Recken in dem Land
Tauſend Nibelungen, daß ſie mich hie erſehn:
So ſoll kein Leid euch weiter durch meine Hand geſchehn.“

Drauf löſte er dem Rieſen und Albrichen die Banden.
Albrich eilte dahin, wo ſich die Helden fanden,
Und weckte ſie gar ſorglich, die Nibelungenrecken.
Er rief: „Wohl auf, ihr Helden! Herr Siegfried läßt euch wecken!“

Sie ſprangen von den Betten und waren ſchnell bereit:
Tauſend ſchnelle Ritter warfen ſich ins Kleid.
Sie gingen hin zum Orte, wo ſie Siegfrieden ſahn;
Da ward ein ſchönes Grüßen zum Theil mit Furcht gethan.

Es brannten viele Kerzen; man ſchenkte ihm Lautertrank.
Daß ſie ſo ſchnell gekommen, deß ſagte er ihnen Dank.
Er ſprach: „Mit mir zuſammen ſollt ihr hin über Flut!“
Dazu fand er gar willig die Helden kühn und gut.

An dreißig hundert Recken waren herbei gekommen,
Aus denen er tauſend der Beſten ſich genommen.
Man brachte ihnen ihre Helme und andres Streitgewand,
Weil er ſie führen wollte in das Brünhildenland.

Er ſprach: „Ihr guten Ritter, das will ich euch ſagen:
Ihr ſollt viel reiche Kleider allda zu Hofe tragen,
Weil uns viel minnigliche Frauen dorten ſehn.
Drum ſollet ihr gezieret mit guten Kleidern gehn.

An einem Morgen frühe huben ſie ſich von dann:
Was ſchneller Gefährten Siegfried da gewann!
Sie führten gute Roſſe und herrliches Gewand;
Sie kamen reich an Ehren in das Brünhildenland.

Da ſtand in den Zinnen manch minnigliches Kind;
Da ſprach die edle Königin: „Weiß Jemand, wer die ſind,
Die ich dort ſehe ſchiffen, ſo ferne auf der See?
Sie führen weiße Segel, noch weißer, denn der Schnee.“

Da ſprach der Vogt vom Rheine: „Es ſind die Mannen mein,
Ich ließ ſie unterweges nicht weit von hier allein.
Die habe ich beſendet; nun, Herrin, ſind ſie gekommen!“
Der herrlichen Gäſte ward mit Züchten wahrgenommen.

Man ſah den kühnen Siegfried, der ſtand im Schiff vorn an
In herrlichem Gewande, mit manchem andern Mann.
Da ſprach die edle Königin: „Herr König, ihr ſollt mir ſagen,
Soll ich die Gäſte grüßen, oder den Gruß verſagen?“ —

„Ihr ſollt ihnen entgegen vor den Palaſt gehn,"
Sprach er: „daß ſie erkennen, wie ihr ſie gern geſehn."
Es that die edle Königin nach ſeinem Wohlgefallen:
Sie grüßte Siegfrieden vor den andern allen.

Man gab Herberge ihnen, bewahrte ihr Gewand:
Da waren ſo viel Gäſte gekommen in das Land,
Daß ſie ſich allenthalben drängten mit den Schaaren.
Es wollten die kühnen Degen heim gen Burgunden fahren.

Da ſprach die hehre Königin: „Dem wäre ich wohl hold,
Der meinen und des Königs Gäſten Silber und Gold
Aus meinem reichen Schatze geziemend ſpenden kann."
Da antwortete Dankwart des kühnen Geiſelhers Mann:

„Laßt mich, edle Königin, des Amts der Schlüſſel pflegen.
Ich traue mir ſo zu theilen," ſprach der kühne Degen
„Was Schande ich erwerbe, die trage ich allein."
Er gab von ſeiner Milde einen gar klaren Schein.

Als ſich Hagens Bruder der Schlüſſel unterwand,
Da bot ſo manche reiche Gabe des Helden Hand:
Wer Einer Mark begehrte, dem ward ſo viel gegeben,
Daß die Armen alle fröhlich mußten leben.

Er gab zu hundert Pfunden, nicht achtend auf die Zahl.
Es gingen in reichen Kleidern gar viele vor dem Saal,
Die nie zuvor getragen ſolch herrliches Kleid.
Die Königin erfuhr es: es war ihr ſchwer und leid.

„Herr König," ſprach die Königin: „deß hätte ich gerne Rath,
Daß mir euer Kämmerer von allem meinem Staat
Gar nichts will übrig laſſen; er verſchwendet all mein Gold.
Wer dem noch wehren wollte, dem bliebe ich immer hold."

Da ſagte Hagen: „Herrin, euch ſoll geſaget ſein:
Es hat an Gold und Kleidern der König von dem Rhein
Alſo viel zu geben, daß wir es nicht verſpüren,
Wenn wir den Staat Brünhildens auch nicht von hinnen führen.“

Da ſprach die edle Königin: „O nein, wenn ihr mir hold,
So laßt mich zwanzig Kiſten mit Seiden und mit Gold
Füllen, welche drüben in der Burgunden Land,
Wenn wir hinüber kommen, vertheile meine Hand.“

Drauf lud man ihr die Kiſten mit edelem Geſtein,
Dabei mußten ihre eignen Kämmerer ſein.
Sie vertraute Geiſelhers Manne es nicht an;
Worüber König Günther und Hagen zu lachen begann.

Da ſprach die Jungfrau: „Saget, wem laſſe ich mein Land?
Für das muß erſt noch ſorgen meine und eure Hand.“
Da ſprach der edle König: „So laſſet einen kommen,
Der euch dazu gefalle, der ſei zum Vogt genommen.“

Zu einem ihrer höchſten Sippen, der bei ihr ſtand,
Ihrer Mutter Bruder, hat ſich die Maid gewandt:
„Laßt euch befohlen bleiben meine Burgen und mein Land!“
Sie ſchickten ſich zur Reiſe, ſie ritten an den Strand.

Sie führte mit von dannen ſechs und achtzig Frauen
Und dazu hundert Mägdlein, gar herrlich anzuſchauen.
Sie ſäumten ſich nicht länger, ſie eilten nun von dannen;
Die ſie daheim verließen, was Weinens die begannen!

In tugendlichen Züchten ſchied ſie aus ihren Landen,
Sie küßte ihre nächſten Sippen, die bei ihr ſtanden.
Mit gutem Urlaub kamen hinaus ſie auf das Meer:
Nie fand zum Vaterlande die Jungfrau Wiederkehr.

Auf ihrer Reiſe hörte man manch ein frohes Spiel,
Sie hatten unterweges des Zeitvertreibes viel.
Auch wehte zu der Reiſe ein rechter Waſſerwind:
Sie ſtießen von dem Lande: das beweinte manch ein Mutterkind.

Doch wollte ſie der König nicht minnen auf der Fahrt,
Es ward das Spiel der Liebe bis in ſein Haus geſpart,
Zur Hochzeit in der Feſte, zu Worms an dem Rhein; —
Dort trafen ſie bald fröhlich mit ihren Helden ein.

Wie Siegfried gen Worms geſandt ward.

Neuntes Abenteuer.

Als ſie geſahren waren volle neun Tage,
Sprach Hagen von Tronje: „Nun höret, was ich ſage!
Wir ſäumen mit der Kunde gen Worms an den Rhein;
Eure Boten ſollten ſchon bei den Burgunden ſein!“

Darauf der König Günther: „Ihr habet wahr geſagt!
Ich wüßte nicht wer uns beſſer zu dieſer Fahrt behagt,
Als ihr, Freund Hagen! drum reitet in mein Land.
Unſre Hofreiſe macht Niemand beſſer dort bekannt.“ —

„Erſuchet Siegfrieden die Botſchaft zu ſagen,
Der kann mit ſeiner Stärke gar wohl die Reiſe wagen.
Verſagt er euch die Reiſe, ſollt ihr mit guten Sitten
Bei eurer Schweſter Liebe ihn freundlich darum bitten.“

Er ſandte nach dem Recken, der kam, als man ihn fand; —
Und ſprach: „Nachdem wir ferne nicht mehr von meinem Land,
Möchte ich Boten ſenden an die liebe Schweſter mein,
So wie an meine Mutter, daß wir nahe bei dem Rhein.

Ich wünſchte nun, Herr Siegfried, daß ihr die Reiſe thut,
Ich wills um euch verdienen!“ So ſprach der Degen gut.
Dem war Siegfried entgegen, der viel kühne Mann,
Bis daß ihn Günther ſehr zu bitten begann.

Er ſprach: „Ihr ſollet reiten, zu Willen mir zu ſein
Und um Kriemhilden, das ſchöne Mägdelein;
Sie wirds um euch verdienen mit mir, die ſchöne Maid.“
Als Siegfried dieſes hörte, da war er ſchnell bereit.

„Entbietet, was ihr wollet, ich werde nichts verſchweigen,
Der ſchönen Maid zu Liebe will ich bereit mich zeigen.
Die ich im Herzen trage, werde ich auf ſie verzichten?
Was ihr gebieten möget, um ſie will ichs verrichten.“ —

„So ſaget Frau Uten der reichen Königin:
Wir trügen auf der Reiſe hohen Muth im Sinn.
Laßt meine Brüder wiſſen, wies uns gelang zu ſiegen;
Auch unſern Freunden werde die Botſchaft nicht verſchwiegen.

Meiner ſchönen Schweſter ſollt ihr nichts verſchweigen,
Sollt euch vor ihr in meinem und Brünhilds Namen neigen.
Grüßt auch mein Hofgeſinde und alle meine Mannen,
Weil das, wonach mein Herze gerungen, wir gewannen.

Und ſaget Ortweinen, dem lieben Neffen mein,
Er ſoll mir dafür ſorgen, daß man Geſtühle am Rhein
Errichte. Es werde meinen Sippen kund gethan,
Ich ſtelle mit Brünhilden eine große Hochzeit an.

Und ſaget meiner Schweſter, ſobald als ſie vernommen,
Ich ſei mit meinen Gäſten im Lande angekommen,
Dann möge ſie empfangen gütlich die Traute mein;
Dafür will ich Kriemhilden immer zu Dienſten ſein.“

Von Frau Brünhilden und ihrem Ingeſinde
Nahm Siegfried, der kühne Degen, Urlaub geſchwinde,
Wie ſolches ihm geziemte. Drauf ritt er an den Rhein; —
Es konnte wohl auf Erden kein beſſerer Bote ſein.

Mit vier und zwanzig Recken iſt er gen Worms gekommen.
Er kam ohne den König: als man das vernommen,
Ward all das Ingeſinde in Angſt und Noth getrieben,
Vor Furcht es ſei ihr König in fremden Landen todt geblieben.

Sie ſprangen von den Roſſen, ſie waren hochgemuth;
Da kamen balde Geiſelher, der junge König gut,
Und Gernot ſein Bruder. Wie balde ſprach er da,
Als er den König Günther nicht bei Siegfrieden ſah:

„Seid willkommen, Herr Siegfried, ihr ſollt mich wiſſen laſſen,
Wo ihr meinen Bruder, den König, habt gelaſſen.
Ich fürchte, daß Brünhildens Stärke ihn uns genommen;
So wäre ihr ſtolzes Lieben zu großem Schaden uns gekommen.“ —

„Laßt fahren eure Sorgen! der Heergeſelle mein
Entbietet ſeine Dienſte euch und den Sippen ſein.
Den ich geſund verlaſſen, der hat mich euch geſandt,
Daß ich ihm Bote wäre mit Kunde her in euer Land.

Ihr möget ſchnell bedenken, wie dieſes geſchehe,
Daß ich die edle Königin und eure Schweſter ſehe.
Ich ſoll ſie hören laſſen, was Gruß an ſie ergeht
Von Günthern und Brünhilden, um die es herrlich ſteht.“

Da ſprach der junge Geiſelher: „Ihr ſollt zu ihnen gehn,
Dadurch wird meiner Schweſter große Freude geſchehn:
Sie trägt gar große Sorge um den Bruder mein;
Die Maid ſieht euch gerne, deß will ich euer Bürge ſein.“

Da ſprach der Herr Siegfried: „Wo ich ihr dienen kann,
Da gehe ich in Treue mit gutem Willen dran.
Wer zeigt nun, daß ich kommen will, den Frauen an?“
Da wurde Bote Geiſelher, der viel herrliche Mann.

Es ſprach der junge Geiſelher zu ſeiner Mutter da
Und auch zu ſeiner Schweſter, als er ſie beide ſah:
„Uns iſt gekommen Siegfried, der Held aus Niederland,
Ihn hat mein Bruder Günther zum Rheine hergeſandt.

Er bringet uns die Kunde, wies um den König ſteh;
Nun ſollt ihr ihm erlauben, daß er zu Hofe geh.
Er bringt die rechte Kunde von Island her.“
Noch war den edlen Frauen das Herze ſorgenſchwer.

Nachdem ſie voller Eile die Gewande umgenommen,
Luden ſie Siegfrieden, nach Hofe hin zu kommen.
Er thats mit gutem Willen, weil er ſie gerne ſah;
Die edle Kriemhild ſagte zu ihm gar gütlich da:

„Seid willkommen Herr Siegfried, Ritter lobesreich:
Wo iſt mein Bruder Günther, der edle König reich?
Durch Brünhilden haben, fürchte ich, wir ihn verloren.
O weh mir armem Mägdlein, daß ich je zur Welt geboren!“

Da ſprach der kühne Ritter: „Gebet mir Botenbrot!
Ihr herrlichen Frauen weinet ohne Noth.
Ich ließ ihn wohlbehalten, das thu ich euch bekannt:
Er hat mich zu euch beiden mit Botſchaft hergeſandt.

Seinen Dienſt entbietet er und die Traute ſein
Mit freundlicher Liebe euch, edle Fürſtin mein.
Nun laſſet euer Weinen: ſie wollen balde kommen.“
Sie hatte in langen Zeiten ſo liebe Botſchaft nicht vernommen.

Sie hieß den Boten ſitzen, der gern dazu bereit.
Es ſprach die Minnigliche: „Es wäre mir nicht leid,
Sollt ich mein Gold euch geben zu einem Botenſold.
Dazu ſeid ihr zu edel; ſo bleibe ich euch denn hold.“ —

Er ſprach: „Ob ich alleine dreißiger Könige Land
Beſäße, nähme ich gerne doch Lohn aus eurer Hand.“
Da ſprach die Tugendreiche: „So ſoll es denn geſchehn.“
Sie hieß ihren Kämmerer nach dem Botenlohne gehn.

Vier und zwanzig Spangen gab ſie als Lohn ihm hin,
Mit Steinen reich gezieret. So ſtund des Helden Sinn:
Er wollte es nicht behalten, er gab es unverwandt
Den ſchönen Jungfrauen, die er in der Kammer fand.

In Güte bot ihre Mutter ihren Dienſt ihm an.
„Ich ſoll euch ferner ſagen,“ ſprach der kühne Mann:
„Was euch der König bittet, kommt er an den Rhein;
Wenn ihr es, Herrin, leiſtet, wird er euch immer dankbar ſein.

Ihr ſollt ihm wohl empfangen, hörte ich ihn begehren,
Seine reichen Gäſte, und ſollt ihm das gewähren,
Daß ihr ihm kommt entgegen bis an den Strand geritten,
Darum läßt euch der König in guter Treue bitten.“

Da ſprach die Minnigliche: „Dazu bin ich bereit;
Worin ich ihm kann dienen, das thu ich allezeit.
Mit freundlicher Treue ſoll, was er will, geſchehn.“
Da konnte man vor Freuden ihr Angeſicht ſich röthen ſehn.

Nie ward ein Fürſtenbote alſo gut empfangen;
Sie hätte ihn gern geküſſet, wäre es angegangen.
Doch war es immer minniglich, wie er von ihnen ſchied.
Da thaten die Burgunden, wie ihnen der Bote rieth.

Sindolt und Haunolt und Raumolt der Degen
Mußten dort gar großer Unmuße pflegen.
Sie richteten Geſtühle vor Worms an dem Strand:
Was man des Königs Schaffner in großer Arbeit fand!

Ortwein und Gere, die ſäumten ſich nicht dort:
Sie ſandten nach den Freunden nach allen Enden fort
Und kündeten die Hochzeit, welche ſollte ſein.
Der ſchmückten ſich entgegen die holden Mägdelein.

Palaſt und Wände waren gezieret allzumal,
Die Gäſte zu empfangen. Des Königs Günther Saal
Ward herrlich hergerichtet für manchen fremden Mann.
Dieß hohe Feſt der Freuden, das hub gar fröhlich an.

Da ritten allenthalben die Wege durch das Land
Der drei Könige Sippen. Man hatte ſie beſandt,
Um jene zu erwarten, die da ſollten kommen.
Da wurde aus der Lade viel reich Gewand genommen.

Nun brachte man die Kunde, man ſähe ſie ſchon reiten,
Brünhildens Freunde; da gabs von allen Seiten
Ein mächtig Volksgedränge in Burgundenland.
Hei, was man kühner Degen ſo hie wie dorten fand!

Da ſprach die ſchöne Kriemhild: „Ihr meine Mägdelein,
Die ihr bei dem Empfange wollt mir zur Seite ſein,
Nun ſuchet aus den Kiſten die Kleider euch, die beſten,
Damit wir Lob und Ehre erlangen bei den Gäſten.“

Da kamen auch die Recken und hießen, daß man dar
Die ſchönen Sättel bringe von rothem Golde gar;
Auf denen ſollten reiten die Frauen zu Worms am Rhein:
Es konnte nie ein beſſer Pferdgeräthe ſein.

Hei, was da lichten Goldes von den Roſſen ſchimmerte,
Was da edlen Geſteines von den Zäumen flimmerte!
Die goldnen Sattelſchemel auf lichtem Pfeller gut,
Die brachte man den Frauen: ſie waren wohlgemuth.

Sechs und achtzig Frauen mit Binden um das Haar
Sah man heraustreten. Sie gingen herrlich dar,
Wo ſie Kriemhilden fanden, ſie trugen reiches Kleid.
Da kam auch wohl gezieret manch eine ſchöne Maid:

Fünfzig und viere aus Burgundenland,
Die herrlichſten von Allen, die man jemalen fand,
Die ſah man blond von Locken unter lichten Bändern gehn.
Was der König begehret, das iſt mit Fleiße geſchehn.

Sie trugen reiche Pfeller, die beſten, die man fand,
Vor den fremden Recken; ſo manch gutes Gewand,
Das ſich zu ihres Angeſichts ſchöner Farbe ſchickte;
Es wäre ſchlecht bei Sinnen, wer ſie nicht gern erblickte.

Von Hermelin und Zobel fand ſich da manch Gewand,
Und herrlich war geſchmücket mancher Arm und manche Hand
Mit Spangen auf der Seide, die ſie ſollten tragen.
Wie ſehr ſie ſich befliſſen, kann man genug nicht ſagen.

Es war manch köſtlicher Gürtel, reich und lang,
Den über lichte Kleider die Hand der Frauen ſchlang,
Auf ſeidnen Röcken aus Pfeller von Arabia zu ſchauen.
Voll hoher Freude waren die edlen Jungfrauen.

Es war in Bruſtgeſchmeide manche ſchöne Maid
Gar minniglich geſchnüret. Die trüge wahrlich Leid,
Deren Kleid nicht überſtrahlte ihr lichtes Angeſicht.
So ſchönes Ingeſinde hatte keine Königin nicht.

Als nun die Minniglichen angethan das Gewand,
Da kamen die ſie führen ſollten unverwandt,
Die hochgemuthen Recken, in mächtiger Schaar daher.
Auch brachte man mit Schilden manch einen ſtarken Speer.

Wie Brünhild zü Worms empfangen ward.

Zehntes Abenteuer.

Jenſeit des Rheines ſah man mit großen Schaaren
Den König mit ſeinen Gäſten zu dem Geſtade fahren;
Auch ſah man da bei Zaume geleitet manche Maid.
Die ſie empfangen ſollten, die waren alle bereit.

Digitized by Google

Als drauf die von Island kamen angefahren,
Mit den Nibelungen, die Siegfrieds Mannen waren,
Eilten ſie zu dem Lande, fleißig war ihre Hand,
Wo man des Königs Freunde jenſeit am Geſtade fand.

Laßt euch von der Königin geſagt die Kunde ſein,
Wie die herrliche Ute die ſchönen Mägdelein
Von der Burg führte, von wo ſie ſelbſt gekommen;
Da haben wohl Maid und Ritter einander wahrgenommen.

Da ſah man manchen ſtolzen Buhurt dorten treiben
Von lobesreichen Helden (wie mochte das wohl bleiben?)
Vor Kriemhild der Schönen bis zu den Schiffen fort.
Manch holde Frau huben ſie von den Roſſen dort.

Der König war gekommen, manch werther Gaſt ihm nach.
Hei, was man ſtarker Schäfte da vor den Frauen brach!
Man hörte auf den Schilden manch einen harten Stoß.
Hei, war da im Gedränge der reichen Buckeln Krachen groß!

Als aber an dem Hafen die Minniglichen ſtanden,
Begann mit ſeinen Gäſten König Günther zu landen.
Er führte Brünhilden ſelber an ſeiner Hand;
Da glänzten wider einander Geſteine und Gewand.

Mit gar großen Züchten Herrin Kriemhilde ging,
Wo ſie Herrin Brünhilden und ihr Geſinde empfing.
Man konnte weiße Hände die Bänder rücken ſehn,
Als ſie ſich beide küßten: das iſt mit Luſt geſchehn.

Da ſprach in edlen Sitten Kriemhild das Mägdelein:
„Ihr ſollt in dieſen Landen uns willkommen ſein,
Mir und meiner Mutter und allen die uns eigen,
Als unſre treuen Freunde!“ Drauf ſah man ſie ſich neigen.

Wie ſich allda die Frauen mit Armen oft umfangen!
Ein minniger Empfangen iſt nimmer noch ergangen,
Als hier die beiden Frauen Kriemhilde und Ute kund
Der Braut gethan; ſie küßten oft ihren ſüßen Mund.

Nachdem Brünhildens Frauen all an den Strand gekommen,
Da ward manch ein ſchönes Weib bei der Hand genommen;
Das iſt von ſtolzen Recken gar minniglich geſchehn.
Man ſah die edlen Mägdelein vor Herrin Brünhild ſtehn.

Es währte gute Weile, eh daß ihr Gruß ergangen;
Da haben rothe Lippen manch einen Kuß empfangen.
Noch ſah man bei einander die Königstöchter ſtehn,
Gar manchen werthen Recken ergetzte das zu ſehn.

Da prüften mit den Augen, die oftmals ſchon vernommen,
Es ſei noch nie ſo Schönes vor Augen je gekommen,
Als die Frauen beide; das fand man ohne Lug:
Man ſchaute an ihrem Leibe auch nicht den kleinſten Trug.

Die ſich auf Frauen verſtanden und minniglichen Leib,
Die lobten ob ihrer Schöne König Günthers Weib;
Doch ſprachen da die Weiſen, dies hatten baß beſehn:
Man möge vor Brünhilden den Preis Kriemhilden zugeſtehn.

Nun gingen zu einander ſo Mägdelein als Weib.
Man ſah da wohl gezieret manch einen ſchönen Leib.
Da ſtunden ſeidne Hütten und manch ein gutes Zelt,
Davon war ganz erfüllet vor Worms all das Feld.

Nun waren auch die Gäſte alle zu Roſſe gekommen,
Da hat man herrliche Stöße durch Schilde wahrgenommen:
Das Feld begann zu ſtäuben, als ob das ganze Land
In Flammen aufgegangen: da wurden Helden wohlbekannt.

Was da die Helden ſchufen, das ſah viel manche Maid:
Da ritt mit ſeinen Degen Herr Siegfried in dem Streit
Vor Zelten und vor Hütten manch eine Wiederkehr.
Er führte tauſend Degen, der Nibelungen Heer.

Da kam Hagen von Tronje, wie ihm der König rieth;
Der Held mit minniglichen Sitten den Buhurt ſchied,
Auf daß die ſchönen Mägdelein ſie unbeſtäubet ließen.
Da durfte es die Gäſte zu folgen nicht verdrießen.

Der Buhurt war beendet, es ruhte all das Feld,
Da gingen auf Ergetzen in manch ein hohes Zelt
Die Ritter zu den Frauen; wohl hohe Luſt ſie ſannen.
Sie vertrieben die Stunden, bis daß man ritt von dannen.

Der Abend rückte näher, die Sonne barg ihr Licht
Und es begann zu kühlen, da ließ mans länger nicht:
Es machten nach der Feſte ſich Ritter auf und Frauen.
Da gabs um ſchöne Frauen manch trautes Augenſchauen.

Da ward von guten Knappen um Kleider viel geritten,
Von den Hochgemuthen gemäß des Landes Sitten,
Bis vor den Palaſt; nieder ſprang König Günther nun.
Da ward gedient den Frauen, wie hochgemuthe Helden thun.

Da mußten auch die reichen Königinnen ſich ſcheiden.
Frau Ute und ihre Tochter gingen da, die beiden
Mit ihrem Ingeſinde, in ein weit Gemach hinein.
Man hörte allenthalben ein lautes Freudenſchrein.

Mit ſeinen Gäſten wollte der Wirth zu Tiſche gehn,
Bereit die Seſſel waren; da ſah man bei ihm ſtehn
Die ſchöne Brünhilde, welche die Krone trug
In des Königs Lande: wohl war ſie herrlich genug.

Des Wirthes Kämmerlinge mit Becken goldesroth,
Die kamen mit dem Waſſer. Es hätte wenig Noth,
Daß Einer ſagen ſollte, man diente jemals baß
An einem Königsfeſte: ich glaubte nimmer das.

Bevor der Vogt vom Rheine das Waſſer da genommen,
Da that der Herr Siegfried, was ihm wohl zugekommen:
Er mahnte ihn ſeines Wortes, das er ihm zugeſtand,
Bevor er noch Brünhilden daheim in Island fand.

Er ſprach: „Ihr ſollt gedenken, was ihr mit Wort und Hand
Mir ſchwuret: käme Brünhild hieher in dieſes Land,
Gäbt ihr mir eure Schweſter. Wo bleibt nun euer Eid?
Ich fand auf eurer Reiſe große Mühſeligkeit.“

Da ſprach zum Gaſt der König: „Ihr habt mit Recht geſprochen;
Was meine Hand gelobte, das werde nicht gebrochen!
Ich will dazu euch helfen, wie ich aufs beſte kann.“
Freundlich zu Hofe zu kommen bat er Kriemhilden dann.

Sie kam mit vielen ſchönen Mägdelein zum Saal.
Da ſprang von einer Stiege Geiſelher zuthal:
„Heißet wieder kehren dieſe Mägdelein;
Meine Schweſter ſoll alleine hie bei dem Könige ſein.“

Man brachte hin Kriemhilden, wo man den König fand.
Dort ſtanden edle Ritter aus manches Fürſten Land
In dem weiten Saale. Man hieß ſie ſtille ſtehn;
Auch ſah man Brünhilden eben zu Tiſche gehn.

Da ſprach der König Günther: „Schweſter, edle Maid,
Um deiner Tugend willen löſe meinen Eid!
Ich ſchwur dich einem Recken; würde er dein Mann:
Mit großer Treue thäteſt du meinen Willen dann.“

Da ſprach das edle Mägdelein: „Lieber Bruder mein,
Ihr ſollet mich nicht bitten. Gehorſam will ich ſein:
Was ihr mir gebietet, ſoll allezeit geſchehn.
Gern will ich den erwählen, den ihr mir, Herr, zum Mann erſehn."

Von Liebe und von Freude ward Siegfried roth,
Worauf der Held Kriemhilden ſich zu Dienſte erbot.
Man bat, daß eins beim andern im Kreiſe ſtehen ſollte,
Man fragte, ob Kriemhilde den ſtolzen Degen wollte?

In magdlichen Züchten war ſie von Scham befangen,
Doch mochte der kühne Siegfried zu Glück und Heil gelangen,
Daß ſie ſich nicht beeilte allda zu ſagen nein.
Sie nahm der edle König von Niederland zum Weibe ſein

Als er ſich ihr gelobet, ſich ihm die edle Maid,
Da waren Siegfrieds Arme gar gern dazu bereit,
Das Kind, das minnigliche, herzinnig zu umfangen.
Man ſah die edle Königin vor Helden ſeinen Kuß empfangen.

Es theilte ſich das Geſinde; was alſo geſchah,
Daß man dem Wirthe genüber Siegfrieden ſah
Mit Kriemhilden ſitzen. Ihm diente manch ein Mann;
Die Nibelungen ſchloſſen ſich an Siegfrieden an.

Es ſaß der König Günther bei Brünhilden der Maid,
Die als ſie ſah Kriemhilden (ihr ward noch nie ſo leid!)
Bei Siegfrieden ſitzen, ſehr zu weinen begann,
Daß von den lichten Wangen ihr manche Thräne rann.

Da ſprach der Wirth des Landes: „Was iſt euch Herrin mein,
Daß ihr euch laſſet trüben der lichten Augen Schein?
Freuet euch unverweilet, denn euch gehören an
Mein Land und meine Burgen und manch ein ſtolzer Mann." —

„Ich mag wohl beſſer weinen," ſprach drauf die ſchöne Maid:
„Ich trage um deine Schweſter von Herzen großes Leid,
Da ich ſie ſitzen ſehe bei dem Dienſtmanne dein:
Deß muß ich immer weinen, ſoll ſie ſo verderbet ſein."

Da ſprach der König Günther: „Darüber laſſet das Klagen;
Ich will zu andern Zeiten, wie ſichs verhält, euch ſagen,
Warum ich Siegfrieden die Schweſter mein gegeben.
Wohl mag ſie mit dem Recken immer in Freuden leben."

Sie ſprach: „Um ihre Schöne und Zucht muß ich mich grämen;
Wüßt ich wohin, ich möchte vor euch die Flucht wohl nehmen,
Daß ich euch nimmer nahe läge bei,
Bis ihr geſagt, weßwegen Kriemhild die Braut Siegfriedens ſei."

Da ſprach der König Günther: „Ich thue es euch bekannt.
Er hat gleich mir wohl Burgen und manch ein weites Land;
Das wiſſet ſonder Zweifel: er iſt ein König reich,
Drum gab ich ihm zum Weibe die Maid ſo ſchön und lobesreich."

Was auch der König ſagte, doch hatte ſie trüben Muth.
Da eilte von den Tiſchen manch ein Ritter gut.
Ihr Buhurt ward ſo heftig, daß all die Burg erklang;
Dem Wirth bei ſeinen Gäſten ward ſolches viel zu lang.

Er dachte er läge ſanfter der ſchönen Frauen bei.
Er ward in ſeinem Herzen nimmer des Troſtes frei,
Ihm müſſe Luſt und Liebe durch ſie gar viel geſchehn.
Mit holdem Blick begann er Brünhilden anzuſehn.

Man bat vom Ritterſpiele die Gäſte abzuſtehn,
Der König mit ſeinem Weibe wollte zu Bette gehn.
Kriemhilde und Brünhilde, die kamen ſich entgegen
Vor des Saales Stiege; noch fühlten nicht ſie Haß ſich regen.

Da kam ihr Ingeſinde, ſie ſäumten damit nicht,
Die reichen Kämmerlinge brachten ihnen Licht.
Es theilten ſich die Recken, der beiden Könige Mannen;
Viele Degen gingen mit Siegfrieden von dannen.

Die Herren gingen beide hin, wo ſie ſollten liegen;
Da dachte ihrer jeder mit Minnen obzuſiegen
Ueber die ſchönen Frauen; ſie hatten frohen Sinn.
Wohl ging in Luſt und Wonne Siegfriedens Nacht dahin.

Als der kühne Siegfried ſich zu Kriemhilden legte,
Und er ſo minneſelig der ſchönen Jungfrau pflegte
Mit ſeiner edlen Minne, ward ſie ihm wie ſein Leib,
Was ſie auch wohl verdienet, als ein tugendreiches Weib.

Ich ſage euch nicht weiter, wie er die Frau umfangen,
Doch will ich euch berichten, wie Günthern es ergangen
Bei Frau Brünhilden, dem reichgezierten Degen:
Fürwahr er hätte ſanfter bei andern Frauen gelegen.

In linnenweißem Hemde ging in das Bette ſie;
Da dachte der edle Ritter: „Nun habe ich alles hie,
Wonach ich je begehret in allen meinen Tagen.“
Durch ihre Schönheit mußte ſie ihm mit Recht behagen.

Nachdem das Licht geborgen des edlen Königes Hand,
Ging hin der kühne Degen, wo er die Jungfrau fand.
Er legte ſich ihr nahe, wie groß war ſeine Luſt,
Als er die minnigliche nun drückte an die Bruſt!

Sie ſprach: „Edler Ritter, laßt ab von dem Beginnen;
Wohl mag nicht geſchehen, was ihr da tragt in Sinnen.
Ich will noch Jungfrau bleiben, wie ihr wiſſen ſollt,
Bis jenes ich erfahren.“ Da hat ihr Günther gegrollt.

Er rang nach ihrer Minne und raufte ihr das Kleid,
Da griff nach einem Gürtel die ſtolzgeſinnte Maid,
Nach einer ſtarken Borte, die ſie ob den Hüſten trug:
Sie that dem edlen Könige da großes Leid genug.

Die Füße und die Hände ſie ihm zuſammenband,
Trug ihn zu einem Nagel und hing ihn an die Wand.
Als er im Schlaf ſie ſtörte, ſie Minne ihm verbot:
Von ihren Kräften hätte er gewonnen faſt den Tod.

Darauf begann zu flehen, der Meiſter ſollte ſein:
„Viel edle Königin, löſet die Banden mein!
Ich traue mir, ſchöne Jungfrau, euch nimmer obzuſiegen,
Und werde auch gar ſelten ſo nahe bei euch liegen.“ —

„Nun ſaget mir, Herr Günther: iſt ſolches euch nicht leid,
Wenn eure Kämmerlinge“, ſo ſprach die ſchöne Maid:
„Euch gebunden finden von eines Weibes Hand?“
Da ſprach der edle Ritter: „Das würde euch übel gewandt!

Auch hätte ichs wenig Ehre!" ſprach der edle Degen:
„Um eurer Tugend willen laſſet mich zu euch legen;
Und wenn euch meine Minne ſo gar gewaltig leid,
Soll meine Hand gar ſelten berühren euer Kleid."

Da löſte ſie alsbalde das Band ihn zu befrein.
Er ging zu der Jungfrau wieder ins Bett hinein:
Er legte ſich ſo ferne, daß er ihr ſchönes Kleid
Selten hernach berührte — deß war ſie gern befreit.

Drauf kam auch ihr Geſinde, die brachten neu Gewand,
Deß war an dieſem Morgen ihnen genug zur Hand.
Wie froh man ſich gebahrte, traurig war ſein Muth:
Den Herrn des Landes däuchte ihre Freude nimmer gut.

Nach ihres Landes Sitte, die man mit Recht bekannt,
Gingen Brünhilde und Günther unverwandt
Zuſammen zu dem Münſter, wo man die Meſſe ſang.
Es kam auch Herr Siegfried; da hub ſich großer Gedrang.

Nach königlichen Ehren war ihnen dort bereit,
Was ſie tragen ſollten, die Krone und das Kleid.
Da wurden ſie geweihet. Als ſolches nun geſchehn,
Sah man alle viere herrlich unter Krone ſtehn.

Ueber ſechshundert Degen, deß laſſet euch belehren,
Haben dort Schwert genommen den Königen zu Ehren.
Es hub ſich große Freude in der Burgunden Land,
Es krachten laut die Schäfte in der Schwertdegen Hand.

Da ſaßen in den Fenſtern die ſchönen Mägdelein,
Sie ſahen vor ihnen leuchten manch eines Schildes Schein.
Man fand den König geſchieden von ſeinen Mannen ſtehn,
Was einer auch begonnen, man ſah ihn trauernd gehn.

Wie anders war Siegfrieden, wie anders ihm zu Herzen:
Wohl wußte der edle Ritter den Grund von ſeinen Schmerzen.
Siegfried ging zu dem Könige, zu fragen er begann:
„Wie iſts euch heut gelungen? Das bitte ich, ſagt mir an.“

Da ſprach der Wirth zum Gaſte: „Ich habe Schmach und Schaden
Mit meinem Weib Brünhilde mir in das Haus geladen.
Als ich ſie minnen wollte, da band mich ihre Hand;
Sie trug mich zu einem Nagel und hing mich an die Wand.

Da hing ich nun in Aengſten die Nacht bis an den Tag,
Eh ſie mich losgebunden. Wie ſanfte ſie da lag!
Das klage ich dir freundlich in aller Heimlichkeit.“
Da ſprach der ſtarke Siegfried: „Fürwahr, das iſt mir leid.

Deß ſollt ihr inne werden: laßt ihr es ohne Groll,
Schaffe ich, daß ſie noch heute ſo nah euch liegen ſoll,
Daß ſie euch ihre Minne verſagt nie wieder ſo.“
Der Rede ward da Günther nach ſeiner Mühſal froh.

Er ſprach: „Ich will noch heute in eurer Kammer ſein
So heimlich und verborgen in der Tarnkappe mein,
Es ſoll ſich dieſer Künſte Niemand wohl verſehn.
Laßt nur die Kämmerlinge nach ihrer Herberge gehn;

Dann löſche ich den Dienern die Lichter in der Hand,
Daran ſei, daß ich drinnen bereits, von euch erkannt.
Weil ich euch gerne diene, ſo zwinge ich euch das Weib,
Daß ihr ſie heute minnet — ich käme denn um den Leib.“ —

„Nur daß du ſie nicht minneſt“ der König ſagte ſo:
„Meine liebe Frauen, ſonſt bin ich deſſen froh;
Thu ihr, was du auch wolleſt, ja nähmſt du ihr den Leib,
Ich wollte es verwinden, ſie iſt ein furchtbar Weib.“ —

„Das thu ich," ſagte Siegfried: „auf die Treue mein,
Daß ich ſie nimmer minne. Die liebe Schweſter dein
Gehet mir über alle, die ich noch je erſah."
Wohl glaubte Günther alles, was Siegfried ſagte da.

Da gabs im Ritterſpiele wie Freude ſo auch Noth:
Worauf Buhurt und Schallen man alles verbot.
Es ſollten da die Frauen hin nach dem Saale gehn;
Da hießen Kämmerlinge die Leute von den Wegen ſtehn.

Von Roſſen und von Leuten ward geräumet der Hof:
Der Frauen jedwede führte ein Biſchof,
Als ſie vor den Königen ſollten zu Tiſche gehn;
Manch ſtolzen Degen konnte man ihnen folgen ſehn.

Kaum konnte Günther erwarten von Tiſche aufzuſtehn.
Da ließ man beide Frauen nach ihrer Kammer gehn,
Die ſchöne Brünhilde und auch Kriemhilde. Ha,
Was man da ſchneller Degen vor den Königinnen ſah.

Siegfried der kühne Degen, der ſaß gar minnevoll
Bei ſeinem ſchönen Weibe mit Freuden ohne Groll.
Sie koſte ſeine Hände mit ihrer weißen Hand,
Bis er vor ihren Augen, ſie wußte nicht wie, verſchwand.

Als ſie noch mit ihm ſpielte, war plötzlich er dahin;
Da ſprach zum Ingeſinde die edle Königin:
„Mich wundert, wo der König ſo plötzlich hingekommen?
Wer hat ſeine Hände aus den meinen genommen?"

Damit ließ ſies bewenden; er aber ging zuhand,
Wo er die Kämmerlinge mit Lichtern ſtehend fand:
Die löſchte er alsbalde den Dienern in der Hand;
Da hatte König Günther, Siegfried ſei da, erkannt.

Wohl wußte er, was er wollte; er hieß von dannen gehn
Die Mägdlein und die Frauen; als ſolches nun geſchehn,
Da ſchloß der edle König ſelber gar wohl die Thür,
Und ſchob in aller Eile zween ſtarke Riegel für.

Hinter des Bettes Vorhang verbarg er bald das Licht.
Ein Liebesſpiel begannen — denn anders ging es nicht —
Siegfried der ſtarke Degen und auch die ſchöne Maid;
Das war dem Könige Günther beides lieb und leid.

Siegfried legte nieder ſich zu der Königin.
Sie ſprach: „Nun laßts Herr Günther, wenn euch nicht ſo zu Sinn,
Daß euch dieſelbe Mühſal wie geſtern Nacht geſcheh:
Oder euch geſchiehet von meinen Händen weh.“

Da barg er ſeine Stimme und ſprach dazu kein Wort.
Günther, obſchon nicht ſehend, der hörte doch, daß dort
Nichts Heimliches von ihnen beiden geſchah:
Sie hatten in dem Bette gar wenig Ruhe da.

Er gebarte ſich als wäre er Günther der König reich
Und ſchloß in ſeine Arme die Maid ſo lobesreich.
Sie warf ihn aus dem Bette, dabei auf eine Bank,
Daß ihm an einem Schämel laut ſein Haupt erklang.

Wieder empor mit Kräften ſprang der kühne Mann,
Er wollte es baß verſuchen. Als er das begann,
Daß er ſie zwingen wollte, geſchah ihm ſolches Weh,
Mich dünkt, daß ſolch ein Wehren nie mehr von einer Frau geſcheh.

Da ers nicht laſſen wollte, ſprang auf das Mägdelein:
„Euch ziemt nicht zu zerreiſſen das weiße Hemde mein!
Ihr ſeid ein Ungeſchlachter, das ſoll euch werden leid!
Deß ſollt ihr inne werden!“ ſo rief die herrliche Maid.

Sie umſchloß mit ihren Armen den hochgelobten Degen
Und wollte ihn in Banden gleichwie den König legen,
Damit ſie nicht der Ruhe im Bette dürfte miſſen.
Hei, rächte ſich die Fraue, daß er ihr Hemd zerriſſen.

Was half da ſeine Stärke und ſeine große Kraft?
Sie gab ihm zu erkennen ihres Leibes Meiſterſchaft.
Sie trug ihn vielgewaltig, dem mußte alſo ſein,
Und drückte ihn ungefüge bei dem Bette an einen Schrein.

„O weh," dachte der Recke: „ſoll ich Leben und Leib
Durch eine Maid verlieren, ſo mag ein jedes Weib
Fortan zu allen Zeiten gegen ihren Mann
Uebermuth tragen, die ſonſt nicht denkt daran."

Der König hörte alles, er bangte um den Mann.
Es ſchämete ſich Siegfried, zu zürnen er begann:
Er ſetzte ſich ihr entgegen mit ungeſtümer Kraft,
Und verſuchte an Brünhilden ſich darauf ſorgenhaft.

Den König däuchte es lange, bis daß er ſie bezwang.
Sie drückte ihm die Hände, von ihren Kräften ſprang
Das Blut ihm aus den Nägeln; das war dem Helden leid:
Er zwang ſie aufzugeben darauf, die herrliche Maid,

Den ungefügen Willen, deß ſie ſich erſt verſehn.
Er ſchwieg, doch hörte alles der König, was geſchehn.
Er drückte ſie ans Bette, daß ſie laut zu ſchrein begann:
Wie faßten ſeine Kräfte ſie da ſo ſchmerzlich an!

Da griff ſie nach der Seite, wo ſie die Borte fand,
Und wollte ihn binden; da wehrte es ſeine Hand,
Daß ihr die Glieder krachten, dazu der ganze Leib:
Da ward der Kampf entſchieden, da ward ſie Günthers Weib.

Sie ſagte: „Edler König, du ſollſt mich laſſen leben,
Ich will für das, was immer ich that, dir Buße geben.
Ich wehre mich nicht wieder der edlen Minne dein:
Ich habe wohl erfunden, daß du kannſt Frauen Meiſter ſein.“

Siegfried ſtand auf — es weilte die Maid indeß im Bette —
Als ob er auszuziehen ſein Kleid im Sinne hätte.
Er nahm von ihrem Finger ein goldenes Ringelein fort,
Ohne daß es bemerkte die edle Königin dort.

Auch nahm er ihren Gürtel, der war eine Borte gut;
Vielleicht daß ers vollbrachte aus großem Uebermuth:
Er gab ihn ſeinem Weibe, daraus erwuchs ihm Leid.
Da lagen bei einander der König und die ſchöne Maid.

Drauf war auch ſie nicht ſtärker als jedes andre Weib.
Er koſte gar minniglich ihren ſchönen Leib.
Ob ſies noch mehr verſuchte, was konnte das ihr frommen?
Das hatte ihr alles Günther mit ſeinem Minnen genommen.

In welch trauter Minne er bei der Frauen lag
Mit inniglicher Liebe bis an den lichten Tag!
Es war der kühne Siegfried wieder hinausgegangen,
Wo eine ſchöne Fraue aufs beſte ihn empfangen.

Er widerſtand der Frage, deren ſie wohl gedacht;
Er hehlte ihr noch lange, was er ihr mitgebracht,
Bis daß ſie unter Krone in ſeinem Lande ging.
Was er ihr geben ſollte, wie gerne ſie das empfing!

Der Wirth ward an dem Morgen bei weitem baß gemuth,
Als er zuvor geweſen. Darüber wurde gut
Manch edlen Mannes Freude in all den Landen ſein.
Denen ward viel gedienet, die er zum Feſt lud ein.

Das Freudenfeſt das währte bis zum vierzehnten Tag,
Daß unterweilen nimmer der Jubel niederlag
Von allerhand Freuden, die jemand wollte kieſen.
Des Königes Bewirthung ward hoch und viel geprieſen.

Des edlen Wirthes Sippen gaben, wie ers gewollt,
Damit er Preis gewönne, Kleider und rothes Gold,
Und Silber auch und Roſſe gar vielen kühnen Mannen.
Die Herren, die gekommen, die ritten froh von dannen.

Auch der König Siegfried, der Held von Niederland,
Und ſeine tauſend Mannen, haben all ihr Gewand
Und ſchöne Roſſe und Sättel alles dahingegeben,
Was mitgebracht ſie hatten: ſie wußten herrlich zu leben.

Bis man die reichen Gaben alle verſchwendet dort,
Däuchte es die zu lange, die nach Hauſe wollten fort.
Man ſah nie ein Geſinde ſo gut wie dieß verpflegen.
So endete die Hochzeit; es ſchied von dannen mancher Degen.

Wie Siegfried mit ſeinem Weibe heimkam.

Eilftes Abenteuer.

Als nun die Gäſte alle fortgeritten waren,
Da ſprach der Sohn Siegmundens zu ſeiner Leute Schaaren:
„Nun laſſet uns auch rüſten, daß wir nach Hauſe kommen!“
Lieb war es ſeinem Weibe, als ſie das Wort vernommen.

Die Fürſten zu ihm gingen und ſprachen alle drei:
„Wiſſet, König Siegfried, das euch immer ſei
Unſer Dienſt in Treue bereit bis in den Tod."
Er dankte drauf den Herren, daß man ihm ſolche Liebe bot.

„Wir wollen auch mit euch theilen," ſprach Geiſelher das Kind:
„Die Lande und die Burgen, die unſer eigen ſind.
Was wir nah und ferne haben unterthan,
Deß ſollt ihr ſamt Kriemhilden ein gutes Theil empfahn."

Der Sohn Siegemundens ſprach zu den Fürſten da,
Als er der drei Herren Willen hörte und ſah:
„Gott laſſe euer Erbe immer geſegnet ſein;
Ich will dem gern entſagen mit dem lieben Weibe mein."

Da ſprach Kriemhilde: „Wollet dem Erbe ihr entſagen,
Doch ſind Burgundendegen ſo leicht nicht auszuſchlagen,
Sie führet gern ein König mit ſich in ſein Land;
Es ſoll ſie mit mir theilen meiner lieben Brüder Hand."

Da ſprach der Herr Gernot: „Nimm wen du willſt mit dir.
Die gerne mit dir reiten, du findeſt viele hier.
Aus dreißig hundert Recken nimm dir tauſend Mannen;
Die ſeien dein Hausgeſinde." Kriemhilde ſchickte von dannen

Nach Hagen von Tronje und nach Ortwein,
Ob die mit ihren Sippen Kriemhildens wollten ſein.
Darüber gewann Hagen ein zornigliches Leben;
Er ſprach: „Es mag uns Günther an Niemanden vergeben.

Nehmt anderes Geſinde mit euch auf die Reiſe;
Ihr kennt ja zur Genüge der Tronjer alte Weiſe.
Wir müſſen bei den Königen bei Hofe hie bekleiben
Und, wie bisher wir thaten, in ihren Dienſten bleiben."

Sie ließen es beruhen und eilten fortzukommen.
Es hat Kriemhilde ihr edles Geſinde mitgenommen,
Zweiunddreißig Mägdelein und fünfhundert Mannen.
Eckewart der Markgraf zog mit Kriemhilden von dannen.

Sie nahmen Urlaub beide der Ritter und der Knecht,
Die Mägdlein und die Frauen, gewißlich war das recht!
Sie küßten ſich und ſchieden alſo unverwandt —
Sie räumten frohen Muthes des Königs Günther Land.

Da ſah man ihre Sippen ſie weit hinaus begleiten;
Man ließ ihnen immer das Nachtlager bereiten,
Wo ſie es gerne nahmen durch der Könige Land.
Boten wurden balde an Siegemund geſandt,

Damit er wiſſen ſollte mit Frau Siegelind,
Daß ſein Sohn käme und Frau Utens Kind,
Kriemhilde die viel ſchöne von Worms über Rhein.
Da konnte ihnen nimmer eine Botſchaft lieber ſein.

„Wohl mir!“ ſo ſagte Siegemund: „daß ich den Tag ſoll ſehn,
An dem die ſchöne Kriemhild ſoll hie gekrönet gehn.
Deß müſſen hoch ſich preiſen alle die Lande mein.
Mein Sohn Siegfried ſoll hie ſelber König ſein.“

Da gab die Frau Sieglinde manch einen Sammet roth;
Schweres Gold und Silber, das war ihr Botenbrot.
Sie freute ſich der Kunde, die eben ſie vernommen:
Es kleidete ihr Geſinde ſich wies ihm zu gekommen.

Man ſagte, wer da käme mit ihm in das Land:
Da ließ ſie Feſtgeſtühle errichten unverwandt,
Da ſollte er vor Freunden gekrönet gehn, der Degen. —
König Siegmundens Mannen ritten ihm entgegen.

Ward beſſer wer empfangen, mir iſt es unbekannt,
Als die werthen Helden in Siegemundens Land.
Die ſchöne Siegelinde ritt Kriemhilden entgegen
Mit mancher ſchönen Frauen und manch ſtattlichem Degen

Um eine Tagereiſe, bis man die Gäſte ſah.
Die Heimiſchen und Fremden litten Beſchwerde da,
Bis ſie zu einer weiten Feſte hinkamen,
Wo ſie dann Krone trugen. Santen hieß ſie mit Namen.

Siegmund und Siegelinde küßten manch liebes Mal
Mit lachendem Munde Kriemhilden und zumahl
Siegfrieden auch. Ihr Kummer war ihnen abgenommen.
Alles ihr Geſinde war ihnen hochwillkommen.

Man leitete die Gäſte vor Siegemundens Saal,
Dort hob man die ſchönen Jungfrauen zuthal,
Von den Roſſen nieder. Da gab es manchen Mann,
Der den ſchönen Frauen mit Fleiße zu dienen begann.

Sie ſaßen in großen Ehren und hatten viel genug;
Was goldfarbener Kleider ihr Ingeſinde trug,
Borten und Edelſteine gewirkt und eingelegt!
So hat die edle Königin mit Fleiße ſie gepflegt.

Da ſprach vor ſeinen Freunden der König Siegemund:
„Siegfriedens Sippen allen thue ich hiemit kund,
Er ſoll vor dieſen Recken meine Krone tragen."
Die Märe hörten gerne die von Niederlanden ſagen.

Er befahl ihm ſeine Krone, Gericht auch und Land;
Seitdem war er ihr König. Wenn er das Recht wem fand,
Und wo er richten ſollte: das griff er alſo an,
Daß man gewaltig ſcheute der ſchönen Kriemhilde Mann.

Jn dieſen großen Ehren lebte er, das iſt wahr,
Und herrſchte als ein König bis an das zehnte Jahr,
Bis die ſchöne Fraue ihm einen Sohn gebar;
Was wohl nach Wunſch und Willen des Königes Sippen war.

Den eilte man zu taufen und ſeinem Ohme nach
Nannte man ihn Günther, das war ihm keine Schmach.
Gerieth er nach den Sippen, das wäre ihm gut bekommen.
Da zog man ihn mit Fleiße, wies ihnen mochte frommen.

Jn denſelben Zeiten ſtarb Frau Siegelind,
Da trat in alle Würden der edlen Ute Kind,
Die ſo reichen Frauen ob Landen zugekommen.
Da klagten ihrer Viele, daß ſie ihnen der Tod genommen.

Nun hatte auch bei Rheine, wie wir hören ſagen,
Die ſchöne Brünhilde einen Sohn getragen
Günthern dem reichen Könige in Burgundenland.
Dem kühnen Helden zu Liebe ward er Siegfried genannt.

Zu allen Zeiten wurde Kunde ſo viel geſagt,
Wie zu allen Stunden die Recken unverzagt
Zu Preis und Ruhme lebten in Siegemundens Land.
So that auch König Günther mit ſeinen Sippen weit bekannt.

Das Land der Nibelungen diente Siegfrieden hie —
Von allen ſeinen Sippen gabs einen reichern nie —
Und Schilbungens Recken und ihr beider Gut.
Drum trug der kühne Siegfried deſto höher ſeinen Muth.

Den Schatz, den allergrößten, den je ein Held gewann,
Außer den frühern Herren, hatte der kühne Mann.
Vor einem Berge hatte ihn ſeine Hand erſtritten,
Darum manch ſtolzer Ritter von ihm den Tod erlitten.

Sein war der Ehren Krone: und wäre es nicht geſchehn,
Doch müßte man von Schulden dem edlen Recken geſtehn,
Daß er der beſte wäre, der je zu Roſſe ſaß.
Man ſcheute ſeine Stärke und that viel billig das.

Wie Günther Siegfrieden zum Feſtgelage bat.

Zwölftes Abenteuer.

Da dachte König Günthers Weib auch Tag für Tag:
„Wie ſich Frau Kriemhilde alſo brüſten mag?
Und doch iſt ihr Mann Siegfried unſer Unterthan;
Er hat uns nun ſchon lange wenig Dienſte gethan.“

Das trug ſie in dem Herzen und hielt es ſtill verborgen.
Daß ſie ihr ferne waren, das ſchuf ihr große Sorgen;
Daß ihr das Land Siegfriedens ſo ſelten zu Dienſten ſtand,
Woher das kommen möge, das hätte ſie gern erkannt.

Sie verſuchte es bei dem Könige, ob das möchte gehn,
Daß ſie Kriemhilden bei ſich könnte ſehn.
Sie hielt es gar verborgen, was ſie im Herzen trug;
Es gefiel ihre Rede dem Herrn wenig genug.

Digitized by Google

Da ſprach der reiche König: „Wie möchten wir ſie her
Zu dieſem Lande bringen? das würde uns wahrlich ſchwer.
Sie wohnen uns zu ferne, ich darf ſie nicht drum bitten.“
Da ſagte Brünhilde mit übermüthigen Sitten:

„Wie reich und hochgeboren auch eines Königs Saſſen,
Was ihr Herr geboten, das ſollen ſie nicht laſſen.“
Da lächelte König Günther, als er dieß Wort vernommen;
Er nahm es nicht für Dienſtpflicht wie oft Siegfried gekommen.

Sie ſagte: „Mir zu Liebe thu es, Günther mein,
Und ſchaffe, daß Siegfried und die Schweſter dein
Nach dem Lande kommen, damit wir hie ſie ſehn.
Mir könnte wahrlich nimmer was lieberes geſchehn.

Deiner Schweſter Sitten, ihr wohlgezogner Sinn —
So oft ich daran denke, wie ich erfreuet bin,
Wie wir beiſammen ſaßen, an unſerm Hochzeittag!
Gewiß, daß ſie mit Ehren den kühnen Siegfried minnen mag.“

Sie bat ihn alſo lange, bis daß der König ſagte:
„Nun wiſſet, daß mir nimmer ein Gaſt ſo wohl behagte —
Ihr habet leichtes Bitten. Ich will die Boten mein
Nach jenen beiden ſenden, daß ſie herkommen an den Rhein.“

Da ſprach die hehre Königin: „So bitte ich mir zu ſagen,
Wann ihr nach ihnen ſendet, oder in welchen Tagen
Unſere lieben Freunde nach dem Lande kommen.
Wen ihr nach ihnen ſendet, das hätte ich gern vernommen.“ —

„Das ſollt ihr,“ ſprach der König: „ Dreißig aus meinem Lehn
Laß ich zu ihnen reiten.“ Er ließ ſie vor ſich gehn
Und ſchickte ſie als Boten in Siegfriedens Land.
Brünhilde gab ihnen gerne viel herrliches Gewand.

Der König ſprach: „Ihr Recken ſollet von mir ſagen
Und nichts von dem verſchweigen, was ich euch aufgetragen,
Siegfrieden dem ſtarken und auch der Schweſter mein:
Es könne ihnen Niemand auf Erden holder ſein.

Und bittet, daß ſie beide zu uns zum Rheine kommen,
Von mir und meiner Frauen wirds dankend aufgenommen.
Er ſoll mit ſeinen Mannen vor dieſer Sonnenwende
Hie noch manch Einen ſehen, der ihnen große Ehre ſpende.

Dem König Siegemunden entbietet die Dienſte mein,
Daß ich und meine Freunde ihm ſtets gewogen ſein,
Und ſaget auch meiner Schweſter, daß ſies nicht laſſen ſolle,
Zu ihren Freunden zu kommen: kein Feſt ihr beſſer ziemen wolle.“

Brünhilde ſo wie Ute, und was man Frauen dort fand,
Die entboten ihre Dienſte in Siegfriedens Land
Den minniglichen Frauen und vielen kühnen Mannen.
Vom Könige ausgerüſtet eilten die Boten von dannen.

Sie waren reiſefertig; ihre Pferde und ihr Gewand
Waren ihnen angekommen, da räumten ſie das Land.
Sie eilten mit der Reiſe, wohin ſie wollten fahren;
Es ließ ſie mit Geleite der König wohl bewahren.

Sie kamen in drei Wochen geritten in das Land
Nach Nibelungens Feſte, dahin man ſie geſandt;
Zu Norwegen in der Marke fanden ſie den Degen.
Roſſe und Leute waren müde von den langen Wegen.

Siegfrieden und Kriemhilden ward es da hinterbracht,
Daß Ritter angekommen, die trügen ſolche Tracht,
Wie man bei den Burgunden der Sitte nach gepflegt.
Sie ſprang von einem Bette, wohin ſie ſich zu ruhn gelegt.

Da hieß ſie ihrer Mägdlein eines zum Fenſter gehn,
Die ſah den kühnen Gere auf dem Hofe ſtehn,
Ihn und die Geſellen, welche man hergeſandt.
Was ſie da liebe Kunde wider ihr Herzeleid fand!

Sie ſagte zu dem Könige: „Seht ihr ſie dorten ſtehn,
Die mit dem ſtarken Gere auf dem Hofe gehn,
Die uns mein Bruder Günther geſendet von dem Rhein?“
Da ſprach der ſtarke Siegfried: „Sie ſollen uns willkommen ſein.“

Alles das Geſinde lief hin wo man ſie ſah.
Es ſagte ihrer jeder viel traute Worte da,
Das beſte was ſie wußten, den Boten der Burgunden.
Es freute ihre Ankunft von Herzen Herr Siegmunden.

Gere und ſeine Mannen erhielten gut Gemach.
Die Roſſe ließ man bewahren. Die Boten gingen hernach,
Wo Herr Siegfried bei Kriemhilden ſaß:
Sie waren zu Hofe geladen; darum thaten ſie das.

Der Wirth mit ſeinem Weibe erhob ſich unverwandt;
Sie empfingen gütig Geren aus Burgundenland
Mit ſeinen Heergeſellen in König Günthers Lehn.
Man bat den ſtolzen Gere zum Seſſel hinzugehn.

„Erlaubet uns die Botſchaft, eh wir zu ſitzen gehn,
Laſſet uns wegemüde Fremde die Weile ſtehn:
Wir ſollen euch verkünden, was Botſchaft euch ergeht
Von Günthern und Brünhilden, um die es herrlich ſteht,

Und was Frau Ute eure Mutter her entbot.
Geiſelher der junge und auch Herr Gernot
Und eure nächſten Sippen haben uns hergeſandt,
Die entbieten ihre Dienſte euch aus Burgundenland.“ —

„Lohne ihnen Gott!" ſprach Siegfried: „Wie Freunden ſoll geſchehn,
Mag ich mich ihrer Treue und Güte wohl verſehn.
So thut auch ihre Schweſter. Man ſoll uns weiter ſagen,
Ob daheim unſere Freunde hohen Muth tragen?

Hat man ſeit wir geſchieden den edlen Schwägern mein
Ein Leid gethan? ihr ſollet davon mir Kunde leihn.
Das will ich ihnen immer mit Treue helfen tragen,
Bis daß ihre Feinde meinen Dienſt beklagen."

Da ſprach der edle Markgraf Gere, ein Ritter gut:
„Sie ſind in allen Tugenden ſo recht hochgemuth,
Sie laden euch zum Rheine zu einem Freudenfeſte.
Sie ſähen euch gar gerne, das glaubet nur aufs beſte.

Bittet meine Herrin, ſie möge mit euch kommen,
Sobald dieſer Winter ein Ende genommen.
Vor dieſer Sonnenwende wünſchen ſie euch zu ſehn."
Da ſprach der ſtarke Siegfried: „Das mag ſchwerlich geſchehn."

Da ſprach wieder Gere von Burgundenland:
„Eure Mutter Ute hat ſich an euch gewandt,
Gernot auch und Geiſelher, ihr ſollet es nicht verſagen.
Daß ihr ihnen ſo ferne, das höre ich täglich klagen.

Brünhilde meine Herrin und ihre Mägdelein
Freuen ſich der Kunde: ob das möchte ſein,
Daß ſie euch noch ſähen, das machte ſie frohgemuth."
Da däuchte dieſe Kunde der ſchönen Kriemhilde gut.

Gere war ihr Sippe; der Wirth hieß ihn ſich ſetzen;
Auch ließ er alsbalde mit Wein die Gäſte letzen.
Da kam auch König Siegemund, wo er die Boten ſah;
Der Herr ſagte freundlich zu den Burgunden da:

Wie da der Fürſt vor Freude von dem Seſſel ſprang.
Die ſchöne Brünhilde ſagte ihnen Dank,
Daß ſie ſo ſchnell gekommen. Günther ſagte da:
„Wie gehabt ſich Siegfried, von dem mir Liebes viel geſchah?"

Da ſprach der kühne Gere: „Er wurde freudenroth,
Er und eure Schweſter. Nimmer noch entbot
Ein Mann ſeinen Freunden ſolch freundliches Wort,
Als euch Herr Siegfried und auch ſein Vater dort."

Da ſprach zu dem Markgrafen die reiche Königin:
„Saget mir, kommt uns Kriemhild? ſchmückt ſie noch immerhin
Die edle Zucht und Sitte, wie ſonſt man wahrgenommen?"
Da ſprach der Degen Gere: „Sie wird gewißlich kommen!"

Ute ließ gar balde die Boten vor ſich gehn.
Man konnte ohn ihr Fragen deutlich genug verſtehn,
Daß ſie gerne wüßte, ob Kriemhild noch geſund.
Er that, wie er ſie gefunden und daß ſie bald käme, ihr kund.

Sie wollten dort bei Hofe die Gaben nicht verſchweigen,
Die ihnen Siegfried reichte: ſie eilten dort zu zeigen
Das Gold und auch die Kleider der drei Könige Mannen,
Die ſeine großen Milde zu rühmen da begannen.

„Er hat," ſagte Hagen: „fürwahr ein leichtes Geben.
Er könnte es nicht verſchwenden, und ſollte er ewig leben:
Den Hort der Nibelungen hält er in ſeiner Hand.
Hei, käme der dereinſtens in der Burgunden Land!"

Alles das Geſinde freute ſich der Kunde,
Daß ſie kommen ſollten. Zu jeder Tagesſtunde
Schafften ohne Raſten der drei Könige Mannen,
Die manch hohes Geſiedel aufzurichten begannen.

Haunolt der kühne und Sindolt der Degen
Hatten wenig Muße: mußten ſie doch pflegen
Des Schenk= und Truchſeßamtes und richten manche Bank.
Dabei half ihnen Ortwein — Günther ſagte ihnen Dank.

Raumolt der Küchenmeiſter, wie herrſchte der zur Zeit
Unter ſeinen Leuten. Manch einen Keſſel weit,
Häfen auch und Pfannen, hei was man deren fand!
Da ſchuf man denen Speiſe, die da kamen in das Land.

Wie ſie zum Feſtgelage führen

Dreizehntes Abenteuer.

Alle ihre Geſchäftigkeit laſſen wir nun ſein
Und ſagen, wie Frau Kriemhild und ihre Mägdelein
Hin zum Rheine fuhren von Nibelungenland.
Niemals trugen Roſſe ſo manch herrliches Gewand.

Viele Reiſekiſten ſandte man auf den Wegen.
Da ritt mit ſeinen Freunden Siegfried der Degen
Und die edle Königin, ſie zog der Freuden Wähnen —
Das ſchuf noch ihnen allen gar vieles Leid und Thränen.

Sie ließen in der Heimath Siegfriedens Kindelein,
Den Sohn Kriemhildens; dem mußte alſo ſein.
Durch dieſe Fahrt nach Hofe iſt ihnen Leid geſchehn:
Das Kindlein hat nicht Vater noch Mutter wieder geſehn.

Mit ihnen ritt von dannen auch König Siegemund.
War ihm, was dann beim Feſte geſchah, im Voraus kund:
Er hätte dann wohl nimmer dieß Freudenfeſt geſehn —
Ihm konnte an lieben Freunden kein größer Leid geſchehn.

Voraus ſandte man Boten, die ſollten ſie vermelden.
Viele von Utens Freunden und König Günthers Helden
Ritten ihnen entgegen mit wunderſamer Schaar,
Indeß für ſeine Gäſte der Wirth befliſſen war.

Er ging zu Brünhilden, wo er ſie ſitzen fand:
„Wie empfing euch meine Schweſter, als ihr kamet in das Land?
So will ich, daß Siegfriedens Weib ihr empfangen ſollt.“ —
„Das thue ich,“ ſprach ſie, „gerne, es ziemt ſich wohl, daß ich ihr hold.“

Da ſprach der reiche König: „Wohlan, ſie kommen morgen;
Wollet ihr ſie empfangen, ſo müſſet ihr balde ſorgen,
Daß wir nicht in der Feſte ſie erwarten hie.
Nie ſind noch liebere Gäſte gekommen mir als ſie.“

Da hieß ſie ihre Mägdelein und Frauen unverwandt
Gute Kleider ſuchen, die beſten, die man fand,
Die ſollte ihr Ingeſinde vor den Gäſten tragen.
Das thaten ſie wohl gerne; das mag man leichtlich ſagen.

Auch eilte da zu dienen, wer König Günthers Mann;
Alle ſeine Recken der Wirth zu ſich gewann.
Von dannen ritt die Königin, gar herrlich anzuſehn;
Da iſt den lieben Gäſten freundlicher Gruß geſchehn.

Hei, wie ſo voller Freuden empfing man die Gäſte hie!
Sie däuchte, daß Frau Kriemhild Frauen Brünhilden nie
Alſo gut empfangen in Burgundenland.
Allen die es ſahen ward hoher Muth bekannt.

Nun kam auch König Siegfried mit der Seinen Heer;
Man ſah die Helden wenden die Roſſe hin und her
Auf dem Felde allenthalben mit ungefügen Schaaren.
Vor Drängen und vor Stäuben konnte Niemand bewahren.

Als der Wirth des Landes Siegfrieden ſah
Und auch Siegemunden, wie freundlich ſprach er da:
„Nun ſeid mir hoch willkommen und all den Freunden mein:
Ob eurer Reiſe ſollen wir hohen Muthes ſein.“ —

„Nun lohne euch Gott!“ ſprach Siegmund der ehreſtrebende Mann:
„Seit daß euch Siegfried zum Freunde ſein gewann,
Rieth mir mein eignes Herze, daß ich euch ſollte ſehn.“
Da ſprach der König Günther: „Nun iſt mir Freude dran geſchehn.“

Siegfried ward empfangen, wie ihm das wohl zukam,
Mit viel großen Ehren; Niemand war ihm gram.
Da halfen mit edlen Sitten Geiſelher und Gernot,
Daß man es lieben Gäſten ſo gütlich nie erbot.

Nun naheten einander der beiden Könige Frauen.
Da gab es leere Sättel; da war manch Weib zu ſchauen,
Das edler Helden Hände zum Raſen niederſetzten.
Wie wenig Muße hatten, die ſich am Frauendienſt ergetzten!

Da ſah man zu einander die minnigen Frauen gehn;
Das iſt manch einem Ritter zu hoher Luſt geſchehn,
Daß ihrer beider Grüßen ſo minniglich geſchah.
Was man da Recken fleißig im Frauendienſte ſah!

Das herrliche Geſinde nahm ſich bei der Hand:
Was man da züchtigliches Neigen ſo vieles fand
Und minnigliches Küſſen von wohlgethanen Frauen.
Günthers und Siegfrieds Mannen mochten es gerne ſchauen.

Sie harrten da nicht länger, ſie ritten zur Stadt hinein.
Es bat der Wirth zu zeigen den lieben Gäſten ſein,
Sie würden in Burgunden von Allen gern geſehn.
Manch ſtolzes Lanzenrennen iſt vor den Jungfrauen geſchehn.

Man ſah Hagen von Tronje und auch Ortweinen,
Die ließen, daß gewaltig ſie wären, wohl erſcheinen:
Was ſie gebieten wollten, daß mußte auch geſchehn.
Sie ließen große Dienſte den lieben Gäſten ſehn.

Viel Schilde hörte man krachen bei dem Burgthore dort
Von Stichen und von Stößen. Es hielt an dieſem Ort
Der Wirth mit ſeinen Gäſten lange, eh ein ſie zogen.
In hoher Kurzweil waren die Stunden ihnen hingeflogen.

Als ſie nun vor den weiten Palaſt in Freuden ritten,
Da ſah man manchen ſchönen Pfeller wohlgeſchnitten
Ueber den reichen Sätteln der Frauen allerwegen
Niederhangen. Die Mannen Günthers kamen entgegen.

Man führte bald die Gäſte, wo ihnen Ruh bereit.
Da ſah man Brünhilden immer von Zeit zu Zeit
Nach Kriemhilden blicken, die ſchön genug wohl war:
Es ſtrahlte vor dem Golde ihr roſiges Antlitz klar.

Man hörte das Geſinde zu Worms dort in der Stadt
Allenthalben jubeln. König Günther hat
Dankwarten ſeinen Marſchall gebeten ſie zu pflegen,
Der eilte das Geſinde aufs Beſte einzulegen.

Draußen ſo wie drinnen ſpeiſte man trefflich ſie;
Es wurde fremder Gäſte beſſer gepfleget nie.
Alles was ſie begehrten, das wurde nicht geſpart —
Es war ſo reich der König, daß Niemand nichts verſaget ward.

Man diente ihnen freundlich und ohne allen Haß;
Und als der Wirth zu Tiſche mit ſeinen Freunden ſaß,
Bat man Siegfried zu ſitzen, wie er vormals gethan.
Manch herrlicher Degen trat mit ihm zu Tiſche heran.

Zwölf hundert Recken ſaßen im Kreiſe hin
Da bei ihm zu Tiſche. Brünhild die Königin
Dachte, nimmer könne ein Dienſtmann reicher ſein.
Sie war ihm noch ſo gewogen, daß ſie ihn gerne ließ gedeihn.

An jenem Abende, da Günther zu Tiſche ſaß,
Wurden viele reiche Kleider vom Weine naß,
Wohin zu den Tiſchen die Schenken mußten gehn;
Da iſt viel reichlich Dienen mit großem Fleiße geſchehn.

Wie man bei Feſtgelagen immer mochte pflegen,
Ließ man Frauen und Mägdelein ſich zur Ruhe legen.
Der Wirth bewieß, daß Jedem er guten Willen trüge:
Man gab ihnen allen in Ehren zur Genüge.

Als die Nacht vergangen, bei Tages erſtem Schein
Glänzte auf gutem Gewande manch ein Edelſtein
Aus den Reiſekiſten. Das ſchaffte Frauenhand;
Da ward hervorgeſuchet manch herrliches Gewand.

Eh es nun völlig tagte, da kamen vor den Saal
Viele Ritter und Knechte, hub Luſt ſich abermahl
Vor einer Frühmeſſe, die man dem Könige ſang;
Da ritten junge Helden dem Könige zu Dank.

Manche Poſaune dröhnte mit kräftiglichem Hall,
Von Flöten und Trommeten ward alſo groß der Schall:
Das weite Worms erbebte im lauten Widerhall.
Die hochgemuthen Helden kamen zu Roſſe überall.

Da hub ſich in dem Lande ein hohes Waffenſpiel
Von manchem guten Recken; deren ſah man viel.
Da ſah man unter Schilden viel ziere Ritter gut,
Denen gaben ihre jungen Herzen hohen Muth.

Es ſaßen in den Fenſtern die herrlichen Frauen
Und die viel ſchönen Mägdelein, gar lieblich anzuſchauen;
Sie ſahen manchen Kühnen dort in dem Spiele ſtreiten.
Der Wirth mit ſeinen Freunden begann ſelber zu reiten.

So vertrieben ſie die Stunden, die däuchten ſie nicht lang.
Da hörte man zum Dome manch einer Glocke Klang:
Es kamen ihre Pferde, die Frauen ritten von dannen;
Den edlen Königinnen folgten viele kühne Mannen.

Sie ſtiegen vor dem Münſter von den Pferden nieder.
Noch war Brünhilde ihren Gäſten nicht zuwider.
Sie gingen unter Krone in das Münſter weit —
Drauf ward die Liebe geſchieden, das ſchuf feindlicher Neid.

Als ſie Meſſe gehöret, ritten ſie wieder fort
Mit gar manchen Ehren; darauf ſah man ſie dort
Fröhlich zu Tiſche gehen. Ihre Freude erlag
Bei dieſem Feſte nimmer — bis an den eilften Tag.

Wie die Königinnen einander ſchalten.

Vierzehntes Abenteuer.

Eines Tages vor der Vesper erhob ſich lauter Schall,
Den ſchuf dort auf dem Hofe viel mancher Recken Schwall.
Sie trieben Ritterſpiele um zu kurzweilen:
Da ſah man Frauen und Männer um zuzuſchauen eilen.

Da ſaßen bei einander die Königinnen reich;
Sie gedachten zweier Recken, die waren lobesreich.
Da ſprach die ſchöne Kriemhild: „Ein ſolcher Mann iſt mein,
Dem alle dieſe Reiche ſollten unterthänig ſein.“

Da ſagte Frau Brünhilde: „Wie möchte dieſes ſein?
Ja, lebte Niemand weiter als du und er allein,
Möchte er wohl dieſe Reiche ſich unterthänig ſehn:
So lange Günther lebet, mag nimmer es geſchehn.“

Da ſprach Kriemhilde wieder: „Siehſt du wohl, wie er ſteht,
Wie er recht wie ein König vor all den Recken geht,
Gleich wie der Mond der lichte vor den Sternen thut?
Drum trage ich wohl billig einen fröhlichen Muth.“

Da ſagte Frau Brünhilde: „Wie herrlich auch dein Mann,
Wie ſchön und unbeſcholten, mußt du ihm doch voran
Noch deinen Bruder ſtellen, Günthern den edlen Degen;
Der geht vor allen Königen, das wiſſe, allerwegen.“

Da ſprach Kriemhilde wieder: „So theuer iſt mein Mann,
Daß er nicht unverdienet ſolch Lob von mir gewann.
In viel manchen Dingen iſt er an Ehre reich;
Glaube mir, Brünhilde, er iſt wohl Günthern gleich.“ –

„Du ſollſt es mir zum Argen, Kriemhilde, nicht verſtehn,
Denn es iſt auch meine Rede nicht ohne Grund geſchehn.
Ich hörte es beide ſagen, da ich zuerſt ſie ſah;
Und als des edlen Königes Willen an mir geſchah,

Und er meine Minne ſo ritterlich gewann,
Damals ſagte Siegfried: Er ſei des Königes Mann.
Drum halte ich ihn für eigen, ich hörte es ihn geſtehn.“
Da ſprach die ſchöne Kriemhild: „So wäre mir Schmach geſchehn!

Wie hätten ſo geworben die edlen Brüder mein,
Daß ich des Eigenmannes Weib ſollte ſein?
Drum will ich dich, Brünhilde, in aller Liebe bitten:
Laß meinetwegen dieſe Rede mit guten Sitten.“ —

„Ich mag von ihr nicht laſſen,“ ſprach die Königin drauf:
„Wie gäbe ich ſo viele Rittersleute auf,
Die uns mit dem Degen zugleich ſind unterthan?“
Da hub die ſchöne Kriemhild ſehr zu zürnen an:

„Du mußt ihn wohl aufgeben, wird er dir nimmer doch
Irgendwie Dienſte leiſten. Er iſt wohl beſſer noch
Als Günther mein Bruder, der viel edle Mann.
Verſchone mich mit den Reden, welche dein Mund begann.

Doch nimmt michs immer Wunder, wenn er dein eigen iſt,
Und du über uns beide alſo gewaltig biſt,
Daß er dir ſo lange den Zins verſeſſen hat.
Deines Uebermuthes bin ich mit Recht nun ſatt.“ —

„Du biſt allzu vermeſſen!“ ſagte die Königin nun:
„Laß ſehn, ob man dir eben wird ſolche Ehre thun,
Wie mir geſchieht. Ja wahrlich, das möchte ich doch ſehn.“
Da ſah man beide Frauen in großem Zorne ſtehn.

Da ſagte Frau Kriemhilde: „Ja wohl muß es ſich zeigen.
Da du geſagt, es wäre Siegfried, mein Mann dir eigen:
So ſollen heute beider Könige Mannen ſehn,
Ob ich vor Königes Weibe zur Kirche möge gehn.

Du ſollſt es heute ſchauen, daß ich bin edelfrei,
Und daß mein Mann beſſer als der deine ſei,
Damit werde ich von Niemand, denke ich, beſcholten ſein.
Du ſollſt noch heute ſehen, wie die Hörige dein

Vor Recken zu Hofe gehet in Burgundenland.
Ich will für beſſer gelten, als irgend noch Jemand
Eine Königin kannte, die je hie Krone trug."
Da hub ſich unter den Frauen großen Haſſes genug.

Da ſagte wieder Brünhild: „Willſt du nicht eigen ſein,
So mußt du abgeſchieden vom Ingeſinde mein
Mit deinen Frauen kommen, wenn wir zum Münſter gehn."
Kriemhilde ſprach entgegen: „Führwahr, das ſoll geſchehn." —

Es ſprach das Weib Siegfriedens: „Ihr Maide ſollt euch kleiden,
So daß ich keine Schande hie nimmer müſſe leiden.
Wohlan, nun laſſet ſehen, ob ihr reiche Kleider tragt:
Sie ſoll noch gerne läugnen, was ſie mir heute geſagt!"

Leicht wards, ſie deſſen mahnen; ſie ſuchten reiches Kleid;
Und herrlich ward gezieret manch eine Frau und Maid.
Drauf ging mit ihrem Geſinde des edlen Königes Weib; —
Da ward auch wohl gezieret der ſchönen Kriemhilde Leib

Mit dreiundvierzig Maiden, die ſie zum Rheine gebracht,
Die lichte Pfeller trugen, in Arabia gemacht.
So zogen zu dem Münſter die ſchönen Mägdlein fort,
Ihrer harrten vor dem Hauſe Siegfrieds Mannen alle dort.

Die Leute nahm es Wunder, wovon das geſchah,
Daß man die Königinnen alſo geſchieden ſah,
Daß ſie nicht bei einander gingen, ſo wie eh? —
Das ſchuf noch manchem Degen gar harte Sorge und Weh.

Nun ſtund vor dem Münſter König Günthers Weib;
Da hatte mancher Ritter gar holden Zeitvertreib
Mit den ſchönen Frauen, die ſie da nahmen wahr.
Da kam die ſchöne Kriemhild mit mancher herrlichen Schaar.

Was edler Ritter Kinder jemals von Kleid getragen,
Das durfte wider Kriemhilds Geſinde ſich nicht wagen.
Sie war ſo reich an Gute, daß dreißiger Könige Frauen
Nicht mochten ſchauen laſſen, was ſie allein ließ ſchauen.

Ob Jemand wünſchen ſollte, er könnte doch nicht ſagen,
Man hätte je ſo reicher Kleider wo mehr getragen,
Als dazumalen ihre Maide angethan;
Nur Brünhilden zu Leide hatte es Kriemhild gethan.

Sie kamen dort zuſammen vor einem Münſter weit.
Da that es Frau Brünhilde durch einen großen Neid,
Sie hieß Kriemhilden mit böſen Worten ſtehn:
„Es ſoll vor Königs Weibe nimmer die Hörige gehn.“

Da ſprach die ſchöne Kriemhild, zornig war ihr Muth:
„Konnteſt du noch ſchweigen, wahrlich das wäre dir gut.
Du haſt geſchändet deinen ſchönen Leib.
Wie würde eines Mannes Kebſe je eines Königes Weib?“ —

„Wen nenneſt du hie Kebſe?“ ſprach des Königes Weib.
„So nenne ich dich!“ ſprach Kriemhild: „Deinen ſchönen Leib
Minnte zum erſten Siegfried, mein viel lieber Mann —
Nein es war nicht mein Bruder, der dein Maidthum gewann.

Wo waren deine Sinne? es war wohl arge Liſt,
Daß du ihn ließeſt minnen, da er dein eigen iſt.
Ich höre dich,“ ſprach Kriemhild: „ohne Urſach klagen.“ —
„Beim Himmel!“ ſagte Brünhild: „das will ich Güntherm ſagen!“ —

„Dich hat,“ ſagte Kriemhild: „dein Uebermuth betrogen:
Da haſt mit deinen Reden zur Hörigen mich gelogen.
Das wiſſe auf Treu und Glauben, es wird mich immer kränken;
Vertrauen ſo wie Treue kann ich dir nie mehr ſchenken!“

Brünhilde weinte: Kriemhild harrte nicht länger dort,
Vor des Königes Weibe ging ſie ins Münſter fort
Sammt ihrem Ingeſinde. Da hub ſich großer Haß,
Da wurden lichte Augen nicht wenig trüb und naß.

Wieviel man Gott gedienet, oder was man ſang,
Es däuchte Brünhilden die Weile viel zu lang,
Denn ihr war tief betrübet der Sinn und auch das Herz.
Manch kühner Held noch mußte entgelten ihren Schmerz.

Man ſah mit ihren Frauen Brünhilden vors Münſter gehn.
Sie dachte: „Mir ſoll Kriemhild noch weiter Rede ſtehn,
Was mir das läſterliche Weib hat Schuld gegeben.
Hat er ſichs gerühmet, ſo gehts ihm wahrlich an das Leben."

Nun kam die ſchöne Kriemhild mit manchem kühnen Degen;
Da ſprach die edle Brünhild: „Haltet ein auf euren Wegen!
Ihr machtet mich zur Kebſe: laßt die Beweiſe ſehn,
Denn wißt, durch eure Rede iſt mir Schmach und Leid geſchehn!"

Da ſagte Frau Kriemhilde: „Ließt ihr mich lieber gehn!
Ich beweiſe es mit dem Golde, an meiner Hand zu ſehn,
Das brachte mir Siegfried, als er bei euch lag."
Nie noch erlebte Brünhild einen leidvolleren Tag.

Sie ſprach: „Der Ring von Golde, der wurde mir geſtohlen
Und ward mir ſchon lange freventlich verhohlen.
Nun endlich kommts zu Tage, wer ihn mir genommen."
Die Frauen waren beide in großen Zorn gekommen.

Da ſagte wieder Kriemhild: „Nicht nenne du mich Dieb.
Du hätteſt ſchweigen ſollen, wäre dir Ehre lieb.
Ich beweiſe es mit dem Gürtel, den ich mir legte an,
Daß ich nicht gelogen: wohl ward Siegfried dein Mann."

Es war von Seide aus Ninnive der Gürtel, den ſie trug,
Mit edelem Geſteine; wohl war er gut genug.
Als den Brünhild erkannte, begann ſie ſehr zu weinen.
Das mußte Günther wiſſen, dazu alle die Seinen.

Es ſprach das Weib des Königs: „Bittet her zu kommen
Den Fürſten von dem Rheine. Es werde von ihm vernommen,
Wie hier ſeine Schweſter ſchimpflich verhöhnet mich:
Ich ſei das Weib Siegfriedens, ſagt ſie hie öffentlich.“

Der König kam mit Recken. Als er ſein Weib nun hier
So heftig weinend ſchaute, ſprach er freundlich zu ihr:
„Saget mir, liebe Fraue, was iſt euch geſchehn?“
Sie ſagte zu dem Könige: „Wohl muß ich traurig ſtehn.

Aller meiner Ehren hat die Schweſter dein
Mich berauben wollen. Dir ſoll geklaget ſein:
Sie ſagt es habe Siegfried zur Kebſe mich gewonnen.“
Da ſprach der König Günther: „Schmach dem, der das erſonnen!“—

„Sie trägt hie meinen Gürtel, welchen ich verloren,
Und meinen Ring von Golde. Ach, daß ich je geboren,
Das muß ich wohl beklagen. Befreie, König, mich
Von dieſer großen Schande; nie mehr ſonſt liebe ich dich.“

Da ſagte König Günther: „Er möge zu uns gehn;
Hat er ſich deß gerühmet, ſoll er es eingeſtehn,
Oder er ſoll es läugnen der Held von Niederland.“
Da wurde alsbalde nach dem kühnen Siegfried geſandt.

Als der Degen Siegfried die Mißgemuthen ſah —
Er hatte keine Kunde — wie balde ſprach er da:
„Was weinen dieſe Frauen? das hätte ich gern erkannt—
Oder aus welchem Grunde hat man nach mir geſandt?“

Da ſprach der König Günther: „Das ſei von mir beklagt!
Mir hat mein Weib Brünhilde ſo eben hie geſagt:
Du habeſt dich gerühmet, du ſeiſt ihr erſter Mann.
So ſagt dein Weib Kriemhilde. Thateſt du das? ſage an." —

„Nein!" ſagte Siegfried: „Und hat ſie das geſagt,
Will ich nicht eher ruhen, bis daß ſie es beklagt;
Und daß ichs nicht geſaget, will ich bezeugen dir
Mit meinem hohen Eide vor allen deinen Mannen hier."

Da ſprach der Fürſt vom Rheine: „Das ſollſt du laſſen ſehn.
Der Eid den du geboten, wird der allhie geſchehn:
Will ich dich ledig laſſen aller falſchen Dinge."
Die von Burgunden traten zuſammen zu einem Ringe.

Siegfried der kühne Degen bot zum Schwure die Hand.
Da ſprach der ſtolze König: „Nun habe ich wohl erkannt,
Daß keine Schuld ihr traget; ihr ſeid von mir befreit
Von alle dem, deſſen euch meine Schweſter zeiht."

Da ſagte wieder Siegfried: „Es ſoll ihr wenig frommen,
Daß durch ſie dein ſchönes Weib in Leid gekommen.
Wahrlich, ohne Maßen iſt mir leid, was ſie gethan."
Da ſahen einander die kühnen Ritter an.

„Man ſoll Frauen ſo ziehen," ſprach Siegfried der Degen:
„Daß ſie in ihrem Munde nicht üppige Reden hegen.
Verbiete es deinem Weibe, ich will es dem meinen ſagen.
Mich hat mit Scham und Schande der Uebermuth geſchlagen."

Schon viele ſchöne Frauen entzweiten ſich mit Worten.
Da trauerte ſo heftig die edle Brünhild dorten,
Daß es erbarmen mußte jeden, der Günthers Mann.
Da kam Hagen von Tronje zu ſeiner Herrin heran.

Er fragte, was ihr wäre, als er ſie weinend fand.
Sie ſagte, was geſchehen; da ſchwur er ihr zuhand,
Der Mann Kriemhildens müßte es theuer büßen,
Oder er wolle nimmer frohen Tag begrüßen.

Als ſie noch ſprachen, kamen Ortwein und Gernot;
Da beriethen die Helden Siegfriedens Tod.
Dazu kam auch Geiſelher der ſchönen Ute Kind;
Als der die Rede hörte, ſagte er treugeſinnt:

„Ihr viel guten Recken, warum thut ihr das?
Wahrlich, Siegfried verdiente nimmer ſolchen Haß,
Daß er deßwegen ſollte das Leben ſein verlaſſen.
Es ſind geringe Dinge, um die ſich Frauen haſſen.“ —

„Sollen wir Gäuche ziehen?“ ſagte dawider Hagen:
„Das möchte ſo guten Degen wenig Ehre tragen.
Daß er ſich hat gerühmet der lieben Herrin mein,
Darüber will ich ſterben, geht es ihm nicht ans Leben ſein!“

Da ſprach der König ſelber: „Er hat uns nichts gethan
Als Gutes nur und Ehre. Greift nicht ſein Leben an!
Was frommte es, trüge ich dieſem Recken Haß?
Er zeigte ſtets uns Treue, und willig that er das.“

Da ſprach von Metz der kühne Degen Ortwein:
„Ihm ſoll ſeine Stärke wenig Schutz verleihn;
So mirs mein Herr erlaubet, thue ich ihm alles Leid.“
So waren ohne Urſach die Helden ihm zu ſchaden bereit.

Doch folgte ſolchem Niemand, außer daß Tag für Tag
Hagen dem Degen Günther damit in Ohren lag:
Wenn Siegfried nicht mehr lebte, würden ihm unterthan
Vieler Könige Lande. Da fing der Held zu trauern an.

Sie ließen dort es ruhen: da ſah man Ritterſpiel.
Hei, was man vor dem Münſter ſtarker Schäfte viel
Vor Siegfriedens Weibe bis zu dem Saale brach!
Von Günthers Mannen waren genug in Unmuth ob der Schmach.

Der König ſprach: „Laßt fahren den mörderiſchen Zorn!
Es iſt uns dieſer Degen ein Heil und Ehrenborn.
Auch iſt ſo ſtark und grimmig der wunderkühne Mann:
Würde er deſſen inne, vor ihm beſtände keiner dann.“ —

„Nein,“ ſagte Hagen: „Ihr ſollet mir beipflichten,
Ich traue mir es heimlich ſo klüglich einzurichten,
Daß Brünhildens Weinen von ihm noch wird beklagt.
Ihm hat Hagen für immer Feindſchaft angeſagt.“

Da ſprach der König Günther: „Wie möchte das geſchehn?“
Da gab ihm Hagen Antwort: „Ich wills euch laſſen ſehn.
Wir heißen Boten reiten, die kommen in das Land
Und künden offne Fehde; ſie kennet hie Niemand.

Dann ſagt ihr vor den Gäſten, daß ihr mit eurem Lehn
Heerfahrten wollet. Iſt dieſes nun geſchehn
Und beut er ſeine Dienſte — das koſtet ihn das Leben —
Das Weib des kühnen Recken muß mir dann Kunde geben.“

Zum Unheil folgte der König ſeinem Dienſtmann Hagen.
Mit ſolch argem Verrathe begannen ſich zu tragen,
Eh Jemand es erfahren, die Ritter auserkoren.
Durch zweier Frauen Hader ward manch ein Held verloren.

Wie Siegfried verrathen ward.

Funfzehntes Abenteuer.

Am vierten Morgen ritten zweiunddreißig Mann
An den Hof. Man ſagte es König Günthern an.
Es hieß, daß ſie gekommen ihm Fehde anzuſagen.
Die Lüge ſchuf den Frauen viel Jammer, Leid und Klagen.

Digitized by Google

Als ſie vor den König zu kommen Urlaub gewannen,
Sagten ſie, ſie wären Lüdigers Mannen,
Den Siegfried vor Zeiten zum Gefangenen gemacht
Und als ſeine Geiſel in Günthers Land gebracht.

Er grüßte da die Boten und hieß ſie ſitzen gehn;
Da ſprach von ihnen Einer: „Herr, laſſet uns ſtehn,
Bis wir die Kunde ſagen, deren wir Boten ſind.
Wiſſet, ihr habt zum Feinde manch einer Mutter Kind.

Euch ſagen Lüdegaſt und Lüdiger Fehde an,
Denen ihr einſtens Schaden und Schande angethan:
Die wollen euch mit Heere in eure Lande fahren.“
Der König begann zu zürnen, als er die Botſchaft erfahren.

Man hieß die Hinterliſtigen in die Herberge gehn.
Wie konnte der kühne Siegfried vor dem Verrath beſtehn,
Er oder ſonſt wer immer, den jene dort geſponnen? —
Sie habens noch ihnen ſelber zu großem Leide begonnen.

Der König mit den Seinen ging raunend ab und zu —
Der grimme Hagen von Tronje ließ ihm keine Ruh.
Manche von Günthers Mannen hätten es noch gewendet,
Doch Hagen der beharrte, bis daß er es geendet.

Als ſie eines Tages Siegfried raunend fand,
Fragte er alsbalde, der Held von Niederland:
„Warum ſehe ich den König und die Seinen traurig ſtehn? —
Ich helfe es immer rächen, iſt euch ein Leid geſchehn!“

Da ſprach der König Günther: „Wohl hab ich Grund zu klagen,
Da Lüdegaſt und Lüdiger mir feindlich widerſagen:
Sie reiten mir zu offener Fehde in das Land.“
Da ſprach der kühne Degen: „Dem ſoll Siegfriedens Hand

Nach allen euren Ehren mit Fleiße widerſtehn,
Ich thue noch den Degen, wie ihnen eh geſchehn:
Ich lege ihnen wüſte ihre Burgen und ihr Land,
Eh ich nachlaſſe: darauf ſetze ich mein Haupt zum Pfand.

Ihr und eure Recken ſollt hie zu Hauſe weilen,
Mich laſſet mit den Meinen nach ihrem Lande eilen.
Daß ich euch gerne diene, das laſſe ich euch ſehn:
Von mir ſoll euren Feinden, das wiſſet, Leid geſchehn.“ —

„Heil mir der frohen Kunde!“ Der König ſagte ſo,
Als wäre er im Ernſte ſeiner Hilfe froh.
Tief neigte ſich in Falſchheit der ungetreue Mann;
Da ſagte Herr Siegfried: „Habet keine Sorge fortan.“

Sie ſchickten ſich als wollten ſie mit den Knechten fort,
Damit es Siegfried ſähe mit den Seinen dort.
Da hieß er ſich rüſten die von Niederland:
Siegfriedens Recken ſuchten Streitgewand.

Da ſprach der ſtarke Siegfried: „Mein Vater Siegemund,
Ihr ſollet hie verweilen. Wir kehren in kurzer Stund,
Giebt uns Gott Gelingen, zurücke nach dem Rhein.
Ihr ſollet hie in Fröhlichkeit bei dem Könige ſein.“

Sie banden an die Fahnen und wollten ſo von dannen.
Da gab es noch viele von König Günthers Mannen,
Die hatten noch nicht Kunde, warum dieſes geſchehn.
Man konnte groß Geſinde dort bei Siegfrieden ſehn.

Sie eilten Helme und Panzer den Mähren aufzulegen;
Es ſchickte ſich zur Reiſe manch ein ſtarker Degen.
Da ging Hagen von Tronje, wo er Kriemhilden fand,
Und bat ſie um Urlaub: ſie wollten aus dem Land.

„Wohl mir,“ ſagte Kriemhild: „daß ich den Mann gewann,
Der meine lieben Freunde ſo wohl beſchirmen kann,
Wie mein Herr Siegfried thut den Freunden mein.
Deß will ich“, ſprach die Königin: „hohen Muthes ſein.

Ich bitte euch deß zu gedenken, lieber Freund Hagen,
Daß ich euch gerne diene und nie noch Haß getragen.
Das möget ihr mir vergelten an meinem lieben Mann:
Er entgelte es nimmer, that ich Brünhilden etwas an.

Ich ſelber habe es müſſen bereuen und beklagen,
Ich hatte an ſeinem Zorne ſchwer genug zu tragen,
So war er mißgemuthet, daß ich das Wort geſprochen;
Das hat der kühne Degen an mir gar ſchwer gerochen.“

Er ſprach: „Gewiß, ihr werdet verſöhnt in dieſen Tagen.
Kriemhilde, liebe Herrin, ihr ſollet mir ſagen,
Wie ich bei eurem Manne Siegfried euch dienen könne,
Da ich es gerne thue und es Niemand lieber gönne.“

Da ſprach das Weib das edle: „Ich würde mich wenig grämen,
Daß ihm Jemand das Leben im Sturme könnte nehmen:
Der kühne Degen wäre ſicher allezeit,
Wäre er ſeinem Uebermuth nur zu entſagen bereit.“ —

„Herrin,“ ſagte Hagen: „wenn ihr Sorge traget,
Daß man ihn verwunde, ſo trauet mir und ſaget,
Mit welcher Art von Künſten ſoll ich dem widerſtehn?
Ich will ihm zur Behütung immer reiten und gehn.“

Sie ſprach: „Du biſt mein Sippe und ich die Sippe dein:
Ich befehle dir auf Treue den lieben Gatten mein,
Daß du ihn wohl behüteſt den herzgeliebten Mann.“
Da gab ſie, was ſie beſſer verſchwiegen hätte, ihm an.

Digitized by Google

Sie ſprach: „Mein Mann iſt kühne, dazu auch ſtark genug.
Als er den Lindrachen an dem Berge erſchlug,
Da badete ſich im Blute der herrliche Mann,
Weshalb ihn nun im Sturme kein Waffen ſchneiden kann.

Jedoch bin ich in Sorgen, wenn er im Streite ſteht,
Und vieles Speerwerfen von Heldenhand ergeht,
Daß ich alsdann verliere ihn meinen lieben Mann.
Ach, was ich oft ſchon Sorge um Siegfrieden gewann!

Ich melde es auf Gnade, lieber Freund, dir,
Damit du deine Treue beweiſen magſt an mir,
Wo man meinen lieben Mann verwunden kann.
Das zeige ich, auf Gnade geſchieht es, dir jetzt an.

Als aus des Drachen Wunde das Blut das heiße brach
Und ſich der gute Ritter drin badete hernach,
Da fiel ihm zwiſchen die Schultern ein Lindenblatt gar breit;
Dort kann man ihn verwunden; das macht mir Sorge und Leid."

Da ſprach Hagen von Tronje: „Auf des Helden Gewand
Nähet ein kleines Zeichen, dabei iſt mir bekannt,
Wo ich ihn ſchirmen müſſe, wenn wir im Kampfe ſtehn."
Sie wähnte ihn zu retten — auf ſeinen Tod wars abgeſehn.

Sie ſprach: „Mit feiner Seide will ich auf ſein Gewand
Heimlich ein Kreuze nähen. Da, Held, ſoll deine Hand
Meinen Mann beſchirmen, wenns ins Gedränge geht,
Wenn er in dem Sturme vor ſeinen Feinden ſteht." —

„Das thue ich," ſagte Hagen: „viel liebe Herrin mein."
Da wähnte wohl Kriemhilde, es wäre zum Frommen ſein:
Es ward der Mann Kriemhildens alſo verrathen dort;
Da nahm Hagen Urlaub und ging gar fröhlich fort.

Digitized by Google

Des Königes Geſinde war alles wohlgemuth.
Ich meine, daß kein Recke nimmer wieder thut
So große Untreue, wie man an Hagen ſchaute,
Als auf ſeine Treue die ſchöne Königin baute.

Es ritt am andern Morgen mit tauſend ſeiner Mannen
Der kühne Degen Siegfried in Fröhlichkeit von dannen.
Er wähnte, daß der Freunde Leid er rächen ſollte;
Hagen ritt ihm ſo nahe, weil ſein Kleid er ſchauen wollte.

Als er erkannt das Zeichen, da ſchickte er ſeiner Mannen
Zween, um andere Kunde zu bringen, heimlich von dannen.
Sie ſagten, daß ſie Lüdiger zum Könige geſandt,
Es ſollte in Frieden bleiben des edlen Günthers Land.

Wie ungerne Siegfried wieder zurückgeritten,
Bevor er ſeine Freunde zu rächen noch geſtritten!
Kaum konnten Günthers Mannen zur Rückkehr ihn bewegen.
Er ritt zu dem Könige, der dankte dem kühnen Degen:

„Nun lohne, Freund Siegfried, euch Gott deßwegen,
Daß ihr meinen Bitten ſo freundlich kommt entgegen;
Ihr ſollet, wie es billig, mich immer dankbar ſchauen,
Vor allen meinen Freunden will ich auf euch vertrauen.

Nun wir des Feldzuges mögen ledig ſein,
So will ich jagen reiten. Wir wollen Bär und Schwein
Im Wasgauwalde jagen, wie wirs ſchon oftmals thaten.“
Dazu hatte Hagen der ungetreue Mann gerathen.

„Allen meinen Gäſten ſoll man das nun ſagen;
Ich denke früh zu reiten. Die mit mir wollen jagen,
Die mögen ſich bereiten. Wer will, mag hie beſtehn
Die Frauen zu unterhalten; ich werde es gerne ſehn.“

Digitized by Google

Da ſprach der ſtarke Siegfried mit edlen Sitten frei:
„Wenn ihr jagen wollet, ſo bin ich gern dabei.
So ſollet ihr mir geben einen Jägersmann
Mit etlichen Bracken; ſo reite ich in den Tann.“ —

„Brauchet ihr mehr als Einen,“ ſprach Günther unverwandt:
„Ich gebe euch, wollt ihr, viere, denen wohlbekannt
Der Wald und auch die Orte, wo des Wildes Gaſſen,
Die euch nicht unverrichtet wieder heimreiten laſſen.“

Da ritt zu ſeinem Weibe der Degen unverzagt.
Alsbald hatte Hagen dem Könige geſagt:
Wie er verderben wollte den hochgelobten Degen.
So großer Untreue ſollte nie ein Mann pflegen.

Digitized by Google

Sechszehntes Abenteuer.

Günther und Hagen, die Recken wohlgeſtalt,
Verſprachen mit Untreuen ein Pirſchen in den Wald.
Mit ihren ſcharfen Spießen wollten ſie Bär und Schwein
Und Buckelochſen jagen: was konnte kühner ſein?

Mit ihnen ritt auch Siegfried, wies einem Herrn mag frommen;
Mancherlei Speiſe ward für ſie mitgenommen.
An einem kalten Brunnen verlor er drauf das Leben:
Den Rath hatte Brünhilde, Günthers Weib, gegeben.

Es ging der kühne Degen, wo er Kriemhilden fand.
Da wurde aufgeſäumet für ihn das Pirſchgewand
Und auch für die Geſellen; ſie wollten über Rhein:
Da konnte nie Kriemhilden mehr weh ums Herze ſein.

Seine Herztraute küßte er auf den Mund:
„Gott gebe, daß wir einander, Kriemhilde, noch geſund
Mit Augen ſehen mögen. Mit den holden Sippen dein
Verkürze dir die Stunden; ich kann daheim nicht ſein.“

Da dachte ſie der Kunde — nicht wagte ſies zu ſagen
Die ſie Hagen gegeben, und begann zu klagen,
Daß ſie jemals geboren, die edle Königin.
Wie floſſen da die Thränen des wunderſchönen Weibes hin!

Sie ſagte zu dem Recken: „Laßt euer Jagen bleiben.
Ich habe heut ſchlimm geträumet: zween Eber ſah ich treiben
Euch vor ſich auf der Heide; da wurden Blumen roth.
Daß ich ſo heftig weine, deß habe ich wahrlich Noth.

Ich fürchte voller Bangen irgendwie Verrath,
Ob man ihrer einen etwa beleidigt hat,
Die uns verfolgen können mit feindlichem Haß.
Bleibet, lieber Siegfried, ich rathe euch treulich das.“ –

„Meine liebe Herztraute, ich kehre in kurzen Tagen.
Ich kenne hie Niemanden, der Haß mir möchte tragen,
Da alle deine Sippen mir Huld und Treue hegen;
Auch habe ichs nicht anders verdienet um die Degen.“ —

„Nein doch, lieber Siegfried, ich fürchte für dein Leben.
Ich habe heut ſchlimm geträumet: zween Berge ſah ich beben
Und auf dich niederſtürzen, ich ſah dich nimmermehr.
Willſt du von mir ſcheiden, das ſchmerzt mich ach wie ſehr."

Er umfing mit Armen das tugendreiche Weib
Und koſte mit minnigem Kuſſe ihren ſchönen Leib.
Gar balde nahm er Abſchied um von ihr wegzugehn —
Sie hat ihn leider nimmer lebendig wieder geſehn.

Da ritten ſie von dannen in einen tiefen Tann.
Man ſah der Kurzweil wegen gar manchen Rittersmann
Mit Günthern und Siegfrieden nach dem Walde eilen.
Gernot und Geiſelher wollten daheim verweilen.

Vor ihnen kamen viele Saumroſſe über Rhein,
Die trugen für die Jäger Brot ſowohl als Wein,
Und Fleiſch ſowohl als Fiſche und Vorrath mancher Art,
Wie ein ſo reicher König wohl führt auf einer Fahrt.

Sie hießen Herberg nehmen hinter dem Walde grün,
Wider des Wildes Ablauf, die Jäger ſtolz und kühn,
Auf einem breiten Anger; allda wollten ſie jagen.
Auch Siegfried war gekommen, das eilten ſie Günthern zu ſagen.

Von den Jagdgeſellen wurde da umſtellt
Der Wald an allen Enden. Da ſprach der kühne Held,
Siegfried der ſtarke Degen: „Wer führt uns auf den Wegen
Im Walde nach dem Wilde, ihr kühnen ſchnellen Degen?" —

„Wollen wir uns theilen," ſagte darauf Hagen:
„Eh daß wir beginnen hie im Walde zu jagen?
So wird es ſich uns zeigen, mir und den Herren mein,
Wer die beſten Jäger bei dieſer Waldreiſe ſein.

Wir wollen uns in die Leute und in die Hunde theilen,
Dann mag, wohins gelüſtet, dahin ein jeder eilen.
Wer dann am beſten jaget, der erntet Preis und Dank."
Die Jäger bei einander, die weilten nicht mehr lang.

Da ſprach der Degen Siegfried: „Der Hunde habe ich Rath.
Ich will nur einen Bracken, der ſo genoſſen hat,
Daß er im Wald die Fährte der Thiere zeigen kann:
Wir kommen wohl zum Jagen!" ſagte Kriemhildens Mann.

Da nahm ein alter Jäger einen Spürhund
Und brachte den edlen Herren dahin in kurzer Stund,
Wo ſie viel Wildes fanden. Was ſich da mochte regen,
Das jagten die Geſellen, wie noch gute Jäger pflegen.

Was der Bracke aufſtrieb, das ſchlug mit ſeiner Hand
Siegfried der kühne, der Held von Niederland;
Sein Roß lief ſo behende, daß ihm kein Thier entrann:
So daß vor all den andern im Jagen er den Preis gewann.

Er war in allen Dingen brav und geſchickt genug.
Das erſte von den Thieren, die er zu Tode ſchlug,
War ein ſtarkes Halbſchwein, er trafs mit ſeiner Hand;
Worauf er gar balde einen ungefügen Löwen fand.

Als ihn der Bracke aufſtrieb, ſchoß er ihn mit dem Bogen;
Er hatte einen ſcharfen Bolzen aufgezogen:
Der Leu lief nach dem Schuſſe nur noch drei Sprünge lang.
Seine Jagdgeſellen ſagten Siegfrieden Dank.

Darauf ſchlug er alsbalde einen Büffel und einen Elk,
Starker Ure viere und einen grimmen Schelk.
Sein Roß trug ſo behende ihn, daß ihm nichts entrann,
Kein Hirſch und keine Hinde den Lauf ihm abgewann.

Es geſchah, daß der Bracke einen großen Eber fand;
Als der begann zu fliehen, da kam er unverwandt,
Der edle Jägermeiſter, und warf ſich ihm entgegen:
Es lief das Schwein im Zorne wider den kühnen Degen.

Da ſchlug ihn mit dem Schwerte Kriemhildens Mann:
Kein andrer Jäger ginge ſo leicht wie er daran.
Nachdem er ihn gefället, fing man den Spürhund:
Da ward ſein reiches Jagen allen Burgunden kund.

Sie hörten allenthalben Lärmen und Getos;
Von Leuten und von Hunden ward der Schall ſo groß,
Daß ihnen Antwort gaben der Berg und auch der Wald;
Vierundzwanzig Koppeln hatten die Jäger losgeſchnallt.

Es mußten viele Thiere laſſen dort das Leben.
Da meinten die Burgunden, man würde ihnen geben
Den Preis bei dieſem Jagen: das konnte nicht geſchehn,
Als man den ſtarken Siegfried bei der Feuerſtatt geſehn.

Die Jagd war nun vorüber, doch noch nicht ganz und gar.
Die zur Feuerſtatt wollten, die brachten mit ſich dar
Viel mancher Thiere Häute und des Wildes auch genug:
Hei, was man zu der Kuchel vor das Geſinde trug!

Da hieß der König künden den guten Jägern ſein,
Daß er zum Imbiß wollte: man ſtieß ins Horn hinein
Einmal; an dieſem Zeichen ward jedermann bekannt,
Daß man den edlen Fürſten bei der Herberge fand.

Da ſprach der Degen Siegfried: „Nun räumen wir den Tann!"
Sein Roß trug ihn gemächlich; ſie eilten ihm nach fortan.
Mit ihrem Schalle ſcheuchten ſie ein Thier gar fürchterlich,
Einen wilden Bären; da ſprach der Degen hinter ſich:

„Ich will uns Jagdgeſellen eine Luſt gewähren.
Ihr ſollt den Bracken löſen, ich ſehe einen Bären;
Der ſoll mit uns von hinnen zu den Herbergen fahren.
Flieht er nicht gar behende, kann er ſich nicht bewahren."

Der Bracke ward gelöſet, der Bär lief zu entweichen,
Der Mann Kriemhildens dachte ihn reitend zu erreichen.
Er kam in ein Geſtrüppe, da konnte es nicht geſchehn,
Das ſtarke Thier das wähnte dem Jäger zu entgehn.

Da ſprang von ſeinem Roſſe der Ritter auserkoren
Und begann ihm nachzulaufen. Das Thier war nun verloren,
Es konnte ihm nicht entrinnen: er fing es unverwandt;
Ohne alle Wunden der Held es eilig band.

Weder kratzen noch beißen konnte es den Mann;
Er band es zu dem Sattel. Auf ſaß der Schnelle dann;
Er brachte es an die Feuerſtatt durch ſeinen hohen Muth
Um eines Scherzes Willen, der Degen kühn und gut.

Wie ritt er zur Herberge, in welcher Herrlichkeit!
Sein Spieß, der war gewaltig, ſtark dazu und breit,
Ihm hing ein zieres Waffen nieder bis zum Sporn;
Von rothem Golde führte der Held ein ſchönes Horn.

Von beſſerm Pirſchgewande hörte ich nimmer ſagen:
Man ſah von ſchwarzem Pfeller einen Rock ihn tragen
Und einen Hut von Zobel, der war prächtig genug;
Hei, was er edler Borten an ſeinem Köcher trug!

Des ſüßen Ruches wegen war er überzogen
Mit einem Pantherfelle. Auch führte er einen Bogen;
Es brauchte eine Winde, die Sehne anzuziehn,
That es nicht Siegfried ſelber, wer ſpannen wollte ihn.

Von der Haut des Luchſes war ſein ganz Gewand,
Das man bunt geſlecket von oben bis unten fand.
Dem kühnen Jägermeiſter glänzten viel goldne Borten
Aus dem lichten Rauchwerk hervor, ſo hie wie dorten.

Auch ſah man ihn Balmungen ein zieres Waffen tragen,
Das war ſo ſcharf, das nimmer es pflegte zu verſagen,
Wenn man es ſchlug auf Helme; ſeine Schärfen waren gut.
Der herrliche Jäger trug gar hohen Muth.

So ich euch die Märe gar beſcheiden ſoll:
Ihm war ſein edler Köcher guter Pfeile voll;
Die Tüllen waren golden, die Eiſen händebreit.
Was er damit getroffen, dem war der Tod nicht weit.

So ritt der edle Degen gar jagdgerecht heran.
Als ihn Günthers Mannen zu ihnen kommen ſahn,
Lieſen ſie ihm entgegen, das Roß ihm zu empfangen;
Da hatte er am Sattel den ſtarken Bären hangen.

Als er vom Roß geſprungen, nahm er von Fuß und Munde
Dem Bären ab die Bande. Da erhuben bald die Hunde
Ein überlautes Bellen, als ſie den Bären erkannt.
Das Thier wollte zu Walde, woraus groß Ungemach entſtand.

Als von dem Lärm zur Küche der ſtarke Bär gerieth,
Hei, was er Küchenknechte da von dem Feuer ſchied!
Manch ein Keſſel ward geſtoßen, zerriſſen manch ein Brand —
Hei, was man guter Speiſe in der Aſche liegen fand!

Da ſprangen von den Seſſeln die Herrn und ihre Mannen.
Der Bär begann zu zürnen: der König hieß von dannen
Alle Hunde laſſen, was noch an Seilen lag;
Und nähms ein gutes Ende: ſie hätten fröhlichen Tag.

Sie ließen es nicht länger: mit Bogen und mit Speeren
Folgten die ſchnellen Degen, wo er lief, dem Bären;
Doch Niemand ſchoß, von Hunden war es dort zu voll.
So laut war das Getöſe, daß Berg und Thal erſcholl.

Als vor den Hunden eilig der Bär zu fliehn begann,
Konnte ihm Niemand folgen als nur Kriemhildens Mann,
Der ihn mit dem Schwerte ereilte und erſchlug,
Worauf man zu dem Feuer wieder den Bären trug.

Da ſprachen, die das ſahen, er wäre ein ſtarker Mann.
Man rief die Jagdgeſellen zu Tiſche nun heran.
Auf einem ſchönen Anger ſaß ihrer da genug:
Hei, was man Ritterſpeiſe den ſtolzen Jägern trug!

Die Schenken kamen ſäumig, ſie ſparten mit dem Wein:
Sonſt mochten nimmer Helden ſo gut bedienet ſein.
Hätten ſie nicht darunter ſo falſchen Sinn verborgen,
So wären wohl die Recken vor aller Schande geborgen.

Da ſprach der edle Siegfried: „Mich wundert es mit Fug:
Bringt man uns aus der Küche ſo mancherlei genug,
Was bringen uns die Schenken dazu nicht auch noch Wein?
Pflegt man nicht baß der Jäger, will ich nicht Jagdgeſelle ſein.

Ich hätte wohl verdienet, man nähme baß mich auf."
In Falſchheit ſprach der König von ſeinem Tiſche drauf:
„Man ſoll euch gerne büßen, was heute wir vermiſſen:
Die Schuld davon trägt Hagen, er will uns dürſten wiſſen."

Da ſprach Hagen von Tronje: „Lieber Herre mein,
Ich wähnte, heute ſollte wo anders Pirſchen ſein,
In dem Speſſartwalde: dort ſandte ich hin den Wein.
Heut miſſen wir des Trunkes; doch ſolls nicht wieder ſein."

Da ſprach der Niederländer: „Deß weiß ich wenig Dank:
Sieben Saumthiere mit Meth und Lautertrank
Hätte man mir bringen ſollen. Wenn das nicht mochte ſein,
So ſollte man uns ſiedeln näher an den Rhein.“

Da ſprach Hagen von Tronje: „Ihr edlen Ritter ſchnell,
Ich weiß hie in der Nähe einen kühlen Quell:
Daß ihr nicht zürnen möget, dahin laſſet uns gehn.“
Der Rath war manchem Degen zu großen Sorgen geſchehn.

Siegfrieden den Recken, den zwang des Durſtes Noth,
Weßhalb er deſto eher den Tiſch zu rücken gebot;
Er wollte nach den Bergen zu dem Brunnen gehn.
Wohl war mit argen Liſten der Rath der Recken geſchehn.

Man hieß das Wild aufladen und führen in das Land,
Das dort erſchlagen hatte des kühnen Siegfrieds Hand.
Es zieh ihn großer Ehren, wer irgend es erſah.
Wie ſehr brach Hagen an Siegfried ſeine Treue da!

Als ſie von dannen wollten zu einer Linde breit,
Da ſprach Hagen von Tronje: „Ich hörte allezeit,
Dem Manne Kriemhildens, verſuche er ſich im Rennen,
Könne Niemand folgen: ließe er uns das erkennen!“

Da ſprach von Niederlanden der Degen kühn und ſchnell:
„Das möget ihr wohl verſuchen, wollet ihr zu dem Quell
Mit mir die Wette laufen. Wenn ſolches nun geſchehn,
Soll man dem, den gewinnen man ſah, den Preis zugeſtehn.“ —

„So laßt es uns verſuchen!“ ſagte Hagen der Degen.
Da ſprach der ſtarke Siegfried: „So will ich mich legen
Vor eure Füße nieder in das Gras.“
Als er ſolches hörte, wie lieb war Günthern das!

Da ſprach der kühne Degen: „Ich will euch mehr noch ſagen:
All mein Jagdgeräthe will ich mit mir tragen,
Den Spieß zuſammt dem Schilde und auch mein Pirſchgewand.“
Worauf er ſchnell den Köcher zum Schwerte um ſich band.

Drauf zogen ſie die Kleider von dem Leibe da:
In zwei weißen Hemden man beide ſtehen ſah.
Gleich zween wilden Pardeln liefen ſie durch den Klee,
Doch ſah man bei dem Brunnen den kühnen Siegfried eh.

Er trug in allen Dingen den Preis vor manchem Mann.
Er legte ſchnell bei Seite das Schwert, den Köcher dann,
Und lehnte ſeinen ſtarken Spieß an der Linde Aſt:
Bei der rieſelnden Quelle ſtand der herrliche Gaſt.

Siegfriedens Tugenden, die leuchteten wohl hell.
Er legte auch zur Erde den Schild noch bei dem Quell.
Wie ſehr der Durſt ihn brannte, entſagte er doch dem Trank,
Bevor der König getrunken. Ihm ward ein böſer Dank!

Der Brunnen, der war kühle, war rein und gut und hell;
Es neigte König Günther ſich nieder zu dem Quell.
Als er getrunken hatte, wandte er ſich zu gehn.
Daſſelbe wäre auch gerne vom kühnen Siegfried geſchehn.

Da ward ihm ſeine Tugend vergolten. Es eilte Hagen
Sein Schwert und ſeinen Bogen von ihm wegzutragen,
Und ſprang alsbald zurücke, wo er den Jagdſpieß fand.
Er ſah nach einem Zeichen an des kühnen Helden Gewand.

Als der edle Siegfried aus dem Brunnen trank,
Schoß er ihn durch das Kreuze, und aus der Wunde ſprang
Das Blut aus ſeinem Herzen mit Macht auf Hagens Kleid.
Nein, ſolche Schandthat übet kein Held zu dieſer Zeit.

Er ließ ihm in dem Herzen den Jagdſpieß ſtecken.
Wohl nimmer hat auf Erden vor irgend einem Recken
Der grimme Hagen alſo eilig die Flucht gewonnen.
Als ſich der ſtarke Siegfried der großen Wunde verſonnen,

Da ſprang er wild und raſend von dem Born empor:
Eine Speerſtange ragte ihm zwiſchen den Schultern vor.
Der Fürſt wähnte zu finden Bogen oder Schwert —
So würde nach ſeinem Dienſte Hagen der Lohn gewährt.

Als der zum Tode Wunde nicht Schwert noch Bogen fand,
Da hatte er nichts weiter als ſeinen Schildesrand.
Er riß ihn von dem Brunnen empor, lief Hagen an:
Da konnte ihm nicht entrinnen König Günthers Mann.

Wie wund er war zum Tode, ſo kräftig ſchlug er drein,
Daß von ſeinem Schilde viel edeles Geſtein
Zur Erde niederſlirrte; der Schild war ganz zerbrochen.
Der herrliche Fremdling hätte ſich gern gerochen.

Von ſeiner Hand war Hagen zum Boden hingefallen,
Von den ſtarken Schlägen hörte das Thal man hallen:
Hätte er ſein Schwert in Händen, ſo wäre es Hagens Tod;
Groß war des Wunden Zürnen: ihn zwang die herbe Noth.

Erblichen war ſein Antlitz, er konnte nicht mehr ſtehn,
Seines Leibes Stärke mußte ganz zergehn,
Weil er des Todes Zeichen in bleicher Farbe trug.
Es haben ſchöne Frauen ihn noch beweinet genug.

Da fiel in die Blumen Kriemhildens Mann,
Man ſah, wie aus der Wunde das Blut mit Macht ihm rann.
Da begann er zu ſchelten (wohl zwang ihn große Noth)
Auf die, welche treulos gerathen zu ſeinem Tod.

Da ſprach der Todtwunde: „Weh ihr böſen Zagen!
Was helfen meine Dienſte, nachdem ihr mich erſchlagen?
Ich war euch treu, für Treue habe ich den Lohn empfangen:
Weh euch! ihr habet Frevel an euren Freunden begangen.

Es iſt damit geſchändet, was ferner von dem Weibe
Wird je geboren werden. Ihr habt an meinem Leibe
Euren Zorn gerochen mit allzuſchwerer Pein.
Ihr müſſet von guten Recken mit Schmach geſchieden ſein.“

Die Ritter liefen alle, wo er erſchlagen lag;
Es hatten ihrer viele einen freudenloſen Tag.
Die irgend Treue kannten, die klagten ſeinetwegen –
Wohl hatte es um alle verdient der herrliche Degen.

Der König von Burgunden beklagte auch ſeinen Tod;
Da ſprach der Todtwunde: „Das iſt ohne Noth,
Daß der um Schaden weinet, der ſelber ihn betrieben,
Den mag man hart wohl ſchelten; beſſer es wäre geblieben.“

Da ſprach der grimme Hagen: „Ich weiß nicht, was ihr klagt:
Nun hat es all ein Ende, was je uns mißbehagt.
Nun giebt es ihrer Wenige, die zu beſtehn uns wagen.
Wohl mir, daß ich des Helden uns habe jetzt entſchlagen.“ —

„Ihr habet leicht euch rühmen!“ ſprach Siegfried der Degen:
„Hätte ich gewußt, ihr könntet der Mörderſitte pflegen,
Ich hätte wohl bewahret vor euch meinen Leib.
Nichts giebts, was mehr mich grämet, als wie Kriemhild mein Weib.

Nun müſſe es Gott erbarmen, daß ich gewann den Sohn;
Der wird hören müſſen die Schmach, den bittern Hohn,
Daß ſeine Sippen Jemand mörderlich erſchlagen.
Möchte ichs zu Ende bringen, darum ſollte ich wohl klagen.“

Da ſprach in ſeinem Jammer der todtwunde Held:
„Wollt ihr, edler König, an Jemand auf der Welt
Noch eure Treue zeigen, laßt euch befohlen ſein
Auf eure Huld und Gnade die liebe Huldin mein.

Laſſet ſie deß genießen, daß ſie eure Schweſter ſei,
Durch aller Fürſten Tugenden ſteht ihr mit Treue bei.
Mein Vater, meine Mannen, die harren lange mein —
So that noch Niemand übler am lieben Freunde ſein.“

Google

Es waren allenthalben die Blumen vom Blute naß.
Da rang er mit dem Tode, nicht lange that er das,
Denn des Todes Waffen ſchnitt immer allzuſehr:
So mußte auch erſterben der Recke kühn und hehr.

Als die Herren ſahen, daß der Held war todt,
Legten ſie ihn auf einen Schild, von Golde roth;
Und pflegten dann des Rathes, wie es möchte gehn,
Daß man verhehlte, daß es durch Hagen geſchehn.

Da ſprachen ihrer Viele: „Wir ſind mit Noth geſchlagen!
Ihr ſollt es alle hehlen und ſollet alle ſagen:
Als er allein zum Jagen ritt, Kriemhildens Mann,
Erſchlugen ihn die Schächer, wie er fuhr durch den Tann.“

Da ſprach Hagen von Tronje: „Ich bringe ihn in das Land.
Mich ſoll es wenig grämen, ſo es ihr wird bekannt,
Ihr, die ſo ſchwer betrübet Brünhildens Herz.
Ich achte es geringe, wie ſie nun weint vor Schmerz.“

Da harrten ſie der Nachtzeit und fuhren über Rhein.
Von Helden konnte nimmer ſchlimmer gejaget ſein.
Das Wild, das ſie erſchlagen, beklagte manch ein Weib
Sein mußte noch entgelten manch guten Reckens Leib.

Wie Siegfried beklagt und begraben ward.

Siebenzehntes Abenteuer.

Von großem Übermuthe möget ihr hören ſagen
Und ſchauderhafter Rache: Es ließ der grimme Hagen
Den alſo todten Siegfried von Nibelungenland
Vor eine Kammer tragen, drin ſich Kriemhild befand.

Digitized by Google

Er ließ ihn in der Stille vor die Thüre legen,
Damit ſie dort ihn fände, wenn noch vor Tages Regen
Sie nach der Mette ginge, ſo wie ſie träte hervor.
Selten geſchahs, daß Kriemhild eine Mette verlor.

Man läutete zum Münſter, wies Sitte allezeit;
Kriemhilde die viel ſchöne weckte manch eine Maid
Und bat ein Licht zu bringen ſo wie auch ihr Gewand.
Da kam dahin ein Kämmerer, wo er Siegfrieden fand.

Er ſah ihn roth von Blute, ſein ganz Gewand war naß —
Daß es ſein Herr wäre, noch wußte er nicht das.
Da trug er zu der Kammer das Licht in ſeiner Hand,
Bei dem gar ſchlimme Kunde Frau Kriemhilde erfand.

Als ſie mit ihren Frauen zur Kirche wollte gehn,
Da ſagte jener Kämmerer: „Herrin, bleibet ſtehn;
Es liegt vor dem Gemache ein Rittersmann erſchlagen.“ —
„Wehe“ ſprach da Kriemhild: „was willſt du damit ſagen?“

Bevor ſie noch erkannte, es ſei Siegfried ihr Mann,
Geſchahs, daß ſie auf Hagens Frage ſich beſann:
Wie er ihn ſchirmen ſollte? damit begann ihr Leid:
Sie ließ mit ſeinem Tode von aller Freudigkeit.

Hinſank ſie auf die Erde und ſprach kein Wort allda:
Die ſchöne Freudenloſe, wie man ſie liegen ſah!
Kriemhildens Jammer ward über Maßen voll,
Sie ſchrie als ſie erwachte, daß all die Kammer erſcholl.

„Vielleicht iſt es ein Fremder!“ das Ingeſinde ſprach;
Das Blut aus ihrem Munde vor Herzensjammer brach,
Sie rief: „Nein es iſt Siegfried, mein herzgeliebter Mann;
Brünhilde hats gerathen und Hagen hats gethan.“

Sie hat ſie hinzuführen, wo ſie den Helden fand,
Sie hob ſein Haupt das ſchöne mit ihrer weißen Hand.
Wie roth es war von Blute, ſie hat es bald erkannt:
Da lag, kläglich zu ſchauen, der Held von Niederland.

Da rief in ihrer Trauer die edle Königin mild:
„Weh mir dieſes Leides. Nun iſt dir doch dein Schild
Mit Schwertern nicht zerhauen, Mord hat dich umgebracht:
Stets ſänne ich ſein Verderben, wüßte ich, wer es vollbracht.“

All ihr Ingeſinde klagete und ſchrie
Mit ſeiner lieben Herrin; wohl trugen Leid auch ſie
Um ihren edlen Herren, deß Leben da gebrochen.
Viel übel hatte Hagen Brünhildens Zorn gerochen.

Da ſprach die Jammerhafte: „Gehet ſogleich von dannen
Und wecket in der Eile Siegfriedens Mannen.
Auch möget ihr Siegemunden meinen Jammer ſagen,
Ob er mir helfen wolle um den kühnen Siegfried klagen.“

Da lief ein Bote eilig, wo er ſie liegen fand,
Siegfriedens Helden von Nibelungenland.
Er brachte ſchlimme Kunde, die ſie der Freude benahm;
Sie wollten es nicht glauben, bis man das Weinen vernahm.

Auch kam der Bote balde, wo der König gelegen.
Herr Siegemund der konnte nicht des Schlafes pflegen:
Ich meine, daß ſein Herze ihm ſagte, was geſchehn,
Daß er Siegfrieden nimmer ſollte wiederſehn.

„Wachet Herr Siegemund! mich bat nach euch zu gehn
Kriemhilde, meine Herrin; ihr iſt ein Leid geſchehn,
Das ihr vor allem Leide nah an ihr Herze geht;
Das ſollt ihr klagen helfen, da es auch euch ergeht.“

Aufrichtete ſich Siegemund und ſprach: „Weßwegen klagt
Die ſchöne Kriemhilde, wovon dein Mund geſagt?“
Er ſprach darauf mit Weinen: „Ich muß es leider ſagen:
Es ward der kühne Siegfried von Niederland erſchlagen.“

Da ſprach der König Siegemund: „Laßt ſolches Scherzen ſein
Und alſo böſe Kunde um die Liebe mein;
Und ſaget Niemanden, daß er ſei erſchlagen.
Denn bis zum Tode könnte ich es nicht genug beklagen.“ —

„Wollet ihrs nicht glauben, was ihr mich höret ſagen,
So vernehmet ſelber Kriemhildens Klagen
Und des Geſindes Schreien um Siegfriedens Tod.“
Da ſchrak Siegmund zuſammen, wohl hatte er deſſen Noth.

Wie er mit hundert Mannen da von den Betten ſprang,
Wie ſie empor da zückten die Waffen ſcharf und lang!
Sie liefen dahin jammernd, wo ſie Geſchrei vernahmen;
Auch des kühnen Siegfrieds Mannen, die tauſend Recken kamen

Dahin, wo ſie ſo kläglich die Frauen hörten klagen.
Einige riethen Streitgewand zu tragen:
Wohl mochten ſie vor Jammer nicht ihre Sinne haben —
Es ward in ihre Herzen gar großer Kummer eingegraben.

Da kam der König Siegemund, wo er Kriemhilden fand.
Er ſprach: „Wehe der Reiſe in der Burgunden Land!
Wer hat mich meines Kindes, euch eures Mannes beraubt
So mordlich! weh! ich habe bei Freunden zu ſein geglaubt!“

Da ſprach das Weib das edle: „Wäre er mir bekannt,
Mein Herze bliebe ewig in Haß ihm abgewandt.
Ich ſänne ihm ſolch Verderben, daß all die Freunde ſein
Durch mich in Noth und Klage immer müßten ſein.“

Es nahm der edle Siegemund Siegfrieden an ſein Herz;
Da ſchrieen ſeine Freunde ſo laut in ihrem Schmerz,
Daß von dem Wehgeſchreie Saal und Palaſt erſchallte
Und Worms an allen Enden davon widerhallte.

Da konnte Niemand tröſten Siegfriedens Weib.
Man zog aus den Kleidern ſeinen ſchönen Leib,
Wuſch ſeine Wunde und legte ihn auf die Bahre hin:
Wie weh war da den Seinen vor Schmerz in Herz und Sinn.

Es ſprachen ſeine Recken aus Nibelungenland:
„Ihn zu rächen willig iſt immer unſre Hand!
Er iſt in dieſem Hauſe, der dieſe That begangen!“
Da eilten Siegfrieds Mannen die Waffen zu erlangen.

Die auserwählten Degen kamen mit Schilden her.
Eilfhundert Recken hatte in ſeinem Heer
Siegemund der Reiche; ſeines Sohnes Tod
Wollte er gerne rächen, wie ihm ſeine Treue gebot.

Sie wußten nicht, wen ſtreitend ſie beſtehen ſollten,
Wenn ſie nicht wider Günthern und ſeine Mannen wollten,
Mit denen der edle Siegfried zu dem Jagen ritt.
Kriemhild ſah ſie in Waffen, ein neues Leid ſie litt.

Wie mächtig auch ihr Jammer, wie ſtark auch ihre Noth,
Doch bangte ſie gewaltig vor der Nibelungen Tod
Durch ihrer Brüder Mannen; ſie widerrieth es nun.
Sie warnte ſie in Güte, wie Freunde lieben Freunden thun.

Es ſprach die Jammerreiche: „Mein König Siegemund,
Was wollet ihr beginnen? Iſt euch denn nicht kund:
Es hat ja König Günther ſo manchen kühnen Mann;
Ihr verderbet euch alle, greift ihr die Recken an.“

Mit aufgeſchwungnen Schwertern hatten ſie Streites Noth.
Die Königin die edle, die bat ſie und gebot,
Daß die ſchnellen Recken den Streit vermeiden ſollten.
Wie es ihr Herz durchſchnitten, da ſies nicht laſſen wollten!

Sie ſprach: „Mein König Siegemund, ſtehet damit noch an,
Bis es ſich beſſer füget, dann will ich meinen Mann
Immer mit euch rächen. Der mir ihn hat genommen,
Dem muß, wenn ich ihn kenne, es noch zu Schaden kommen.

Es giebt der Uebermüthigen bei Rhein ſo viele hie,
Drum rathe ich, ſtreitet jetzt nicht wider ſie.
Sie haben wider je Einen wohl an dreißig Mann.
Gott laſſe ſie entgelten, was ſie uns thaten an.

Ihr ſollet hie verweilen und mit mir um ihn klagen,
Ihr hochgemuthen Degen, bis es beginnt zu tagen:
Dann helfet meinen lieben Mann in den Sarg mir legen.“ —
„Herrin, das ſoll geſchehen!“ ſprachen die kühnen Degen.

Wohl Niemand kann zu Ende euch dieſes Wunder ſagen
Von Rittern und von Frauen, wie man die hörte klagen,
Daß man das Klaggeſchreie bis in die Stadt vernommen.
Da ſind die edlen Bürger eilend daher gekommen.

Sie klagten mit den Gäſten, ſie trugen Leid um ihn,
Weil Siegfrieden Niemand einer Schuld geziehn,
Weßhalb der edle Recke Leben verlor und Leib.
Da weinte mit den Frauen manch guten Bürgers Weib.

Man hieß die Schmiede eilen, die ſchufen einen Sarg
Von Silber und von Golde, der mächtig groß und ſtark,
Und hieß ihn wohl beſchlagen mit Stahle, der war gut.
Da trugen all die Leute gar tiefbetrübten Muth.

Die Nacht war vergangen, man ſagte es wollte tagen:
Da hieß die edle Herrin ihn zu dem Münſter tragen,
Siegfried den theuren Herren, ihren lieben Mann.
Was er da Freunde hatte, die kamen weinend heran.

Wie ſie ihn zum Münſter brachten, da gab es Glockenklang!
Da hörte man allenthalben manch eines Pfaffen Sang.
Da kam der König Günther daher mit ſeinen Mannen
Und auch der grimme Hagen; ſie blieben beſſer von dannen.

Er ſagte: „Liebe Schweſter, wehe des Leides dein,
Daß wir nicht mögen ledig ſo großen Schadens ſein!
Wir müſſen immer klagen um Siegfriedens Tod."
Da ſprach die Jammerreiche: „Das thut ihr ohne Noth.

Denn wenn es euch verdroſſen, ſo wäre es nicht geſchehn.
Ihr hattet mein vergeſſen, das mag ich wohl geſtehn,
Als ich geſchieden wurde von meinem lieben Mann.
Ja, wollte Gott der wahre, ihr thatet es mir ſelber an!"

Sie blieben feſt beim Läugnen; worauf Kriemhild begann:
„Wer ſich unſchuldig nennet, der zeige ſolches an:
Er ſoll vor allen Leuten zu der Bahre gehn;
Da wird man alsbalde die rechte Wahrheit ſehn!"

Das iſt ein großes Wunder, gar oft es noch geſchieht:
Wenn man den Mordbefleckten bei dem Todten ſieht,
So bluten dem die Wunden: alſo auch hie geſchah,
So daß man klar am Tage Hagens Schuld erſah.

Die Wunden floſſen wieder, wie kurz zuvor, ſo ſehr;
Die ſchon zuvor geklaget, die klagten nun noch mehr.
Da ſagte König Günther: „Ich will euch Wahrheit ſagen:
Nicht Hagen that es — Schächer haben ihn erſchlagen." —

„Mir ſind," ſagte Kriemhild: „die Schächer wohlbekannt.
Nun gebe Gott die Rache in ſeiner Freunde Hand!
Günther, du und Hagen, ja, ihr habt es gethan!"
Siegfriedens Degen ſchickten ſich zum Streite an.

Kriemhild zwang großer Jammer. Zu derſelben Noth
Kamen da die beiden, wo ſie ihn fanden todt,
Gernot ihr Bruder und Geiſelher das Kind:
Sie klagten ihn mit Treue; ihr Auge ward thränenblind.

Um den Mann Kriemhildens weinten ſie bitterlich.
Man wollte Meſſe leſen: da ſchickten alle ſich,
Die Männer und die Frauen, zum Münſter hinzugehn.
Selbſt die, die leicht ihn mißten, konnte man weinen ſehn.

Gernot und Geiſelher ſprachen: „Schweſter mein,
Tröſte dich um ſein Sterben, da es einmal doch muß ſein.
Wir wollen dirs erſetzen, ſo lange als wir leben."
Da konnte ihr des Troſtes Niemand auf Erden geben.

Sein Sarg war hergerichtet, es war ſchon hoher Tag;
Man hub ihn von der Bahre, auf welcher er noch lag.
Kriemhilde bat, man ſollte ihn noch nicht begraben:
Drob mußten all die Leute noch großes Mühſal haben.

Als man in reiches Pfeller den edlen Todten wand,
Da meine ich, daß man Niemand wohl ohne Weinen fand.
Man hörte die edle Ute herzliche Klage erheben
Und all ihr Ingeſinde um des herrlichen Siegfrieds Leben.

Als die Leute hörten, daß man im Münſter ſang,
Und daß man ihn beſarget, da hub ſich großer Drang:
Um ſeiner Seele willen was man da Opfer trug!
Er hatte bei den Feinden doch guter Freunde genug.

Es ſprach die arme Kriemhild zu ihren Kämmerlingen:
„Ihr müſſet mir zu Liebe Beſchwerliches vollbringen:
Man ſoll an die, ſo Gutes ihm gönnen und mir hold,
Zu Siegfrieds Seelenheile vertheilen all ſein Gold.“

Da war kein Kind ſo kleine, mochte nur Verſtand es haben,
Zum Opfer mußte es gehen, bevor er ward begraben.
Es waren wohl hundert Meſſen, was man des Tages ſang.
Von Siegfriedens Freunden ward gewaltig der Drang.

Als man geſungen hatte, entfernten ſich die Leute.
Da ſagte drauf Kriemhilde: „Ihr ſollt zur Nacht mich heute
Nicht einſam wachen laſſen bei dem auserwählten Degen,
An dem ja noch alleine all meine Freude gelegen.

Ich will ihn laſſen ſtehen drei Nächte und drei Tage,
Bis daß ich mich in Weinen erſättigt und in Klage.
Vielleicht daß Gott gebietet, daß mich auch nimmt der Tod,
So wäre wohl beendet der armen Kriemhilde Noth.“

Es gingen von der Stätte die Leute nach Hauſe fort.
Die Pfaffen und die Mönche bat ſie zu bleiben dort,
So wie all ſein Geſinde, dem der Held am Herzen lag.
Sie hatten mühevolle Nacht und trüben Tag.

Ohne Eſſen und Trinken blieb da manch ein Mann;
Denen, dies nehmen wollten, zeigte man an,
Daß man es reichlich gäbe; das ſchuf Herr Siegemund.
Da war den Nibelungen viel großes Mühſal kund.

Was man da fand von Armen, die es nicht mochten haben,
Die hieß man doch zum Opfer gehn mit goldnen Gaben
Aus Siegfriedens Kammer. Da er nicht ſollte leben,
So ward um ſeine Seele manch tauſend Mark gegeben.

Urbares Land und Güter vertheilte ſie im Land,
Wo man nur immer Klöſter und Rittersleute fand.
Silber gab man und Kleider den Armen da genug:
Sie ließ wohl klar erſcheinen, daß ſie ihm holden Willen trug.

An dem dritten Morgen zur rechten Meſſezeit
Sah man bei dem Münſter den Kirchhof groß und weit
Von weinenden Leuten aus dem Lande voll:
Sie dienten dem Verſtorbenen, wie man lieben Freunden ſoll.

Es ward um ſeine Seele in den vier Tagen
An dreißigtauſend Marken — ſo ließen wir uns ſagen —
Oder auch noch drüber den Armen hingegeben.
Darnieder lag ſeine geprieſene Schönheit und ſein Leben.

Man hatte Gott gedienet, zu Ende war der Sang:
Das Volk, es waren Viele, mit großem Leide rang.
Man hieß ihn aus dem Münſter zu dem Grabe tragen —
Man fand nichts als Weinen und ungeſtümes Klagen.

Unter lautem Schreien ging das Volk mit ihm fort:
Es gab nicht Einen Frohen, ſei Mann, ſei Weib es, dort.
Eh man ihn begrub, da hörte man beten noch und ſingen:
Hei, was da guter Pfaffen mit ihm zu Grabe gingen!

Bevor das Weib Siegfriedens zum Grabe hingekommen,
Hat der Jammer die Getreue der Sinne oft benommen,
So daß man ſie mit Waſſer zum öfteren begoß.
Es war ihr Herzensleiden über die Maßen groß.

Es war ein großes Wunder, daß ſie jemals geneſen;
Gar manche Frau iſt Beiſtand mit Klagen ihr geweſen.
Da ſprach die edle Königin: „Siegfriedens Mannen ihr,
Erzeigt durch eure Treue eine Gnade mir.

Laſſet mir nach meinem Leide eine kleine Freude geſchehn:
Daß ich ſein Haupt das ſchöne noch einmal möge ſehn.“
Da bat ſies alſo lange mit Jammersſinnen ſtark,
Daß man aufbrechen mußte den herrlichen Sarg.

Man brachte hin die Fraue, wo ſie ihn liegen fand.
Sie hub ſein Haupt das ſchöne mit ihrer weißen Hand
Und küßte ſo den Todten, den edlen Ritter gut.
Ihre lichten Augen weinten vor Leide Blut.

Es war ein jammervolles Scheiden, was da geſchehn.
Da trug man ſie von dannen; ſie konnte nicht mehr gehn.
Da fand man ohne Sinnen das herrliche Weib,
Vor Leid wollte erſterben ihr wonniglicher Leib.

Wie man den edlen Herren, Siegfrieden, nun begraben,
Sah man all die Degen Leid ohn Maßen haben,
Die vom Land der Nibelungen mit ihm hergekommen. —
Gar ſelten hat man fröhlich Siegmunden wahrgenommen.

Da gab es manch Einen, der die drei Tage lang
Vor allzugroßem Leide weder aß noch trank.
Doch mochten ſies dem Leibe länger nicht verſagen,
Sie friſteten ſich nach Sorgen, wie noch geſchieht in unſern Tagen.

Wie Siegemund wieder heimfuhr

Achtzehntes Abenteuer.

Der Schwäher Kriemhildens ging hin, wo er ſie fand.
Er ſagte zu der Königin: „Wir ſollen in unſer Land:
Wir ſind unliebe Gäſte, wähne ich, bei dem Rhein.
Kriemhilde, liebe Herrin, nun fahret nach dem Lande mein,

Nachdem uns Untreue hie in dieſem Land
Eures edlen Mannes Leben hat entwandt.
Das ſollt ihr nicht entgelten: ich will euch Treue erzeigen
Um eures Mannes willen und des Kindes, das ihm eigen.

Ihr ſollet all des Anſehns fernerhin pflegen,
Das Siegfried euch verliehen, der wohlgemuthe Degen:
Das Land und auch die Krone ſei euch unterthan,
Von Siegfrieds Mannen ſollet ihr gerne Dienſt empfahn.“

Da ſagte man den Knechten, man wolle wieder fort;
Da gabs ein großes Eilen nach den Roſſen dort.
Bei ihren ſtarken Feinden war ihnen das Leben leid.
Man hieß den Frauen und Mägdelein ſuchen Reiſekleid.

Als nun der König Siegemund gerne wäre geritten,
Begann Kriemhilden ihre Mutter zu bitten,
Sie ſollte doch nicht wieder von ihren Sippen gehn.
Da ſprach die Freudenloſe: „Das wird ſchwerlich geſchehn.

Wie möchte den ich immer mit meinen Augen ſehn,
Von dem mir armem Weibe ſolch großes Leid geſchehn?“
Da ſprach der junge Geiſelher: „Liebe Schweſter mein,
Du ſollſt durch deine Treue hie bei deiner Mutter ſein.

Die dich beleidigt haben, betrübet deinen Muth,
Deren magſt du entbehren: zehre von meinem Gut.“
Sie ſagte zu dem Recken: „Es mag doch nicht geſchehn;
Ich ſtürbe noch vor Leide, wenn ich Hagen müßte ſehn.“ —

„Ich weiß dir Rath dawider, liebe Schweſter mein.
Du ſollſt bei deinem Bruder, bei Geiſelheren ſein.
Wohl will ich dir vergüten deines Mannes Tod.“
Da ſprach die Gottverlaſſene: „Das thut Kriemhilden Noth.“

Als ihr Geiſelher der junge ſo große Liebe bot,
Begannen auch zu flehen Ute und Gernot
Und ihre treuen Sippen, daß ſie nicht ginge von dannen.
Sie hatte wenige Vettern unter Siegmundens Mannen.

„Sie ſind euch alle fremde," alſo ſprach Gernot:
„Niemand iſt ſo mächtig, ihn trifft zuletzt der Tod.
Das bedenket, liebe Schweſter, und tröſtet euren Muth.
Bleibet bei den Freunden, das kommt euch wahrlich noch zu gut."

Sie gelobte Geiſelheren, ſie wollte nicht von dannen.
Da brachte man die Roſſe Siegemundens Mannen,
Als ſie reiten wollten gen Nibelungenland;
Es war aufgeſäumet all der Recken Gewand.

Da kam zu Kriemhilden der König Siegemund.
„Siegfriedens Mannen," that er der Fraue kund:
„Warten bei den Roſſen. Nun wollen wir reiten hin,
Weil ich ſo gar ungerne hie bei den Burgunden bin."

Da ſagte Frau Kriemhilde: „Mir rathen die Freunde mein,
Die es treulich mit mir meinen, ich ſoll bei ihnen ſein;
Ich habe keinen Sippen im Nibelungenland."
Es ſchmerzte Siegemunden, da dieß ihm ward bekannt.

Da ſprach König Siegemund: „Das laſſet euch Niemand ſagen:
Vor allen meinen Sippen ſollet ihr Krone tragen
Mit der Gewalt und Ehre, dazu ihr eh erkoren.
Ihr ſollt es nicht entgelten, daß wir den Held verloren.

Auch kehret mit uns wieder um euer Kindelein,
Das ſollet ihr nicht laſſen ganz verweiſet ſein:
Wenn euer Sohn erwachſen, der tröſtet euch den Muth.
Die Weile ſoll euch dienen manch kühner Recke gut."

Sie ſprach: „Mein König Siegemund, ich darf nicht mit euch reiten,
Ich muß allhie verweilen, was man mir mag bereiten,
Hie bei meinen Sippen, die mir helfen klagen.“
An ſolchen Worten fanden die Recken ſchlecht Behagen.

Sie ſprachen ſammt und ſonders: „Wir möchten wohl geſtehn,
Uns wäre nun zum erſten ein rechtes Leid geſchehn,
Wolltet ihr verweilen bei unſern Feinden hie;
Dann ritten Helden nach Hofe ſchlimmer noch nie.“ —

„Ihr ſollet ohne Sorgen Gott befohlen fahren,
Man giebt euch gut Geleite — ich heiße euch wohl bewahren —
Zu eurem Heimathlande. Mein liebes Kindelein,
Das ſoll euch guten Recken auf Gnade wohl befohlen ſein.“

Als ſie wohl vernahmen, ſie wollte nicht von dannen,
Da weinten ſammt und ſonders Siegemundens Mannen.
Mit ach wie großem Jammer ſchied da Siegemund
Von Frau Kriemhilden! Da ward ihm Sorge kund.

„Weh dieſem Freudenfeſte!“ ſprach der König hehr:
„Wohl geſchieht um Kurzweil in Zukunft nimmer mehr
Einem Könige mit den Seinen alſo, wie uns geſchehn.
Man ſoll uns nimmer wieder hie bei den Burgunden ſehn!“

Da wurde von Siegfriedens Mannen laut vernommen:
„Wohl möchten wir noch einmal nach dieſem Lande kommen,
Damit wir den noch träfen, der unſern Herrn erſchlug.
Sie haben bei ſeinen Sippen ſtarker Feinde genug.“

Er küßte Kriemhilden; jammernd ſprach er da,
Als ſie dort bleiben wollte und er das recht erſah:
„Wir reiten als Freudenloſe heim in unſer Land,
Alle meine Sorgen ſind mir erſt jetzt bekannt.“

Sie ritten ungeleitet von Worms über Rhein.
Sie mochten in dem Herzen wohl deſſen ſicher ſein,
Ob ſie etwa feindlich würden angerannt,
Daß ſich wohl wehren ſollte der kühnen Nibelungen Hand.

Sie baten Niemand, ihnen Urlaub zu ertheilen.
Da ſah man Gernoten und Geiſelheren eilen
Gar minnig zu Siegemunden; ſie zeigten ihm wohl klar,
Die kühnen ſtolzen Degen, daß ihnen leid ſein Schaden war.

Es ſprach mit edlen Sitten zu ihm der Fürſt Gernot:
„Wohl weiß es Gott im Himmel, an Siegfriedens Tod
Habe ich nie Schuld gewonnen; ich hörte nie auch ſagen,
Wer ihm hie feind wäre. Ich muß ihn billig klagen."

Da gab ihm gut Geleite Geiſelher das Kind:
Er brachte ohne Sorge, die noch bei Leide ſind,
Den König ſammt ſeinen Recken heim gen Niederland.
Wie wenige von den Sippen man dorten fröhlich fand!

Was weiter ſie befahren, vermag ich nicht zu ſagen.
Hie hörte man nur immer Kriemhilden klagen,
Daß ihr Niemand tröſtete das Herze noch den Muth,
Es thäte es denn Geiſelher; der war getreu und gut.

Die ſchöne Brünhilde ſaß in Uebermuth,
Kriemhildens Weinen trübte ihr nicht den Muth.
Sie war zu guter Treue ihr nimmermehr bereit. —
Seitdem that ihr Frau Kriemhild auch herzebrechend Leid.

Wie der Nibelungen Hort gen Worms kam.

Neunzehntes Abenteuer.

Als die edle Kriemhild alſo verwittwet ward,
Blieb bei ihr im Lande der Markgraf Eckewart;
Mit ſeinen Mannen diente er ihr zu allen Tagen
Und half auch ſeiner Herrin um ſeinen Herren klagen.

Digitized by Google

Zu Worms bei dem Münſter gab man ihr ein Schloß,
Das weit und geräumig, auch herrlich und groß,
Wo drauf die Freudenloſe mit ihrem Geſinde ſaß.
Sie war gern in der Kirche und that andächtig das.

Wo man ihr Lieb begraben, da ging ſie immer hin —
Gar ſelten ſies verſäumte — mit trauervollem Sinn,
Und bat Gott den guten, der Seele ſein zu pflegen.
Gar oft ward beweinet mit großer Treue der Degen.

Ute und ihr Geſinde tröſteten immerdar
Sie, der das Herz von Leide alſo verwundet war,
Daß nicht verfangen konnte, was man ihr Troſtes bot.
Sie hatte nach liebem Freunde die allergrößte Noth,

Die nach liebem Manne jemals ein Weib gewann;
Man erkannte ihre große Tugend wohl daran.
Sie klagte bis an ihr Ende, bis daß ihr Leib gebrochen —
Es hat ſich noch gewaltig des kühnen Siegfrieds Weib gerochen.

So ſaß ſie nach dem Leide, das ihr geſchehen war,
Nach ihres Mannes Tode wohl viertehalb Jahr,
Daß ſie an Günthern nimmer ließ ein Wort ergehn
Und ihren Feind Hagen die Zeit durch nie geſehn.

Da ſprach Hagen von Tronje: „Möchte es euch gelingen,
Daß ihr eurer Schweſter Liebe könntet erringen,
So käme zu dieſem Lande der Nibelungen Gold.
Deß möchtet ihr viel gewinnen, würde uns die Königin hold.“

Er ſprach: „Wir müſſens verſuchen. Meine Brüder ſtehn ihr bei.
Die bitten wir zu werben, daß ſie uns freundlich ſei;
Wenn wir den Hort gewinnen, daß ſie das gerne ſehe.“ —
„Ich traue nicht,“ ſprach Hagen: „daß das jemals geſchehe.“

Da hieß er Ortweinen hin zu Hofe gehn
Und den Markgraf Gere. Als ſolches nun geſchehn,
Brachte man auch Gernoten und Geiſelhern das Kind.
Sie verſuchtens bei Kriemhilden mit Worten hold und lind.

Da ſagte von Burgunden der kühne Gernot:
„Frau, ihr klagt zu lange um Siegfriedens Tod.
Der König will euch zeigen, daß er ihn nicht erſchlagen.
Man hört euch zu allen Zeiten ſo recht herzzerreißend klagen.“

Sie ſprach: „Deß zeihet ihn Niemand; ihn ſchlug Hagens Hand.
Wo man ihn treffen müſſe hat er durch mich erkannt;
Wie mochte ich vermuthen, daß er ihm trüge Haß?
Sonſt hätte ich“, ſprach die Königin: „wohl vermieden das,

Daß ich verrathen hätte ſeinen ſchönen Leib:
So brauchte ich nicht zu weinen jetzt, ich armes Weib.
Hold werde ich denen nimmer, die das an mir gethan.“
Da hub der herrliche Degen Geiſelher zu flehen an.

Sie ſprach: „Ich muß ihn grüßen, liegt euch ſo viel daran.
Doch habt ihr großes Unrecht: der König hat mir gethan
So viel des Herzeleides ganz ohne meine Schuld;
Mein Mund kündet Sühne, mein Herze trägt ihm nimmer Huld.“ —

„Darnach wird es beſſer!“ die Freunde ſprachen ſo:
„Vielleicht, daß es gelinget, daß ſie noch werde froh.“ —
„Er mags ihr wohl entgelten!“ ſprach Gernot der Held.
Da ſprach die Jammerreiche: „Ich thue was euch gefällt;

Ich will den König grüßen.“ Als ſie das zugeſagt,
Hat er mit ſeinen Freunden bald zu ihr ſich gewagt.
Nur Hagen getraute ſich nicht zu ihr zu gehn:
Wohl wußte er ſein Vergehen, es war ihr Leid durch ihn geſchehn.

Als ſie den Haß auf Günthern nun verſchmerzen wollte,
Da mochte ſichs wohl ziemen, daß er ſie küſſen ſollte.
Hätte ſie mit ſeinem Rathe nicht ſolches Leid empfangen,
Er wäre getroſten Muthes wohl oft zu ihr gegangen.

Es wurde keine Sühne mit ſo viel Thränen je
Unter Freunden geſchloſſen; ihr Schade that ihr weh,
Doch vergab ſie allen, bis auf den Einen Mann:
That es nicht Hagen, Niemand hätte ihn erſchlagen dann.

Drauf währte es nicht lange, da trugen ſie das an,
Daß Frau Kriemhilde den großen Hort gewann
Vom Nibelungenlande und ihn führte an den Rhein:
Er war ihre Morgengabe und mußte billig ihre ſein.

Es fuhren nach ihm Geiſelher und auch Gernot
Mit achtzighundert Mannen, denen Kriemhild gebot,
Daß ſie ihn holen ſollten, wo man ihn heimlich hegte,
Wo ſein der Degen Albrich mit ſeinen beſten Freunden pflegte.

Als man die vom Rheine nach dem Schatze kommen ſah,
Sagte zu ſeinen Freunden Albrich der kühne da:
„Wir dürfen ihnen die Schätze vorenthalten nicht,
Weil ſie die edle Königin als Morgengabe anſpricht.

Und dennoch würde es nimmer", ſprach Alberich: „geſchehn,
Müßten wir mit Siegfrieden nicht auch verloren ſehn
Die gute Tarnkappe, das müſſen wir beklagen,
Sie trug der ſchönen Kriemhild Trauter zu allen Tagen.

Nun iſt es Siegfrieden leider ſchlimm bekommen,
Daß uns der kühne Degen die Tarnkappe genommen
Und daß ihm dienen mußte alles dieſes Land."
Da ging dahin der Kämmerer, wo er bald die Schlüſſel fand.

Es ſtanden vor dem Berge Kriemhildens Mannen
Und einige ihrer Sippen: da trugen ſie von dannen
Zum Meere hin die Schätze in die guten Schiffelein,
Und führten ſie auf Wogen zu Berge in den Rhein.

Ihr möget von dem Horte Wunder hören ſagen:
Es hatten zwölf Rüſtwagen an ihm vollauf zu tragen,
In vier Tagen und Nächten ihn aus dem Berge zu bringen,
Obſchon ſie alle zwölfe des Tages dreimal gingen.

Es war auch nichts anders als Gold und Edelſtein;
Und ob die Welt die ganze man damit kaufte ein,
Er wäre drum nicht minder um eine Marke werth.
Wohl hatte Hagen Urſach, als er des Hortes begehrt.

Darunter lag das Beſte, von Golde ein Rüthelein:
Wer das erkundet hätte, der möchte Meiſter ſein
Ueber einen Jeden auf Erden an jedem Ort.
Der Sippen Albrichs gingen viele mit Gernoten fort.

Als ſie in Günthers Lande den Hort nun hingebracht
Und ihn die edle Königin nun hatte in ihrer Macht,
Da wurden Kammern und Thürme mit ihm vollgetragen.
Man hörte nie von Schätzen größer Wunder ſagen.

Doch wären auch der Schätze tauſendmal mehr geweſen,
Und wäre von dem Tode Siegfried dafür geneſen:
Mit ihm wäre Kriemhild arm bis aufs Hemd gegangen.
Getreuere Weibesliebe konnte nie ein Held erlangen.

Als ſie den Hort nun hatte, da zog er in das Land
Viel unbekannter Recken. Es gab der Frauen Hand,
Daß man von größerer Milde in aller Welt nicht weiß.
Gar groß war ihre Tugend und groß auch war ihr Preis.

Den Armen und den Reichen begann ſie ſo zu geben,
Daß Hagen überlegte, würde ſie alſo leben
Noch geringe Weile, dann würde ſie manchen Mann
In ihren Dienſt gewinnen und ihnen ginge es übel dann.

Da ſprach der König: „Eigen gehört ihr Leib und Gut.
Wie ſoll ich das verwehren, was ſie damit thut?
Habe ich doch kaum erworben, daß ſie mir wurde hold;
Was frage ich, wie ſie theilet ihre Steine und ihr Gold."

Hagen ſprach zu dem Könige: „Glaubt mir, ein rechter Mann
Vertrauet keinem Weibe ſo große Schätze an.
Sie bringts mit ihren Gaben noch bis auf einen Tag,
An dem es noch gereuen die kühnen Burgunden mag."

Da ſprach der König Günther: „Ich ſchwur ihr einen Eid,
Ich ſchüfe nimmer wieder ihr irgend welches Leid,
Und will fortan ihn halten: ſie iſt die Schweſter mein."
Da ſagte wieder Hagen: „Laßt mich den Schuldigen ſein."

Sie hatten ihre Eide gar ſchlecht in ihrer Hut:
Sie nahmen ab der Witwe das mächtige Gut.
Hagen wars, der aller Schlüſſel ſich unterwand;
Worüber Gernot zürnte, als das ihm ward bekannt.

Da ſagte der Herr Geiſelher: „Durch Hagen iſt geſchehn
Viel Leides meiner Schweſter; dem ſollte ich widerſtehn.
Wäre er nicht mein Sippe, es ginge ihm an den Leib."
Da weinete aufs Neue Siegfriedens Weib.

Da ſagte Herr Gernot: „Ehe wir immerdar
Mit dieſem Golde uns plagen, ſollten wirs ganz und gar
In den Rhein verſenken laſſen, zu Niemandes Gewinn."
Sie ging mit großen Klagen zu Geiſelher ihrem Bruder hin.

Sie ſagte: „Lieber Bruder, du ſollſt gedenken mein,
Des Lebens und des Gutes ſollſt du ein Vogt mir ſein."
Da ſprach er zu der Fraue: „Ja wohl das ſoll geſchehn,
Sobald wir wiederkehren; wir wollen eine Fahrt beſtehn."

Der König und ſeine Sippen, die räumeten das Land,
Dabei die allerbeſten, die man irgend fand.
Es blieb Niemand als Hagen, der blieb durch ſeinen Haß,
Den er Kriemhilden hegte: zu großem Unheil that er das.

Ehe der reiche König wieder heimgekommen,
Die Weile hatte Hagen den Schatz ſchier ganz genommen.
Bei Lochheim da verſenkte den Hort er in den Rhein; —
Er wähnte ſein zu genießen, das ſollte nimmer ſein.

Die Fürſten kamen wieder, mit ihnen manch ein Mann:
Es hub mit Frauen und Maiden Kriemhild zu klagen an
Um ihren großen Schaden; ſie trugen großes Leid.
Gerne war ihr Geiſelher zu aller Treue bereit.

Sie ſprachen alle: „Schändlich iſt das, was er begann."
Er entwich dem Zorn der Fürſten ſo lange, bis wieder dann
Er ihre Huld gewonnen; ſie ließen ihn geneſen.
Ohnmöglich war, daß Kriemhild ihm mehr noch Feind geweſen.

Bevor Hagen von Tronje den Schatz alſo verbarg,
Da hatten ſies gelobet mit Eiden hoch und ſtark,
Daß er verhohlen bliebe, ſo lange ſie am Leben;
So konnten ſie ihnen ſelber ihn nicht, noch andern geben.

Es war mit neuem Leide beſchwert Kriemhildens Muth:
Um ihres Mannes Ende und daß ſie all das Gut
Ihr ſo genommen hatten. Da ruhte ihre Klage
Nie mehr in ihrem Leben bis zu ihrem letzten Tage.

Nach Siegfriedens Tode, das iſt allwahr,
Lebte ſie in manchem Leide dreizehn Jahr,
Ohne den Tod des Recken jemals zu vergeſſen.
Sie hielt ihm feſte Treue; wohl rühmet man ſie deſſen.

Wie König Etzel um Kriemhilden ſandte.

Zwanzigſtes Abenteuer.

Es geſchah in jenen Zeiten, da Frau Helke ſtarb
Und der König Etzel um andre Frauen warb:
Da riethen ſeine Freunde in Burgundenland
Zu einer ſtolzen Wittwe, die war Frau Kriemhild genannt.

Digitized by Google

Sie ſprachen: „Da die edle Helke mußte ſterben,
Wollet ihr je auf Erden ein edles Weib noch werben,
Die höchſte und die beſte, die ein König je gewann;
So nehmet dieſelbe Fraue, der ſtarke Siegfried war ihr Mann.“

Da ſprach der reiche König: „Wie ginge ſolches an;
Ich bin ja ein Heide, der die Taufe nicht gewann,
Die Frau aber iſt Kriſtin; drum wird ſie mirs verſagen;
Geſchähs, ſo hätte ſich wahrlich ein Wunder zugetragen.“

Darauf ſprachen die Schnellen: „Und ob ſie nicht es thut;
Um euern hohen Namen und euer reiches Gut
Soll man es doch verſuchen an das vieledle Weib.
Ihr möget gerne minnen ihren herrlichen Leib.“

Da ſprach der edle König: „Wem nun ſind bekannt
Unter euch bei Rheine die Leute und das Land?“
Da ſprach von Bechlaren der gute Rüdiger:
„Ich kenne die edlen Könige von jungen Jahren her.

Günther und Gernot, die edlen Ritter gut,
Der dritte heißet Geiſelher: ihrer jeder thut,
Was er mag beſter Ehren und Tugenden begehn,
So wie von ihren Vätern daſſelbe ſtets geſchehn.“

Wiederum ſprach Etzel: „Freund, du ſollſt mir ſagen,
Ob ſie iſt würdig Krone in meinem Lande zu tragen?
Und iſt ihr Leib ſo ſchöne, wie ich höre ſagen,
So ſollen es nimmer die beſten Freunde mein beklagen.“ —

„Wohl mag ſie meiner Herrin an Schöne verglichen werden,
Der reichen Helke; nimmer glaube ich, daß auf Erden
Ein Königsweib, das ſchöner als ſie, es könne geben.
Wem Liebe ſie gelobet, der mag wohl frohen Tag erleben.“

Er ſprach: „So ſchaffe es, Rüdiger, ſo lieb, als ich dir bin;
Und nehme ich je Kriemhilden zu meinem Weibe hin,
So will ich dich belohnen, ſo gut als ich vermag,
Auch haſt du dann verrichtet, was mir am Herzen lag.

Ich laſſe dir aus meiner Kammer ſo viel geben,
Daß du und deine Geſellen fröhlich mögen leben,
Von Roſſen und von Kleidern wird dir, was dir gefällt,
Ich werde dafür ſorgen, zu deiner Botſchaft zugeſtellt.“

Worauf zur Antwort Rüdiger der reiche Markgraf ſprach:
„Begehrte ich deines Gutes, das wäre mir wahrlich Schmach.
Mit meinem eignen Gute, das von den Händen dein
Ich habe, will ich Bote dir werden an den Rhein.“

Da ſprach der reiche König: „Wann wollet ihr fahren
Nach der Minniglichen? Gott möge euch bewahren
Auf der Reiſe in allen Ehren und auch die Herrin mein;
Das Glücke mag mir helfen, daß ſie uns möge gnädig ſein.“

Da ſprach wieder Rüdiger: „Eh wir räumen das Land,
Müſſen wir erſt bereiten Waffen und Gewand,
Damit wir vor den Fürſten mit Ehren auch beſtehn.
Fünfhundert Mannen ſollen mit mir zum Rheine gehn,

Daß, wenn ſie in Burgunden mich und die Meinen ſehn,
Mir jeder, der uns ſiehet, müſſe zugeſtehn,
Daß nimmer noch ein König in alſo fernes Land
So viele Mannen beſſer, wie du, zum Rheine geſandt.

Und daß du edler König nicht darum ſteheſt an:
Sie war dem beſten Manne, Siegfrieden, unterthan,
Dem Sohne Siegemundens; du haſt ihn hie geſehn,
Man mochte ihm große Ehren mit Wahrheit zugeſtehn.“

Da ſagte König Etzel: „War ſie des Recken Weib,
So war wohl alſo theuer des edlen Fürſten Leib,
Daß ich nicht verſchmähen darf die Königin.
Durch ihre große Schönheit behagt ſie meinem Sinn.“

Da ſprach der Markgraf weiter: „So will ich das euch ſagen,
Daß wir von hinnen reiten in vier und zwanzig Tagen.
Ich entbiete es Gotelinden, der lieben Fraue mein,
Daß ich nach Kriemhilden ſelber will Bote ſein.“

Der edle Markgraf ſandte gen Bechlaren hin,
Da wurde der Markgräfin traurig und froh der Sinn.
Er entbot ihr, daß er wollte ein Weib dem Könige werben,
Da dachte ſie in Liebe an der ſchönen Helke Sterben.

Als die Markgräfin die Botſchaft hörte ſagen,
War es ihr leid nicht wenig; ſie hatte Grund zu klagen,
Ob ſie gewinnen würde eine Herrin wie eh.
So ſie an Helken dachte, that es ihr innig weh.

Rüdiger ritt in ſieben Tagen von Ungarland,
Woran der König Etzel Luſt und Behagen fand.
Man ſchuf ihnen die Gewande in der Stadt zu Wien,
Er eilte unverweilet von dannen fort zu ziehn.

Zu Bechlaren harrte ſeiner Gotelind,
Auch die junge Markgräfin, Rüdigerens Kind,
Mochte den Vater gerne mit ſeinen Mannen ſehn;
Da iſt ein liebes Harren von ſchönen Frauen geſchehn.

Bevor der edle Rüdiger aus der Stadt zu Wien
Gen Bechlaren reiſte, war des Gewands für ihn
Auf den Saumroſſen die Fülle angekommen,
Die fuhren ſo: gar wenig ward ihnen abgenommen.

Als ſie zu Bechlaren in die Stadt geritten,
Hörte man gar freundlich den Wirth um Herberge bitten
Für ſeine Reiſegeſellen, ſie wurden wohl empfangen.
Es ſah Gotelind die reiche den Wirth gern angelangen,

Gleich der jungen Markgräfin, der lieben Tochter ſein,
Der konnte ſein Kommen nimmer lieber ſein.
Wie gerne ſie die Helden vom Heunenlande ſah!
Mit lachendem Herzen ſagte die edle Jungfrau da:

„Seid uns hochwillkommen, mein Vater und ſeine Mannen!"
Wie da die edlen Ritter mit allem Fleiße begannen
Der jungen Markgräfin aufs zierlichſte zu danken!
Wohl kannte Gotelinde Herrn Rüdigers Gedanken.

Als Gotelind und Rüdiger des Nachts beiſammen lagen,
Begann die Markgräfin gar freundlich ihn zu fragen,
Wohin daß ihn geſendet der König von Heunenland?
Er ſagte: „Frau Gotelinde, ich mache es euch gern bekannt.

Nachdem die ſchöne Helke leider mußte ſterben,
Soll ich für meinen Herren um eine Andere werben.
Ich will zu Kriemhilden reiten an den Rhein,
Die ſoll hie bei den Heunen gewaltige Herrin ſein." —

„Das wolle Gott" ſprach Gotelind: „möchte das geſchehn,
Da wir ſo hohe Ehren ihr hören zugeſtehn.
Sie erſetzte uns meine Herrin noch leicht in alten Tagen;
Wir möchten ſie bei den Heunen gern laſſen Krone tragen."

Da ſprach der Markgraf Rüdiger: „Herzenstraute mein,
Ihr ſollet allen denen, die mit mir an den Rhein
Reiten ſollen, minniglich erbieten euer Gut.
Wenn Helden herrlich fahren, ſo ſind ſie hochgemuth."

Sie ſagte: „Auch nicht Einem werde ich verſagen,
Ders gerne von mir nehmen mag, was ihm wird behagen,
Bis ihr mit euern Mannen werdet von hinnen gehn."
Da ſprach der Markgraf: „Solches wird mir zu Dank geſchehn."

Hei, was man reicher Pfeller von ihrer Kammer trug!
Es erhielten deren die edlen Recken genug,
Genäht mit allem Fleiße vom Haupte bis zu den Sporen;
Die ihm davon gefielen hatte Rüdiger ſich erkoren.

Es war am ſiebenten Morgen, als von Bechlaren ritt
Der Wirth mit ſeinen Gäſten. Sie führten Waffen mit
Und auch Gewand die Fülle durch der Baiern Land.
Sie wurden unterweges von Räubern ſelten angerannt.

Binnen zwölf Tagen ritten ſie an den Rhein.
Da konnte dieſe Märe nicht verhehlet ſein;
Man ſagte es dem Könige und ſeinen Mannen an,
Es kämen fremde Gäſte; der Wirth zu fragen begann:

So ſie jemand kenne, ſo ſolle mans ihm ſagen.
Man ſah ihre Säumer große Laſten tragen,
Daran man ihren Reichthum gar wohl erfunden hat.
Da ſchuf man ihnen eilig Herberge in der weiten Stadt.

Als die Unbekannten bei ihnen angekommen,
Ward derſelben Herren eilig wahrgenommen.
Sie ſtaunten: Woher kommen die Recken an den Rhein?
Der Wirth fragte Hagen, wer die Herren möchten ſein?

Da ſprach der Held von Tronje: „Ich habe ſie nicht geſehn.
Sobald wir ſie erſchauen, mag es wohl geſchehn,
Daß ich euch ſage, von wannen ſie kommen in dieß Land.
Sie müßten weit herkommen, habe ich ſie nicht gleich erkannt."

Der Gäſte Herbergen waren nun genommen.
Der Bote war in reichen Kleidern angekommen
Mit ſeinen Heergeſellen: wie ſie zu Hofe ritten,
Führten ſie gute Kleider, gar zierlich zugeſchnitten.

Digitized by Google

Da ſprach der ſchnelle Hagen: „So viel ich mag verſtehn,
Nachdem daß ich den Herren lange nicht geſehn:
Sie gleichen Rüdigerens Mannen nach den Gewanden,
Des ſtolzen kühnen Degens aus der Heunen Landen.“ —

„Wie ſoll ich glauben,“ ſagte der König unverwandt:
„Daß der von Bechlaren käme in dieſes Land?“
Kaum hatte ausgeſprochen der König dieſes Wort,
So erſah der kühne Hagen den guten Rüdiger dort;

Worauf ſeine Freunde mit ihm hinuntergingen.
Da ſah man fünfhundert Ritter von Roſſen ſpringen.
Da wurden wohl empfangen die Herrn von Heunenland —
Es trugen nimmer Boten ſo herrliches Gewand.

Da rief mit lauter Stimme Hagen ihnen entgegen:
„Nun ſeien gottwillkommen alle dieſe Degen,
Der Vogt von Bechlaren und alle die mit ihm kommen.“
Die ſchnellen Heunen wurden mit Ehren aufgenommen.

Des Königes nächſte Sippen kamen an den Ort,
Es ſprach zu Rüdigeren Ortwein von Metze dort:
„Wir ſahen alſo gerne ſchon ſeit langen Tagen
Keine Gäſte. Solches mag ich in Wahrheit ſagen.“

Sie dankten dieſes Grußes den Gäſten allzumahl,
Und gingen mit den Schaaren der Ihren in den Saal,
Wo ſie den König fanden bei manchem kühnen Degen;
Der Herr hob ſich vom Seſſel der edlen Sitte wegen.

Wie er in edlen Sitten da zu den Boten ging!
Wie es ihm wohl geziemte, alſo mit Fleiß empfing
Den Gaſt und ſeine Mannen Günther wie Gernot,
Indem er ſeine Hände dem guten Rüdiger bot.

Er brachte ihn zu dem Seſſel, wo er ſelber ſaß,
Und hieß den Gäſten ſchenken (gar gerne that man das)
Von dem guten Methe und von dem beſten Weine,
Den man finden konnte in all den Landen an dem Rheine.

Geiſelher und Gere waren auch gekommen.
Dankwart und Volker hatten bald vernommen,
Daß dieſe Gäſte kamen. Sie waren frohgemuth,
Sie empfingen vor dem Könige die Ritter edel und gut.

Es ſprach zu ſeinem Herren der von Tronje Hagen:
„Wahrlich, dieſe Herren mögen wohl Dank ſagen,
Daß uns der Markgraf alſo Liebes hat gethan;
Der Mann der ſchönen Gotlinde ſoll dafür Lohn empfahn.“

Da ſprach der König Günther: „Ich kann es nicht verſchweigen:
Wie gehaben ſich die beiden, das ſollet ihr mir zeigen,
Etzel und Frau Helke in der Heunen Land?“
Da ſagte der edle Markgraf: „Ich mache es euch gern bekannt.“

Da ſtund er von dem Seſſel mit ſeinen Mannen allen
Und ſagte zu dem Könige: „Mag es euch denn gefallen,
Daß ihr mirs, Fürſt, erlaubet, ſo will ichs nicht verſchweigen,
Und euch was ich euch bringe, die Märe, willig zeigen.“

Er ſprach: „Was man uns immer durch euch entboten hat,
Das erlaube ich euch zu ſagen ohne der Freunde Rath.
Ihr ſollet mirs verkünden vor allen meinen Helden;
Ihr möget eure Botſchaft nach allen Ehren melden.“

Da ſprach der biedre Bote: „Euch entbietet an den Rhein
Seine getreuen Dienſte der große König mein,
Dazu allen Freunden, welche bei euch ſtehn.
Auch iſt dieſe Botſchaft mit großen Treuen geſchehn.

Euch hieß der edle König klagen ſeine Noth:
Sein Volk iſt ohne Freude; meine Herrin, die iſt todt,
Helke die herrliche, meines Herrn Gemahl,
An der iſt nun verwaiſet der Jungfrauen große Zahl,

Der edlen Fürſten Kinder, die ſie erzogen hat,
Deßwegen hat im Lande Jammer und Klage ſtatt.
Sie haben nun leider Niemand, der ihrer treulich pflegt,
Drum, meine ich, ſich auch ſchwerlich des Königes Sorge legt." —

„Nun lohne ihm Gott," ſprach Günther: „daß er die Dienſte ſein
So williglich entboten mir und den Freunden mein.
Ich habe hie mit Freuden ſeinen Gruß vernommen;
Drum mögen meiner Sippen und Mannen Dienſte ihm frommen."

Da ſagte von Burgunden der Recke Gernot:
„Die Welt mag immer klagen um der ſchönen Helke Tod
Ob der vielen Tugenden, die ſie gehegt im Leben."
Dafür hörte man Hagen und andre Degen Zeugniß geben.

Da ſprach wieder Rüdiger der edle Bote hehr:
„Da ihrs, o Fürſt erlaubet, ſo ſage ich euch mehr,
Was von meinem lieben Herren Botſchaft an euch ergeht,
Seit es nach Helkens Tode um ihn ſo traurig ſteht:

Man ſagte meinem Herren, Kriemhilde wäre frei,
Nachdem Siegfried geſtorben; wenn dem nun alſo ſei,
So ſoll ſie vor den Recken Etzels Krone tragen,
Wenn ihr ihr ſolches gönnet: das hieß mein Herr ihr ſagen."

Da ſprach der reiche König mit wohlgezogenem Muth:
„Sie höret meinen Willen, wenn ſie es gerne thut,
Den will ich euch verkünden in dieſen dreien Tagen.
Wie ſollte ich es Etzeln, eh ich ſie ſprach, verſagen?"

Indeß ließ man die Gäſte aufs trefflichſte verpflegen.
Sie wurden ſo bedienet, daß Rüdiger der Degen
Geſtand, er treffe Freunde bei Günthers Mannen an.
Ihm diente Hagen gerne, dem er ein Gleiches einſt gethan.

So blieb bis zu dem dritten Tage Rüdiger da.
Der König rief zum Rathe (gar weislich das geſchah):
Ob es ſeine Sippen gut dünken wolle,
Daß Kriemhild zum Manne den edlen König nehmen ſolle.

Sie riethen es einhellig, bis auf den Einen Hagen,
Den hörte man zu Günthern dem kühnen Degen ſagen:
„Seid ihr recht bei Sinnen, ſo ſeid auf eurer Hut,
Daß, ob ſie es auch wollte, ihr es doch nimmer thut.“—

„Warum“ ſagte Günther: „ließe ich es nicht geſchehn?
Was der edlen Königin noch Frohes mag ergehn,
Das ſoll ich ihr wohl gönnen, denn ſie iſt die Schweſter mein.
Wir ſolltens ſelbſt betreiben, ſo es ihr Ehre möchte ſein.“ —

„Laſſet ab von dieſer Rede!“ ſprach Hagen unverwandt:
„Wäre euch König Etzel ſo gut wie mir bekannt,
Und ſollte ſie ihn minnen, wie ich euch höre ſagen,
Ihr müßtet dann mit Grunde erſt über Sorge klagen.“ —

„Weßwegen?“ ſagte Günther: „ich kann mich wohl bewahren,
Daß ich ſo nah ihm komme, um von ihm zu befahren,
Daß, wenn ſein Weib ſie würde, ich ſeinen Haß erführe.“
Doch wieder ſagte Hagen: „Den Rath ich nimmer führe!“

Man fragte bei Gernoten und Geiſelheren an:
Ob es die beiden Herren dünke gut gethan,
Wenn Kriemhilde zum Manne nähme den König hehr.
Noch widerrieth es Hagen und ſonſt Niemand mehr.

Da ſagte von Burgunden Geiſelher der Degen:
„Nun möget ihr, Freund Hagen, noch der Treue pflegen;
Entſchädiget ſie des Leides, das ihr ihr angethan:
Mag ihr noch was gelingen, hindert ſie nicht daran.“

„Ihr habet meiner Schweſter ſo manches Leid gethan,“
Hub aufs neue Geiſelher der ſtolze Recke an:
„Daß ſie wohl Urſach hätte, wäre ſie euch gram;
Noch Niemand einem Weibe ſo alle Freude nahm!“ —

„Ich will euch nicht verhehlen, was ich erkennen mag:
Freiet ſie König Etzel und erlebt ſie dieſen Tag,
Sie thut uns viel des Leides, wie ſie nur immer kann,
Wird ihr doch unterthänig ſo manch ein kühner Mann.“

Da ſagte wider Hagen der kühne Gernot:
„Das mag wohl unterbleiben, bis daß ſie beide todt,
Daß wir in König Etzels Lande jemals kommen.
Wir ſollen ihr treu uns zeigen, das wird uns Ehre frommen.“

Wieder ſagte Hagen: „Mir ſoll das Niemand ſagen;
Soll die edle Kriemhild Helkens Krone tragen,
So wird ſie Leid uns fügen, wie ſie uns auch mag faſſen;
Euch Recken ziemet beſſer: ihr ſollet es bleiben laſſen.“

Mit Zorne ſprach da Geiſelher der ſchönen Ute Kind:
„Wir ſind denn doch nicht alle verrätheriſch geſinnt!
Was Ehre ihr geſchiehet, deß ſollen froh wir ſein;
Was ihr auch redet, Hagen, ich diene ihr durch die Treue mein.“

Als Hagen dieſes hörte, wurde er mißgemuth.
Gernot und Geiſelher die ſtolzen Ritter gut
Und Günther auch der reiche riethen zum letzten das:
So es Kriemhild begehrte, ſo litten ſie es ohne Haß.

Da ſprach der edle Gere: „Ich will der Herrin ſagen,
Daß ſie den König Etzel ſich laſſe wohl behagen.
Dem iſt ſo mancher Recke mit Fürchten unterthan:
Er mag ihr wohl erſetzen, was man ihr je zu leid gethan.“

Es ging der ſchnelle Recke, wo er Kriemhilden ſah.
Sie empfing ihn gütig; wie balde ſprach er da:
„Grüßet mich immer freundlich und gebet mir Botenbrot,
Es will das Glück euch ſcheiden von aller eurer Noth.

Es hat um eure Minne, Herrin, daher geſandt
Ein Fürſt der allerbeſte, der je ein Königsland
Gewann mit allen Ehren, der Krone je getragen;
Es werben edle Ritter; das hieß euch euer Bruder ſagen.“

Da ſprach die Jammersreiche: „Verwehre euch doch Gott
Und allen meinen Freunden, daß ſie irgend Spott
Mit mir Armer üben. Was ſollte ich für den Mann,
Der je Herzensliebe von einem guten Weibe gewann?“

Sie ſprach heftig dawider, bis Geiſelher das Kind
Und ihr Bruder Gernot nachher gekommen ſind.
Die baten ſie in Liebe und erhoben ihr den Muth:
So ſie den König nähme, das wäre ihr wahrlich gut.

Aber keiner konnte das edle Weib gewinnen,
Daß ſie ſich entſchloſſen hätte noch einen Mann zu minnen.
Da baten ſie die Degen: „Wenn ihr darauf beſtehet,
So laſſet doch geſchehen, daß ihr den Boten ſehet.“ —

„Das will ich nicht verſagen“ ſagte die edle Frau:
„Weil ich den edlen Rüdiger gern mit Augen ſchau,
Um ſeiner Tugend willen. Wäre nicht er geſandt, —
Wer anders Bote wäre, dem bliebe ich immer unbekannt.“

Sie ſprach: „Ihr ſollet morgen ihn heißen zu mir kommen
In meine Kammer. Dorten wird von ihm vernommen,
Was ich im Willen trage; ich ſelber wills ihm ſagen.“
Da begann aufs Neue ihr herzzerreißend Klagen.

Auch der edle Rüdiger begehrte da nichts mehr,
Als daß er ſie erſähe, die edle Fürſtin hehr:
Er wußte ſich ſo weiſe, mochte es ſich irgend paſſen,
Sie mußte ſich den Recken wohl überreden laſſen.

Des andern Morgens frühe, als man die Meſſe ſang,
Kamen die edlen Boten: da ward großer Gedrang.
Manch herrlichen Degen ſah man im Schmucke ſtehn,
Der mit Rüdigeren zu Hofe wollte gehn.

Es harrte Kriemhilde die ſchöne reingemuth
Auf Markgraf Rüdigeren den edlen Boten gut.
Der fand ſie in dem Kleide, das ſie alle Tage trug,
Dabei trug ihr Geſinde reicher Gewande genug.

Sie trat ihm entgegen zu der Thüre heran
Und empfing mit Güte König Etzels Mann.
Es waren eilf Geſellen, nicht mehr, die mit ihm gingen;
Was ſie mit großen Ehren der Boten beſten da empfingen!

Dem Herrn mit ſeinen Mannen hieß man Sitze gewähren;
Die beiden Markgrafen, Eckewarten und Geren,
Die guten edlen Ritter, ſah man vor ihr ſtehn.
Der Hausfrau wegen war Niemand froh zu ſehn.

Sie ſahen vor ſich ſitzen manch eine ſchöne Maid,
Die edle Herrin zeigte Jammer nur und Leid.
Ihr Kleid war vor den Brüſten von heißen Thränen naß:
Wohl ſah der edle Markgraf an Frau Kriemhilden das.

Da ſprach der hehre Bote: „Viel edles Königskind,
Mir und meinen Geſellen, die mit mir gekommen ſind,
Sollet ihr erlauben, daß wir vor euch ſtehn,
Und, wonach wir ritten hieher, euch laſſen ſehn.“ —

„Das ſei euch erlaubet,“ ſagte die Königin:
„Was ihr ſagen möget, alſo ſteht mein Sinn,
Daß ich es gerne höre; ihr ſeid ein Bote gut.“
Wohl vernahmen die andern ihren ungeneigten Muth.

Da ſprach der edle Rüdiger, der Markgraf von Bechlaren:
„Etzel ein hehrer König läßt euch offenbaren
Mit Treue große Freude, Herrin, in dieſes Land;
Er hat nach eurer Minne viel gute Recken hergeſandt.

Er entbeut euch minniglich Freude ohne Leid;
Er ſei zu ſteter Freundſchaft euch immerdar bereit,
Wie er Frau Helken hegte, die ihm am Herzen lag;
Er hat nach ihren Tugenden manch freudenloſen Tag.“ —

„Markgraf Rüdiger;“ ſagte die edle Königin:
„Wer wüßte, wie mit Schmerzen betrübet mir der Sinn,
Der bäte mich nicht zu minnen noch einen andern Mann;
Denn ich verlor den beſten, den je ein Weib gewann.“ —

„Was mag im Leide tröſten,“ ſprach der viel kühne Mann:
„Als freundliche Liebe? Wer die erlangen kann,
Und einen ſich erkühret, der ihm zu Herzen kommt —
Was giebt es, das wie dieſes bei Herzensleiden frommt!

Und geruhet ihr zu minnen den edlen Herren mein,
Ueber zwölf reiche Kronen ſollet ihr gewaltig ſein.
Dazu giebt euch von dreißig Fürſten mein Herr das Land,
Die alle er bezwungen mit ſeiner ſtarken Hand.

Auch ſeid viel werthen Mannen zur Herrin ihr erleſen,
Die meiner Herrin Helke unterthan geweſen,
Und vielen edlen Frauen, die ihr dienten allerwegen,
Von hoher Fürſten Stamme;" ſagte der kühne Degen:

„Dazu giebt euch mein König (das heißet er euch ſagen)
So ihr geruhet Krone bei dem Fürſten zu tragen,
Gewalt die allerhöchſte, die Helke je gehegt,
Deren ihr gewaltig vor Etzels Mannen pflegt."

Da ſprach die edle Fürſtin: „Wie möchte mir auf Erden
Je noch danach gelüſten eines Helden Weib zu werden?
Mir iſt durch Eines Sterben ſo großes Leid geſchehn,
Daß ich bis an mein Ende muß ohne Freude ſtehn." —

„Edle Königin" ſagten die Heunen wieder drauf:
„Es gehet euch bei Etzeln ein frohes Leben auf,
Daß es euch nimmer reuet, findet ſolches ſtatt,
Da der reiche König manch zieren Degen hat.

Helkens Jungfrauen und eure Mägdelein,
Sollten die bei einander Ein Hofgeſinde ſein,
Davon müßten Recken zu hohem Muthe kommen:
Laſſet euch Herrin rathen; es wird zu eurem Heile frommen."

Sie ſprach in edlen Züchten: „Ihr habet genug geſprochen,
Nun harret bis daß morgen der Tag iſt angebrochen.
Dann kommet her, ich werde euch eure Antwort geben."
Die kühnen Recken mußten nach ihrem Willen leben.

Als ſie zu den Herbergen alle zurückgekehrt,
Hat nach Geiſelheren die edle Frau begehrt,
Und auch nach ihrer Mutter. Den beiden ſagte ſie:
Es zieme ihr zu weinen und etwas andres nie.

Da ſprach ihr Bruder Geiſelher: „Schweſter, mir iſt geſagt,
Und gerne will ichs glauben, daß was dein Herze klagt,
Dir König Etzel wende; und nimmſt du ihn zum Mann,
Was jemand anders rathe, mich dünkt, du thueſt gut daran.“ —

„Er mag dirs wohl entgelten,“ ſprach weiter Geiſelher:
„Vom Rhodan bis zum Rheine, von der Elbe bis ans Meer
Giebt es keinen König ſo gewaltig und ſo werth.
Gewiß, du magſt dich freuen, wenn er zum Weibe dich begehrt.“

Sie ſagte: „Lieber Bruder, wie räthſt du mir das?
Zu weinen und zu klagen ziemet mir immer baß.
Wie ſollte ich vor Recken dort zu Hofe gehn?
Bin je ich ſchön geweſen, darum iſt es geſchehn.“

Da redete Frau Ute ihrer lieben Tochter zu:
„Was deine Brüder rathen, liebes Kind, das thu;
Folge deinen Freunden, ſo mag dir wohl geſchehn.
Ich habe dich ach ſo lange in großem Jammer geſehn.“

Da bat ſie Gott gar ofte, er möge ihr beſcheeren,
Daß ſie wieder könne Gold und Gewand gewähren,
Wie ſonſt bei ihrem Manne, da er noch war am Leben;
Es ward ihr nie doch wieder ſo gute Zeit gegeben.

Sie dachte in ihrem Herzen: „Und ſoll ich meinen Leib
Einem Heiden geben — ich bin ein Chriſtenweib:
Ich müßte mich auf Erden immer geſchändet ſehn;
Gäbe er mir alle Reiche, ich ließe es ungeſchehn.“

Sie blieb hierauf beſtehen; worauf ſie bis zum Tag
Die ganze Nacht im Bette mit viel Gedanken lag.
Die lichten Augen wurden ihr trocken nicht vor Sorgen,
Bis ſie zur Mette wieder ging am nächſten Morgen.

Auch die Könige waren zur Meſſezeit gekommen,
Sie hatten ihre Schweſter bei der Hand genommen,
Und riethen ihr, den König von Heunenland zu minnen.
Es fand da ihrer keiner ſie fröhlicher von Sinnen.

Da hieß man Etzels Mannen wieder zu ihr kommen,
Die nun gerne hätten wieder Urlaub genommen,
Wie es ſich fügen mochte, mit Nein oder mit Ja.
Rüdiger kam zu Hofe; die Helden riethen da:

Er möchte recht erkunden des edlen Fürſten Muth,
Und ſolches bald vollbringen, das däuchte alle gut —
Sie hätten weit zu reiſen bis wieder in ihr Land.
Man brachte Rüdigeren, wo man Kriemhilden fand.

Da begann der Recke die edle Königin
Gar minniglich zu bitten, ſie möge ihren Sinn
Ihm ſagen, was ſie entbiete in König Etzels Land.
Da war es nichts als Weigern, was er an ihr erfand:

Sie wollte nimmer minnen noch irgend einen Mann.
Der Markgraf ſprach: „Ihr thätet wahrlich Unrecht daran.
Wie, wolltet ihr verderben einen ſo ſchönen Leib?
Ihr werdet noch mit Ehren eines guten Mannes Weib.“

Da half ihnen kein Bitten, bis Rüdiger hernach
Die edle hehre Königin alleine heimlich ſprach:
Er wolle ihr entgelten, was ihr je geſchehn;
Da ließ ſie in ihrem Leide ein wenig ſich getröſtet ſehn.

Er ſagte zu der Königin: „Laſſet euer Weinen ſein.
Und hättet ihr bei den Heunen Niemand als mich allein,
Meine treuen Sippen und auch die Mannen mein;
Hätte euch wer gekränket, es müßte ſchwer gerochen ſein.“

Davon ward wohl getröſtet die Frau in ihrem Leid;
Sie ſprach: „Wohlan, ſo ſchwöret, daß ihr der nächſte ſeid,
Der mich zu rächen trachtet, thut man ein Leid mir an.“
Da ſprach der edle Markgraf: „Herrin, das ſei gethan.“

Da ſchwur mit ſeinen Mannen ihr Rüdiger den Eid:
Ihr immer treu zu dienen, und daß auch allezeit
Die hochgelobten Recken aus König Etzels Land
Für ihre Ehre ſtritten. Solches gelobte ſeine Hand.

Da dachte die Getreue: „Kann ich mir gewinnen
So viele Freunde, wahrlich, dann ſchlage ich aus den Sinnen,
Was die Leute reden, ich jammerhaftes Weib.
Was, ob noch wird gerochen meines lieben Mannes Leib!“

Sie dachte: „König Etzel hat ſo viele Recken,
Gebiete ich ihnen, werden ſie was ich will vollſtrecken.
Auch iſt er reich, daß wieder ich ſpende milde Gabe:
Mir hat der leidige Hagen genommen meine Habe.“

Da ſagte ſie zu Rüdigern: „Hätte ich nicht vernommen,
Daß er ein Heide wäre, ich würde gerne kommen
Und wäre ihm zu Willen und nähme ihn zum Mann.“
Drauf ſprach der Markgraf: „Herrin, ſtehet darum nicht an.

Es giebt ſo viele Chriſten in ſeiner Recken Schaaren,
Daß ihr bei dem Könige nichts habet zu befahren.
Vielleicht läßt er ſich taufen, wenn ihr ihn bekehret,
Und alſo möchte euch ziemen, daß Etzels Weib ihr wäret.“

Da ſprach ihr Bruder wieder: „Gelobet es, Schweſter mein,
Laſſet euren Kummer und eure Klagen ſein.“
Sie baten alſo lange, bis daß die kummervolle
Vor den Helden gelobte, daß Etzels Weib ſie werden wolle.

Sie ſprach: „Ich will euch folgen, ich arme Königin,
Daß ich zu den Heunen alsbald fahre hin,
Wenn ich Freunde habe, die mich bringen in ſein Land.“
Darauf bot vor den Helden die ſchöne Kriemhild die Hand.

Da ſprach der edle Markgraf: „Habet ihr der Mannen zween
Und ich noch mehr zu dieſen, ſo mag es wohl geſchehn,
Daß wir euch mit Ehren führen über Rhein.
Ihr ſollet nicht länger, Herrin, hie bei den Burgunden ſein.

Ich habe fünfhundert Mannen und auch der Sippen mein,
Die ſollen euch hie zu Dienſte und auch daheime ſein,
Herrin, wie ihr gebietet. Ich ſelber diene euch dort,
Und will es nie verleugnen, mahnet ihr mich an mein Wort.

Was Rüdiger euch rathet, das wird euch nimmer leid:
Befehlet, daß man zur Reiſe euch halte die Roſſe bereit,
Und ſaget es euren Mägden, die ihr wünſcht mitgenommen;
Manch auserwählter Degen wird unterwegs uns kommen.“

Sie hatten noch Geſchmeide, das man zu Siegfrieds Zeit
Vorgerichtet hatte, ſo daß ſie manche Maid
Mit Ehren führen mochte, wenn ſie wollte von dannen.
Hei, was ſie ſchöner Sättel den ſchönen Frauen gewannen!

So ſie jemals trugen köſtliches reiches Kleid,
So war zu dieſer Reiſe deſſen manch eins bereit,
Weil ihnen von dem Könige ſo viel gerühmet ward.
Sie ſchloſſen auf die Kiſten, womit ſie ſonſt geſpart.

Sie hatten wenig Muße bis an den fünften Tag,
Sie nahmen aus den Laden, deß viel darinnen lag.
Kriemhildens Kammern zu öffnen ſich begannen,
Weil ſie reich machen wollte alle Rüdigers Mannen.

Sie hatte noch des Goldes von Nibelungenland,
Sie meinte, daß den Heunen es gäbe ihre Hand, —
Hundert Mäuler konnten es nicht von dannen tragen;
Solches hörte Hagen von Kriemhilden ſagen.

Da ſprach er: „Frau Kriemhilde wird mir doch nimmer hold,
Darum muß hie verbleiben Siegfriedens Gold.
Wie ſollte ich meinen Feinden laſſen ſo großes Gut?
Ich weiß gar wohl, was Kriemhild mit dieſem Schatze thut.

Bringt ſie ihn von hinnen, ich weiß es ſicherlich,
So wird er doch vertheilet zum Haſſe wider mich.
Sie haben auch nicht die Roſſe, die ihn könnten tragen:
Hagen will ihn behalten, das ſoll man Kriemhilden ſagen."

Als ſie vernahm die Kunde, ſchuf es ihr grimme Pein.
Es wurde auch gemeldet den Königen allen drein.
Die wolltens gerne wenden; als ſolches nicht geſchah,
Wie ſo fröhlich ſagte der edle Rüdiger da:

„Warum, reiche Königin, beklaget ihr das Gold?
Euch iſt der König Etzel ſo zugethan und hold:
Erſehn euch ſeine Augen, er giebt euch wohl genug,
Daß ihr es nie verſchwendet, das gelobe ich ohne Trug." —

„Edler Rüdiger" ſagte Kriemhild: „ihr ſollet wiſſen,
Daß mir ſo großer Reichthum durch Hagen ward entriſſen,
Wie keine Königstochter niemals noch mochte erlangen."
Da kam ihr Bruder Gernot zur Kammer hingegangen.

Mit Gewalt des Königes ſchloß er auf die Thüren,
Und hieß das Gold Kriemhildens aus der Kammer führen,
An dreißig tauſend Marken, oder auch noch mehr.
Er hieß es die Gäſte nehmen; das freute Günthern ſehr.

Da ſagte von Bechlaren Gotelindens Mann:
„Gehörte auch Kriemhilden noch all der Reichthum an,
Der je geführet worden aus Nibelungenland:
Doch ſollte ihn nie berühren meine oder ihre Hand.

Laſſet es von hinnen ſchaffen, weil ich es all verachte,
Und wiſſet, daß vom Hauſe genug ich mit mir brachte,
Um unterwegs die Fülle zu haben allezeit,
Uns auf den Weg zu machen in Pracht und Herrlichkeit.“

Es hatten ihre Mägde zuvor ſchon immerdar
Zwölf Schreine voll von Golde, das wohl das beſte war,
Was jemals es gegeben: das führten ſie von dannen,
Und viel des Frauenſchmuckes, den ſie zur Reiſe gewannen.

Die Gewalt des grimmen Hagen däuchte ſie zu ſtark:
Sie hatte des Opfergeldes wohl noch tauſend Mark,
Sie gabs zum Seelenheile für ihren lieben Mann;
Es erkannte ihre Treue Rüdiger daran.

Da ſprach die klagende Königin: „Wo ſind die Freunde mein,
Die mir zur Liebe wollen in fremden Landen ſein?
Die ſollen mit mir reiten in der Heunen Land;
Die nehmen meines Gutes und kaufen Roſſe und Gewand.“

Da ſagte zu der Königin der Markgraf Eckewart:
„Vom erſten Tage, an welchem ich euer Dienſtmann ward,
Habe ich euch treu gedienet,“ alſo ſprach der Degen:
„Und deſſen will ich immer bis an mein Ende pflegen.

Auch will ich mit mir führen fünfhundert Mannen mein,
Die ich euch treulich gönne, daß ſie euch dienſtbar ſein.
Wir bleiben ungeſchieden, es thu es denn der Tod.“
Der Rede dankte ihm Kriemhild: wahrlich ſie hatte es noth.

Da brachte man die Roſſe, ſie wollten von dannen fahren;
Da gab es viele Freunde, die trüb und traurig waren.
Ute die reiche Königin und manche ſchöne Maid,
Die zeigten daß ſie trugen um Frau Kriemhilden Leid.

Die hundert reichen Mägde, die ſie mit ſich führte,
Waren ſo gekleidet, als ihnen das gebürte.
Es ſielen ihnen die Thränen aus lichten Augen nieder —
Kriemhild erlebte Freuden nachher bei Etzeln wieder.

Da kamen der Herr Geiſelher und auch der Herr Gernot
Mit ihrem Ingeſinde, wie ihnen Zucht gebot,
Daß ſie die liebe Schweſter geleiteten von dannen,
Sie führten ihrer Recken wohl tauſend ſtattliche Mannen.

Da kam der ſchnelle Gere und auch Ortwein;
Auch wollte der Küchenmeiſter Raumolt nicht ferne ſein.
Sie richteten bis zur Donau Nachtherbergen vor.
Günther ritt mit ihnen nur wenig bis vors Thor.

Eh ſie vom Rheine fuhren, waren vorausgeſandt
Ihre ſchnellſten Boten nach der Heunen Land,
Die trugen zu dem Könige Rüdigers Botſchaft hin:
Daß er für ihn geworben die edle Königin.

Wie Kriemhilde zů den Heůnen fůhr.

Einundzwanzigſtes Abenteuer.

Die Boten mögen reiten: wir wollen euch offenbaren,
Wie die edle Königin durch manches Land gefahren,
Und wo der junge Geiſelher und Gernot ſie verließ:
Sie hatten ihr gedienet, wie ihnen ihre Treue hieß.

Digitized by Google

Nachdem ſie bis zur Donau gen Beringen geritten,
Begannen ſie um Urlaub die Königin zu bitten;
Denn ſie wollten wieder heim zum Rheine gehn.
Das konnte nicht ohne Weinen von guten Freunden geſchehn.

Geiſelher der ſchnelle ſprach zur Schweſter ſein:
„Herrin, wenn du jemals bedürfen ſollteſt mein,
Ob dich etwas gefährde, das thue mir bekannt,
So reite ich dir zu dienen in König Etzels Land.“

Die ihre Sippen waren, die küßten ſie auf den Mund.
Es ſchieden da gar minniglich zu derſelben Stund
Die ſchnellen Burgunden von Rüdigerens Mannen.
Es führte die Königin mit ſich manch ſchöne Maid von dannen:

Hundert und viere, die trugen reiches Kleid
Von geſtickten reichen Pfellern. Viel der Schilde breit
Führte man der Königin nach auf den Wegen.
Da kehrte von ihr heimwerts gar mancher herrliche Degen.

Sie zogen voller Eile nieder durch Baierland;
Da ſagte man die Märe: viel Gäſte unbekannt
Wären angekommen. Wo noch ein Kloſter ſteht
Und wo der Inn mit Fluten in die Donau geht,

In der Stadt zu Paſſau ſaß ein Biſchof.
Da leerten ſich die Herbergen und auch des Fürſten Hof:
Sie eilten ſchnell den Gäſten entgegen gen Baierland,
Wo der Biſchof Pilgerin die ſchöne Kriemhilde fand.

Den Recken aus dem Lande ward es wenig leid,
Als ſie ihr folgen ſahen ſo manche ſchöne Maid.
Der edlen Ritter Kinder ſah man mit Wohlgefallen,
Man gab Herbergen den edlen Gäſten allen.

Als mit ſeiner Niftel der Biſchof gen Paſſau kam,
Und man davon die Kunde in der Stadt vernahm:
Das Schweſterkind des Fürſten Kriemhilde ſei angekommen;
Da haben ſie die Krämer aufs Beſte aufgenommen.

Es hätte gern der Biſchof ſie länger weilen geſehn;
Da ſprach der Herr Eckewart: „Das mag nicht geſchehn,
Wir müſſen nieder fahren in Rüdigerens Land:
Es harren viele Degen, denen es allen bekannt.“

Nun hatte wohl die Kunde die ſchöne Gotelind:
Sie ſchickte ſich mit Fleiße und ihr gar edles Kind.
Es hatte ihr Rüdiger entboten, daß es gut
Ihn dünke, wenn der Königin ſie damit tröſte den Muth,

Daß ſie ihr zur Enſe hinauf mit ſeinen Mannen
Entgegen geritten käme. Als ſie den Ritt begannen,
Da ſah man es allenthalben ſich auf den Wegen regen.
Sie eilten ihren Gäſten zu Fuß und Roß entgegen.

Nun war die edle Königin gen Efferdingen gekommen.
Man hatte im Baierlande von frechem Volke vernommen,
Das auf den Straßen lagerte, auf Beute auszugehn;
Es konnte durch ſie den Gäſten gar leicht groß Leid geſchehn.

Dem wurde wohl gewehret von dem Markgrafen hehr:
Er führte tauſend Ritter und wohl noch mehr.
Da kam auch Gotelinde, des edlen Rüdigers Weib,
Mit ihr in Pracht und Herrlichkeit gar manches guten Recken Leib.

Sie kamen über die Traune bei Enſe auf das Feld,
Da ſah man aufgeſpannet Hütten und Gezelt.
Allda ſollten die Gäſte Nachtherberge haben.
Der Markgraf ließ die Recken mit Trank und Speiſe laben.

Die ſchöne Gotelinde ging ihnen entgegen
Aus der Herberge. Da ging auf den Wegen
Manch ein Roß mit klingenden Zäumen wohlgethan.
Der Empfang war herrlich; Rüdiger hatte Freude daran.

Es ritten wohl zu Lobe, die ihnen auf den Wegen
Zu beiden Seiten kamen, gar manch ein edler Degen.
Sie pflegten Ritterſpieles; das ſah manch eine Maid.
Es war der Dienſt der Ritter der Königin nicht leid.

Es kamen zu den Gäſten des edlen Rüdigers Mannen:
Was da der Lanzenſplitter empor zu ſtieben begannen
Von der Recken Händen nach ritterlichen Sitten.
Da wurde vor den Frauen wohl um den Dank geritten.

Nachdem ſie abgelaſſen, da grüßte mancher Mann
In Freundlichkeit den andern; da führten ſie heran
Die ſchöne Gotelinde, wo ſie Kriemhilden ſah.
Wer Frauen dienen konnte, der hatte wenig Muße da.

Als der Vogt von Bechlaren zu ſeinem Weibe geritten,
Hat die edle Markgräfin wenig darum gelitten,
Daß er ſo wohlbehalten vom Rheine heimgekommen.
Ihr ward durch große Freude ein Theil der Sorge genommen.

Als ſie ihn nun empfangen, hieß er vom Roß ſie heben
Sammt allen ihren Frauen, die ihr Geleit gegeben.
Da hatte wenig Muße gar mancher edle Mann,
Die nahmen ſich des Dienſtes der Frauen fleißig an.

Da ſah Frau Kriemhilde die Markgräfin ſtehn
Mit ihrem Ingeſinde: ſie ließ nicht näher gehn;
Sie hielt mit dem Zügel den Lauf des Roſſes an,
Und bat daß man vom Sattel herab ſie hebe dann.

Da ſah man wie der Biſchof ſeiner Schweſter Kind
Mit Eckewarten führte hin zu Gotelind.
Es wich jedweder, wer zwiſchen ihnen ſtund:
Da küßte Gotelinden die Fremde auf den Mund.

Da ſprach minniger Sitte Rüdigerens Weib:
„Heil mir, liebe Herrin, daß ich euern ſchönen Leib
Hie in dieſem Lande mit den Augen mein geſehn:
Mir konnte in dieſen Tagen nichts Freudigeres geſchehn.“ —

„Nun lohne Gott“ ſprach Kriemhild: „euch edle Gotelind.
Verbleibe ich wohlbehalten mit Botelungens Kind,
Soll es euch zu Gute kommen, daß ihr mich heut geſehn.“
Unkund war ihnen beiden, was noch mußte geſchehn.

Es ging da zu einander in Züchten manche Maid;
Da waren ihnen die Recken zu Dienſte viel bereit.
Sie ſaßen nach dem Gruße nieder in den Klee:
Sie gewannen mancher Kunde, die ihnen fremde eh.

Man hieß den Frauen ſchenken, der Mittag kam herauf;
Das edle Ingeſinde machte nun ſich auf.
Sie ritten, wo ſie fanden manch eine Hütte weit:
Da war den edlen Gäſten manch großer Dienſt bereit.

Sie pflegten Nachts der Ruhe bis an den Morgen früh.
Die zu Bechlaren hatten Fleiß und Müh,
Wie man die werthen Gäſte alle wohl empfinge.
Rüdiger hatte geſorget, daß ihnen wenig abginge.

Sie ſahen in den Mauern die Fenſter offen ſtehn;
Es war die Burg Bechlaren weit aufgethan zu ſehn.
Da ritten ein die Gäſte, die man gerne ſah;
Der edle Wirth hieß ihnen ſchaffen gut Gemach allda.

Rüdigerens Tochter mit ihrem Geſinde ging,
Wo ſie die edle Königin gar minniglich empfing.
Da war auch ihre Mutter, die edle Markgräfin:
Da nahm manch eine Jungfrau freundliche Grüße hin.

Sie fingen ſich bei Händen und ſo ſah man ſie gehn
Zu einem weiten Saale, der herrlich anzuſehn,
An welchem dicht vorüber rauſchte der Donau Flut.
Sie ſaßen in der Kühle und waren wohlgemuth.

Weß ſie da weiter pflegten, davon kann ich nicht ſagen.
Kriemhildens Recken hörte man da klagen,
Daß ſie ſo eilen müßten, gar ungern ſie es litten.
Hei, was da guter Recken mit ihnen von Bechlaren ritten.

Was minnigliche Dienſte Rüdiger ihnen bot!
Da gab die edle Königin zwölf Armſpangen roth
Der Tochter Gotelindens und alſo gut Gewand:
Sie führte ſelbſt kein beſſeres mit ſich gen Heunenland.

Und ob ihr auch genommen der Nibelungen Gold,
Sie machte dennoch alle, die ſie erſahn, ſich hold
Noch mit dem kleinen Gute, das ſie da mochte haben;
Des Wirthes Ingeſinde empfing auch große Gaben.

Dagegen nun bot Ehre die edle Markgräfin
Den Gäſten von dem Rheine mit alſo mildem Sinn,
Daß man allda gar wenige von den Fremden fand,
Die nicht ihre Steine trugen oder ihr reich Gewand.

Bevor ſie nach dem Imbiß wieder von dannen ritten,
Erbot des Hauſes Wirthin mit minniglichen Sitten
Ihre treuen Dienſte an König Etzels Weib;
Da wurde viel gekoſet der ſchönen Jungfrau Leib.

Es ſprach die Maid zur Königin: „Dünket euch ſolches gut,
Ich weiß wohl, daß es gerne mein lieber Vater thut,
Daß er mich zu euch ſendet in der Heunen Land."
Wie große Treue Kriemhild an der Jungfrau fand!

Die Roſſe waren fertig und vor Bechlaren gekommen,
Da hat die edle Königin Abſchied nun genommen
Von Rüdigerens Weibe und von der Tochter ſein.
Mit Gruße ſchied von dannen auch manch ein ſchönes Mägdelein.

Sie ſahen gar ſelten einander nach dieſen Tagen.
Aus Medilike ward herausgetragen
Manch reiches Goldgefäße, drin man den Gäſten Wein
Nach der Straße brachte; ſie ſollten willkommen ſein.

Ein Wirth war da geſeſſen, Aſtolt genannt,
Der zeigte ihnen die Straße in das Oſterland
Gegen Mutaren die Donau hernieder.
Da ward der ſchönen Kriemhild gar wohl gedienet wieder.

Wie freundlich da der Biſchof von ſeiner Nichte ſchied,
Daß ſie ſich wohl gehabe, wie ſehr er das ihr rieth,
Und daß ſie Ehre werbe, wie Helke ſonſt gethan.
Hei, was ihr großer Ehren die Heunen darauf angethan!

Zu der Traiſem zogen die Gäſte nun von dannen;
Es pflegten ihrer fleißig Rüdigerens Mannen,
Bis daß hernach die Heunen über Land gekommen;
Da ward die edle Königin mit großen Ehren aufgenommen.

Bei der Traiſem hatte der König aus Heunenland
Eine weite Feſte, die war wohl bekannt,
Geheißen Zeißenmauer: ſonſt ſaß Frau Helke da
Und pflegte ſo großer Tugenden, wie nie ſeitdem geſchah,

Geſchah es nicht durch Kriemhilden, die alſo konnte geben,
Daß ſie nach ihrem Leide die Freude mochte erleben,
Daß ihr von Etzels Mannen ein jeder Ehre zollte,
Deren ſie die Fülle bei den Helden gewinnen ſollte.

Man erkannte König Etzels Herrſchaft weit und breit;
Drum fand an ſeinem Hofe man zu jeder Zeit
Die allerkühnſten Recken, von denen man je vernommen
Unter Kriſten und Heiden; die waren alle mit ihm gekommen.

Bei ihm war zu allen Zeiten — wo mag das noch geſchehn? —
Zugleich der Kriſtenorden und heidniſcher Brauch zu ſehn:
Es ſchuf des Königs Milde, daß jeder genug empfing,
An wie gethaner Weiſe ein jeglicher auch hing.

Wie Kriemhilde bei den Heunen empfangen ward.

Zweiundzwanzigſtes Abenteuer.

Sie war zu Zeißenmauer bis an den vierten Tag,
Indeſſen auf der Straße der Staub nicht ruhig lag.
Er ſtob da allerwegen empor als wie ein Brand,
Wo König Etzels Mannen ritten durch Oſterland.

Da brachte man dem Könige die Kunde zur rechten Zeit —
Es ſchwand bei dem Gedanken daran ihm all ſein Leid —
Wie herrlich Kriemhilde käme durch das Land.
Der König begann zu eilen, wo er die Minnigliche fand.

Man ſah vor König Etzeln manchen kühnen Degen
Von gar manch einer Sprache reiten auf den Wegen,
Von Chriſten und von Heiden manche große Schaar;
Sie kamen, wo die Herrin ſie fanden, herrlich dar.

Von Reußen und von Griechen ritt da mancher Mann,
Der Pole und Wallache kamen behende an;
Es waren die beſten Roſſe, die ſie mit Kräften ritten,
Sie ließen offen ſehen ihres Volkes Sitten.

Von dem Lande zu Kiew ritt da manch ein Degen,
Und die wilden Petſchenegen; die ſchoſſen allerwegen
Mit Bogen nach den Vögeln, wo ſie in Lüften flogen;
Wie ſie mit Kraft die Pfeile zu des Bogens Enden zogen!

Es liegt an der Donau eine Stadt in Oſterland,
Die iſt geheißen Tulna: da wurde ihr bekannt
Gar manche fremde Sitte, die ſie noch nie erſah,
Sie empfingen da Viele, denen noch Leid durch ſie geſchah.

Es ritt vor König Etzeln ein Ingeſinde heran,
Gar reich und fröhlich, zierlich und wohlgethan,
Wohl vier und zwanzig Fürſten, die alle reich und hehr;
Die begehrten ihre Herrin zu ſchauen und ſonſt nichts mehr.

Der Herzog Ramung aus der Wallachen Land
Kam mit ſiebenhundert Mannen vor ſie gerannt;
Gleich fliegenden Vögeln ſah man daher ſie fahren.
Auch kam der Fürſt Gibeke mit gar herrlichen Schaaren.

Hornboge der ſchnelle kam mit wohl tauſend Mann
Von dem Könige Etzel bei ſeiner Herrin an.
Es hob ſich lautes Schallen nach des Landes Sitten;
Da ward auch von den Sippen der Heunen herrlich geritten.

Da kam von Dänemarke der kühne Hawart
Und Iring der viel ſchnelle, vor Makel wohl bewahrt,
Irnfried von Düringen, ein waidlicher Mann:
Sie empfingen Kriemhilden, daß ſie der Ehren viel gewann.

Zwölfhundert Mannen waren in ihrer Schaar.
Da kam der Herr Blödel mit drei Tauſenden dar,
König Etzels Bruder aus dem Heunenland.
Der kam mit großer Herrlichkeit, wo er die Fürſtin fand.

Da kam der König Etzel und auch Herr Dieterich
Mit allen ſeinen Geſellen. Da war gar löbelich
Manch ein edler Ritter, bieder auch und gut.
Es wuchs Frau Kriemhilden höher darob der Muth.

Da iſt vom edlen Rüdiger das Wort an ſie ergangen:
„Ich will den hehren König, Herrin, allhier empfangen.
Wen ich euch küſſen heiße, den empfangt mit Kuß;
Nicht gebühret Etzels Mannen allen gleicher Gruß.“

Da hub man von dem Roſſe die edle Fürſtin hehr.
Der hochgewaltige Etzel zögerte nicht mehr:
Er ſprang von ſeinem Roſſe, mit ihm gar mancher Mann;
Er trat zu Kriemhilden fröhlichen Muthes heran.

Zween reiche Fürſten, alſo iſt uns bekannt,
Gingen neben der Herrin und trugen reich Gewand,
Als der König Etzel ihr entgegen ging,
Und ſie den edlen Fürſten mit Küſſen wohl empfing.

Sie rührte ihr Geſchmeide, ihr ſchönes Angeſicht
Leuchtete aus dem Golde in Farben alſo licht:
Frau Helke, ſagte mancher, konnte nicht ſchöner ſein.
Es ſtund da in der Nähe des Königs Bruder Blödelein;

Der edle Markgraf Rüdiger hieß küſſen ſie den Herrn,
Deßgleichen König Gibeken; auch Dietrich ſtund nicht fern:
Zwölfe der Recken küßte König Etzels Gemahl;
Die ſie mit Gruß empfangen, derer war groß die Zahl.

Während dem daß Etzel bei Kriemhilden ſtand,
Da thaten junge Degen, wie die Sitte noch bekannt:
Gar manches reiche Rennen wurde allda geritten.
Das thaten Kriſtenhelden und Heiden auch nach ihren Sitten.

Wie recht nach Ritterſitte Herrn Dietrichs Mannen
Die Schäfte über Schilde hoch in die Luft von dannen
In Splittern fliegen ließen aus guter Ritter Hand;
Von den deutſchen Gäſten ward mürbe manch ein Schildesrand.

Es ward von Schäftebrechen gewaltiger Krach vernommen;
Es waren aus dem Lande die Recken alle gekommen
Und auch des Königs Gäſte, gar viele edle Mannen;
Da ging der reiche König mit Frau Kriemhild von dannen.

Sie ſahen in der Nähe ein herrliches Gezelt;
Von Hütten war erfüllet ringsumher das Feld,
Wo ſie nach der Arbeit der Ruhe ſollten pflegen.
Dahin ward manche ſchöne Jungfrau von den Degen

Mit der Königin geführet, wo dieſe ſich alsdann
Auf reiche Kiſſen ſetzte. Gotelindens Mann
Hatte ſo wohl geſorget: es fanden alle Leute,
Daß Kriemhild herrlich throne, was Etzels Herz erfreute.

Was Etzel da geredet, das iſt mir unbekannt.
In ſeiner Rechten ruhte ihre weiße Hand.
Sie ſaßen allda minniglich, da Rüdiger der Degen
Den König nicht wollte laſſen Kriemhildens heimlich pflegen.

Es geſchah, daß man allenthalben den Kampf zu laſſen hieß,
Worauf man dann in Ehren den Schall ſich enden ließ.
Da gingen zu den Hütten König Etzels Mannen,
Wo ſie allenthalben weite Herberge gewannen.

Der Tag hatte ein Ende, ſie fanden gut Gemach,
Bis der lichte Morgen wiederum anbrach.
Da war zu den Roſſen manch ein Mann gekommen:
Hei, was man da dem Könige zu Ehren Kurzweil vorgenommen!

Der König bat die Heunen, es nach Ehren zu bereiten;
Da ſah man ſie von Tulna zur Stadt gen Wien reiten,
Da mochten ſie in reichem Schmucke viele Frauen,
Die Etzels Weib mit Ehren empfingen, wohl erſchauen.

Was ſie haben ſollten, das war da allerwegen
Bereit in großer Fülle. Manch wohlgeſtalter Degen
Freute ſich auf die Feſte. Man ſuchte Herberg auf:
Das Freudenfeſt des Königs erhub fröhlichen Lauf.

Die Stadt konnte nicht faſſen alle die großen Schaaren,
Drum bat der edle Rüdiger die, ſo nicht Gäſte waren,
Daß ſie ſich auf dem Lande möchten in Herberg legen.
Man ſchaute bei dem Könige Kriemhilden allerwegen,

Auch Herrn Dietrichen und manchen andern Degen,
Die wenig daran dachten in Ruhe ſich zu pflegen,
Damit fröhlichen Muthes die Gäſte ſollten ſein.
Es hatten gute Kurzweil Rüdiger und die Freunde ſein.

Es fiel das Feſtgelage auf einen Pfingſtentag,
Als der König Etzel bei Kriemhilden lag;
Zu Wien iſt das geſchehen. Wahrlich, ſie gewann
Mit ihrem erſten Manne nicht ſo manchen dienenden Mann.

Sie befreundete ſich mit Gaben dem, der ſie nie erſah.
Gar mancher von ihnen ſagte zu den Gäſten da:
„Wir wähnten, daß Frau Kriemhild keinen Reichthum habe,
Nun thut ſie große Wunder allhie mit ihrer Gabe.“

Das Feſtgelage währte ſiebenzehen Tage.
Ich meine, daß man von keinem Könige weiter ſage,
Deß Feſt größer geweſen; uns iſt es unbekannt.
Alle, die da waren, trugen von ihr neu Gewand.

Ich meine, daß ſie niemals in Niederland geſeſſen
Mit alſo manchem Recken. Auch bin gewiß ich deſſen,
Daß ſo viel edle Recken ſich nie bei Siegfried fanden,
Wie reich er auch geweſen, als hie vor Etzeln ſtanden.

Auch gab niemals ein König zu ſeinem Freudenfeſte
So manchen reichen Mantel, der lang und weit aufs beſte,
Noch ſo gute Kleider, deren ſie viele mochten haben,
Die Kriemhilde gerne alle ließ vergaben.

Die Freunde und die Gäſte, wohl Eines Sinnes ſie waren:
Mit keiner Art von Gute wollten ſie irgend ſparen.
Was Jemand auch begehrte, ſie waren gern bereit;
Gar viele Degen ſtanden vor Milde ohne Kleid.

Sie dachte, wie dereinſtens ſie an dem Rheine ſaß
Bei ihrem lieben Manne; ihr Auge wurde naß.
Doch barg ſie ihre Thränen und ließ ſie Niemand ſehn:
Ihr war nach manchem Leide der Ehren viel geſchehn.

Was Einer that mit Milde, das war doch gar ein Wind
Wider Dietrichen; was Botlungens Kind
Ihm gegeben hatte, das eilte er zu verſchwenden.
Auch geſchah da großes Wunder von des milden Rüdigers Händen.

Aus dem Ungarlande der König Blödelein,
Der hieß da leer machen manch einen Reiſeſchrein
Von Silber und von Golde, alles ward hingegeben.
Man ſah des Königs Helden in Luſt und Freude leben.

Werbel und auch Schwemmel, des Königes Spielmannen,
Ich meine daß ſie jeder an tauſend Mark gewannen
Bei dem Feſtgelage, oder noch mehr als das,
Als die ſchöne Kriemhild bei Etzeln unter Krone ſaß.

Am achtzehnten Morgen brachen von Wien ſie auf;
Da gingen viele Schilde im Ritterſpiele drauf
Durch Speere, welche führten die Recken in der Hand.
So kam der König Etzel bis in das heuniſche Land.

Zu Heimburg der alten blieben ſie über Nacht.
Da konnte Niemand wiſſen, wie groß des Volkes Macht,
Noch die Heereskraft, mit welcher durchs Land ſie ritten, erkunden.
Hei, was man ſchöner Frauen in ſeiner Heimath gefunden!

Zu Miſenburg der reichen hub man zu ſchiffen an,
Da bedeckte ſich das Waſſer alſo mit Roß und Mann,
Als ob es Erde wäre, was man da fließen ſah.
Die wegemüden Frauen fanden ſanfte Ruhe da.

Da ſchloß man feſt zuſammen die Schiffelein die guten,
Daß ihnen nicht ſchaden konnten die Wogen und die Fluten,
Und oben drüber ſpannte man manch ein gut Gezelt,
Als hätten ſie noch beides das Land und auch das Feld.

Als man auf Etzels Feſte die Kunde hievon gewann,
Da freuten ſich darinnen beide, Weib und Mann.
Etzels Ingeſinde, einſt Helken untergeben,
Sollte noch bei Kriemhilden manch fröhlichen Tag erleben.

Es ſtund allda und harrte gar manche edle Maid,
Die nach Helkens Tode getragen ſchweres Leid:
Sieben Königstöchter, die noch Kriemhilde fand,
Die waren eine Zierde für Etzels ganzes Land.

Die Jungfrau Herrat, Helkens Schweſterkind,
Die viele Tugend ſchmückte, befahl noch dem Geſind.
Sie war die Braut Dieterichs, von Königen geboren,
Nentweins Tochter, zu hohen Ehren noch erkoren.

Sie freute ſich im Herzen, daß bald die Gäſte kämen,
Und hatte mit großem Gute geſorgt ſie aufzunehmen.
Wer könnte euch beſcheiden, wie der König drauf gethronet?
Gewiß, daß nie die Heunen bei einer Königin baß gewohnet.

Als der König mit ſeinem Weibe vom Strande ritt heran,
Da ſagte man aufs beſte der edlen Kriemhild an,
Wer eine jede führte; ſie grüßte ſie deſto baß.
Hei, wie ſie ſo gewaltig ſeitdem auf Helkens Throne ſaß!

Getreulichen Dienſtes ward ihr viel bekannt.
Da vertheilte die edle Königin Gold und auch Gewand,
Silber und Geſteine: was ſie deß über Rhein
Mit zu den Heunen brachte, das mußte all vergeben ſein.

Auch all des Königs Sippen und alle Mannen ſein
Mußten ihr unterthänig in der Folge ſein,
So daß Frau Helke nimmer ſo gewaltiglich gebot,
Wie nun ſie dienen mußten bis an Kriemhildens Tod.

Da ſtund in ſolchen Ehren der Hof und auch das Land,
Daß man allda Kurzweil zu allen Zeiten fand,
Weil alles, was im Herzen ein Jeglicher begehrte,
Des Königs Wohlgefallen, der Königin Gut gewährte.

Wie Kriemhild ihr Leid zu rächen gedachte.

Dreiundzwanzigſtes Abenteuer.

Mit viel großen Ehren, das iſt gewißlich wahr,
Wohnten ſie bei einander bis in das ſiebente Jahr.
Die Weile iſt die Königin eines Sohns geneſen;
Worüber König Etzel gar frohen Muths geweſen.

Google

Sie hat nicht nachgelaſſen, bis ſie es mochte erlangen,
Daß des Königs Etzel Kind die Taufe empfangen
Nach kriſtlicher Sitte: Ortlieb ward es genannt.
Darob ward große Freude über Etzels ganzes Land.

Was von guten Tugenden Frau Helke je gehegt,
Deren hat Frau Kriemhild noch manchen Tag gepflegt.
Es lehrte ſie, was Sitte, Herrat die fremde Maid,
Die hatte noch im Stillen um Helken großes Leid.

Den Fremden und den Heimiſchen war ſie gar wohl bekannt;
Die ſagten, daß noch nimmer eine Frau ein Königsland
Milder beſaß und beſſer; das meinten ſie fürwahr.
Sie hatte bei den Heunen dieß Lob ins dreizehnte Jahr.

Nun ſah ſie wohl, daß Niemand ihr mochte widerſtreben,
Wie jetzt noch Königsrecken Fürſtinnen zu Willen leben,
Und daß ſie alle Tage zwölf Könige vor ſich ſah.
Sie gedachte auch manches Leides, daß ihr daheim geſchah.

Sie gedachte auch mancher Ehren in Nibelungenland,
Die ſie daſelbſt beſeſſen, und die ihr Hagens Hand
Mit Siegfrieds Leben hatte abgenommen:
Ob ihm ſolches nimmer ſollte zu Leide kommen?

„Das geſchähe, wenn ich ihn bringen möchte in dieſes Land!“
Ihr träumte mehr als einmal, ſie ginge Hand in Hand
Mit ihrem Bruder Geiſelher; ſie küßte ihn jederzeit
Gar oft im ſanften Schlafe. Daraus wuchs ihnen Leid.

Ich meine, daß der Böſe Kriemhilden ſolches rieth,
Daß ſie mit ihrer Freundſchaft ſich von Günthern ſchied,
Den ſie zur Sühne küßte in Burgundenland.
Da benetzte ſie aufs Neue mit heißen Thränen ihr Gewand.

Es lag ihr in dem Herzen bei Tage und bei Nacht,
Wie man ſie ohn Verſchulden hätte dahin gebracht,
Daß ſie mit einem Heiden der Minne mußte pflegen.
Sie war in dieſen Nöthen Hagens und Günthers wegen.

Sie ließ von dem Gedanken in ihrem Herzen nie.
„Ich bin ſo reich an Habe, ſo mächtig," dachte ſie:
„Ich bringe meine Feinde noch einmal in ein Leid,
Dazu wäre ich Hagen von Tronje gern bereit.

Nach dem Getreuen jammert ofte das Herze mein;
Die dort mir Leides thaten, möchte ich bei denen ſein,
So würde meines Freundes Leib wohl noch gerochen;
Was ich kaum erwarte." Alſo hat Etzels Weib geſprochen.

All des Königs Mannen waren ihr zugethan,
Kriemhildens Recken; das war viel wohlgethan.
Der Kammer pflegte Eckewart, der darum Freunde fand.
Wider Kriemhildens Willen wagte Niemand Widerſtand.

Sie dachte alle Tage, ſie wolle den König bitten,
Daß er ihr gönnen möge nach ſeinen milden Sitten,
Daß man ihre Freunde ins Land der Heunen brächte.
Niemand durchſchaute die Königin, daß ſie auf Arges dächte.

Als ſie des Nachts dereinſtens bei dem Könige lag —
Er hielt ſie mit den Armen umfangen, wie er pflag,
Die edle Frau zu koſen: ſie war ihm wie ſein Leib —
Da dachte ihrer Feinde das hochherrliche Weib.

Sie ſagte zu dem Könige: „Viel lieber Herre mein,
Ich wollte euch gern bitten, möchte es mit Hulden ſein,
Wenn ich um euch ſolches verdient, daß ihr mir zeigt,
Ihr wäret meinen Freunden inniglich geneigt."

Da ſprach der reiche König, er ſprach getreuen Muthes:
„Das will ich euch beweiſen: was Liebes und was Gutes
Den Recken widerführe, ich hätte Freude dran,
Dieweil ich beſſere Freunde durch Weibesminne nie gewann.“

Und wieder ſprach die Königin: „Ich brauch euch nicht zu ſagen,
Ich habe hohe Sippen; deßwegen muß ich klagen,
Daß mich die ſo ſelten hie zu ſehen ſtreben.
Die Leute ſagen, ich müſſe fremd und verlaſſen leben.“

Da ſprach der König Etzel: „Viel liebe Fraue mein,
Däuchte es ſie nicht zu ferne, ſo lüde ich über Rhein,
Die ihr gerne ſähet, zu fahren in mein Land.“
Da freute ſich Kriemhilde, als ſeinen Willen ſie erkannt.

Sie ſprach: „Wollet ihr Treue mir leiſten, Herre mein,
So ſollet ihr Boten ſenden gen Worms über Rhein.
So laſſe ich meinen Freunden mein Begehren melden,
So kommen in unſre Lande viel edle gute Helden.“

Er ſprach: „Wenn ihr gebietet, ſo laſſe ich es geſchehn.
Ihr könnet eure Freunde nicht ſo gerne ſehn,
Wie ich der edlen Ute Kinder zu ſehn verlange.
Es hat mich oft verdroſſen, daß ſie uns fremd ſo lange.

So du dirs läſſeſt gefallen, viel liebe Fraue mein,
Will ich meine Fiedler nach den Freunden dein
Gern als Boten ſenden gen Burgundenland.“
Er ſchickte nach den guten Fiedlern unverwandt.

Sie eilten ohne Säumen dem Könige zu dienen.
Der ſaß bei Frau Kriemhilden und ſagte da zu ihnen,
Sie ſollten Boten werden gen Burgundenland;
Er hieß ihnen bereiten viel herrliches Gewand.

Vier und zwanzig Recken bereitete man Gewand.
Auch that ihnen der König die Botſchaft bekannt:
Sie ſollten Günthern laden und auch die Mannen ſein.
Kriemhild die Herrin wollte ſie ſprechen noch allein.

Da ſprach der reiche König: „Ich ſage, was ihr thut:
Ich entbiete meinen Freunden alles, was lieb und gut,
Daß es ihnen gefalle in mein Land zu kommen.
Ich habe ſo lieber Gäſte noch wenig aufgenommen.

Und daß Kriemhildens Sippen es nicht laſſen ſollen,
Wenn ſie nach meinem Willen irgend thuen wollen,
Und in dieſem Sommer zu meinem Feſte kommen.
Denn meines Weibes Sippen ſind mir hochwillkommen.“

Da ſprach der Fiedelſpieler, der ſtolze Schwemmelein:
„Wann ſoll euer Feſtgelage in dieſem Lande ſein?
Damit wir euern Freunden ſolches können ſagen.“
Da ſprach der König Etzel: „In nächſter Sonnenwende Tagen.“ —

„Wir thun, was ihr gebietet!“ ſagte Werbelein.
Es hieß darauf die Königin nach ihrem Kämmerlein
Sie in der Stille führen. Sie ſprach die Boten da,
Wovon noch manchem Degen gar wenig Freude geſchah.

Sie ſprach zu beiden Boten: „Verdienet großes Gut,
Daß ihr meinen Willen aufs allerbeſte thut,
Und ſaget, was ich entbiete, heim in unſer Land.
Ich mache euch reich an Gute und gebe euch herrlich Gewand.

Und wen von meinen Freunden ihr immer möget ſehn
Zu Worms bei dem Rheine, ihr ſollt ihm nicht geſtehn,
Daß ihr je geſehen betrübet meinen Muth:
Und ſaget meine Grüße den Degen kühn und gut.

Bittet, daß ſie leiſten, was ihnen der König entbot,
Und mich damit ſcheiden von aller meiner Noth;
Die Heunen möchten wähnen, daß ich ohne Freunde bin.
Wenn ich ein Ritter wäre, ich käme ſelbſt zu ihnen hin.

Und ſaget auch Gernoten dem edlen Bruder mein,
Daß ihm Niemand auf Erden könne holder ſein.
Bittet, daß unſre beſten Freunde in dieſes Land
Er bringen möge; ſolches ſei uns zu Ehren gewandt.

So ſaget auch Geiſelheren, daß er gedenke daran,
Daß ich durch ihn noch nimmer irgend ein Leid gewann,
Drum ſähen ihn gar gerne allhie die Augen mein;
Ich hätte hie ihn gerne durch die große Treue ſein.

Auch ſollet ihr meiner Mutter von meinen Ehren ſagen.
Und wenn Hagen von Tronje der Fahrt ſich wolle entſchlagen,
Wer ſie dann führen ſolle die Wege durch das Land?
Dem iſt der Weg zu den Heunen von früher her bekannt."

Es wußten nicht die Boten, weßhalb das ſollte ſein,
Daß ſie Hagen von Tronje nicht dorten an dem Rhein
Bleiben laſſen ſollten. Sie habens noch beklagt:
Mit ihm war manchem Degen todgrimme Fehde angeſagt.

Botſchaft und Briefe waren den Boten übergeben.
Sie fuhren reich an Gute und mochten herrlich leben.
Urlaub gab ihnen Etzel und auch ſein ſchönes Weib:
Sie hatten mit gutem Gewande wohl geziert den Leib.

Wie Werbel und Schwemmel Botſchaft brachten.

Vierundzwanzigſtes Abenteuer.

Als Etzel ſeine Boten an den Rhein geſandt,
Da flog dieſe Kunde fort von Land zu Land:
Mit gar geſchwinden Boten bat er und entbot
Zu ſeinem Feſtgelage. Es holte mancher dort den Tod.

Digitized by Google

Die Boten fuhren von dannen aus der Heunen Land
Zu den Burgunden, wohin man ſie geſandt,
Nach dreien edlen Königen und auch nach deren Mannen,
Sie ſollten zu Etzeln kommen. Was Eilen ſie begannen!

Es kamen zu Bechlaren die Boten angeritten
Und wurden wohl empfangen. Nicht ließ von ſeinen Sitten
Der edle Markgraf Rüdiger. Er und ſein Weib Gotlind
Entboten ihre Dienſte zum Rheine, und auch beider Kind.

Nicht ließen ſie ohne Gaben ſie wiederum von dannen,
Daß ſie deſto beſſer führen, des Königs Etzel Mannen.
Uten und ihren Söhnen entbot da Rüdiger,
Kein andrer Markgraf wäre ihnen gewogen wie er.

Sie entboten auch Brünhilden Gruß und alles Gute,
Sammt ſtätiglicher Treue und willfährigem Muthe.
Als ſie das Wort vernommen, die Boten wollten fahren,
Bat die Markgräfin Gott im Himmel ſie zu bewahren.

Noch durchfuhren nicht die Boten das ganze Baiernland,
Als der ſchnelle Werbel den guten Biſchof fand.
Was der da ſeinen Freunden nach dem Rheine entbot,
Das habe ich nicht erfahren: aber ſein Gold ſo roth

Gab er den Boten zur Letze; drauf ließ er reiten ſie.
Da ſprach der Biſchof Pilgerin: „Möchte ich ſie ſehen hie,
Mir wäre wohl zu Muthe, die Schweſterſöhne mein;
Denn ich komme gar ſelten zu ihnen an den Rhein."

Welche Wege ſie fuhren zum Rheine durch das Land,
Deß kann ich nicht beſcheiden. Ihr Silber und Gewand
Ward ihnen nicht genommen aus Furcht vor ihrem Herrn.
Es war der edle König gewaltig nah und fern.

Binnen zwölf Tagen kamen ſie an den Rhein,
Gen Worms zu dem Lande, Werbel und Schwemmelein.
Den Königen und ihren Mannen ſagte man es an,
Daß fremde Boten kämen, worauf Günther zu fragen begann.

Es ſprach der Vogt vom Rheine: „Wer kann uns offenbaren,
Von wannen dieſe Fremden in unſer Land gefahren?“
Das konnte keiner ſagen, bis daß ſie Hagen ſah;
Es ſprach der Held von Tronje zu König Günthern da:

„Ich ſage euch, wir werden neue Kunde bekommen:
Ich habe König Etzels Fiedler wahrgenommen.
Sie hat eure Schweſter geſendet an den Rhein;
Sie ſollen um ihre Herren uns hoch willkommen ſein.“

Schon kamen die edlen Degen vor den Palaſt geritten:
Nie kamen Fürſtenfiedler mit alſo herrlichen Sitten.
Des Königes Ingeſinde empfing ſie unverwandt,
Man gab ihnen Herberge und bewahrte ihr Gewand.

Ihre Reiſekleider waren ſo prächtig anzuſehn,
Sie mochten da mit Ehren vor dem Könige ſtehn;
Doch wollten ſie dieſelben nicht weiter bei Hofe tragen,
Drum ließen ſie, ob Jemand ſie haben wolle? fragen.

Da währte es nicht lange, daß man die Leute fand,
Die ſie gerne nahmen, denen wurden ſie geſandt.
Viel herrlichere Kleider legten an die Gäſte,
Wie eines Königs Boten es ziemen mag aufs Beſte.

Es kam mit Urlaube hin wo der König ſaß
Etzels Ingeſinde: gar gerne ſah man das.
Wie züchtiglich da Hagen hin zu den Boten ſprang
Und minniglich ſie grüßte; deß ſagten ihm die Knappen Dank.

Er fragte ſie und wollte von ihnen Kunde haben:
Wie ſich König Etzel und die Mannen ſein behaben?
Da ſprach der Fiedler: „Nimmer ſtands beſſer um das Land,
Nie gabs ſo frohe Leute, das werde euch bekannt.“

Sie gingen zu dem Wirthe, es war der Palaſt voll;
Da empfing man die Gäſte mit Grüßen liebevoll,
So recht wie ſichs geziemet in andern Königs Land.
Es waren viele Recken, die Werbel dort bei Günthern fand.

Es hat mit edlen Züchten der Wirth ſie aufgenommen:
„Ihr Spielleute der Heunen, ſeid beide mir willkommen
Sammt euren Heergeſellen. Weßhalb hat euch geſandt
Der reiche König Etzel in der Burgunden Land?“

Sie neigten ſich dem Könige; da ſagte Werbelein:
„Dir entbieten holde Dienſte der liebe Herre mein
Und Kriemhild deine Schweſter daher in dieſes Land;
Sie haben uns euch Recken auf gute Treue hergeſandt.“

Da ſprach der reiche König: „Der Kunde bin ich froh.
Wie gehabt ſich Etzel?“ der Degen fragte ſo:
„Und Kriemhild meine Schweſter in der Heunen Land?“
Da ſprach der Fiedelſpieler: „Das thu ich euch bekannt.

Es haben nie noch Menſchen beſſer ſich befunden,
Als beide ſich gehaben (das möget ihr erkunden)
Und alles ihr Geſinde, die Sippen und die Mannen;
Sie freuten ſich der Reiſe, als wir ſchieden von dannen.“ —

„Dank ihm für ſeine Grüße, die er mir überſandt,
Und auch meiner Schweſter, iſt es alſo bewandt,
Daß er mit ſeinen Mannen lebt in Fröhlichkeit;
Ich fürchtete, als ich fragte, irgend ein Herzeleid.“

Die zween jungen Könige waren nun auch gekommen,
Sie hatten dieſe Kunde nur eben erſt vernommen.
Geiſelher der junge, der die Boten gerne ſah
Aus Liebe zu ſeiner Schweſter, ſagte zu ihnen da:

„Ihr Boten ſollet höflich uns willkommen ſein.
Wolltet ihr öfter reiten an den Rhein,
Ihr fändet hier die Freunde, die ihr gern möchtet ſehn;
Euch ſollte hie zu Lande viel wenig Leides geſchehn.“ —

„Wir verſehn uns aller Ehren zu euch!“ ſprach Schwemmelein:
„Ich könnte nicht beſchreiben mit den Worten mein,
In welcher Liebe und Treue euch Etzels Gruß ergeht,
Und eurer edlen Schweſter, um die es in hohen Ehren ſteht.

Der Gnade und der Treuen mahnt euch die Königin,
Und daß ihr ſtets gewogen ihr waret mit Herz und Sinn.
Zuvörderſt an den König ſind wir hieher geſandt,
Daß ihr geruht zu reiten in König Etzels Land.

Es hat der reiche Etzel gar dringend uns geboten,
Daß wir euch darum bäten, was er euch entboten:
Wollet ihr bei eurer Schweſter euch nimmer laſſen ſehn,
Wollte er doch gerne wiſſen, was euch durch ihn geſchehn,

Daß ihr ſo fremd ihm bleibet, ihm und ſeinem Land.
Und ob ihr die Königin nimmer mehr gekannt,
So möchte er doch verdienen, daß ihr kämet ihn zu ſehn.
Wenn das geſchäh, ſo wäre ihm große Freude geſchehn.“

Da ſprach der König Günther: „Ueber die ſiebente Nacht,
So will ich euch verkünden, weß ich mich bedacht
Mit meinen Freunden habe. Gehet indeſſen fort
Nach euren Herbergen und pfleget guter Ruhe dort.“

Da ſagte wieder Werbelein: „Möchte das geſchehn,
Daß wir meine Herrin zuvor noch möchten ſehn,
Die hochgewaltige Ute, eh wir ſchüfen uns Gemach?"
Worauf mit rechten Züchten der edle Geiſelher ſprach:

„Das ſoll euch Niemand wehren; und wollet ihr vor ſie gehn,
So wird meiner Mutter Willen dadurch geſchehn:
Denn ſie ſieht euch gerne um die Schweſter mein,
Um Frau Kriemhilden; ihr ſollet willkommen ſein."

Es brachte ſie Geiſelher, wo er die Herrin fand.
Sie ſah gar gern die Boten aus der Heunen Land;
Durch ihre Tugend grüßte ſie dieſe minniglich,
Die guten zieren Boten entledigten der Botſchaft ſich.

„Euch entbietet meine Herrin," ſagte Schwemmelein:
„Ihren Dienſt und ihre Treue; möchte ſolches ſein,
Daß ſie, ihr ſollets glauben, euch ofte möchte ſehn,
Ihr könnte größre Freude nicht in der Welt geſchehn."

Da ſprach die hehre Königin: „Das kann nun nicht geſchehn,
Wie gern die liebe Tochter ich ofte möchte ſehn,
Das Weib des edlen Königes iſt leider gar zu weit.
So ſei denn ſie und Etzel geſegnet allezeit.

Ihr ſollt michs laſſen wiſſen, eh wiederum von hie
Ihr gehet, wann ihr ſcheidet. So gerne ſah ich nie
In langen Zeiten Boten, als wie ich euch geſehn."
Es gelobten ihr die Boten, daß ſolches ſollte geſchehn.

Nach der Herberge gingen die von Heunenland.
Da hat der reiche König nach ſeinen Freunden geſandt;
Der edle König Günther fragte ſeine Mannen,
Wie ihnen die Rede gefiele. Gar viele da begannen,

Daß er wohl möchte reiten in König Etzels Land.
Das riethen ihm die Beſten, die er darunter fand,
Bis auf den Einen Hagen, der hat es ſchwer geklagt;
Er ſprach zum Könige heimlich: „Ihr habt euch ſelber widerſagt.

Ihr habt doch nicht vergeſſen, was wir dereinſt begangen?
Es mag uns vor Kriemhilden immer im Herzen bangen:
Ich habe ihr erſchlagen den Mann mit meiner Hand.
Wie wagten wir zu reiten in König Etzels Land?"

Da ſprach der reiche König: „Sie hat des Zorns vergeſſen.
Mit minniglichem Kuße vergaß ſie alles deſſen,
Das wir an ihr begangen, bevor ſie fuhr von hinnen:
Sie müßte denn euch alleine, Hagen, Verderben ſinnen." —

„Nun ſo laßt euch nicht betrügen," ſprach Hagen: „was die zween
Boten der Heunen ſagen: wollt ihr Kriemhilden ſehn,
So mögt ihr dort die Ehre und auch das Leben laſſen;
Das Weib des Königs Etzel, das nährt ein langes Haſſen."

Da ſagte zu dem Rathe der edle Fürſt Gernot:
„Fürchtet in dem Lande der Heunen ihr den Tod,
Weil ihrs um ſie verſchuldet: was ſollen wirs drum meiden,
Daß wir die Schweſter ſehen; das würde ſchlecht uns kleiden."

Man hörte Geiſelheren zu dem Degen ſagen:
„Wenn ihr euch ſchuldig wiſſet, wohlan Freund Hagen,
So bleibet hie zurücke, das Leben zu bewahren,
Und laßt, die ſichs getrauen, zu meiner Schweſter mit uns fahren!"

Da begann zu zürnen von Tronje der Degen:
„Ich will nicht, daß euch Jemand begleite auf den Wegen,
Der beſſer ſich getraue mit euch dahin zu reiſen;
Mögt ihr davon nicht laſſen: ich will es euch beweiſen."

Da ſprach der Küchenmeiſter, Rumolt der edle Degen:
„Der Fremden und der Freunde möget ihr heißen pflegen
Nach eurem eignen Willen, ihr habet reich zu leben;
Ich meine nicht, daß Hagen als Geiſel euch vergeben.

Wollt ihr nicht Hagen folgen, ſo rathe ich, Rumolt,
Der ich euch treue Dienſte noch immerdar gezollt:
Ihr ſollet hie verbleiben, geſchieht der Wille mein,
Und laßt den König Etzel dort bei Kriemhilden ſein.

Wo wäret ihr auf Erden alſo wohl geborgen?
Es machen eure Feinde euch hie gar wenig Sorgen.
Ihr ſchmückt mit guten Kleidern aufs herrlichſte die Leiber,
Trinkt Wein den allerbeſten und minnet ſchöne Weiber.

Dazu giebt man euch Speiſe, kein König in der Welt
Hat beſſre je gewonnen. Wenn das euch nicht gefällt,
So ſollet ihr verbleiben um euer ſchönes Weib,
Eh ihr ſo thöricht waget das Leben und den Leib.

Darum rath ich euch zu bleiben. Reich ſind eure Lande;
Und habt ihr Pfand zu löſen, hie kommt es baß zu Stande,
Als dorten bei den Heunen. Wer weiß wie dort es ſteht?
Ihr ſollet, Herr, verbleiben: alſo Rumolts Rath ergeht." —

„Wir ſollen nicht verbleiben," ſagte darauf Gernot:
„Seit uns alſo freundlich die Schweſter mein entbot
Und Etzel auch der reiche. Wie ſollten wirs verſagen?
Mag der zu Hauſe bleiben, ders nicht mag mit uns wagen."

Und Antwort gab ihm Hagen: „Mag was da will geſchehn,
Ihr ſollt zu meiner Rede nicht ſcheel und ſauer ſehn.
Ich rathe euch in Treuen, wollet ihr euch bewahren,
So ſollt ihr zu den Heunen in Wehr und Waffen fahren.

Wollt ihr davon nicht laſſen, ſo ſchickt nach euren Degen,
Den beſten die ihr findet und habet allerwegen.
Aus ihnen ſollen tauſend Ritter erkieſet werden,
So wird der argen Kriemhild Sinnen euch nicht gefährden.“ —

„Dem will ich gerne folgen“ ſprach Günther unverwandt.
Da ſchickte er alsbalde die Boten durch ſein Land:
Da hat man ihm dreitauſend Helden und mehr gebracht.
Daß ſie ſolch Leid erwürben, ſie habens nicht gedacht.

Sie ritten frohen Muthes in König Günthers Land.
Da gab man allen denen ſo Roſſe wie Gewand,
Die aus der Burgunden Landen ſollten fahren.
Der König fand der Ritter viele, die guten Willens waren.

Da hieß Hagen von Tronje Dankwart den Bruder ſein
Achtzig ihrer Recken führen an den Rhein:
Die kamen recht wie Ritter; Harniſch und Gewand
Brachten die ſchnellen Degen in König Günthers Land.

Da kam der kühne Volker, ein edler Spielmann,
Er führte zu der Reiſe nach Hofe dreißig Mann,
Die ſolch Gewand hatten, es mochts ein König tragen;
Er wollte zu den Heunen, das hieß er Günthern ſagen.

Wer der Volker geweſen, deß ſollet ihr Kunde empfahn:
Es war ein edler Degen, ihm waren unterthan
Viele gute Recken in Burgundenland.
Dieweil er fiedeln konnte, ward er der Spielmann genannt.

Hagen wählte tauſend, die hat er wohl gekannt,
Was ſie in ſtarken Stürmen vollbracht mit ihrer Hand;
Er hatte wohl geſehen, wie ſie ſich je betragen.
Von denen konnte Niemand anders als Bravheit ſagen.

Die Boten Kriemhildens wären gern heimgefahren,
Weil ſie vor ihrem Herren in großem Bangen waren.
Sie begehrten tagtäglich, daß man ſie ließe gehn,
Doch Hagen wehrte ihnen: das iſt aus Liſt geſchehn.

Er ſprach zu ſeinem Herren: „Wir mögens wohl bewahren,
Daß wir ſie reiten laſſen, bevor wir ſelber fahren
Von jetzt nach ſieben Nächten in König Etzels Land.
Trägt uns Jemand böſen Willen, das wird uns beſſer ſo bekannt.

So bereitet Frau Kriemhilde ſich auch nicht dazu,
Daß uns nach ihrem Rathe Jemand Schaden thu.
Hat ſies jedoch im Willen, mag ſies beklagen dann:
Wir führen zu den Heunen mit uns manch auserwählten Mann.“

Mit Schilden und mit Sätteln und all ihrem Gewand,
Das für manch kühnen Degen in König Etzels Land
Sie mit ſich nehmen wollten, waren ſie nun verſehn.
Da hieß man Kriemhildens Boten vor Günthern gehn.

Als die Boten kamen, ſagte Herr Gernot:
„Der König will dem folgen, was Etzel uns entbot.
Wir wollen gerne kommen zu ſeiner Feſtlichkeit
Und unſre Schweſter ſehen: daß ihr deß ohne Zweifel ſeid.“

Da ſprach der kühne Günther: „Könnet ihr uns ſagen,
Wann ſei das Feſtgelage, oder in welchen Tagen
Wir dahin kommen ſollen?“ Da ſagte Schwemmelein:
„Zur nächſten Sonnenwende ſoll es gewißlich ſein.“

Der König wollte ihnen (es war noch nicht geſchehn)
Vergönnen, ſo ſie wollten Frau Brünhilden ſehn,
Daß ſie mit ſeinem Willen ſollten vor ſie gehn.
Doch Volker hintertrieb es; daran ihr lieb geſchehn.

„Meiner Herrin Brünhild iſt nicht ſo wohl zu Muth,
Daß ihr ſie ſehen könnet!“ ſagte der Ritter gut:
„Wartet noch bis morgen, dann möget ihr ſie ſehn.“
Sie hofften ſie zu ſchauen, da konnte es nicht geſchehn.

Es ließ der reiche König (er war den Boten hold)
Auf den breiten Schilden durch ſeine Tugend Gold
In großer Fülle bringen; er mochte genug haben.
Auch empfingen ſie von Freunden allda gar reiche Gaben.

Geiſelher und Gernot, Gere und Ortewein
Haben erkennen laſſen, daß ſie milde ſein.
Sie boten da den Boten ſo reiche Gaben an,
Daß ſies vor ihrem Herren nicht wagten zu empfahn.

Da ſagte zu dem Könige der Bote Schwemmelein:
„Herr König, eure Gaben laßt hie zu Lande ſein,
Wir dürfen ſie doch nicht führen, denn unſer Herr verbot
Uns Gaben anzunehmen; auch haben wirs wenig noth.“

Der edle Vogt vom Rheine ward darob ungemuth,
Daß ſie verſchmähen wollten ſo reichen Königes Gut;
Da mußten ſie empfangen ſein Gold und ſein Gewand
Und mußtens mit ſich führen in König Etzels Land.

Eh ſie von dannen ſchieden, wollten ſie Uten ſehn,
Da hieß Geiſelher der junge mit ſich die Fiedler gehn
Vor ſeine Mutter Ute. Die Frau entbot von hinnen:
Es freue ſie, was Ehre Kriemhilde möge gewinnen.

Da ließ die hehre Königin ihre Borten und ihr Gold
Um Kriemhildens willen (denn der war ſie hold)
Und um König Etzels willen den Spielleuten geben.
Sie mochtens gerne nehmen, es war in Treue gegeben.

Es hatten nun die Boten von Weiben und von Mannen
Urlaub zur Fahrt genommen; ſie ritten fröhlich von dannen.
Sie fuhren bis in Schwaben, bis dahin hieß Gernot
Seine Helden ſie begleiten, daß ſie Niemand brächte in Noth.

Als ſich von ihnen ſchieden, die ihrer ſollten pflegen,
Da ſchirmte Etzels Herrſchaft ſie auf allen Wegen,
Daß Niemand ihnen raubte Roſſe noch Gewand.
Sie eilten gar geſchwinde in König Etzels Land.

Wo ſie Freunde wußten, denen thaten ſie kund,
Daß in wenigen Tagen die Herren von Burgund
Von dem Rheine kämen nach König Etzels Land.
Dem Biſchof Pilgerin wurde die Märe auch bekannt.

Als ſie die Straße nieder ritten vor Bechlaren,
Da hats der Markgraf Rüdiger (ſie ließens nicht) erfahren,
Und Frau Gotelinde, die edle Markgräfin:
Daß ſie ſie ſehen ſollten, deß freute ſich ihr Sinn.

Man ſah die Spielleute eilen mit ihren Kunden
Bis Gran, allwo ſie Etzeln in ſeiner Stadt gefunden.
Grüße über Grüße, ſoviel man ihm entbot,
Sagten ſie dem Könige; der ward vor Freude roth.

Als die edle Königin die Märe recht vernommen,
Daß ihre Brüder wollten nach dem Lande kommen,
Da war ihr wohl zu Herzen; mit vielen reichen Gaben
Belohnte ſie die Fiedler; deß mochte ſie Ehre haben.

Sie ſprach: „Nun ſaget beide, Werbel und Schwemmelein,
Welche von meinen Sippen beim Feſte wollen ſein,
Der Beſten die wir luden in unſer Land zu fahren:
Nun ſprecht, was ſagte Hagen, als er die Märe erfahren?“ —

„Er iſt eines Morgens zum Rathe hingekommen,
Da hat man guter Sprüche wenig von ihm vernommen.
Es gelobten all die andern die Fahrt gen Heunenland,
Da hat ſie der grimme Hagen die Todesfahrt genannt.

Es kommen eure Brüder die Könige alle drei,
Die hochgemuthen Degen. Wer mehr bei ihnen ſei,
Das kann ich mit Gewißheit euch nicht offenbaren.
Volker der Fiedelſpieler wollte mit ihnen fahren.“

Da ſprach die edle Königin: „Ich entbehrte es gern,
Bliebe Volker immer auch dieſem Lande fern.
Hagen bin ich gewogen, der iſt ein guter Held,
Daß den wir ſehen ſollen, das iſts was mir gefällt.“

Da ging die hehre Königin, wo ſie den König ſah;
Wie ſagte Frau Kriemhilde ſo minniglich ihm da:
„Wie gefallen euch die Mären, viel lieber Herre mein?
Was ich ſo lange begehret, ſoll nun vollendet ſein.“ —

„Dein Wille iſt meine Freude,“ der König ſagte ſo:
„Nicht wäre ich ſo von Herzen der eignen Sippen froh,
Wenn ſie jemals ſollten nach meinem Lande kommen,
Die Luſt an deinen Freunden hat meine Sorgen mir entnommen.“

Des Königes Amtleute hießen Palaſt und Saal
Aufs herrlichſte rüſten mit Seſſeln ohne Zahl,
Damit liebe Gäſte gut würden aufgenommen.
Von ihnen iſt dem Könige groß Weinen noch gekommen.

Wie die Herren alle zû den Heunen fuhren.

Fünfundzwanzigſtes Abenteuer.

Wir laſſen es bewenden, wie die ſich hie gebahren. —
So hochgemuthe Recken ſind nimmer noch gefahren
In ſolcher Pracht und Herrlichkeit in eines Königs Land.
Sie hatten was ſie wollten, ſo Waffen als Gewand.

Digitized by Google

Der Vogt von dem Rheine kleidete ſeine Mannen,
Tauſend und ſechzig, wie Kunde wir gewannen,
Und neun tauſend Knechte zu dem Feſtgelage.
Denen die heim geblieben ſchuf ſolches Weinen noch und Klage.

Zu Worms ward das Geräthe über den Hof getragen,
Da hörte man von Speier den alten Biſchof ſagen,
Er ſprach zur ſchönen Ute: „Unſre Freunde wollen fahren
Zu einem Hofgelage — Gott möge ſie bewahren.“

Da ſprach zu ihren Kindern die edle Fürſtin Ute:
„Ihr ſolltet hie verbleiben, ihr Helden reich an Muthe.
Ich habe heut Nacht geträumet von ängſtiglicher Noth:
Es wären alle Vögel in dieſem Lande todt.“ —

„Wer ſich an Träume kehret,“ ſagte darauf Hagen:
„Der wird ſich nimmer wiſſen richtig das zu ſagen,
Wann ihm in vollen Ehren ſeine Sache ſtehe.
Ich rathe, daß mit Urlaub mein Herr zu Hofe gehe.

Wir ſollen gerne reiten in König Etzels Land.
Dort dient den edeln Königen wohl guter Recken Hand,
Da wir dort ſchauen müſſen Kriemhildens Feſtgelage.“
Hagen rieth die Reiſe — es kamen Reuetage.

Er hätte es widerrathen, wenn ihm Gernot
Nicht vorher alſo ſpöttliche Rede bot:
Er mahnte ihn an Siegfried, Frau Kriemhildens Mann,
Und ſprach: „deßhalb ſteht Hagen die große Fahrt nicht an.“

Da ſprach Hagen von Tronje: „Nein, nicht aus Furcht ichs thu;
Wenn ihr gebietet Helden, wohlan ſo greifet zu!
Ich will euch gern begleiten in König Etzels Land.“
Es ward von ihm verhauen noch manch ein Helm und Schildesrand.

Die Schiffe waren fertig; es kam da manch ein Mann;
Was ſie von Kleidern hatten, das trug man da heran.
Sie hatten wenig Muße bis zu der Abendzeit.
Sie huben ſich von Hauſe in großer Fröhlichkeit.

Gezelt und Hütten baute man drüben überm Rhein,
Dort auf dem grünen Anger, wo das Lager ſollte ſein.
Den König bat noch zu bleiben ſein viel ſchönes Weib:
Sie koſete Nachts noch einmal ſeinen herrlichen Leib.

Poſaunenſchall und Flötenſpiel ſtörten die Morgenruh,
Daß ſie fahren ſollten; da griffen alle zu.
Wer Liebes hielt in Armen, der koſte Freundesleib:
Es ſchied mit Leid noch Viele des Königs Etzel Weib.

Der ſchönen Ute Kinder hatten einen Mann,
Gar kühn und treu, der ſagte, als ſie ſich ſchickten an
Die Fahrt zu unternehmen, zum Könige im Stillen:
„Wohl traure ich ob der Reiſe, die ihr da habt in Willen.“

Er war ein ſchneller Degen und war Rumolt genannt.
Er ſprach: „Wem wollt ihr laſſen die Leute und das Land?
Ach, daß Niemand euch Recken wenden mag den Muth,
Die Märe von Kriemhilden däuchte mich nimmer gut.“ —

„Das Land ſei dir befohlen und auch meine Kindelein.
Diene wohl den Frauen; das iſt der Wille mein.
Und ſiehſt du Jemand weinen, ſo tröſte du ſein Herz:
Das Weib des Königs Etzel bereitet uns keinen Schmerz.“

Als nun bereit die Roſſe den Herrn und ihren Mannen,
Da ſchied mit minnigem Kuſſe manch ein Held von dannen,
Dem ſchlug in hohem Muthe in der Bruſt das Herz.
Das ſchuf manch edlem Weibe noch Thränen viel und Schmerz.

Als man die ſchnellen Recken ſah zu den Roſſen gehn,
Schaute man viele Frauen traurigen Muthes ſtehn.
Wohl ſprachs in ihrem Herzen, das ſei ein langes Scheiden;
Kein Herze mag ſich freuen, gilts großes Weh zu leiden.

Als die ſchnellen Burgunden ſich nun von dannen hoben,
Da hat ſich in dem Lande ein großes Weh erhoben;
Beiderſeits der Berge weinte Weib und Mann:
Sie fuhren fröhlich von dannen, was Jammer auch das Volk begann.

Auch Nibelungens Helden zogen mit ihnen aus
In tauſend Halsbergen. Die ließen da zu Haus
Gar viele ſchöne Frauen: ſie ſahn ſie nimmermehr.
Siegfriedens Wunden ſchmerzten Kriemhild zu ſehr.

Da ſchickten ſich zur Reiſe König Günthers Mannen,
Sie fuhren durch Oſterfranken hinauf zum Main von dannen.
Es leitete ſie Hagen, dem war der Weg bekannt,
Ihr Marſchalk war Dankwart der Held von Burgundenland.

Als ſie von Oſterfranken gen Schwanefelde ritten,
Erkannte man an ihren ritterlichen Sitten
Die Fürſten und ihre Sippen als Helden lobeſam.
Es war am zwölften Morgen, als der König zur Donau kam.

Da ritt vor ihnen allen Hagen von Tronje her,
Zur Hilfe und zum Troſte dem Nibelungenheer.
Es ſprang der kühne Degen nieder auf den Sand,
Worauf an einem Baume er ſchnell ſein Roß anband.

Der Strom war ausgetreten, die Schiffe waren verborgen:
Da geriethen die Nibelungen bei ſich in große Sorgen,
Wie der Fluß der allzubreite überwunden werde.
Es ſprang da von dem Roſſe manch ſtolzer Held zur Erde.

„Ein großes Leid“ ſprach Hagen „kann hie dir wohl geſchehn,
Edler Vogt vom Rheine, du kannſt es ſelber ſehn:
Der Strom iſt ausgetreten, gar ſtark iſt ſeine Flut.
Ich meine, wir verlieren heut noch manch einen Recken gut.“

Da ſprach der hehre König: „Was ſtrafet ihr mich Hagen?
Um eurer Tugend willen, machet uns nicht zagen!
Sucht eine Furt uns lieber hinüber zu gewinnen,
So bringen wir die Roſſe und das Gepäck von hinnen.“ —

„Ja noch will mich“, ſprach Hagen: „mein Leben nicht ſo kränken,
Um mich in dieſem breiten Strome zu ertränken;
Zuvor ſoll manch ein Recke in König Etzels Land,
Deß hab ich guten Willen, noch ſterben von meiner Hand.

Harret ihr ſtolzen Ritter hie bei dem Waſſer mein,
Ich will indeſſen ſelber ſehn, wo die Fergen ſein,
Die uns hinüber bringen nach Gelfratens Land.“
Da nahm der ſtarke Hagen ſeinen guten Schildesrand.

Er war wohl gewaffnet. Er trug den Schild mit ſich.
Es ſtralte auf dem Haupte der Helm ihm prächtiglich;
Auch trug er auf dem Panzer ein Waffen, das war breit
Und hatte entſetzliche Schneiden beiderſeit.

Er ſuchte nach den Fergen am Strome hin und her.
Da hörte er Waſſer rauſchen und lauſchte, was es wär.
Das that in einem Brunnen manch kluges Waſſerweib;
Die weilten dort im Bade und kühlten ihren Leib.

Hagen ward ihrer inne und ſchlich ſich ihnen näher;
Da flohen ſie behende, als ſie bemerkt den Späher,
Und waren frohen Muthes, als ſie ihm entronnen nun.
Da nahm er ihnen die Kleider, nichts ſchlimmres konnte er ihnen thun.

Es ſprach von den Meerfrauen eine, Hadburg genannt:
„Edler Ritter Hagen, wenn ihr unſer Gewand
Uns zurücke gebet, ſo thun wir euch bekannt,
Wie es mit eurer Reiſe zu den Heunen bewandt.“

Sie ſchwebten auf den Wellen vor ihm wie Vögel hin;
Er traute ihrem klugen und wohlgemeinten Sinn,
Und glaubte um ſo eher, was ſie ihm ſagen wollten.
Gar bald erfuhr er alles, was ſie ihm künden ſollten.

Sie ſprach: „Reitet fröhlich in König Etzels Land!
Ich ſetze meine Treue euch hie dafür zu Pfand:
Es ſind noch niemals Helden zu alſo großen Ehren
Nach einem Lande gefahren. Ja glaubet meinen Lehren!“

Die Rede freute Hagen in ſeinem Herzen ſehr,
Er gab ihnen die Kleider und zögerte nicht mehr.
Doch als ſie angeleget ihr wunderlich Gewand,
Sagten ſie ihm erſt richtig die Reiſe in Etzels Land.

Es ſprach das andre Meerweib, genannt Siegelind:
„Ich will dich warnen, Hagen, Aldrianens Kind!
Ihrem Gewand zu Liebe hat meine Muhme gelogen:
Kommſt du zu den Heunen, ſo biſt du arg betrogen.

Kehrt wieder um, ihr Helden: noch iſt es an der Zeit;
Weil ihr zu dieſem Feſte alſo geladen ſeid,
Daß ihr alle ſterben müßt in Etzels Land;
Wer dahin reitet, der faßt des Todes Hand!“

Hagen ſprach dagegen: „Ihr lüget ohne Noth!
Wie möchte das ſich fügen, daß wir alle todt
Dort bleiben ſollten, weil wer uns Haß getragen?“
Da begann ſie ihm noch näher die Wahrheit anzuſagen.

Es ſprach die eine wieder: „Alſo muß es geſchehn!
Es wird von euch allen kein einziger entgehn;
Nur der Kaplan des Königs — das iſt uns wohl bekannt —
Kommt heil nach Hauſe wieder in König Günthers Land."

Da ſprach in grimmem Muthe der kühne Degen Hagen:
„Das wäre ſchlimme Kunde den Herren mein zu ſagen,
Es gehe bei den Heunen uns allen an den Leib.
Nun zeige uns übers Waſſer du allerweiſeſtes Weib!"

Sie ſprach: „Soll dieſe Reiſe unwendbar denn geſchehn:
So ſiehſt du eine Hütte beim Waſſer oben ſtehn,
Darinnen iſt ein Ferge, ſonſt nirgends fern und nah."
Nicht wollte er weitre Kunde auf ſeine Frage da.

Dem unmuthvollen Recken rief noch die eine nach:
„Wartet noch Herr Hagen, ihr eilet allzu jach;
Vernehmet noch die Kunde, wie ihr gewinnt den Strand.
Der Herr dieſer Marke, der iſt Elſe genannt.

Sein Bruder iſt ein Degen, der iſt Gelfrat genannt,
Ein Herr im Baierlande. Schlimm iſts um euch bewandt,
Wollt ihr durch ſeine Marke: ihr ſollt euch wohl bewahren
Und ſollt auch mit dem Fergen fein ſäuberlich verfahren.

Der iſt ſo grimmen Muthes, ihr mögt ihm nicht entrinnen,
Begegnet ihr dem Helden nicht mit klugen Sinnen.
Wollt ihr, daß er euch führe, ſo gebet ihm den Sold.
Er hütet dieſes Landes und iſt Gelfraten eigenhold.

Und kommt er nicht bei Zeiten, ſo rufet über Flut
Und ſagt, ihr hießet Amelrich. Der war ein Degen gut,
Der um Feindſchaft willen dieß Land hie mußte räumen.
Wenn der Ferge dieſen Namen vernimmt, wird er nicht ſäumen."

Es neigte ſich den Frauen der übermüthige Hagen
Und ging dahin des Weges ohne ein Wort zu ſagen.
Er ging längs dem Waſſer weiter hinauf am Strand,
Bis er am andern Ufer des Fergen Hütte fand.

Da hub er an zu rufen fernhin über die Flut:
„Hole mich über Ferge!“ rief der Degen gut:
„So gebe ich dir zum Lohne eine Spange goldesroth;
Denn wiſſe, daß mir wahrlich die Ueberfahrt iſt noth!“

Es war ſo reich der Ferge, er brauchte nicht zu dienen,
Und nahm, wie viele er führte, doch ſelten Lohn von ihnen.
Auch waren ſeine Knechte nicht minder hochgemuth.
Noch ſtand Hagen immer am Strande dieſſeit der Flut.

Da rief er mit Kräften, daß all die Flut erſcholl
Von des Helden Stärke, die war ſo wundervoll:
„Hole mich, Amelrichen; ich bin es, Elſes Mann,
Der um Feindſchaft willen aus dieſem Lande entrann.“

Er bot ihm an der Spitze des Schwerts die Spange dar,
Die herrlich anzuſehen von rothem Golde war,
Daß man ihn überführte in Gelfratens Land:
Der übermüthige Ferge nahm ſelbſt das Ruder in die Hand.

Es hatte ſich derſelbe erſt jüngſt ein Weib genommen.
Durch Gier nach großem Gute iſt er in Noth gekommen:
Er wollte ſich verdienen Hagens Gold ſo roth;
Da litt er von dem Degen den grimmen Schwertestod.

Der Ferge fuhr mit Kräften hinüber an den Strand,
Und als er den, deß Namen er hörte, dort nicht fand,
Da zürnte er gewaltig, als Hagen er erſah.
Mit grimmem Muthe ſagte er zu dem Helden da:

„Ihr mögt wohl ſein geheißen mit Namen Amelreich;
Deß ich mich hie verſehen, dem ſeid ihr wenig gleich.
Von Vater und von Mutter war er der Bruder mein.
Nun ihr mich betrogen, ſollet ihr dieſſeit ſein.“ —

„Nein durch Gott den reichen!“ ſprach Hagen dagegen:
„Ich bin ein fremder Recke und muß für andre Degen
Noch ſorgen; nehmet freundlich dieſen meinen Sold,
Daß ihr mich überführet; ich bin euch wahrlich hold.“

Und wieder ſprach der Ferge: „Solches mag nicht ſein.
Es haben viele Feinde die lieben Herren mein;
Deßhalb führe ich keinen Fremden in dieß Land.
So lieb als dir dein Leben, tritt aus dem Schiffe an den Strand.“ —

„Nein, thut es nicht,“ ſprach Hagen: „mir iſt trüb zu Muthe!
Nehmet von mir zu Liebe hie dieſes Gold das gute,
Und führet uns über tauſend Roſſe und tauſend Mann.“
Da ſprach der grimme Ferge: „Das gehet nimmer an!“

Er hub ein ſtarkes Ruder, das lang und ſtark und breit,
Und ſchlug damit auf Hagen, (es wurde ihm noch leid),
Daß er in dem Schiffe ſtrauchelte in die Knie.
Solch einen grimmen Fergen fand der Held von Tronje nie.

Um den Gaſt den übermüthigen noch zu erzürnen mehr,
Schlug mit der Ruderſtange er Hagen alſo ſehr
Aufs Haupt, daß ſie zerſchellte — er war ein ſtarker Mann.
Hei, was der Ferge Elſes Schaden davon gewann!

Mit grimmigem Muthe griff Hagen unverwandt
Gar ſchnell nach einer Scheide, drin er ein Waffen fand:
Er ſchlug das Haupt ihm abe und warf es in den Grund.
Die Märe wurde balde den Burgunden kund.

Im ſelben Augenblicke, als er den Schiffmann ſchlug,
Faſſte das Schiff die Strömung, das ward ihm leid genug,
Weil, eh ers wenden konnte, er zu ermüden begann.
Da ruderte mit Kräften König Günthers Mann.

Mit ſchnellen Ruderſchlägen hat es der Gaſt gewandt,
Bis ihm das ſtarke Ruder zerbrach in ſeiner Hand.
Er wollte zu den Recken es wenden an den Strand —
Da war kein Ruder weiter; — mit dem Schildriemen band

Der Held es ſchnell zuſammen, mit einer Borte ſchmal.
Er lenkte mit dem Schiffe nach einem Wald zuthal;
Dort traf er ſeinen Herren an dem Geſtade an,
Dort eilte ihm entgegen manch auserwählter Mann.

Es empfingen ihn mit Gruße die edlen Ritter gut;
Da ſahen ſie im Schiffe, wie dort das heiße Blut
Noch rauchte von der Wunde, die er dem Fergen ſchlug.
Da fragten die edlen Degen den grimmen Hagen genug.

Als der König Günther das heiße Blut erſah,
Das in dem Schiffe wallte, gar balde ſprach er da:
„Saget mir Herr Hagen, wo der Ferge hingekommen?
Ich fürchte eure Stärke hat ihm den Leib genommen."

Da ſagte er betrüglich: „Als ich das Schiff hie fand
Bei einer wilden Weide, löſte es meine Hand.
Ich habe keinen Fergen heute hie geſehn;
Es iſt auch Niemand Leides durch meine Schuld geſchehn."

Da ſagte von Burgunden der Degen Gernot:
„Heute muß ich ſorgen um lieber Freunde Tod:
Wir kommen nie hinüber, können wir nicht gewinnen,
Die uns hinüberführen; drum iſt mir trüb zu Sinnen."

Laut rief da Hagen: „Legt das Geräthe hin,
Ihr Knechte, auf den Raſen; ich denke doch, ich bin
Der allerbeſte Ferge, den man bei Rheine fand.
Ich fahre traun euch über in Gelfratens Land!“

Sie trieben, um geſchwinder über die Fluth zu kommen,
Die Roſſe in das Waſſer, die alſo gut geſchwommen,
Daß ihnen die ſtarken Wogen auch nicht Eines nahmen.
Einige wurden müde, daß ſie weiter hinunter kamen.

Ihr Gold und ihre Kleider wurden zu Schiff getragen,
Da ſie ſich dieſer Reiſe wollten nicht entſchlagen.
Hagen der war Fährmann: er führte an den Strand
Manch einen zieren Degen in das unbekannte Land.

Zuerſt brachte er über tauſend Ritter hehr,
Dazu ſeine Recken. Noch waren ihrer mehr:
Neuntauſend Knechte führte er an das Land.
Den Tag fand wenig Muße des kühnen Tronjers Hand.

Als er ſie wohlbehalten über die Wogen brachte,
Geſchah es, daß der Degen unheimlicher Kunde dachte,
Die ihm die wilden Meerfraun kurz zuvor gegeben:
Darob verlor der Kapellan des Königs ſchier ſein Leben.

Es war beim Weihgeräthe, wo er den Pfaffen fand,
Der über dem Heiligthume ſich lehnte mit der Hand.
Das mochte ihm wenig frommen; weil, als ihn Hagen ſah,
Dem gottverlaſſnen Prieſter groß Ungemach geſchah.

Er ſchwang ihn aus dem Schiffe, das mußte eilig ſein.
Da riefen ihrer viele: „Halt ein, o Herr, halt ein!“
Geiſelher der Junge hub zu zürnen an;
Er wollte es nicht laſſen, bis er ihm Leid gethan.

Da ſagte von Burgunden der Herre Gernot:
„Was hilft euch, Hagen, des Kapellanes Tod?
Thäte das ein andrer, er ſollte es beklagen.
Um welcher Urſach willen mögt ihr dem Prieſter Feindſchaft tragen?"

Der Pfaffe ſchwamm mit Ängſten; er wollte gern entrinnen,
So ihm Jemand hülfe: das mochte er nicht gewinnen;
Denn der ſtarke Hagen (gar zornig war ſein Muth)
Stieß ihn nach dem Grunde; das däuchte Niemand gut.

Als der arme Pfaffe keine Hilfe ſah,
Da kehrte er zurücke, es ging die Noth ihm nah.
Doch konnte er auch nicht ſchwimmen, ihm half da Gottes Hand,
Er erreichte wohlbehalten wiederum das Land.

Da ſtand der arme Prieſter und ſchüttelte ſein Gewand;
Daran erkannte Hagen, es würde nicht gewandt
Das Wort, ſo ihm verkündet das wilde Meeresweib.
Er dachte: „Dieſe Degen verlieren alle den Leib."

Es ward das Schiff entladen, und alles was die Mannen
Der drei Könige dort hatten, trugen ſie von dannen;
Dann ſchlugs Hagen in Stücken und warf es in die Flut.
Darob waren ſehr verwundert die Recken kühn und gut.

„Warum thut ihr das, Bruder?" ſagte zu ihm Dankwart:
„Wie kommen wir hinüber, wenn wir zurück die Fahrt
Von den Heunen wieder nach dem Rhein beſtehn?"
Da ſagte ihm Hagen, nimmer werde dieß geſchehn.

Es ſprach Hagen von Tronje: „Ich thu es mit Bedacht.
So wir einen Feigen mit uns daher gebracht,
Der uns entrinnen wollte in ſeines Zagens Noth,
Der leide in dieſen Wogen einen ſchmachvollen Tod."

Es fuhr mit ihnen Einer aus Burgundenland,
Der war ein Held bei Handen und war Volker genannt;
Der wußte mit zieren Worten zu ſagen was er dachte.
Den Fiedler däuchte alles trefflich, was Hagen machte.

Bereit die Roſſe waren, die Säumer wohl beladen.
Sie hatten auf der Reiſe noch weiter keinen Schaden
Genommen, der ſie kränkte, als des Königs Kapellan.
Der hat auf ſeinen Füßen zum Rheine heim die Fahrt gethan.

Wie Dankwart Gelfraten erſchlug.

Sechsundzwanzigſtes Abenteuer.

Wie ſie nun alle waren gekommen an den Strand,
Begann der König zu fragen: „Wer ſoll uns durch das Land
Die rechten Wege weiſen, daß wir nicht irre fahren?“
Da ſprach der ſtarke Volker: „Deß will ich euch bewahren!“ —

„Nun ſeht euch vor," ſprach Hagen: „ihr Ritter und ihr Knechte!
Man ſoll den Freunden folgen; das dünket mich das Rechte.
Eine grauſige Märe thue ich euch bekannt:
Wir kehren nimmer wieder in der Burgunden Land.

Das ſagten mir zwo Meerfraun heute am frühen Morgen:
Wir kehrten nimmer wieder. Nun rathe ich euch zu ſorgen,
Daß ihr euch waffnet, Helden. Ihr ſollt euch wohl bewahren, —
Wir haben hie ſtarke Feinde — daß wir wehrhaft fahren.

Ich hoffte noch, daß trughaft die weiſen Frauen wären.
Sie ſagten, daß wir nimmer würden zur Heimath kehren,
Von allen auch nicht Einer als nur der Kapellan,
Drum hätte ich dem ſo gerne den Tod heut angethan."

Da flog die herbe Kunde von Schaaren fort zu Schaaren:
Hei, was da ſchnelle Helden ſo bleich von Farbe waren,
Als ſie auf dieſer Feſtfahrt vor dem harten Tod
Zu ſorgen nun begannen; ſie hattens wahrlich noth.

Es war bei Möringen, wo ſie ans Land gekommen,
Und wo dem Elſenfergen das Leben war genommen.
Da ſagte Hagen wieder: „Man greift uns ſicher an,
Weil ich unterweges Feinde mir gewann.

Ich habe heute Morgen den Fergen umgebracht,
Sie wiſſen wohl die Märe. Nun habet wacker Acht,
Daß wenn Gelfrat und Elſe heute den Kampf beſtehn
Mit unſerm Ingeſinde, es ihnen möge ſchlimm ergehn.

Ich kenne die kühnen Degen, ſie werden es nicht laſſen,
Drum ſollt ihr deſto ſanfter die Roſſe gehen laſſen,
Daß keiner wähnen möge, wir flöhen auf den Wegen." —
„Dem Rathe will ich folgen;" ſprach Geiſelher der Degen:

„Wer iſt für das Geſinde der Führer durch das Land?“
Sie ſprachen: „Das thue Volker, denn er iſt wohl bekannt,
Der kühne Fiedelſpieler, mit Stegen und mit Wegen.“
Eh ſie noch ausgeſprochen, ſah man den kühnen Degen

Bereits in Waffen ſtehen. Den Helm er überband,
Von herrlicher Farbe war ſein Streitgewand.
Er band an eine Lanze ein Zeichen, das war roth:
Er kam noch mit den Königen in grauſenhafte Noth.

Es war gewiſſe Kunde Gelfraten gekommen,
Und auch der ſtarke Elſe hatte es vernommen:
Der Ferge ſei erſchlagen. Da hatten beide Leid;
Sie ſandten nach ihren Helden, die waren ſchnell bereit.

Es währte nicht lange, — höret wie es geſchah: —
Daß man einen mächtigen Haufen zu ihnen reiten ſah,
Der in ſtarken Kriegen ſchon Schadens viel gethan.
Wohl ſiebenhundert kamen zur Hilfe bei Gelfraten an.

Als ſie ihren grimmen Feinden nachzureiten begannen,
Geführt von ihren Herren, verfolgte ein Theil der Mannen
Zu jach die kühnen Fremden, auf Rache nur bedacht:
Das hat von der Herren Freunden noch manchen umgebracht.

Da hatte Hagen von Tronje es alſo angeſtellt, —
Wo ſchirmte ſeine Freunde je beſſer noch ein Held? —
Daß er mit ſeinen Mannen die Nachhut hat verſehn
Nebſt Dankwart ſeinem Bruder; das iſt gar gern geſchehn.

Der Tag war ihnen zerronnen, es brach herein die Nacht;
Er ſorgte, ſeine Freunde würden in Leid gebracht.
Sie ritten unter Schilden durch der Baiern Land;
Nach einer kleinen Weile wurden die Helden angerannt.

Beiderſeits der Straße und hinter ihnen her
Hörten ſie Hufe ſchlagen, es eilte ſchnell daher.
Da ſprach der kühne Dankwart: „Man will uns hie beſtehn.
Nun bindet auf die Helme! daran mag wohl geſchehn.“

Und wie ſichs ziemte, hielten ſie ihre Roſſe ein;
Da ſahn ſie in dem Finſtern der lichten Schilde Schein.
Da ſchwieg der Held nicht länger, es rief der kühne Hagen:
„Wer folgt uns auf der Straße?“ Das mußte ihm Gelfrat ſagen.

Es ſprach Gelfrat der Markgraf aus der Baiern Land:
„Wir ſuchen unſre Feinde und ſind ihnen nachgerannt.
Ich weiß nicht, wer mir heute meinen Fergen ſchlug:
Der war ein Held bei Handen, es iſt mir Leid genug.“

Da ſprach Hagen von Tronje: „War der Ferge dein?
Der wollte uns nicht führen, — die Schuld davon iſt mein —
Da ſchlug ich den Recken: wahrlich, es that mir noth,
Ich hatte von ſeinen Händen beinah den grimmigen Tod.

Ich bot ihm zu Lohne Gold und auch Gewand,
Daß er uns überführe, Held, in dein Land.
Darob ward er erzürnet ſo ſehr, daß er mich ſchlug
Mit einem ſtarken Ruder: da ward ich grimm genug.

Ich griff nach meinem Schwerte und ſeinem Zorne bot
Ich Trotz mit einer Wunde, die war des Helden Tod.
Deß ſtehe ich euch zur Sühne, wie es euch dünket gut.“
Da ging es an ein Streiten; ſie hatten wilden Muth.

„Ich wußte wohl,“ ſprach Gelfrat: „als Günther mit den Seinen
Vorüber kam, daß von Hagen von Tronje an den Meinen
Ein Schimpf verübet würde. Nun ſoll er nicht entrinnen,
Ich will ihn mir zum Bürgen für des Fergen Tod gewinnen.“

Gelfrat und Hagen neigten über Schilde die Speere,
Zum Zeichen, daß jedweder des andern Tod begehre.
Elſe auch und Dankwart, wie herrlich die da ritten!
Sie verſuchten wer ſie wären; da ward grimmig geſtritten.

Nie verſuchten an einander ſich beſſre Helden wieder.
Hagen der kühne Recke ſaß hinter ſein Roß nieder
Von einem ſtarken Stoße durch Gelfratens Hand:
Ihm riß der Bruſtriemen, da ward ihm Streit bekannt.

Auch ihrer Mannen Speere krachten mit lautem Schalle.
Da erholte ſich Hagen wieder von dem Falle,
Nachdem er von dem Stoße zum Raſen niederſank.
Ich meine, er wußte Gelfraten dafür geringen Dank.

Wer ihre Roſſe gehalten — mir iſt es unbekannt.
Gelfrat und Hagen, beide waren auf den Sand
Zur Erde niedergekommen: ſie liefen einander an.
Es halfen ihre Mannen, da wurde Streiten kund gethan.

Hagen ſprang auf Gelfrat gar bitterlich und wild,
Da ſchlug der edle Markgraf ihm von ſeinem Schild
Ein mächtig Stück herunter, das Feuer ſprühte dran:
Da wäre ſchier erſtorben des Königs Günther Mann.

Er rief mit lauter Stimme Dankwarten unverwandt:
„Hilf mir, lieber Bruder: mich hat mit ſeiner Hand
Ein Held beſtanden, welchem ich nicht entrinnen kann.“
Da ſprach der kühne Dankwart: „Da bin ich ein Schiedsmann.“

Der Held ſprang zu Gelfraten und ſchlug ihm einen Schlag
Mit einem ſcharfen Waffen, daß er getödtet lag.
Elſe wollte rächen den erſchlagnen Mann:
Hei, was er mit den Seinen für Schaden da gewann.

Sein Bruder war erſchlagen, er ſelbſt fand eine Wunde,
Wohl achtzig ſeiner Degen verfielen ſelbe Stunde
Dem grimmen Schwertestode. Der Herr mußte von dannen
Sich wenden und entfliehen vor König Günthers Mannen.

Die vom Baierlande wichen aus dem Wege,
Doch hinter ihnen hallten die fürchterlichen Schläge:
Da eilten die von Tronje ihren Feinden nach —
Denen, dies nicht wollten entgelten, viel zu jach.

Da ſprach bei ihrem Fliehen Dankwart der Degen:
„Laſſet uns wieder wenden alsbald auf dieſen Wegen,
Und laſſen wir ſie reiten, ſie ſind von Blute naß.
Kehren wir zu den Freunden, ich rathe treulich das.“

Als ſie wieder kamen, wo der Schade geſchehn,
Sagte Hagen von Tronje: „Helden, ihr ſollt ſehn,
Was wir hie vermiſſen: wer ſind die Recken, die
Wir durch den Zorn Gelfratens im Streit verloren hie?“

Die ſie verſchmerzen mußten, das waren vier der Degen.
Die waren wohl vergolten: der Baiern hatten dagegen
Hundert oder mehre das Leben eingeſetzt.
Davon waren den Tronjern die Schilde trübe und blutgenetzt.

Man ſah den Mond ein wenig durch die Wolken ſcheinen;
Da ſagte Hagen wieder: „Es ſoll noch Niemand meinen
Lieben Herren melden, was hie von uns geſchehn.
Laſſet ſie bis zum Morgen ohne Sorge beſtehn.“

Als ſie nun nachgekommen, die dort geſtritten eh,
Da that dem Ingeſinde die Müdigkeit gar weh.
„Wie lange ſollen wir reiten?“ ſo fragte manch ein Degen.
Da ſprach der kühne Dankwart: „Wir mögen nicht der Ruhe pflegen.

Ihr müſſet alle reiten, bis daß der Tag ſich regte."
Es hieß der ſchnelle Volker, der des Geſindes pflegte,
Den Marſchalk fragen: „Wo ſollen zu Nacht wir heute ſein,
Daß unſre Pferde raſten und auch die lieben Herren mein?"

Da ſprach der kühne Dankwart: „Ich kann es euch nicht ſagen.
Wir dürfen nimmer ruhen, bis es beginnt zu tagen:
Wo wirs dann finden mögen, da legen wir uns ins Gras."
Als ſie die Märe hörten, wie leid war Manchem das!

Vom heißen Blute geröthet blieben ſie doch verborgen,
Bis daß die Sonne ihr helles Licht dem Morgen
Ueber die Berge ſchickte, und es der König ſah,
Daß ſie geſtritten hätten; gar zornig ſprach er da:

„Wie nun Freund Hagen? traun, ihr verſchmähet das,
Daß ich euch beigeſtanden, als euch alſo naß
Vom Blut die Panzer wurden. Wer hat das gethan?"
Er ſprach: „Das that Elſe, der griff uns nächten an.

Um ſeines Fergen willen wurden wir angerannt.
Da erſchlug Gelfraten meines Bruders Hand;
Drauf entrann uns Elſe; es zwang ihn große Noth.
Es blieben ihnen hundert, uns vier im Streite todt."

Wir können nicht berichten, wo ſie ſich legten nieder.
Die Leute in dem Lande ſagten einander wieder,
Daß der edlen Ute Söhne zu Hofe ritten.
Zu Paſſau drauf begrüßte man ſie mit edlen Sitten.

Der edlen Könige Oheim, der edle Pilgerein
War wohlgemuth zu ſehen, als die Neffen ſein
Mit alſo vielen Recken kamen in das Land.
Daß er ſie gerne ſähe, ward ihnen bald bekannt.

Es kamen ſie zu empfangen die Freunde ihnen entgegen.
Man konnte dort zu Paſſau nicht ihrer aller pflegen,
Sie mußten über Waſſer, da fanden ſie ein Feld,
Da wurden aufgeſpannet Hütten und reich Gezelt.

Sie mußten dort verweilen den ganzen Tag als Gäſte
Und auch die Nacht noch vollends. Man pflegte ſie aufs beſte.
Danach mußten ſie weiter in Rüdigerens Land.
Dem wurde auch alsbalde danach die Märe bekannt.

Als die Wegesmüden Ruhe nun genommen,
Und ſie zu dem Lande näher hingekommen,
Da fanden ſie auf der Grenze einen ſchlafenden Mann,
Dem Hagen von Tronje ein ſtarkes Waffen abgewann.

Er war geheißen Eckewart und war ein Ritter gut.
Er gewann darüber gar traurigen Muth,
Daß ihn die Fahrt der Helden um ſein Schwert gebracht.
Sie fanden Rüdigerens Grenzen ſchlecht bewacht.

„Weh mir ob dieſer Schande!“ ſagte Eckewart:
„Mich verdrießt im Herzen der Burgunden Fahrt.
Seit ich Siegfried verloren, iſt meine Freude zergangen.
O weh, Herr Rüdiger, wie habe ich mich vergangen!“

Wohl hörte Hagen von Tronje des edlen Recken Noth;
Er gab ihm wieder ſein Waffen und ſechs Spangen roth:
„Die nimm, o Held, aus Liebe, du ſollſt ein Freund mir ſein.
Du biſt ein kühner Degen, wie du hie liegſt allein.“—

„Gott lohne euch eure Spangen!“ ſagte Eckewart:
„Doch mich verdrießt im Herzen zu den Heunen eure Fahrt.
Ihr erſchlugt Siegfrieden, man iſt euch hie gehaß.
Seid auf der Hut! ich rathe euch in Treuen das.“—

„Uns möge Gott behüten!“ ſagte darauf Hagen:
„Doch wiſſt, daß dieſe Degen um nichts mehr Sorge tragen,
Als um die Herberge, die Herrn und ihre Degen,
Wo wir in dieſem Lande uns heut zur Ruhe legen.

Die Roſſe ſind verdorben auf den fernen Wegen,
Die Speiſe ausgegangen,“ ſprach Hagen der Degen:
„Wir können nirgends kaufen; es thut ein Wirth uns noth,
Der gebe durch ſeine Tugend uns heut zur Nacht das Brot.“

Drauf Eckewart: „Ich mache euch einen Wirth bekannt,
Und ſage euch: nimmer, in keinem Lande gewannt
Ihr beſſere Herberge, als hie euch mag geſchehn,
Wollet ihr ſchnellen Degen Rüdigeren ſehn.

Der hauſet bei der Straße und iſt der beſte Wirth,
Der je ein Haus beſeſſen. Vom ſüßen Maien wird
Die Au geſchmückt mit Blumen: ſein Herze Tugend ſchafft,
Und ſoll er Helden dienen, ſo iſt er freudenhaft.“

Da ſprach der König Günther: „Wollt ihr mein Bote ſein,
Ob Rüdiger, mein lieber Freund die Sippen mein
Und Mannen mir zu Liebe aufnehmen will als Gäſte?
Ich will dafür ihm dienen wie ich es kann aufs beſte.“ —

„Der Bote bin ich gerne,“ ſagte Eckewart.
Mit vielem guten Willen hub er ſich auf die Fahrt,
Und ſagte Rüdigeren, was Kunde er vernommen.
Ihm war in langen Zeiten ſo liebe Kunde nicht gekommen.

Zu Bechlaren ſchaute man eilen einen Degen,
Den Rüdiger erkannte; er ſprach: „Auf dieſen Wegen
Seh ich Eckewarten den Mann Kriemhildens kommen.“
Er wähnte, daß er Schaden durch einen Feind genommen.

Da ging er vor die Pforte, wo er den Boten fand.
Der nahm das Schwert vom Gürtel und legte es aus der Hand.
Da wurde nicht verſchwiegen die Botſchaft, die er gebracht
Dem Wirth und ſeinen Freunden; er hat ſie eilig kund gemacht.

Er ſagte zum Markgrafen: „Der mich zu euch geſandt,
Das iſt mein Herre Günther von Burgundenland
Und Geiſelher ſein Bruder und auch Gernot.
Wiſſet, daß der Recken jeder euch ſeinen Gruß entbot.

Daſſelbe that auch Volker und der von Tronje Hagen
Mit allem Fleiß in Treuen. Noch mehr will ich euch ſagen,
Daß euch des Königs Marſchalk das durch mich entbot:
Es ſei den guten Knechten Herberge bei euch noth."

Mit lachendem Herzen ſprach Rüdiger dagegen:
„Wohl mir dieſer Kunde, daß die hehren Degen
Meine Dienſte heiſchen, die werde ich nicht verſagen.
Wenn in mein Haus ſie kommen, will frohen Muth ich tragen." —

„Von Dankwart dem Marſchalk iſt Botſchaft euch ergangen,
Wen ihr in eurem Hauſe mit ihnen ſollt empfangen:
Sechzig ſchnelle Recken und tauſend Ritter gut
Und neuntauſend Knechte." Da ward er frohgemuth.

Es ſagte wieder Rüdiger: „Nun wohl mir dieſer Gäſte!
Es kommen nach meinem Hauſe der Recken allerbeſte,
Die noch gar ſelten Dienſte von mir gewannen.
Nun reitet ihnen entgegen, ihr Sippen mein und Mannen!"

Sie eilten zu den Roſſen, Ritter ſo wie Knecht.
Was ihr Herr geboten, das däuchte alle recht:
Mit um ſo größerm Eifer boten ſie ihre Dienſte da.
Frau Gotlind ſaß in der Kammer und wußte nicht was geſchah.

Wie Rüdiger Günthern empfing.

Siebenundzwanzigſtes Abenteuer.

Da ging der edle Markgraf, wo er die Frauen fand,
Sein Weib mit ſeiner Tochter, und ſagte unverwandt,
Welche freudige Märe ſo eben er vernommen:
Daß ihrer Herrin Brüder in ſein Haus wollten kommen.

ed by Google

„Liebe Traute,“ ſagte Rüdiger zu ihr:
„Empfanget auf das beſte die edlen Fürſten hier,
Wenn ſie mit ihrem Geſinde her zu Hofe kommen.
Auch Günthers Mann Hagen ſei freundlich aufgenommen.

Mit ihnen kommt auch einer, der heißet Dankwart;
Der andre heißet Volker, an Züchten wohlbewahrt:
Die ſechſe ſollt ihr küſſen, ihr und die Tochter mein,
Und ſollet auch den Recken in Züchten freundlich ſein.“

Das gelobten die Frauen und waren gern bereit.
Sie ſuchten aus den Kiſten manch ein ſchönes Kleid,
Darinnen ſie den Recken wollten entgegen gehn.
Da waren ſchöne Weiber in großem Fleiße zu ſehn.

Wie wenig falſcher Farbe man an den Frauen fand!
Sie trugen auf den Häuptern von Golde lichtes Band,
(Das waren reiche Binden), daß ihren ſchönen Haaren
Nicht die Winde ſchadeten: wie ſchmuck und ſchön ſie waren.

Indeß wir ſchalten laſſen daheim die edlen Frauen,
War draußen auf dem Felde groß Eilen viel zu ſchauen
Von Rüdigerens Freunden, bis man die Fürſten fand.
Sie wurden wohl empfangen in des Markgrafen Land.

Als ſie der edle Markgraf zu ihm kommen ſah,
Sprach er zu ſeinen lieben Gäſten fröhlich da:
„Mit allen euren Mannen, willkommen mir, ihr Herrn!
Hie in meinem Lande ſehe ich euch gern!“

Da grüßten ihn die Herren mit Treue ohne Haß.
Daß zugethan er ihnen, wohl bewieß er das.
Beſonders grüßte er Hagen, den hatte er eh gekannt,
Deßgleichen that er Volkern aus Burgundenland.

Er empfing auch Dankwarten. Da ſprach der kühne Degen:
„Wollt ihr uns Herberg geben, ſo ſagt, wer ſoll verpflegen
Unſer Ingeſinde, das wir mit uns gebracht?“
Da ſprach der edle Markgraf: „Ich ſchaffe euch gute Nacht.

Spannet auf, ihr Knechte, die Hütten auf dem Feld!
Was ihr hie verlieret, deß gebe ich euch Entgelt.
Ziehet ab die Zäume, laſſet die Roſſe gehn!“
Solches war ihnen nimmer von einem Wirthe geſchehn.

Deß freuten ſich die Gäſte. Als nun beſorget das,
Ritten die Herren weiter. Es legten in das Gras
Sich überall die Knechte. Sie hatten gute Raſt.
Wohl auf der ganzen Reiſe fanden ſo gut ſies nirgends faſt.

Mit ihrer ſchönen Tochter war die edle Markgräfin
Vor die Burg gegangen. Man ſah mit ihr dahin
Minnige Frauen gehen und manche ſchöne Maid,
Die trugen viele Spangen und manch ein herrlich Kleid.

Sie hatten mit Edelſteinen durchwirkte Kleider an,
Die leuchteten von ferne: ſie waren wohlgethan.
Da kamen auch die Gäſte und ſaßen ab zuhand —
Hei, was man edler Sitte bei den Burgunden fand.

Sechsunddreißig Maide und viele andre Frauen,
Deren Leibesſchöne nach Wunſche war zu ſchauen,
Gingen ihnen entgegen mit manchem kühnen Mann.
Da hub ein ſchönes Grüßen von edlen Frauen an.

Die junge Markgräfin küßte die Könige alle drei;
So that auch ihre Mutter. Hagen ſtund dabei,
Ihr Vater hieß ihn küſſen, da blickte ſie ihn an,
Er däuchte ſie ſo ſchrecklich, daß ſie es lieber nicht gethan.

Doch mußte ſie vollbringen, was ihr der Wirth gebot.
Es wandelte ſich ihr Antlitz, ſie wurde bleich und roth.
Sie küßte auch Dankwarten, darauf den Spielmann,
Der um ſeines Leibes Stärke willen den Gruß gewann.

Die junge Markgräfin nahm bei der Hand
Geiſelheren den jungen von Burgundenland.
Ihre Mutter führte Günthern den kühnen Mann;
Sie gingen mit den Helden fröhlich von hinnen dann.

Der Wirth ging mit Gernoten in einen weiten Saal,
Da ſetzten ſich die Ritter und Frauen allzumahl.
Da hieß man balde ſchenken den Gäſten guten Wein:
Es mochten nimmer Helden beſſer bedienet ſein.

Da ſchaute wohl mancher Rüdigers Tochter an
Mit holden Augesblicken; ſie war ſo wohl gethan.
Es koſte in dem Herzen ſie manch ein Ritter gut.
Das mochte ſie auch verdienen; ſie war wohl hochgemuth.

Sie dachten was ſie wollten, doch mochte es nicht geſchehn.
Da wurde hin und wieder manch liebes mal geſehn
Nach Maiden und nach Frauen, deren dort genug.
Ich meine, daß holden Willen dem Wirthe der edle Fiedler trug.

Nach des Landes Sitte ſchieden ſie ſich hernach,
Ritter und Frauen gingen in anderes Gemach.
Man richtete die Tafel in dem Saale weit
Und diente den fremden Gäſten mit großer Herrlichkeit.

Es ging zu Lieb den Gäſten die edle Markgräfin
Zu den Tiſchen. Ihre Tochter aber ließ ſie drin
Bei den Jungfrauen bleiben, wo ſie mit Rechte ſaß:
Nicht ſahen ſie die Gäſte, wohl dauerte ſie das.

Als ſie getrunken hatten und geſpeiſet allzumahl,
Da führte man die Schönen wieder in den Saal.
Da wurde nicht geſparet mit luſterfüllten Worten:
Der kühne Degen Volker ſprach deren viele dorten.

Es ſprach der Fiedelſpieler vor Allen öffentlich:
„Viel reicher Markgraf Rüdiger, Gott hat genädiglich
An euch ſich wohl bewieſen, denn er hat euch gegeben
Ein Weib, ein ſo recht ſchönes, dazu ein wonnigliches Leben.

Und wenn ein Fürſt ich wäre und Krone tragen ſollte,
So wiſſt, daß keine andre ich mir zum Weibe wollte,
Als eure ſchöne Tochter, deß wäre ich wohlgemuth.
Die iſt minniglich zu ſchauen, dazu edel und gut.“

Darauf ſagte Gernot, der wohlgezogne Held:
„Und ſollte ich eine Traute haben, die mir gefällt,
So wollte ich ſolches Weibes immer werden froh.“
Es ſprach in edlen Züchten Hagen darauf ſo:

„Nun ſoll mein Herr Geiſelher doch ein Weib ſich nehmen.
Es hat ſo hohe Sippen die Markgräfin, wir ſchämen
Uns nimmer ihr zu dienen, die wir in ſeinem Lehn,
Würde ſie unter Krone bei den Burgunden gehn.“

Rüdigeren däuchte dieſelbe Rede gut,
Und auch Gotelinde ward darob wohlgemuth.
Drauf ſchufen es die Degen, daß ſie zum Weibe fürte
Geiſelher der edle, wie Königen gebürte.

Was ſich ſoll fügen, wer mag dem widerſtehn?
Man bat die Jungfraue zu Hofe hin zu gehn:
Da ſchwur man ihm zum Weibe die wonnigliche Maid,
Da gelobte auch er die minnige zu lieben allezeit.

Man beſtimmte der Jungfrau Burgen und auch Land.
Es verſicherte mit Eiden des edlen Königs Hand
Und der edle Gernot dieſe Morgengabe.
Darauf ſagte der Markgraf: „Da ich nicht Burgen habe,

So bleibe ich euch mit Treuen immer unterthan.
Ihr ſollt mit meiner Tochter Silber und Gold empfahn,
Soviel als hundert Säumer immer mögen tragen,
Daß es den Helden nach Ehren möge wohl behagen.“

Da hieß man nach der Sitte des Landes in einen Ring
Jene beiden ſtehen. Manch ein Jüngeling
Stand fröhlichen Herzens ihr gegenüber dorten,
Und dachte in ſeinen Sinnen wie junge Degen aller Orten.

Als man begann zu fragen die minnigliche Maid,
Ob ſie den Recken wollte? ward es ihr ein wenig leid:
Ob ſie den ſchnellen Degen zu nehmen ſchon gedachte,
Schämte ſie ſich doch der Frage, wies manche Maid ſchon machte.

Ihr rieth ihr Vater Rüdiger, daß ſie ſpräche ja
Und daß ſie ihn gerne nähme. Wie ſo geſchwinde da
Geiſelher der junge die holde Maid umſchloß
Mit ſeinen weißen Händen — wie wenig ſie ſein doch genoß!

Da ſprach der Markgraf Rüdiger: „Ihr edlen Könige reich,
Ich thue wie ſich geziemet: wenn nach Burgundenreich
Ihr wieder reiten werdet, ſo gebe ich euch alsdann
Mein Kind, es mit zu nehmen.“ Solches gelobte man.

Was Jubel da erſchollen, er mußte doch vergehn.
Man hieß die Jungfrauen nach den Kammern gehn
Und ließ bis an den Morgen im Schlafe ruhn die Gäſte.
Da ſchaffte man den Imbiß; der Wirth ſorgte aufs beſte.

Nach dem Imbiß wollten ſie wieder weiter fahren
Nach dem Lande der Heunen. „Das möge Gott bewahren!“
Sprach der Wirth der edle: „Ihr bleibt noch länger hie,
Denn ſo liebe Gäſte gewann ich ſchier noch nie!“

Ihm antwortete Dankwart: „Solches kann nicht ſein.
Woher nähmt ihr die Speiſe, das Brot und auch den Wein,
Daß ihr ſo viele Recken verpflegtet noch bis Morgen?“
Als das der Wirth vernommen, ſprach er: „Seid ohne Sorgen.

Meine lieben Herren, ihr ſollt mirs nicht verſagen;
Ich gebe euch die Speiſe an vierzehen Tagen,
Auch all dem Geſinde, das mit euch hergekommen.
Mir hat der König Etzel gar wenig noch genommen.“

Wie ſehr ſie ſich auch wehrten, doch kamen ſie nicht fort
Bis an den vierten Morgen. Der Wirth ließ ihnen dort
So ſeine Milde ſehen, man pries ihn weit und breit.
Er gab ſeinen Gäſten beides, Roß und Kleid.

Nicht länger durfte es währen, ſie mußten weiter fahren.
Rüdiger der kühne konnte wenig ſparen
Um ſeiner Milde willen: was immer wem gefallen,
Das weigerte er keinem; wohl behagte ſolches allen.

Ihr edles Jngeſinde brachte vor das Thor
Viele gezäumte Roſſe. Zu denen traten vor
Viele fremde Recken, die trugen Schild in Hand;
Denn ſie wollten reiten in König Etzels Land.

Bevor die edlen Gäſte den Saal verlaſſen haben,
Bot ihnen allen der Wirth dort ſeine Gaben.
Er konnte wohl voll Milde mit großer Ehre leben,
Da er ſeine ſchöne Tochter Herrn Geiſelhern gegeben.

Da gab er Gernoten ein Waffen gut genug,
Das dieſer noch in Stürmen mit großen Ehren trug.
Es gönnte ihm die Gabe des Markgrafen Weib:
Und doch verlor Rüdiger dadurch noch Leben und Leib.

Da gab er König Günthern, dem Helden lobesreich,
Was er wohl trug mit Ehren der edle König reich,
Wie ſelten er Geſchenke genommen, ein Streitgewand.
Es dankte Günther der Gabe aus des edlen Rüdigers Hand.

Gotelind bot Hagen, wies ihr wohl zugekommen,
Ihre minnigliche Gabe, da Günther ſie genommen,
Auf daß er unbeſchenket nicht von ihr fahren ſollte
Zu dem Feſtgelage: die er jedoch nicht wollte.

„Was Alles ich geſehen," alſo ſagte Hagen:
„So begehre ich von hinnen nichts mit mir fortzutragen,
Als jenen Schild alleine, der dort an jener Wand:
Den führte ich wohl gerne in König Etzels Land."

Als die edle Markgräfin Hagens Wort vernommen,
Mahnte ſie es ihres Leides, ihr mochte Weinen frommen:
Sie dachte da herzinnig an Nudunges Tod,
Den Wittich erſchlagen hatte; das ſchuf ihr Jammer und Noth.

Sie ſagte zu dem Degen: „Den Schild will ich euch geben.
Ach, wollte Gott im Himmel, daß der noch möchte leben,
Der einſtens ihn getragen. Er blieb im Streite todt:
Ihn muß ich ſtets beweinen, deß hab ich arme Noth."

Die edle Markgräfin ſtund von dem Seſſel auf:
Mit ihren weißen Händen nahm ſie den Schild darauf
Und trug ihn hin zu Hagen, der nahm ihn in die Hand.
Die Gabe war mit Ehren an den Recken gewandt.

Eine ſeidne Decke verhüllte ſeinen Glanz.
Beſſern Schild, bedecket mit Edelſteinen ganz,
Hat nie der Tag beſchienen. Hätte ihn wer begehrt
Zu kaufen, ſo war am Preiſe er wohl tauſend Marken werth.

Der Schild ward, als ers heiſchte, Hagen abgenommen.
Da ſah man Dankwarten auch zu Hofe kommen.
Des Markgrafen Tochter gab ihm manch reiches Kleid,
Das trug er bei den Heunen hernach in Fröhlichkeit.

Was Alles von Geſchenken von ihnen ward genommen,
Das wäre in ihre Hände nimmer ſonſt gekommen,
Als durch des Wirthes Liebe, der es ſo gütlich bot.
Sie wurden ihm noch ſo feindlich, daß ſie ihn ſchlugen todt.

Man ſah mit edlen Züchten den ſchnellen Volker gehn
Und vor Gotelinden mit ſeiner Fiedel ſtehn.
Er ſpielte ſüße Töne und ſang dazu ſein Lied,
Und alſo nahm er Urlaub, als er von Bechlaren ſchied.

Es hieß die Markgräfin eine Lade herbei tragen, —
Von minniglicher Gabe möget ihr hören ſagen, —
Daraus nahm ſie zwölf Spangen, ſchlang ſie ihm um die Hand
Und ſprach: „Die ſollt von hinnen ihr führen in Etzels Land,

Und ſollet mir zu Liebe ſie bei Hofe tragen,
Daß, wenn ihr wiederkehret, man mir möge ſagen,
Wie ihr mir wohl gedienet bei dem Freudenfeſte.“
Was die Frau begehrte, das that er noch aufs beſte.

Der Wirth ſprach zu den Gäſten: „Ihr ſollet beſſer fahren;
Ich will euch ſelbſt geleiten und heißen wohl bewahren,
Daß euch auf der Straße Niemand möge ſchaden.“
Da wurden in der Eile die Säumer ſein beladen.

Der Wirth war wohl bereitet mit fünfhundert Mannen,
Mit Roſſen und mit Kleidern; die hat mit ihm von dannen
Er zu dem Freudenfeſte gar fröhlich mitgenommen.
Von ihnen iſt nicht Einer lebendig heimgekommen.

Es geſchah mit minnigem Kuſſe, als der Wirth von dannen ſchied;
Alſo thät auch Geiſelher, wie ihm ſein Herze rieth:
Mit umſchloſſenen Armen koſten ſie ſchöne Frauen.
Das mußten noch beweinen gar viele Jungfrauen.

Da wurden allenthalben die Fenſter aufgeſchloſſen.
Der Wirth mit ſeinen Mannen heiſchte nach den Roſſen.
Ich meine, ihr Herze ſagte ihnen das ſchwere Leid:
Da weinte manche Fraue und manche herrliche Maid.

Wohl iſt genug des Sehnens nach lieben Freunden geſchehn,
Die ſie zu Bechlaren nimmer mehr geſehn.
Doch ritten ſie mit Freuden nieder an dem Strande
Längs dem Donaufluſſe nach der Heunen Lande.

Da ſprach zu den Burgunden der Ritter wohlgethan,
Rüdiger der edle: „Stehn wir nicht länger an
Kunde davon zu geben, daß wir zu den Heunen kommen:
Es hat der König Etzel ſo frohes nie vernommen.“

Durch Oeſterreich hernieder ſah man den Boten jagen
Und hörte ihn den Leuten es allenthalben ſagen:
Es kämen nun die Helden von Worms über Rhein.
Das konnte dem Geſinde des Königs nicht lieber ſein.

Es kamen bald die Boten an mit ihren Mären,
Daß die Nibelungen bei den Heunen wären:
„Du ſollſt ſie wohl empfangen, Kriemhilde Fraue mein,
Dir kommen zu großen Ehren die lieben Brüder dein.“

Man ſchaute Frau Kriemhilden in einem Fenſter ſtehn;
Sie ſpähte nach den Sippen, wie Freunde nach Freunden ſehn:
Von ihrem Vaterlande ſah ſie manch einen Mann.
Als der König es erfahren, hub er vor Luſt zu lachen an.

„Wohl mir ob meiner Freude!“ ſo ſprach Kriemhild:
„Hie bringen meine Sippen manch einen neuen Schild,
Und weiße Halsbergen: wer will mein rothes Gold?
Der denke meines Leides, Kriemhilde iſt ihm hold.“

Wie Kriemhilde Hagen empfing

Achtundzwanzigſtes Abenteuer.

Als die Burgunden kamen in das Land,
Erfuhr es der von Berne, der alte Hildebrand.
Es war ihm leid; er meldete ſeinem Herrn die Gäſte;
Der hieß ihn die kühnen Ritter empfangen auf das beſte.

Wolfhart der ſchnelle ließ die Roſſe bereiten;
Man ſah manch ſtarken Degen mit Herrn Dietrichen reiten,
Die Gäſte zu begrüßen, zu ihnen auf das Feld.
Dort hatten ſie aufgeſchlagen manch herrliches Gezelt.

Als ſie Hagen von Tronje von ferne reiten ſah,
Mit edlen Züchten ſprach er zu ſeinen Herren da:
„Nun ſollt ihr, ſchnelle Recken, euch aus dem Sattel heben
Und ihnen entgegen gehen, die den Empfang euch geben.

Dort kommet ein Geſinde, das iſt mir wohlbekannt,
Es ſind viel ſchnelle Degen von Amelungenland;
Es führt ſie der von Berne; ſie ſind gar hochgemuth.
Verſchmähet nicht die Dienſte, die man hie euch thut.“

Da ſprangen von den Roſſen (ſolches geſchah mit Recht)
Neben Dietrichen manch ein Herr und Knecht.
Sie gingen zu den Gäſten, wo man die Helden fand;
Sie grüßten da in Liebe die von Burgundenland.

Als ſie der Herr Dietrich zu ihm kommen ſah —
Ihr möget gerne hören, was der Degen da
Zu Utens Kindern ſagte: er hat die Fahrt beklagt.
Er wähnte, Rüdiger wüßte es und hätte es ihnen geſagt.

„Seid willkommen, ihr Herren, Günther und Geiſelher,
Gernot auch und Hagen, nicht minder Volker
Und Dankwart der ſchnelle. Iſt euch das nicht bekannt?
Kriemhild beweint noch immer den Held von Niederland.“ —

„Sie mag noch lange weinen,“ ſagte darauf Hagen:
„Es iſt ſchon lange Jahre, daß er liegt todt erſchlagen.
Den König von den Heunen ſoll ſie zum Lieb nun haben.
Siegfried kommt nicht wieder, der wurde längſt begraben.“ —

„Laſſen wir die Wunden Siegfriedens; bei dem Leben
Frau Kriemhildens mag es Schaden geben.“
So redete von Berne der Herre Dieterich:
„Troſt der Nibelungen, davor hüte du dich!“ —

„Wie ſoll ich mich hüten?“ ſprach der König hehr:
„Etzel ſandte uns Boten, — was ſollte ich fragen mehr? —
Daß wir zu ihm ſollten reiten in das Land.
Auch hat uns meine Schweſter Kriemhilde Botſchaft zugeſandt.“

Wiederum ſprach Hagen: „Folget dem Rathe mein;
Ihr ſollt Herrn Dietrichen und die guten Helden ſein
Bitten, daß ſie euch mögen weitere Märe ſagen
Und künden, was Frau Kriemhild im Sinne möge tragen.“

Da gingen die drei Könige um zu beſprechen ſich
Bei Seite, Günther und Gernot und auch Herr Dieterich:
„Viel edler guter Ritter von Berne, ſage uns nun,
Was weißt du, das die Königin im Sinne trägt zu thun?“

Da ſprach der Vogt von Berne: „Was ſoll ich euch nun ſagen?
Ich höre alle Morgen das Weinen und das Klagen
Von König Etzels Weibe: in Jammer und in Noth
Schreit ſie zu Gott im Himmel um des ſtarken Siegfrieds Tod.“

Da ſprach der Fiedelſpieler Volker, ein kühner Degen:
„Was wir vernommen haben, iſt halt nicht beizulegen.
Laſſt uns zu Hofe reiten und laſſet dort uns ſehn,
Was uns ſchnellen Degen bei den Heunen mag geſchehn.“

Als die kühnen Burgunden hin zu Hofe ritten,
Kamen ſie gar herrlich nach ihres Landes Sitten.
Manch einen kühnen Heunen ſah man verwundert ſtehn,
Wie der Held von Tronje Hagen wäre anzuſehn.

Weil man von ihm erzählte (man hörte das genug),
Daß er Siegfrieden von Niederland erſchlug,
Den ſtärkſten aller Recken, Frau Kriemhildens Mann;
Deßhalb hub man bei Hofe groß Fragen nach ihm an.

Der Held war wohl gewachſen, das iſt gewißlich wahr,
Er hatte breite Schultern; mit greiſer Farbe war
Das Haar ihm untermenget, die Beine waren ihm lang,
Schreckhaft war ſein Antlitz, er hatte ſtolzen Gang.

Als man der Burgunden Mannen Herberge gab,
Sonderte man Günthers Ingeſinde ab.
Solches rieth Kriemhilde, die großen Haß ihm trug;
Weßhalb man drauf die Knechte in der Herberge erſchlug.

Dankwart Hagens Bruder war zum Marſchalk beſtellt;
Es bat der König Günther mit Fleiße, daß der Held
Sein Geſinde wohl verpflege und reichlich es verſorge.
Der Held von Burgunden trug für ſie alle Sorge.

Es iſt Kriemhild die ſchöne und ihr Geſind gegangen,
Wo ſie die Nibelungen mit falſchem Sinn empfangen.
Sie küßte Geiſelheren und nahm ihn bei der Hand;
Das ſah Hagen von Tronje, der feſter den Helm ſich band.

„Nach ſo gethanem Gruße," ſagte darauf Hagen:
„Mögen ſchnelle Degen im Herzen Sorge tragen.
Man grüßet hie verſchieden die Könige und ihre Mannen;
Zu dieſem Feſte huben wir ſchlimme Fahrt von dannen."

Sie ſprach: „Nun ſeid willkommen dem, der euch gerne ſieht,
Ihr, dem um ſeine Freundſchaft kein Gruß von mir geſchieht.
Sagt an, was ihr mir bringet von Worms über Rhein,
Weßwegen ihr mir ſolltet ſo hoch willkommen ſein?" —

„Ich weiß nicht,“ ſagte Hagen: „was dieſe Reden wollen,
Daß euch ſchnelle Degen Gaben bringen ſollen.
Habe ich mich recht verſehen, ſeid ihr ſo reich an Macht,
Daß ich euch meine Gabe nicht habe hieher gebracht.“ —

„Ihr ſollet mich der Märe mehr noch wiſſen laſſen:
Den Hort der Nibelungen, wo habt ihr den gelaſſen?
Der war doch mein eigen, das iſt euch wohl bekannt,
Den ſolltet ihr mir bringen in König Etzels Land.“ —

„Wahrlich, Frau Kriemhilde, das iſt ſchon manch ein Tag,
Daß ich des Nibelungen-Hortes nicht pflegen mag.
Den hießen meine Herren verſenken in den Rhein,
Dort muß er bis zum jüngſten Gerichte wahrlich ſein.“

Da ſprach die Königin wieder: „Ich habe es wohl gedacht,
Ihr habt mir noch gar wenig davon ins Land gebracht,
Obſchon ich als mein eigen weiland ihn beſaß.
Viel ſchwere Zeit und Tage voll Trauer macht mir das.“ —

„Ich bringe euch den Teufel!“ erwiderte ihr Hagen:
„Ich habe an meinem Schilde hie ſo viel zu tragen
Und an meinem Harniſch, mein Helm der iſt ſo licht,
Das Schwert in meinen Händen: drum bringe ich euch ihn nicht.“

Da ſagte Kriemhilde zu den Recken allzumahl:
„Man ſoll keine Waffen tragen in dem Saal:
Ihr Helden ſollt mir ſie geben, ich will ſie wahren laſſen.“ —
„In Treuen“ ſagte Hagen: „das wollen wir bleiben laſſen!

Ich geize nicht der Ehren, o Fürſtentochter mild,
Daß ihr zur Herberge traget meinen Schild
Und andres Kampfgeräthe; ihr ſeid eine Königin.
Wiſſt, daß nach meines Vaters Lehre ich ſelbſt mein Kämmerer bin.—

„Weh mir ob dieſes Leides," ſagte Frau Kriemhild:
„Warum will mein Bruder, noch Hagen, ſeinen Schild
Nicht bewahren laſſen? Sie ſind gewarnet ſchon.
Und wüßte ich wer das wagte, ich gäbe ihm den Tod zum Lohn."

Da ſprach in ſeinem Zorne der Degen Dieterich:
„Der die edlen reichen Fürſten gewarnet, der bin ich!
Ich warnte den kühnen Hagen von Burgundenland —
Nur zu, du Teufelin, faſſe dafür mich deine Hand!"

Das Weib König Etzels ſchämte deſſen ſich;
Sie fürchtete gewaltig den edlen Dieterich.
Sie ging alsbald von hinnen und ſprach kein Wort dazu,
Doch warf ſie ihren Feinden jähe Blicke zu.

Da faßten zween Degen bei den Händen ſich,
Der eine der war Hagen, der andre Dieterich.
Da ſprach mit edlen Züchten der wohlgethane Degen:
„Wahrlich, ich bin bekümmert eurer Reiſe wegen,

Weil die Königin Kriemhild alſo geſprochen hat."
Drauf ſprach Hagen von Tronje: „Dem Allem wird noch Rath!"
So ſprachen mit einander die beiden kühnen Degen;
Das ſah der König Etzel, und fragte deſſenwegen:

„Ich möchte gerne wiſſen," ſprach der König reich:
„Wer jener Recke wäre, den dort Herr Dieterich
So freundlich umarmet. Er iſt wohl hochgemuth,
Wer immer ihn erzeugte, er mag wohl ſein ein Recke gut."

Da ſprach zum König Einer, der Kriemhildens Mann:
„Er iſt geboren von Tronje, ſein Vater hieß Aldrian.
Er iſt ein grimmer Recke, wie hold er ſich gebart;
Daß ich euch nicht belogen, wird euch noch offenbart." —

„Wie ſoll ich das erkennen, daß er ſo grimmig iſt?“ —
Noch wußte nicht der König, wie viele arge Liſt
Später noch die Königin an ihren Sippen bewieß,
Daß ſie ihrer auch nicht Einen von den Heunen heimkommen ließ. —

„Wohl kannte ich Aldrianen, denn er war mein Mann,
Der Lob und große Ehre allhie bei mir gewann.
Ich machte ihn zum Ritter und gab ihm auch mein Gold;
Weil er getreu ſich zeigte, darum war ich ihm hold.

Darum iſt mir Hagen auch gar wohl bekannt.
Zwei waidliche Kinder waren als Geiſeln mir geſandt,
Er und Walther von Spanien, die wuchſen hie zum Mann.
Hagen ſandte ich wieder heim, Walther mit Hildegunden entrann.“

Er dachte lieber Märe, welche dereinſt geſchehn:
Seinen Freund von Tronje hatte er geſehn,
Der ihm in ſeiner Jugend viel ſtarke Dienſte bot.
Drauf ſchuf er ihm im Alter manch lieben Freundes Tod.

Wie Hagen vor Kriemhilden nicht ûfſtund.

Neunundzwanzigſtes Abenteuer.

Nun ſchieden die lobesreichen beiden Recken ſich,
Herr Hagen von Tronje und auch Herr Dieterich.
Es blickte über die Achſel König Günthers Mann
Nach einem Heergeſellen, welchen er ſchnell gewann.

Er ſah den kühnen Volker bei Geiſelheren ſtehn,
Den ſchmucken Fiedelſpieler. Er hieß ihn mit ihm gehn,
Denn er kannte trefflich ſeinen grimmen Muth:
Er war in allen Dingen ein Ritter kühn und gut.

Noch ließen ſie die Herren auf dem Hofe ſtehn;
Niemand als die beiden ſah man von dannen gehn
Ueber den Hof hin ferne vor einen Palaſt weit:
Die auserwählten Degen ſcheuten Niemandes Neid.

Sie ſetzten vor dem Hauſe auf eine Bank ſich hin
Genüber einem Saale — Kriemhilde wohnte drin.
Vor ihrem Leibe glänzte ihr herrliches Gewand;
Viele, die das ſahen, hätten ſie gern gekannt.

Wie nach den übermüthigen Degen die Heunenmannen,
Als wärens wilde Thiere, zu gaffen da begannen!
Es hat ſie durch ein Fenſter Etzels Weib geſehn,
Da iſt der ſchönen Kriemhild abermals Leid geſchehn.

Es mahnte ſie ihres Leides, ſie hub zu weinen an,
Das nahm groß Wunder manch einen Etzelmann:
Was ihr alſo heftig betrübet ihren Muth?
Sie ſprach: „Das that Hagen, ihr Helden kühn und gut.“

Sie ſprachen zu der Herrin: „Wie iſt das geſchehn,
Da wir euch doch ſo eben noch haben froh geſehn?
Es mag keinen ſo Kühnen, der euch gekränket, geben,
Wenn ihrs uns rächen heißet, ſo geht es ihm ans Leben.“ —

„Wer mein Leid rächte, dem dankte ich immerdar,
Alles was er begehrte, gäbe ich ihm fürwahr.
Ich biete mich euch zu Füßen,“ ſprach des Königs Weib:
„Rächet mich an Hagen und nehmet ihm den Leib.“

Da rüſteten ſich balde ſechzig kühner Mannen;
Um Kriemhildens willen wollten ſie von dannen
Um Hagen zu erſchlagen, den viel kühnen Degen,
Und auch den Fiedelſpieler. Sie hielten Rath deßwegen.

Als die Königin ihre Schaar ſo kleine ſah,
Sagte in grimmem Muthe ſie zu den Helden da:
„Was ihr im Sinne habet, das laſſet ungeſchehn,
Ihr dürfet als ſo wenige Hagen nicht beſtehn.

Wie ſtark und wie kühne Hagen von Tronje, wiſſt,
Daß der dort bei ihm ſitzet noch viel ſtärker iſt,
Volker der Fiedelſpieler: der iſt ein ſchlimmer Mann.
Greifet ſolche Helden nicht ſo leichtfertig an."

Als ſie das vernommen, rüſteten ſich ihrer mehr,
Vierhundert Recken. Die edle Fürſtin hehr
Hatte großen Eifer, daß ſie in Leid ſie brachte,
Was danach den Degen noch große Sorge machte.

Als ſie wohl gewaffnet ihr Geſinde ſah,
Sprach zu den ſchnellen Recken die edle Fürſtin da:
„Nun wartet eine Weile, ihr möget ſtille ſtehn,
Ich will unter Krone zu meinen Feinden gehn.

Und ihr ſollt vernehmen, was ich durch Günthers Mann
Hagen von Tronje für große Schmach gewann.
Ich weiß, er wirds nicht leugnen, der übermüthige Degen.
Drum will ich auch nicht fragen, was ihm geſchieht deßwegen."

Der Fiedler, der ein Recke von wunderkühnem Sinn,
Sah von einer Stiege herab die Königin
Aus dem Hauſe kommen. Als er ſolches ſah,
Zu ſeinem Heergeſellen ſagte der kühne Volker da:

„Nun ſchauet, Freund Hagen, wie ſie dorten naht,
Die uns ohne Treue ins Land geladen hat.
Ich habe nie noch irgend ein Königsweib geſehn,
Mit der ſo viele Mannen ſo ſtreitbar Schwert in Händen gehn.

Wiſſet ihr, Freund Hagen, daß ſie euch gehaß,
So will ich euch rathen: hütet deſto baß
Des Lebens und der Ehre; das dünkt mich wahrlich gut.
Wenn ich es recht verſtehe, ſo ſind ſie zorngemuth.

Auch ſind von ihnen etwelche von Schultern alſo breit:
Wer ſich ſelbſt behüten will, dem iſt es Zeit.
Mich dünkt, daß ſie am Leibe die lichten Panzer tragen;
Wen ſie damit meinen, höre ich Niemand ſagen."

Da ſprach in ſeinem Zorne Hagen der kühne Degen:
„Das geſchieht Alles, ich weiß es, meinetwegen;
Drum tragen ſie die lichten Waffen in der Hand.
Vor denen ritte ich ſicher noch gen Burgundenland.

Nun ſaget mir, Freund Volker, wollet ihr bei mir ſtehn,
Wenn Kriemhildens Mannen mit mir zu ſtreiten gehn?
Das laſſet mich vernehmen, wie lieb daß ich euch ſei;
Ich ſtehe euch auch immer mit treuen Dienſten bei." —

„Gewiß will ich euch helfen," ſagte der Spielmann:
„Und ſähe ich mit dem Könige all ſeinen Heeresbann
Uns hie entgegenkommen, all meine Lebenszeit
Wiche ich als eure Hilfe von euch aus Furcht nicht fußesbreit."—

„Gott im Himmel lohne euch, edler Spielmann!
Weſſen bedarf ich weiter, greifen ſie mich an.
Wenn ihr mir helfen wollet, wie ſolches ich vernommen,
So mögen dieſe Recken behutſam näher kommen."

Da ſprach der Fiedelſpieler: „Laſſet uns aufſtehn,
Sie iſt eine Königin, laſſt ſie vorübergehn.
Als edlem Weibe wollen wir Ehre ihr erweiſen;
Man wird auch deßwegen jedweden von uns preiſen.“ —

„Nein, laſſt es mir zu Liebe!“ ſprach Hagen dagegen:
„Wenn ich vom Platze wiche, ſo meinten dieſe Degen
Wohl gar, ſolches wäre aus Furcht von mir geſchehn.
Ich will vor ihrer keinem von meinem Sitze ſtehn.

Es ziemet wohl uns beiden beſſer, daß wir es laſſen.
Wie ſollte ich denen Ehre erweiſen, die mich haſſen?
Das thue ich nicht, ſo lange als ich am Leben bin.
Was frage ich danach, haſſet mich auch die Königin!“

Der übermüthige Hagen legte auf ſeine Knie
Ein blankes Schwert. An deſſen Knopfe glänzte wie
Ein Gras ſo grün und ſchöner ein Jaspis wunderbar.
Wohl erkannte es Kriemhild, daß es Siegfriedens war.

Als ſie das Schwert erkannte, verfiel ſie ſchwerem Leide.
Das Gefäß war gülden, eine Borte roth die Scheide —
Es mahnte ſie ihres Leides, ſie hub zu weinen an;
Es hatte es traun deßwegen der kühne Hagen gethan.

Volker der ſchnelle Degen zog näher auf der Bank
Einen Fiedelbogen, der mächtig ſtark und lang,
Er glich ſchier einem Schwerte, war ſcharf dazu und breit.
So ſaßen ohne Zagen die zween Recken kampfbereit.

Die zween kühnen Mannen däuchten ſich ſo hehr,
Daß ſie aus Furcht vor Jemand ſich dort nimmermehr
Vom Platze erheben wollten. Da trat vor ihre Füße
Kriemhilde und bot ihnen feindliche Grüße.

Sie ſprach: „Nun ſagt Herr Hagen, wer hat nach euch geſandt,
Daß ihr gewagt zu reiten daher in dieſes Land,
Da ihr doch wohl wußtet, was ihr gethan an mir?
Wäret ihr bei Sinnen, ich ſähe euch nimmer hier.“ —

„Nach mir ſchickte Niemand;“ ſagte Hagen dagegen:
„Man ladete nach dieſem Lande her drei Degen,
Die heißen meine Herren; darum ihr Mann bin ich:
Wenn ſie zu Hofe fuhren, ließen ſie ſelten daheime mich.“

Sie ſprach: „Nun ſagt mir weiter, weßhalb thatet ihr das,
Daß ihr das erworben, daß ich euch bin gehaß? —
Ihr ſchluget Siegfrieden, meinen lieben Mann,
Den ich bis an mein Ende nicht genug beweinen kann.“

Er ſprach: „Was wollt ihr weiter? der Rede iſt genug.
Ich bins, ja freilich, Hagen, der Siegfrieden ſchlug,
Den Helden ſchnell bei Handen. Wie ſchwer er das entgalt,
Daß die Frau Kriemhilde die ſchöne Brünhilde ſchalt.

Es iſt auch ungelogen, reiche Königin,
Daß ich an all dem Schaden dem ſchlimmen ſchuldig bin.
Nun räche es wer da wolle, es ſei Weib oder Mann.
Ich müßte es denn lügen: ich that euch viel des Leides an.“

Sie ſprach: „Das höret, Recken, wie er es eingeſteht,
Der all mein Leid geſchaffen. Wie es ihm drum ergeht,
Danach will ich nicht fragen; höre es, wer Etzels Mann.“
Die übermüthigen Degen ſahen alle einander an.

Es wäre wohl geſchehen, wenn wer da Streit erhoben,
Daß man die zween Geſellen hätte müſſen loben,
Denn ſie hatten ſich in Stürmen ſchon oft danach betragen;
Weß jene ſich vermeſſen, das durften ſie aus Furcht nicht wagen.

Da ſprach Einer der Recken: „Was ſehet ihr mich an?
Was ich zuvor gelobet, das laſſe ich ungethan.
Um Niemands Gabe willen mag ich den Tod erwerben.
Das Weib des Königs Etzel verlockt uns ins Verderben.“

Ein Zweiter ſprach daneben: „So iſt auch mir zu Sinnen,
Und könnte ich auch Thürme von rothem Golde gewinnen:
Dieſen Fiedelſpieler möchte ich nicht beſtehn
Ob ſeiner jähen Blicke, die ich an ihm geſehn.

Auch kenne ich noch Hagen aus ſeiner Jugend Tagen,
Drum mag man von dem Recken mir gerne Rühmens ſagen.
In zwei und zwanzig Stürmen habe ich ihn geſehn,
Wo manch einem Weibe Herzeleid durch ihn geſchehn.

Er und der von Spanien, die machten manchen Gang,
Als ſie hie bei Etzeln dem Könige zu Dank
Manch einen Streit beſtanden. Deſſen iſt viel geſchehn.
Darum ſoll man Hagen billig Ehre zugeſtehn.

Und doch war der Recke damals noch ein Kind:
Wie ſind wohl die als Männer, die ſo als Knaben ſind?
Jetzt kam er zu Verſtande und iſt ein grimmer Mann;
Auch trägt er Balmungen, den er übel gewann.“

Damit wars entſchieden, Niemand wagte Streit;
Das ſchuf der edlen Königin großes Herzeleid.
Die Helden kehrten von dannen: ſie fürchteten den Tod
Von dem Fiedelſpieler; wahrlich ſie hattens noth.

Da ſprach der Fiedelſpieler: „Nun haben wirs ergründet,
Daß wir hie Feinde finden, wie man es uns verkündet.
Wir wollen zu den Königen nun zu Hofe gehn,
So darf unſere Herren wohl Niemand mit Streit beſtehn.“

Wie oft, daß einem Manne durch Furcht der Muth vergeht,
Wo ſo in rechter Güte der Freund beim Freunde ſteht;
Wie oft dann, wer bei Sinnen, nicht thut, was er begehrt:
Durch klugen Sinn wird manches Mannes Unfall abgewehrt.

„Nun will ich euch folgen!“ ſprach Hagen dagegen.
Sie gingen und ſie fanden dort die zieren Degen
In großem Empfange auf dem Hofe ſtehn.
Volker der kühne Degen ließ lauten Ruf ergehn.

Er ſprach zu ſeinen Herren: „Wie lange wollt ihr ſtehn
Und euch hie drängen laſſen? Ihr mögt zu Hofe gehn
Und von dem Könige hören, wie der gemuthet ſei.“
Da geſellten die kühnen Helden ſich alsbald zu zwei.

Günthern den reichen König von Burgundenland
Nahm der Fürſt von Berne Herr Dietrich bei der Hand;
Irnfried nahm Gernoten den Recken auserſehn;
Man ſah Rüdigeren mit Geiſelhern zu Hofe gehn.

Wie immer da zu Hofe ein jeder ging ſelbander,
Volker und Hagen ſchieden nimmer von einander,
Als nur in Einem Sturme, all ihre Lebenszeit.
Das brachte edle Frauen noch in groß Herzeleid.

Das edle Ingeſinde der Könige ſah man
Mit ihnen zu Hofe gehen, tauſend kühne Mann,
Darüber ſechzig Recken, die mit ihnen gekommen;
Sie hatte aus ſeinem Lande der kühne Hagen genommen.

Hawart und Iring, geprieſne Mannen zween,
Sah man mit einander bei den Königen gehn.
Dankwarten und Wolfharten, den theuerlichen Degen,
Sah man vor den Andern ihrer Tugend pflegen.

Es trat nun in den Palaſt der edle Vogt vom Rhein.
Da ließ der reiche Etzel nicht länger ſolches ſein:
Er ſprang von ſeinem Seſſel, als er ihn kommen ſah —
Das war ein Gruß, wie nimmer von Königen noch geſchah.

„Seid willkommen, Herr Günther, und auch Herr Gernot,
Und euer Bruder Geiſelher! Mit williger Treue bot
Ich euch meine Grüße gen Worms über Rhein.
Auch alles das Geſinde ſoll mir willkommen ſein.

Nun ſeid uns hoch willkommen, beide Degen ihr,
Volker der viel kühne und Hagen auch, wie mir
Nicht minder meiner Frauen allhie in dieſem Land!
Sie hat euch manchen Boten zum Rheine hingeſandt."

Da ſprach Hagen von Tronje: „Des habe ich viel vernommen.
Wäre ich durch meine Herren zu den Heunen nicht gekommen,
So wäre ich euch zu Ehren geritten in das Land."
Da nahm der Wirth der edle die lieben Gäſte bei der Hand.

Er brachte ſie zu dem Seſſel, wo er erſt ſelber ſaß.
Da ſchenkte man den Gäſten (mit Fleiße that man das)
In weiten goldnen Schalen Meth, Moraß und Wein,
Und hieß die fremden Recken hochwillkommen ſein.

Da ſprach der König Etzel: „Das will ich euch geſtehn,
Mir konnte hie auf Erden nichts Lieberes geſchehn,
Als dieſes, daß ihr Helden, ſeid zu mir gekommen.
Dadurch iſt der Königin viel großes Trauern genommen.

Mich nimmt es immer Wunder, was euch von mir geſchehn?
So viele edle Gäſte habe ich bei mir geſehn,
Und euch gefiel es nimmer in mein Land zu kommen.
Daß ich euch nun geſehen wird mir zu Freuden frommen."

Darauf ſagte Rüdiger, ein Ritter hochgemuth:
„Ihr mögt ſie gerne ſehen; ihre Treue iſt gut.
Meiner Herrin Sippen können der Ehre pflegen:
Sie bringen euch zum Hauſe manch einen ſtolzen Degen.“

Am Sonnenwende-Abend waren die Herrn gekommen
Zu des reichen Etzels Hofe. Wohl ſelten ward vernommen
Von alſo hohem Gruße, wie er die Herrn empfangen.
Nun war es Zeit, der König iſt mit ihnen zu Tiſche gegangen.

Es ſaß noch nimmer ſchöner ein Wirth bei ſeinen Gäſten:
Zu trinken und zu ſpeiſen gab es allda vom Beſten.
Was ſie begehren mochten, es wurde nicht verſagt.
Man hatte von den Gäſten viel große Wunder geſagt.

Wie Hagen und Volker Schildwache ſtanden.

Dreißigſtes Abenteuer.

Der Tag war nun zu Ende und es begann die Nacht;
Der wegemüden Recken Sorge iſt nun erwacht.
Es beſprach Herr Hagen: wo ſie ſollten ruhn
Und in die Betten gehen? Man eilte es ihnen kund zu thun.

Digitized by Google

Günther ſprach zum Wirthe: „Gott laſſe wohl euch leben!
Wir wollen ſchlafen gehen; ihr ſollt uns Urlaub geben.
Morgen, ſo ihrs gebietet, werden wir wieder kommen.“
Er hat von ſeinen Gäſten fröhlich Abſchied genommen.

Da ſah man die Gäſte gedränget allerwegen;
Es ſagte zu den Heunen Volker der kühne Degen:
„Was waget ihr den Recken vor die Füße zu gehn?
Wollt ihrs nicht bleiben laſſen, ſo wird euch Leid geſchehn!

So ſchlage ich etwelchem ſo ſchweren Geigenſchlag,
Daß, hat er wen Getreuen, es der beweinen mag.
Weichet vor uns, Recken, das dünkt mich wäre gut:
Es heißen viele Degen, die wenig gleich an Muth!“

Als der Fiedelſpieler alſo ſprach zorniglich,
Da ſchaute der kühne Recke Hagen hinter ſich
Und ſprach: „Vom kühnen Fiedler iſt guter Rath geſchehn:
Ihr Kriemhildenhelden ſollt zur Herberge gehn.

Was ihr im Sinne traget, das traun wagt keiner nicht;
Wollt ihr etwas beginnen, kommt mit dem Morgenlicht,
Und laſſt uns fremde Recken heute der Ruhe pflegen!“
Ich meine, ſolches thaten nie noch ſo gerne Degen.

Da brachte man die Gäſte in einen weiten Saal,
Dort fanden ſie der Betten eine große Zahl,
Die waren für die Recken bereitet, lang und breit.
Frau Kriemhilde ſann ihnen das allergrößte Leid.

Viele ſchöne Decken von Arras ſah man da
Von lichtem Pfeller, von Seide aus Arabia
Viele Betthimmel, die konnten nicht beſſer ſein,
Darüber lagen Borten, die gaben herrlichen Schein.

Da ſah man Decklaken von Hermelin gemacht
Und von ſchwarzem Zobel, worunter ſie die Nacht
Bis zum lichten Tage der Ruhe ſollten pflegen.
Kein König mit ſeinem Geſinde hat ſo herrlich je gelegen.

„Weh dieſer Nachtherberge!“ ſprach Geiſelher das Kind:
„Und wehe meinen Freunden, die mit uns gekommen ſind!
Wie gütlich meine Schweſter es immer uns erbot:
Ich fürchte, wir müſſen alle durch ſie noch liegen todt!“ —

„Laſſt eure Sorgen fahren!“ ſprach Hagen der Degen:
„Ich will heute ſelber der Schiltwache pflegen.
Ich will euch wohl behüten, bis daß der Tag bricht an;
Deß ſeid ohn alle Sorgen; dann wende es wer kann.“

Da neigten ſich ihm alle und ſagten deß ihm Dank.
Sie gingen zu den Betten; da währte es nicht lang,
Bis daß die ſtolzen Degen nieder ſich gelegt.
Drauf hat der kühne Hagen die Waffen angelegt.

Da ſprach der Fiedelſpieler, Volker der kühne Held:
„Ich will mit euch Hagen, wenns anders euch gefällt,
Heute der Schildwache bis an den Morgen pflegen.“
Gar freundlich dankte alſo Volkern darauf der Degen:

„Nun lohne euch Gott im Himmel, viel lieber Volker mein,
Niemand begehre ich weiter, als nur euch allein,
In allen meinen Sorgen, in aller meiner Noth.
Ich wills um euch verdienen, es wehre es denn der Tod.“

Da legten an die beiden ihr lichtes Streitgewand,
Da nahm ihrer jedweder den Schild an ſeine Hand,
Und gingen aus dem Hauſe um vor der Thür zu ſtehn.
Dort hüteten ſie der Gäſte; das iſt mit Treue geſchehn.

Der ſchnelle Volker lehnte darauf aus ſeiner Hand
Seinen Schild den guten an des Saales Wand.
Er ging nach ſeiner Geige noch einmal hinein,
Und diente, wies dem Helden ziemte, den Freunden ſein.

Unter der Thür des Hauſes ſaß er auf einen Stein —
Wohl mochte nie ein kühnerer Fiedler zu finden ſein —
Als nun der Saiten Tönen von ihm ſo ſüß erklang,
Sagten die ſtolzen Fremden dem kühnen Volker Dank.

Da klangen ſeine Saiten, daß all das Haus erſcholl,
Wohl waren Kunſt und Stärke ihm beide wundervoll.
Wie immer ſüßer, ſanfter zu geigen er begann:
Da wiegte er in Schlummer manch einen ſorgenden Mann.

Als ſie entſchlafen waren und als er das erkannt,
Da nahm der Degen wieder den Schild an ſeine Hand
Und ging aus der Kammer um vor der Thür zu ſtehn
Und wider Kriemhilds Mannen die Wache zu verſehn.

Ich weiß nicht, ob es früher als Mitternacht geſchah,
Daß der kühne Volker Helme blinken ſah
Ferne aus der Finſterniß. Das waren Kriemhilds Mannen,
Die den Gäſten heimlich Schaden anzuthun ſannen.

Da ſprach der Fiedelſpieler: „Höret mich, Freund Hagen,
Uns ziemet mit einander dieſe Sorge zu tragen.
Ich ſehe gewaffnete Leute vor dem Hauſe ſtehn:
Wenn ich es recht erkenne, wollen ſie uns beſtehn." —

„So ſchweiget," ſagte Hagen: „und laſſet näher ſie,
Eh ſie uns merken, werden viele Helme hie
Durch Schwertesſchlag verrücket, durch unſer beider Hand;
Sie werden Kriemhilden übel heimgeſandt."

Als ein Heunenrecke gar balde das erſah,
Daß die Thür bewacht war, wie eilig ſprach er da:
„Was wir im Sinne hatten, das mag nicht geſchehn,
Ich ſehe den Fiedelſpieler auf der Schildwache ſtehn.

Der trägt auf ſeinem Haupte mit gar hellem Glanz
Einen Helm, der lauter, hart und ſtark und ganz.
Auch lohen ihm die Ringe, wie das Feuer thut;
Bei ihm ſteht auch Hagen; da ſind die Gäſte in guter Hut."

Da kehrten ſie alsbalde. Als Volker das erkannt,
Sprach er in ſeinem Zorne zum Geſellen ſein gewandt:
„Nun laſſt mich zu den Recken von dem Hauſe gehn;
Die Kriemhildenmannen ſollen mir Rede ſtehn." —

„Nein, um meine Liebe!" ſprach Hagen ihm dagegen:
„Geht ihr von dem Hauſe, ſo bringen die ſchnellen Degen
Euch mit ihren Schwertern leicht in ſolche Noth,
Daß ich euch helfen müßte: das wäre all der Unſern Tod.

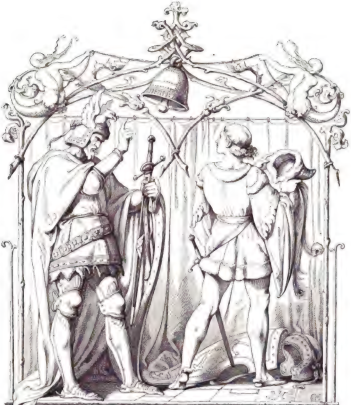
Wären wir dann beide in den Streit geeilt,
So ſprängen zween oder viere von ihnen unverweilt
Nach dem Hauſe und thäten uns dort ein ſolches Leid
An den Schlafenden, wir klagten all unſre Lebenszeit."

Da ſagte wieder Volker: „So laſſet doch geſchehn,
Daß wir ſie merken laſſen, daß wir ſie hie geſehn,
Damit ſie nicht läugnen können, die Kriemhildenmannen,
Daß ſie Untreue an uns zu üben ſannen."

Da rief der kühne Volker ihnen alsbald entgegen:
„Weßwegen geht ihr alſo bewaffnet, ſchnelle Degen?
Wollt ihr, Kriemhildens Mannen, auf Wegelagerung reiten,
So laſſet von mir und meinem Geſellen euch begleiten!"

Da gab ihm Niemand Antwort. Zornig war ſein Muth:
„Pfui, ihr feigen Schufte!“ ſprach der Degen gut:
„Wolltet ihr im Schlafe uns ermorden gehn?
Das iſt ſo guten Helden gar ſelten noch geſchehn.“

Da ward ſolches alles der Königin geſagt,
Daß die Boten nichts verrichtet. Sie hat mit Recht geklagt.
Da fügte ſie es anders; gar grimmig war ihr Muth:
Davon mußten verderben noch Helden kühn und gut.



Wie ſie zür Kirche gingen

Einunddreißigſtes Abenteuer.

Mich kühlet ſo der Panzer,“ ſagte der Spielmann:
„Mich dünkt, die Nacht halte nicht mehr lange an,
Ich ſpüre es an den Lüſten, es naht bereits der Tag.“
Da weckten ſie manch einen, der noch ſchlafend lag.

Digitized by Google

Da ſchien der lichte Morgen den Gäſten in den Saal.
Hagen begann zu wecken die Ritter allzumahl,
Ob ſie etwa zur Meſſe nach dem Münſter gingen.
Nach chriſtlichen Sitten hörte man laut die Glocken klingen.

Sie ſangen ungleiche; wie mochte es anders ſein?
Die Kriſten und die Heiden ſtimmten nicht überein.
Da wollten zu der Kirche Günthers Mannen gehn;
Man ſah ſie ſammt und ſonders auf von den Betten ſtehn.

Da ſchnürten ſich die Recken in alſo gut Gewand,
Daß niemals Helden wieder in eines Königs Land
Beſſre Kleider brachten. Das war Hagen leid;
Er ſprach: „Ihr Helden ſollet hier tragen andres Kleid

Ihr habet doch genugſam ſchon, was man will, erkannt:
Drum traget ſtatt der Roſen die Waffen in der Hand,
Statt der Hüte reich an Steinen die lichten Helme gut,
Da wir gar wohl erkennen der argen Kriemhilde Muth.

Wir müſſen heute ſtreiten, das will ich euch ſagen.
Ihr ſollet Halsbergen ſtatt ſeidner Hemden tragen
Und ſtatt der reichen Mäntel gute Schilde breit,
Ob jemand mit euch zürnet, daß ihr wehrhaft ſeid.

Meine lieben Herren, Sippen und Mannen auch,
Ihr möget gern zur Kirche gehn nach Kriſtenbrauch
Und Gott dem reichen klagen eure Sorge und Noth,
Denn wiſſet, daß uns wahrlich ſchon nahe iſt der Tod!

Ihr ſollt auch nicht vergeſſen, was Sünde ihr gethan,
Und ſollet fleißig betend Gott dem Herren nahn.
Daran will ich euch mahnen, ihr Recken gut und hehr:
Wendet es nicht Gott im Himmel, ihr hört nie keine Meſſe mehr!“

So gingen zu dem Münſter die Fürſten und die Mannen;
Auf dem heiligen Friedhof hieß ſie nicht weiter von dannen
Hagen der kühne gehen, auf daß man ſich nicht ſchied;
Er ſprach: „Es weiß noch Niemand, was von den Heunen geſchieht.

Stellet, meine Freunde, die Schilde vor den Fuß
Und lohnet, bietet Jemand euch einen ſchlimmen Gruß,
Mit tiefen Todeswunden: das iſt Hagens Rath.
So werdet ihr befunden, daß Ruhm ein jeder hat."

Volker und Hagen die beiden gingen dann
Vor das weite Münſter. Was man deßhalb begann,
Weil ſie wiſſen wollten, ob ſich die Königin
Mit ihnen drängen wollte: gar grimmig war ihr Sinn.

Da kam der Wirth des Landes und auch ſein ſchönes Weib.
Es war mit reichem Gewande ſchön geziert der Leib
Der behenden Recken, die man ſah mit ihm fahren;
Man ſchaute hohes Stäuben von Kriemhildens Schaaren.

Als der reiche König ſo gewaffnet ſah
Die Könige und ihr Geſinde, wie balde ſprach er da:
„Warum ſehe ich die Freunde mein unter Helmen gehn?
Mir iſt es leid auf Treue; iſt ihnen Feindliches geſchehn,

So will ichs ihnen büßen, wie es ſie dünket gut.
Hat ihnen Wer beſchweret das Herze und den Muth,
So ſollen ſie erkennen, daß es mir wahrlich leid.
Was ſie verlangen mögen, dazu bin ich bereit."

Antwort gab ihm Hagen: „Uns iſt nichts geſchehn.
Es iſt Sitte meiner Herren, daß ſie bewaffnet gehn
Bei allen Freudenfeſten zu vollen dreien Tagen.
Wenn hie uns Leid geſchähe, wir würdens Etzeln ſagen."

Gar wohl hörte Kriemhild, was Hagen ſagte da;
Mit wie feindlichen Blicken ſie in das Auge ihm ſah!
Doch wollte ſie nicht melden, was Brauch in ihrem Land,
Den ſie bei den Burgunden ſo lange Zeit gekannt.

Wie ſtark und wie grimmig feind ſie ihnen war,
Hätte Jemand Etzeln alles berichtet klar:
Er hätte wohl noch gewehret dem was hernach geſchah.
Aus großem Uebermuthe ſagte es Keiner da.

Es gab ein großer Hauſe der Königin Geleit;
Jene beiden wollten nicht zwei Hände breit
Aus dem Wege weichen. Das war den Heunen leid;
Sie mußte ſich drängen mit den Helden allbereit.

Etzels Kämmerlinge, die däuchte das nicht gut,
Sie hätten gerne den Recken allda erzürnt den Muth,
Nur daß ſie es nicht durften vor dem Könige hehr.
Da gab es ein großes Drängen und noch nichts weiter mehr.

Nachdem man Gott gedienet, wollten ſie von dannen;
Da heiſchten bald die Roſſe gar viele Heunenmannen.
Da war bei Kriemhilden manch eine ſchöne Maid,
Wohl ſiebentauſend Degen gaben ihr das Geleit.

Bei dem reichen Etzel in den Fenſtern ſaß
Kriemhild mit ihren Frauen. Er ſah gerne das.
Sie wollten reiten ſehen die Helden ſtolz von Sitten:
Hei, was fremder Recken vor ihnen auf dem Hofe ritten.

Da war auch der Marſchalk mit den Knechten gekommen;
Dankwart der kühne hatte zu ſich genommen
Seines Herrn Geſinde von Burgundenland:
Wie man ſo wohl geſattelt der Nibelungen Roſſe fand!

Als die Könige und ihre Mannen zu den Roſſen gekommen,
Hat man vom kühnen Volker dieſen Rath vernommen:
Sie ſollten buhurdiren nach ihres Landes Sitten.
Darauf ward von den Helden gar ritterlich geritten.

Der Held hatte gerathen, was Allen wohlgefallen.
Groß wurden beide, der Buhurd und das Schallen;
Auf den Hof den weiten kam da manch ein Mann:
Etzel und Kriemhilde ſchauten das Alles an.

Zu dem Buhurd kamen ſechshundert Degen,
Dietrichens Recken, den Gäſten entgegen.
Sie wollten zum Kampfſpiele mit den Burgunden gehn:
Hätte es Dietrich vergönnet, es wäre gern geſchehn.

Hei, was guter Recken ſind ihnen nachgejagt!
Herrn Dietrichen ward das angeſagt,
Der mit Günthers Mannen ihnen das Spiel verbot,
Aus Furcht für ſeine Mannen. Deß hatte er ſicherlich Noth.

Als nun die von Berne wieder fortgeritten waren,
Da kamen Rüdigerens Mannen von Bechlaren,
Fünfhundert unter Schilden, vor dem Saale an;
Lieb wäre es dem Markgrafen, ſie hätten es nicht gethan.

Da ritt er wohlweislich zu ihnen in die Schaar
Und ſagte ſeinen Mannen: ſie würden wohl gewahr,
Daß in Unmuthe wären König Günthers Mannen;
Er würde es gerne ſehen, ſie ritten ohne Kampf von dannen.

Als von ihnen geſchieden die Helden unverzagt,
Da kamen die von Düringen, wie uns das iſt geſagt,
Und die von Dänemarke, wohl tauſend kühner Mannen.
Da ſah man von den Lanzen die Splitter fliegen von dannen.

Irnfried und Hawart in den Buhurd ritten:
Die vom Rheine harrten ihrer mit ſtolzen Sitten;
Sie boten Tioſte denen von Düringenland.
Da ward von Stichen mürbe manch ein Schildesrand.

Da kam auch Herr Blödel mit dreitauſenden dar;
Etzel und Kriemhilde nahmen ſein wohl wahr,
Weil vor ihnen beiden die Ritterſchaft geſchah.
Wie gerne es die Königin den Burgunden zu Leide ſah!

Da geſchahs, daß auf den Buhurd Schrautan und Gibecke ritten,
Ramung und Hornboge nach heuniſchen Sitten.
Sie hielten gegen die Helden von Burgundenland:
Hoch flogen da die Schäfte über des Königsſaales Wand.

Da war ihre Kurzweil ſo mächtig und ſo groß,
Daß durch die Satteldecken der Schweis der weiße floß
Von den guten Roſſen, welche die Helden ritten.
Sie verſuchtens an den Heunen mit gar hochfahrenden Sitten.

Da ſprach der kühne Volker, der edle Spielmann:
„Traun, dieſe zagen Recken greifen uns nicht an!
Ich hörte einmal ſagen, ſie wären uns gehaß:
Nun könnte ſichs ihnen wahrlich nirgend fügen baß.“ —

„Man ſoll uns die Roſſe,“ ſagte Volker wieder:
„Zu den Herbergen führen. Sinkt der Tag dann nieder,
So reiten wir noch einmal, findet ſich die Zeit:
Ob wohl den Burgunden die Königin den Preis verleiht?“

Da erblickten ſie Einen, der ritt ſo zierlich daher,
Es ritt von den Heunen keiner ſo wie er;
Der hatte dermalen wohl ein Herzenstraut:
Er ritt ſo ſchön gekleidet, als wäre es eine edle Braut.

Da ſprach wieder Volker: „Nicht kann ich mich bezähmen!
Jener Weiberliebling muß eine Lehre nehmen.
Es kann ihm Niemand helfen, es geht ihm an den Leib.
Was frage ich, ob es erzürnet des Königs Etzel Weib.“ —

„Nein, bei meiner Liebe!“ ſprach der König bald:
„Es tadeln uns die Leute, thun ihnen wir Gewalt.
Laſſt die Heunen beginnen, es wird ſich wohl noch ſchicken.“
Noch war König Etzel bei der Königin zu erblicken.

„Ich will den Buhurd mehren,“ ſprach Hagen dagegen:
„Laſſt immerhin nur ſchauen die Frauen und die Degen,
Wie wir reiten können, ihr thuet wohl daran.
Man gönnet Lob doch keinem, der König Günthers Mann!“

Als der ſchnelle Degen Volker wieder den Buhurd ritt,
Schuf er manch einer Fraue groß Herzeleid damit.
Er ſtach dem reichen Heunen die Lanze durch den Leib:
Das ſah man noch beweinen beide Maid und Weib.

Es ritt Hagen von Tronje mit den Mannen ſein,
Mit ſeinen ſechzig Degen, hurtig hinterdrein
Hinter dem Fiedelſpieler, wo das Spiel geſchah;
Was Etzel wie Kriemhilde alles deutlich ſah.

Da wollten die drei Könige den kühnen Fiedler gut
Unter ſeinen Feinden nicht laſſen ohne Hut.
Da ward von tauſend Helden mit rechter Kunſt geritten.
Sie thaten, was ſie wollten, mit hochfahrenden Sitten.

Als der reiche Heune zu Tode war erſchlagen,
Hörte man ſeine Sippen rufen laut und klagen.
Da fragte all das Geſinde: „Wer that uns ſolches an?“ —
„Das that der Fiedelſpieler, Volker der kühne Spielmann.“

Nach Schwertern und nach Schilden rieſen unverwandt
Des Markgrafen Sippen von der Heunen Land.
Sie wollten Volkern wieder dafür den Tod ertheilen;
Da ſah man von dem Fenſter den Wirth herunter eilen.

Was Schreien von den Heunen es allenthalben gab!
Beim Saale ſaßen die Könige und ihr Geſinde ab
Und ſtießen zurück die Roſſe, die Burgundendegen.
Da kam König Etzel den Streit noch beizulegen.

Einem von des Heunen Sippen, der nahe bei ihm ſtand,
Riß er ſchnell ein ſcharfes Waffen aus der Hand,
Und trieb ſie alle zurücke, ſein Zürnen war nicht klein:
„Ich büßte an dieſen Helden all meine Treue ein,

Wenn ihr dieſen Spielmann erſchlüget hie bei mir!“
Sprach der König Etzel: „Groß Unrecht thätet ihr,
Weil der Tod des Heunen ohn ſeine Schuld geſchehn,
Als ihm das Pferd geſtrauchelt; ich habe es ſelbſt geſehn.

Ihr ſollet Frieden halten mit den Gäſten mein!“
Er gab ihnen Geleite, man zog die Roſſe ein
Zu den Herbergen. Sie hatten manchen Knecht,
Die waren ihnen mit Fleiße zu allem Dienſte gerecht.

Der Wirth mit ſeinen Freunden ging in den Palaſt fort
Und ließ kein Zürnen ſich weiter regen dort.
Als man die Tiſche richtete, das Waſſer ihnen trug:
Da hatten die vom Rheine der ſtarken Feinde genug.

Es währte, eh die Herren ſich ſetzen, noch gar lang,
Weil Frau Kriemhilden zu große Sorge zwang.
Sie ſprach: „Fürſt von Berne, ich wende mich zu dir
Um Rath und Gnade und Hilfe, denn angſtvoll ſteht es mit mir.“

Da gab Antwort Hildebrand ein Held untadelich:
„Schlägt Wer die Nibelungen, ſo thut ers ohne mich,
Ich thu es um keine Schätze; er muß es noch beklagen;
Sie ſind noch unbezwungen die ſchnellen Ritter ſonder Zagen.“

Da ſprach mit edlen Züchten dazu Herr Dietereich:
„Die Rede laſſet bleiben, Königin ſtolz und reich.
Mir iſt durch eure Sippen nimmer Leid geſchehn,
Daß ich die kühnen Degen ſollte mit Streit beſtehn.

Glaubt mir, edle Königin, daß es euch wenig ehrt,
Daß ihr euren Sippen nach dem Leben begehrt;
Sie kamen im Vertrauen auf euch in dieſes Land.
Siegfried bleibt ungerochen von Dietrichens Hand!“

Als ſie bei dem von Berne keine Untreue fand,
Gelobte ſie alsbalde in Blödeleins Hand
Eine weite Marke, die Nudung eh beſaß.
Drauf aber ſchlug ihn Dankwart, daß er der Gabe gar vergaß.

Sie ſprach: „Du ſollſt mir helfen, Herre Blödelein.
Es ſind in dieſem Hauſe die ſchlimmen Feinde mein,
Die Siegfrieden ſchlugen, meinen lieben Mann.
Wer mir das hilft rächen, all meine Huld gewann.“

Blödelein gab ihr Antwort: „Herrin, nun wiſſet das:
Ich darf ihnen vor Etzeln zeigen keinen Haß,
Weil er eure Sippen gar gerne fröhlich ſieht.
Er vergißt mirs nicht, wenn ihnen ein Leid durch mich geſchieht.“—

„Nicht doch, Herr Blödel, ich bin dir immer hold;
Ich gebe dir zum Lohne Silber und auch Gold
Und eine Braut gar herrlich, Nudungens Weib:
So magſt du gerne koſen ihren minniglichen Leib.

Das Land mitſammt den Burgen will ich dir alles geben:
So magſt du edler Ritter mit Freuden immer leben,
Gewinneſt du die Marke, in der ſonſt Nudung ſaß.
Was ich dir heut gelobe, mit Treue leiſte ich dir das.“

Da Herr Blödel hörte, wie ſie verſprach ſo viel,
Und da durch ihre Schönheit die Braut ihm wohl gefiel,
So wollte er erkämpfen das minnigliche Weib;
Darüber mußte der Recke verlieren ſeinen Leib.

Er ſprach zu Kriemhilden: „Geht in den Saal hinein,
Eh es Jemand merket, erhebe ich Kampfesſchrein.
Hagen ſoll büßen für das was er begann:
Ich bringe euch gebunden König Günthers Mann.“ —

„Nun waffnet euch,“ ſprach Blödel: „ihr all aus meinem Lehn,
Wir wollen zu den Feinden in die Herberge gehn.
Das hat das Weib Etzels uns nicht erlaſſen wollen,
Weßhalb wir Helden alle das Leben wagen ſollen.“

Als Blödeln, der zum Kampfe bereit, die Königin
Darauf verlaſſen hatte, ging ſie zu Tiſche hin
Mit dem Könige Etzel und mit den Mannen ſein.
Sie ließ ſich auf ſchlimme Ränke wider die Gäſte ein.

Da nicht anders mochte erhoben ſein der Streit, —
Im Herzen eingegraben lag ihr ihr altes Leid, —
So hieß ſie Etzels Söhnlein hin zu den Tiſchen bringen.
Wie konnte ein Weib aus Rache Entſetzlicheres vollbringen!

Viere von Etzels Mannen gingen da geſchwind
Und brachten Ortlieben das junge Königskind
Zu der Fürſten Tiſche, wo auch Hagen ſaß.
Da mußte das Kind erſterben durch ſeinen mordlichen Haß.

Als der reiche König ſeinen Sohn erſah,
Sprach er zu ſeinen Schwägern in rechter Güte da:
„Nun ſehet, meine Freunde, mein einzig Söhnelein
Und eurer Schweſter, möge es allen euch zur Luſt gedeihn.

Geräth er nach dem Stamme, ſo wird er ein kühner Held,
Reich und hoch von Adel, ſtark und wohlbeſtellt.
Lebe ich ſo lange, ich gebe ihm zwölf reicher Fürſten Land;
So mag euch wohl noch dienen des jungen Ortliebs Hand.

Drum ſollt ihr, liebe Freunde, von mir gebeten ſein,
Wenn ihr nach Hauſe reitet wieder an den Rhein,
So führt mit euch von hinnen eurer Schweſter Kind
Und laſſt an ihm erkennen, daß ihr ihm wohlgeſinnt.

Dann ziehet ihn zu Ehren, bis daß er werde ein Mann.
Thut euch in euren Landen Jemand ein Unrecht an,
Das helfe er euch rächen, erwächſt ihm erſt ſein Leib.“
Die Rede hörte auch Kriemhild, des Königs Etzel Weib.

„Ihm ſollten wohl vertrauen alle dieſe Degen,
Erwüchſe er zum Manne;“ ſprach Hagen entgegen:
„Doch ſcheint ihm auf der Stirne ein früher Tod zu ſtehn,
Man wird mich ſelten ſehen zu Hofe nach Ortlieben gehn.“

Der König blickte nach Hagen, ihn kränkte dieſe Schmach.
Ob er in edlen Züchten auch nichts dagegen ſprach;
Es trübte ihm das Herze und beſchwerte ihm den Muth.
Es war da Hagens Laune zu keiner Kurzweil gut.

Es thät den Fürſten allen mit dem Könige weh,
Was Hagen von dem Kinde geſprochen hatte eh;
Daß ſies ertragen ſollten, ging ihnen ſchmerzlich nah.
Sie wußten nicht, was künftig von dem Recken noch geſchah.

Wie Blödel erſchlagen ward.

Zweiunddreißigſtes Abenteuer.

Blödeleins Mannen waren gewappnet allzumal,
Mit tauſend Halsbergen gingen ſie zu dem Saal,
Wo Dankwart mit den Knechten ob den Tiſchen ſaß.
Da hub ſich unter Helden der allergrößte Haß.

Digitized by Google

Als der Herr Blödel vor die Tiſche ging,
Wie Dankwart der Marſchalk ihn da mit Fleiß empfing:
„Willkommen in dem Hauſe mein Herr Blödelein:
Was bringt ihr mir für Kunde, was führet euch herein?“ —

„Du brauchſt mich nicht zu grüßen,“ alſo ſprach Blödelein:
„Denn wahrlich, mein Kommen muß dein Ende ſein
Um Hagen, deinen Bruder, der Siegfrieden ſchlug.
Das entgiltſt du bei den Heunen und andre Degen genug.“

Da ſprach der edle Dankwart: „Nicht doch, Herr Blödelein;
So müßte dieſe Feſtfahrt uns bald verleidet ſein.
Ich war ein Kind als Siegfried das Leben mußte laſſen,
Ich weiß nicht, wie König Etzels Weib mich könnte haſſen.“ —

„Ich weiß dir von der Märe weiter nichts zu ſagen,
Es thatens deine Sippen, Günther und Hagen.
Nun wehrt euch, ihr Verlaſſenen, ihr könnet nicht entrinnen;
Es muß euer Leben Kriemhild zum Pfande gewinnen.“ —

„So wollt ihr es nicht laſſen?“ ſprach Dankwart:
„So reuet mich mein Bitten, beſſer, ich hätte es geſpart!“
Wie der ſchnelle kühne Degen auf von dem Tiſche ſprang:
Er zog ein ſcharfes Waffen, das war groß und lang.

Da ſchlug er Blödeleinen einen jähen Schwertesſchlag,
Daß ihm das Haupt alsbalde vor den Füßen lag:
„Daß ſei die Morgengabe!“ ſprach Dankwart der Degen:
„Zu Nudungens Wittib, der du mit Minne wollteſt pflegen.

Man mag ſie morgen trauen mit einem andern Mann,
Wünſcht er das Brautgeſchenke, thu ich ihm Gleiches an.“
Ein vielgetreuer Heune hatte ihm hinterbracht,
Welch großes Leid die Königin ihnen ausgedacht.

Da ſahen Blödels Mannen: es lag ihr Herr erſchlagen;
Da wollten ſie nicht länger das von den Gäſten tragen;
Mit hocherhobnen Schwertern ſprangen ſie kampfbereit
Herbei mit grimmem Muthe. Das ward noch Manchem leid.

Laut rief da Dankwart ſein Ingeſinde an:
„Ihr ſeht wohl, edle Knechte, wie es um uns gethan.
Nun wehrt euch, ihr Verlaſſenen; fürwahr uns drängt die Noth!
Hei, wie es uns ſo gütlich die edle Kriemhild entbot!“

Die keine Schwerter hatten, die langten nach der Bank
Und hoben von den Füßen manch einen Schemel lang.
Der Burgunden Knechte wollten es nicht ertragen;
Da ward mit ſchweren Stühlen manch eine Beule geſchlagen.

Wie wehrten ſich die Fremden ſo grimmig in dem Saal!
Sie trieben aus dem Hauſe die Gewaffneten zumal,
Doch mehr als fünfhundert die blieben drinnen todt.
Da war das Ingeſinde vom Blute naß und roth.

Dieſe ſchlimme Kunde erfuhren in kurzer Zeit
König Etzels Recken (es ward ihnen grimmig leid):
Daß Blödelein erſchlagen mit ſeinen Mannen allen,
Sie wären durch Hagens Bruder und durch die Knechte gefallen.

Eh es der König wußte, ſchaarten die Heunen ſich
Ueber zweitauſend Mannen, ihr Haß war fürchterlich.
Sie gingen zu den Knechten, nicht konnte es anders ſein,
Und ließen des Geſindes auch nicht Einen gedeihn.

Die Ungetreuen brachten vors Haus ein großes Heer:
Die verlaſſenen Knechte ſtunden wohl zur Wehr.
Was half da ſchnelle Stärke? Sie mußten liegen todt;
Darauf in kurzen Stunden hub ſich grauſige Noth.

Hie möget ihr hören Wunder und Ungeheures ſagen:
Neuntauſend Knechte, die lagen todt erſchlagen,
Dazu noch Ritter zwölfe aus Dankwartens Lehn.
Man ſah ihn ganz alleine noch bei den Feinden ſtehn.

Der Lärm war ſtill geworden, das Toſen war erlegen:
Da blickte über die Achſel Dankwart der Degen.
Er ſprach: „O weh der Freunde, die ich habe fallen ſehn,
Nun muß ich leider alleine bei meinen Feinden ſtehn.“

Die Schwerter fielen gedrange auf des Einen Recken Leib:
Das mußte noch beweinen gar manches Helden Weib.
Den Schild den rückte er höher, den Riemen nieder baß:
Da machte er viele Panzer von fließendem Blute naß.

„Wehe mir dieſes Leides!“ ſprach Aldrianens Kind:
„Nun weichet, Heunenrecken, und laſſt mich an den Wind,
Damit die Luft mich kühle, mich kampfesmüden Mann!“
Da ſtürmte gar gewaltig der freudige Held heran.

Als nun der Streitmüde aus dem Hauſe ſprang,
Wie da auf ſeinem Helme manch neues Schwert erklang!
Die nicht geſehen hatten, was Wunder ſeine Hand
Geſchaffen, ſprangen entgegen dem Helden von Burgundenland.

„Daß Gott,“ ſagte Dankwart: „mir doch den Boten gönnte,
Der meinem Bruder Hagen wiſſen laſſen könnte,
Wie ich vor dieſen Recken allhie in ſolcher Noth:
Er hülfe mir von hinnen oder er läge bei mir todt.“

Da ſprachen Heunenrecken: „Der Bote mußt du ſein,
Wenn wir dich Todten tragen hin vor den Bruder dein:
Dann ſoll ſein Leid erſt ſehen König Günthers Mann.
Du thateſt dem König Etzel hie großen Schaden an.“

Er ſprach: „Nun laſſt das Dräuen, und weichet weiter baß!
Ich mache noch ſonſt manchem den Harniſch Blutes naß.
Ich will die Kunde ſelber hin zu Hofe tragen
Und will auch meinen Herren meinen großen Kummer klagen.“

Er verleidete den Mannen Etzels ſich ſo ſehr,
Daß keiner mit dem Schwerte ſich an ihn wagte mehr;
Da ſchoſſen ſie der Speere in ſeinen Schildesrand
So viele, daß vor Schwere er ſank aus ſeiner Hand.

Sie hofften ihn zu zwingen, weil keinen Schild er trug:
Hei, was er tiefer Wunden durch die Helme ſchlug!
Davon ſank vor ihm nieder manch ein kühner Mann,
Wodurch der kühne Dankwart großen Ruhm gewann.

Von beiden Seiten ſprangen die Heunen auf ihn ein;
Da kam mancher zu zeitig in den Streit hinein:
Da fuhr er vor den Feinden, gleichwie ein Eberſchwein
Zu Walde vor den Hunden. Wie mochte er kühner ſein!

Wieder ward ſeine Fährte naß durch heißes Blut.
Wo ſtritt je ein einzelner Recke alſo gut
Wider ſeine Feinde, wie von dem geſchehn?
Man ſah Hagens Bruder herrlich zu Hofe gehn.

Truchſeſſen und Schenken vernahmen Schwerterklang.
Hei, wie da manch einem aus der Hand der Becher ſank
Und Schüſſeln voller Speiſen, die man zu Hofe trug:
Es kamen ihm vor der Stiege der ſtarken Feinde genug.

„Wie nun, ihr Truchſeſſen?“ ſprach der müde Degen:
„Wohl ſollet ihr der Gäſte in rechter Güte pflegen,
Und ſollet auch den Herren gute Speiſe tragen,
Mich aber laſſt die Kunde meinen lieben Herren ſagen!“

Wer durch ſeine Stärke ihm vor die Stiege ſprang,
Derer ſchlug er vielen ſo ſchweren Schwertesſchwang,
Daß ſie vor Furcht ihm weiter hinauf noch Platz gemacht.
Er hat mit ſeiner Stärke großen Wunders viel vollbracht.

Wie die Burgünden mit den Heünen ſtritten.

Dreiunddreißigſtes Abenteuer.

Als der kühne Dankwart unter die Thüre trat,
Und er Etzels Geſinde weiter zu weichen bat:
Da war mit Blute beronnen alles ſein Gewand;
Er trug ein ſcharfes Waffen entblößt in ſeiner Hand.

Gar laut rief da Dankwart dem Degen die Worte zu:
„Bruder Hagen, ihr ſitzet zu lange in guter Ruh!
Euch und Gott im Himmel klage ich unſre Noth:
Ritter und Knechte liegen in der Herberge todt!“ —

„Wer wars, der das vollbrachte?“ rief Hagen ihm entgegen. —
„Das that der Herr Blödel mitſammt ſeinen Degen.
Auch hat ers ſchwer entgolten, das will ich euch ſagen:
Ich habe mit meinen Händen das Haupt ihm abgeſchlagen.“ —

„Das iſt ein kleiner Schaden!“ ſagte Hagen dagegen:
„Sagt man ſolche Märe von irgend einem Degen,
Er liege von den Händen eines Recken erſchlagen:
So ſollen herrliche Frauen um ſo weniger klagen.

Nun ſagt mir, Bruder Dankwart, wie ſeid ihr alſo roth?
Ich meine, daß von Wunden ihr leidet große Noth.
Lebt der in dieſem Lande, durch den euch das geſchehn,
Den rette der üble Teufel: es muß ihm an ſein Leben gehn.“ —

„Ihr ſeht mich wohlbehalten, mein Kleid iſt blutesnaß;
Von andrer Männer Wunden iſt mir geſchehen das,
Deren ich ſo manchen heute ſchon erſchlagen:
Wenn ichs beſchwören ſollte, ich könnte ihre Zahl nicht ſagen.“

Er ſprach: „Bruder Dankwart, bleibt vor der Thüre ſtehn
Und laſſet von den Heunen keinen von hinnen gehn,
Ich will mit den Recken reden nach unſrer Noth.
Unſre Knechte litten durch ſie den unverdienten Tod.“ —

„Soll ich Kämmrer werden,“ ſprach der kühne Degen:
„Bei ſo reichen Königen mag ich wohl Dienſtes pflegen:
So hüte ich der Stiegen nach der Ehre mein.“
Den Kriemhildendegen konnte nicht leider ſein.

„Mich nimmt es groß Wunder," ſprach Hagen entgegen:
„Was in das Ohr ſich raunen hie die Heunendegen.
Sie würden gern entbehren deß, der die Thür bewacht
Und der zu Hofe die Kunde den Burgunden gebracht.

Ich hörte vor langen Tagen ſchon von Kriemhilden ſagen,
Sie wolle ungerochen ihr Herzeleid nicht tragen.
Nun trinken wir die Minne und zahlen des Königs Wein:
Der junge Vogt der Heunen, der muß der allererſte ſein!"

Da ſchlug das Kind Ortlieben Hagen ein Degen gut:
Es lief am Schwerte hernieder auf ſeine Hand das Blut,
Es ſprang das Haupt des Knaben der Königin in den Schoos.
Da hub ſich unter Degen ein Morden grimm und groß.

Dem, welchem um den Knaben die Sorge oblag,
Schlug er mit beiden Händen einen jähen Schwertesſchlag,
Daß ihm gar geſchwinde das Haupt vor dem Tiſche lag.
Es empfing der Wärter kläglichen Lohn an dieſem Tag.

Er ſah vor Etzels Tiſche einen Spielmann:
Hagen in ſeinem Zorne ſprang zu ihm heran
Und ſchlug ihm auf der Geige ab die rechte Hand:
„Das nimm für deine Botſchaft in der Burgunden Land!" —

„O weh mir meiner Hände!" hub Werbel zu klagen an:
„Herr Hagen von Tronje, was habe ich euch gethan?
Ich kam auf große Treue in eurer Herren Land:
Wie greif ich nun die Töne, ſeit ich verlor die Hand?"

Was grämte es Hagen, fiedelte der nie nach dieſer Zeit.
Der Held ſchuf in dem Hauſe lebenfreſſend Leid
An den Etzelrecken, deren er viele ſchlug.
Er brachte in dem Hauſe der Recken zu Tode genug.

Als der ſchnelle Degen Volker von dem Tiſche ſprang:
Wie laut ſein Fiedelbogen ihm in der Hand erklang!
Es fiedelte ungefüge Günthers Spielmann.
Hei, was er der kühnen Heunen ihm zu Feinden gewann!

Auch ſprangen von den Tiſchen die drei Könige hehr:
Sie wolltens gerne ſcheiden, eh Schaden geſchähe mehr.
Sie haben es vergebens zu ſchlichten unternommen,
Da Hagen und auch Volker ſo ſehr in Wuth gekommen.

Als der Vogt vom Rheine unſcheidbar ſah den Streit,
Da ſchlug der Fürſt ſelber manch eine Wunde weit
Durch die lichten Panzer den ſchlimmen Feinden ſein.
Er war ein Held bei Handen, deß gab er klaren Schein.

Da kam auch zu dem Streite der ſtarke Gernot:
Der ſchlug von den Heunen manch einen Helden todt
Mit einem ſcharfen Schwerte, das Rüdiger ihm gegeben.
Er ſtand den Etzelrecken furchtbar nach dem Leben.

Als der jüngſte Sohn Frau Utens auch zu dem Streite ſprang,
Wie da ſein herrlich Waffen durch die Helme drang
Den Recken König Etzels aus der Heunen Land!
Da that viel große Wunder des kühnen Geiſelhers Hand.

Wie brav da auch die Könige und ihre Mannen waren,
So ſah man doch vor allen wider der Feinde Schaaren
Geiſelheren ſtehen, recht als einen Degen gut.
Es fiel durch ſeinen Willen manch einer in das Blut.

Auch König Etzels Mannen wehrten ſich aufs beſte.
Durch den Saal des Königs ſah man da die Gäſte
Die leuchtenden Schwerter in den Händen ſchwingend ſchreiten.
Man hörte allenthalben ſich Wehgeſchrei verbreiten.

Die draußen waren, wollten zu ihren Freunden drinnen:
Sie fanden an der Stiege gar wenig zu gewinnen;
Die drinnen waren, wollten gern aus dem Saale wieder,
Dankwart ließ auf der Stiege Niemanden auf noch nieder.

Davon hub an der Thüre ſich mächtiger Gedrang
Und auch von den Schwertern großer Helmklang.
Es kam der kühne Dankwart in eine große Noth:
Es ſorgte um ihn Hagen, wie ſeine Treue ihm gebot.

Hagen ließ an Volkern lauten Ruf ergehn:
„Seht ihr dort, Geſelle, meinen Bruder ſtehn?
Die Heunenrecken ſtürmen auf ihn mit ſtarken Schlägen;
Freund, ſchirmet mir den Bruder; wir verlieren ſonſt den Degen!“ —

„Das thue ich ſonder Zweifel!“ ſagte der Spielmann.
Wie er da durch den Palaſt fiedelnd zu gehn begann,
Wie oft ein hartes Eiſen in ſeiner Hand erklang!
Die Recken von dem Rheine ſagten ihm großen Dank.

Man hörte, wie zu Dankwarten der kühne Volker ſprach:
„Ihr habet heut erlitten viel großes Ungemach:
Mich bat euer Bruder zu Hilfe euch zu gehn.
Wollt ihr nun draußen bleiben, ſo will ich innerhalben ſtehn.“

Nun ſtand vor der Thüre draußen Dankwart der ſchnelle Degen
Und wehrte von der Stiege, wer ihm da kam entgegen;
Da hörte man erklingen das Schwert in ſeiner Hand.
Drinnen that ein Gleiches Volker von Burgundenland.

Der kühne Fiedelſpieler rief ins Gedränge hinein:
„Der Saal iſt wohl beſchloſſen, Hagen, Geſelle mein!
Von zweier Helden Händen iſt König Etzels Thor
Aufs ſicherſte verriegelt, als lägen tauſend Riegel vor.“

Als nun Hagen von Tronje die Thüre ſah in Hut,
Warf er den Schild zurücke, der theure Degen gut:
Nun erſt hub er an zu rächen, was Leides ihm geſchehn;
Da hoffte ſeiner Feinde keiner dem Tode zu entgehn.

Als der Vogt von Berne ſolches recht erſchaute,
Wie der ſtarke Hagen ſo manchen Helm zerhaute —
Ein König von Amelungen ſprang er auf eine Bank,
Und ſprach: „Hie ſchenket Hagen den allerherbſten Trank!"

Es ziemte wohl dem Wirthe, daß er große Sorge trug, —
Was man ihm lieber Freunde vor ſeinen Augen ſchlug! —
Er war vor ſeinen Feinden in tödtlicher Gefahr,
Er ſaß in großen Aengſten — was halfs ihm, daß er König war!

Es rief die reiche Kriemhild zu Dietrichen gewandt:
„Hilf mir, edler Ritter aus Amelungenland,
Durch aller Fürſten Tugenden mit dem Leben von hinnen;
Ich kann, erreicht mich Hagen, dem Tode nicht entrinnen!" —

„Wie ſoll ich euch helfen?" ſprach Herr Dieterich:
„Ich trage, edle Königin, Sorge auch um mich.
König Günthers Mannen ſind alſo zornentbrannt,
Ich kann jetzt keinen Frieden gewinnen für Niemand!" —

„Ach nein, Herr Dietrich, edler Ritter gut,
Laß heute ſcheinen deinen tugendlichen Muth,
Daß du mir hilfſt von hinnen, oder ich bleibe todt.
Mich zwinget Jammers Sorge: es geht mir an des Lebens Noth."—

„Ich will es wohl verſuchen, ob ich euch helfen kann:
Doch habe ich ſchier nimmer ſo manchen kühnen Mann
Geſehen ſo wie heute in bitterlicher Wuth.
Hei, ſpringet durch die Helme von Schwertern hie das Blut!"

Der auserkorne Ritter rief ſeiner Stärke voll,
Daß gleich einem Büffelhorne die Stimme ſein erſcholl,
Und daß der weite Palaſt erklang von ſeiner Kraft —
Die Stärke Dietrichens war mehr als rieſenhaft.

König Günther hörte rufen dieſen Mann
In dem harten Kampfe: er hub zu lauſchen an.
Er ſprach: „Dietrichens Stimme iſt in mein Ohr gekommen;
Traun, unſre Degen haben ihm einen Freund genommen.

Ich ſehe ihn auf dem Tiſche winken mit der Hand.
Ihr Freunde und ihr Sippen von Burgundenland,
Haltet ein mit Streiten, laſſt hören uns und ſehn,
Was hie dem Degen von den Mannen mein geſchehn!"

Als der König Günther bat und auch gebot,
Hemmten ſie die Schwerter in des Streites Noth.
Da ſchaute man des Königs Gewalt, daß Niemand ſchlug;
Er fragte den von Berne, was er wollte, ſchnell genug.

Er ſagte: „Edler Dietrich, was iſt von Freunden mein
Euch hie gethan worden? Ich will bereit euch ſein
Zur Buße und zur Sühne. Wenn Jemand euch ein Leid
Anthäte, ſolches wäre mir recht von Herzen leid."

Da ſprach der Herr Dietrich: „Mir iſt nichts geſchehn.
Laſſt mich aus dem Hauſe mit eurem Frieden gehn
Von dieſem harten Streite mit dem Geſinde mein.
Dafür will ich euch ſicher immer zu Dienſten ſein." —

„Was fleht ihr ſo dringend?" ſprach da Wolfhart:
„Es hat der Fiedelſpieler die Thür nicht ſo verwahrt,
Daß wir ſie nicht erſchließen, um hinaus zu gehn." —
„Schweig du," ſprach Dietrich: „durch dich iſt der Teufel geſchehn!"

Da ſagte König Günther: „Ich laſſe das geſchehn,
Ihr möget aus dem Hauſe mit wem ihr wollet gehn;
Nur ohne meine Feinde, die ſollen hie beſtehn,
Durch ſie iſt bei den Heunen mir großes Leid geſchehn."

Als er das vernommen, umſchloß er mit dem Arm
Die Königin Kriemhilde; ſie war in großem Harm.
Am andern Arme führte er Etzeln mit ſich von dannen,
Auch gingen mit Dietrichen viele waidliche Mannen.

Da ward der edle Markgraf Rüdiger vernommen:
„Soll weiter aus dem Hauſe noch irgend Einer kommen,
Der euch gerne dienet, das ſollet ihr uns ſagen:
So ſollen gute Freunde zu ſtätem Frieden ſich vertragen."

Und Antwort gab ihm Geiſelher von Burgundenland:
„Friede und Sühne werde von uns euch zuerkannt,
Nachdem ihr Treue hieltet, ihr und eure Mannen.
Gehet ohne Sorgen mit euren Freunden von dannen."

Der edle Markgraf Rüdiger räumte drauf den Saal,
Da folgten fünfhundert und mehre ihm zumal.
Das war von den Herren aus Treue geſchehn;
Daraus ſollte Günthern noch großer Schaden erſtehn.

Da ſah ein Heunenrecke den König Etzel kommen
Mit Dietrichen; er meinte es ſollte das ihm frommen.
Dem gab der Fiedelſpieler einen ſolchen Schlag,
Daß ſein Haupt gar balde vor Etzels Füßen lag.

Als der Wirth des Landes das Freie drauf gewann,
Da kehrte er ſich wieder und ſah Volkern an:
„O weh mir dieſer Gäſte, das iſt gar grimme Noth,
Daß alle meine Recken durch ſie ſollen liegen todt!" —

„Ach weh des Freudenfeſtes!" ſprach der König mild:
„Da drinnen ficht einer gleich einem Eber wild,
Er heißt bei Namen Volker und iſt ein Spielmann.
Ich danke es meinem Heile, daß ich dem Teufel entrann.

Seine Weiſen klingen übel, ſein Geigenſtrich iſt roth;
Es künden ſeine Töne manch eines Helden Tod.
Ich weiß nicht wes uns zeihet derſelbe Spielmann,
Weil ich noch nie ſolch einen ſchlimmen Gaſt gewann!"

Es waren, die ſie ließen, aus dem Saal gegangen;
Darauf hat drinnen wieder groß Toben angefangen.
Hei, wie die Gäſte, was ihnen geſchehen, ſchwer gerochen;
Volker der kühne Degen, was Helme der zerbrochen!

Der König Günther horchte hin nach jenem Ort:
„Höret ihr die Töne, Hagen, die Volker dort
Mit den Heunen fiedelt, wenn Wer den Thüren naht?
Es iſt ein rother Anſtrich, den er am Fiedelbogen hat." —

„Mich reuet ohne Maßen," ſprach Hagen dagegen:
„Daß ich je mich ſcheiden mußte von dem Degen;
Ich war ſein Geſelle, er der Geſelle mein:
Kommen heim wir wieder, wir wollens noch mit Treue ſein.

Nun ſchaue, hehrer König, Volker iſt dir hold;
Er verdient gar fleißig dein Silber und dein Gold;
Sein Fiedelbogen ſchneidet durch den harten Stahl,
Er bricht auf den Helmen die lichten Zierden allzumal.

Ich ſah nie einen Fiedler alſo herrlich ſtehn,
Wie ich den Degen Volker heute habe geſehn.
Seine Weiſen hallen durch Helm und Schildesrand:
Wohl ziemen ihm gute Roſſe und herrliches Gewand."

Was von der Heunen Sippen dort in dem Saal geweſen,
Von denen war nicht Einer drinnen mehr geneſen:
Da ſtillte ſich das Toben, weil ſich kein Streiter fand.
Da legten die kühnen Recken die Schwerter aus der Hand.

Wie ſie die Todten herauswarfen.

Vierunddreißigſtes Abenteuer.

Die Herren ſetzten müde ſich nieder und ruhten aus.
Volker und Hagen gingen vor den Saal hinaus.
Es lehnten ſich über die Schilde die übermüthigen Degen
Und begannen beide ſpöttlicher Rede zu pflegen.

Digitized by Google

Es ſagte von Burgunden Geiſelher der Degen:
„Ihr dürfet, lieben Freunde, noch nicht der Ruhe pflegen;
Zuvor noch ſollt die Todten ihr aus dem Hauſe tragen.
Wir werden noch beſtanden, ich wills euch wahrlich ſagen.

Sie ſollen unter den Füßen uns hie nicht länger liegen.
Bevor daß uns die Heunen im Kampfe noch beſiegen,
Hauen wir noch manche Wunde, die mir gar ſanfte thut.
Dazu bin ich" ſprach Geiſelher „gar willig gemuth." —

„Wohl mir ſolch eines Herren!" ſprach Hagen entgegen:
„Der Rath geziemte Niemand als einem ſolchen Degen,
Als den wir unſern jungen Herren heut geſehn:
Deß möget ihr Burgunden alle fröhlich ſtehn."

Da folgten ſie dem Rathe und trugen vor das Thor
Die Todten, ſiebentauſend die warfen ſie davor.
Vor des Saales Stiegen warfen ſie jene nieder;
Da ſchallte von ihren Sippen gar kläglich Jammern wieder.

Es waren ihrer manche noch nur ſo wenig wund,
Daß ſie bei ſanfter Pflege wohl würden noch geſund;
Von dem hohen Falle hatten ſie nun den Tod.
Das beklagten ihre Freunde. Sie hattens wahrlich noth!

Da ſprach der Fiedler Volker ein Degen unverzagt:
„Nun ſeh ich doch die Wahrheit von dem was man geſagt:
Die Heunen ſind Feiglinge, ſie klagen wie die Weiber,
Sie ſollten lieber heilen der Wundenvollen Leiber."

Ein Markgraf war des Wahnes, der Degen meint es gut:
Er ſah der Sippen Einen gefallen in das Blut,
Umfing ihn mit den Armen und wollte mit ihm fort:
Den ſchoß auf ihm zu Tode der kühne Spielmann dort.

Als die andern das ſahen, flohen ſie von dannen,
Indem ſie dem Spielmanne alle zu fluchen begannen.
Er langte nach einem Speere, gar ſcharf und dabei hart,
Der von einem Heunen zu ihm hinauf geſchoſſen ward.

Den ſchoß er mit Kräften hin durch die Burg von dannen
Ueber das Volk ferne. So rückte er den Mannen
König Etzels das Lager ferner von dem Saal.
Seine gewaltige Stärke fürchteten die Leute allzumal.

Es ſtanden vor dem Hauſe manche tauſend Mannen,
Als Volker und Hagen zu reden da begannen
Mit Etzeln dem Könige in großem Uebermuth.
Davon kamen noch in Sorge die Helden kühn und gut.

„Es ziemt“ ſo ſprach Hagen: „dem Troſt des Volks zumeiſt,
Dem Herren, daß als erſten im Kampfe er ſich beweiſt,
Wie von meinen Herren hie ein jeder thut.
Die hauen durch die Helme: es fließt den Schwertern nach das Blut.“

Etzel, der kühne König erraffte ſeinen Schild.
„Nun fahret wohlgerüſtet“ ſagte Frau Kriemhild:
„Bietet das Gold den Recken über Schildesrand.
Denn erreicht euch Hagen, ſo habt ihr den Tod an der Hand.“

Der König war ſo muthig, er wollte drauf beſtehn, —
Das ſieht von reichen Fürſten man ſelten jetzt geſchehn, —
Man mußte am Schildriemen ihn zurücke ziehn.
Der grimme Hagen höhnte aufs neue wider ihn:

„Es iſt eine weite Sippſchaft,“ ſprach Hagen der Degen:
„Deren Etzel und Siegfried mit einander pflegen;
Er umarmte Kriemhilden, eh ſie geſehen dich.
Ei, böſer König, warum räthſt du wider mich?“

Als das Weib des edlen Königs gehört was er geſprochen,
Iſt neuer Haß im Herzen Kriemhildens ausgebrochen,
Daß er ſie ſchmähen durfte vor König Etzels Degen;
Sie rieth wider die Gäſte abermals deßwegen.

Sie ſprach: „Wer jenen Hagen von Tronje dort erſchlüge
Und das Haupt deſſelben her vor mich trüge:
Dem füllte ich mit Golde Etzels Schildesrand
Und gäbe ihm zum Danke viel gute Burgen und Land.“ —

„Ich weiß nicht was ſie zaudern!“ ſprach der Spielmann:
„Ich ſah es nie, daß Helden ſo zaghaft ſtanden an,
Wo man bieten hörte alſo hohen Sold.
Kein Wunder, würde Etzel ihnen deßhalb nimmer hold!

Die ſo ſchmachbeladen eſſen des Königs Brot
Und laſſen ihn nun ſitzen in ſeiner größten Noth:
Ich ſehe hie deren viele in Bangen und in Zagen
Und wollen kühn doch heißen: ſie müſſen immer Schande tragen!“

Wie Iring erſchlagen ward.

Fünfunddreißigſtes Abenteuer.

Da rief der Markgraf Iring von Dänemark der Held:
„Ich habe all mein Leben auf Ehre längſt geſtellt,
Es iſt von mir des Beſten in Stürmen viel geſchehn:
Bringet mir meine Waffen; ich will Hagen beſtehn!“ —

„Das will ich widerrathen“ ſagte darauf Hagen:
„Es bekommen eure Sippen nur deſto mehr zu klagen.
Ob eurer zween und dreie auch zu dem Saale ſpringen,
Ich will ſie zu der Stiege ungeſund hinunter bringen.“ —

„Ich laſſe es nicht deßwegen,“ ſprach Iring dagegen:
„Ich ging wohl ſchon früher auf fährlichen Wegen.
Wohl will ich mit dem Schwerte beſtehen dich allein:
Es wird dir wenig Hilfe dein übermüthig Reden leihn!“

Da ward gewaffnet balde der Degen Iring,
Und Irnfried von Düringen, ein kühner Jüngling,
Und Hawart der ſtarke wohl mit tauſend Mann.
Sie wollten bei ihm ſtehen, was Iring auch begann.

Da ſah der Fiedelſpieler eine große Schaar,
Die mit Iringen gewaffnet gekommen war.
Viele gute Helme trugen ſie aufgebunden,
Das hat der kühne Volker gar zornig ſchier befunden:

„Sehet ihr, Freund Hagen, dort Iringen gehn,
Der euch mit dem Schwerte wollte allein beſtehn?
Seit wann ziemt Helden Lügen? Deß habe er ewig Schmach!
Wohl über tauſend Recken folgen ihm in Waffen nach.“

Da ſprach der Mann Hawarts: „Heißt mich nicht lügen nun!
Was ich gelobet habe, das will ich gerne thun;
Aus keinem Zagen laſſe ich ſolches ungeſchehn:
Sei Hagen noch ſo greulich, ich will ihn allein beſtehn.“

Zu Füßen bot ſich Iring den Sippen und Mannen ſein,
Daß ſies ihm gönnten, beſtünde den Recken er allein.
Das thaten ſie ungerne, weil ihnen wohl bekannt
Der übermüthige Hagen aus Burgundenland.

Doch bat er ſie ſo lange, bis daß es drauf geſchah.
Als das Ingeſinde ſeinen Willen ſah,
Daß er um Ehre werbe, da ließen ſie ihn gehn.
Darauf iſt von den beiden ein grimmes Streiten geſchehn.

Iring von Dänemarke hielt hoch den Speer empor,
Es warf der theure Degen den Schild zur Deckung vor;
Da lief er gegen Hagen vor den Saal hinan;
Da huben kühne Degen groß Kampfgetöſe an.

Da ſchoſſen ſie die Speere mit Kräften aus der Hand
Durch die feſten Schilde auf ihr licht Gewand,
Daß die Speerſpangen hoch wirbelten von dannen.
Da griffen zu den Schwertern die zween grimmen kühnen Mannen.

Des kühnen Hagen Stärke war ſchier wundervoll:
Doch ſchlug auf ihn Iring, daß all das Haus erſcholl.
Man hörte von ihren Schlägen Palaſt und Thürme erklingen,
Doch konnte ſeinen Willen der Degen nicht vollbringen.

Iring ließ Hagen unverwundet ſtehn,
Um auf den Fiedelſpieler feindlich loszugehn.
Er wähnte ihn zu zwingen mit ſeinen ſtarken Schlägen:
Das wußte wohl zu verhüten der gar zierliche Degen.

Es ſchlug der Fiedelſpieler: von des ſtarken Volkers Hand
Flog ihm das Geſpänge über des Schildes Rand.
Er ließ den Recken bleiben, der war ein übler Mann,
Und lief den edlen Günther der Burgunden König an.

Da war ihrer jedweder zum Streite ſtark genug.
Was Günther und was Iring eins auf das andere ſchlug,
Es brachte nicht aus Wunden fließendes Blut.
Das wehrte ihre Rüſtung, die war ſchön und gut.

Günthern ließ er bleiben und lief Gernoten an,
Dem er aus dem Harniſch das Feuer zu hauen begann.
Da ſchlug von Burgunden der König Gernot
Den kühnen Degen Iring ſchon beinahe todt.

Da ſprang er von dem Fürſten, wohl war er ſchnell genug:
Hei, wie der Held behende der Burgunden viere erſchlug,
Vom edlen Ingeſinde aus Worms über Rhein.
Da konnte nimmer zorniger der edle Geiſelher ſein:

„Weiß Gott, Herr Iring," ſprach Geiſelher das Kind:
„Ihr müßt mir die entgelten, die hier erlegen ſind
Durch euch in dieſer Stunde!" Da lief er ihn an
Und ſchlug den Däneländer, daß er ihm nicht entrann.

Er ſchoß vor ſeinen Händen nieder in das Blut,
Daß ſie alle wähnten, daß der Recke gut
Im Streite nimmer wieder noch ſchlüge einen Schlag:
Und doch war unverwundet, der hie vor Geiſelheren lag.

Von des Helmes Dröhnen und von des Schwertes Klang
Wurden ihm die Sinne alſo ſchwach und krank,
Daß ſich der kühne Degen des Lebens nicht verſann.
Das that ihm mit ſeinen Kräften der ſtarke Geiſelher an.

Als ihm vom Haupte der Schwindel zu weichen drauf begann,
Den er von dem großen Schlage zuvor gewann,
Dachte er: „Ich bin noch lebend und bin auch nirgend wund,
Nun iſt mir erſt die Stärke Geiſelherens kund."

Zu beiden Seiten hörte er die Feinde ſtehn,
So ſie gewußt es hätten, ihm wäre noch mehr geſchehn.
Auch hatte er in der Nähe Geiſelheren vernommen;
Er dachte wie er ſollte von den Feinden kommen.

Hei, wie gleich einem Raſenden er aus dem Blute ſprang!
Er mochte ſeiner Schnelle wohl ſagen großen Dank.
Da lief er aus dem Hauſe, wo er Hagen fand
Und ſchlug ihm ſchnelle Schläge mit ſeiner ſtarken Hand.

Allda dachte Hagen: „Dich hat der Tod erleſen!
Dir helfe denn der Teufel, ſonſt kannſt du nicht geneſen.“
Doch ſchlug Iring Hagen durch den Helmhut;
Das thät der Held mit Waske, das war ein Waffen gut.

Als der Herr Hagen die Wunde empfand,
Da regte ſich ungefüge das Schwert in ſeiner Hand:
Da mußte der Mann Hawarts eilig vor ihm entfliehn,
Hernieder zu der Stiege; Hagen verfolgte ihn.

Es hat der kühne Iring mit dem Schilde das Haupt gedeckt.
Und hätte ſich die Stiege dreimal ſo lang geſtreckt:
Derweile ließ ihn Hagen nicht Einen Schlag mehr ſchlagen.
Hei, was da rothe Funken ob ſeinem Helme lagen!

Iring kam zu den Seinen zurücke noch geſund.
Da wurde, was geſchehen, Kriemhilden kund,
Was er Hagen von Tronje im Streite angethan.
Da hub die edle Königin ihm hoch zu danken an:

„Nun lohne Gott dir, Iring, geprieſener Degen gut,
Du haſt mir wohl getröſtet das Herz und auch den Muth.
Ich ſehe roth von Blute Hagens Streitgewand!“
Kriemhilde nahm ihm ſelber den Schild vor Freude von der Hand.

„Ihr mögt mit Maßen ihm danken!“ ſprach Hagen entgegen:
„Noch einmal es verſuchen, das ziemte wohl dem Degen:
Wenn dann er wiederkehrte, wäre er ein kühner Mann;
Die Wunde frommet euch wenig, die ich von ihm gewann.

Daß ihr von meiner Wunde den Panzer ſehet roth,
Das hat mich aufgereizet zu manches Mannes Tod.
Mich hat der kleine Schaden nur erzürnt, den ich gewann;
Mir that der Degen Iring noch gar wenig an!“

Da ſtand dem Winde entgegen Iring von Dänenland;
Er kühlte ſich den Panzer, den Helm er nieder band.
Da ſprachen all die Leute, ſeine Stärke wäre gut;
Darüber trug der Markgraf gar ſtolz und hoch den Muth.

Wieder ſprach da Iring: „Freunde wiſſet das,
Ihr ſollt alsbald mich waffnen; ich wills verſuchen baß,
Ob ich den übermüthigen Degen mag bezwingen.“
Sein Schild war verhauen, er ließ ſich einen beſſern bringen.

Bald war der Held gewaffnet, beſſer als vorher.
Er nahm in ſeinem Haſſe einen ſtarken Speer,
Womit er zum zweiten Male Hagen beſtehen wollte.
Hei, wie der kühne Hagen nach ihm ſpähend feindlich grollte.

Es mochte ihn nicht erwarten Hagen der grimme Degen;
Er lief ihm bis zum Ende der Stiege hin entgegen
Mit Würfen und mit Schlägen; er zürnte ihm mit Macht.
Iringen hat ſeine Stärke wenig Heil gebracht.

Sie ſchlugen durch die Schilde, daß es zu lohen begann
Von feuerrothen Winden. Es ward Hawarts Mann
Von dem Schwerte Hagens alſo kräftig wund
Durch Schild und Helm: er wurde nimmer mehr geſund.

Als der Degen Iring ſeine Wunde empfand,
Rückte den Schild er beſſer über das Helmband.
Er meinte, daß des Schadens er ſchon vollauf gewann;
Doch that ihm bald noch größeren der Mann König Günthers an.

Es lag vor Hagens Füßen ein Speer: als er ihn fand,
Schoß er ihn auf Iringen, den Helden von Dänenland,
Daß man ihm vom Haupte die Stange ragen ſah;
Ihm ſchuf der Recke Hagen ein grimmes Ende da.

Iring mußte entweichen zu denen von Dänenland.
Eh man da dem Degen den Helm vom Haupte band
Und den Speer herausbrachte: nahte ihm der Tod.
Da weinten ſeine Sippen, ſie hattens wahrlich noth.

Da kam auch zu dem Helden die Königin heran;
Um den ſtarken Iring hub ſie zu klagen an,
Sie beweinte ſeine Wunden; es war ihr grimmig leid.
Da ſprach vor ſeinen Sippen der Recke kühn zu aller Zeit:

„Hocherhabne Königin, laſſt euer Klagen ſein.
Was hilft euer Weinen? Ich muß das Leben mein
Verlieren von den Wunden, die ich im Kampfe fand.
Von euch und König Etzeln reißt mich des Todes Hand."

Zu denen von Düringen und denen von Dänenland
Sprach er: „Es ſoll nicht nehmen die Gabe eure Hand,
Die euch Kriemhilde bietet an lichtem Golde roth.
Denn wer mit Hagen ſtreitet, der wählet ſich den Tod!"

Seine Farbe war erblichen; des Todes Zeichen trug
Iring der kühne Degen: ſie hatten Leid genug.
Nicht mochte er geneſen, der Recke, Hawarts Mann.
Da ſtürmten bald zum Streite die Dänenrecken heran.

Irnfried und Hawart ſprangen vor das Haus
Mit tauſend Helden. Ungeſtüm Gebraus
Hörte man allenthalben, gewaltiglich und groß.
Hei, was man ſcharfer Speere zu den Burgunden ſchoß!

Irnfried der kühne lief den Fiedler an,
Wovon er großen Schaden durch deſſen Hand gewann:
Weil der edle Fiedelſpieler — wohl war er grimm genug —
Dem Landgrafen einen feſten Helm durchſchlug.

Es ſchlug den kühnen Spielmann Herr Irnfried, daß die Spangen
Des Panzers von dem Schlage des Schwertes ihm zerſprangen,
Und daß ihm der Harniſch erglänzte feuerroth.
Dennoch fiel der Landgraf vor dem Fiedler todt.

Hawart und Hagen waren zuſammen auch gerathen,
Wohl Wunder mochte ſehen, wer ſchaute ihre Thaten.
Die Schwerter ruhten wenig den Helden in der Hand:
Hawart mußte ſterben durch den von Burgundenland.

Die Dänen und die Düringer ſahn ihrer Herren Tod:
Da hub ſich vor dem Hauſe fürchterliche Noth.
Ehe ſie die Thüre mit kräftiglicher Hand
Gewannen, ward verhauen noch manch ein Helm und Schildesrand.

„Weichet!“ ſprach da Volker: „und laſſet ſie herein;
Was ſie im Sinne tragen, das mag ja ſonſt nicht ſein;
In wenig Augenblicken müſſen ſie drinnen ſterben.
Sie werden mit dem Tode der Königin Gut erwerben.“

Als die Uebermüthigen nun in den Saal gedrungen,
Da ward manch einem das Haupt herabgeſchwungen,
Daß er erſterben mußte von ihren ſchnellen Schlägen.
Wohl ſtritt der kühne Gernot, nicht minder Geiſelher der Degen.

Tauſend und viere kamen in das Haus:
Da ſah man blinken manchen geſchwinden Schwertesſauß.
Drauf wurden doch die Recken alle drinnen erſchlagen.
Man könnte große Wunder von den Burgunden ſagen.

Danach ward eine Stille, da der Lärm verſcholl.
Das Blut der todten Mannen floß überall und quoll
Durch die Abzuglöcher und in die Riegelſteine:
Das ſchufen mit ihrer Stärke die Helden von dem Rheine.

Da ſaßen wieder ruhend die von Burgundenland,
Sie legten mit den Schilden die Waffen aus der Hand.
Da ſtand noch vor dem Hauſe der kühne Spielmann;
Er ſpähte, ob noch Jemand auf Streit mit ihnen ſann.

Der König klagte bitter und alſo auch ſein Weib,
Es quälten Frauen und Maide mit Klagen ihren Leib.
Der Tod, traun, hatte ſich wider ſie verſchworen;
Drum haben ſie durch die Gäſte der Recken dort noch viel verloren.

Wie die Königin den Saal verbreñen hieſs.

Sechsunddreißigſtes Abenteuer.

„Nun bindet ab die Helme!“ ſprach Hagen der Degen:
„Ich und mein Geſelle wollen euer pflegen;
Und greifen Etzels Mannen uns noch einmal an,
So warne ich meine Herren ſo ſchnell als ich nur kann.“

Digitized by Google

Da entwaffneten die Häupter gar viele Ritter gut.
Sie ſetzten ſich auf die Todten, die nieder in das Blut
Vor ihnen hingeſunken von ihrer Hand gefällt.
Da ward den edlen Gäſten gar übel nachgeſtellt.

Noch eh es Abend wurde, ſchuf der König hehr
Und Kriemhild die Königin, daß die Heunenrecken mehr
Sich noch verſuchten. Deren ſah man vor ihnen ſtehn
Noch wohl zwanzig tauſend: die mußten da zum Streite gehn.

Bald hub ein hartes Stürmen wider die Gäſte an.
Dankwart Hagens Bruder, der wunderſchnelle Mann,
Sprang von ſeinen Herren zu den Feinden vor das Thor.
Man wähnte er wäre erſtorben: er kam geſund wohl davor.

Der harte Streit währte, bis ihn die Nacht hieß ruhn.
Da wehrten ſich die Gäſte, wie gute Helden thun,
Wider Etzels Mannen den langen Sommertag.
Hei, was der guten Helden todt vor ihnen lag!

Zu einer Sonnenwende geſchah der große Mord,
Daß Frau Kriemhilde ihr Herzeleid alldort
An ihren nächſten Sippen und manchem Mann gerochen.
Dadurch ward König Etzeln all ſeine Freude gebrochen.

Es war der Tag zerronnen, ſie hatten Sorge und Noth.
Sie dachten, ihnen wäre beſſer ein kurzer Tod
Als alſo langes Quälen in ungefügem Leid;
Es wünſchten einen Frieden die ſtolzen Ritter allbereit.

Sie baten, daß man ihnen den König möchte bringen.
Die blutgefärbten Helden, geſchwärzt vom Eiſen, gingen
Aus dem Saale in der hehren drei Könige Geleit.
Sie wußten nicht, wem klagen ihr großes Herzeleid.

Etzel und Kriemhilde kamen beide daher.
Das Land war ihnen eigen, drum mehrte ſich ihr Heer.
Er ſprach zu den Gäſten: „Sagt was begehrt ihr mein?
Wollt ihr Frieden gewinnen, das möchte ſchwerlich ſein.

Auf alſo großen Schaden, als ihr mir thatet an, —
Ihr ſollt deß nicht genießen, ſo lang ich athmen kann, —
Seit ihr mein Kind erſchlagen und viel der Sippen mein,
Soll Friede und Sühne euch ganz verſaget ſein.“

Drauf antwortete Günther: „Dazu zwang uns die Noth:
All mein Ingeſinde lag durch die Deinen todt
In der Herberge. Was hatte ich deſſen Schuld?
Ich kam zu dir auf Treue und baute auf deine Huld.“

Da ſagte von Burgunden Geiſelher das Kind:
„Ihr, König Etzels Helden, die noch am Leben ſind,
Weß zeihet ihr mich Recken? Was habe ich euch gethan?
Ich kam freundlichen Herzens in dieſem Lande an.“

Sie ſprachen: „Deiner Güte iſt all die Burg ſowie
Das Land voll mit Jammer. Wollte Gott, daß nie
Du hergekommen wäreſt von Worms über den Rhein.
Ihr habt das Land verwaiſet, du und die Brüder dein.“

Da ſprach in Zornesmuthe Günther der edle Degen:
„Wollt ihr die ſtarke Fehde zur Sühne gütlich legen
Mit uns fremden Recken, das iſt uns beiden gut.
Wir habens nicht verſchuldet, was Etzel an uns thut.“

Der Wirth ſprach zu den Gäſten: „Mein und euer Leid
Sind ungleich zugemeſſen. Zum Schaden in dem Streit
Habe ich auch noch die Schande von euch in Kauf genommen:
Drum ſoll mir eurer keiner nimmer von hinnen kommen.“

Da ſagte zu dem Könige Gernot ein Degen gut:
„So mag euch Gott gebieten, daß ihr uns freundlich thut:
Erſchlagt uns fremde Recken, doch laſſt uns zu euch gehn
Hernieder in das Freie: es wird zu Ehren euch geſchehn.

Was uns dann ſoll geſchehen, das laſſt da kurz ergehn.
Ihr habt ſo viel Geſunde, die mögen uns beſtehn.
So daß wir Kampfesmüden nicht werden Heil erjagen.
Wie lange ſollen wir Recken noch dieſes Mühſal tragen?"

Es wäre von König Etzels Recken ſchier geſchehn,
Daß ſie ſie wollten laſſen vor den Palaſt gehn,
Da hörte es Kriemhilde, der war es grimmig leid:
Da wehrte man den Fremden alsbalde das Geleit.

„Nicht doch, ziere Recken! Was ihr da tragt in Sinnen,
Ich rathe euch in Treuen, ihr ſollt es nicht beginnen.
Laſſet die Mordgierigen nicht von dem Saale ſcheiden,
Sonſt müſſen eure Sippen tödtlichen Fall erleiden.

Und ob nur ſie noch lebten, die Utens Kinder ſind,
Meine edlen Brüder, und kämen ſie an den Wind:
Erkühlen ihre Panzer, ſo ſeid ihr alle verloren.
Es wurden kühnere Degen nimmer zur Welt geboren."

Da ſprach der junge Geiſelher: „Schöne Schweſter mein,
Ich habe ſchlimm vertrauet, da du mich über Rhein
In dieſes Land geladen in dieſe große Noth.
Sag an, wodurch verdiente ich bei den Heunen hie den Tod?

Du haſt von meiner Treue nimmer ein Leid erlitten.
Ich bin in ſolcher Zuverſicht zu Hofe her geritten,
Daß du mir hold wäreſt, liebe Schweſter mein.
Laß Huld uns widerfahren; es kann nicht anders ſein." —

„Ich will nicht Huld gewähren, wie ich nicht Huld empfangen,
Es hat Hagen von Tronje groß Leid an mir begangen;
Das wird nicht ausgeſühnet, ſo lange ich lebend bin:
Ihr müſſt es alle entgelten!“ ſagte die Königin:

„Wollt ihr den Einen Hagen mir zur Geiſel geben,
So will ichs nicht verreden, daß ich euch laſſe leben,
Denn ihr ſeid meine Brüder und Einer Mutter Kind:
So rede ich um Sühne mit den Recken, die hie ſind.“ —

„Das wehre Gott im Himmel!“ ſprach darauf Gernot:
„Ob unſrer tauſend wären, wir lägen alle todt
Vor deines Mannes Sippen, eh wir den Einen Mann
Hie zur Geiſel gäben. Wir denken nimmer daran!“ —

„Wir müſſen doch erſterben;“ ſprach Geiſelher: „daher
Soll uns Niemand ſcheiden von ritterlicher Wehr.
Wer Kampf mit uns begehret: wohlan, wir ſtehen hie!
An keinem meiner Freunde brach ich die Treue nie!“

Da ſprach der kühne Dankwart, ihm ziemte nicht zu ſchweigen:
„Es wird mein Bruder Hagen ſich nicht verlaſſen zeigen.
Die hie den Frieden weigern, die werdens noch beklagen.
Ihr ſollt es inne werden, ſolches will ich euch ſagen.“

Da ſprach Kriemhilde: „Ihr Helden allbereit,
Geht näher zu der Stiege und rächet mir mein Leid,
Das will ich euch vergelten, wie ihr es könnt verlangen!
Der Uebermuth Hagens ſoll ſeinen Lohn von mir empfangen.

Laſſet aus dem Saale keinen von den Recken,
Ich laſſe an vier Enden den Saal in Flammen ſtecken;
So wird wohl gerochen all mein Herzeleid.“
König Etzels Recken waren alle ſchnell bereit.

Sie trieben nach dem Saale mit Würfen und mit Schlägen
Die ſo noch draußen ſtunden, da ſcholl es allerwegen.
Die Fürſten und ihre Mannen wollten ſich nicht ſcheiden;
Sie wollten nicht ihre Treue gegen einander meiden.

Das Weib König Etzels hieß den Saal in Flammen ſtecken,
Da quälte man mit Feuer den Leib der kühnen Recken.
Von einem Winde entbrannte bald überall das Haus;
Traun, größre Aengſte ſtanden wohl nimmer Krieger aus.

Da ſchrieen ihrer viele: „O weh uns dieſer Noth!
Wir fänden viel lieber im Kampfe unſern Tod.
Es möge Gott erbarmen, wie ſind wir all dahin!
Nun rächet übermäßig ihren Zorn die Königin."

Es ſagte ihrer einer: „Wir finden hie den Tod.
Was hilft uns das Grüßen, das uns der König bot?
Mir thut von ſtarker Hitze der Durſt ſo ſchrecklich weh,
Ich fürchte, daß mein Leben mir ſchier in dieſer Noth vergeh."

Darauf ſagte Hagen von Tronje der Ritter gut:
„Wen der Durſt quälet, der trinke hie das Blut;
Das iſt in ſolcher Hitze noch beſſer wohl als Wein.
Es mag in dieſen Aengſten einmal nicht beſſer ſein."

Da ging einer der Recken, wo er einen Todten fand,
Kniete ihm zu der Wunde, löſte des Helmes Band
Und begann zu trinken das fließende Blut.
Wie ungewohnt er deſſen auch war, es däuchte ihn gut.

„Nun lohne euch Gott, Herr Hagen," ſagte der müde Mann:
„Daß ich durch eure Lehre ſo guten Trunk gewann.
Mir ward noch gar ſelten beſſerer Wein geſchenkt.
Lebe ich noch eine Weile, mein Dank euch deß gedenkt."

Als das die andern hörten, daß es ihn däuchte gut,
Da gingen ihrer viele und tranken auch das Blut.
Es gewann manch einer dadurch neue Kraft:
Das hat herrlichen Frauen noch manch lieben Freund entrafft.

Das Feuer fiel in Menge im Saal auf ſie herab,
Sie wehrten mit den Schilden es von ihnen ab.
Der Rauch und auch die Hitze thaten ihnen weh;
Ich meine, ſo großer Jammer an Helden nimmer mehr geſcheh.

Da ſprach Hagen von Tronje: „Stellt an die Wand euch alle,
Seht zu, daß euch das Feuer nicht auf die Helme falle.
Tretet die Brände tiefer in das Blut hinein.
Zu einem üblen Feſte lud uns die Königin ein.“

Als ihnen in ſolchem Leide dennoch die Nacht verrann,
Da ſtand noch vor dem Hauſe der kühne Spielmann
Und Hagen ſein Geſelle gelehnt auf Schildesrand.
Sie harrten mehr des Schadens von denen aus Etzels Land.

Da ſprach der Fiedelſpieler: „Gehn wir nun in den Saal;
So werden die Heunen wähnen, daß wir allzumal
Von der Qual getödtet worden, die uns durch ſie geſchehn.
Sie werden uns noch Manchem von ihnen im Streit begegnen ſehn.“

Da ſagte von Burgunden Geiſelher das Kind:
„Mich dünkt es wolle tagen, es hebt ſich ein kühler Wind.
Nun laſſe uns Gott im Himmel noch beſſre Zeit erleben,
Uns hat meine Schweſter Kriemhild ein arges Feſt gegeben.“

Da ſagte wieder einer: „Ich ſpüre nun den Tag.
Da es uns nun nimmer beſſer werden mag,
So waffnet euch, ihr Helden, gedenket an das Leben.
Bald wird das Weib Etzels uns neue Arbeit geben.“

Den Wirth wollte dünken, die Gäſte wären todt
Von ihrem großen Drangſal und von des Feuers Noth:
Da lebten drinnen ihrer noch ſechshundert kühne Mann,
Daß nie irgend ein König beſſere Degen gewann.

Die Wächter bei den Fremden hatten wohl geſehn,
Daß die Gäſte noch lebten, was ihnen auch geſchehn
Zu Schaden und zu Leide, den Herren und den Degen.
Man ſah ſie wohlbehalten im Saale noch ſich regen.

Als man Kriemhilden ſagte, ihrer viele lebten noch,
Sprach die Königin: „Wie wäre ſolches möglich doch,
Daß ihrer auch nur Einer der Feuersnoth entronnen?
Ich glaube mehr, ſie haben alle den Tod gewonnen.“

Die Herrn und ihre Mannen wären noch gern geneſen,
Wäre irgend Jemand noch ihnen hold geweſen.
Den konnten ſie nicht finden bei denen von Heunenland;
Da rächten ſie ihr Sterben mit allbereiter Hand.

Der Gruß, den man zum Morgen des Tages ihnen bot,
War harter Krieg, da kamen Helden in große Noth.
Man ſchoß empor zu ihnen manch einen ſtarken Speer:
Die kühnen Recken ſtanden in ritterlicher Wehr.

Etzels Ingeſinde hatte friſchen Muth,
Sie hätten gern verdienet Kriemhildens Gut.
Dazu wollten ſie leiſten, was ihnen der König gebot,
Das brachte manchen von ihnen in einen jähen Tod.

Von Verheißungen und Gaben möchte man Wunder ſagen:
Sie ließ das Gold das rothe herbei mit Schilden tragen;
Sie gab, wer es begehret und es empfangen gewollt.
Niemals gab wider Feinde Jemand ſo reichen Sold.

Es kamen viele Recken in Waffen ihnen nah;
Da ſprach der kühne Volker: „Wir ſind auch wieder da!
Nimmer ſah ich Helden lieber zum Streite kommen,
Die das Gold des Königes wider uns genommen."

Da riefen ihrer viele: „Ihr Helden nur herbei!
Wenn wir verenden ſollen, daß es bei Zeiten ſei.
Es bleibt hie keiner übrig, als der doch ſterben ſoll!"
Bald ſah man ihre Schilde geſchoßner Speere voll.

Was ſoll ich weiter ſagen? Wohl zwölfhundert Degen
Verſuchtens hin und wieder mit Würfen und mit Schlägen;
Es kühlten mit den Wunden die Gäſte ihren Muth.
Niemand gewährte Frieden: deßhalb floß dort das Blut

Von tödtlichtiefen Wunden, deren ward viel geſchlagen.
Man hörte da jedweden um ſeine Freunde klagen.
Dem reichen Könige ſtarben die Braven allzumal,
Drob hatten liebe Sippen noch großes Leid und Qual.

Wie der Markgraf Rüdiger erſchlagen ward

Siebenunddreißigſtes Abenteuer.

Die fremden Recken hatten gut Morgenwerk gethan,
Da kam Gotelindens Mann zu Hoſe an.
Als der auf beiden Seiten den großen Jammer ſah,
Da ging es dem Getreuen bis zu heißen Thränen nah.

„Weh mir," ſprach der Recke: „daß Leben ich gewann,
Daß dieſem großen Jammer Niemand wehren kann.
Wie gern ichs ſchlichten wollte, der König thut es nimmer,
Denn es wird vor ſeinen Augen ſein Leid ſchlimmer und ſchlimmer."

Es eilte der gute Rüdiger an Dietrichen zu ſenden:
Ob bei dem hehren Könige ſies wohl noch könnten wenden?
Da entbot ihm der von Berne: „Wer möchte ſolches wagen? —
Es läßt König Etzel Niemand von Schlichtung ſagen."

Da ſah ein Heunenrecke Rüdigeren ſtehn,
Deß Augen überliefen, wohl war es viel geſchehn,
Der ſagte zu der Königin: „Nun ſehet, wie er ſteht,
Er deß Gewalt vor Allen bei König Etzeln geht,

Und welchem Alles dienet, die Leute und das Land!
Wie ſind ſo viele Burgen an Rüdigern gewandt,
Deren er von dem Könige gar manche haben mag:
Er ſchlug in dieſem Sturme noch keinen lobeswerthen Schlag.

Mich dünkt, er frage wenig wie es hie um uns ſteht,
Nachdem nach ſeinen Wünſchen es ihm aufs beſte geht.
Er wird vor allen Andern ein kühner Held geprieſen:
Das hat in dieſen Sorgen er wahrlich ſchlecht bewieſen."

Es hörte in ſeiner Trauer der viel getreue Mann
Den, der die Rede ſagte: der Held blickte ihn an.
Er dachte: „Du ſollſt es ernten! Du ſagſt ich ſei verzagt:
Du haſt deine Märe bei Hofe zu laut geſagt!"

Er ballte die Fauſt zuſammen und lief ihn alſo an
Und ſchlug mit ſolchen Kräften den heuniſchen Mann,
Daß er ihm gar geſchwinde todt vor den Füßen lag.
Die Noth des Königs Etzel ward größer durch den Schlag.

„Fahr hin, du feiger Bube!“ ſprach Rüdiger dabei:
„Mich dünkt, daß zur Genüge in Gram und Leid ich ſei.
Daß ich hie nicht fechte, wie verargeſt du mir das?
Wohl hätte ich Grund, ich trüge den Gäſten großen Haß,

Und Alles thäte ich ihnen, was nur in meiner Macht,
Hätte ich nicht ſelbſt als Führer die Recken hergebracht.
Ich war es, der ſie leitete in meines Herren Land,
Drum ſtreitet nicht mit ihnen meine des Heimathloſen Hand.“

Es ſprach König Etzel zum Markgrafen dagegen:
„Wie habt ihr uns geholfen, Rüdiger, edler Degen?
Nachdem ſo viele Todte wir hie zu Lande ſahn,
Bedurften wir nicht mehre: ihr habet übel gethan.“

Da ſprach der edle Ritter: „Er kränkte mir den Muth,
Und hat mir vorgeworfen die Ehre und das Gut,
Deß ich aus deinen Händen ſo vieles ſchon genommen.
Das iſt nun ſchlimm zu Statten dem Lügener gekommen.“

Es kam darauf die Königin, und als ſie auch geſehn,
Was von des Helden Zorne dem Heunen dort geſchehn,
Klagte ſie ohnmaßen, die Augen wurden ihr naß.
Sie ſprach zu Rüdigeren: „Womit verdienten wir das,

Daß ihr mir und dem Könige noch mehret unſre Klagen?
Ich hörte, edler Rüdiger euch immerdar uns ſagen:
Ihr wolltet für uns wagen die Ehre und das Leben;
Ich hörte auch viele Recken den beſten Ruhm euch geben.

Ich mahne euch der Treue, die ihr mir geſchworen,
Als ihr mich Etzeln warbet, Ritter auserkoren,
Daß ihr mir dienen wolltet, bis einer von uns todt:
Deren hatte ich Arme noch nie ſo höchlich Noth.“ —

„Das iſt unläugbar, ich ſchwur euch, edles Weib:
Ich wollte für euch wagen die Ehre und den Leib;
Die Seele zu verlieren, das habe ich nicht geſchworen:
Ich brachte zu dieſem Feſte die Fürſten hochgeboren.“

Sie ſprach: „Gedenke, Rüdiger, der großen Treue dein,
Der Stätigkeit, der Eide, daß du den Schaden mein
Immer rächen wollteſt und auch all mein Leid.“
Da ſprach der Markgraf: „Willig war ich euch jederzeit.“

Der reiche König Etzel hub auch zu bitten an,
Sie boten ſich zu Füßen beide dem kühnen Mann.
Man ſah den edlen Markgrafen in rechtem Kummer ſtehn,
Es ließ der treue Recke dieß Klagewort ergehn:

„O weh mir Gottverlaſſenem, daß ich muß das erleben!
Aller meiner Ehren muß ich mich begeben,
Aller Zucht und Treue, die Gott mir angebot.
O wehe Gott im Himmel, warum wendet es nicht der Tod?

Was ich von beidem laſſe, das andre zu begehn,
Es iſt doch immer Sünde und Schmach von mir geſchehn;
Laſſe ich aber beides, ſo ſchmäht mich alle Welt.
Daß er mich unterweiſe, welcher mein Leben hält.“

Da baten immer dringender der König und ſein Weib:
Drob mußten Rüdigers Hände um Leben und um Leib
Noch manchen Recken bringen, bis auch der Held erſtarb.
Ihr möget hie wohl hören, was Jammer er erwarb.

Wohl wußte er, daß Schaden und Jammer ſein Gewinn;
Er hätte gern dem Könige und auch der Königin
Es verſagt; wenn Einen von jenen er erſchlüge,
So bangte er, daß deßwegen die Welt ihm Feindſchaft trüge.

Da ſagte zu dem Könige der muthige Mann:
„Herr König, nehmet wieder, was ich von euch gewann,
Das Land mitſammt den Burgen, nichts ſoll bei mir beſtehn;
Ich will auf meinen Füßen fort in das Elend gehn.“

Da ſagte König Etzel: „Wer hülfe alsdann mir?
Das Land mitſammt den Leuten, das alles gebe ich dir,
Daß du mich rächeſt, Rüdiger, an den Feinden mein.
Du ſollſt ein gewaltiger König zur Seite Etzels ſein.“

Da ſagte wieder Rüdiger: „Wie kann ich ihnen ſchaden?
Ich habe nach meinem Hauſe als Gäſte ſie geladen,
Ich habe Trank und Speiſe ihnen freundlich gegeben,
Ich bot ihnen meine Gabe: wie ſtünde ich ihnen nach dem Leben?

Die Leute mögen wähnen, ich wäre wohl verzagt.
Keinen meiner Dienſte habe ich verſagt
Den edlen drei Fürſten und auch ihren Degen;
Auch kränkt mich die Verwandtſchaft, deren wir gelobt zu pflegen.

Ich habe Geiſelheren die Tochter mein gegeben.
Ich konnte ſie nicht beſſer verthun in dieſem Leben
Was Zucht betrifft und Ehre, und Treue auch und Gut.
Nie war ein junger König ſo tugendlich gemuth.“

Da ſprach Kriemhilde wieder: „Rüdiger, edler Degen,
So möge unſer Jammer zum Mitleid dich bewegen,
Meiner und der des Königs; gedenke wohl daran,
Daß alſo ſchlimme Gäſte nimmer ein Wirth gewann.“

Da ſagte der Markgraf Rüdiger zur edlen Königin:
„Rüdigers Leben muß heute noch dahin.
Was ihr und auch mein Herre mir Liebes angethan,
Dafür muß ich ſterben: es hält nicht länger an.

Ich weiß wohl, daß noch heute meine Burgen und mein Land
Anheim euch fallen müſſen durch irgend welches Hand.
Ich befehle euch auf Gnade mein Weib und auch mein Kind,
Und alle die Verlaſſenen, die zu Bechlaren ſind.“ —

„Nun lohne Gott dir, Rüdiger!“ der König ſagte ſo.
Er und auch die Königin, die wurden beide froh:
„Uns ſollen all die Deinen gar wohl empfohlen ſein:
Auch traue ich meinem Heile, daß du wohl magſt gedeihn.“

Er ſetzte auf die Wage die Seele und den Leib;
Da begann zu weinen König Etzels Weib.
Er ſprach: „Was ich beſchworen, wohlan denn es geſchehe.
Wehe meinen Freunden, die ich ungern hie beſtehe!“

Man ſah ihn von dem Könige in großer Trauer gehn.
Da fand er ſeine Recken nahe bei ihm ſtehn.
Er ſprach: „Ihr ſollt euch waffnen, all meine Mannen ihr;
Ich muß die kühnen Burgunden leider beſtehen hier.“

Sie hießen eilig laufen, wo man ihre Waffen fand.
Was deſſen dort geweſen, ſo Helm wie Schildesrand:
Von ihrem Ingeſinde ward es ihnen hergetragen.
Drauf hörten die ſtolzen Fremden leidige Märe ſagen.

Fünfhundert Mannen legten mit Rüdigern Waffen an;
Mit ihm zogen ferner zwölf Recken noch heran,
Die wollten in den Nöthen des Sturmes Preis erwerben,
Sie wußten nicht, wie nahe ihnen ſchon Tod und Sterben.

Man ſah nun Rüdigeren unter Helme gehn,
Mit den ſcharfen Schwertern waren die Mannen ſein zu ſehn
Und auch vor ihren Händen mit den lichten Schilden breit.
Das ſah der Fiedelſpieler; es war ihm mächtig leid.

Es ſah der junge Geiſelher ſeinen Schwäher gehn
Mit aufgebundnem Helme: wes konnte man ſich verſehn
Von ihm, was er da wollte, als Liebes nur und Gutes?
Es war der edle König deßhalb fröhlichen Muthes.

„Nun wohl mir ſolcher Freunde," ſprach Geiſelher das Kind:
„Die von uns auf dem Wege hieher gewonnen ſind.
Um meines Weibes willen wird Heil uns hie ergehn:
Auf Treue, mich erfreuet, daß dieſe Heirath geſchehn."

Der Spielman ſagte: „Welchen Troſt habt ihr gefunden?
Wann ſind ſo viele Helden die Helme aufgebunden,
Die Schwerter in den Händen, zur Sühne je erſchienen?
Die Burgen ſein und Lande will Rüdiger an uns verdienen."

Bevor des Fiedelſpielers Rede noch ganz geſchehn,
Sah man den edlen Rüdiger vor dem Hauſe ſtehn:
Seinen Schild den guten ſetzte er vor den Fuß,
Er mußte ſeinen Freunden verſagen Dienſt und Gruß.

Es rief der edle Markgraf hinein dort in den Saal:
„Ihr kühnen Nibelungen, jetzt wehrt euch allzumal!
Ihr ſolltet mein genießen, doch ihr entgeltet mein;
Wir waren einſtens Freunde, der Treue will ich ledig ſein."

Da erſchracken dieſer Kunde die hartbedrängten Mannen,
Weil ſie ſammt und ſonders nur Leid davon gewannen,
Daß der mit ihnen ſtreiten wollte, dem hold ſie waren;
Sie hatten ſchon von Feinden Mühſal genug erfahren.

„Gott im Himmel verhüte," ſprach Günther der Degen:
„Daß ihr all der Treue und all der Huld entgegen
An uns handelt, deren wir uns von euch verſehn.
Ich traue euch, daß nimmer dieß mag von euch geſchehn." —

„Ich kann es nicht vermeiden," ſprach der kühne Mann:
„Ich muß mit euch ſtreiten, denn ich gelobte es an.
Nun wehrt euch, kühne Helden, ſo lieb als euch das Leben!
Das Weib König Etzels hat mirs nicht nachgegeben."

Der König ſprach: „Ihr kündigt zu ſpät uns Fehde an.
Nun müſſe, edler Rüdiger, was ihr an uns gethan,
Die Liebe und die Treue, Gott euch entgelten laſſen.
Wolltet ihr bei dem Ende in Güte es belaſſen,

Wir wollten euch immer danken, was ihr uns gegeben,
Ich und meine Sippen, ließet ihr uns leben.
Gedenket, edler Rüdiger, der ritterlichen Gaben,
Die wir, als ihr uns führtet, von euch empfangen haben." —

„Wie gern ich euch das gönnte," ſprach Rüdiger der Degen:
„Daß ich euch meiner Gabe die Fülle könnte wägen
Mit alſo gutem Willen, wie ehemals geſchehn.
So würde nie ein Tadel deßwegen wider mich ergehn." —

„Laßt ab, edler Rüdiger!" ſagte da Gernot:
„Wo iſt der Wirth, der es alſo den Gäſten ſein erbot,
So minniglich, wie einſtens ihr an uns gethan?
Bleiben wir bei Leben, wir denken euch daran!" —

„Wollte Gott," ſprach Rüdiger: „edler Held Gernot,
Ihr wäret bei dem Rheine, ich aber wäre todt
Mit allen meinen Ehren, ſeit ich euch ſoll beſtehn.
Es iſt noch nie an Gäſten von Freunden alſo ſchlimm geſchehn." —

„Nun lohne euch Gott, Herr Rüdiger," ſprach da Gernot:
„Um eure reiche Gabe. Mich jammert euer Tod,
Wird ſo viele Tugend mit euch zugleich gefällt.
Hie trage ich euer Waffen, das ihr mir gabt, o Held.

Das hat mir nie verſaget in aller dieſer Noth;
Es liegt von ſeiner Schneide gar manch ein Ritter todt;
Es iſt feſt und lauter, herrlich auch und gut;
Traun, daß ſo reiche Gabe nie mehr ein Recke thut.

Und wollt ihr es nicht laſſen wider uns zu gehn,
Erſchlagt ihr mir die Freunde, die hie bei mir ſtehn:
Mit eurem eignen Schwerte nehme ich euch den Leib —
So jammert ihr mich, Rüdiger, und euer herrliches Weib." —

„Das gebe Gott, Herr Gernot, ich wollte das geſchehe,
Daß es nach allem eurem Wille hie ergehe,
Und daß ihr eure Freunde möget errettet ſchaun:
Mein Weib und meine Tochter möchten euch wohl vertraun."

Da ſagte von Burgunden der ſchönen Ute Kind:
„Wie thut ihr ſo, Herr Rüdiger? die mit mir gekommen ſind,
Sind alle euch gewogen. Ihr thut übel daran:
Eure ſchöne Tochter bringt ihr zu früh um ihren Mann.

Wenn ihr und eure Recken mit Streite mich beſteht,
Welch unfreundlich Zeugniß mir dann von euch ergeht,
Daß ich euch mehr vertrauet, als jedem andern Mann,
Weßhalb ich eure Tochter zum Weibe mir gewann." —

„Gedenket eurer Treue, o edler König ihr!"
Sprach Rüdiger dagegen: „Entläßt euch Gott von hier,
So laſſet die Jungfraue nicht entgelten mein;
Ihr mögt durch eure Tugend ihr hold und gnädig ſein." —

„Alſo thäte ich billig!" ſprach Geiſelher das Kind:
„Wenn meine hohen Sippen, die noch hie bei mir ſind,
Durch euch erſterben ſollen, muß zu der Tochter dein
Und dir die ſtäte Freundſchaft fortan geſchieden ſein." —

„Nun ſei uns Gott gnädig!" ſprach der kühne Mann.
Da huben ſie die Schilde und wollten ſo hinan
In den Saal Kriemhildens die Gäſte zu beſtehn.
Da ließ die Stiege nieder Hagen den Ruf ergehn:

„Bleibet, edler Rüdiger, noch eine Weile fern!"
Alſo ſagte Hagen: „Ich und meine Herrn,
Wir haben noch zu reden, ſo zwinget uns die Noth.
Was hilft König Etzeln der Heimathloſen Tod?

Ich ſtehe in großen Sorgen," ſagte wieder Hagen:
„Den Schild, den Frau Gotlinde mir gab um ihn zu tragen,
Den haben mir die Heunen zerhauen von der Hand;
Ich brachte ihn in Freundſchaft in König Etzels Land.

Ach, daß es Gott im Himmel mir vergönnen wollte,
Daß ich einen ſo guten Schild noch tragen ſollte,
Wie du, edler Rüdiger, haſt vor den Händen dein,
So würde keine Halsberge mehr im Sturme mir nöthig ſein." —

„Gern gäbe ich dir dieſen meinen Schild dahier,
Dürfte vor Kriemhilden ich ihn bieten dir.
Doch nimm ihn hin, Hagen, und trage ihn an der Hand.
Hei, möchteſt du ihn führen in der Burgunden Land."

Als er ihm ſo willig den Schild als Gabe bot,
Da wurden viele Augen von heißen Thränen roth,
Es war die letzte Gabe Rüdigers von Bechlaren;
Er konnte keinem Degen mehr ſeine Milde offenbaren.

Wie grimm Hagen von Tronje und wie zorngemuth,
Doch rührte ihn die Gabe, welche der Degen gut
So nah vor ſeinem Ende ihm freundlich angethan.
Es hub manch edler Ritter mit ihm zu trauern an.

„Euch lohne Gott im Himmel, Rüdiger edler Held,
Es trägt eures Gleichen nimmer mehr die Welt,
Der heimathloſen Recken alſo herrlich gäbe:
Es möge Gott gebieten, daß eure Tugend immer lebe. —

Wehe mir dieſer Märe,“ ſagte wieder Hagen:
„Wir hatten andern Leides ſchon genug zu tragen:
Sollen wir mit Freunden ſtreiten, dann Gott erbarme dich!“
Es ſprach der edle Markgraf: „Es kränkt mich inniglich.“ —

„Nun will ich, edler Rüdiger, euch lohnen eure Gabe!
Wie jeder dieſer Recken ſich gegen euch gehabe:
Euch berührt hie nimmer mit Streite meine Hand,
Ob ihr ſie alle ſchlüget die von Burgundenland.“

Der gute Rüdiger neigte ſich ihm in Dankbarkeit.
Sie weinten allenthalben, daß dieſes Herzeleid
Niemand ſcheiden konnte, das war wohl große Noth.
Aller Tugenden Vater lag in Rüdigern todt.

Da rief der Spielmann Volker von dem Hauſe herab:
„Nachdem mein Geſelle Hagen euch ſtäten Frieden gab,
Wird auch von meinen Händen nicht wider euch geſtritten.
Ihr habet das verdienet, als in das Land wir ritten.

Edler Markgraf Rüdiger, ſeid mein Bote ihr.
Dieſe rothen Spangen gab die Markgräſin mir,
Daß ich ſie tragen ſollte bei dieſer Feſtlichkeit.
Ihr mögt ſie ſelber ſchauen, daß ihr deß mein Zeuge ſeid.“

Da ſprach der edle Rüdiger: „Daß Gott der reiche wollte,
Daß euch die Markgräſin mehr noch geben ſollte.
Die Botſchaft ſage ich gerne dem lieben Weibe mein,
Sehe ich geſund ſie wieder; deß ſollt ihr ohne Zweifel ſein.“

Es hob den Schild Herr Rüdiger nach ſolchem Angeloben,
Er zögerte nicht länger, ſein Muth begann zu toben:
Da lief er zu den Gäſten recht einem Helden gleich
Und ſchlug gar ſchnelle Schläge der edle Markgraf reich.

Die zween, Volker und Hagen, wichen auf die Seite,
Wie ihm die beiden Degen gelobet vor dem Streite;
Noch fand er bei den Thürmen manch einen kühnen Mann,
Daß Rüdiger mit großen Sorgen den Kampf begann.

Günther und auch Gernot ließen ihn herein,
Um den Mord zu rächen, ſie mochten Helden ſein.
Es wich vor ihm Geiſelher; wahrlich, er thats nicht gern:
Er verſah ſich noch des Lebens, drum mied er Rüdigern.

Des Markgrafen Mannen ſtürzten in die Feinde ſich;
Sie folgten ihrem Herren nach gar ritterlich.
Die ſchneidenden Waffen trugen ſie in der Hand:
Da brachen viele Helme und manch ein Schildesrand.

Da ſchlugen die müden Degen denen von Bechlaren
Viele ſchnelle Schläge, die tief und ſchneidend waren,
Die durch feſte Panzer bis auf das Leben drangen.
Sie haben in dem Sturme manch herrliche That begangen.

Das edle Ingeſinde war nun all herein,
Da ſprangen Volker und Hagen in den Kampf hinein.
Sie gaben Niemandem Frieden als nur dem Einen Mann;
Es ſchufen ihre Hände, daß das Blut durch Helme rann.

Wie grimmig in dem Hauſe die Schwerter dort erklangen,
Wie viele Schildſpangen von den Schlägen ſprangen!
Die Schildſteine rieſelten nieder in das Blut.
Sie fochten alſo grimmig, wie man nimmer mehr es thut.

Es ging da hin und wieder der Vogt von Bechelaren,
Wie einer, der mit Kräften im Sturme ſich mag gebahren.
An dieſem Tage machte Rüdiger offenbar,
Daß er ein lobeswerther und kühner Recke war.

Hie ſtanden dieſe Recken, Günther und Gernot:
Sie ſchlugen in dem Streite viele Helden todt.
Geiſelhern und Dankwarten lag wenig daran,
Ob durch ſie manch einer den jüngſten Tag gewann.

Wohl bewies Herr Rüdiger, daß er ſtark genug,
Kühn und wohlgewaffnet: hei, was er Helden ſchlug!
Das ſchaute ein Burgunde, wohl war ihm Zürnen noth —
Da nahte nun alsbalde des edlen Rüdigers Tod.

Gernot der ſtarke Degen rief den Helden an.
Er ſprach zum Markgrafen: „Ihr laſſet mir keinen Mann,
Edler Markgraf Rüdiger, vor eurem Schwerte beſtehn.
Das kränkt mich ohne Maßen; ich kann es nicht mehr ſehn.

Nun mag euch eure Gabe wohl zu Schaden kommen,
Seit ihr meiner Freunde ſo viele mir genommen.
Nun kehrt euch mir entgegen, edler kühner Mann,
Eure Gabe wird verdienet, wie ichs aufs höchſte kann.“

Bevor der edle Markgraf bis zu ihm hin gekommen,
Haben noch lichte Panzer Blutfarbe angenommen.
Da ſprangen zu einander die ehrbegierigen Mannen,
Die ſich vor ſtarken Wunden beide zu ſchirmen begannen.

Sie führten ſcharfe Schwerter, nichts ſchirmte ſie dagegen.
Es ſchlug Gernoten Rüdiger der Degen
Durch den ſteinharten Helm, daß ihm das Blut
Hernieder rann; das rächte alsbald der Ritter kühn und gut:

Er ſchwang die Gabe Rüdigers hoch in ſeiner Hand
Und ſchlug ihm, obſchon er ſelber die Todeswunde empfand,
Durch den Schild den guten bis auf des Helmes Band.
Alſo ward Gotlindens Mann in den Tod geſandt.

Nimmer hat eine Gabe ſo böſen Lohn getragen:
Beide, Gernot und Rüdiger, fielen dort erſchlagen,
Der eine wie der andre im Kampfe von ihrer Hand.
Nun erſt ergrimmte Hagen, als er den großen Schaden erkannt.

Da ſagte der von Tronje: „Das iſt uns ſchlimm bekommen:
Wir haben an ihnen beiden ſo großen Schaden genommen,
Den wir nicht überwinden, die Leute nicht noch das Land:
Es ſind uns fremden Recken Rüdigers Degen Unterpfand.“ —

„Weh mir ob meines Bruders, der hie erſchlagen ward:
Wie wird ſo leide Märe mir nimmer doch erſpart!
Auch muß den edlen Rüdiger ich alle Zeit beklagen:
Wohl habe ich hie wie dorten Schaden und Leid zu tragen.“

Als der junge Geiſelher des Bruders Tod geſehn,
Da mußten, die drinnen waren, große Noth beſtehn.
Es hielt auf ſein Geſinde der Tod ein ſcharfes Jagen:
Da geſchahs, daß von Bechlaren alle daſelbſt erlagen.

Die kühnen guten Degen Günther und Geiſelher,
Hagen von Tronje, Dankwart und Volker
Gingen wo ſie die beiden Helden liegen ſahn
Und huben dort zu weinen und zu jammern an.

„Der Tod hat uns viel geraubet,“ ſprach Geiſelher das Kind:
„Nun laſſet euer Weinen und gehn wir an den Wind,
Daß uns ſtreitmüden Degen die Panzer kühler werden.
Traun, Gott läßt nicht länger uns leben hie auf Erden.“

Da ſah man dieſen ſitzen, den lehnen, manchen Degen.
Sie hatten wieder Muße: es waren todt erlegen
Rüdigerens Helden. Das Toben — es verſcholl.
Die Stille währte ſo lange, Etzel ward unmuthvoll.

Es ſprach das Weib des Königs: „Weh dieſer Dienſte mir!
Nicht ſind ſie alſo treulich, daß unſre Feinde hier
Das Leben laſſen müſſen durch Rüdigerens Hand.
Er will ſie wieder führen gen Burgundenland.

Was hilft es, König Etzel, daß wir, was er verlangen
Mochte, mit ihm getheilet? er hat uns hintergangen:
Er, der uns rächen ſollte, will nun der Sühne pflegen.“
Da antwortete ihr Volker der zierliche Degen:

„Dem iſt nicht alſo leider, o edles Königsweib.
Dürfte ich Lügen ſtrafen ein alſo edles Weib:
So hättet ihr an Rüdigern teufeliſch gelogen.
Er und ſeine Degen ſind um die Sühne arg betrogen.

Er that ſo treuergeben, was ihm der König hieß,
Daß er und ſein Geſinde allhie das Leben ließ.
Nun ſeht euch um, Kriemhilde, wem ihr gebieten wollt,
Es hat der Degen Rüdiger euch bis ans Ende Dienſt gezollt.

Wollt ihr das nicht glauben, ihr ſollt es ſelber ſehn.“
Zu ihrem Herzeleide iſt ſolches da geſchehn:
Man trug den todten Helden, wo ihn der König ſah,
Wovon den Recken Etzels ſo leid wie nie geſchah.

Als ſie den Markgrafen todt ſahen tragen,
Da mag euch kein Dichter ſchreiben oder ſagen,
Was klägliche Gebärde die Weiber und die Mannen
In ihrem Herzensjammer dort zu zeigen begannen.

Der reiche König Etzel war ſo des Jammers voll,
Daß in ſeinem Herzeleide ſein Weheruf erſcholl
Gleich eines Löwen Stimme; daſſelbe thät ſein Weib.
Sie beklagten ohne Maaßen des guten Rüdigers Leib.

Wie Herrn Dietrichs Mannen alle erſchlagen würden...

Achtunddreißigſtes Abenteuer.

Da hörte man allenthalben alſo jammervollen
Weheruf, daß Thürme und Palaſt davon erſchollen.
Das hörte auch ein Degen Dieterichs von Bern,
Der lief mit der ſchweren Kunde eilig zu ſeinem Herrn.

Er ſagte zu dem Fürſten: „Hört mich, Herr Dietrich,
Was ich auch je erlebte, noch nimmer hörte ich
So übermäßig klagen, als ich nun vernommen.
Ich wähne, der König ſelber iſt zu dem Feſte gekommen.

Wie hätten ſie ſonſt alle ſo große Herzensnoth?
Der König oder Kriemhild, ihrer eins iſt todt
Von den kühnen Gäſten durch ihren Haß erlegen;
Es weinet übermäßig gar mancher ziere Degen."

Da ſprach der Vogt von Berne: „Werthe Mannen mein,
Uebereilt euch nicht; was immer hie mag geſchehen ſein
Von den fremden Recken, ſie zwang die große Noth.
Laſſet ſie deß genießen, daß ich ihnen meinen Frieden bot."

Da ſprach der kühne Wolfhart: „Ich will zum Saale gehn
Und will mich unterrichten von dem, was dort geſchehn,
Und wills euch dann verkünden, lieber Herre mein,
So wie ichs dort erkunde, was die Klage möge ſein."

Da ſprach der Herr Dietrich: „Wo man ſich Zornes verſieht,
Und wenn dann unziemlich die Frage dort geſchieht,
Solches kränket Recken leichtiglich den Muth;
Ich will nicht, Wolfhart, daß ihr die Frage thut."

Da bat er Helfrichen, er möge eilig gehn
Und forſchen was das wäre, das allda geſchehn;
Er hieß ihn Etzels Mannen oder die Gäſte fragen.
Man hörte nimmer Leute in ſolchem Jammer klagen.

Der Bote begann zu fragen: „Was iſt hie geſchehn?"
Da ſprach einer von jenen: „Es mußte ſchier zergehn,
Was irgend wir an Freuden hatten in Heunenland.
Hie liegt Rüdiger erſchlagen von der Burgunden Hand.

Die ihn begleitet haben, ſind keiner nicht geneſen."
Nichts gab es was Helfrichen mehr wäre leid geweſen,
Er hatte keine Kunde ſo ungern noch vernommen;
Der Bote iſt da weinend zu Dietrichen gekommen.

„Was habt ihr uns erkundet?" ſagte Dieterich:
„Wie weint ihr ſo gewaltig, Degen Helferich?"
Da ſprach der edle Recke: „Wohl habe ich Grund zu klagen:
Die Burgunden haben den guten Rüdiger erſchlagen."

Da ſprach der Held von Berne: „Das verhüte Gott!
Das wäre ſchwere Rache und auch des Teufels Spott.
Womit verdiente Rüdiger einen ſolchen Sold?
Ich weiß gewiß, der Degen iſt den fremden Gäſten hold."

Da gab Wolfhart Antwort: „Wäre das durch ſie geſchehn,
So ſollte es ihnen allen an das Leben gehn.
Wollten wir das dulden, wir wären alle geſchändet:
Die Hand des guten Rüdiger hat uns viel Dienſt geſpendet."

Der Vogt der Amelungen hieß näher ſich erkunden,
Er ſetzte ſich in ein Fenſter mit tiefen Herzenswunden.
Da bat er Hildebranden zu den Gäſten hinzugehn,
Daß er dort von ihnen erführe, was geſchehn.

Der ſturmkühne Recke, Meiſter Hildebrand,
Trug weder Schild noch Waffen mit ſich in ſeiner Hand;
Er wollte in edlen Züchten zu den Gäſten gehn.
Von ſeiner Schweſter Kinde iſt Tadel ihm geſchehn.

Es ſprach der grimme Wolfhart: „Wollt ihr ohne Waffen gehn,
Das mag ohne Beſchimpfung nimmer wohl geſchehn;
Ihr müßet dann zurücke kehren läſterlich.
Kommet ihr in Waffen, ſo hütet mancher ſich."

Der Weiſe iſt dem Rathe des Thoren nachgekommen.
Dietrichens Recken waren, eh er es wahrgenommen,
Alle in Streitgewanden und trugen Schwert in Hand.
Wohl war es leid dem Helden, er hätte es gern gewandt.

Er fragte: wohin ſie wollten? — „Wir wollen mit euch gehn;
So wird von Hagen von Tronje deſto mehr ſich vorgeſehn,
Spöttlich mit euch zu reden, wie er das wohl kann.“
Als er ſolches hörte, nahm er den Dienſt der Degen an.

Nun ſah der kühne Volker des edlen Dietrichs Degen,
Die Recken von Berne, in Waffen ſich bewegen,
Umgürtet mit den Schwertern, die Schilde in der Hand.
Er ſagte es ſeinen Herren aus Burgundenland.

Es ſprach der Fiedelſpieler: „Ich habe wahrgenommen,
Daß dort Dietrichs Mannen ſo recht feindlich kommen,
Gewaffnet unter Helmen; ſie wollen uns beſtehn.
Ich wähne, es wird übel uns Heimathloſen gehn.“

Im ſelben Augenblicke kam auch Hildebrand,
Der ſetzte vor die Füße ſeinen Schildesrand
Und hub Günthers Mannen alſo zu fragen an:
„Wehe, ihr guten Helden, was hat euch Rüdiger gethan?

Mich hat mein Herr Dietrich her zu euch geſandt:
Ob den edlen Markgrafen Rüdiger die Hand
Eines der Euren erſchlagen, wie wir das hörten ſagen.
Solch großes Leid könnten wir nimmermehr ertragen.“

Da ſprach Hagen von Tronje: „Solches iſt ungelogen,
Wiewohl ich euch gönnte, daß der Bote euch betrogen,
Rüdigern zu Liebe, daß er noch möchte leben,
Um welchen Frauen und Mannen nie Klage genug erheben.“

Als ſie das vernahmen, daß er wäre todt,
Beklagten ihn die Recken, wie ihnen Treue gebot.
Man ſah den Recken Dietrichs über Bart und Kinn
Die Thränen niederlaufen: groß Leid war ihr Gewinn.

Da ſprach ein edler Herzog, Siegſtab von Bern:
„Nun hat alles ein Ende, was wir von Rüdigern
Gutes empfangen haben nach unſers Unglücks Tagen:
Die Luſt der Heimathloſen liegt von euch Helden hie erſchlagen.“

Da ſprach von Amelungen der Degen Wolfwein:
„Und ſähe ich auch heute todt den Vater mein,
Ich wäre nicht leidvoller als um des Helden Leben.
Weh, wer ſoll Troſt dem Weibe des guten Markgrafen geben?“

Da ſprach in Zornesmuthe der Degen Wolfhart:
„Wer führt nun die Recken auf mancher Heerfahrt,
Wie von dem Markgrafen manch liebesmal geſchehn?
Wehe, edler Rüdiger, daß wir dich ſo verloren ſehn.“

Wolfbrand und Helfrich, deßgleichen auch Helmnot
Mit allen ihren Freunden beweinten ſeinen Tod.
Es konnte nicht mehr fragen vor Seufzen Hildebrand,
Er ſprach: „Nun thut ihr Degen, wonach mein Herr geſandt.

Gebet uns Rüdigeren den Todten aus dem Saal,
An welchem unſre Freude in Jammer fiel zumal;
Laßt uns an ihm die große Treue ſein verdienen,
Die ſtets an uns und manchem andern Mann erſchienen.

Wie Rüdiger der Degen ſind heimathlos auch wir.
Was laſſet ihr uns harren? Laſſet uns ihn von hier
Wegtragen, daß im Tode er möge den Lohn empfahn,
Den wir ihm im Leben billig hätten angethan.“

Da ſagte König Günther: „Nie ward ein Dienſt ſo gut,
Als den ein Freund dem Freunde nach dem Tode thut:
Das heiße ich ſtäte Treue, wer die begehen kann.
Ihr lohnet ihm von Schulden: er that euch Liebe an.“ —

„Wie lange ſollen wir flehen?“ ſprach Wolfhart der Degen:
„Seit von euren Händen unſer letzter Troſt erlegen
Und wir ihn leider länger nicht mehr mögen haben,
Laßt ihn uns von hinnen tragen, daß wir den Recken begraben.“

Volker ſprach entgegen: „Es giebt ihn euch Niemand.
Holt aus dem Saale den Degen mit eurer eignen Hand,
Wo er liegt mit ſchweren Wunden, gefallen in das Blut.
So iſt der Dienſt erſt völlig, den ihr hie Rüdigern thut.“

Da ſprach der kühne Wolfhart: „Gott weiß, Herr Spielmann,
Ihr dürfet uns nicht reizen, ihr thatet uns Schlimmes an.
Dürfte ich vor meinem Herren, ſo kämet ihr in Noth;
So müſſen wir es laſſen, weil er den Streit uns hie verbot.“

Da ſprach der Fiedelſpieler: „Der iſt allzu verzagt,
Der alles das will laſſen, was man ihm unterſagt.
Solches preiſe ich nimmer als rechten Heldenmuth.“
Seines Geſellen Rede däuchte Hagen gut.

„Deß laßt euch nicht gelüſten!“ ſprach wieder Wolfhart:
„Ich verſtimme euch die Saiten, daß, wenn ihr je die Fahrt
Zum Rheine heim noch machet, ihr davon möget ſagen.
Nicht kann ich mit Ehren euren Uebermuth ertragen.“

Da ſprach der Fiedelſpieler: „Wenn ihr die Saiten mein
Um gute Töne bringet, muß eures Helmes Schein
Noch gar trübe werden durch dieſe meine Hand,
Wie immer ich mag reiten in der Burgunden Land.“

Da wollte er zu ihm ſpringen, doch ließ es Hildebrand
Sein Ohm nicht zu: er faßte ihn feſt mit ſeiner Hand.
„Durch dein thöriges Zürnen möchteſt du wüthen, traun!
Du würdeſt nimmer wieder meines Herren Huld erſchaun.“ —

„Laßt los den Leuen, Meiſter! er iſt ſo grimm verwegen;
Kommt er mir vor die Hände,“ ſagte Volker der Degen:
„Und hätte mit ſeinen Händen er alle Welt erſchlagen;
Ich ſchlage ihn, daß er nimmer ſoll eine Antwort ſagen.“

Von dieſer Rede wurden die Berner zorneswild.
Wolfhart ein ſchneller Degen rückte empor den Schild;
Gleich einem wilden Leuen lief er auf jenen ein,
Es folgten ſeine Freunde eilig hinterdrein.

In wie weiten Sprüngen er zu dem Saale gerannt,
Doch ereilte ihn vor der Stiege der alte Hildebrand:
Der wollte nicht, daß Wolfhart vor ihm den Streit begann.
Sie fanden was ſie ſuchten bei den Heimathloſen dann.

Man ſah den Meiſter Hildebrand zum kühnen Hagen ſpringen,
Man hörte in beider Händen die Schwerter hell erklingen.
Sie waren ſehr erzürnet, das ſchaute man geſchwind:
Es ging von ihren Schwertern der feuerrothe Wind.

Die wurden da geſchieden in des Kampfes Noth:
Das thaten die von Berne, wie ihre Kraft gebot.
Es wandte ſich von Hagen der Meiſter Hildebrand;
Es hat der ſtarke Wolfhart den kühnen Volker angerannt.

Er ſchlug den Fiedelſpieler auf den Helm ſo hart,
Daß der bis auf die Spange vom Schwert zerſpellet ward.
Das vergalt mit Kräften der kühne Spielmann,
Er ſchlug Wolfharten, daß es zu ſtieben begann.

Sie hieben aus den Ringen des Feuers viel genug:
Groß war der Haß, den jeder wider den andern trug.
Die ſchied ein kühner Degen von Berne Wolfwein.
Wärs nicht ein Held geweſen, es konnte nimmer ſein.

Der Degen Günther grüßte mit kampfbereiter Hand
Die hochgeprieſenen Helden von Amelungenland.
Herr Geiſelher der junge machte dorten, daß
Viele lichte Helme von Blute wurden roth und naß.

Dankwart, Hagens Bruder, war ein grimmer Mann.
Was er wider Etzels Recken vor dieſem auch begann,
Als er mit ihnen kämpfte, das war doch nur ein Wind:
Nun erſt begann zu toben des kühnen Aldrians Kind.

Ritſchart und Gerbart, Helfrich und Weikart,
Die hatten in vielen Stürmen ſelten ſich geſpart:
Das ließen ſie Günthers Mannen wohl zur Genüge ſehn.
Da ſah man Wolfbranden im Streite herrlich gehn.

Es focht als ob er wüthe der alte Hildebrand.
Viele gute Recken mußten vor Wolfharts Hand
Durch das Schwert zum Tode fallen in das Blut.
So rächten Rüdigeren die Degen kühn und gut.

Da focht der Herr Siegſtab, wie ſeine Kraft geboten.
Hei, was er in dem Streite der Helme dort zerſchroten,
Der Schweſterſohn Dietrichs den ſchlimmen Feinden ſein.
Es ſchlug da in dem Sturme kein Degen beſſer drein.

Als der ſtarke Volker aber das erſah,
Daß der kühne Siegſtab aus hartem Panzer da
Blutige Bäche ſchlüge, hub er zu zürnen an.
Er ſprang hin ihm entgegen. Von dem Spielmann

Verlor der Degen Siegſtab gar geſchwind das Leben.
Er begann ihm ſeiner Künſte ſolch einen Theil zu geben,
Daß er mit ſeinem Schwerte ihn ſchickte in den Tod.
Das rächte der alte Hildebrand, wie ihm ſeine Stärke das gebot.

„Weh ob des lieben Herren,“ ſprach Meiſter Hildebrand:
„Der hie liegt erſtorben von Volkers Hand.
Nun ſoll der Fiedelſpieler länger nicht gedeihn.“
Hildebrand der kühne, wie konnte der grimmiger ſein!

Da ſchlug er Volkern alſo, daß ihm alsbald die Spangen
Des Helmes allenthalben an des Saales Wände ſprangen,
Vom Helme und auch vom Schilde dem kühnen Spielmann;
Wovon der ſtarke Volker ſein Ende dort gewann.

Dietrichs Mannen, die zu dem Streite drangen,
Schlugen daß weit von dannen die Panzerringe ſprangen
Und daß man Schwertenden zur Höhe fliegen ſah;
Sie holten aus den Helmen heißfließende Bäche da.

Da ſah Hagen von Tronje den kühnen Volker todt:
Das war bei dieſem Feſte ſeine größte Noth,
Die an Sippen und an Mannen er in dem Streite gewonnen.
Wehe, wie hat Hagen den Helden zu rächen begonnen!

„Nun ſoll ſich deß nicht freuen der alte Hildebrand!
Meine Hilfe liegt erſchlagen von des Helden Hand,
Der beſte Heergeſelle, den ich je gewann.“
Den Schild rückte er höher und ging hauend heran.

Es war der ſtarke Helfrich, der Dankwarten ſchlug.
Günthern und Geiſelheren war es leid genug,
Als ſie ihn fallen ſahen in der ſtarken Noth.
Er hatte mit ſeinen Händen wohl vergolten ſeinen Tod.

Indeſſen ging auch Wolfhart her und hin dann wieder
Und ſchlug mit ſeinen Hieben Günthers Mannen nieder,
Schon zum dritten male ſchritt er durch die Schlacht;
Da ward von ſeinen Händen manch ein Held zu Fall gebracht.

Da rief der Herr Geiſelher Wolfharten an:
„Wehe, daß ich jemals ſo grimmen Feind gewann.
Edler kühner Ritter, nun wende dich herein:
Ich will es helfen enden, es mag nicht anders ſein!“

Zu Geiſelheren kehrte Wolfhart in den Streit.
Da ſchlugen ſie jedweder manch eine Wunde weit.
Es geſchah mit ſolchen Kräften, als er zum Könige drang,
Daß ihm unter den Füßen das Blut zu Häupten ſprang.

Der Sohn der ſchönen Ute kam mit grimmen Schlägen
Dem kühnen Helden Wolfhart zum Empfange entgegen.
Wie ſtark er auch der Degen, er durfte nicht geneſen;
Es iſt kein junger König nimmer ſo kühn geweſen.

Er ſchlug Wolfharten durch einen Panzer gut:
Daß ihm von der Wunde niederſchoß das Blut.
Er verwundete zum Tode Dieterichs Mann;
Wahrlich, es war ein Recke, der ſolchen Sieg gewann.

Als der kühne Wolfhart die Wunde da empfand,
Ließ den Schild er fallen, höher in der Hand
Hub er ein ſtarkes Waffen, das war ſcharf genug,
So daß der Held Geiſelheren durch Helm und Panzer ſchlug.

So thaten beide einander den grimmen Tod dort an;
Es lebte auch nicht länger Dieterichs Mann.
Als Hildebrand der alte Wolfharts Fall geſehn,
Iſt traun vor ſeinem Tode ihm nimmer größres Leid geſchehn.

Günthers Mannen alle hatten den Tod empfangen
Und Dietrichs Mannen alle. Hildebrand war gegangen,
Wo Wolfhart gefallen nieder in das Blut.
Er umſchloß mit Armen den Recken kühn und gut.

Er wollte ihn aus dem Hauſe mit ſich von dannen tragen;
Weil er ihm zu ſchwer, ſo mußte er deſſen ſich entſchlagen.
Da blickte aus dem Blute der todtwunde Mann,
Er ſah wohl, daß ſein Oheim ihn fortzubringen ſann.

Da ſprach der Todtwunde: „Lieber Oheim mein,
Ihr mögt zu dieſer Stunde mir keine Hilfe leihn.
Nun hütet euch vor Hagen, ſolches dünkt mich gut;
Er trägt in ſeinem Herzen einen grimmen Muth.

Und wollen mich nach dem Tode die Sippen mein beklagen,
So ſollet ihr den nächſten und beſten von mir ſagen:
Daß ſie um mich weinen, das ſei ohne Noth —
Von eines Königs Händen liege ich hie herrlich todt.

Ich habe auch mein Leben hierinnen ſo gerochen:
Manch guten Ritters Weibe wird noch das Herz gebrochen.
Und wenn euch Jemand fraget, ſo mögt ihr balde ſagen:
Von mir alleine liegen wohl hundert hie erſchlagen.“

Da gedachte auch Hagen an den Spielmann,
Dem der kühne Hildebrand das Leben abgewann.
Da ſprach er zu dem Degen: „Entgeltet mir mein Leid,
Manch einen zieren Recken entriß uns euer Neid!“

Er ſchlug auf Hildebranden, daß man wohl vernahm,
Wie Balmung dröhnte, den er Siegfrieden nahm,
Hagen der kühne Degen, als er den Helden ſchlug.
Da wehrte ſich der Alte, er war auch kühn genug.

Es war ein breites Waffen, das auch heftig ſchnitt,
Womit der Recke Dietrichs wider den Tronjer ſtritt.
Doch konnte dem Manne Günthers er keine Wunde ſchlagen;
Durch einen ſchönen Panzer traf ihn dagegen Hagen.

Als der alte Hildebrand die Wunde recht empfand,
Beſorgte er größern Schaden von des kühnen Hagen Hand:
Es warf auf den Rücken den Schild Dietrichs Mann,
Worauf mit der ſtarken Wunde der Held Hagen entrann.

Nun mehr waren die Helden allzumal erſchlagen
Bis auf die zween alleine, bis auf Günthern und Hagen.
Es ging mit Blute beronnen der alte Hildebrand:
Er brachte leide Märe als er Dietrichen fand.

Er ſah den Helden ſitzen in großer Traurigkeit.
Bald kam der Fürſt von Berne in noch viel größer Leid.
Er ſah auch Hildebranden, deß Panzer blutesroth,
Und fragte ihn der Märe, wie ihm die Sorge gebot:

„Nun ſagt mir Meiſter Hildebrand, was ſeid ihr ſo naß
Von dem Herzblute, oder wer that euch das?
Ihr habt euch mit den Gäſten im Hauſe, traun, geſchlagen;
Ich verbot es euch ſo ſtrenge: ihr ſolltet es nimmer wagen.“

Da ſagte er ſeinem Herren: „Solches that Hagen;
Der hat mir in dem Hauſe die Wunde hie geſchlagen,
Als ich von den Recken mich wollte wegbegeben;
Ich entrann dem Teufel kaum noch mit dem Leben.“

Da ſprach der Fürſt von Berne: „Ganz recht iſt euch geſchehn,
Die ihr mich Freundſchaft hörtet den Recken zugeſtehn,
Da ihr den Frieden brachet, den ich ihnen gegeben:
Brächte mirs nicht Schande, ihr büßtet es mit dem Leben.“ —

„Herr Dietrich, ihr möget nicht gar ſo zornig ſein;
Es iſt zu groß der Schaden an mir und den Freunden mein.
Wir wollten Rüdigeren gerne von hinnen tragen,
Das wollten König Günthers Mannen uns verſagen.“ —

„Wehe mir dieſes Leides! Iſt Rüdiger doch todt?
Ihn muß ich ſtets beklagen, das ſchafft mir große Noth.
Die edle Gotelinde iſt meiner Baſe Kind,
Wehe den armen Waiſen, die zu Bechlaren ſind!“

Ihres großen Leides mahnte ihn ſein Tod;
Er begann zu weinen; wohl wars dem Helden noth:
„Weh der getreuen Hilfe, die man mir entriſſen.
König Etzels Degen werde ich immer miſſen.

Mögt ihr mir, Meiſter Hildebrand, die rechte Märe ſagen,
Wer der Held geweſen, der ihn da hat erſchlagen?“
Er ſprach: „Das that mit Kräften der ſtarke Gernot;
Von Rüdigers Händen nahm auch der Held den Tod.“

Er ſprach zu Hildebranden: „Nun ſagt den Mannen mein,
Daß ſie ſich balde waffnen; ich ſelber will hinein.
Und heißet mir gewinnen mein lichtes Streitgewand;
Ich ſelber will fragen die Helden von Burgundenland.“

Da ſprach Meiſter Hildebrand: „Wer ſoll zu euch gehn?
Was ihr noch habt von Lebenden, das ſeht ihr vor euch ſtehn:
Das bin ich ganz alleine, die andern die ſind todt.“
Da erſchrack bei dieſer Rede der Held, wohl wars ihm noth,

Weil er nimmer noch auf Erden ſo großes Leid ertragen.
Er ſprach: „Sind meine Mannen alle mir erſchlagen,
So hat Gott mein vergeſſen, ich armer Dieterich:
Ich war einmal ein König, gewaltig, hehr und reich. —

Wie konnte das ſich fügen," ſprach wieder Dieterich:
„Daß ſie alle gefallen die Helden lobesreich
Von den Streitmüden, die doch in großer Noth?
Mein Unglück hats gefüget, ſonſt wären ſie nicht todt!

Und wollte mein Unheil einmal länger nicht verziehen,
So ſagt mir: iſt der Gäſte noch einer dort gediehen?"
Da ſprach Meiſter Hildebrand: „Weiß Gott, keiner mehr,
Als nur allein Hagen und Günther der König hehr." —

„Wehe, lieber Wolfhart, habe ich dich verloren,
So wünſchte ich, ach wäre ich nimmer doch geboren!
Siegſtab und Wolfwein und auch Wolfbrand:
Wer ſoll mir fürder helfen in der Amelungen Land?

Helfrich der kühne, und iſt mir der erſchlagen —
Gerbart und Weikart — wo enden meine Klagen?
Das iſt all meiner Freuden allerletzter Tag!
Wehe, daß vor Leide Niemand erſterben mag!"

Wie Günther und Hagen und Kriemhilde erſchlagen würden.

Neununddreißigſtes Abenteuer.

Da nahm der Herr Dietrich ſelber ſein Gewand;
Ihm half, daß er ſich waffnete, der alte Hildebrand.
Da klagte alſo kläglich der kräftige Mann,
Daß von ſeiner Stimme das Haus zu dröhnen begann.

Da gewann er aber wieder den rechten Heldenmuth;
In Grimme ward gewaffnet daſelbſt der Degen gut;
Einen feſten Schildrand nahm er in die Hand.
Sie gingen ſchnell von dannen, er und Meiſter Hildebrand.

„Herr Dietrichen ſehe dort ich gehn,“
Sprach Hagen von Tronje: „der will uns beſtehn
Nach dem großen Leide, das ihm von uns geſchehn: —
Man ſoll heute, wen als beſten man rühmen möge, ſehn!

Ei, dünket ſich von Berne der Herr Dieterich
Alſo ſtarken Leibes und alſo fürchterlich,
Daß er an uns zu rächen gedenkt, was ihm geſchehn;“ —
Alſo redete Hagen: — „ich traue mich ihn zu beſtehn!“

Dieſe Rede hörten Dietrich und Hildebrand.
Er kam wo er die Recken beide an der Wand
Sich lehnend vor dem Hauſe draußen ſtehend fand.
Herr Dietrich ſetzte nieder ſeinen guten Schildesrand.

In Leid und Sorgen ſagte der Degen Dietereich:
„Wie habt ihr ſo gehandelt, Günther König reich,
Wider mich Heimathloſen? War wider euch mein Thun?
Alles meines Troſtes bin ich verwaiſet nun!

Ihr meintet, wir hätten des Leides noch nicht genug zu tragen,
Als ihr uns Rüdigeren den Helden todtgeſchlagen:
Nun habt ihr meine Mannen alle umgebracht.
Ich hätte euch, ihr Helden, nimmer in ſolches Leid gebracht.

Gedenket an euch ſelber und an euer Leid,
An eurer Freunde Sterben, an die Mühſeligkeit:
Ob es euch zieren Recken nicht beſchwert das Herz.
Wehe, der Tod Rüdigers macht mir Leid und Schmerz!

Mehr Leid geſchah auf Erden keinem Manne je,
Ihr gedachtet übel an mein und euer Weh.
Was ich Freuden hatte, die liegen von euch erſchlagen:
Ich kann um meine Sippen nimmer zu Ende klagen!" —

„Wir ſind wohl nicht ſo ſchuldig;" ſprach Hagen dagegen:
„Es kamen zu dem Hauſe hieher eure Degen
Mit allem Fleiße gewaffnet in einer breiten Schaar.
Es ſcheint, man ſagte ſolches euch anders als es war." —

„Was ſoll ich weiter glauben? Mir ſagt Hildebrand:
Als hie meine Recken von Amelungenland
Begehrten, ihnen Rüdigern aus dem Saale zu geben,
Da hättet ihr nur Geſpötte zur Antwort ihnen gegeben." —

„Sie ſagten, daß ſie Rüdigern" ſprach der Vogt vom Rhein:
„Von hinnen tragen wollten: dazu ſagte ich nein
König Etzeln zu Leide nicht Deiner Mannen wegen,
Bis daß da Wolfhart zu ſchelten begann deßwegen."

Da ſprach der Held von Berne: „Dem muß nun alſo ſein.
Günther, edler König, durch die Tugend dein,
Gieb mir Entgelt des Schadens, den ich durch dich genommen
Und ſühne es, kühner Ritter, daß es dir mag zu gute kommen.

Ergieb Dich mir zur Geiſel, du und auch dein Mann:
So will ich behüten, ſo gut als ich nur kann,
Daß dir hie bei den Heunen Niemand etwas thut.
Du ſollſt an mir nichts finden, als das, was treu und gut." —

„Das verhüte Gott im Himmel," ſagte Hagen dagegen:
„Daß ſich dir ergeben ſollten zween Degen,
Die dir noch gegenüber alſo wehrhaft ſtehn
Und noch ſo ohne Banden vor ihren Feinden gehn." —

„Ihr ſollt es nicht verreden," ſo ſprach Herr Dieterich:
„Günther und Hagen, ihr habet beide mich
So ſehr gekränket, betrübt mir Herz und Muth,
Daß, wollt ihr mirs entgelten, ihr nur was billig thut.

Ich gebe euch meine Treue und ehrenfeſte Hand:
Ich reite mit euch wieder in euer Heimathland;
Ich geleite euch in Ehren oder ich liege todt,
Und will um euch vergeſſen der Meinen bittere Noth." —

„Muthet uns nicht weiter das zu," ſprach wieder Hagen:
„Es ziemt uns nicht, daß Jemand könne von uns ſagen,
Daß zween ſo kühne Degen ſich gaben in eure Hand.
Man ſieht bei euch Niemanden als den Einen Hildebrand."

Da ſprach Meiſter Hildebrand: „Gott weiß, Herr Hagen,
Der euch hie den Frieden mit ihm angetragen —
Es kommt noch die Stunde, wo ihr ihn möchtet nehmen.
Der Sühne meines Herren braucht ihr euch nicht zu ſchämen." —

„Wohl nähme ich eh die Sühne," ſagte wieder Hagen:
„Eh ich mich ließe ſo läſterlich aus einem Hauſe jagen,
Wie euch, Meiſter Hildebrand, hie vorhin geſchehn.
Ich wähnte auf meine Treue, ihr könntet beſſer Feinden ſtehn."

Antwort gab ihm Hildebrand: „Wie verweiſet ihr mir das?
Wer wars, der auf dem Schilde vor dem Wasgenſteine ſaß,
Als ihm Walther von Spanien ſo viele Sippen ſchlug?
Auch habet ihr an euch ſelber zu zeigen noch genug." —

„Das ziemet Helden wenig," ſprach Herr Dieterich:
„Daß ſie wie alte Weiber ſchelten wider ſich.
Ich befehle euch, Meiſter Hildebrand, daß ihr ruhig ſeid.
Mich heimathloſen Recken zwinget großes Leid. —

Laßt hören," ſprach Herr Dietrich: „edler Recke Hagen,
Was hattet ihr ſchnellen Degen einander zu ſagen,
Als ihr mich bewaffnet ſahet zu euch gehn?
Ihr ſpracht, ihr wolltet alleine im Streite mich beſtehn." —

„Es läugnet das euch Niemand!" ſprach Hagen der Degen:
„Ich will es hie verſuchen mit den ſtarken Schlägen,
Es ſei denn, daß mir breche das Nibelungenſchwert.
Ich zürne, daß man uns beide zu Geiſeln hie begehrt."

Als Herr Dietrich hörte, wie grimmig Hagens Muth,
Zuckte den Schild behende der ſchnelle Degen gut.
Wie ſchnell ihm von der Stiege Hagen entgegen ſprang!
Wie laut auf Dieterichen das Nibelungenſchwert erklang!

Da wußte wohl Herr Dietrich, daß der kühne Mann
Gar grimmen Muthes wäre: der Herr von Berne begann
Aufs beſte ſich zu ſchirmen vor fürchterlichen Schlägen.
Wohl erkannte er Hagen den viel zierlichen Degen.

Auch ſcheute er Balmungen, ein Waffen ſtark genug.
Bisweilen geſchahs, daß Dietrich kunſtreich dagegen ſchlug,
Bis daß er in dem Streite Hagen doch bezwang:
Er ſchlug ihm eine Wunde, die war tief und lang.

Da dachte der Herr Dietrich: „Dich überwand die Noth,
Ich habe wenig Ehre, liegſt du vor mir todt.
Ich will es ſo verſuchen, ob ichs erzwingen kann,
Daß du mir Geiſel werdeſt." Er griff es ſorglich an.

Den Schild ließ er fallen, groß war die Stärke ſein:
Er ſchloß Hagen von Tronje in ſeine Arme ein.
Alſo ward bezwungen von ihm der kühne Mann;
Es hub der edle Günther darum zu trauern an.

Dietrich feſſelte Hagen und führte ihn unverwandt
Zu der edlen Königin, und gab in ihre Hand
Den allerkühnſten Recken, der je ein Waffen trug.
Nach ihrem ſtarken Leide ward ſie fröhlich genug.

Das edle Weib neigte ſich freundlich vor dem Degen:
„Dein Herz und dein Leben ſei immer reich an Segen!
Du haſt mich wohl entſchädigt für alle meine Noth;
Das will ich immer danken, verwehrt es nicht der Tod.“

Da ſprach der Herr Dietrich: „Laſſet ihm das Leben,
Edle Königin! Einſtens mag es ſich noch begeben,
Daß er euch wohl erſetzet, was euch durch ihn geſchehn.
Er ſoll das nicht entgelten, daß ihr ihn ſeht gebunden ſtehn.“

Da ließ ſie Hagen von Tronje in einen Kerker führen;
Dort lag er ungeſehen hinter verſchloſſnen Thüren. —
Günther der edle König hub zu rufen an:
„Wo weilt der Held von Berne? er hat mir Leid gethan!“

Da ging der Herr Dietrich hin und ihm entgegen.
Der König Günther mochte löblicher Stärke pflegen.
Da harrte auch er nicht länger, er lief hin vor den Saal:
Da erhuben ihre Schwerter großen Schall zumal.

Wie ſehr der Herr Dietrich längſt ſchon hochgelobt,
Es hat in ſeinem Zorne Günther ſo ſehr getobt,
Weil er nach ſtarkem Leide ſein Feind geworden war:
Man nennet, daß Herr Dietrich dort genas, noch wunderbar.

Groß war die Kraft und Stärke der beiden kühnen Degen.
Palaſt und Thürme hallten wider von ihren Schlägen,
Als ſie mit Schwertern hieben auf die Helme gut.
Es hatte König Günther einen ritterlichen Muth.

Drauf zwang ihn der von Berne wie Hagen erſt geſchah.
Von einem ſtarken Schwerte, das Dietrich führte, ſah
Man wie durch die Ringe das Blut des Helden rann.
Doch hatte ſich Herr Günther, der müde, gewehrt als Mann.

Dieterichs Hände haben in Banden ihn geſchlagen —
Nimmer ſollten Könige ſolche Banden tragen —
Er dachte, wenn er ſie ließe, den König und ſeinen Mann,
Sie thäten den Tod allen, die ſie fänden, an.

Dieterich von Berne nahm ihn bei der Hand
Und führte ihn gebunden wo er Kriemhilden fand.
Sie ſprach: „Willkommen Günther, Held aus Burgundenland." —
„Nun lohne euch Gott, Kriemhild, wenn ich Treue an euch fand."

Er ſprach: „Ich ſollte euch danken, liebe Schweſter mein,
Wenn euer Grüßen möchte huldreicher ſein.
Ich weiß euch, Königin, alſo zorngemuth,
Daß ihr mir und Hagen ſchwache Grüße thut."

Da ſprach der Held von Berne: „Edlen Königes Weib,
Nimmer ward noch Geiſel ſo guter Ritter Leib,
Als ich euch, hehre Fraue, in ihnen brachte ein,
Nun ſollt ihr die Heimathloſen genießen laſſen mein."

Sie ſagte: ſie thäte es gerne. Da ging Herr Dietereich
Mit weinenden Augen von den Helden lobesreich.
Das Weib König Etzels hat grimmig ſich gerochen:
Den auserwählten Degen hat beiden ſie den Leib gebrochen.

Sie ließ jeden beſonders in einen Kerker legen,
So daß ſich ſeitdem nimmer ſahen die beiden Degen,
Bis ſie ihres Bruders Haupt zu Hagen trug.
Es that Kriemhildens Rache an beiden ſich genug.

Es ging die edle Königin, wo ſie Hagen ſah.
Wie ſagte zu dem Recken ſie ſo recht feindlich da:
„Wollt ihr mir wiedergeben, was ihr mir habt genommen,
So mögt ihr wohl noch lebend heim zu den Burgunden kommen.“

Da ſprach der grimme Hagen: „Die Bitte iſt verloren,
Edle Königin; ich habe mit einem Eide beſchworen,
Daß ich den Hort nicht zeige, ſo lange noch am Leben
Einer meiner Herren: er wird Niemand gegeben.“

Da ſprach die edle Königin: „Ich wills zu Ende bringen.“
Da hieß ſie ihren Bruder um das Leben bringen.
Sein Haupt ward abgeſchlagen: ſie trug es bei den Haaren
Vor den Helden von Tronje. Der hat da Leid erfahren.

Als der Unmuthsvolle ſeines Herren Haupt erſah,
Wider Kriemhilden ſagte der Recke da:
„Du haſt es nach deinem Willen zum Ende nun gebracht,
Und ſo iſt es ergangen, wie ich es mir gedacht.

Nun iſt von Burgunden der edle König todt,
Auch Geiſelher der junge und auch Gernot.
Den Schatz weiß nun Niemand als Gott und ich allein:
Der Schatz ſoll dir, Teufelin, immerdar verholen ſein!“

Sie ſprach: „So habt ihr üble Entſchädigung mir gewährt,
So will ich doch behalten Siegfriedens Schwert.
Das trug mein holder Trauter, als ich zuletzt ihn ſah,
An dem vor-allem Leide mir Herzeleid geſchah.“

Sie zog es aus der Scheide, das konnte er nicht wehren,
Da dachte ſie dem Recken das Leben zu verhehren:
Sie hub es mit den Händen und ſchlug das Haupt ihm ab.
Das ſah der König Etzel, dem es genug des Leides gab.

„Wehe," ſprach der König: „wie iſt er nun erlegen
Von eines Weibes Händen der allerbeſte Degen,
Der je zum Sturm gekommen, der je den Schild getragen.
Wie feind ich ihm geweſen, ich muß ihn nun beklagen."

Da ſprach der alte Hildebrand: „Sie ſoll es nicht genießen,
Daß ſie ihn tödten durfte. Was man mir mag beſchließen,
Wie hart er mich auch ſelber brachte in Angſt und Noth:
So will ich dennoch rächen des kühnen Tronjers Tod!"

Da ſprang der alte Hildebrand zu Kriemhilden hin
Und ſchlug mit ſeinem Schwerte nieder die Königin.
Wohl ſchmerzte da die Sorge von Hildebranden ſie;
Was mochte es ihr helfen, daß ſie ſo angſtvoll ſchrie?

Da waren die Todterleſenen überall zu ſchauen,
Da war auch zu Stücken das edle Weib gehauen.
Dietrich und Etzel, zu weinen ſie begannen:
Sie klagten recht von Herzen um Sippen und um Mannen.

All die große Ehre lag dorten todt.
Die Leute hatten alle Jammer und Noth.
Des Königs Feſtgelage — mit Leide wars geendet,
Wie ſtets zum allerletzten Liebe in Leid ſich wendet.

Ich kann euch nicht beſcheiden, was weiter dort geſchah:
Nur daß Ritter und Frauen man dort weinen ſah,
Dazu die edlen Knechte, um lieber Freunde Tod.
Hie hat die Märe ein Ende: dieß iſt der

Nibelungen Noth

Verzeichniß der Holzſchnitte. *)

Titelblatt: Gezeichnet von Julius Hübner. Geſchnitten von F. Unzelmann.

Zum 1. Abenteuer: Wie Kriemhilde träumte. Gezeichnet von Julius Hübner. Geſchnitten von F. Unzelmann.

Medaillons: Ute und Kriemhilde. Gez. von Julius Hübner. Geſchn. von F. Unzelmann.

Zum 2. Abenteuer: Siegfried. Gezeichnet von Julius Hübner. Geſchnitten von Hugo Bürkner.

Zum 3. Abenteuer: Gernot, Günther, Geiſelher. Gezeichnet von Julius Hübner. Geſchnitten von F. Unzelmann.

Zum 4. Abenteuer: Wie Siegfried mit den Sachſen ſtritt. Gezeichnet von Julius Hübner. Geſchnitten von F. Unzelmann.

Zum 5. Abenteuer: Wie Siegfried Kriemhilden zuerſt erſah. Gezeichnet von Ed. Bendemann. Geſchnitten von F. Unzelmann.

Zum 6. Abenteuer: Kriemhilde mit den Mägden. Gezeichnet von Julius Hübner. Geſchnitten von F. Unzelmann.

Die Schiffenden. Gezeichnet von Ed. Bendemann. Geſchnitten von F. Unzelmann.

Zum 7. Abenteuer: Brunhilde. Gezeichnet von Julius Hübner. Geſchnitten von H. Bürkner.

Zum 8. Abenteuer: Siegfried in der Tarnkappe. Gezeichnet von Julius Hübner. Geſchnitten von Albert Vogel.

Zum 9. Abenteuer: Siegfried Botſchaft bringend. Gezeichnet von Julius Hübner. Geſchnitten von H. Bürkner.

Zum 10. Abenteuer: Kriemhilde und Brunhilde. Gezeichnet von Julius Hübner. Geſchnitten von H. Bürkner.

Das Mahl. Gezeichnet von Ed. Bendemann. Geſchnitten von H. Bürkner.

Zum 11. Abenteuer: Siegmund und Siegelinde. Gezeichnet von Ed. Bendemann. Geſchnitten von Alb. Vogel.

Zum 12. Abenteuer: Vignette. Gezeichnet von Jul. Hübner. Geſchnitten von Alb. Vogel.

Zum 13. Abenteuer: Siegfried und Kriemhilde reiten zum Feſtgelage. Gezeichnet von Ed. Bendemann. Geſchnitten von H. Bürkner.

Zum 14. Abenteuer: Wie die Königinnen einander ſchalten. Gezeichnet von Julius Hübner. Geſchnitten von Alb. Vogel.

Zum 15. Abenteuer: Wie Siegfried verrathen ward. Gezeichnet von Eduard Bendemann. Geſchnitten von Alb. Vogel.

---

*) Die Herren Bendemann und Hübner, welche ſich auf unſer Anſuchen bereit erklärt hatten, die Compoſitionen zu dieſer Feſtausgabe des Nibelungenliedes zu liefern, konnten ſich wegen anderer Arbeiten dieſer Aufgabe nicht dergeſtalt unterziehen, daß wir im Stande geweſen wären, das Werk im Jahre 1840 zu beenden, obwohl dieſes allerdings unſer Wunſch war. Uebrigens haben die genannten Herren ſich niemals verpflichtet, zu einem beſtimmten Zeitpunkte dieſe Arbeit vollenden zu wollen, weßhalb auch von unſerer Seite ein beſtimmter Termin, zu welchem das Werk erſcheinen ſollte, niemals feſtgeſtellt wurde. — Da aber von allen Seiten die Beendigung des Werkes gewünſcht und oft ohne Berückſichtigung der Umſtände in der möglichſt kürzeſten Friſt verlangt wurde, unvorhergeſehene Umſtände aber namentlich Herrn Profeſſor Bendemann das Arbeiten unmöglich machten, ſo ſahen wir uns gezwungen, gemeinſchaftlich mit Herren Bendemann und Hübner noch zwei andere Künſtler um ihre Mitwirkung zu erſuchen. Herr A. Rethel in Frankfurt und Herr C. Stilke in Düſſeldorf erklärten ſich auf unſer Erſuchen bereit, einige Compoſitionen zu übernehmen. Nur durch die Bereitwilligkeit dieſer beiden Männer iſt es uns möglich geworden, das Werk jetzt vollſtändig zu liefern.

Leipzig am 31. Mai 1841.

Otto und Georg Wigand.

Zum 16. Abenteuer: Wie Siegfried erſchlagen ward. Gezeichnet von Eduard Bendemann. Geſchnitten von Alb. Vogel.

Der todte Siegfried. Gezeichnet von Ed. Bendemann. Geſchnitten von Wilh. Nicholls.

Zum 17. Abenteuer: Kriemhilde bei der Leiche Siegfrieds. Gezeichnet von Ed. Bendemann. Geſchnitten von F. Unzelmann.

Zum 18. Abenteuer: Siegmund heimkehrend. Gezeichnet von Julius Hübner. Geſchnitten von E. Kretzſchmar.

Zum 19. Abenteuer: Der Nibelungenhort. Gezeichnet von Eduard Bendemann. Geſchnitten von H. Bürkner.

Zum 20. Abenteuer: Wie König Etzel um Kriemhilden ſandte. Erfunden von Ed. Bendemann. Gezeichnet von J. Hübner. Geſchnitten von H. Bürkner.

Günther und Hagen am Fenſter. Gez. von Jul. Hübner. Geſchn. von H. Bürkner.

Zum 21. Abenteuer: Kriemhildens Abſchied. Gezeichnet von A. Rethel. Geſchnitten v. G. Metzger.

Zum 22. Abenteuer: Kriemhildens Empfang. Gezeichnet von C. Stilke. Geſchnitten von F. Unzelmann.

Zum 23. Abenteuer: Die Taufe. Gezeichnet von C. Stilke. Geſchnitten von W. Nicholls.

Zum 24. Abenteuer: Werbel und Schwemmel bringen Botſchaft. Erfunden von E. Bendemann. Gezeichnet Jul. Hübner. Geſchnitten von H. Bürkner.

Zum 25. Abenteuer: Hagen und die Meerfrauen. Gezeichnet von Jul. Hübner. Geſchnitten von Alb. Vogel.

Zum 26. Abenteuer: Der nächtliche Ueberfall. Gezeichnet von A. Rethel. Geſchnitten von Alb. Vogel.

Zum 27. Abenteuer: Die Schildübergabe. Gezeichnet von A. Rethel. Geſchnitten von Alb. Vogel.

Zum 28. Abenteuer: Wie Kriemhilde Hagen empfing. Erfunden von Ed. Bendemann. Gezeichnet von Julius Hübner. Geſchnitten von H. Bürkner.

Zum 29. Abenteuer: Hagen ſteht vor Kriemhilden nicht auf. Gezeichnet von C. Stilke. Geſchnitten von Ed. Kretzſchmar.

Zum 30. Abenteuer: Die Schildwache. Erfunden von Ed. Bendemann. Gezeichnet Julius Hübner. Geſchnitten von H. Bürkner.

Zum 31. Abenteuer: Der Kirchgang. Gezeichnet von Jul. Hübner. Geſchnitten von H. Bürkner.

Zum 32. Abenteuer: Wie Dankwart gegen die Heunen ſtreitet. Gezeichnet von C. Stilke. Geſchnitten von Ed. Kretzſchmar.

Zum 33. Abenteuer: Wie Burgunden und Heunen ſtritten. Gezeichnet von A. Rethel. Geſchnitten von Braun und von Deſſauer.

Zum 34. Abenteuer: Wie ſie die Todten hinauswarfen. Gezeichnet von A. Rethel. Geſchnitten von Alb. Vogel.

Zum 35. Abenteuer: Wie Iring erſchlagen ward. Gezeichnet von A. Rethel. Geſchnitten von F. Unzelmann.

Zum 36. Abenteuer: Wie die Königin den Saal verbrennen ließ. Gezeichnet von A. Rethel. Geſchnitten von W. Nicholls.

Zum 37. Abenteuer: Wie Kriemhilden der Leichnam Rüdigers gezeigt wird. Gezeichnet von A. Rethel. Geſchnitten von G. Metzger.

Zum 38. Abenteuer: Wie Dietrichs Recken erſchlagen wurden. Gezeichnet von A. Rethel. Geſchnitten von Ed. Kretzſchmar.

Zum 39. Abenteuer: Wie Günther, Hagen und Kriemhilde erſchlagen wurden. Gezeichnet von A. Rethel. Geſchnitten von Braun und von Deſſauer.

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Verzeichniß der Subſcribenten

auf die

neuhochdeutſche Feſtausgabe des Nibelungenliedes.

Aachen.

Bei Kaatzer's ſel. Wittwe:

Das Kaatzer'ſche Leſeinſtitut.

Bei J. A. Mayer:

Hr. Bernh. Berend, Kammerger.-Aſſeſſor.
Hr. v. Cuny, Regierungs-Präſident.
Hr. Georg Friedr. Dremel, Gaſtwirth.
Hr. Englerth-The Losen, Rentner.
Hr. Emil Freiherr v. Fürth, Regierungsrath.
Hr. C. H. v. Görſchen, geh. Reg.-Rath.
Hr. Dr. Joſ. Hartung, Stadtphyſikus.
Hr. v. Hatten, Major u. Stadtcommandant.
Hr. Laurent Nuellens, Gaſtwirth.
Hr. Emil Oeder, Kaufmann.
Hr. J. P. Pascal, Notar.
Hr. C. Richard, kön. hannöv. Major a. D.
Hr. Dr. G. v. Sartorius, Arzt der Civilſpitäler und ſtädt. Brunnen-Inſpector.
Hr. Profeſſor Carl Schmid, Maler.
Hr. Guſt. Schwenger, Rentner.
Hr. C. v. Solemacher, Regierungsrath.
Hr. Steffens, Regierungs- und Forſtrath.
Hr. M. Urlichs Sohn, Buchdruckereibeſitzer.
Hr. G. Wagner, Handelsgerichtspräſident.
Hr. Dr. L. Wetzlar, Arzt.
Hr. F. Winkelmann, evangeliſcher Pfarrer.
Hr. W. Zurhelle, Comm.-Rath u. Bürgerm.
Hr. J. F. Binkhorſt, Rentner in Maeſtricht.
Hr. Debrou, Maler in Brüſſel.
Fräulein Marie Englerth in Eſchweiler.
Hr. Friedr. Englerth in Eſchweiler.
Hr. Graf v. Hompeſch-Rurich, königl. preuß. Kammerherr auf Schloß Rurich.
Hr. Friedr. Gottfr. Leue, Ober-Procurator in Saarbrück.
Mr. Frédéric Natusch, Négociant London.
Hr. J. P. Städtler, geh. Secr. Sr. Durchl. d. Herzogs von Aremberg in Brüſſel.
Hr. Gottfr. Stoltenhoff, Kaufm. in Stolberg.
Hr. v. Verna, Rentner in Rüſſelsheim.

Aarau.

Bei J. J. Chriſten:

Hr. Friedr. Strauß, Bez.-Amtm. in Lenzburg.

In Sauerländer's Sort. Buchhdlg.:

Msr. Jul. Correvon, Maj. du Genie d'Yverdon.

Adorf.

Das Verlags-Bureau.

Altenburg.

Hr. H. A. Pierer, herz. ſächſ. Major a. D., Beſitzer d. Hofbuchdruckerei u. Verlagshdl.
Hr. Wilh. Goldſtein, Factor der Hofbuchdr.
Hr. Joh. Heinrich Jacob, Corrector.

In der Schnuphaſe'ſchen Buchhdlg.:

Se. Exc. Hr. Ernſt Edler v. Braun, herzogl. S. Altenburg. Miniſter, wirkl. Geheime Rath und Kammer-Präſident.
Die Herzogliche Bibliothek.

Altona.

Bei Karl Aue:

Hr. Karl Aue, Buchhändler.
Hr. Gähler, Juſtizrath und Senator.
Hr. G. C. Klauſen, Dr. Phil., Profeſſor und Rector am Chriſtianeum, Ritter v. Danebrogorden und Danebrogmann.
Hr. J. Franz, Apotheker auf Helgoland.
Hr. Georg Bernh. Blatt, Buchhändler.
Hr. J. F. Hammerich, Buchhändler.

Amberg.

Die C. Smith'ſche Buchhandlung.

Amſterdam.

Bei Johannes Müller:

Hr. J. A. v. Eeghen.
Hr. Joh. Müller, Buchhändler.
Hr. Jacob de Vos, W. Z.

Anclam.

Bei W. Dietze:

Hr. Huth, Rittergutsbeſitzer auf Penſin.
Hr. C. F. Radant, Cand. Phil.

Annaberg.

Bei Rudolph u. Dieterici:

Hr. Hermann Binder.
Hr. Dr. Schumann, Superintendent.

Ansbach.

Bei J. M. Dollfuß:

Hr. Dr. v. Grauvogel, Militairarzt.

Arnsberg.

Bei A. L. Ritter:

Hr. Graf Dietrich v. Bochholz auf Alme.

Arnſtadt.

In der Ohlenroth'ſchen Hofbuchhdlg.:

Hr. Dr. C. T. Papſt, Gymnaſialdirector.

Arolſen.

Bei A. Speyer

Ihre Hochfürſtl. Durchl. die regierende Fürſtin zu Waldeck und Pyrmont.
Ihre Durchl. die verw. Fürſtin zu Waldeck u. Pyrmont.
Se. Durchl. Prinz Hermann zu Waldeck und Pyrmont.
Hr. Herwig, Regierungs-Procurator.
Hr. A. Speyer, Buchhändler.
Hr. C. v. Stockhauſen, Regierungsrath.
Hr. Dr. Gabert, Conſiſtorialaſſeſſor u. Pfarrer in Mengeringhauſen.
Hr. Freih. v. d. Malsburg, Kammerherr auf Eſcheberg.
Hr. Friedr. Schulz in Schaumburg.

Aſchaffenburg.

Hr. C. Krebs, Firma: Th. Pergay.

Aſchersleben.

In der Helm'ſchen Buchhandlung:

Hr. Ludolph v. Alvensleben, Lieutenant im königl. preuß. 10. Huſaren-Regiment.
Hr. F. A. Cramer, Dr. Med. et Chir., Reg.-Arzt, Ritter, Mitgl. mehr. gel. Geſellſch.
Hr. Julius Hartmann, Lieutenant im königl. preuß. 10. Huſaren-Regiment.
Hr. Richard Mirus, Lieutenant im kön. preuß. 10. Huſaren-Regiment.
Hr. W. Noeldechen, Land- u. Stadt-Ger.-Dir.
Hr. J. D. Rambohr, Land- u. Stadtger.-Sec.
Hr. Sigismund v. Redern, Lieut. im königl. preuß. 10. Huſaren-Regiment.
Hr. Egmont Freih. v. Reitzenſtein, Lieutenant im königl. preuß. 10. Huſaren-Regiment.
Hr. Ed. Ribbentrop, Ober-Land-Ger.-Aſſeſſ.
Hr. Heinr. Sachſe, Cand. der Theologie.
Hr. Carl Ludw. Schmidt, Kaufmann.
Hr. Ludolph v. Strantz, Lieutenant im königl. preuß. 10. Huſaren-Regiment.
Hr. v. Strombeck, Lieutenant im kön. preuß. 10. Huſaren-Regiment.
Hr. L. Ehlers, Ober-Amtmann in Froſe.

Athen.

Hr. Adolph Naſt, Buchhändler.

Augsburg.

Hr. Fidelis Butſch, Firma: Birett'ſche Buchhandlung.
Hr. K. Kollmann, Buchhändler.

In der M. Rieger'ſchen Buchhdlg.:

Hr. Dr. Chriſt. Burckhard, Prof. am Gymn.
Hr. Carl Forſter, Fabrikbeſitzer.
Hr. Georg Heinzelmann, Großhändler.
Hr. J. P. Himmer, Buchhändler.
Frau Nanette Obermayer, geb. Kuſel.
Hr. Moritz Graf Pappenheim, k. baier. Gen.-Lieut., Command. d. 2. Armee-Diviſion.
Hr. Guſt. Ad. Reichel, Buchdruckereibeſitzer.
Se. biſch. Gnad. Hr. Dr. Pet. Richarz, Biſchof v. Augsb., Reichsr. d. Krone Baierns.
Hr. Fr. Röth, Geſchäftsführer der Cotta'ſchen Verlags-Expedition.
Hr. Ludw. Sander, Fabrikbeſitzer.
Freifrau Emilie v. Schätzler, geb. v. Fröhlich.
Hr. Wilh. Freih. v. Schätzler, Gutsbeſitzer.
Hr. Carl Lebr. Scheler, Kaufmann.
Hr. Freih. Marc. v. Schnurbein, Gutsbeſitzer.
Hr. Freih. v. Stransky-Greiſenfels, königl. baier. Regierungsrath.
Hr. J. G. Freih. v. Süßkind, Banquier.
Hr. Albr. Volkhardt, Buchdruckereibeſitzer.
Hr. Chriſtoph v. Weidenbach, Gutsbeſitzer.
Hr. Ferd. Wertheimer.
Hr. J. C. Wirth, Buchdruckereibeſitzer und Verleger der Augsburg. Abendzeitung.

Hr. Ign. v. Anacker, Hauptmann im k. k. öſt. Infant.-Reg. No. 48. zu Bregenz.
Se. Erlaucht Hr. Graf v. Grafenreuth, erbl. Reichsrath, k. baier. Kämmerer zu Affing.
Hr. Ladislaus Riesner v. Grävenberg, k. k. Oberl. im 48. hung. Inf.-Reg. zu Bregenz.
Hr. Franz Ott, k. k. Lieutenant im 48. hung. Infanterie-Regiment in Bregenz.
Hr. Fürſt u. Altgraf Conſtantin zu Salm-Reifferſcheid-Krautheim auf Schloß Hersberg.
Hr. J. T. Stettner, Buchhändler in Lindau.
Hr. Friedr. Vogt, Kaufmann in Lindau.
Die J. Wolff'ſche Buchhandlung.

Baireuth.

In der Grau'ſchen Buchhandlung:

Hr. Birner, Buchdruckereibeſitzer.

Bamberg.

Bei dem literar. artiſt. Inſtitut:

Hr. Dr. v. Hernthal, kön. baier. App.-Ger.-Advocat u. Vorſtand d. Gem.-Bevollm.
Hr. E. A. Martin, Cand. Theol.

Barmen.

Bei W. Langewieſche:

Hr. C. H. Peterſen, Apotheker in Schwelm.

Baſel.

In der Schweighauſer'ſchen Buchhdlg.:

Hr. B. Viſcher.
Hr. Karl Viſcher.

Bautzen.

Bei F. A. Reichel:

Hr. Dr. Friedr. Carl Guſt. Stieber, königl. ſächſ. Hof- und Juſtizrath.

Bei A. Weller:

Hr. v. Egydy, königl. ſächſ. Obriſt und Regiments-Commandant.
Hr. Heydemann, Dir. d. Sparkaſſ.- u. Leihanſt.

Berlin.

Bei C. F. Amelang:

Hr. Ferd. Krebs, Kaufmann.
Hr. Ludw. Ferd. Krüger, Buchhändler.
Hr. H. Münnich, Dr. d. Med. u. prakt. Arzt.

In B. Behr's Buchhandlung:

Hr. A. Strzelecki.

Bei G. Bethge:

Hr. R. Bethge, Holzſchneidekünſtler.
Hr. Neumann-Bloch.

Bei Bothe u. Bock:

Hr. Joh. Ludw. Gebh. v. Alvensleben.
Hr. E. Bothe, Buchhändler.
Hr. G. Bock, Buchhändler.

Bei G. Cranz:

Hr. Louis Abeking, Kaufm. u. Neuſilberfabr.
Hr. G. Cranz, Buchhändler.
Hr. Joſeph Eichberger, königl. Sänger.
Hr. Licht, Juſtiz-Commiſſarius.
Hr. Marquardt, Hofr. u. Geh. Ober-Regiſtr.
Hr. Graf A. v. Raczynsky, kön. preuß. Geſandter u. Mitgl. der Akad. der Künſte.
Hr. Oberlehrer Dr. Städler.

Bei Ferd. Dümmler:

Hr. Graf v. Dönhoff, Kammerherr.
Hr. v. Duesberg, wirkl. Geh. Ober-Juſtizrath.
Hr. Ferd. Dümmler, Buchhändler.
Hr. Klein, Factor d. Trowitzſch'ſchen Buchdr.
Hr. Kühne, Geheimer Ober-Finanzrath.
Hr. von und zur Mühlen, Staatsrath.
Hr. v. Röder, Oberſtlieut. u. Miniſt.-Reſid.

Bei A. Duncker:

Seine Majeſtät Friedrich Wilhelm IV., König von Preußen.
Ihre Majeſtät die Kaiſerin von Rußland.
Seine kaiſerl. Hoh. d. Großfürſt Conſtantin Nicolajewitſch von Rußland.
Seine königl. Hoheit der Prinz von Preußen.
Seine königl. Hoh. Prinz Carl von Preußen.
Seine königliche Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz.
Ihre königliche Hoheit die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz.
Seine Durchl. Wilhelm Fürſt Radziwill, kön. preuß. General-Major.
Hr. Dr. Barez, Geh. Medizinalrath u. Prof.
Hr. Brinkmann, Probſt.
Hr. L. v. Buch, königl. Kammerherr.
Das königliche Cadetten-Inſtitut in Berlin.
Hr. Alex. Duncker, Buchhändler.
Hr. Heinr. Ehle.
Hr. Friedr. Ed. Eichens, Kupferſtecher.
Hr. Benecke v. Gröditzberg.
Hr. Ed. Hänel, Hofbuchdrucker.
Frau Gräfin Ida Hahn-Hahn.
Hr. Alexander v. Humboldt.
Frau Generalin v. Keſſel.
Hr. Dr. Kortüm, Geheim. Ober-Reg.-Rath.
Hr. Krausnick, Geh. Juſtizr. u. Oberbürgerm.
Hr. Leſſing, Juſtiz-Commiſſarius.
Hr. Emil Loſſhagen, Referendar.
Frau Bertha Magnus, geb. Humblot.
Hr. W. v. Maſſow, Geh. Regierungsrath.
Hr. Alexander Mendelsſohn, Kaufmann.
Hr. Joſeph Mendelsſohn, Kaufmann.
Hr. Dr. Neander, Biſchof und wirkl. Ober-Conſiſtorial-Rath.
Hr. Nicolovius, wirkl. Geh. Ober-Reg.-Rath.
Hr. G. M. Oppenfeld.
Hr. Palm, Regierungs-Referendar.
Hr. Philipsborn, Geh. Legationsrath.
Hr. Profeſſor Dr. Romberg.
Hr. Graf v. Roß.
Se. Excellenz Hr. v. Rother, wirkl. Geheim. Staatsminiſter.
Hr. Staberoh, Medizinalrath.
Hr. Carl Seydelmann, Hofſchauſpieler.
Hr. Eduard Simon.
Frau Gräfin v. Schwerin, geb. Gräfin Dönhoff.
Hr. v. Wulffen, General.
Hr. Heinrich Graf Itzenplitz auf Barskewitz, k. Kammerherr, Ober-Reg.-Rath, Dir. d. General-Commiſſion f. d. Churmark.
Hr. Ed. Karl, Oekon.-Commiſſ. in Belzig.
Hr. C. Duncker, Firma: Duncker und Humblot.

In der Enslin'ſchen Buchhandlung:

Hr. S. Röſel, Profeſſor.
Fräulein Emilie v. Waldenburg.
Se. Maj. Ferdinand, König von Portugal.
Hr. C. Freund in St. Petersburg.
Hr. Th. Iosling, Banquier.
Der deutſche Leſeverein in Liſſabon.
Hr. C. A. T. Nigmann, Buchdruckereibeſitzer in Cüſtrin.
Hr. Ad. Preiß in St. Petersburg.
Hr. Dr. Carl Schütze, deutſch-evangeliſcher Prediger in Liſſabon.
Hr. A. W. Hayn, Buchhändler und Buchdruckereibeſitzer.

Bei F. A. Herbig:

Hr. Freiherr v. Gruben.
Hr. Wilh. Hermes, Verlagsbuchhändler.
Hr. Carl Heymann, Verlagsbuchhändler.

Bei A. Hirſchwald:

Hr. Wilh. Buſch, Gymnaſiaſt.
Hr. A. Hirſchwald, Buchhändler.
Hr. Julius Sittenfeld, Buchdruckereibeſitzer.
Hr. J. F. Sobernheim, Dr. med. et chir.
Hr. Aug. Vetter, Dr. med.
Hr. de Doubovitzki, Dr. med. et chir., Profeſſor an der Univerſität Kaſan.
Hr. C. Heuſſelle, Dr. med. in Elbing.
Hr. Dr. Keßler, Leibarzt Seiner Majeſtät des Königs in Liſſabon.
Frau Dr. Roſalie Preiß in Hirſchberg.

Bei L. Hold:

Hr. Guſt. Johannes in Charlottenburg.

Bei C. H. Jonas:

Hr. J. F. Balz, Doctor der Heilkunde.
Hr. Bendemann, sen.
Hr. Berduſchek, Prediger.
Hr. Ad. Osw. Blumenthal, Kammerger.-Rath.
Hr. Lehr.
Hr. Paul Mendelsſohn-Bartholdy, Banquier.
Hr. Herm. Alex. v. Plehwe.
Hr. Ferdinand Runge.
Hr. v. Brünneck, Oberburggraf v. Preußen.

Bei C. Klage:

Hr. W. Gundelach.
Hr. Carl J. Klemann.

Bei Liebmann u. Comp.:

Hr. Iſidor Simon, Kaufmann.

Bei W. Logier:

Hr. F. Barbe, Hofrath u. Canzlei-Director.
Hr. Ed. Bolle, Apotheker.
Hr. Joh. Heinr. Fiſcher, Stadtgerichtsrath.
Hr. Otto Freytag, Kaufmann.
Hr. C. F. v. Gräfe, Gen.-Stabsarzt d. Armee.
Hr. Emil Kieckebuſch, Buchhalter.
Se. Excellenz Hr. Graf v. Noſtiz, Generallieut. u. Gen.-Adj. S. Maj. d. Königs.
Hr. Ad. Ed. Stiemcke, Kaufmann.
Hr. W. Stier, Profeſſor.
Hr. C. Wagenmann, Dr. philos.
Hr. Wollny, Finanzrath.
Frau Wilkens, Geh. Staatsräthin auf Staffelde.

In der Lüderitz'ſchen Kunſtverlagshdlg.:

Frau Friederike Hirſchfeld.
Hr. Ad. Löwenſtein.

Bei E. S. Mittler:

Hr. v. Bergh, Lieutenant.
Hr. A. Beyerhaus, Graveur u. Schriftgießerei-Beſitzer.
Hr. R. L. Decker, geh. Ober-Hofbuchdrucker.
Hr. J. G. Francke, Schriftgießereibeſitzer.
Hrn. Lehmann u. Mohr, Schriftgießereibeſ.
Hr. E. S. Mittler, Buchhändler und Buchdruckereibeſitzer.
Hr. Ad. Nitſche, Kaufm. u. Papierfabrikant.
Hr. Hugo Bernh. Heinr. Pfitzer, Buchhändl.
Hr. C. W. L. Ponath, Buchdrucker.
Hr. J. H. Richter, Hof- u. Rathszimmermſtr.
Hr. A. W. Schade, Buchdruckereibeſitzer.
Hr. L. C. Schade, Buchdruckereibeſitzer.
Hr. Heinr. Schultze, Papierhändler.
Hr. Freih. v. Tümpling, Lieut. i. Generalſtabe.
Gräfin Fernanda zu Pappenheim in Tegernſee.

Bei A. Mylius:

Hr. Dr. Meineke, Dir. d. Joachimth. Gymnaſ.

In der Nauck'ſchen Buchhandlung:

Hr. Mor. v. Beurmann, Geh. Finanzrath.
Hr. Friedr. Phil. Fournier.
Hr. Geppert, Juſtiz-Commiſſarius.
Hr. Hetho, Kaufmann.
Hr. Herm. Gottfr. Benj. Müller.
Hr. Carl Friedr. Wilh. Nauck, Buchhändler.
Hr. W. Nobiling, Geh. Ober-Finanzrath.
Hr. Guſt. Lewin, Particulier in Deſſau.

In der Nicolai'ſchen Buchhandlung:

Hr. G. Herz.
Hr. Heynich, Kriegsrath und Geheimer exped. Secretair im Kriegsminiſterium.
Hr. Dr. Carl Ritter, Prof. an d. Univerſität.
Hr. Joach. Heinr. Wilh. Wagner, Banquier, k. ſchwed. und norweg. Conſul, Mitglied der Akademie der Künſte, Ritter ꝛc.
Hr. J. v. d. Oſten, Rittergutsbeſ. auf Warnitz.
Hr. F. W. Teßler, Kaufmann u. Bernſteinhändler in Stolp.
Hr. Ludw. Oehmigke, Verlagsbuchhändler.

In Oehmigke's Buchhandlung:

Hr. C. H. Bode, Juſtizrath.
Hr. J. Bülow, Beſitzer der Oehmigke'ſchen Sortiments-Buchhandlung.
Hr. O. Baron v. Holtzendorf, Kammerger.-Auscultator.
Hr. J. G. C. Hüncher.

In der Plahn'ſchen Buchhandlung:

Se. Excell. Hr. Freih. v. Stein zum Altenſtein, Geheimer Staatsminiſter.
Hr. Andreä, Hofrath.

Hr. Blell, Geheimer Hofrath.
Hr. Carl Bormann, Rector.
Hr. A. Brix, Commiſſionsrath.
Hr. C. E. Ebart, Kaufm. und Papierfabr.
Hr. W. G. Ebart, Kaufm. und Papierfabr.
Hr. Göring, Ober-Landesgerichtsrath.
Hr. Ferd. Güterbock, Kaufmann.
Hr. Guſt. Güterbock, Buchhändler.
Hr. Dr. Humbert.
Hr. Krieſe, Hofrath.
Se. Exc. Hr. v. Ladenberg, Geh. Staatsmin.
Hr. Mac-Lean, Bank-Commiſſarius.
Hr. Maurach, Apotheker erſter Claſſe.
Hr. L. Nitze, Beſ. d. Plahn'ſchen Buchhandl.
Hr. Remmert, Rechnungsrath.
Hr. L. Rieß, Banquier.
Hr. Rolcke, Geheimer Finanzrath.
Hr. Dr. Schmedding, Geh. Ober-Reg.-Rath.
Hr. Wollny, Geheimer Finanzrath.
Fräul. Car. v. Flotow, Conventualin in Ribnitz.
Hr. F. W. L. Geertz, Penſionair in Gr. Breeſen.
Hr. Guſt. Kleffel, Kaufmann in Goldberg.
Hr. C. Kürſchner, Buchhändler in Schwerin.
Hr. G. Lierow, Paſtor in Lohmen.
Hr. L. Lierow, Actuar zu Kloſter Dobbertin.
Hr. G. Mühlenbruch in Gerdshagen.
Hr. Aug. Orwſtien, Cand. Th. zu Kl. Dobbertin.

In der Schleſinger'ſchen Buchhdlg.:

Hr. v. Benin, Capitain und Flügel-Adjutant Seiner Majeſtät des Königs.

Bei E. H. Schröder:

Hr. J. Schneider, Landſchaftsmaler.

Bei Schropp u. Comp.:

Hr. Thom. Friedr. Otto Tuch.
Hr. J. F. J. Stackebrandt, Buchhdlr.

Bei A. Stange:

Ihre Durchlaucht die Frau Fürſtin v. Pückler-Muskau.
Hr. C. A. Burmeiſter, Buchhändler.
Hr. v. Dachröder, Kammerherr in Neuſtrelitz.
Hr. Guſtav Eiſemann.
Hr. Wilhelm Herz.
Hr. Ludwig Klähn, Buchhändler.
Hr. Joh. F. Schilling, Cuſtos zu St. Petri, academiſcher Künſtler, Ritter ꝛc.
H. A. Stange, Buchhändler.
Hr. Auguſt Steinrück.
Hr. F. G. Wagner, Hofmechanikus u. academiſcher Künſtler.

In der Stuhr'ſchen Buchhandlung:

Se. kön. Hoheit Prinz Heinrich von Preußen.
Hr. de la Croix, Legationsrath.
Hr. Louis Düntz, Fabrikant.
Hr. A. Th. Hachtmann, Buchdrucker.
Hr. Chriſt. Heinr. Kretſchmann, Buchhdlr.
Hr. v. Schenk, Lieutenant.
Hr. F. A. F. W. v. Uechtritz aus d. Hauſe Tſchocha.

Bei T. Trautwein:

Hr. S. A. Benda, Kaufmann.

In der Voß'ſchen Buchhandlung:

Hr. Dr. J. Keps.
Hr. Ed. Magnus.
Hr. D. G. Oppenheim.
Hr. M. W. Oppenheim.
Hr. Aug. Remo, Profeſſor.
Hr. Guſt. Schindelmeiſer, Buchhändler.
Hr. Rud. Schramm, Buchhändler.
Hr. Dr. Seegert, Hofrath u. prakt. Arzt.

Bei L. W. Wittich:

Hr. H. Wittich, Maler.
Hr. W. Wittich, Kunſthändler.

Bern.

Bei J. J. Burgdorfer:

Msr. le Baron Rougemont de la Chartreuse.
Hr. J. J. Burgdorfer, Buchhändler.

Bei Huber u. Comp.:

Hr. Max Gerlach, Buchhandlungsgehülfe.
Hr. Haller, Dr. med. und Buchdruckereibeſ.
Hr. A. Tſcharner, Rentner.
Hr. W. R. Kutter, Ingenieur in Nidau.

Bei C. A. Jenni Sohn:

Hr. C. Stämpfli, Buchdrucker.

Bernburg.

Bei F. W. Gröning:

Ihre Durchlaucht Friederike Caroline Juliane regierende Herzogin v. Anhalt-Bernburg.

Bielefeld.

Bei A. Helmich:

Hr. Julius Bertelsmann.
Hr. Julius Helmich, Buchhändler.
Hr. C. F. Weſtermann.
Hr. Velhagen und Klaſing.

Blankenhain.

Hr. L. Anholt:

Frau Wittwe J. Heuer, Beſitzerin der Schweiger und Pirk'ſchen Buchdruckerei.

Bockenheim.

Hr. Jac. Bär Levy.

Boitzenburg.

Bei H. Höſſel:

Hr. Dr. J. J. Schmidt, Hofrath u. pr. Arzt.

Bonn.

Hrn. Henry und Cohen, Buchhändler.

Bei H. B. König:

Frau A. Böchtling.
Hr. J. Schmitz, Gaſthofsbeſitzer.
Fräul. A. E. König in Vegeſack bei Bremen.

Bei A. Marcus:

Hr. Dr. A. v. Bethmann-Hollweg, Geheimer Juſtizrath und Profeſſor.
Hr. J. A. F. Koch, Ober-Bergrath.
Hr. Adolph Marcus, Buchhändler.
Hr. Dr. F. Ritſchl, Profeſſor.

Braunsberg.

Im Bücher-Magazin:

Hr. E. J. Dormann, Buchhandl.-Gehülfe.

Braunſchweig.

Bei F. Lucius:

Hr. Egm. Lucius, Cand. jur.

Bei G. C. E. Meyer:

Hr. Sack, Regiſtrator.
Hr. Dr. J. Heinr. Meyer.
Hr. C. W. Rambohr, Hofkunſthändler.

Die Schulbuchhandlung:

Die Bibliothek des herzogl. Officier-Corps.
Hr. A. E. v. d. Brincken.
Hr. J. R. Hilzheimer, Banquier.
Hr. W. v. Lübeck, Obriſtlieut. u. Flügeladj.
Hr. H. Graf v. Oberg.
Hr. Seidel, Ober-Commiſſair.
Hr. Freiherr Heyno v. Münchhauſen auf Wahlberg.
Hr. Voigt, Baurath.
Hr. F. C. Freih. v. Strombeck, der Philoſ. u. d. Rechte Doctor, Geh. Rath u. Ober-Appellationsrath in Wolfenbüttel.
Hr. v. Veltheim auf Deſtedt.

Bremen.

Bei W. Kaiſer:

Hr. Franz Feilner, Buch- u. Steindruckereibeſ.
Hr. D. W. Gromme, Conrads Sohn.
Hr. E. Hagedorn, Kaufmann.
Hr. Curio, Poſtverwalter in Rotenburg.
Hr. C. H. Fauvel, privil. Buchdr. in Vechta.
Hr. Aug. v. Halem, Senator in Norden.
Hr. Tapper, Buchdruckereibeſitzer in Aurich.

Bei C. Schünemann:

Hr. H. Beſemann, Kunſtmaler.
Msr. C. Pompéo, Professeur des langues.
Hr. Guſt. Schünemann, Buchdruckereibeſitzer.
Hr. Jul. Widmann, Dr. med.

Breslau.

Bei G. P. Aderholz:

Hr. Köhler, Typograph.
Hr. Silvius v. Minkwitz auf Grunewitz.
Hr. F. A. Pompejus, Buchhändler u. Buchdrucker in Glatz.
Hr. Carl Cranz, Muſikalienverleger.

Bei A. Goſohorsky:

Hr. F. A. Kämp, Oberlehrer.
Hr. Rud. Kopiſch, Dr. Philos.
Hr. Wilh. Schneider, Dr. Philos.
Hr. A. F. Lindau, Profeſſor in Oels.

Bei Graß, Barth u. Comp.

Hr. Dr. C. G. Nees v. Eſenbeck, Präſ. der Akademie der Naturforſcher u. Profeſſor.
Hr. H. Barth, Buchdruckereibeſitzer.

Bei Ferd. Hirt:

Hr. Robert Bartſch.
Hr. Dumack, Kaufmann.
Hr. Joh. Aug. Franck, Banquier.
Hr. George Frießner, Kaufmann.
Hr. C. Gelinek, Juſtiz-Commiſſarius.
Fräulein Julie v. Hänlein.
Hr. Carl Hanſen, Kaufmann.
Hr. Heinke, Geheimer Ober-Regierungsrath und Polizei-Präſident.
Frau Kaufmann Luiſe Held.
Se. Exc. Hr. Carl Graf Henkel v. Donnersmark, Erb-Ober-Land-Mundſchenk v. Schleſien und freier Standesherr.
Hr. Oscar v. Heydebrand, Ob.-Landger.-Ref.
Hr. Ferdinand Hirt, Buchhändler.
Hr. A. Hübner, Ober-Appell.-Gerichtsrath.
Hr. Ant. Klette, Ober-Land-Gerichts-Refer.
Hr. Herm. Kletſchke, Juſtizrath.
Hr. Kord, Ober-Landesgerichtsrath.
Hr. C. Kraker v. Schwarzenfeld, Geheimer Regierungsrath.
Hr. Ernſt Krug, Ober-Land-Ger.-Refer.
Hr. Dr. Kutzen, Profeſſor der Geſchichte.
Hr. Lange, Oberbürgermeiſter.
Se. Excell. Hr. Dr. v. Merkel, wirkl. Geh. Rath u. Ober-Präſ. d. Prov. Schleſien.
Hr. Carl Milde, Kaufmann.
Hr. Julius Möcke, Cand. d. Rechtswiſſenſch.
Hr. Carl Heinr. Müller, Kaufmann.
Hr. Eugen Müller, Juſtiz-Commiſſarius.
Hr. Wilhelm Otto, Kaufmann.
Hr. Eduard Philippi, Regierungsrath.
Hr. George Prins, Kaufmann.
Hr. Carl Freih. v. Reibnitz, Regierungsrath.
Hr. Reichardt, Graveur.
Hr. Stanislaus Rodewald, Juſtizrath.
Hr. W. v. Safft, General-Major.
Hr. Dr. Ernſt Jul. Scholtz, Prof. a. d. Univ.
Hr. Julius Schramm, Schauſpieler.
Hr. Carl Schulz, Dr. med.
Hr. Schulze, Juſtiz-Commiſſarius.
Hr. Franz v. Schwanenfeld, Oberſtlieut. a. D.
Se. fürſtbiſchöfl. Gnaden Hr. Leopold Graf v. Sedlnitzki, Fürſtbiſchof von Breslau.
Die Univerſitätsbibliothek in Breslau.
Hr. Ad. Villaume, Regierungsrath.
Hr. Wachler, Ober-Ger.- u. Kreis-Juſtizrath.
Se. Excell. Hr. v. Wedell I., Generallieut.
Hr. Heinr. Weigelt, Ober-Landesger.-Aſſeſſor.
Hr. Aug. Weiß, Diaconus.
Hr. Aßmann, Conrector am Gymn. in Liegnitz.
Die Bibliothek d. Ritter-Akademie in Liegnitz.
Die Bibliothek des k. Gymnaſiums in Ratibor.
Hr. Hans Graf v. Breßler auf Alt-Kemnitz.
Hr. Alexis Baron v. Buddenbrock, Lieutenant a. D. auf Wabnitz.
Hr. Hermann v. Dresky, Rittergutsbeſ. auf Ober-Grädiz.
Fräulein Ida v. Düringsfeld in Oſtrawe.
Hr. Alexander Graf v. Dyhrn auf Gimmel.
Hr. v. Elsner, Landrath auf Pilgramsdorf.
Hr. Freih. v. Falkenhauſen, Oberſtlieutenant a. D. auf Piſchkowitz.

Hr. Fiſcher, Superintendent in Winzig.
Hr. v. Frankenberg, Landesälteſter auf Bogislawitz.
Hr. Julius Fritz in Cracau.
Hr. Hermann v. Gaffron, Dir. des kön. Credit-Inſtituts für Schleſien auf Kunern.
Hr. Ed. Goguel, Diaconus in Schweidnitz.
Hr. Heinrich Gutmann, Oberlandesgerichts-Referendar in Ratibor.
Hr. Graf v. Hardenberg in Brieg.
Se. Durchl. Hermann Fürſt v. Hatzfeld auf Trachenberg, Gen.-Landſchafts-Director.
Frau Eleonore Gräfin Henkel von Donnersmark auf Grambſchütz.
Hr. Hans Graf v. Hochberg, Majoratsbeſitzer auf Fürſtenſtein und Wirſchkowitz.
Seine Durchlaucht Auguſt Fürſt zu Hohenlohe-Oehringen auf Schlawentzitz.
Frau Louiſe Gräfin v. Hohenthal, geb. Prinzeſſin v. Curland.
Hr. J. A. E. Graf v. Hoverden-Plenken, k. Geh. Juſtizr. u. Kammerherr auf Tauer.
Frau Gräfin v. Hoverden, geborne Gräfin v. Haugwitz auf Hünern.
Hr. Jeuthe, Ober-Landesger.-Ref. in Glogau.
Hr. Rud. Jonas, Patrim.-Richter in Ratibor.
Hr. Ferd. Kallmeyer, Ritterguts b. auf Schmolz.
Hr. Heinr. Kettner, Kaufmann in Stettin.
Frau Juſtiz-Commiſſarius Klapper, geborne Scotti in Ratibor.
Hr. Baron v. Köckritz auf Sürchen.
Hr. Jul. v. Keſchembahr, Rittmeiſter a. D. auf Eiſenberg.
Hr. Jul. Kerneck, Juſtiz-Commiſſar. in Poſen.
Hr. Aug. Graf v. Koſpoth auf Brieſe.
Hr. Eduard Kramſta, Kaufmann in Freiburg.
Hr. Auguſt Kramſta, Kaufmann ebendaſ.
Hr. Wilhelm Kramſta, Kammergerichts-Referendar in Berlin.
Hr. Lanskoi, Rittmeiſter in Ohlau.
Frau Marie Gräfin Löben, geb. Gräfin zur Lippe auf Rudelsdorf.
Hr. Graf v. Luccheſini, königl. Kammerherr auf Protſch.
Frau Marianne Freiin von Lüttwitz, geb. von Schuckmann auf Hartlieb.
Hr. v. Merckel, Regierungsrath in Liegnitz.
Hr. v. Mutius, Rittmeiſter a. D. auf Altwaſſer.
Hr. Feder Neuland, Lieut. u. Adj. in Glogau.
Hr. Guido Neumann, Stadtgerichts-Rath in Poſen.
Frau Leocadie v. Nimptſch, geb. v. Gilgenheimb auf Jäſchkowitz.
Frau Julie Freiin v. Obernitz, geb. v. Keltſch auf Magnitz.
Hr. Guſtav Leop. v. Ohlen und Adlerscron, Ober-Landesger.-Aſſeſſor in Ratibor.
Hr. Wilh. Oelsner, Kaufmann u. Fabrikherr in Trebnitz.
Hr. v. Pfuel, General-Major u. Diviſions-Commandant in Neiſſe.
Hr. Emil Pinzger, Gymn.-Conr. in Ratibor.
Hr. v. Poſer-Nädlitz, k. Kammerherr, Land-Hofrichter u. Landesälteſter auf Dombſel.
Hr. Leonh. v. Poſer-Nädlitz, Lieut. in Kempen.
Hr. Caſimir Graf v. Potulicki auf Potulice ꝛc.
Hr. Erdmann Graf v. Pückler auf Schedlau, Regierungs-Präſident in Oppeln.
Hr. v. Rabonitz, Lieut. in Sigmannsdorf.
Hr. C. H. Rehmel, Lieutenant u. Juſtiziarius in Ratibor.
Hr. Heinr. Graf v. Reichenbach, Erb-General-Land-Poſtmeiſter v. Schleſien, freier Standesherr auf Goſchütz.
Hr. Graf v. Renard, k. k. öſterr. Kämmerer auf Gr. Strelitz.
Hr. Richter, Juſtiziarius in Tarnowitz.
Hr. Freih. v. Richthofen auf Kohlhöhe.
Hr. F. J. Riedinger, Buchdruckereibeſitzer in Ratibor.
Hr. Graf v. Rödern auf Mittel-Peilau.
Hr. v. Roſenberg-Lipinski, Landesälteſter auf Gutwohne.
Hr. Auguſt Roſt in Erfurt.
Frau Toska Freiin v. Rothkirch-Trach auf Hermsdorff.

Hr. Joſ. Freih. v. Rottenberg, Ober-Landesgerichts-Referendar in Glogau.
Hr. Baron v. Saurma auf Ruppersdorf.
Se. Erl. Hr. Leopold Reichsgraf v. Schaffgotſch, freier Standesherr u. Erb-Land-Hofmeiſter auf Warmbrunn.
Hr. Rud. Schottki, Land- u. Stadtgerichts-Aſſeſſor in Kempen.
Hr. v. Schweinitz, Geh. Reg.-Rath, Akad.- u. Studien-Dir. d. k. Ritter-Akad. in Liegnitz.
Hr. Frh. v. Scherr-Thoß, k. Landr. auf Cujan.
Hr. Ernſt Graf v. Scherr-Thoß auf Dobrau.
Hr. Ferdinand Freiherr v. Seher-Thoß auf Olbersdorf.
Hr. Hermann Graf v. Seher-Thoß, Regierungs-Referendar in Oppeln.
Fr. Mathilde Gräfin v. Siersdorff auf Koppitz.
Hr. Ludw. Graf v. Springenſtein, k. k. Kammerherr auf Hoſchütz.
Hr. Moritz v. Stegmann und Stein, Major a. D. und Landesälteſter auf Stachau.
Hr. Conrad Graf v. Sternberg auf Raudnitz.
Hr. Robert Steuer, Oberlandesgerichts-Referendar in Ratibor.
Hr. Theodor Stöc, Studioſus aus Poſen.
Hr. Bernhard Graf zu Stolberg-Stolberg auf Schönwitz.
Hr. Süßenbach, Superintendent in Trebnitz.
Fräulein Auguſte Teſchner in Waldenburg.
Hr. v. Thielau, Rittergutsbeſ. auf Lampersdorf.
Hr. Boleslaw Thomas, St. Ph. aus Miloslaw.
Hr. Guſtav Tſchörtner, Rittergutsbeſitzer auf Berbisdorf.
Hr. Unverricht, Lieutenant und Rittergutsbeſitzer auf Eisdorf.
Hr. Eduard Vogel, Apotheker in Pleß.
Hr. Freiherr v. Wechmar, Rittergutsbeſitzer auf Zedlitz.
Hr. Carl v. Weigel auf Zagerowo ꝛc.
Hr. Wichura, Ob.-Ld.-Ger.-Aſſeſſ. in Ratibor.
Hr. Wichura, Dr. med. u. Rittergutsbeſitzer auf Woislowitz.
Hr. Otto v. Wilamowitz auf Smolice.
Hr. v. Winckler, Rittergutsbeſ. auf Miechowitz.
Hr. J. F. Witt v. Dörring, Rittergutsbeſitzer auf Urbanowitz.
Hr. Graf v. Zedlitz-Leipe, Kammerherr auf Roſenthal.
Hr. Joſeph Wold. Freiherr v. Zeſchwitz auf Girlachsdorf.
Hr. v. Ziegler-Klipphauſen, Lieut. in Brieg.
Hr. Graf v. Ziethen auf Adelsbach, k. Landrath in Waldenburg.

Bei Urb. Kern:

Ihre Durchl. die Frau Prinzeſſin Luiſe v. Hohenlohe-Ingelfingen, geb. Prinzeſſin v. Hohenlohe-Langenburg in Koſchentin.
Hr. F. Graf v. Burghauß, Landſchafts-Director auf Laaſan.
Hr. Graf Chr. v. Poninski auf Siebeneichen.
Hr. Ernſt Schindler, Kaufmann.

In der W. G. Korn'ſchen Buchhdlg.:

Hr. Aſt, Stadtgerichtsſecretair.
Hr. Wilhelm Gärtig, Typograph.
Hr. A. Höcker, Maler u. Lehrer d. Bildhauerk.
Hr. Wilhelm Junge, Typograph.
Hr. Ad. Lange, Typograph.
Hr. Wilhelm Langner, Typograph.
Hr. F. W. Möbius, Disponent d. Korn'ſchen Buchhandlung.
Hr. Guido Porſch, Typograph.
Hr. Wilhelm Santer, Lithograph.
Hr. Ad. Siegmund, Steinſchneider.
Hr. Sohr, Ober-Regierungsrath.
Hr. F. A. Voigt, Disponent der Korn'ſchen Buchhandlung.
Hr. Wilhelm Korn auf Rudelsdorf.

In der F. E. C. Leuckart'ſchen Buchhdlg.:

Hr. Binner, k. Seminar-Director u. Paſtor.
Hr. Schwürtz, königl. Geh. Rath und Ober-Poſt-Director.
Hr. v. Retz, königl. preuß. Major a. D., Ritter ꝛc. in Reichenbach.
Das k. kathol. Gymnaſium zu Groß-Glogau.

Bei J. Max u. Comp.:

Hr. J. Barthold, Handlungs-Commis.
Hr. Dziuba, Juſtizrath.
Hr. Dr. Ebers, Medizinalrath.
Hr. Hahn, Juſtizrath.
Hr. C. R. Krauſe, Zimmermeiſter.
Hr. Graf Conrad v. Dyhrn auf Reeſewitz.
Frau Julie Gräfin Koſpoth, geb. v. Poſer u. Nädlitz auf Schön-Brieſe.
Hr. Graf v. Pfeil auf Thomnitz.
Hr. Landrath Baron v. Richthofen auf Brechelshof.
Hr. Moritz Graf Strachwitz auf Peterwitz.
Hr. Heinrich Richter, Buchhändler.

Bei Aug. Schulz u. Comp.:

Hr. Dr. Auguſt Kahlert.
Der Breslauer Kunſtverein.
Hr. Ferdinand Schiller, Kaufmann.
Hr. Louis Sommerbrodt, Kunſthändler.

Bei C. Weinhold:

Hr. Gelinek, Juſtizrath und Hoffiscal.
Hr. Ferdinand Koska, Maler.
Hr. F. F. Koblitz, Kaufmann und Buchhändler in Reichenbach.
Hr. J. F. W. Weilshäuſer, Regierungs-Buchdrucker in Oppeln.
Hr. C. Weinhold, Buchhändler.

Brieg.

Bei C. Schwartz:

Hr. Landrath Graf Hoverden, Reichsfreiherr von Plenken auf Hühnern.

Bromberg.

Bei L. Levit:

Hr. Lierſz, Regierungsrath.

Bei E. S. Mittler:

Hr. L. F. W. Koch, Geſchäftsführer d. Mittler'ſchen Buchhandlung.
Hr. v. Ledebur, Regierungs-Aſſeſſor.
Hr. Dr. Ollenroth, Regierungs- und Medizinalrath.
Hr. Roquette, Landgerichtsrath und Juſtiz-Commiſſarius.
Hr. v. Wißmann, Regierungs-Chef-Präſident.

Brünn.

Hr. F. Gaſtl, Buchhändler.

Bei Seidel u. Comp.:

Hr. Johann Oberal.
Hr. Franz Schmitzhauſen, k. k. Cameralſecr.
Hr. Carl Freih. v. Sterneck, k. k. Beamter.
Se. Excell. Hr. F. J. Graf u. Hr. v. Zierotin, k. k. Kammerherr und Geh. Rath.

Bei Traßler u. Sohn:

Hr. Joh. Herring, Großhändler.
Hr. C. G. Satzger, Zuckerfabr. in Eichhorn.

Brüſſel.

Bei C. Muquardt:

Se. Majeſtät Leopold König der Belgier.
Se. Durchlaucht der Herzog von Aremberg.
Son Altesse le Prince Paul d'Aremberg.
Se. Durchlaucht der Prinz von Ligne.
Hr. Marquis von Beauffort.
Hr. Beſſelaer, Vicair.
Se. Exc. Hr. General Buzen, Aide de camp des Königs und Militair-Gouverneur.
Hr. Graf Debaillet.
Hr. Baron v. Friedberg.
Hr. Dr. C. M. Friedländer.
Hr. Hardt.
Hr. Lichtenberg.
Hr. Mettenius, Banquier.
Hr. Raabe.
Hr. Baron v. Reiffenberg.
La Société des beaux arts.
Se. Excellenz Hr. v. Willmar, General.
Hr. Dr. Arendt, Profeſſor in Loewen.
Hr. A. Kreglinger in Antwerpen.
Hr. Abbé Malon in Loewen.
Hr. C. A. Mitſcher in Berlin.

Burgdorf.

Hr. C. Langlois, Buchhändler.

Carlsbad.

Bei Gebr. Franieck:

Hr. J. Graf Auersperg, k. k. Kämmerer in Hartenberg.
Hrn. Gebrüder Haidinger, privil. Porzellanfabriksinhaber in Elbogen.
Hr. Neumann, Praktikant bei dem Kreisamte in Elbogen.

Carlsruhe.

In der Braun'ſchen Hofbuchhandlung:

Se. k. Hoh. Leopold Großherzog von Baden.
Se. Durchlaucht Karl Egon Fürſt zu Fürſtenberg in Donaueſchingen.
Die großherzogliche Hofbibliothek.
Hr. Molter, Geh. Rath u. Oberbibliothekar.
Hr. Berkmüller, Architekt.
Hr. Camill Macklot, Buchhändler.
Hr. P. Wagner, Lithograph.
Hr. Alb. Knittel, Hofbuchhändler.

Bei Creuzbauer u. Nöldeke:

Hr. J. P. Birks, Verleger u. Buchdrucker in Raſtadt.
Se. Excellenz Hr. Graf v. Bismark, königl. würt. Generallieutenant und Geſandter.
Hrn. Creuzbauer und Nöldeke in Carlsruhe, Buchhändler.
Hr. Krieg v. Hochfelden, Obriſtlieutenant u. Flügeladjutant.
Hr. Hoffmann, Obriſt und Regimentschef in Mannheim.
Hr. Jolly, Staatsrath u. Präſident des Juſtizminiſteriums, Excellenz.
Hr. Klüber, Geheime-Rath.
Se. Exc. Hr. v. Oberkamp, k. baier. Geſandter.
Die Groos'ſche Buchhdlg. (Hr. A. Bielefeld).
Hr. C. T. Groos, Verlagsbuchhändler.
Hr. Carl Müller, Buchhändler.
Hr. Wilhelm Müller, Buchhändler.

Caſſel.

Bei Wilh. Appel:

Se. Excellenz Hr. Phil. Braun, Feldmarſchall in ſüdamerikaniſchen Dienſten.
Son Excell. Mr. de Cabre, Ministre plénipot. de France.
Hr. Joh. Joſ. Derska, Hofſänger.
Hr. Alb. Wolff v. Haller.
Frau Maria v. Herder.
Die Hof- und Waiſenhausbuchdruckerei.
Hr. Ferdinand Kießling, Buchhandlungsgehülfe aus Nürnberg.
Hr. J. Knatz, Kriegsrath.
Hr. Koch, Staatsrath.
Se. Erlaucht Hr. Graf v. Kuefſtein, k. k. öſterreich. bevollmächtigter Miniſter.
Se. Excell. Hr. v. Motz, Staatsminiſter.
Hr. Freih. v. Riedeſel, kurh. Erbmarſchall.
Ihre Erlaucht Frau Gräfin v. Schaumburg.
Hr. Friedrich Schenkheld.
Hr. F. A. C. v. Specht, Capit. d. Leibgarde.
Hr. Jul. v. Buttlar, kurh. Kammerherr in Fritzlar.
Hr. G. Evert Habich, Fabr. in Veckerhagen.
Hr. Freih. Ferd. v. Hutten, Rittmeiſter à la suite und Kammerherr in Würzburg.
Se. Excellenz Hr. Baron v. Stein, öſterreich. Hofmarſchall in Schaumburg.
Hr. H. E. v. Stockhauſen, Gutsbeſitzer in Wülmerſen.

Bei J. J. Bohné:

Hr. J. J. Bohné, Buchhändler u. Stadtrath.
Hr. Friedrich Meiſterlin, Ober-Finanz-Kammer-Director.
Hr. Gottl. Meyer, Kriegsrath.
Hr. Ludw. Möli, Obergerichts-Referendar.
Hr. Th. Friedr. Schäfer, Factor der Hotop'ſchen Buchdruckerei.
Hr. C. W. Wippermann, Stadtſecretair.

Bei Theod. Fiſcher:

Ihre Durchl. die Prinz. Amalie v. Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürſt zu Corvey.
Hr. Freih. K. S. Waitz von Eſchen.
Die fürſtliche Bibliothek zu Corvey.
Freifrau v. Dallwigk-Schaumburg, geb. v. Heiſter in Dillich.
Hr. Baron Heinrich v. Gilſa zu Gilſa.

In der Luckhardt'ſchen Hofbuchhdlg.:

Hr. L. E. Duyſing, Ober-Appell.-Ger.-Präſid.
Hr. H. L. Kerſting, Ober-Finanzrath.
Hr. S. F. v. Meyer, Ober-Gerichtsrath.
Hr. Mons, Hofſchauſpieler.
Hr. Rudolph, Architect.
Hr. v. Steuber, Staatsminiſter, Excellenz.
Hr. v. Stockhauſen, Hauptmann.
Hr. Dr. G. Stracke, Ober-Medizinalrath.
Hr. Kothe, Steuer-Rectificator in Waldkappel.

In der Meßner'ſchen Buchhandlung:

Hr. S. Mauer, Schullehrer in Münden.

Celle.

In der E. H. C. Schulze'ſchen Buchhdlg.:

Hr. G. E. F. Schulze, sen., Buchhändler und Buchdrucker.

Chemnitz.

Hr. C. G. Kretſchmar, Buchhändler.

Bei Pabſt u. Sohn:

Hr. Carl Gotth. Friedr. Chriſt, Kramnadler.
Hr. F. W. Starke, Buchhändler.

Chriſtiania.

Bei J. Dahl:

Hr. Gröndahl, Buchdruckereibeſitzer.
Hr. Jürgemen, Cand. jur.
Die Univerſitäts-Bibliothek.

Clauſenburg.

Hrn. Tilſch u. Sohn.

Cleve.

Bei J. Cohen:

Hr. A. v. d. Heuvel, Rector d. Gymnaſiums in Ravenſtein.
Hr. Keekock, Maler, Ritter d. Löwenordens.
Ihre Erlaucht Frau Gräfin Amalie zur Lippe-Bieſterfeldt.
Hr. Freih. Max v. Loe zu Wiſſen.

Coblenz.

Bei J. Hölſcher:

Hr. Musculus, Hauptmann.

Coburg.

In der Riemann'ſchen Buchhdlg.:

Hr. v. Wangenheim, k. würt. Staatsminiſter.

In der Sinner'ſchen Buchhdlg.:

Hr. Geldner, Oberpfarrer und Kirchenrath in Sonnenfeld.

Coesfeld.

In der Rieſe'ſchen Buchhandlung:

Se. Durchl. Fürſt Wilhelm Friedrich zu Salm-Horſtmar.
Hr. Franz Hakebram, Apotheker in Dülmen.
Hr. H. Roſiry, Pfarrer in Leyden.

Cöln.

Bei J. P. Bachem, Hofbuchhändler und Buchdrucker:

Se. Erl. Hr. Reichsgraf C. zur Lippe-Bieſterfeld.
Hr. J. P. Bachem, Buchhändler.
Hr. Alfred v. Bünting, Lieutenant.
Hr. Jonas Friedſam, Buchdrucker.
Hr. E. W. Jäger, Tiſchlermeiſter.
Hr. v. Monſterberg, Portepée-Fähnrich.

Bei L. Bruère.

Hr. Franz Bruère.
Hr. Heinrich Bruère.

Bei M. Du Mont-Schauberg, Buchhändler und Buchdrucker:

Hr. Heinr. Math. Schmitz, Kaufmann.

Bei L. Kohnen:

Hr. Dr. v. Binzer.
Hr. Wilh. Clouth, Buchdruckereibeſitzer.
Hrn. Gebr. Göbels, Steindruckereibeſitzer.
Hr. Peter Lauter, Kaufmann.
Hr. E. Weber in Antwerpen.

Bei J. E. Renard, Buchhändler:

Die Loge Agrippina.
Hr. Joſ. Bogen.
Hr. C. Eck.
Hr. D. Levy Elkam.
Frau J. Herſtatt.
Hr. Georg Jung, Landgerichts-Referendar.
Freiin C. v. Kleiſt.
Hr. G. König, Dr. med.
Der Kölniſche Kunſtverein.
Hr. J. J. Maſſon, junior.
Die Loge Minerva zum vaterländiſchen Verein.
Hr. Joſ. Müller.
Hr. Franz Freih. v. Münch-Bellinghauſen, kön. preuß. Regierungsrath.
Das Oberbürgermeiſter-Amt.
Hr. Franz Pape, Bibliothekar.
Hr. J. E. Renard, Buchhändler.
Hr. Carl Rethmann, Buchdrucker.
Hr. Schenk, Juſtizrath und Notar.
Hr. Franz Xav. Schlöſſer, Buchdrucker.
Hr. J. B. Schumacher.
Fräulein Julie Stein.
Hr. H. v. Wittgenſtein.
Hr. Freih. J. v. Ayr in Nieder-Dollendorf.
Frau S. Mertens, geb. Schaaffhauſen in Bonn.

Bei J. Ritzefeld:

Hr. Ant. Mayrhofer, Baumeiſter.
Hr. A. Rohr, Kaufmann.

Bei J. G. Schmitz:

Hr. Carl Engels, Kaufmann.

Conſtanz.

Hr. C. Glückher.

Copenhagen.

In der Gyldendal'ſchen Buchhdlg.:

Hr. Bianco Luno, Buchdrucker.
Hr. Georg Müller, 〃
Hr. J. D. Qviſt, 〃
Hr. A. Seidelin, Hof- u. Univerſitätsbuchdr.
Hr. R. J. Gumpert, Buch- und Muſikhändler in Gothenburg.
Hr. P. Hiort, Dr. Philos., Prof. d. deutſchen Sprache u. Liter. an der Acad. in Sorée.
Hr. H. C. Klein, Buchhändler.

Bei Loſe u. Olſen:

Hr. S. A. Blom.
Hr. L. Fabritius de Tegnagel.
Hr. N. Gerſen.
Hr. Ed. Gottſchalk.
Hr. F. Metze, Dr. med.
Hr. P. W. Olſen, k. Hof-Muſikalienhändler.
Hr. C. A. Reitzel.

Cottbus.

Bei Ed. Meyer:

Hr. Ed. Meyer, Buchhändler.
Hr. Wilke, Hofrath.
Hr. v. Schönfeldt, Juſtizrath in Schroda.

Crakau.

Bei D. E. Friedlein:

Hr. Dr. Joſ. v. Brodowicz, Rector der Jagielloniſchen Univerſität und Regierungs-Commiſſ. für das Unterrichtweſen.
Hr. D. E. Friedlein, Buchhändler.
Hr. Mich. Wiſzniensky, Profeſſor der jagiellon. Univerſität.

Crefeld.

In der Funcke'ſchen Buchhandlung:

Hr. Joh. Cramer, Buchhändler.
Hr. Matth. Haaſen.

Hr. Abraham Sobmann, Handelsger.-Präſid.
Hr. Friedr. Diergardt, Commerzienrath, Ritter ꝛc. in Vierſſen.
Hr. Joh. Peter vom Rath, Rittergutsbeſitzer, Haus Lauersfort, Kreis Geldern.

Danzig.

Bei S. Anhuth:

Hr. Julius Amort, Gymnaſiaſt.
Hr. Belian, Premierlieutenant.
Hr. Leop. Engelmann.
Hr. Gelb, Zimmermeiſter.
Hr. E. Haub, Vicarius an d. königl. Capelle.
Hr. Krüger, Maurermeiſter.
Hr. J. A. Pilz, Fracht-Beſtätiger.
Hr. Franz v. Rottenburg.
Hr. A. Walter, Kaufmann.

Bei F. S. Gerhard:

Hr. G. A. Friedr. Gerhard, Buchhändler.
Hr. Hermann, Hauptmann der 2. Art.-Brig.
Hr. Dr. Lievin.
Hr. Maquet, Regierungsrath.
Hr. Rothländer, Lazareth-Inſpector.
Hr. Schirrmacher, Oberlehrer.
Hr. John Stoddart, Kaufmann.
Hr. A. G. Geysmer, Gutsbeſ. in Terranova.

Bei L. G. Homann:

Hr. H. W. Abegg, Kaufmann, Commerzien- und Admiralitätsrath.
Hr. G. Baum, Kaufm. u. Stadtverord.-Vorſt.
Hr. S. Baum, Kaufmann und Stadtrath.
Hr. L. Bogon, Kaufmann und Stadtrath.
Hr. C. A. Dalmer, Kaufmann.
Hr. Ludw. Delmanzo, Buchdruckereibeſitzer.
Hr. Herm. Baron v. Eichendorf, Referendar.
Hr. E. T. Grade, Handlungscommis.
Hr. C. H. F. Heidfeldt, Studioſus.
Hr. Fr. Heyn, Kaufmann.
Hr. Leop. Gottl. Homann, Buchhändler.
Hr. F. W. Jacobi, Geh. Regierungsrath.
Hr. Aug. Jenin, Kaufmann.
Hr. C. v. Könneritz, Major im 4. Inf.-Reg.
Hr. Ed. Krieger, Kaufmann.
Hr. J. Labes, Kammerger.-Aſſeſſor.
Hr. E. W. Lange, Dr. med. u. Kr.-Phyſikus in Neuſtadt in W. P.
Hr. E. Mankiewicz, Negociant.
Hr. A. Mundt, Predigtamts-Candidat.
Hr. C. F. Pannenberg, Stadtrath.
Hr. A. L. Randt, Kaufmann.
Hr. D. W. Roſenmeyer, Kaufmann.
Hr. E. A. F. Schönbeck, Kaufmann.
Hr. J. M. Steinmetz, Kaufmann.
Hr. Dr. L. Wagenfeld, Kreis-Thierarzt.
Hr. R. Walter, Juſtiz-Commiſſarius u. Not.
Hr. H. W. S. Ziesmer, Kaufmann.
Hr. James Balfour, Gutsbeſ. auf Königsdorf.
Hr. E. A. Böttcher, Kaufmann und Beſitzer der Seebad-Anſtalten in Zoppot.
Hr. Leop. Hepner, Gutsbeſ. auf Schwintſch.
Hr. Georg v. Kleiſt, Landrath auf Rheinfeld.
Hr. J. A. Knoop, Lehrer in Niederfeld.
Hr. Ludw. B. v. Platen, Landrath in Neuſtadt.
Hr. C. E. Waage, Landgerichts-Director u. Kreis-Juſtizrath in Carthaus.
Hr. Ad. v. Werner, Kreisſecr. in Rheinfeld.

Darmſtadt.

Bei C. Dingeldey:

Ihre Erl. Frau Fürſtin von Erbach-Fürſtenau.

Bei G. Jonghaus, Buchhändler:

Se. königl. Hoheit der Großherzog von Heſſen und bei Rhein.
Se. Hoheit der Erbgroßherzog von Heſſen u. bei Rhein.
Hr. Graf Lehrbach, Hofmarſchall.

Bei G. G. Lange:

Se. Hoheit Prinz Carl von Heſſen.
Ihre Hoheit Prinzeſſin Carl von Heſſen.
Hrn. C. W. Leske's Verlagsbuchhandlung.

Deſſau.

Se. Hochfürſtl. Durchl. der regierende Herzog Leopold Friedrich von Anhalt-Deſſau.
Se. Hochfürſtl. Durchlaucht Prinz Wilhelm Woldemar zu Anhalt-Deſſau.
Hr. Richard Brock, Kaufmann.
Die Hofbuchdruckerei.
Hr. Guſtav Krüger, Kammerſänger.
Hr. Heinr. v. Raumer, herzogl. Kammerrath.

Dorpat.

In F. Severin's Univerſitätsbuchhdlg.:

Hr. M. Aßmus, Rath und Ritter.
Hr. Al. v. Hasze, Stud. diplom.
Hr. Ed. Karow, Buchhändlergehülfe.
Das Kunſt-Muſeum.
Hr. Dr. C. E. Otto, Collegienrath u. Profeſſor der Rechte.
Hr. A. C. Tiſchner.
Hr. Baron v. Vietinghoff, Kammerherr.
Frau Martha v. Wahl.
Hr. Wilhelm v. Wahl.
Hr. Graf Boſe zu Anzen.
Hr. Alexander Graf Igelſtrom, Garde-Stabsrittmeiſter, Ritter ꝛc. in Jewe.
Hr. O. v. Koskull, Rittergutsbeſ. in Sadjerw.
Hr. C. v. Meuſenkampff, Rittergutsbeſitzer auf Schloß Tarwaſt.
Hr. Fr. Severin, Buchhändler.
Hr. v. Stael-Holſtein zu Teſtama.
Hr. O. v. Wahl, Rittergutsbeſ. in Kawaſt.
Hr. Aug. Hagen, Maler.
Hr. C. Fauchey, Stud. med.
Hr. Joh. Marcuſe, Stud. med.
Hr. C. F. Michaelis, Buchhändler.
Hr. Ed. Rogmann, Buchdrucker.
Hr. Baron u. Ritter P. W. v. Buxhoewden, Landmarſch. d. Prov. Oeſel in Arensburg.
Hr. Friedr. Reinh. Kreutzwald, Dr. med. u. Arzt in Werro.

Dresden.

In der Arnold'ſchen Buchhandlung:

Se. Maj. Friedrich Auguſt, König v. Sachſen.
Ihre Majeſtät Marie, Königin von Sachſen.
Se. königl. Hoheit Prinz Johann, Herzog zu Sachſen.
Ihre königl. Hoheit Amalia Auguſta, Herzogin zu Sachſen.
Ihre königl. Hoheit Prinzeſſin Marie Amalie, Herzogin zu Sachſen.
Ihre königl. Hoheit Prinzeſſin Auguſte, Herzogin zu Sachſen.
Se. königliche Hoheit Ernſt, Erbprinz von Sachſen-Coburg-Gotha.
Se. königl. Hoheit Friedrich Franz, Erbgroßherzog v. Mecklenburg-Schwerin.
Se. Durchlaucht Hugo Prinz zu Hohenlohe-Oehringen.
Se. Durchlaucht Fürſt Wilhelm v. Löwenſtein-Wertheim.
Se. Durchlaucht Heinrich LXXIII. Fürſt Reuß auf Klipphauſen.
Se. Durchl. Heinrich LXIII., Prinz Reuß, Herr und Graf von Plauen.
Die Academie der bildenden Künſte.
Hr. Dr. v. Ammon, Oberhofprediger.
Hr. E. H. Arndt, Lehrer a. d. Baugewerksſchule.
Hr. Baron v. Bach.
Hr. Theod. Baſſenge, Kaufmann.
Hr. Mor. Bellmann, Decorationsmaler.
Hr. Ernſt Blochmann, Buchdruckereibeſitzer.
Hr. Otto Freih. v. Bodenhauſen, Rittmeiſter.
Hr. Graf v. Breza.
Hr. v. Broizem, Geh. Kriegsrath.
Hr. v. Buchan.
Hr. J. Büchel, Kaufmann.
Hr. C. A. Buchholtz, Stadt-Expeditor.
Hr. M. Calberla, Fabrikenbeſitzer.
Hr. v. Carlowitz, Kammerherr u. Legat.-Rath.
Hr. Otto v. Carlowitz, Lieutenant.
Hr. Carl Conradi.
Hr. W. Cruſen, Particulier.
Hr. J. C. Dahl, Landſchaftsmaler und Prof.
Hr. Heinrich Graf v. Einſiedel.
Msr. J. Evelyn.
Se. Excell. Hr. Fr. Forbes, Großbritt. Geſandter und bevollmächtigter Miniſter.
Hr. Freih. Heinr. Ad. v. Frieſen, Königlicher Kammerjunker.
Fräulein v. Frieſen, Hofdame.
Hr. Baron Ant. v. Gablenz.
Hr. Heinr. Freih. v. Gablenz, Rittm. v. d. A.
Hr. Carl Gärtner, Buchdruckereibeſitzer.
Hr. Friedr. v. Globig, Geheimer Rath.
Hr. Alfr. v. Globig, Kammerherr.
Hr. C. W. v. Goldacker-Ufhoven.
Hr. J. H. Grünler, Geh. Legationsrath.
Hr. L. F. Gutbier, Advocat und Acceſſiſt b. Haupt-Staatsarchiv.
Hr. Felix Freiherr v. Gutſchmid.
Hr. Friedr. Hanfſtängl, Lithograph.
Hr. Ed. Heinz, Advocat.
Hr. Graf v. Heſſenſtein.
Hr. G. H. C. Jordan, Kaufmann.
Hr. C. L. Kohlſchütter, Regierungsrath im Miniſterium des Innern.
Hr. W. Kühnel.
Hr. C. T. Kunz, Major u. Waſſerbau-Dir.
Hr. Rudolph Kunze.
Hr. Dr. F. A. v. Langenn, Geh.-Rath u. Ritt.
Frau v. Langenn, Oberhofmeiſterin.
Frau Gräſin Langenſtein.
Hr. Joh. Friedr. Lemaiſtre, Geh. Legat.-Rath.
Hr. Stanislaus Graf Leszczyc von Radolin Radolinski.
Hr. A. v. Lindenau, General-Major.
Frau v. Loquey ſſie.
Hr. Ed. v. Lowenfels, H. S. Coburg-Goth. Kammerherr und Hauptmann.
Hr. J. L. Lucas, Architect.
Se. Excellenz Hr. v. Lüttichau, wirkl. Geh. Rath und General-Director.
Hr. Guſt. Marſchner, Dr. jur.
Hr. Fromherz Marx, Architect.
Hr. Carl Ludw. Meiſel.
Hr. G. Meuſel, Banquier.
Se. Exc. Hr. v. Minckwitz, wirkl. Geh. Rath.
Hr. Friedr. Moßdorf, Hof- und Juſtiz-Canzlei-Secretair.
Hr. W. Nerenz, Maler.
Hr. Nicolai, Architect.
Hr. R. R. Reel.
Hr. v. Oppel, Amtshauptm. und Polizei-Dir.
Hr. M. W. Oppenheim, Banquier.
Freifrau Philippine v. Palm, geb. Freiin v. Ellrichshauſen.
Hr. Ludw. Pauli, Hofſchauſpieler.
Hr. Edm. Peſchel, Candidat der Rechte.
Hr. Friedrich Rudolph Peyer.
Hr. Heinrich Plöderl, Juwelier.
Hr. Carl Ramming, Buchdruckereibeſitzer.
Hr. Günth. Friedr. Reibiſch.
Hr. Ad. Reisner.
Hr. v. Richter, k. ruſſ. Geſandſchafts-Secret.
Hr. Fr. Wilh. Schäffer, Baumeiſter.
Hr. Ludw. Schmidt, Architect.
Hr. C. v. Scholtz, k. preuß. Commerzienrath.
Hr. F. M. C. v. Schönberg-Roth Schönberg, Obriſtlieutenant.
Hr. J. H. Schramm, Maler.
Se. Excellenz Hr. A. v. Schröder, k. ruſſ. Geh. Rath und Geſandter ꝛc.
Frau W. Schröder-Devrient, Kammerſängerin.
Hr. Friedrich Oscar Schwarze, Dr. jur. und Miniſterialſecretair.
Hr. Eduard Schwender, Kaufmann.
Hr. Ed. v. Seebach, Sächſ. Coburg. Forſtmeiſter und Kammerjunker.
Hr. Dr. B. W. Seiler, Hof- u. Mediz.-Rath.
Hr. Freih. Ad. v. Sell, G. Meckl. Schwer. Kammerherr u. Gouverneur Sr. königl. Hoheit des Erbgroßherzogs.
Hr. G. Semper, ordentl. Profeſſor der Academie der bildenden Künſte.
Frau Generalin, Gräſin v. Seydewitz, geb. Gräſin v. Callenberg.
Hr. Paul Siemen, Baumeiſter.
Hr. Theod. Graf zu Solms-Sonnewalde.
Hr. Ed. Sonntag, Maurermeiſter.
Hr. C. B. Stannis, Maler.
Hr. Freih. v. Stenglin, Domcapitular und Ritter des Maltheſerordens.
Hr. Joh. Felix Graf Tarnowski.

Digitized by Google

Hr. Joſ. Tichatſchek, Kammerſänger.
Hr. C. A. Tiedge.
Hr. Adolph Türk.
Hr. Freih. v. Ungern-Sternberg, Geh. Rath.
Hr. Freih. v. Berger, k. baier. Geſchäftsträger.
Hr. G. Weiß, Kunſthändler.
Hr. Henry Weſtmacott, Partic. aus England.
Hr. Rich. von Wurmb.
Hr. Ludw. v. Zedtwitz, Geheime Rath.
Se. Exc. Hr. Staatsminiſter H. A. v. Zeſchau.
Hr. v. Ziemizcki, Hauptmann.
Frau Baronin Albedyle, wirkl. Geheimeräthin in Mitau.
Hr. Ralph A. Anſtruther, Baronet. Scotland.
Hr. L. v. Burgsdorff in Bautzen.
Hr. Bernh. Cotta, Dr. ph. in Tharand.
Fräulein Luiſe Exe in Mitau.
Hr. Herm. Fiedler, Kaufmann in Oederan.
Hr. X. Gaſch, Gutsbeſitzer in Prutig.
Hr. Dr. Friedr. Ferd. Gley auf Oelsnitz und Gr. Thiemig.
Hr. Felix v. Globig, Oberlieut. in Borna.
Hr. Heinr. v. Globig, Kammerherr in Gieſenſtein.
Se. Erlaucht Hr. Franz Ernſt Graf Harrach zu Rohrau in Wien.
Hr. Joſ. Herrmann, Bildhauer in St. Petersburg.
Hr. C. F. Hilſcher in Frankenberg.
Hr. Pet. Alfr. Graf Hohenthal, K. Kammerherr und Standesherr auf Königsbrück.
Hr. A. W. v. Lödenſtein auf Lohſa.
Hr. Herm. Fred. Bar. Lövenſkield, königl. däniſcher Hofjägermeiſter, Freih. zu Lövenberg auf Seeland.
Se. Excell. Hr. Freih. v. Manuteuffel, Conferenz-Miniſter in Frankfurt a. M.
Hr. Graf Marſchall in Moritzburg.
Hr. Dr. C. W. T. v. Mayer auf Liesca, Landesbeſtallter d. Oberlauſ. auf Ruppersdorf.
Hr. C. A. Meuſel auf Kuhna bei Görlitz.
Hr. Ab. Oppenheim in Königsberg in Preuß.
Hr. Joh. Mor. Oppenheim in London.
Hr. W. E. F. Pflugk, Kammerh. auf Strehla.
Hr. J. George Reeve de la Pole auf Heilsberg.
Hr. M. B. v. Römer auf Löthayn in Neumark.
Hr. J. Roth, Apotheker in Hamburg.
Hr. Dr. A. G. Schweitzer, Prof. der Landwirthſchaft in Tharand.
Hr. v. Lüttichau, k. Kammerh. in Bärenſtein.
Hr. Franç. Vlad. Paczkowski, Maler in Warſchau.
Hr. Graf C. v. Schall-Riaucour auf Gauſig.
Hr. Uz v. Schönberg auf Purſchenſtein.
Hr. Heinr. Schütze auf Schweda.
Hr. A. v. Seebach, königl. ſächſ. Kammerherr in Petersburg.
Frau Majorin v. Serre auf Marren.
Hr. Graf zu Solms-Baruth auf Baruth.
Hr. v. Stephani, Juſtizrath in Görlitz.
Hr. Graf v. Thun Sohn in Tetſchen.
Hr. Herm. Freih. v. Uckermann auf Bendeleben.
Hr. Rob. Freih. v. Uckermann in Marienberg.
Frau Eliſabeth Gräfin Vitzthum, geb. Freiin v. Frieſen auf Oberlichenau.
Fräulein Alexandrine Warſchauer in Königsberg in Preußen.
Hr. v. Zehmen auf Schleinitz.

In der Grimmer'ſchen Buchhandlung:

Hr. Dr. K. J. Blochmann, Dir. d. Vitzthum-Blochmann'ſchen Gymn.-Erziehungshauſ.
Hr. Freih. v. Burgk.
Hr. C. F. Georgi, Zahnarzt.
Hr. Hedenus, Dr. med.
Hr. C. Hegewald, Lehrer d. Calligraphie.
Hr. W. Kämpffe.
Se. Exc. Hr. v. Lindenau, k. ſächſ. Staatsmin.
Hr. Joſ. Ludw. Seisz, Particulier u. Stadtgerichts-Aſſeſſor.
Hr. Joh. Friedr. Sommer, Amts-Regiſtr.
Hr. Herm. Zumpe, Cand. jur.

Bei G. K. Wagner:

Hr. Auguſt Kreiß.
Hr. Graf Wolf v. Baudiſſin auf Rantzau im Holſtein.

In der Walther'ſchen Hofbuchhdlg.:

Hr. Edzard Willem v. Coopmanns, königl. däniſcher Kammerherr.
Hr. Joh. Gottlob v. Quandt, Ritter des K. S. C. V. O. auf Dittersbach.
Hr. Graf Frz. v. Thun-Hohenſtein in Tetſchen.

Düſſeldorf.

Hr. A. Bötticher, Buchhändler.

Bei J. Buddeus:

Se. kön. Hoh. Prinz Friedrich von Preußen.
Se. königl. Hoheit Prinz Georg von Preußen.
Hr. A. Achenbach, Maler.
Hr. L. Blanc, Maler.
Mons. A. Cheruit, Professeur.
Hr. Euler, Notar.
Hr. Graf Carl v. d. Gröben, Gen.-Major u. Commandeur der 14. Diviſion.
Hr. Rud. Jordan, Maler.
Hr. Graf v. Keller, Premierlieut., Gouverneur S. k. Hoh. d. Prinz. Georg v. Preußen.
Hr. J. Keller, Profeſſor.
Hr. C. Köhler, Maler.
Hr. J. G. Meyer, Maler.
Hr. R. v. Normann.
Hr. E. W. Poſe, Maler.
Hr. v. Pritzelwitz, Oberlieut., Hofmarſchall S. königl. Hoh. d. Prinzen Friedrich von Preußen.
Hr. C. Sohn, Prof. an d. Kunſt-Academie.
Hr. J. W. Sonderland, Maler.
Hr. Freih. v. Spiegel-Borlinghauſen, Regierungs-Präſident.
Hr. Ludw. Freih. v. Spieß-Büllesheim.
Hr. E. Steinbrück, Maler.

Bei J. E. Schaub:

Se. kön. Hoheit Prinz Friedrich von Preußen.
Ihre kön. Hoh. Prinzeß Friedrich v. Preußen.
Hr. John G. Böker, General-Conſul d. Vereinigten Staaten von Nordamerika.
Hr. Graf v. Spee.
Hr. Joſ. Wolf, Buchdruckereibeſitzer.

Bei J. H. C. Schreiner:

Hr. Franz Cuſtodis, Referendar.
Hr. Guſtav Pieper, Kaufmann.
Hr. Eduard Sack, Regierungsrath.
Hr. Carl Georg Schreiner, Buchhändler.
Hr. Graf Leopold v. Spee.

Eiſenach.

Hr. J. F. Bärecke, Buchhändler.

Eisleben.

Bei G. Reichardt:

Hr. v. Weiſe, Lieut. im 12. Huſaren-Reg.

Elberfeld.

Bei Hrn. Löwenſtein u. Comp.:

Hr. Johannes Löwenſtein, Buchhändler.
Hr. Sam. Lucas, Buchdruckereibeſitzer.
Hr. Alex. Pagenſtecher, Dr. med.
Hr. Pet. Jac. Römer, Kaufmann.
Hr. Winand Simons, Firma: J. Simons Erben, Ritter des rothen Adlerordens.
Hr. Rob. Uellenberg, Kaufmann.
Hr. Pet. Willemſen, Dir. d. vaterl. Feuerverſ.-Geſellſch., Ritter des rothen Adlerordens.

In der Schönian'ſchen Buchhdlg.:

Hr. G. Achenbach-Simons, Kaufmann.
Hr. Wm. Blank-Hauptmann, Kaufmann.
Hr. Aug. v. d. Heydt.
Hr. P. Kohl, Kaufmann.
Hr. Jacob Platzhoff.
Hr. Graf A. v. Spee.

Elbing.

Bei F. L. Levin:

Hr. Berndt, Apotheker.
Hr. Merz, Profeſſor.
Hr. v. Tettau, Regierungsrath.
Hr. J. A. Annegarn, Prof. d. Theologie am Lyceum Hoſianum in Braunsberg.

Emden.

Bei F. Rakebrand:

Hr. A. v. Halem, Senator in Norden.
Hr. Telting, Landſyndicus in Aurich.

Bad Ems.

Hr. L. J. Kirchberger, Buchhändler.

Erfurt.

Bei L. Hilſenberg:

Hr. Ludw. Hilſenberg, Buchhändler.
Hr. J. Hoffmann, Kaufmann.
Hr. Dr. Nagel, Hauptmann a. D.
Hr. Schotte, Regierungs-Referendar.
Hr. Trommsdorff, Apotheker.
Hr. J. J. Uckermann, Buch- und Steindruckereibeſitzer.

Erlangen.

Bei Th. Bläſing:

Hr. G. E. A. Mehmel, Hofrath, Prof., Dir. u. I. Bibliothekar d. Univ.-Bibl., Ritter ꝛc.
Die königliche Univerſitätsbibliothek.

Bei F. Enke:

Hr. Greiner, Juſtiz-Commiſſair in Ansbach.

Eſſen.

Bei G. D. Bädeker:

Hr. Wiesner, Bergger.-Aſſeſſor in Bochum.

Esslingen.

In der Dannheimer'ſchen Buchhdlg.:

Hr. Dr. Pfaff.

Flensburg.

Bei J. C. Korte-Jeſſen:

Hr. Fr. v. Schwarz, Obriſtlieut., Ritter ꝛc.

Frankenhauſen.

Bei G. Bleichrodt:

Hr. K. F. Hornung, Kaufmann.
Hr. Schall, Landkammerrath.

Frankfurt a. M.

In der Andreä'ſchen Buchhandlung:

Hr. Dr. Bernſtein, Regierungs- und Medizinalrath in Neuwied.
Hr. Joſ. Bär, Buchhändler und Antiquar.

In der Döring'ſchen Buchhandlung:

Hr. H. Lud. Berck.

In der Herrmann'ſchen Buchhdlg:

Se. Excellenz Hr. General v. Schöler, kön. preuß. Bundestagsgeſandter.
Ihre Erl. Frau Gräfin von Solms-Laubach, geb. Gräfin v. Yſenburg in Büdingen.
Se. Erlaucht Hr. Erbgraf Caſimir von Yſenburg in Büdingen.
Frau Gräfin Adelheid v. Yſenburg in Büdingen.

In der Jäger'ſchen Buchhandlung:

Hr. Franz Bernus du Fay.
Die Jäger'ſche Buchhandlung.
Hr. Friedrich Naſor.
Die deutſche Bibliothek in Genf.
Hr. G. A. Böcking, Beſitzer der Abentheuer-Hütte bei Birkenfeld.
Hr. R. E. Böcking, Beſitzer auf der Gräfenbacher Hütte.
Hr. F. W. Loſſen, Beſitzer auf der Emmershäuſer Hütte bei Camberg.

Bei C. Jügel:

Hr. Bernhard Andreä.
Hr. Otto Andreä.
Hr. Georg v. St. George.
Hr. J. N. Gogel.
Hr. Friedr. Samuel Haßel, Schauſpieler.
Hr. Heß, Stadtbaumeiſter.
Hr. C. Jügel, Buchhändler.
Se. Excellenz Hr. Miniſter von Mieg.
Mr. Molineux.

Hr. C. A. Pfeffel, Handelsmann.
Hr. F. Rumpf, Baumeiſter.
Hr. George Saraſin.
Hr. Mumm-Scheibler.
Se. Erlaucht Hr. Graf Ad. von Iſenburg in Wächtersbach.

Bei C. Körner:

Hr. Dr. A. Burkard, Fiſcal.
Hr. Dr. jur. Dancker, Advocat ord.
Hr. Joh. Heinr. Hofmann, Kaufmann.
Hr. F. H. Mack, Kaufmann.
Hr. Dr. J. J. Müller, Polizei-Aſſeſſor.
Hr. Ad. Rommel, kurf. heſſ. Ob.-Finanzrath.
Hr. Meyer Trier, Kaufmann.
Hr. J. G. Weygandt, Handelsmann.

Bei J. D. Sauerländer:

Hr. Joh. Fr. Bayrhoffer, Buchdrucker.
Hr. H. L. Bierſack, Geh. Ober-Finanzrath und Zolldirector.
Hr. Mor. Graf zu Bentheim-Tecklenburg.
Hr. G. H. Engelhardt, Apotheker.
Die Geſellſchaft zur Beförderung nützl. Künſte und deren Hülfswiſſenſchaften.
Hr. Freih. v. Gruben, Geſandter am deutſchen Bundestage.
Hr. C. A. Krutthofer, Lithograph.
Hr. C. Naumann, Buchdrucker.
Hr. J. D. Sauerländer, Buchhändler.
Hr. Dr. Schulz, Notar.
Hr. G. C. Springsfeld, Kaufmann.
Hr. Phil. Gros in Weſſerling.
Hr. Charles Roman in Weſſerling.

Bei S. Schmerber:

Hr. Remigius Banſa.
Hr. C. Rem. Brönner.
Hr. A. Grunelius.
Hr. J. J. Conr. Kloß, Dr. jur.
Hr. J. G. B. J. Kloß, Dr. med. u. Prof.
Hr. Aug. Oſterrieth, Buchdrucker.
Hr. S. Schmerber, Buchhändler.
Hr. Hans Georg Schwarz.

Bei F. Varrentrapp:

Hr. Franz Wilhelm Abel, Kaufmann.
Frau v. Both, geb. v. Harnier.
Hr. J. L. Heller, Buchdruckereibeſitzer.
Frau M. Koch, geb. Metzler.
Hr. Benj. Krebs, Buchdruckerei-, Schriftgießerei- und Steindruckereibeſitzer.
Hr. Phil. Krebs, Buchhändler.
Hr. Ed. Schilling, med. et chir. Dr.
Hr. Carl Schmid, Dr. jur.
Se. Excellenz Hr. v. Scholer, königl. preuß. General und Bundestagsgeſandter.
Hr. Dr. Starck, Schöff und Syndicus.
Hr. Fr. Varrentrapp, Buchhändler.
Frau Varrentrapp-Lutteroth.
Fräulein Mar. Jacobee Zickwolff.

Bei Fr. Wilmans:

Hr. J. G. Brand, Kupferſtecher, Beſitzer einer Kupfer- und Steindruckerei.
Se. Erl. Hr. Graf Franz Erwin zu Schönborn-Wieſentheid zu Reichardshauſen.
Hr. J. Gerhard Heimpel, Zimmermeiſter.
Hr. F. Hoigne, Kaufmann.
Hrn. Streng u. Schneider, Buch- u. Steindruckereibeſitzer.
Hr. Moritz Willmar-Dötſch.

Frankfurt a. d. O.

In der Hoffmann'ſchen Buchhandlung:

Hr. Borſche, Aſſeſſor.
Hr. Heinrich Hoffmann, Buchhändler.

Bei R. Horwitzky:

Hr. Colmar v. Debſchütz, Lieutenant.
Hr. v. Hagen, Generalmajor.
Hr. Karl v. Herford, Ob.-Landes-Ger.-Aſſeſſ.
Hr. Korn, Juſtizrath.
Hr. Alb. Mettke, Ober-Landes-Ger.-Refer.
Hr. C. P. Wuttig, Kaufmann.
Hr. Iſidor Imberg, Kaufmann in Berlin.

Frauenfeld.

Bei Ch. Beyel:

Hr. Ch. Beyel, Buchhändler.
Hr. Dr. Bern. Hirzel Pfarrer in Pfäffikon (Cant. Zürich).
Hr. J. J. Rietmann, Pfarrer in Nußbaumen.
Hr. S. Walcher, Particulier in Glarus.

Freiberg.

Bei Craz u. Gerlach:

Hr. Dr. Guſt. Ettmüller, Bezirksarzt.

Bei J. G. Engelhardt:

Hr. Engelhardt, Buchhändler.
Hr. C. F. Gramp, Gerichts-Dir. u. Advocat.

Freiburg im Breisgau.

Bei A. Emmerling:

Hr. Dr. Franz Xav. Werck, geiſtlicher Rath und Profeſſor der Theologie.
Hr. Jac. Chauffour, Advocat in Colmar.
Hr. C. Roth, Forſtmeiſter zu St. Blaſien.
Hr. Aug. Stark, Buchhalter ebendaſelbſt.

In der F. Wagner'ſchen Buchhdlg.:

Hr. Dr. Perleb, Hofrath und Profeſſor.
Hr. Freih. v. Reinach-Werth, Commandeur, Ritter ꝛc.
Hr. Dr. Warnkönig, Geh. Hofrath u. Prof.

Friedland.

Bei G. Barnewitz:

Hr. G. Barnewitz, Buchhändler.
Hr. A. Berlin, Dr. med.
Hr. F. G. C. v. Dewitz, Ritter des königl. preuß. Johanniterordens.
Hr. Dühr, Prorector.
Hr. Rud. Göben, Dr. med.
Hr. Wilh. Mayer, Apotheker.
Hr. v. Schuckmann, Maler.

Fulda.

In der Müller'ſchen Buchhandlung:

Hr. Dr. Nic. Bach, Dir. u. Prof. d. Gymn.
Hr. Lange, Gymnaſiallehrer.
Die Müller'ſche Buchhandlung.

St. Gallen.

Bei C. P. Scheitlin:

Hr. J. B. Büſſer, Profeſſor.
Hr. C. P. Scheitlin, Buchhändler.
Hr. Leonh. Tanner, Kunſtmaler.
Hr. Fr. Wartmann, Buchdrucker.
Hr. S. Zellweger, Kaufmann in Trogen.
Hr. Scheitlin u. Zollikofer, Buchhdlr.

Genf.

Bei J. Keßmann:

Hr. J. Keßmann, Buchhändler.
Hr. Dr. Chriſtian Müller.

Gera.

Bei C. G. Scherbarth:

Hr. C. G. Scherbarth, Buchhändler.
Hr. C. Semmel, Kaufmann.
Hr. v. Strauch, Kanzler, Ritter ꝛc.

Gieſſen.

Hr. Georg Friedr. Heyer, Vater, Verlagsbuchhändler u. Univerſitätsbuchdrucker.

Bei G. F. Heyer, Sohn:

Freifrau v. Löw von und zu Steinfurt, geb. v. Diede in Staden.
Frau Gräfin Charlotte v. Rantzau, geb. v. Diede in Kiel.
Hr. Freih. v. Riedeſel, Oberforſtmeiſter, kön. württ. Kammerherr in Lauterbach.
Hr. Freih. Riedeſel zu Eiſenbach, Landmarſchall des Großherzogth. Sachſen in Neuenhof.

In der Ricker'ſchen Buchhandlung:

Hr. Dr. Nebel, Geh. Medizinalrath u. Prof.

Glogau.

Bei C. Flemming:

Hr. Farthmann, Hauptmann und Rittergutsbeſitzer in Kl. Schwein.
Fräulein Hermine Hammer in Frauſtadt.
Hr. Quoos, Amtsrath in Altkloſter.

Bei H. Prausnitz:

Hr. H. Prausnitz, Buchhändler.
Hr. H. J. Graf v. Schweinitz, Majoratsherr der Herrſchaft Dieban.
Hr. Zirkurſch, Juſtizrath.

In der Reisner'ſchen Buchhandlung:

Hr. Julius Großmann in Frauſtadt.

Görlitz.

In der Heyn'ſchen Buchhandlung:

Hr. Graf Otto v. Matuſchka, Reichsfreiherr v. Spättgen auf Ober-Schönefeld.
Hr. C. v. L'Eſtocq, Oberſtlieutenant a. D. auf Ober-Girbigsdorf.

Bei G. Köhler:

Hr. Guſtav Köhler, Buchhändler.
Hr. Hil. Franz Hicke, Capitular, Probſt ꝛc. in Marienthal.
Hr. v. Müller, Aktuar in Rothenburg.
Hr. C. O. G. v. Schindel, Kammerherr u. Domherr auf Schönbrunn.

Gotha.

In der Becker'ſchen Buchhandlung:

Hr. Dr. Jacobi, Oberconſiſtorialrath u. Oberhofprediger.
Hr. Carl Gläſer, Buchhändler.
Das J. G. Müller'ſche Leſeinſtitut.

Bei G. Wenige:

Hr. Carl Engelhardt, Buchdrucker.

Göttingen.

Bei R. Deuerlich:

Hr. C. F. Caspar, Buchdr. in Hann. Münden.
Hr. A. Eberhardt, Gutsbeſitzer ebendaſelbſt.
Hr. H. G. Goltermann, Gutsbeſitzer in Rüſteberge.
Hr. Lüder, Regierungsrath in Weende.

In der Dieterich'ſchen Buchhandlung:

Hr. J. F. L. Hausmann, Hofrath und Prof.
Hr. C. L. v. Leutſch, Dr. phil. u. Prof. extr.
Hr. Dr. Friedr. Lücke, Conſiſtorialrath.
Hr. Julius Rücker, Buchhandlungsgehülfe.
Hr. F. Schlemmer, Buchhändler.
Die königl. Univ.-Bibliothek in Göttingen.
Hr. H. A. Zachariae, Profeſſor der Rechte.
Hr. Georg Kübler, Buchhändler.

Bei Vandenhöck u. Ruprecht:

Hr. Hofrath Dr. F. C. Bergmann, Profeſſor der Rechte, Ritter ꝛc.
Frau Goltermann.
Hr. Friedr. Ernſt Huth, Buchdruckereibeſitzer.
Hr. B. v. d. Kneſebeck, Juſtizrath.
Hr. G. C. Kulenkamp, Doctor der Muſik.
Hr. Carl Aug. Ad. Ruprecht, Buchhändler.
Hr. H. C. Seemann, Buchdruckereibeſitzer.

Grätz in Steiermark.

Se. k. k. Hoh. Erzherzog Johann v. Oeſterreich.
Hr. Ign. Graf v. Attems, Landeshauptmann.
Hr. Canal v. Ehrenberg, Major.
Hr. Ign. Diſſauer, Oberamtmann.
Hr. Alois Eisl, Privatier.
Hr. J. Fellner, Gubern.-Präſid.-Secretair.
Hr. Freih. v. Hingenau, Kämmerer u. Gub.-Secretair.
Hr. Ant. Ritter v. Jacomini-Holzapfel-Waaſen, Landſtand.
Hr. M. C. Freih. v. Königsbrunn, Kämmerer und Ober-Einnehmer.
Hr. F. Krammer, Hörer der Rechte.
Hr. J. N. Krauß, Gubernialrath u. Probſt.
Frau J. Freiin v. Mandell, geb. v. Jankorich.
Hr. Manndl, Gen.-Feldmarſchall-Lieutenant.
Hr. Wilhelm Moline, Privatier.
Se. Excell. Hr. Graf v. Nugent, Commandirender in Mähren.
Hr. M. Pichler, Gubernialſecretair.
Hr. B. C. Ritter v. Pittoni, Truchſeß und Landſtand.

Digitized by Google

Hr. Dr. J. Schweighofer, Fiscal-Adjunkt.
Hr. Ludw. v. Steinberg, Apotheker.
Se. Excellenz Hr. Graf B. v. Szapary, Geheimerath, Kämmerer, Ritter ꝛc.
Hr. F. Ritter v. Tobenz, Appellationsrath ꝛc.
Se. Excell. Hr. Graf v. Wickenburg, Gouverneur der Provinz Steiermark.
Se. k. Hoh. Prinz Würtemberg, Gen.-Major.
Se. Hochw. Gnaden Hr. Benno, Abt des Stifts Admont.
Hr. M. Blagetingſchegg, Edler von Kaiſerfeld in Birkenſtein.
Se. Hochw. Gnaden Hr. Joachim, Abt des Stifts St. Lambrecht.
Hr. J. Kommeter, Inhaber der Herrſchaft Puchenſtein.
Hr. B. Schimann, Kreis-Commiſſair in Judenburg.
Hr. Tremmel, Normalſchullehrer in Marburg.

In der F. Ferſtl'ſchen Buchhandlung:

Hr. J. L. Greiner, M. philos., Beſitzer der Ferſtl'ſchen Buchhandlung u. J. L. Greiners Kunſt- und Muſikalienhandlung.
Hr. Joſ. Jany, Tonkünſtler.
Der ſteiermärkiſche Induſtrie- u. Gew.-Verein.
Der Leſeverein d. ſteierm. ſtänd. Joanneums.
Hr. Ludwig Freih. v. Mandell, k. k. wirkl. Kämmerer.
Hr. J. C. Mertens aus Osnabrück.
Hr. Ladislaus Graf Oſtrowski, ehemal. poln. Reichstags-Marſchall.
Hr. Wolf Herr und Graf v. Stubenberg, k. k. Kämmerer.
Hr. B. Tokarsky aus Brünn, M. pharm.
Hr. Ant. Edler v. Wurmſer.
Hr. Matth. Jeruſalem, k. k. Appell.-Canzeliſt in Klagenfurth.
Hr. E. Ludewig, Buchhändler u. Antiquar.

Greifswald.

Bei L. Bamberg:

Die Univerſitätsbibliothek.
Hr. C. A. Koch, Buchhändler.

Grimma.

Bei J. M. Gebhardt:

Hr. Bellermann, Caplan in Hubertsburg.

Gröningen.

Bei W. van Bökeren, Buchhändler:

Hr. C. J. R. Nobel, Stud. jur.

Grünberg in Schleſien.

Bei W. Levyſohn:

Se. Durchlaucht Friedrich Prinz von Carolath auf Saabor.

Guben.

Bei F. Berger:

Hr. A. F. Domernicht, Bataill.-Arzt in Croſſen.

Güns.

Bei C. Reichard:

Hr. Freih. v. d. Heyde, Rittmeiſter.

Güſtrow.

Bei Opitz u. Comp.:

Hr. C. Anderſſen, Bildhauer u. Eiſengieß.-Beſ.
Frau Advocatin Burmeiſter, geb. Neumann zu Güſtrow.
Hr. F. G. Diederichs, Advocat.
Hr. Hofrath W. v. Meding, Canzleiſecretair.
Hr. Dr. G. C. H. Raspe, Gymnaſiallehrer.
Hr. Bolte, Criminal-Director in Bützow.
Hr. Engel, Gutsbeſitzer auf Groß-Grabow.
Frau Aug. Flemming, Ober-Medizinalräthin in Sachſenberg.
Hr. Dr. Krogmann, Gutsbeſ. auf Neuhoff.
Hr. Vierreck, Ober-Appell.-Rath in Parchim.

Haag.

Hr. Heinr. Hartmann, Buchhändler.

Halberſtadt.

Bei F. A. Helm:

Hr. Hörling, Buchdrucker.
Hr. Carl Krüger, Kaufmann.
Hr. Dagobert Oppenheim, Referendar.
Hr. Freih. v. Spiegel zum Dieſenberge, Domh.
Freiin v. Spiegel zum Dieſenberge.
Hr. Jul. Reichsfreiherr Grote zu Schauen.
Hr. Reinecke, Amtmann u. Rittergutsbeſitzer in Langenſtein.
Frau Amtmann Rumpf in Hamersleben.
Hr. Henrich regier. Graf zu Stolberg-Wernigerode.
Hr. Herm. Erbgraf zu Stolberg-Wernigerode in Ilſenburg.

Halle.

Hr. Ed. Anton, Buchh. u. Buchdruckereibeſ.

Bei G. C. Knapp:

Hr. Arthur Lutze.
Hr. Aug. Stapel, Stadtbaumeiſter und Regierungs-Bau-Conducteur.

Bei J. F. Lippert:

Hr. J. F. Lippert, Buchhändler.
Hr. C. Miethe, Kaufmann in Potsdam.

Bei C. A. Schwetſchke u. Sohn:

Hr. F. A. Schmelzer, Prof., Dr. jur. et phil., Dir. d. Univ., Ordinar. d. Jur.-Facult., braunſchw. Geh. Juſtizrath, Ritter ꝛc.

Hamburg.

Hr. B. S. Berendſohn, Buchhändler.

Bei J. P. Erie:

Hr. Ludw. Buk, Kaufmann.
Hr. Julius L. Berlin, Buchhalter.
Frau de Chaufepie, geb. Wortmann.
Hr. J. C. L. Ebeling, Dr. der Rechte u. Adv.
Hr. G. L. Fricke, Kaufmann.
Hr. C. E. Funck, Wundarzt erſter Claſſe.
Hr. Heinrich Geffcken, Kaufmann.
Hr. J. Ces. Godeffroy, sen., Kaufmann.
Frau Sophie Godeffroy, geb. Meyer.
Hr. Ernſt Goßler, Dr. d. Rechte u. Advocat.
Hr. A. L. Goetze, Kaufmann.
Hr. A. Halle, Dr. der Rechte und Präſes des Handelsgerichts.
Frau Helbert, geb. Sahrland.
Hr. C. G. Hencke, Poſtinſpector.
Hr. Hartwig Heſſe.
Hr. J. F. Hinck, Kaufmann.
Frau Hinck, geb. Wolters.
Hr. Hugo Hübbe.
Hr. Joh. Ullrich Keßler, Prediger.
Hr. G. H. Kirchenpauer, Dr. d. R. und Adv.
Hr. J. C. Knauth, Dr. der Rechte und Adv.
Hr. Joh. Limpricht, Kaufmann.
Hr. Heinrich Lüdders, Geldwechsler.
Hr. Ed. Lüders, Kaufmann.
Hr. H. W. Lüring, Kaufmann.
Frau Mary Merck, geb. Schröder.
Hr. J. G. Minck, Bäcker.
Hr. L. Oppenheimer, Dr. d. Rechte und Adv.
Hr. J. R. Pieper, Kaufmann.
Hr. A. J. Rambach, Dr., Senior Min.
Fräulein Sophie Sahrland.
Hr. Ed. Schramm, Dr. der Rechte.
Hr. Alexander Schröder, Kaufmann.
Hr. Chriſt. Matth. Schröder, A. D. Sohn.
Hr. Chriſt. Matth. Schröder, jun., Kaufm.
Hr. Heinr. Aug. Schultz, Makler.
Hr. Phil. Stürmer, Kaufmann.
Hr. C. H. Bock.
Hr. Franz Bock.
Hr. H. J. de Voß, Kaufmann.
Hr. Etienne Benecke, Kaufmann in Mexico.
Hr. L. Otte, jun., Kaufmann in Havre.
Hr. Joh. Heinr. Schindler, Kaufm. in Liſſabon.
Hr. L. A. Staudinger, Pachter zu Gr. Flottbeck.
Hr. Heinr. de Wilde, Kaufmann in Mexico.

In der Herold'ſchen Buchhandlung:

Hr. J. M. Ahrens.
Frau Ahrens.
Hr. G. S. Bönck, Dr. med. et chir.
Hr. G. v. Bülow, Kammerherr, Erblandmarſchall des Herzogthums Lauenburg auf Gudow.
Hr. Dr. Aug. Gottlob Eberhard, ſonſt in Halle.
Die Expedition des hamburg. unpartheiiſchen Correſpondenten.
Hr. Dr. C. P. Hinrichs, Profeſſor.
Hr. D. C. Kreiſel.
Hr. J. C. W. Langhenie, Director d. pract. Handlungs-Academie.
Hr. Edward Roß.
Hr. Octavio Rudolph Schröder, Kaufmann.
Se. Magnificz. Hr. Karl Sieveking, Syndikus.
Se. Excellenz Hr. v. Struwe, k. ruſſ. wirkl. Staatsrath und Miniſter-Reſident.
Hr. D. F. Weber, jun.
Hr. Carl Friedrich Wierum, Kaufmann.
Hr. Georg Heinr. Heubel, Buchhändler.

Bei Hoffmann u. Campe:

Hr. Julius Campe, Buchhändler.
Die Commerzbibliothek.
Hrn. Genzſch u. Heyſe, Schriftgießereibeſ.
Die patriotiſche Geſellſchaft.
Hr. C. W. Harder, J. u. Dr.
Hr. Gerhard v. Hoſtrup.
Hr. A. G. F. Kunhardt, Dr. med.
Hr. F. W. Oppenheim, Dr. med.
Hr. J. M. Schumacher, Mechanikus.
Die Stadtbibliothek.
Hr. Dr. Tode.
Das königl. dän. Leibregiment leichter Dragoner in Itzehoe.
Hr. Guſt. Brauns aus Lautenthal, Buchhandlungsgehülfe.
Hr. Julius Friedländer aus Breslau, Buchhandlungsgehülfe.
Hr. C. F. Holzhauſen jun. aus Braunſchweig, Buchhandlungsgehülfe.

Bei R. Kittler, Buchhändler:

Hr. Julius Grau.
Hr. Joh. Aug. Meißner, Buchhändler.

Bei Reſtler u. Melle:

Hr. Aug. Abendroth, Dr. jur.
Hr. Ferd. Abendroth, Dr. jur.
Hr. J. E. Bieber.
Hr. J. Ph. Hauptfleiſch.
Hr. Jeniſch, Senator.
Hr. Chriſt. Wilh. Lübert.
Frau Merk-Borgnis.
Hr. F. H. Meyer.
Hr. J. G. Mönckeberg, Senator J. U. L.
Hr. Charles Pariſh, jun.
Hr. Pehmöller, Senator.
Hr. Joh. Heinr. Schröder.
Frau H. W. v. Schwartz.
Hr. Wilh. Weſtphal.

Bei G. W. Niemeyer:

Hr. H. C. Asmus, Beamter.
Hr. Heinr. G. Voigt, Buchdruckereibeſitzer.
Hr. P. S. Schönfeldt, Buchdruckereibeſitzer in Itzehoe.

Bei Perthes-Beſſer u. Mauke:

Frau Gräfin Bernſtorff-Gyldenſtein, geborne Gräfin Kielmansegge.
Fräulein Johanna Mathilde Oppenheim.
Hr. Rob. v. Glehn in London.

Hameln.

Bei Herm. Weichelt:

Hr. Cohrs, Lieutenant im 2. Infant.-Reg.
Hr. Schläger, Senior min. et Pastor primar.
Hr. Wilh. Raapke, Gutsbeſ. zu Rohrſen.

Hanau.

In der Edler'ſchen Buchhandlung:

Ihre Durchlaucht die Prinzeſſin zu Yſenburg-Birſtein.
Hr. Deines, Geheimer Finanzrath.

Bei F. König:

Se. Durchl. der regierende Fürſt von Yſenburg und Büdingen in Birſtein.

Digitized by Google

Hannover.

In der Hahn'ſchen Hoſbuchhandlung:

Hr. Hermann Grimm aus Leipzig.
Demoiſelle Pauline Grimm, Kammerfrau J. Maj. der Königin.
Hr. B. Hausmann.
Hr. Herzog, Maler.
Hr. T. B. v. Levetzow, Premierlieutenant d. Garde du corps.
Die v. Hakeſche Bibliothek in Ohr.
Hr. Löhmann, Canzleirath in Glückſtadt.

In der Helwing'ſchen Hoſbuchhdlg.:

Ihre Maj. Friederike, Königin von Hannover.
Se. k. Hoh. Georg, Kronprinz von Hannover.
Hr. Graf Alten, General der Inf., Staats- und Kriegsminiſter.
Frau Staats- und Cabinetsminiſter Gräſin Luiſe Bremer.
Hr. v. Düring, Oberſt, Begleiter Se. königl. Hoheit des Kronprinzen.
Hr. Rev. R. W. Jelf, Domherr von Oxford.
Hr. Laves, Ober-Hoſbaurath.
Hr. Lüders, Polytechniker.
Hr. Niemeyer, Canzleirath.
Hr. Eiſendecher, Amts-Aſſeſſor in Lauenau.
Hr. C. v. Steinberg, Gutsbeſ. in Brüggen.

Heide.

In der Dithmarſcher Buchhandlung:

Hr. E. A. L. Hübener, der Heilkunde Doctor.
Hr. F. W. L. Bade, Buchdrucker in Friedrichſtadt an der E.
Hr. C. J. F. Fiſcher, Buchdrucker ebendaſ.
Hr. Mark. Peterſen, Prediger in Tellingſtedt.

Heidelberg.

Bei J. Engelmann:

Hr. Joſ. Engelmann, Buchhändler.
Hr. H. H. Hildebrandt, Buchbinderherr in Frankfurt a. M.

Bei J. C. B. Mohr:

Hr. J. C. B. Mohr, Buchhändler.
Hr. G. Reichard, Buchdruckereibeſitzer.

Bei Karl Winter:

Hr. Bohnenberger, Kaufmann.
Hr. Dr. Gottfr. v. Bulmerincq.
Hr. Max Gundersheim, Stud. med.
Hr. Ch. Kapp, Profeſſor der Philoſophie.
Frau Eliſabeth v. Ledebour.
Mr. Duncan Mitchell.
Mrs. James Mitchell.
Mr. William Mitchell.
Hr. Speyerer, Bürgermeiſter.
Hr. Heinr. Wilhelmi, Profeſſor am Lyceum.
Hr. Ad. Zimmern.
Hr. Freih. v. Dorth in Neckarſteinach.
Hr. Dr. A. Finger, Lehrer in Weinheim.
Hrn. Finkenſtein u. Comp., Papierfabrikanten in Schriesheim.
Hr. C. Goos, Pfarrvikar in Mauer.
Hr. C. Freiherr v. Lotzbeck, erbl. Reichsrath v. Bayern-München.
Hr. Georg Fürſt zu Löwenſtein-Wertheim.
Mr. John Mitchell, Antwerpen.
Hr. Freiherr v. Reitzenſtein, Staatsminiſter in Carlsruhe.
Hr. Chriſt. Friedr. Winter, Buchhdlr.

Heilbronn.

Bei C. Drechsler:

Hr. Schell, Buchdrucker.
Hr. Graf C. v. Uexküll Gyllenbrand, Oberförſter in Comburg.

Herrmannſtadt.

In der M. v. Hochmeiſter'ſchen Buchhdlg.:

Hr. F. A. Credner, Geſchäftsführer.
Hr. F. W. Waldhütter, Gehülfe.
Hr. Joh. Leminy v. Leminy, Biſchof d. griech. Unirten in Siebenbürgen, in Blaſendorf.

Hersfeld.

Hr. Florentin Schuſter, Buchhändler.

Hildesheim.

In der Gerſtenberg'ſchen Buchhdlg.:

Hr. Joh. Dan. Gerſtenberg, Buchdrucker.
Hr. J. M. Grebe, Amtmann v. Steuerwald und Marienburg.

Hirſchberg.

Bei E. Neſener:

Die Bibliothek des Gymnaſiums.

Bei A. Waldow:

Hr. Graf Stollberg-Werningerode auf Jannowitz ꝛc.

Innsbruck.

In der Wagner'ſchen Buchhandlung:

Hr. Dr. Joh. Schuler, ſtänd. Archivar.
Hr. Joh. Schumacher, Beſ. d. Wagner'ſchen Buchhdlg., Buchdruckerei u. Schriftgieß.
Hr. Ed. v. Larcher, jun., Dr. jur. in Bozen.
Hr. Ignaz v. Martin, Privat in Bozen.
Hr. Onorato Tacchi in Bozen.
Hr. Joſ. Streiter, Dr., Dikaſt. Adv. in Bozen.

Iſerlohn.

Bei G. Müller:

Hr. Ad. Deutelmoſer.
Hr. W. Gerhardi in Lüdenſcheidt.
Hr. F. W. Grünenthal in Elberfeld.
Hr. Ed. Schmidt, Fabrik- und Gutsbeſitzer, Ritter ꝛc. zu Nachrodt.

Kaſchau.

Bei C. Hagen:

Hr. Graf Leop. v. Dernáth, k. k. Kämmerer und des Maltheſer Ordens Ritter.
Hr. Ant. v. Ocskay, k. Rath u. Diöceſanbiſchof.

Kempten.

Die J. Köſel'ſche Buchhandlung.

Kiel.

Bei Baurmeiſter u. Comp.:

Hr. Th. Olshauſen.
Hr. S. W. Hirt, Buchdruckereibeſ. in Plön.
Hr. F. M. Wendell, privil. Buchdrucker in Rendsburg.
Hr. Chr. Dietr. A. Bünſow, Buchhdlr.

In der Univerſitätsbuchhandlung:

Se. Excell. Hr. Graf Otto v. Blome, k. hann. Geh. Rath, Kammerherr, Ritter ꝛc.
Hr. Aug. Alex. Kleekamp, Oeconom zu Auguſtenhof.
Hr. Ernſt v. Lohſe, Lieutenant.
Hr. J. C. F. v. Maack, Univerſitätsbuchhdlr.
Hr. C. F. Mohr, Univerſitätsbuchdrucker.
Hr. Al. Adler, Gutsbeſitzer auf Büchenau.
Hr. Friedr. v. Ahlefeldt Baron v. Dehn auf Wulfshagener Hütten.
Fräulein A. v. Blome, Stiftsdame zu Preetz, auf Emkendorf.
Gräſin Charlotte Dorothea v. Brockdorff, Stiftsdame zu Preetz.
Gräſin Erneſtine Sophie Friederike v. Brockdorff, Stiftsdame zu Preetz.
Gräſin Eleonore Marie Jeannette v. Brockdorff, Stiftsdame zu Itzehoe.
Hr. P. G. d'Orville auf Hohenfelde.
Hr. Graf J. C. v. Reventlow-Criminil zu Emkendorf, kön. Kammerherr und Amtmann in Rendsburg.

Kitzingen.

Die G. C. Köpplinger'ſche Buchhandlung.

Klagenfurt.

In der J. Sigmund'ſchen Buchhdlg.:

Hr. Ferd. Graf v. Egger, k. k. Kämmerer.
Hr. J. G. Kumpf, Dr. med. u. 1. Stadtphyſik.
Hr. Eduard Liegel, Buchhändler.
Se. Excell. Hr. Joſ. Freih. v. Sterneck, wirkl. Geheimerath u. Appellations-Präſident.
Hr. Otto Hermann Freiherr v. Sterneck.
Hr. Watzke, Dr. med., ausüb. homöop. Arzt.
Hr. Guſtav Graf v. Egger in St. Georgen.

Königsberg in Preuſſen.

Bei J. H. Bon:

Hr. St. Blanquart, Handlungs-Disponent.
Hr. J. H. Bon, Buchhändler.
Hr. L. Detroit, Prediger und Schuldirector.
Hr. Fr. v. Fahrenheid.
Hr. H. A. Preuß, Kaufmann.
Hr. Dr. Sartorius, General-Superintendent.
Hr. Bar. v. Schrötter, Oberlandger.-Refer.
Hr. Tamnau, Geheimer Commerzienrath.
Hr. Henke, Prediger u. Rector in Pillau.
Hr. Märcker, Land- und Stadtger.-Director in Inſterburg.
Hr. C. W. v. Plehwe, Gutsbeſ. auf Dwariſchken.
Hr. Schemioneck, Gutsbeſitzer auf Katznaſe.
Hr. A. W. C. Siehr, Superint. in Memel.
Hr. v. Wernsdorff, Rittm. a. D. u. Ritter d. eiſ. Kreutzes 1. und 2. Cl. auf Truntlack.

Bei Gebr. Bornträger:

Hr. v. Auerswald-Rödersdorf, Geh. Rath, Ritter ꝛc.
Hr. G. D. Böhmer.
Hrn. Gebrüder Bornträger, Buchhändler.
Hr. Dr. Burdach, Geheimer Medizinal-Rath, Profeſſor, Ritter ꝛc.
Hr. E. J. Dalkowski, Buchdruckereibeſitzer.
Hr. Dickti, Steuerinſpektor.
Frau Gräſin zu Dohna-Dönhoffſtedt.
Se. Exc. Hr. Landhofmeiſter, Graf zu Dohna-Schlobitten, wirkl. Geh. Rath, Ritter ꝛc.
Hr. Graf Louis v. Eulenburg-Galingen.
Hr. Graf v. Eulenburg-Wicken, Landrath.
Hr. v. Erneſt, Regierungsrath, Ritter ꝛc.
Hr. J. J. Haberdier, Wechſelmäkler.
Hr. B. Kähler, Dr. med.
Hr. Graf v. Kanitz in Mednicken.
Hr. Dr. E. Schmiedicke, Tribunalsrath.
Se. Excell. Hr. Dr. v. Wegnern, Kanzler d. Königr. Preußen, Ritter m. hoh. Orden.
Hr. Friedr. v. Wichert, Hofrath u. Biblioth.
Hr. Bar. v. Buddenbrock, Landr. in Heilsberg.
Hr. Graf zu Dohna-Lauk auf Lauk.
Hr. Jachmann, Ober-Landesgerichts-Rath in Inſterburg.
Hr. v. Kunheim-Stollen, kön. Kammerherr auf Juditten.
Hr. Schröder, Pfarrer in Mehlkemen.
Hr. Zieſer, Gutsbeſ. u. Papierfabr. in Kiauten.

Bei Gräfe u. Unzer:

Hr. Louis Aegidi.
Hr. Burdach, Commerz.- u. Admiralitätsrath.
Hr. Dinter, Dr. med.
Hr. C. Douglas.
Hr. Ludw. Funke, Kaufmann.
Hr. Georg Friedr. Hartung, Hofbuchdrucker und Stadtrath.
Hr. Berend Lorck, königl. dän. Conſul.
Hr. Dr. Ernſt Meyer, Profeſſor d. Botanik.
Hr. Dr. Roſenkranz, Profeſſor.
Hr. Joh. Otto Unzer, Buchhändler.
Hr. Guſt. Giſevius, Prediger in Oſterode.
Hr. Arthur Graf v. d. Gröben auf Ponarien.
Hr. Friedr. Wilh. Horch, Buchdr. in Memel.
Hr. Otto Graf v. Kayſerlingk auf Rautenburg.
Hr. Hector Bar. v. Keudell auf Orſchen.
Fräul. Joſephine v. Keudell in Inſterburg.
Frau Baronin v. Korff auf Schönbruch.
Hr. A. v. Saucken auf Julienfelde.
Hr. Will, Kreisjuſtizrath, Dir. d. Land- u. Stadtger., Ritter ꝛc. in Neidenburg.

Bei Th. Theile:

Hr. Flottwell, Referendarius.
Hr. Ludwig Funke, Kaufmann.
Hr. Dr. Jachmann.
Hr. Aug. Wilh. Unzer, Verlagsbuchhändler.

Kreuznach.

Bei L. C. Kehr:

Hr. Ludw. Chr. Kehr, Buchhändler.

Hr. Carl Chr. Kehr, Handelsmann.
Hr. C. Loſſen, Poſtmeiſter.
Hr. W. Theveny, Dr. med.
Hr. Emil auf'm Weerth, Gymnaſiaſt.
Hr. Wilhelm Wenzel, Gymnaſiaſt.

Landsberg a. d. W.

Bei Volger und Klein:

Hr. Livius, Gutsbeſitzer in Waitze.

Bei G. Wilmſen:

Hr. v. Baſſewitz, Lieut. im 3. Drag.-Reg.
Hr. G. Wilmſen, Buchhändler.

Landshut in Baiern.

In der Krüll'ſchen Univerſitätsbuchhdlg.:

Hr. Joh. Georg Klietſch, Factor der Palm'ſchen Buchdruckerei.
Die Bibliothek des Infanterie-Regiments Carl Pappenheim in Ingolſtadt.
Hr. Martin Porzer, Studirender in München.

Leipzig.

In der Anſtalt für Kunſt u. Literatur:

Hr. G. Bodemer in Zſchopau.

Bei Breitkopf u. Härtel:

Hr. Dr. Hermann Härtel.
Frau Elwine v. Leyſer, geb. Härtel auf Cotta.
Hr. Friedrich Brockhaus.

Bei Ed. Eiſenach:

Hr. Dr. Bror.

In der Feſt'ſchen Verlagsbuchhandlung:

Hr. Dr. K. Haltaus, Lehrer der Geſchichte an der Thomasſchule.
Hr. C. Polz, Buchhändler u. Buchdruckereibeſ.

Bei Ernſt Fleiſcher:

Hr. F. A. Gontard-Lutteroth.
Hr. Wilh. Harrer, Commerzienrath u. Fabrikbeſitzer in Züllichau.
Hr. Graf Hohenthal-Döbernitz, Kreishauptmann a. D.
Hr. Pet. Alfr. Graf Hohenthal, Standesherr zu Königsbrück, k. ſ. Kammerherr.

Bei Friedr. Fleiſcher:

Se. Durchlaucht Prinz Heinrich LXVII. Reuß Schleiz zu Coburg.
Hr. Beſſer, Dr. med. u. Kreisphyſikus in Zeitz.
Hr. Freih. v. Frieſen, Kammerherr in Rammelburg.
Die Fürſtenſchule zu Grimma, d. Hrn. Rector M. Weichert.
Hr. Lucke, Oberamtmann in Bleeſern.
Hrn. F. W. Naſſe's Wittwe in Sorſt.

Bei L. Fort:

Hr. G. Schmilinsky, Buchhändler in Magdeburg.
Hr. C. L. Fritzſche, Buchhändler.

Bei Gebhardt u. Reisland:

Hr. Georg Friderici, Stud. jur.
Hr. Baron H. A. v. Haugk.

Bei J. F. Hartknoch:

Hr. O. Baumann, Buchhändler.
Hr. W. Gräff, Buchhalter.
Hr. Profeſſor Dr. Ackermann, Bibliothekar in Lübeck.
Hr. Dr. Barchewitz, Hofrath in Schmiedeberg in Schleſien.
Hr. v. Häſeler, Rittmeiſter auf Kloſter Häſeler.
Hr. Rich. Zeune aus Schwarzenberg.

Bei F. L. Herbig:

Hr. F. W. Grunow, Buchhändler.

Bei Bernh. Hermann:

Hr. Baron v. Apel auf Trautſchen.
Hr. Wachsmuth, Reg.-Rath in Naumburg.
Hr. K. F. G. Zabel, Apotheker in Gera.

In der Hinrichs'ſchen Buchhandlung:

Hr. Dr. F. C. Feller, Lehrer d. Handelslehranſt.
Hr. Fr. Aloys Fiſcher in Nixdorf.
Hr. Ferd. Gruner-Blümner auf Breitenfeld.
Hr. Chriſtoph Friedr. Hentſchel, Kramermſtr.
Hr. Emil Otto Martini, Stud. jur.
Frau Cl. v. Planitz, geborne v. Bodenhauſen auf Naundorf.
Hr. Ratjen, Prof. u. Bibliothekar in Kiel.
Hr. Graf v. Zech-Burkersroda auf Börln-Beendorf.

In der Kayſer'ſchen Buchhandlung:

Hr. Carl Friedr. Lüders, Rathszimmermſtr.

Bei J. Klinkhardt:

Hr. Jul. Ernſt Oppenheim.
Hr. Minkewitz in Hamburg.

Bei K. F. Köhler:

Hr. K. Franz Köhler, Buchhändler.
Hr. Dr. F. G. v. Bunge, Hofrath in Dorpat.
Hrn. Dulau u. Comp. in London.
Die Univerſitätsbibliothek in Dorpat.
Hr. Alfr. Weber in Gera.
Hr. F. A. Leo, Buchhändler.

Bei W. Nauck:

Hr. A. Sendig.

Bei C. B. Polet:

Hr. Peter Buck, Kaufm. in St. Petersburg.
Hr. Tillmann Gromme, Kaufmann u. Conſul ebendaſelbſt.
Hr. Hauff, Dr. med. ebend.
Hr. Chriſtoph Heyde, Kaufm. u. Gaſtw. ebend.
Hr. Friedr. Heyde, Goldarbeiter ebend.
Hr. W. A. Lälius.
Hr. Lemſon, Titularrath ebend.
Hr. Dr. W. Ludewig, Titularrath, Apotheker, Hauptzollamts-Inſpektor ebend.
Hr. Chriſt. Ludwigs, Commiſſionair ebend.
Hr. Wilhelm Maſchmeyer, Kaufmann ebend.
Hr. Mesmacher, Kaufmann ebend.
Hr. John Molleth, Kaufmann ebend.
Hr. F. B. Pabſt, stud. jur. in Dresden.
Hr. C. B. Polet in Leipzig.
Hr. Friedr. Sauer, Hofrath, Stabsarzt ebend.
Hr. Carl Schenjahn, Kaufmann ebend.
Hr. Carl Schmiling, von d. Handlung ebend.
Hr. Dr. Ed. Siller, Apotheker, kaiſerl. Rath, Ritter ꝛc. ebend.

Bei C. H. Reclam:

Hr. Dr. A. G. Rudelbach, Conſiſtorialrath und Superintendent in Glaucha.
Hr. Ph. Reclam, jun., Buchhändler und Buchdrucker.

In der Rein'ſchen Buchhandlung:

Hr. Karl Heubel, Buchhändler.
Die Rein'ſche Buchhandlung.
Hr. Ludw. Schumann, Buchhändler.

In der Serig'ſchen Buchhandlung:

Hr. v. Aehrenfeld, Stud. jur.
Frau Gräfin Sophie von Stollberg.
Hr. Herm. Freih. v. Teubern aus Dresden.
Hr. v. d. Becke, Rittergutsbeſ. auf Leibnitz.
Hr. v. Ponikau, Reg.-Aſſeſſ. auf Falkenſtein.

Bei C. F. Steinacker:

Hr. Wilhelm Einhorn, Buchhändler.
Hr. Moritz Fiſcher.
Hr. Aug. Taubert, Buchhändler.
Hr. Karl Tauchnitz, Buchhdlr. u. Buchdr.
Hr. Bernhard Tauchnitz, jun., Buchhändler und Buchdrucker.

Bei B. G. Teubner:

Hr. Eduard Koch.
Hr. B. G. Teubner, Buchhändler u. Buchdr.

Bei Th. Thomas:

Hr. Heinr. Ernſt Ferd. Gruner, Kaufmann.

Bei Leop. Voß:

Hr. Gotth. Heinr. Nordmann, Privatgelehrt.
Hr. Phil. v. Kruſenſtern, kaiſ. ruſſ. Colleg.-Aſſeſſor, Ritter ꝛc. in St. Petersburg.
Hr. Baron Carl v. Küſter ebend.

Bei J. J. Weber:

Hr. Carl Berendt Lorck, Buchhändler.
Hr. J. J. Weber, Buchhändler.
Hr. C. F. Hagedorn, baier. Conſul in Philadelphia.
Hr. Dr. W. Lachmann II., Militair- u. Civil-Arzt, Stifter und Director des Blindeninſtituts in Braunſchweig.

In der Weidmann'ſchen Buchhdlg.:

Hr. Salomon Hirzel, Buchhändler.

Bei T. O. Weigel:

Revd. Robert Scott, Balliol College Oxford.

Bei O. u. G. Wigand:

Die Deputation des Vereins der Buchhändler.
Hr. Fr. Gottl. Bärwinkel, Beſitzer der Salomonis-Apotheke.
Hr. H. L. Barthels, Schauſpieler und Inſpicient des Stadttheaters.
Hr. Dr. A. F. Berger.
Die Bibliothek der Bürgerſchule.
Hr. Elhanan Bicknell, Herne Hill.
Hr. G. Biedermann, Profeſſor.
Hr. Emil Blechſchmidt, Kaufmann.
Hr. C. T. Brain, Kupferdrucker.
Hr. L. Donauer, Kaufmann.
Hr. Ph. J. Düringer, Schauſpieler und Regiſſeur des Stadttheaters.
Hr. Joh. Paul v. Falkenſtein, Kreisdirector und Regier.-Bevollmächtigter, Ritter ꝛc.
Hr. Dr. J. G. Flügel, Conſul der vereinigt. Staaten von Nordamerika.
Hr. C. G. Hander, Director der conc. Knaben- u. Töchterſchule für höhere Stände, Mitglied mehrer gelehrten Geſellſchaften.
Hr. Guſtav Harkort, Kaufm., Dir. d. Leipzig-Dresdner Eiſenbahn-Comp., Ritter ꝛc.
Hr. Hermann Hartung.
Hr. Friedr. Chr. Aug. Haſſe, Profeſſor der hiſtoriſchen Hülfswiſſenſchaften.
Hr. Carl Wilhelm Heincke, Kaufmann.
Hr. Carl Heinrich Jurany, Kaufmann.
Hr. Chriſtian Friedrich Kees, Hofrath.
Hr. Dr. Keil, Dombechant, Hofrath, Ritter ꝛc
Hr. Guſtav Kluge.
Hr. Eduard Kretzſchmar, Xilograph.
Hr. M. F. A. Kretſchmann, Steuerproc., Juſtiziar d. Jur. Fac. Gerichte, Adv. u. Notar.
Hr. Dr. Wilh. Traug. Krug, Profeſſor der Philoſophie, Ritter ꝛc.
Hr. A. Meurer, Kramer.
Hr. W. Nicholls.
Hr. Friedr. Ries, Buchdr. und Schriftgießer.
Hr. Albert Henry Payne, Stahlſtecher.
Hr. G. L. Preuſſer, Kaufmann.
Hr. Dr. R. E. Prutz.
Hr. Louis Moritz Reinhardt.
Hr. Carl Steph. Richter.
Hr. Rud. Julius Salomon, Stadtrath.
Hr. Guſt. Schmidt-Peuckert, Kaufmann.
Hr. Sibeth, Herne Hill.
Hr. Theod. Siebigke, Kaufmann.
Hr. Ferd. Sieler, Papierhändler.
Die Stadtbibliothek.
Hr. Franz Alb. Steche, Advokat.
Hr. F. W. Stockmann, Landgerichtsdirector.
Hr. Heinr. Adolph Täſchner, Beſitzer der Engelapotheke.
Hr. Oswald v. Teubern, Dr. jur. u. Adv.
Hr. J. C. Vogel, Papierhändler.
Hr. Wilh. Wachsmuth, Prof. der Geſchichte.
Hr. Dr. Th. Wilhelmi.
Se. Hoh. Prinz Friedrich Auguſt zu Anhalt.
Hr. Aug. v. Behr, Geh. Finanzrath in Cöthen.
Die Bibliothek d. k. Bergacademie in Freiberg.
Die Bibliothek des Gymnaſiums in Oels.
Hr. Hugo Bürkner, Maler in Düſſeldorf.
Hr. Leop. Bürkner, Polizei-Dir. in Deſſau.
Hr. C. Delius, Regier.-Aſſeſſor in Coblenz.
Hr. Dr. Theod. Echtermeyer in Halle.
Hr. C. Freudenberg, Ober-Organiſt zu St. Magdalena in Breslau.
Hr. Heinr. v. Gerſtenbergk, Privatdocent d. Mathematik und Phyſik in Weimar.
Hr. Ad. Bernh. Gumprecht in Erfurt.
Hr. Johannes H. Heftye in Chriſtiania.
Hr. C. Th. Hicker, Apoth. in Böhm. Kamnitz.
Hr. Joh. Heinr. Kliebe in Ronneberg.
Fräul. Charl. v. Kruſenſtern in St. Petersburg.

Hr. Ed. Kuhnemann, Reg.-Rath in Cöthen.
Die königl. Kupferſtichgallerie in Dresden.
Fräul. Friederike v. Pannwitz in Gulden.
Hr. Peſchel, Maler in Dresden.
Hr. Dr. A. Plagmann auf Hohnſtädt.
Hr. Moritz v. Rauch in Heilbronn.
Hr. Robe, Juſtiz-Commiſſar. in Hirſchberg.
Hr. Dr. A. Ruge in Halle.
Frau Rittm. Jenny v. Sydow in Düſſeldorf.
Hr. Albert Vogel, Holzſchneider in Berlin.
Hr. Graf Wackerbarth zu Wackerbarthsruhe.
Hr. W. Witthöft, Kupferſtecher in Dresden.
Hr. Dr. C. A. Zipſer, H. S. Alt. Rath, Prof., Gerichtstafelbeiſ., Ritt. ꝛc. in Neuſohl.

Lemberg.

Bei J. Millikowski.

Hr. Joſ. Graf Dunin-Borkowski.
Hr. Guſt. Freih. v. Hagen, Grundherr von Perespa, Zotkiewer Kreis in Galizien.
Hr. Joſ. Mauß, Prof. der Univerſal-Geſch., Dr. der Philoſophie.
Hr. Joh. Millikowski, Buchhändler.
Frau Friederike Theophile Thereſe Gräfin v. Meszynska, Sternkreuz-Ordensdame u. Ehrendame des baier. St. Anna-Ordens.
Hr. Aloys Ritter v. Sartini.

Bei Franz Piller u. Comp.:

Hr. F. v. Piatkowsky, Dr. d. Rechte, Landes- und Gerichts-Advocat.
Hrn. Franz Piller u. Comp., Buchhändler.
Hr. Peter Piller, Buchdruckereibeſitzer.
Hr. Joh. Salzmann, Ingenieur.

Bei E. Winiarz:

Hr. Alex. Ritter v. Batowski, Deputirter b. dem ſtänd. Ausſchuß.
Hr. Wolf Fränkel, Handelsmann.
Hr. Joh. Ritter v. Haniſch und Greifenthal.
Hr. Leo Koliſcher, Dr. der Rechte, Landes- und Gerichts-Advocat.
Hr. Oswald Menkes, Dr. der Rechte, Landes- und Gerichts-Advocat.
Hr. Eduard Winiarz, Buchhändler.
Hr. Gualbert Ritter v. Pawlikowski, Herr auf Medyka.
Hr. Thad. Ritter v. Zebrowski, Herr auf Zurawno.

Lemgo.

In der Meyer'ſchen Hofbuchhandlung:

Hr. Dr. Roſen, Landſyndicus in Detmold.

Leyden.

Hrn. S. u. J. Luchtmans, Buchhändler.

Liegnitz.

Bei J. F. Kuhlmey:

Das Cadetten-Inſtitut in Wahlſtadt.

Bei C. E. Reisner:

Hr. R. D'oench, Factor d. Reg.-Buchdruckerei.
Hr. C. E. Reisner, Buchhändler.
Frau Ulr. Aug. Scharfenort, Ob.-Reg.-Räthin.

Linz.

Bei Eurich u. Sohn:

Hr. Aloys Auer.

Bei Vinc. Fink:

Hr. Domini Lebschy, Abt zu Schlegl, k. k. Rath.
Hr. Carl Huber, Handelsm. in Weitzenkirchen.
Hr. Vincenz Fink, Buchhändler.

Bei Q. Haslinger:

Hr. Quirin Haslinger, Buchhändler.
Hr. Friedr. Hinterberger, Pfarrer.
Hr. L. K. Kraus, Regierungsbeamter.
Hr. Dr. Kaim.
Hr. Franz Pillwein, Rechnungs-Acceſſiſt ꝛc.

London.

Bei Ackermann u. Comp.:

Hr. Leop. Drooſten, Buchhändler.

Bei Asher u. Comp.:

Messrs Asher & Comp., Booksellers.
James Cowan, Esq.
J. E. Denison, Esq.
John Dodson, Esq.
Lewis Jones, Esq.
W. H. Leeds, Esq.
Mr. Julius Loewenthal Huddersfield.
Wm. Longman, Esq.
Wm. Moberly, Esq.
J. W. Nicholson, Esq. Grays Inn.
Mr. D. Nutt, Bookseller.
Mr. Thomas Richards.
George Stewart Nicholson.
Richard Taylor, Esq. F. S. A., Printer to the London University.
W. J. Thoms, Esq. F. S. A., Secretary of the Camden Society.
Richard Thomson, Esq. Librarian, London Institution.
Charles Tilt, Esq.
George Vivian, Esq.
Royal Arsenal, Woolwich.
Mr. Brookmann, Printer, Glasgow.
Mrs. J. A. Gordon, Bristol.
Sir Jam Ramsay Bart. Banff House, Perthshire.
Prof. Ramsay, College, Glasgow.
Miss Caroline Scott Sundrige Part Bromley Kent.

Bei Black u. Armſtrong:

Edward Minton, Esq.
Mr. Sydney Williams.
John Barry, Esq., Caius College Cambridge.
C. C. Whiteford, Esq., Plymouth.

Bei C. u. H. Senior:

Her Majesty The Queen Adelaide.
Her Royal Highness The Duchess of Kent.
His Grace The Duke of Northumberland.
His Grace The Duke of Sutherland.
His Grace The Duke of Buccleuch. K. G. F. R. S.
The Right Hon. The Earl of Aberdeen, F. R. S. Pr. S. A.
T. P. Anderson, Esq.
Mr. H. Apel.
J. Ashton, jun., Esq.
Miss Austin.
Miss Charlotte Austin.
David Baillie, Esq., Belgrave Square.
Mr. J. Bain, Bookseller.
Frederick Baker, Esq.
James Barclay, Esq.
Henry J. Baxter, Esq.
G. Bayley, Esq.
Miss Louisa Bayly.
H. S. Belcombe, Esq. M. D.
Mrs. H. Bellenden Ker.
G. H. Beltz, Esq. K. H.
Adolphus Bernays, Ph. D.
The Right Revd. The Lord Bishop of St. Davids.
Count Emile Boratyński.
Miss Emily Bowles.
Mr. James Bohn, Bookseller.
W. Boxall, Esq.
Miss Maria Bridge.
Miss Bridge.
The Right Hon. the Earl of Burlington F. R. S.
G. P. Bushe, Esq.
John Campbell, Esq.
Jos. Spencer Cardale, Esq.
His Excellency Baron von Cetto.
A. E. Chalon, Esq. R. A.
Edward Charlton, Esq. M. D.
J. G. Children, Esq. F. R. S.
The rev. E. Coleridge.
Henry F. Chorley, Esq.
Henry Nelson Coleridge, Esq.
J. W. Colvile, Esq.
Messrs. Combe & Crossley.
William Coningham, Esq.
Charles Purton Cooper, Esq. F. R. S.
J. S. Cotman, Esq. King's College.
Moritz Cronau, Esq.
Mr. J. Cross.
Adolphus Davis, Esq.
Stephen C. Denison, Esq.
Charles Dickens. Esq.
C. L. Eastlake, Esq. R. A.
Thomas S. Egan, Esq.
The Right Hon. Lord Francis Egerton M. P.
The Right Hon. Lord Ellenborough F. R. S.
H. Ellison, Esq.
Rev. G. M. Fallow.
The Right Hon. Lord Foley.
G. R. French, Esq.
His Excellency Baron von Gersdorff.
Miss Gladstone.
Sir Alexander Duff Gordon Bart.
James Graham, Esq.
Dr. Granville F. R. S.
William Grays, jun., Esq.
Joseph Henry Green, Esq. F. R. S.
The Grumbrecht, Esq.
The Right Hon. The Earl of Hardwicke.
Mr. William Hargrove.
Mr. George Harrison.
The Rev. E. C. Hawtrey, D. D. Eton College.
Mr. G. J. Heathcote, Bookseller.
Miss Louisa Heckel.
R. Henderson, Esq.
J. A. Heraud, Esq.
W. F. Higgins, Esq.
Miss Hill.
H. Hinrichs, Esq.
Miss Horne.
The Honorable Charles Howard M. P.
E. N. Hurt, Esq.
Mrs. Jameson.
Lewis Jones, Esq.
Henry Keyser, Esq.
D. Kidd, Esq.
C. Knapp, Esq.
Charles König, Esq., K. H. F. R. S.
George Aug. Kollmann, Esq.
Lady Elizabeth Leveson.
Arthur Loftus, Esq. R. N.
William Long, Esq.
Messrs. Longman and Co., Paternoster Row.
Arthur Mackenzie, Esq.
W. C. Macready, Esq.
Sir F. Madden, K. H., F. R. S.
His Excellency Count Mandelsloh.
The Right Hon. The Earl of Mansfield.
Capt. Marryat.
Miss Maule.
Miss Mellish.
J. H. Merivale, Esq.
The Rev. H. H. Milman.
Richard Monckton Milnes, Esq., M. P.
Robert Monteith, Esq.
Thomas Moore, Esq.
James Morier, Esq., F. R. S.
William H. Morley, Esq.
The Hon. Charles Augustus Murray.
John Murray, Jun., Esq.
William Nichol, Esq.
The Most Noble The Marquis of Northampton President of the Royal Society.
The Right Hon. Sir Gore Ouseley, Bart., G. C. H., F. R. S.
The Rev. Francis Russell Nixon.
The Hon. Mrs. Norton.
Mr. T. Oehler.
Thomas Pease, Esq.
H. W. Pickersgill, Esq., R. A.
Robert Phillimore, Esq.
Frederick Pollock, Esq.
Philip Pusey, Esq., M. P.
H. Reeve, Esq.
E. W. Robertson, Esq.
Henry Crabb Robinson, Esq.
Miss Rogers.
Mr. P. Rolandi.
Thomas Roscoe, Esq.
James Russell, Esq.
The Countess de Salis.
Miss Frances E. S. Sebright.
Nassau W. Senior, Esq.
Mr. C. Senior, Bookseller.
Mr. H. Senior, Bookseller.
John Simeon, Esq.
R. Simmons, Esq., F. R. S.
Mr. C. S. Simms.

Mrs. J. Abel Smith.
Thomas Smith, Esq.
Clement T. Swanston, Esq., Q. C. F. R. S.
Lieut. Colon Hamilton Smith K. H. F. R. Z. S.
Joseph Snowe, Esq.
Frederick Squire, Esq.
T. Starr, Esq.
Charles James Stuart, Esq.
John Stuart, Esq., Q. C.
The Hon. Robert Talbot.
John Edward Taylor, Esq.
W. M. Thackerey, Esq.
W. H. Tinney, Esq.
Thomas Toulmin, Esq.
Seymour Tremenheere, Esq.
Richard Zouch S. Troughton, Esq.
W. Twining, Esq.
His Excellency Baron van de Weyer.
Miss White.
Dr. Williams.
John Willis, Esq.
E. N. Winstanley, Esq.
G. L. Wood, Esq.
J. Worthington, Esq.
J. St. John Yates, Esq.
Mr. Henry Markenfield Addey, Manchester.
The Rev. E. Baines, Christ's College, Cambridge.
E. La Trobe Bateman, Esq., Manchester.
H. Birley, Jun., Esq., Manchester.
John S. Blackie, Esq., Aberdeen.
The Rev. J. W. Blakesley, Trinity College, Cambridge.
James Bowden, Esq., Hull.
The Rev. W. L. Bowles, Canon Residentiary of Salisbury.
John Bryden, Esq., Manchester.
William Bryden, Esq., Manchester.
H. Cadogan Campbell, Esq., Manchester.
Geo. Carr, Esq., Dublin.
J. R. Chorley, Esq., Liverpool.
W. B. Chorley, Esq., Liverpool.
J. J. Gibson Craig, Esq., Edinburgh.
Miss D'Arcy Cuninghame, Edinburgh.
Mr. Dearden, Nottingham.
Messrs. J. & J. J. Deighton, Cambridge.
The Master of Downing, College Cambridge.
George Dünner, Esq., Manchester.
B. P. Eysen, Esq., Manchester.
T. Fairbairn, Esq., Manchester.
Mr. G. Gancia, Brighton.
R. T. Gore, Esq., Bath.
P. Hawke, Esq., Angers France.
Mrs. Thom. Hutton, Summerhill near Dublin.
David Irving, L. L. D., Edinburgh.
William Ivory, Esq., Edinburgh.
Henry Kemmis, Esq., Q. C., Dublin.
William Langton, Esq., Manchester.
Library of the Society of Writers to Her Majesty's Signet, Edinburgh.
The Hon. Rev. H. G. Liddell, Christ. Church, Oxford.
J. Whitefoord Mackenzie, Esq., Edinburgh.
H. J. Marcus, Esq., Leeds.
Mr. Mensbier, Brighton.
George Moir, Esq., Edinburgh.
Dr. Perry, Exeter.
William Sawers Esq. Trin. Coll., Cambridge
Mr. Simms, Bath.
Mr. G. Simms, Manchester.
Mr. Charles Smith, Bookseller, Edinburgh.
Charles Souchay, Esq., Manchester.
S. E. Spring Rice, Esq.; Mount Trenchard, Ireland.
Rev. C. Thirlwall Pocklington Yorkshire.
The Rev W. H. Thompson, Trinity College, Cambridge.
Miss Trevenen, Helston, Cornwall.
The University of Edinburgh.

Lübben.

Bei Chr. T. Gotſch:

Hr. Chr. Traug. Gotſch, Buchhändler.
Hr. Freih. v. Houwald, Landſyndicus, Ritter ꝛc. zu Neuhaus.

Lübeck.

Bei F. Aſchenfeldt:

Hr. Fr. Aſchenfeldt, Buchhändler.
Hr. Heinr. v. d. Hude, Dr. jur.
Hr. Dr. H. Münzenberger.
Hr. Leopold Weber.

In der v. Rohden'ſchen Buchhandlung:

Hr. Friedr. Jacob, Director u. Profeſſor am Katharineum.
Hr. Heinr. Aug. v. Rohden, Buchhändler.

Ludwigsburg.

In der Naſt'ſchen Buchhandlung:

Die C. F. Naſt'ſche Buchhandlung.
Hr. Graf v. Scheler, Oberlieutenant d. Leibgarde zu Pferde.

Luzern.

Bei Xav. Meyer:

Hr. Conſtantin Guiſe, Maler aus Baſel.
Hr. Joſ. Ithen, Schriftſetzer.
Die Meyer'ſche Buchdruckerei.
Hrn. Gebr. Räber, Buchdr. und Buchhändler.
Hr. Ignaz Thüring, Buchdrucker.
Hr. Joſef Konrad, Buchdrucker in Surſee.

Magdeburg.

Bei E. Bühler:

Hr. C. M. Brook, Kaufmann.
Hr. E. Bühler, Buchhändler.
Hr. v. Ditfurth, General-Major und Diviſions-Commandeur.
Hr. T. P. J. Golden, Kaufmann.
Hr. v. Mandrot, Lieutenant a. D.
Hr. E. Reußner, Kaufmann.
Hr. Eduard Rumpf, Kaufmann.
Hr. G. D. Schwartz, Kaufmann.
Hr. Graf zu Stollberg-Wernigerode, Ober-Präſident.
Hr. v. Alvensleben, Gutsbeſitzer auf Regätz.

In der Creutz'ſchen Buchhandlung:

Hr. Herrmann, Rathmann u. Fabrikbeſitzer in Schönebeck bei Magdeburg.
Hr. Aug. Morgenſtern, k. baier. Conſul.
Hr. Eduard Rebelung, Kaufmann.
Hr. J. D. Schwarz, Kaufmann.

Bei W. Heinrichshofen:

Hr. C. Fuchs.
Hr. F. Kämpf, Kaufmann.
Hr. Köppe, Wegebaumeiſter.
Hr. Selbſtherr, Oberlandesger.-Vice-Präſid.
Hr. v. Seydlitz, Mil.-Intendantur-Secretair.
Hr. Wm. Ad. Herm. Leo Graf vom Hagen, k. Kammerherr, St. Joh. Ord. Ritter, Majoratsherr auf und zu Möckern.

Bei F. Kägelmann

Hr. Ferd. Hartmann, Maler.
Hr. Carl G. A. Kette, Juſtizrath.
Hr. Dr. Reide, jun.

In der Rubach'ſchen Buchhandlung:

Hr. Emil Bänſch, Buchhändler.
Hr. Dr. Dohlhoff, Medizinalrath.
Hr. Joſti, Kaufmann.
Hr. Julius Mühling, Dom-Organiſt.
Hr. Steiger, Ober-Regierungsrath.
Hr. C. Ad. Freiherr v. Münchhauſen in Althaus-Leitzkau.
Hr. Carl v. Pieſchel, Rittergutsbeſitzer auf Altenplathow.

Mainz.

Bei G. Faber:

Hr. v. Nordberg.

Bei F. Kupferberg:

Hr. Florian Kupferberg, Buchhändler.
Hr. Moßdorf, Geheimer Regierungsrath.

Bei J. Stenz:

Hr. Heinr. Prickarts, Buchdruckereibeſitzer.
Hr. Joſ. Stenz, Buchhändler.
Hr. Joſ. Wirth, Buchhändler und Buchdruckereibeſitzer.

Bei V. v. Zabern:

Hr. Carl Dreſel-Tenge, Weinhändler in Geiſenheim.

Mannheim.

Hrn. Artaria u. Fontaine, Kunſthändler.

Bei J. Bensheimer:

Hr. Graf v. Redern.

Bei H. Hoff:

Hr. Carl Bauer, Rittmeiſter im Drag.-Reg. 2.
Frau Amalie Dör, geb. Schmuckert.
Hr. Wilhelm Fiſcher, Privatgelehrter.
Freifrau M. J. v. Herding, geborne Gräfin Saint-Martin.
Hr. Heinrich Hoff, Buchhändler.
Frau Charl. Jerrmann, geb. Thalmann.

Bei T. Löffler:

Die Harmonie.
Hr. J. Kaufmann, Buchdruckereibeſitzer.
Hr. Sigmund Löffler, Buchhändler.
Hr. J. P. Mayer, Hofkammerrath.
Hr. Schmidt II., Hauptmann.
Hr. Baron v. Venningen.
Hr. Wachs, Rittmeiſter.
Hr. Adolph, Erbprinz zu Löwenſtein in Wertheim.
Hr. Guſt. Freih. v. Lerchenfeld, Bezirksrichter in Frankenthal.
Hr. A. B. Murrmann, Kaufm. i. Philippsburg.
Hr. Al. Graf v. Wolkenſtein in Germersheim.

In der Schwan- u. Götz'ſchen Hofbuchhandlung:

Hr. Friedrich Götz, Buchhändler.
Hr. Joſ. Carl Neybeck.
Hr. Dr. Ad. Joſ. Seitz.
Hr. Adolph Graf zu Caſtell auf Rüdenhauſen.

Marburg.

Bei N. G. Elwert:

Frau v. Dörnberg, geb. v. d. Malsburg.
Hr. Dr. Chriſt. Ludw. Gerling, Profeſſor.
Hr. Carl Chriſt. Hüter, Prof. u. Dr. d. Mediz.
Hr. Dr. Carl Wilh. Juſti, Oberconſiſtorialrath, Superintendent u. Prof. d. Theol.
Hr. Reimann, Dr. med. in Rommershauſen.
Hr. Dr. Aem. Ludw. Richter, ord. Prof. d. R.
Hr. Schenck zu Schweinsberg in Schweinsberg, Miniſter im Ruheſtande.
Hr. N. G. Elwert, Buchhändler u. Buchdr.

Marienwerder.

Bei A. Baumann:

Hr. C. Burckhardt, Dr. med.
Hr. Lange, Oberlandesger.-Vice-Präſident.

Meiſſen.

Bei F. W. Gödſche:

Hr. Dietrich v. Miltitz, kön. preuß. Generallieutenant a. D. auf Siebeneichen.
Hr. J. Steinmetz, Steindruckereibeſitzer.

Bei Klinkicht u. Sohn:

Die Bibliothek der königl. Landesſchule.
Hr. Ed. Aug. Diller, Prof. an d. Landesſch.
Hr. Gottl. Chriſt. Schmidt, Pfarr. zu St. Afra.
Hr. M. G. A. Schumann, Licentiat d. Theologie, Profeſſor an der Landesſchule.
Hr. Dr. Springer, Stiftsſyndikus.

Merſeburg.

Bei F. L. Rulandt:

Hr. Bendemann, Regierungs-Aſſeſſor.
Hr. Caro, Regierungsrath.
Hr. Danneil, Regierungsrath.
Hr. v. Kräwel, Land- u. Stadtgerichts-Director und Kreisjuſtizrath.
Hr. v. L'Eſtocq, Regierungsrath.
Hr. F. Louis Rulandt, Buchhändler.

Minden.

Bei J. Körber, jun.:

Hr. Krüger, Regierungsrath.
Hr. Victor Strauß, Archivar u. Regierungsſecretair in Bückeburg.

Mitau.

Bei F. Lucas:

Hr. Wilhelm v. Aſcheberg.
Hr. Wilhelm v. Bolſchwing.
Hr. Ritter Fr. v. Klein, Procur. u. Staatsrath.
Se. Erlaucht Hr. Graf Königsfeld.
Hr. Friedr. Lucas, Buchhändler.
Se. Excell. Hr. Pet. v. Schrötter, wirklicher Staatsrath.
Die Buchdr. der Hrn. Steffenhagen u. Sohn.
Hr. Baron Louis Finck v. Finckenſtein auf Hermaniſeck.
Frau Louiſe v. Kleiſt, geb. Freiin v. d. Oſten-Sacken in Goldingen.
Se. Exc. Hr. v. Kutſchkoffski, wirkl. Staatsrath u. Ritter, Präſ. d. Acad. in Wilna.
Fräul. Charlotte v. Lieven in Okten.
Hr. Wilhelm Aug. Wohlbrück, Regiſſeur des Stadttheaters in Riga.

Bei G. A. Reyher:

Frau Baronin v. Budberg, geb. v. Hahn.
Hr. v. Kleiſt, Oberhauptmann.
Frau Baronin v. Korff, geb. v. Hahn.
Hr. G. A. Reyher, Buchhändler.
Hr. Theod. v. Sacken, Ober-Hofger.-Advocat.
Hr. Baron v. Korff auf Sernaten.

Moskau.

Bei F. Severin:

Hr. Conſt. v. Akſakoff, Candidat der Philoſ.
Hr. Mich. v. Bacounin.
Hr. Waſſily Botkin, Kaufmann.
Hr. A. Draſchuſſoff.
Hr. Dr. Dreyer, Arzt.
Hr. Alex. Fiſcher v. Waldheim, Profeſſor.
Hr. G. Fiſcher v. Waldheim, wirkl. Staatsrath und Ritter.
Hr. Carl Erdm. Göry.
Das adelige Inſtitut.
Hr. Klöpfer, Dr. philos.
Hr. Vict. v. Krouber, Secretair d. d. Ackerbaugeſellſchaft.
Hr. Andreas v. Péché, Hofrath.
Hr. Carl Rabus, Landſchaftsmaler.
Hr. Pet. v. Redkin, Dr. der Rechte u. Prof.
Hr. Carl Renard, Dr. d. Med. u. Bibliothekar an der medizin. chirurg. Academie.
Hr. Dr. J. Schweikert, Arzt.
Die kaiſerliche Univerſität.
Hr. Alex. Michaelow. Bogaewsky, Gutsbeſitzer zu Kliſchky im Krolewezky'ſchen Kreiſe.
Hr. Joh. Aug. Metelerkamp, k. Colleg. Secretair, Lector d. deutſchen Sprache u. Literatur an der Univerſität Charkow.

München.

Die literar. artiſt. Anſtalt der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung.

Bei Joſeph A. Finſterlin:

Se. Excell. Hr. Carl v. Abel, Staatsminiſter.
Die Bibliothek des Staatsminiſteriums d. Inn.
Hr. Joſ. A. Finſterlin, Buchhändler.
Hr. L. v. Klenze, Architekt, wirkl. Geheimerath, Kammerherr und Hofbauintendant.
Hr. Graf v. Montgelas, königl. Kämmerer u. erbl. Reichsrath.
Hr. v. Schilcher, Staatsrath und Präſident des oberſten Rechnungshofes.
Hr. Dr. Schmidt, Miniſterialrath und Cabinetsprediger.
Hr. Joh. Bapt. Stiglmaier, Inſpector.
Hr. Dr. Strazer, Lect. d. engl. Spr. a. d. Univ.
Hr. Chr. Graf v. Yrſch, k. Kämmerer und Regierungsrath.
Hr. C. A. Bertele, Salinen-Inſpector in Traunſtein.

Bei C. A. Fleiſchmann:

Hr. Dr. Joh. Nep. Pichlmayr, königl. baier. Advocat.
Se. Excell. Hr. Dmitri v. Severin, k. ruſſ. außerord. Geſandter u. bevollm. Miniſter.
Hr. B. Stölzl, königl. baier. Oberbergrath.
Hr. Dr. Franz Wild, Buchdruckereibeſitzer.
Hr. Carl v. Zur-Weſten, k. baier. Rittmeiſter im Küraſſ.-Regiment Prinz Carl.

Bei G. Franz:

Ihre Majeſtät Caroline, Königin von Baiern.
Se. königliche Hoheit Maximilian, Kronprinz von Baiern.
Hr. v. Hermann, Kunſthändler.
Frau Fanny v. Kerstorf, geb. Freiin v. Eichthal.
Hr. Dr. Meinel, Hofrath.
Hr. Graf Ant. v. Törring-Minucci, königl. Kammerherr.
Hr. Ign. Sartori, gräfl. v. Arco'ſcher Verwalter in Zinnenberg.

In der Hofbuchhandlung:

Hr. J. J. Eiſenhardt, Ob.-Apell.-Ger.-Rath.
Hr. Dr. Graf, Medizinalrath und Leibarzt J. Majeſtät der Königin.

Bei G. Jaquet:

Hr. George Jaquet, Buchhändler.
Hr. Rösl, Hofbuchdrucker.

In der Lindauer'ſchen Buchhandlung:

Hr. Friedr. Sauer, Beſitzer d. Lindauer'ſchen Buchhandlung.

Bei J. Palm:

Hr. Maxim. Graf v. Arco-Zinneberg, königl. Kammerherr, Rittmeiſter à la suite und Ritter des hohen St. Georgi Ordens.
Hr. Joſ. v. Kirſchbaum, Staatsrath.

Münſter.

In der Coppenrath'ſchen Buchhdlg.:

Hr. Haindorf, Dr. und Profeſſor.
Hr. v. Rappard, Regierungsrath.
Hr. Baron Roth v. Schreckenſtein, Obriſt u. Brigade-Commandeur.
Hr. Rüdiger, Ober-Regierungsrath.
Hr. Graf Solms-Sonnewalde, Lieut. u. Adj.
Se. Excell. Hr. Freiherr v. Wrangel, Generallieutenant und Diviſionscommandeur.
Hr. Clem. Aug. Graf v. Weſtphalen auf Lär.
Hr. Zülecke, Obriſt auf Freckenhorſt.

Bei J. H. Deiters:

Hr. J. H. P. Deiters, Buchhändler.
Verwittwete Frau Gräfin Droſte.
Hr. Freih. v. Ketteler auf Harkotten.
Hr. Joſ. Schnell, Buchdruckereibeſitzer in Warendorff.

Bei F. Regensberg:

Die verwittw. Frau Gräfin v. Droſte-Neſſelrode Erbdroſtinn.
Hr. Freih. F. Egon von Fürſtenberg.
Hr. Freih. v. Ketteler.
Hr. Friedrich Regensberg, Buchhändler.

In der Wundermann'ſchen Buchhdlg.:

Hr. Joh. Obergethmann, Reg.-Hauptcaſſen Buchhalter.
Hr. Friedrich Wundermann, Buchhändler.
Hr. Dr. W. Geßner, Domainenrath auf Arthauſen.
Hr. F. W. J. Schulte, Grenzaufſeher in Tecklenburg.

Naumburg an der Saale.

In der Franke'ſchen Buchhandlung:

Hr. Rabe, Ober-Landesgerichts-Aſſeſſor.
Hr. O. v. Münchhauſen, Landrath in Cölleda.

Neiſſe.

Bei F. Burckhardt:

Hr. F. W. Dreckſchmidt, Ob.-Ld.-Ger.-Aſſeſſ.
Hr. Woſſidlo, Dr. med.

Bei Th. Hennings:

Hr. Carl v. Adlersfeld, Bürgermeiſter.
Hr. Baron v. Lüttwitz auf Karchwitz, Hauptmann a. D.
Hr. v Pfuel, Gen.-Major u. Div.-Command.
Hr. Scholz, Juſtiz-Commiſſarius.
Hr. Baron v. Plotho, Domherr in Breslau.

Neubrandenburg und Neuſtrelitz.

Hrn. Ludw. Dümmler's Hofbuchhdlg.

Neuhaldensleben.

Bei A. Eyraud:

Hr. Reinike, Land- und Stadtger.-Director in Gardelegen.
Hr. v. Veltheim, Landrath auf Veltheimsburg.

Nordhauſen.

Bei C. G. W. Köhne:

Hr. Dr. Richter.
Hr. Friedrich Thiele, Buchdrucker.

Nördlingen.

In der C. H. Beck'ſchen Buchhandlung:

Hr. Carl Beck, Buchhändler.
Hr. F. W. Doppelmayr, rechtskundiger Bürgermeiſter.

Nürnberg.

In der Campe'ſchen Buchhandlung:

Hr. C. B. Crämer, Kaufmann u. Fabrikbeſ.
Hr. Graf v. Giech, Regier.-Präſid. in Ansbach.
Hr. Ernſt Fürſt zu Hohenlohe-Langenburg in Langenburg.
Hr. J. W. Schnitzlein, Decan u. Stadtpfarrer in Roth.

Bei Ferd. v. Ebner:

Hr. Dr. Schramm, ausübender Arzt.
Hr. W. Tümmel, Buchdruckereibeſitzer.
Hr. Wülfert, Landrichter und Obriſtlieutenant der Landwehr in Neumarkt.

Bei A. Recknagel:

Hr. F. Graf, Banco-Caſſierer.
Hr. Wilh. Tümmel, Buchdruckereibeſitzer.
Hr. J. A. Stein, Buchhändler.

In der C. H. Zeh'ſchen Buchhandlung:

Hr. Jacob Härtel, Kaufmann und Handelsgerichts-Aſſeſſor.

Offenbach.

Bei C. Heinemann:

Hr. G. Alewyn, Oberlieutenant im 1. heſſ. Infanterie-Regiment.

Oldenburg.

In der Schulze'ſchen Buchhandlung:

Ihre Durchlaucht die Herzogin Friederike von Oldenburg.
Hr. W. Berndt, Buchhändler.
Die großherzogliche Bibliothek.
Hr. J. P. E. Greverus, Profeſſor.
Hr. Dr. K. Mayer.
Hr. Gerh. Stalling, Buch- und Steindruckereibeſitzer.
Hr. v. Tungeln, Kaufmann in Varel.

Olmütz.

Bei J. Neugebauer:

Hr. Alois Skarnitzl, Buchdruckereibeſitzer.

Oppeln.

In C. Baron's Buchhandlung:

Hr. C. Baron, Buchhändler.
Hr. Paul Graf v. Haugwitz.
Hr. Baron v. Korff, Juſtiziarius.
Hr. Baron v. Schöning.

Osnabrück.

In der Rackhorſt'ſchen Buchhandlung:

Hr. Herb. Sig. Ludw. v. Bar, Dr. jur. und Geheime Rath.
Hr. J. H. B. Fortlage, Dir. d. Rathsgymnaſ.
Hr. Knippenberg, Vorſteher der Kißling'ſchen Buchdruckerei.
Hr. Graf zu Inn u. Knyphauſen, Reg.-Rath.
Hr. Carl Graf zu Münſter.
Hr. Joh. Carl Bertr. Stüve, Dr. jur. et philos., Bürgermeiſter und Schatzrath.
Hr. Freiherr Clamor v. d. Buſche-Hünnefeld, Gutsbeſitzer zu Hünnefeld.

Paderborn.

Bei W. Crüwell:

Hr. Hillenkamp, Bau-Conducteur.

Bei J. Weſener:

Hr. F. W. Heithecker, Maler.
Hr. Phil. Herle, Buchdruckereibeſitzer.
Hr. Merten, Magazin-Rendant.
Hr. Louis Sprückmann, Buchdruckereibeſitzer.
Hr. Friedr. Freih. von u. zu Brenken, Gutsbeſitzer in Erpernburg.
Hr. Freih. v. Schorlemer, k. ſächſ. Kammerherr in Heringhauſen.
Hr. Albert Weſener, Buchdruckerlehrling aus Paderborn, in Rudolſtadt.

Bei L. D. Winkler:

Se. biſchöfl. Gnaden Hr. Richard Dammers, Biſchof von Tiberias, Weihbiſchof und Domprobſt, Ritter ꝛc.
Hr. L. D. Winkler, Buchhändler.

Parchim.

In der Hinstorff'ſchen Hofbuchhdlg.:

Se. Hoheit der Herzog Guſtav von Mecklenburg-Schwerin in Villa Guſtava.
Se. Exc. Hr. v. Both, General-Lieutenant in Ludwigsluſt.
Hr. v. Boddien, General-Major ebend.
Hr. v. Rantzau, Hofmarſchall ebend.

Paris.

Bei Brockhaus u. Avenarius:

Se. königl. Hoheit Ferdinand Herzog von Orleans, Kronprinz von Frankreich.
Ihre kön. Hoh. Helene, Herzogin von Orleans.
Ihre königliche Hoheit Clementine, Prinzeſſin von Orleans.
La Bibliothéque du Roi.
Hr. H. Delloye.
Hr. Julius Denis.
Hr. Fritz Fabel, Buchhändler.
Hr. J. J. Hittorf, Architect.
Hr. F. O. Graf v. Jeniſon-Wallworth, außerordentl. Geſandter und bevollm. Miniſter des Königs von Baiern.
Hr. Graf Leon de Laborde.
Hr. Agathophron Nicolopoulo, Profeſſor der griechiſchen Literatur.
Hr. W. Reddelien.
Hr. Friedr. Rehfeld.
Hr. J. Savoye, Director des Panorama de l'Allemagne.
Hr. Frid. Vieweg.
Hr. v. Karroff, Hauptmann der Artillerie in Saragoſſa.
Hr. Friedr. Schüler in St. Ruſine.

Paſſau.

Hr. Ambroſius Ambroſi, Buchhändler.

In der Puſtet'ſchen Buchhandlung:

Se. Exc. Hr. Graf v. Armansperg, k. baier. Staatsminiſter und Reichsrath.
Hr. Freih. v. Aſch, Appellationsgerichtsrath.
Hr. Heinr. v. Bohn, Beſitzer der Herrſchaften Mamling und Erb.
Hr. Graf v. Joner-Tettenweiß, k. baier. Lieut.
Hr. C. Pleuger, Buchhändler.
Hr. Carl Wilh. Troitzſch, Buchhandlungsgeh.
Hr. Graf v. Geldern, konigl. Kämmerer auf Thurnſtein.

Peſth.

Bei C. A. Hartleben:

Hr. Graf Sigm. Benyowszky.
Die Leſegeſellſchaft in Temeswar im Banate.

Bei G. Heckenaſt:

Hr. Pet. v. Benjovszky, Tabular-Advocat u. Gerichtstafel-Beiſitzer mehr. Comitate.
Hr. Ludw. Landerer v. Füskut, Buchdruckereibeſitzer und Gerichtstafelbeiſitzer.
Hr. Guſtav Heckenaſt, Buchhändler.
Baroneſſe Amalie Kray.
Hr. Pomikalko.
Hr. Joſ. Wenezur, Buchhändler in Eperies.
Hr. Joh. v. Szirmay in Keresztúr.
Die k. ungr. Univerſitätsbuchdruckerei in Ofen.

Bei G. Kilian's Wittwe u. Weber:

Hr. C. M. Fritz, Geſchäftsführer.
A'Nemzeti-Casino Pesten.

Bei Kilian u. Comp.:

Hrn. Kilian u. Comp., Buchhändler.
Die Bibliothek des evang. reform. Collegiums in Clauſenburg.

St. Petersburg.

Bei Eggers u. Comp.:

Hrn. Eggers u. Comp. Buchhandlung.
Hr. Holland, Regiſſeur des Hoftheaters.
Die W. Gräff'ſche Buchhandlung.

Bei H. Schmitzdorff:

Hr. W. Dericker, Buchdrucker.
Hr. Julius Gillis.
Hr. Karl Kray, Buchdruckereibeſitzer.

Pforzheim.

Bei Dennig, Finck u. Comp.:

Hr. Adolph Becher.
Hr. Moritz Schöfler, Factor der Buchdruckerei von Dennig, Finck und Comp.

Poſen.

Bei J. J. Heine:

Hr. v. d. Gröben, Regierungsrath.
Hr. Schönborn, Oberlehrer am Friedr. Wilh.-Gymnaſium.
Hr. Woykowsky, Redacteur d. lit. Wochenbl.

Bei E. S. Mittler:

Hr. v. Blumberg, Regierungsſecretair.
Hr. v. Borkowsky, Major im 18. Inf.-Reg.
Hr. Louis Boſin, Sänger und Schauſpieler.
Hr. Boy, Landgerichtsrath.
Hr. v. Damitz, Major und Adjutant.
Se. Excellenz Hr. Flottwell, wirkl. Geheimer-Rath und Ober-Präſident.
Hr. H. v. Frankenberg.
Hr. v. Hake, Capitain.
Hr. Helf, Hauptmann im Ingen.-Corps.
Hr. Herzog, Medizinalrath.
Hr. Otto Janke, Buchhandlungsgehülfe.
Hr. Klebs, Ober-Regierungsrath u. Director der General-Commiſſion.
Der Kunſtverein.
Hr. Lehmann, Maler und Lithograph.
Hr. Ehrenfried Lorenz, Geſchäftsführer der Mittler'ſchen Buchhandlung.
Hr. Meyer, Ober-Appellationsgerichtsrath.
Hr. Carl Mieſch, Kaufmann und Juwelier.
Hr. Nieſe, Diviſionsprediger.
Hr. Peiler, Regierungsrath.
Hr. v. Pieronn, Generalpächter der Grätzer Güter, k. k. Erzieher des weiland durchl. Erzherz. Alexander Leopold k. k. Hoheit.
Hr. Dr. Rabuski, Maler.
Hr. F. W. v. Randow, Lieut. im 5. Uhl.-Reg.
Hr. v. Rehbein, Premierlieut. und Adjutant.
Hr. v. Reibnitz, Regierungsrath.
Hr. W. Roſenſtiel, Rittmeiſter a. D., Beſitzer der Decker'ſchen Hofbuchdruckerei.
Hr. Otto Schaper, Maler.
Hr. Herm. Sperling, Regier.-Supernumerar.
Hr. Dr. Suttinger, Medicinalrath.
Hr. Süvern, Ober-Regierungsrath.
Hr. v. Werder, Regierungsrath.
Hr. Fesnow, Landrath in Inowraclaw.
Hr. v. Normann, Kammergerichts-Aſſeſſor in Soldin.
Hr. Dr. Roſenbaum, Bataillonsarzt in Graudenz.
Hr. Sänger, Domainenpächter auf Mlynkowo.
Hr. Graf v. Skorzewski, Mitglied mehr. gel. Geſellſchaften, Gutsbeſ. auf Czerniejewo.
Hr. E. v. Tempelhoff, Gutsbeſitzer auf Dombrowko.
Hr. H. v. Treskow in Radojewo.

Bei Gebr. Scherk:

Hrn. Gebr. Scherk, Buchhändler.
Hr. v. Walther und Croneck, Hauptmann.

Potsdam.

Die Horvath'ſche Buchhandlung.

Bei F. Riegel:

Hr. Jacobs, Stadtrath und Fabrikbeſitzer.
Hr. F. L. Sommer, Factor der Decker'ſchen Hofbuchdruckerei.

In der Stuhr'ſchen Buchhandlung:

Hr. G. Gottſchick, Mitbeſitzer der Stuhr'ſchen Buchhandlung.
Hr. Dr. Puhlmann, Regimentsarzt.
Hr. G. C. Würger, Buchhändlergehülfe.

Prag.

Bei Borroſch u. André:

Se. Exc. Hr. Graf Carl v. Chotek, Oberſt-Burggraf, k. k. Geh.-Rath u. Präſident des Böhmiſchen Landesguberníi ꝛc. ꝛc.
Son Altesse le Prince Camille de Rohan-Rochefort et Montauban.
Se. Durchlaucht, Fürſt Karl Anſelm v. Thurn und Taxis.
Hr. Graf Franz Xaver Auersperg.
Ihre Durchl. Frau Fürſtin Friederike Auersperg.
Ihre Durchl. Frau Fürſtin Wilhelmine Kinsky.
Hr. C. André, Buchhändler.
Hr. Freih. Enis v. Atter u. Iveaghe.
Hr. Alex. Ritter v. Bethmann, Herrſchaftsbeſ.
Hr. Al. Borroſch, Buchhändler.
Hr. Ritter v. Bundſchuh.
Hr. Johann Büttner, Rector und Probſt.
Hr. Graf Heinrich v. Chotek.
Hr. Alex. Claret, Hiſtorien- u. Portraitmaler.
Hr. Graf v. Colloredo-Mannsfeld, Oberſt.
Hr. Conrath, Dr. med.
Ihre Excellenz Frau Gräfin Czernin.
Hr. J. Czerwenka, Erzieher.
Hr. Joh. Felſenfeſt, Erzieher.
Hr. C. A. Fiedler, Banquier.
Hr. Baron de Fin.
Hr. Joh. Nep. Gebhard, Erzieher.
Hr. C. H. Gerſon in Kosmanos.
Hr. Anton Haaſche, Großhändler.
Hr. Friedr. Kirſchbaum, Landrath.
Se. Excell. Hr. Franz Graf v. Klebelsberg, k. k. Geh. Rath und Staatsminiſter.
Hr. Graf Johann Kolowrat-Krakowsky.
Hr. Edmund Konrad, Dr. jur.
Hr. Freiherr Chriſtian v. Kotz.
Hr. Kranner, Baumeiſter.
Hr. Kuczera, Landſchaftsmaler.
Hr. Edler v. Lämel, Banquier.
Hr. Major, Dr. jur. und Landesadvocat.
Hr. Joſ. Miege, Dr. med.
Se. Excell. Hr. Graf v. Mittrowsky, Landrechtspräſident.
Hr. Graf Rudolph Morzin.
Hr. Muck, Cand. jur. und Erzieher.
Hr. Müller, Appell.-Rath u. Bürgermeiſter.
Hr. Joſeph Dittmar Graf v. Noſtitz.
Hr. Graf Erwin v. Noſtitz-Rineck.
Hr. Giorgio Pallavicino-Trivulzio.
Hr. Marquis v. Paulucci, k. k. Hauptmann.
Hr. Joſ. Quadrat, Dr. med.
Hr. Razga, Paſtor.
Hr. Richter, Landrath.
Hr. Joh. Rohrweck, Erzieher.
Hr. Roskoſny, Dr. jur. und Landesadvocat.
Hr. Reichsaltgraf Johann Salm-Reifferſcheid.
Ihre Excell. Frau Gräfin Philippine Schlick-Noſtitz.
Se. Excell. Hr. C. F. Graf v. Schönborn.
Hr. Ritter Wenzel v. Schönherr, Landrath.
Hr. A. Spirk, Bibliothekar und Profeſſor.
Hr. Stamann.
Hr. Franz Graf Thun-Hohenſtein, Majoratsh.
Hr. Joſ. Math. Graf Thun-Hohenſtein.
Hr. Leopold Graf Thun-Hohenſtein.
Hr. Anton Veith, Herrſchaftsbeſitzer.
Hr. Martin Wagner, Herrſchaftsbeſitzer.
Hr. Graf v. Wolkenſtein-Troſtburg.
Hr. Ritter v. Bergenthal, Kreis-Commiſſair.
Hr. Karl Graf v. Kaunitz.
Hr. Ferd. Richter, Major in Penſion in Kuttenberg.
Hr. Baron Ant. Stilfried zu Bielohrad.

In der J. G. Calve'ſchen Buchhdlg.:

Die J. G. Calve'ſche Buchhandlung.
Hr. A. J. Corda, Cuſtos am böhm. Muſeum.
Hr. Carl Freih. v. Dalberg, k. k. Kämmerer.
Hr. Georg Döbler, Lehrer d. Kupferſtecherkunſt.
Hr. Heinrich Fiſcher, Buchhandlungsgehülfe.
Hr. Andreas Fortner, Maler.
Hr. Anton Gnirs, k. k. Beamter.
Hr. Joſ. Halla, Med. et chir. Dr.
Hr. Carl Hennig, Steindruckereibeſitzer.
Frau Agnes Baronin v. Leutſch, geb. Soos v. Sovar.
Hr. Guſtav Pilz, Kaufmann.
Hr. Franz Wenzel Veith, Herrſchaftsbeſitzer.
Hr. N. Ybl, Architekt.
Hr. Graf Deym auf Nemiſchl.
Hr. Otto Bar. Leutſch, Oberlieut. im Ritt. v. Luxem 27. Infanterie-Reg. in Grätz.
Hr. Ed. Leitenberger, Fabrikbeſ. in Reichſtadt.
Hr. Joh. Suchowsky, Kreis-Caſſa-Controllor in Gitſchin.

Bei J. Dirnböck:

Hr. Roman Fürſt Auersperg.
Das Offiziercorps des k. k. II. Feldjäger-Bat.
Hr. P. W. J. Wobornjk, Prieſter u. Bibliothekar des ritterl. Kreuzordens mit dem rothen Stern.
Hr. Franz Bar. v. Chanowsky, Hauptmann und Herr der Herrſchaft Riemeic.
Se. Excell. Hr. Joſ. Graf Noſtitz u. Rieneck, wirkl. Geh. Rath u. Kämmerer auf Rokitnitz.
Hr. Wilh. Nowotny, Apotheker in Przeſtitz.
Hr. Friedr. Ehrlich, Buchhändler.

Bei Gottl. Haaſe Söhne:

Se. herzogl. Durchl. Fürſt Joh. Lobkowitz.
Hr. Placidus Beneſch, Prälat zu St. Margareth.
Hr. Baron v. Benkow, Oberlieutenant.
Hr. J. B. Chlumetzky.
Hr. Eugen Diehl.
Hr. Freih. J. M. v. Ehrenburg, Kr.-Commiſſ.
Hr. Gottlieb Haaſe, Buchhändler.
Hr. Rudolph Haaſe, Dr. der Rechte.
Hrn. G. Haaſe Söhne, Buchdruckereibeſitzer.
Hr. Carl Auguſt Hail.
Se. Hochw. Hr. Milde, Domherr.
Hr. Edler v. Muth, Hofr. u. Stadthauptm.
Hr. Andr. Neureutter, J. u. Dr. u. Landesadv.
Hr. Dr. Schubert, Regimentsarzt.
Hr. Friedr. Thiemann, Erzieher der Prinzen zu Windiſch-Grätz.
Ihre Durchl. Prinzeſſin Eleonore Windiſch-Grätz, geb. Fürſtin Lobkowitz.
Hr. C. Würbs.
Hr. Wenzl Barton in Turnau.
Hrn. Kobrtſch u. Gſchihay, Buchhändler und Buchdrucker in Eger.
Hr. Ed. Kretzſchmar, Dr. med. in Capſtadt.
Hr. A. Landfraß in Neuhaus.
Die fürſtl. Ferd. Lobkowitz'ſche Bibliothek in Raudnitz.
Das Hochw. Prämonſtratenſer-Stift Tepl.
Frau Catharina Schupansky in Turnau.
Hr. Weleczka, Straßenbaucommiſſ. in Hayde.
Se. Hochw. Gnad. Hr. K. Zambauer, Prälat in Krummau.

Bei Kronberger u. Rziwnatz:

Se. Durchl. Hugo Fürſt u. Altgraf zu Salm-Reifferſcheid in Raitz.
Hr. Joh. Ritter v. Neuberg, k. k. Landrath.
Hr. Albert Graf v. Noſtitz.
Hr. Schlindenbuch, Dr. jur.

In der C. v. Mayregg'ſchen Buchhdlg.:

Hr. P. H. Neukirchen, Beſitzer der v. Mayregg'ſchen Buchhandlung.

Bei F. Scheib:

Hr. Ludw. Fortner, Silberarbeiter.
Hr. Franz Xaver Ramiſch, Doctor d. Medizin und emeritirter Decan der medizin. Facultät an der Univerſität.
Hr. Franz Scheib, Buchhändler.
Hr. Joh. Aug. Zimmermann, Humanitäts-Profeſſor am Kleinſeitner Gymnaſium.

Prenzlau.

Bei F. W. Kalbersberg:

Hr. Louis Itzig, Banquier.
Hr. v. Holtzendorff auf Bruchhagen.
Frau v. Holtzendorff auf Jagow.
Frau Reichsgräfin v. Schwerin auf Wolfshagen.

Pressburg.

Hr. Carl Friedrich Wigand, Buchhändler und Buchdruckereibeſitzer.

Quedlinburg.

Bei G. Baſſe:

Hr. Carl Schmaltz.

Bei L. L. Franke:

Hr. F. C. Benninghauß, Hüttenmeiſter und Eiſenhüttenbeſitzer in Thale im Harz.

Regensburg.

Hr. G. Joſ. Manz, Buchhändler.

In der Montag u. Weiß'ſchen Buchhdlg.:

Hr. Carl Graf Holnſtein aus Baiern, k. Kämmerer und Regierungsrath.
Die Montag u. Weiß'ſche Buchhandlung.
Hr. Georg v. Reider, Gerichtshalter in Wieſenfelden.

Bei F. Puſtet:

Se. Durchlaucht Hr. Maximilian Carl Fürſt v. Thurn und Taxis.
Hr. Ad. Auer, Typograph.
Hr. Ernſt Brencks ſel. Wittwe.
Hr. Ernſt Grund, Typograph.
Hr. Georg Moſer, Typograph.
Hrn. Friedr. H. Neubauers ſel. Wittwe.
Die F. Puſtet'ſche Buchdruckerei.
Hr. Carl Mayer, Landrichter in Röding.
Hr. Joſ. Strobel, Gouverneur der fürſtlich Thurn und Taxisſchen Prinzen.

Reval.

Bei G. Eggers:

Hr. R. v. Bleski.
Hr. F. W. Borm, Buchdrucker.
Hr. G. v. Brevern, Eſthländ. Ritterſchaftsſecr.
Hr. Georg Eggers, Buchhändler.
Hr. Graf Carl v. Manteuffel.
Hr. v. Wulffert, Inſpector der Domſchule.

Bei J. F. Koppelſon:

Frau Baronin v. Uexhüll, Geheimeräthin.
Hr. Joh. Chriſt. Kreimann in Narwa.
Hr. H. Laakmann, Buchdruckereibeſ. in Dorpat.
Hr. Hermann Sutthoff in Narwa.

Riga.

Bei J. Deubner:

Hr. J. Deubner, Buchhändler.
Hr. Ferd. Häcker, Stadtbuchdrucker.
Hr. Heinr. Steffenhagen, Kreisbuchdrucker.
Hr. E. Frantzen, Buchhändler.

Bei E. Götſchel:

Hr. Edmund Götſchel, Buchhändler.
Hr. Aug. Pacht, Collegien-Aſſeſſor, Ritter ꝛc., Schulinſpector zu Wolmar.

Roſtock.

Bei J. M. Oeberg:

Hr. Markwart, Lehrer.
Hr. v. Platen in Yſtadt.

Bei F. L. Schmidtchen:

Hr. Dr. Beſeler, Profeſſor.
Hr. Geh. Hofrath Dr. Kämmerer, Profeſſor.
Hr. Dr. Karſten, Bürgermeiſter.
Hr. Baron v. Pleſſen auf Dolgen.

In der Stiller'ſchen Hofbuchhdlg.:

Hr. Carl Friedr. Behm, Buchdruckereibeſitzer.
Die Bibliothek der Ritter- und Landſchaft.
Hr. C. v. Both, Vice-Canzler d. Univerſität.
Hr. J. C. Brandenburg, Dr. jur.
Hr. J. C. Hinrichſen, Particulier.
Die Stiller'ſche Hofbuchhandlung.
Frau L. Ebert, Buchdruckereibeſ. in Güſtrow.
Die F. Frege'ſche Buchhandlung in Güſtrow.
Hr. v. Karborff, Gutsbeſitzer auf Remlin.
Hr. Karl Le Fort, Baron auf Wendhoff, Kloſterhauptmann in Dobbertin.
Hr. v. Meerheimb, Oberſtlieutenant a. D. auf Gnemern.
Hr. L. v. Meerheimb, Droſt auf Gr. Giſchow.
Fräul. Friederike Mißfeldt in Schwerin.
Hr. v. Päpke, Juſtizrath und Gutsherr auf Lützenhoff.
Hr. v. Restorff, Gutsherr auf Roſenhagen.
Hr. C. H. C. Trotſche, Canzley- und Hofrath in Güſtrow.

Rothenburg an der Tauber.

Bei L. M. Beck:

Hr. F. C. Oſtertag, Amtsrichter zu Niederſtetten.

Rotterdam.

Bei Ad. Bädeker:

Hr. Jan Arrenberg.
Hr. Adolph Bädeker, Buchhändler.
Hr. A. v. d. Hoop, Jac. Z.
Hr. W. F. Büchner, Med. et chir. Dr. in Gouda.
Hr. Graf v. Lottum u. Wylich, bevollm. Geſandter Se. Maj. d. Königs von Preußen, Ritter ꝛc. in Haag.
Hr. Gregor Mees, Profeſſor der Geſchichte am Athenäum in Deventer.

Rotweil.

In der Herder'ſchen Buchhandlung:

Hr. Knoll, Präceptor.
Hr. Heſchell, Schultheiß in Deißlingen.

Rudolſtadt.

Durch die Fröbel'ſche Hofbuchdruckerei:

Ihre Durchl. Caroline Prinzeſſin zu Schaumburg-Lippe.

In der Hofbuchhandlung:

Ihre Durchlaucht die regierende Fürſtin Auguſte von Schwarzburg-Rudolſtadt.

Saarbrück.

Bei F. Neumann:

Hr. Heſſe, Landrath.
Hr. Opffermann, Poſt-Director.
Hr. L. Sello, Oberbergrath und Bergamts-Director.
Hr. Friedrich Krämer, Eiſenwerksbeſitzer auf St. Ingberter Eiſenwerk.
Hr. Ph. Heinr. Krämer, Eiſenwerksbeſ. ebend.
Hr. Carl Stumm, Eiſenwerksbeſitzer auf dem Neunkircher Eiſenwerk.
Hr. Ad. Wagner, Fabrikant in Sulzbach.

Salzburg.

In der Mayr'ſchen Buchhandlung:

Hr. P. Franz Eſterl, Gymnaſialpräfect und Bibliothekar am Stift St. Peter.
Hr. Ignaz Kaſerer, Landrechtsbeamter.
Hr. Leop. Zaunrieth, Beſ. d. Mayr'ſchen Buchhandl. u. d. Zaunrieth'ſchen Buchdruckerei.

Sangerhauſen.

Bei J. L. Rohland:

Hr. Ben. Wilhelm, Rector emerit., Prof. u. Dr. d. Theol., Ritter d. roth. Adl. Ord. III. Cl. m. d. Schl., zu Kloſter Roßleben.

Schaffhauſen.

In der Hurter'ſchen Buchhandlung:

Hr. Ch. G. Hurter-Spleiß.
Hr. B. Keller.
Hr. Maurer-Conſtant, Bibliothekar.
Hr. Franz Graf v. Enzenberg in Singen.
Hr. Flueler, Capitain in Altorf, Canton Uri.

Digitized by Google

Schleiz.

In der Wagner'ſchen Buchhandlung:

Se. Hochfürſtl. Durchl. der regierende Fürſt Heinrich LXII. Reuß-Schleiz.
Hr. J. O. Beckelmann, Beſitzer der Wagner'ſchen Buchhandlung.

Schleswig.

Bei M. Bruhn:

Frau Ida Bruhn, geb. Leithoff.
Hr. Fedderſen, Juſtizrath.
Hr. Baron E. v. Heintze, Johanniterritter, Kammerherr und Regierungsrath.
Hr. H. Henſen, Etatsrath und Vorſteher des Taubſtummen-Inſtituts.
Hr. A. S. Kaſtrup, Buchdrucker in Flensburg.

Schweinfurt.

Bei C. Wetzſtein:

Hr. Wilh. Sattler, Kaufmann u. Fabrikant.
Hr. Schneider, Kreis- u. Stadtgerichtsrath.
Hr. Chriſtoph Wetzſtein, Buchhändler.
Hr. Friedr. Max Freih. v. Seckendorff, k. k. Kämmerer u. Obriſtwachtmeiſter zu Schloß Wonſurth.

Schwerin.

Bei C. Kürſchner:

Hr. Carl Kürſchner, Buchhändler.
Hr. v. Oertzen auf Roggow.

In der Stiller'ſchen Hofbuchhandlg.:

Ihre königl. Hoheit die Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin.
Ihre Hoheit die Herzogin Louiſe von Mecklenburg-Schwerin.
Se. Hoheit Herzog Friedrich Wilhelm Nicolas von Mecklenburg-Schwerin.
Se. Hoheit Herzog Guſtav von Mecklenburg-Schwerin.
Hr. v. Flotow, Kammer-Dir. u. Kammerherr.
Hr. Graf v. Blücher, Gutsbeſ. auf Finken.
Fräulein Fr. v. Henckel zu Kleefeld.
Hr. G. Jacobſon, Gutsherr auf Grambow.
Hr. v. Könemann, Landrath u. Kammerherr auf Pritzier.
Hr. G. v. Ladiges, Gutsbeſ. auf Barnekow.
Hr. C. v. Rantzau, Hofmarſchall, Kammerherr in Ludwigsluſt.
Hr. H. L. Rohrdantz, Gutsherr auf Dutzow.
Se. Excell. Hr. v. Schack, Geh. Rath und Bundestagsgeſandter, auf Brüſewitz.

Siegen.

In W. Friedrich's Buchhandlung:

Hrn. W. Friedrich's Buchhandlung.
Hr. Holzapfel, Bezirksfeldwebel in Oepe.
Hr. J. F. Pehl in Münſter.

Solingen.

Bei A. Pfeiffer:

Die lithogr. Anſt. d. Hrn. Pfeiffer u. Koenen.
Hr. Aug. Schnitzler, Seitengewehrfabrikant u. Kaufmann.
Hr. Pet. Knecht, Inh. einer Waffen-, Stahl- und Eiſenwaarenfabrik auch einer Stahl-, Eiſen- und Metallgießerei.

Sondershauſen.

Bei F. A. Eupel:

Hr. Friedr. Auguſt Eupel, Buchhändler und Landkammerrath.
Hr. v. Ziegler, Geh. Rath und Canzler.
Hr. Fritſch, Buchdruckereibeſ. in Nordhauſen.
Hr. Bar. Guſt. v. Uckermann in Bendeleben.

Sorau.

Bei F. A. Julien:

Die Petri'ſche Bibliothek.
Hr. Peyer, k. Domainenpächter u. Oberamtm.

Bei W. Strecker:

Hr. J. D. Rauert, Buchdrucker u. Senator.

Speyer.

In der Lang'ſchen Buchhandlung:

Hr. F. B. Korn, Buchhändler.
Hr. G. L. Lang, Buchhändler.
Hr. Holzner, Ingenieur-Conducteur in Germersheim.
Hr. Friedr. Scherer, Rentier in Schwegenheim.
Hr. C. v. Wiſinger, Mineur-Lieutenant in Germersheim.

In Neidhard's Buchhandlung:

Se. Durchl. Fürſt Carl v. Wrede, Regier.-Präſident des Kreiſes Pfalz.
Hr. Dr. Dapping, Reg.-Kreis-Mediz.-Rath.
Hr. Dr. F. Heß, Erzieher d. Prinzen Wrede.
Hr. Dan. Kranzbühler, Buchdruckereibeſitzer.
Hr. Phil. Mittl, Quartiermeiſter im 2. Jäger-Bataillon.
Hr. F. C. Neidhard, Buchhändler.

Stargard.

Hr. Ferdinand Hendeß, Buchhändler.

Stettin.

Hrn. Becker u. Altendorff, Buchhändler.

In der Morin'ſchen Buchhandlung:

Hr. Böhlendorff, Geh. Ober-Finanzrath und Provinz-Steuer-Director von Pommern.
Hr. F. A. v. Geisler, Regierungsrath.
Hr. Gerſchow, Geh. Juſtizrath.
Hr. A. J. Gramitz, Kaufmann.
Hr. J. G. Kämmerling, Rathszimmermeiſter.
Hr. Krauſe, Juſtiz-Commiſſarius.
Hr. Lemonius, Generalconſul u. Kaufmann.
Hr. Fr. Marggraff, Kaufmann.
Hr. C. F. Münch, Maurermeiſter.
Hr. E. Silberſchmidt, Kaufmann.
Hr. C. A. v. Würden, Mechanikus.
Hr. Ed. Fried. v. Enckevert, Erb-, Lehn- u. Gerichtsherr auf Vogelſang, Warſin, Bellin, Albrechtsdorf.
Hr. v. Flemming, Landrath d. Uſedom-Wolliner Kreiſes.
Hr. v. Hoſen, Kreisſteuereinnehm. in Cammin.
Hr. F. W. A. Obenaus, Paſtor in Schillersdorff.
Fräul. Henriette Saunier in Neu-Schöneberg.

Stockholm.

Bei Fritze u. Bagge:

Hrn. Fritze u. Bagge, Buchhändler.
Hrn. Norſtedt u. Söhne, königl. Buchdrucker.

Bei S. J. Laſeron:

Hr. C. J. Björklund, Buchdruckereibeſitzer.
Hr. Graf Gyllenſtolpe.

Stralſund.

In der C. Löffler'ſchen Buchhandlung:

Hr. C. Hingſt, Beſ. d. Löffler'ſchen Buchhdlg.
Hr. G. Möller, Landrentmeiſter.
Hr. Graf A. v. Ranzow.
Hr. v. Seydewitz, Regierungs-Präſident.
Se. Durchl. der Fürſt und Herr von Putbus zu Putbus.
Hr. Baron v. Barnekow auf Ralswick.
Hr. G. Bethmann, Director des Stadttheaters in Roſtock.
Hr. Graf v. Bismark-Bohlen, Obriſtlieutenant auf Carlsburg.
Hr. v. Boltenſtern, Regierungsrath u. Rittergutsbeſitzer auf Altenhagen.
Hr. v. Mecklenburg, Rittergutsbeſ. auf Pantlitz.

Bei A. Volkmann:

Fräulein Wilhelmine Sager.

Straſsburg.

Bei F. G. Levrault:

Hr. P. H. Dannbach, Buchdrucker.
Hr. L. F. Leroux, Buchdrucker.
Hr. G. L. Schuler, Buchdrucker.
Hr. G. Silbermann, Buchdrucker.

Bei Schmidt u. Grucker:

Hr. F. G. Bergmann, Profeſſor.
Hr. Daniel Schlumberger, Fabrikant in Quebweiler.

Bei Treuttel u. Würtz:

Hr. Friedr. Klinckrieck aus Rinteln.

Straubing.

Die Jac. Schorner'ſche Buchhandlung.

Stuttgart.

In der J. J. Autenrieth'ſchen Buchhandlung:

Hr. Dr. Gottlob Fink.

Bei Beck u. Fränkel:

Se. Hochfürſtl. Durchlaucht Carl Erbprinz zu Hohenzollern-Sigmaringen.
Se. Exc. Hr. General Graf v. Beroldingen, Miniſter der ausw. Angelegenheiten.
Hr. Bitzer, Referendar.
Hr. Jäger, Referendar.
Se. Erl. Hr. Alfred Graf v. Neipperg, k. k. Kämmerer u. Escadron-Commandant im Kaiſer Nicolaus I. v. Rußl. 9. Huſar.-Reg.
Hr. F. X. Biegger, Rechtsconſul. in Tettnang.
Hr. F. S. Gulde, Buchdr.-Beſ. in Stockach.
Hr. v. Hövel, großherzogl. bad. Oberſt in Sigmaringen.
Hr. H. Schnell, Ob.-Amts-Act. in Tettnang.
Hr. Freih. v. Speth, Rittm. in Zwifaltendorf.
Hr. J. Sprißler, Pfarrer in Empfingen.
Hr. Kuno Otto Graf v. Uxkull-Gyllenband, kön. würt. Oberförſter in Sulz a. N.
Hr. Walther, Oberamtmann in Tettnang.
Hr. Würth, Advocat in Sigmaringen.

Bei F. H. Köhler:

Hr. Heyd, Stadtpfarrer in Markgröningen.
Hr. F. Heinr. Köhler, Buchhändler.
Hr. Theodor Lieſching, Buchhändler.

In der J. B. Metzler'ſchen Buchhdlg.:

Hr. Freih. Ad. Rüdt v. Collenberg, großh. bad. Kammerherr.
Hr. Heinr. Erhard, Beſitzer der Metzler'ſchen Buchhandlung und Buchdruckerei.

In der Sonnewald'ſchen Buchhdlg.:

Hr. Wilhelm Uhlemann aus Leipzig.
Hr. J. F. Steinkopf, Buchhändler.

Bei Weiſe u. Stoppani:

Hr. Fz. Euting, Stadtſchultheißenamtsactuar.
Hr. Carl Bech in Tuttlingen.

Trier.

Hr. F. A. Gall, Buchhändler.

In der Lintz'ſchen Buchhandlung:

Hr. Friedrich Lintz, Buchhändler.
Hr. de la Fontaine, Advocat in Luxemburg.
Hr. v. Ladenberg, Reg.-Präſident in Berlin.
Hr. Charles München, Advocat in Luxemburg.
Hr. Hiob v. Nell.

Bei C. Troſchel:

Hr. v. Hüſer, General-Major und Commandant der 16. Diviſion.
Hr. Schönberger, Buchdrucker.

Trieſt.

Bei H. E. Börner:

Hr. Ignaz Alber, k. k. Gubernial-Secretair.
Hr. A. Böckmann, großherzogl. heſſ. Conſul.
Hr. Joh. Ant. Brentano, Conſul der freien Stadt Frankfurt.
Hr. L. M. Brucker, Kaufmann.
Hr. Joh. Bühler, Kaufmann.
Das deutſche Caſino.
Hr. F. Cimadori.
Hr. Frid. Conrad Schweitzer, Kaufmann.
Hr. Ernſt Moritz Eltz.
Hr. Joſ. Franz Englert, k. k. Gubernialrath.
Hr. Heinrich Eſcher, Kaufmann.
Hr. Julius Eunicke, Kaufmann.
Hr. G. A. Feſch, Kaufmann.
Hr. Georg Freytag, Kaufmann.
Hr. Leonhard Gechter, Kaufmann.

Hr. Joſeph Gnesda.
Hr. Fr. Grabl.
Hr. Friedr. Gwinner, Kaufmann.
Hr. Georg Gwinner, königl. baier. Conſul.
Hr. J. Hagenauer, Kaufmann.
Hr. H. v. Heslin, Kaufmann.
Hr. Heinrich Kempter, Kaufmann.
Hr. v. Kern, Ritter d. k. würt. Kron.-Ord. u. Conſul S. M. d. Königs v. Würtemb.
Hr. Carl Kern.
Hr. Heinrich Koch.
Hr. Jacob Kosler, Kaufmann.
Hr. J. N. Kraigher, Kaufmann.
Hr. J. C. Lange, Kaufmann.
Hr. Aug. Heinr. Medicus, evangel. Pfarrer.
Hr. Joſeph Friedr. Renner von Oeſterreicher, Ritter des dän. Danebrogord., General-Conſul S. M. d. Königs v. Dänemark.
Hr. Nicolaus Pertſch, Architect.
Hr. A. M. Petke, Kaufmann.
Hr. Joh. Paul v. Radieucig, Gubernial-Secr.
Hr. Carl Regensdorff, Kaufmann.
Hr. Conſtantin Ritter von Reyer.
Hr. F. J. Ritter von Reyer.
Hr. E. Rittmeyer, Kaufmann.
Hr. Albert Romer.
Hr. S. C. Roſenkart, Kaufmann.
Hr. J. W. Sartorio, königl. ſächſ. Kammerrath und Conſul.
Hr. C. Schwachhofer, Kaufmann.
Hr. Anton Seipelt.
Hr. Franz Stecher, Kaufmann.
Hr. Friedr. Wilh. Steinbuch, Kaufmann.
Hr. Friedr. v. Stetten, Kaufmann.
Hr. Barthol. Streiff, Kaufmann.
Hr. P. Szabó, Kaufmann.
Hr. Markus Vogel, Kaufmann.
Hr. J. G. Vogel.
Hr. Georg Vortmann.
Hr. Joſeph Weſſely, Kaufmann.
Hr. Joſeph Weyher.
Hr. H. W. Ritter v. Zahony.

Bei H. F. Favarger:

Hr. A. Böckmann, großherzogl. heſſ. Conſul.
Hr. Carl v. Bruck, Kaufmann.
Hr. Dr. Friedrich Burger, Advocat.
Hr. Franz Falkner, ſchweizeriſcher Conſul.
Hr. Heinr. Franz Favarger, Buchhändler.
Hr. Carl Fontana, Großhändler.
Hr. Joſ. Mich. Hoffer, Kaufmann.
Hr. Karl Krauß, k. k. academ. Künſtler u. Profeſſor der Zeichenkunſt.
Hr. Franz Marenigh, Buchdrucker.
Hr. Alexander Mauroner, Gutsbeſitzer.
Hr. Ignaz Papſch, Agent d. k. k. öſterreich. priv. Lloyd.
Hr. Dr. Joh. Konrad Platner, Advocat und k. k. Notar.
Hr. Pietro Sartorio, Poſſidente.
Hr. Joſ. Bened. Scharfetter, Cand. d. Theol. u. Hauptlehrer an d. evang. Hauptſchule.
Hr. Ant. v. Senger, k. k. Feld-Kriegscommiſſ.
Hr. Jacob Prandi Edler v. Ulmhort, Kommandeur d. päbſtl. Ordens Gregor d. Großen.
Hr. Ignaz Walland, Kaufmann.
Hr. Bar. Aldo Baratelli, Oberlieutenant bei Großherzog Toscana Huſaren in Ferrara.
Marchese Francesco Cusani di Milano.

Tübingen.

In der Buchhandlung zu Guttenberg:

Hr. Dr. G. F. Jäger, ordentl. Profeſſor der bibl. Literatur an der Univerſität.

Bei L. F. Fues:

Hr. L. F. Fues, Buchhändler.
Hr. Baron v. Hayn auf Geroldseck.

Bei H. Laupp:

Hr. C. Hopfer de l'Orme, Buchdrucker.
Hr. Rud. Bernus, Gutsbeſ. auf Schloß Roſeck.
Hr. J. L. Höckle, Kaufmann in Ebingen.
Hr. C. F. Oſiander, Buchhändler.

Ulm.

Bei J. Ebner:

Die Leſegeſellſchaft zur obern Stube.
Hr. Mörke, Elementarlehrer.
Hr. Joſeph Feuerle, Decan des Landcapitels in Ravensburg.
Hr. Salliet, Ober-Rentamts-Secretair in Ober-Diſchingen.
Hr. Freih. Friedrich Schenk v. Stauffenberg in Rißtiſſen.
Hr. Seifriz, Rentamtmann in Altheim.

Bei W. Neubronner:

Hr. C. L. Wolbach, Oberbürgermeiſter.

Bei C. Rübling:

Hr. Georg Paul Geuß, Schriftgießer.
Hr. S. G. Lücke, Buchdrucker.
Hr. Ernſt Rübling, Buchhändler u. Buchdr.
Hr. Theodor Rübling, Buchhändler.
Hr. Georg Württenberger, Buchhändler aus Caſſel.

In der Stettin'ſchen Buchhandlung:

Verwittwete Frau Buchhändler Ebner.
Hr. Ed. Mauch, Zeichner.
Die löbl. Stadtbibliothek.
Hr. J. A. Walter, Beſitzer der Wagnerſchen Buchdruckerei.
Hr. v. Braun, Major in Friedrichshafen.
Hr. Alois Ghabet, fürſtl. Regiſtr. in Wurzach.
Hr. Chriſtoph Graf v. Degenfeld-Schomberg in Eybach.
Hr. Fr. Xav. Goßner, Kaufm. in Ravensburg.
Hr. K. F. Hering u. Comp., Buchdruckereibeſitzer in Stuttgart.
Die fürſtliche Fürſtenberg'ſche Hofbibliothek in Donaueſchingen.
Hr. W. L. J. Kiderlen, Buchhändler in Philadelphia.
Hr. F. C. F. Kinzelbach, Dr. med. u. Chir. in Gerſtetten.
Hr. J. Knapp, Fabrikant in Ravensburg.
Hr. Friedr. Freih. v. Lupin, Senior d. Lupinſchen Familie, kön. baier. Oberbergrath, Mitgl. mehr. gel. Geſellſch. auf Illerfeld.
Hr. Munch, Pfarrer u. Schulinſp. in Unlingen.
Hr. N. Schlumberger, Negociant in Rheims.
Hr. Seb. Schückler, Kaufmann in Wurzach.
Hr. Freiherr Nep. v. Ungelter, Offizier à la suite auf Wahlberg.
Hr. J. H. Freih. v. Weſſenberg, großherzogl. bad. Geh. Rath in Conſtanz.

Utrecht.

Bei N. Natan:

Se. Durchl. Herzog Bernhard von Sachſen-Weimar, kön. niederl. Generallieutenant.
Se. Exc. Hr. Bar. G. A. G. P. van der Capellen van Berkenwoude, Staatsminiſter.
Hr. Robert Natan, Buchhändler.
Hr. H. Wolters, med. Dr. in Groningen.

Varel a. S.

Bei J. N. Behrens:

Hr. Georg Hayeſſen, Particulier.
Hr. J. W. C. Weſche, Buchdruckereibeſitzer.

Vollingen.

Bei Ferd. Förderer:

Hr. J. G. Hartmann, Cand. jur. in Freiburg.

Warſchau.

Hr. Aug. Eman. Glücksberg, Buchhdlr.

Weimar.

Bei W. Hoffmann:

Hr. Savinin, kaiſerl. ruſſ. Probſt.

In dem Landes-Induſtrie-Comptoir:

Hr. J. A. Friedr. Förſter, Geſchäftsführer.

Weiſſenſee.

Bei C. F. Großmann:

Die Salon-Geſellſchaft.
Hr. v. Münchhauſen, Landrath in Cölleda.

Weſel.

Bei J. Bagel:

Hr. Dr. J. A. Luyken, Gutsbeſ. auf Landfort.
Die Becker'ſche Buchhandlung.

Bei A. Prinz:

Hr. v. Gillhauſen, Land- u. Stadtgerichtsrath.
Hr. Aug. Prinz, Buchhändler.
Hr. Wilhelm Florentin Fürſt zu Salm-Salm in Anholt.
Hr. Freih. v. Rynſch, Rittergutsbeſ. in Haus Winkel.
Hr. Freih. v. Spaen, Rittergutsbeſ. in Haus Ringenberg.
Hr. v. Torrverde, Bürgermeiſter a. D. in Bocholt.

Wien.

Hr. Carl Armbruſter, Buchhändler.

In der Beck'ſchen Univerſitätsbuchhdlg.:

Hr. Friedrich Beck, Buchhändler.
Hr. Dr. Steph. Endlicher.
Die k. k. Hofbibliothek.
Hr. Joſ. Hub. v. Steinburg, Hauptmann.

Bei Bermann u. Sohn:

Hr. Joſ. Bermann, Kunſthdlgs-Geſellſchafter.
Hr. Joſ. Ebmann, Criminalgerichtsbeamter.
Frau Amalia Muller, geb. Bermann.

Bei Braumüller u. Seidel:

Hr. C. Ambrozi, Droguiſt.
Hr. Bauernfeld.
Hr. Ad. Bauerle, Red. d. Wiener Theaterzeitg.
Hr. M. A. Becker.
Hr. Carl Beyer, Juſtizbeamter.
Hr. G. Brandſtetter, Handlungscompagnon.
Hrn. Braumuller u. Seidels Buchhandlung.
Se. Durchlaucht Hr. Ferd. Fürſt Bretzenheim.
Hr. Gotthard Freih. v. Buſchmann, Dr. d. R.
Hr. Joſ. Chmel, k. k. Haus- u. Hof-Archivar.
Hr. Graf Albert Crivelli.
Hr. Dirr, Hofcanzleibeamter.
Hr. A. Freih. v. Doblhoff.
Hr. Anton Dunkl, Secretair.
Hr. Edouard Ebers.
Hr. Carl Enderes, Hofrath.
Hr. Carl Fichtner, Hofſchauſpieler.
Hr. Vinz. Fiedrich, Polizei-Ober-Commiſſ.
Hr. Ludw. Aug. Franke, Doctor der Medizin.
Hr. Wilhelm Theodor Fruhwald.
Hr. Gerſtenbrand, k. k. Beamter.
Hr. Franz Goldhann.
Hr. Max. v. Görski.
Hr. Ludwig Gutmansthal, Dr. der Rechte.
Hr. Ludwig Hardtmuth, Fabriksinhaber.
Hr. Franz Hebbawny.
Hr. Eduard Heller.
Hr. Adolph v. Herz.
Hr. Anton Huber.
Hr. Leonhard Hütter.
Hr. Janini, General-Major.
Hr. Ignaz Jeiteles, Dr. der Philoſophie.
Hr. Johann Kachler, Saamenhändler, vieler gelehrten Geſellſchaften Mitglied ꝛc.
Hr. Matth. Kalherr.
Hr. Malachias Koll, Haushofmeiſter d. Stifts Heiligenkreuz.
Hr. Karl v. König, Hauptmünzwardeins-Adj.
Hr. Matthäus Kuppitſch, Oberlieutenant im erſten Burgerregiment.
Hr. Carl Graf v. Lanskoronski.
Hr. Joſeph Baron v. Lezzeny.
Se. Durchl. Hr. Ferd. Fürſt v. Lobkowitz.
Hr. Max v. Löwenthal, Hofconcipiſt.
Hr. S. Löwy.
Hr. Maſarei, Dr. med.
Hr. J. G. Meinert, ehemal. Profeſſor der Aeſthetik in Prag, jetzt in Wien.
Hr. Baron v. Moll, Oberſt.
Hr. Joh. Bapt. Freih. v. Moſer, niederöſt. Landſtand, landesfürſtl. Lehensträger d. Benedict. Stifts Altenb. u. Reg.-Concip.
Hr. Elig. Freih. v. Münch-Bellinghauſen.
Hr. Coloman Graf von Ráko.
Hr. Ludw. v. Nimeth zu Köhalom, königl. ungar. Hofagent.
Hr. Niembſch v. Strehlenau.
Hr. Ferdinand v. Palmaffy.
Hr. Petzold, B. Militair-Ober-Verwalter.
Hr. Fz. Pitter, Hochfürſtl. Reuß'ſcher Hofrath.
Hr. Plattenſteiner, Herrſchaftsbeſitzer.

Digitized by Google

Hr. Claudius Freih. v. Podstatsky-Tonſen.
Hr. v. Pokaſoffsky, Ritter mehr. hohen Orden, kaiſerl. ruſſ. Botſchaftsſecretair.
Hr. v. Presky, Verw. d. allg. Krankenhauſes.
Hr. Joſ. Ritter v. Railſcher, inful. Abt und Director der oriental. Academie.
Hr. Dr. Eman. Raindl, Hof- u. Gerichtsadv.
Hr. Jacob v. Reinlein.
Hr. Carl Rettich, Hofſchauſpieler.
Hr. Theob. Rizy, Dr. der Rechte.
Hr. Edm. Taulow v. Roſenthal.
Hr. Joſeph Ruf.
Hr. Franz Schlick.
Frau Sophie Gräfin Schmidegg.
Hr. Conſtantin Schmidtler, Cooperator.
Hr. Franz v. Schober.
Hr. L. W. Seidel, Buchhändler.
Hr. E. M. Selinger, Prof. u. Dr. d. Rechte.
Hr. Graf Louis v. Serényi.
Hr. Wilhelm Graf von Sickingen.
Hr. Leopold Sommer.
Hr. J. S. del Sotto.
Frau Louiſe v. Spaun.
Frau Caroline Gräfin Sternberg, geb. Gräfin Walſegg.
Hr. Aug. Stainer, Doctor der Medizin.
Hr. Dr. Franz Stradal, Conceptsbeamter d. Hof- und Kammerprocuratur.
Hr. Ludwig v. Sztankovits, kön. ungar. Hof-Notar.
Hr. Guſtav Ritter v. Suttner.
Hr. Valentin Teirich.
Hr. Friedr. Teltſcher, Hof- u. Gerichtsadvocat.
Hr. Demeter Theod. Tiska, griech. Großhdlr.
Hr. Ludw. Vötter, Hofapotheken-Beamter.
Hr. Aug. Wedl, Großhandlungsgeſellſchafter.
Hr. Joh. Wienner, Rechnungs-Offizial.
Hr. F. Witthauer, Redact. d. Wien. Zeitſchrift.
Hr. Franz Graf v. Wratislaw.
Hr. R. Zulauf.
Hr. Franz v. Bretſchneider, Kreis-Ingenieur in Bochnia.
Hr. Dr. Fabius in Ungarn.
Hr. v. Gervais, Ritter mehr. hohen Orden, Hofrath und kaiſerl. ruſſ. Legations-Secretair in Conſtantinopel.
Hr. Rud. Seeliger, Kaufmann in Biala.
Die Stiftsbibliothek zu Kremsmünſter.
Hr. Ludw. v. Zitkovszky, Prof. in Kesmark.

In der C. Gerold'ſchen Buchhdlg.:

Son Altesse Royale la Princesse Charlotte de Danemark, née Duchesse de Mecklenburg-Schwerin.
Se. Hoheit Miloſch E. Obrenowitſch, Prinz von Serbien.
Hr. H. Anſchütz, Hofſchauſpieler u. Regiſſeur.
Frau Gräfin Sophie v. Apponyi, geb. v. Mara.
Hr. Rudolph Arthaber.
Hr. Joh. Bapt. Bach, d. Rechte Doctor, Hof- und Gerichtsadvocat.
Hr. Baron Carl Badenfeld-Erdödy.
Hr. Joſeph Bergmann, Cuſtos der Cimbraſer Sammlungen.
Hr. J. Bleil.
Hr. J. Freih. v. Bockelberg.
Se. Excell. Hr. Carl Freih. v. Bodenhauſen, Ritter mehr. hoh. Orden, kön. großbritt. hann. Geh. Kriegsrath, außerordentl. Geſandter und bevollm. Miniſter.
Hr. Adam Burg, Ritter d. k. port. Chriſtus-orden, mehr. in- und ausl. gel. Geſellſch. Mitgl., Prof. am polytechn. Inſtitut.
Hr. Carl Diesner, Erzieher.
Hr. Franz v. Duſchek, k. k. Hofrath.
Hr. Paul Eß, Lieutenant.
Hr. Jacob Eyb.
Hr. Dr. Wilhelm Fleiſchmann, Ordinarius bei den barmherzigen Schweſtern.
Hr. Dr. Guſtav Ritter v. Frank.
Hr. Joh. Nep. Friedrich.
Hr. Graf Moritz Fries.
Hr. Baron Adolph von Frieſenhof.
Hr. D. Frühwirth.
Hr. Otto Graf v. Fünfkirchen, k. k. Kämmerer.
Hr. Joſ. Galler.
Hr. Chriſtian Ant. Geisler, Doktor d. Philoſ.
Hr. Philipp Graf Saint Genois, k. k. Kämmerer, Ritter des Leopoldordens.
Hr. Carl Gerold, Buchhändler.
Hr. Joh. Goriſchek, Inhaber d. Leop. Grund'ſchen Buchdruckerei.
Frau Joh. Goriſcheck.
Hr. Carl v. Graffen, Geſchäftsträger d. freien Stadt Hamburg.
Hr. J. M. Grienwaldt, Factor der Buchdruckerei der von Ghelen'ſchen Erben.
Hr. Grulich, Platzhauptmann.
Hr. Joh. Mich. Häusle, k. k. Hofcaplan und Studienpräfect bei St. Auguſtin.
Hr. Ludw. Haynald, Prieſter d. Graner Erzdiöceſe, Mitglied der höh. Bildungsanſtalt bei St. Auguſtin.
Hr. Pater Ottmar Helferſtorfer, Curat, Prediger und Bibliothekar zu den Schotten.
Hr. Carl Freih. v. Hietzinger, Hofrath und ſtaatsräthl. Referent, Mitglied der Landwirthſchaftsgeſellſchaft.
Hr. Em. Th. Hohler.
Hr. Clem. Freih. v. Hügel, Ritt. mehr. Orden.
Hr. J. B. Kaemerer.
Hr. Baron v. Kallenbach, geweſ. Canonicus in Lüttich.
Hr. Adolph Kaſper, Baubeamter.
Hr. Carl Kremla, Magiſtrat. Factor d. Hagenauer'ſchen Buchdruckerei.
Hr. J. Klucky, Dr. der Medizin.
Hr. Aug. Krommer, Wirthſchaftsbeſitzer, Ehrenmitgl. mehr. philharm. Geſellſchaften.
Hr. Ign. Kron.
Hr. Joſ. v. Kopácsy, Erzbiſchof von Gran, Primas von Ungarn.
Hr. Carl Lehmann.
Hr. Ludwig v. Lechner, Med. Doctor.
Hr. Alex. Löwe, General-Land- und Hauptmünzprobirer.
Hr. Johann Arnold Löwe, Dr. der Med. u. Mitglied der mediz. Facultät.
Hr. Carl Löwenſtein.
Se. Erl. Hr. Franz Anton Graf v. Magnis, k. k. Kämmerer.
Hr. Jacob Manner, bürgerl. Handelsmann.
Hr. A. J. Maier, Hofrath an dem Münz- u. Bergweſen.
Hr. H. Marr, Hofſchauſpieler.
Hr. Livius v. Marzibanyi.
Hr. Dr. Ludwig Mauthner, Mitglied der medizin. Facultät.
Hr. Dr. Carl Mayer.
Hr. Moritz v. Mercy.
Hr. Joh. Necola, Hofconcipiſt.
Hr. Johann Noſſek, Oberfeuerwerker d. Bombardier-Corps.
Hr. Baron Adolph Pereira-Arnſtein.
Hr. Baron Ludwig Pereira-Arnſtein.
Frau Baronin Henriette Pereira-Arnſtein.
Hr. J. J. Prechtl, Regierungsrath, Director des polytechn. Inſtituts.
Hr. Anton Prokeſch, Ritter v. Oſten, Herr u. Landſtand in Steyermark, Ritter mehr. hohen Orden, k. k. Oberſt und bevollm. Miniſter am griech. Hofe.
Hr. Baron Emmerich Redl.
Hr. Joſ. Reichle, Papierfabriks-Inhaber.
Hr. Joh. Romano, Architect und Aſſiſtent der Bauwiſſenſchaft am polytechn. Inſtitut.
Hr. M. Sack, Staatsbeamter.
Hr. Sebes Scherzenlechner.
Hr. Leopold Schiebel, Geſchäftsführer der A. Pichler'ſchen Buchhandlung.
Hr. Auguſt Ritter v. Schäffer, Dr. der Medizin und Mitglied der medizin. Facultät.
Se. Erl. Hr. Franz Graf Schönborn-Buchheim, wirkl. Geh. Rath.
Hr. Joſeph Scholz, Rauchwaarenhändler.
Hr. Steph. Schroff, Dr. d. Arzneikunde, k. k. Rath, Stabsfeldarzt, Prof. an der Joſ.-Academie, Mitglied der mediz. Facultät.
Hr. Carl Schubert, bürgerl. Wundarzt.
Hr. Dr. Romeo Seligmann, Prof. d. Geſch. der Medizin.
Hr. Eduard Sieger.
Hr. Carl Freih. v. Sternbach.
Hr. And. Freih. v. Stifft.
Hr. J. Szlavy.
Hr. Adolph Wilhelm Taußig, Doctorand der Medizin und Chirurgie.
Hr. Carl Ueberreuter, Buchdrucker.
Hr. Baron de Vaux.
Die Wallishauſſer'ſche Buchdruckerei.
Hr. Dr. Guſt. Wenzel, Profeſſor der Rechte am Thereſianum.
Hr. Joh. Chriſtian Wittenbecher.
Hr. Ferd. Edler v. Wolffarth, J. u. Dr., Oberſthofmarſchallamts-Commiſſ., mehr. gel. Geſellſchaften Mitglied.
Hr. Andreas Zelinker, Dr. der Rechte, Hof- und Gerichtsadvocat.
Hr. Heinrich Zimmermann, Oberfeuerwerker des Bombardiercorps.
Hr. Alex. Demeter Zinner.
Hr. Colonius in Fullneck.
Hr. E. Deuberth, Großhändler in Leipzig.
Hr. Joſeph Dorr, Zahlamtscontrollor in W. Neuſtadt.
Hr. Dymtſchewitſch, Inſpector der Kron-Anſtalten im Odeſſaer Lehrbezirk.
Hr. Ens, Profeſſor in Troppau.
Hr. K. Eſſenwein in Zlabings.
Hr. Rudolph Gerſprich, Profeſſor in Admont.
Hr. H. Haßhagen, Profeſſor am Lyceum Richelieu in Odeſſa.
Hr. Ferdinand Hoſch in Grybow in Galizien.
Hr. Albert Keller Edler v. Kellerer in Mailand.
Hr. Ignaz Edler v. Kleinmayr, Buchhändler und Buchdrucker in Laibach.
Hr. Dr. v. Knieſevich, Curator des Odeſſaer Lehrbezirks.
Hr. N. Nadeſchdin, kaiſ. ruſſ. Hofrath und Doctor in Odeſſa.
Hr. M. Oertel, Lehrer a. Odeſſaer Gymnaſium.
Hr. Joh. Ladisl. Pyrker, Patriarch, Erzbiſchof von Erlau, k. k. wirkl. Geh. Rath und Erbobergeſpann.
Hr. Joſ. Pukalsky, Pfarrer in Willamowice.
Hr. J. v. Purgenef, Candidat der Philoſophie in St. Petersburg.
Hr. Auguſt v. Roskovanyc, Abt und Domherr in Erlau.
Hr. Aug. Edler v. Roſthorn, Fabriksinh. in Oed.
Hr. de la Rue, Inſpector am Lyceum Richelieu in Odeſſa.
Hr. Sales Edler v. Schreibers, Profeſſor und Bibliothekar in Stift Kloſterneuburg.
Hr. P. Simonowitſch, Profeſſor am Lyceum Richelieu in Odeſſa.
Hr. Ritter v. Staudenheim in Mühlhof.
Hr. Ritter Franz v. Tóth, Gerichtstafelbeiſitzer in Sumeg, Zalader Comitat.
Hr. Joſeph Wagner, wirkl. Gubernialrath in Laibach.

Bei J. G. Heubner:

Hr. Joh. Bapt. Kaiſer, erſter Caſſier. d. ſtädt. Steuerkaſſe.
Hr. Paul Partſch, Cuſtos des k. k. Mineralien-Cabinets.
Hr. J. B. Freiherr v. Pilgram, Staats- u. Conferenzrath, Canzler d. Ord. v. goldn. Vließe.
Hr. Joh. Gotthelf Heubner, Buchhändler.

Bei Kaulfuß Wittwe u. Kugler:

Hr. Alois Kugler, Buchhändler.
Hr. J. L. Rupp, Privatier.
Hr. Joh. Schratt.
Hr. Carl Rößler in Silberberg.
Hr. Ignaz Klang, Buchhändler.

Bei M. Kuppitſch:

Hr. Matthäus Kuppitſch, Buchhändler, ord. Mitgl. des hiſtor. Vereins zu Bamberg, des vaterl. Muſeums f. Oeſterreich ob der Ens und d. Herzogth. Salzburg.
Hr. Joſ. Michnick, Privatier.

Bei Mayer u. Comp.:

Hr. Andreas Heckel.
Hr. Alex. Ludwig Mayer, Buchhändler.
Hr. Heinrich Friedrich Müller, Buch- und Kunſthändler.

Bei P. Rohrmann:
Die Fürſtl. v. Eſterhazy'ſche Bibliothek.
Se. Durchlaucht Hr. Fürſt v. Palffy.
Hr. Baron Heinrich v. Geymüller.
Hr. Graf Leopold v. Kauniţ.
Hr. Peter Rohrmann, k. k. Hofbuchhändler.

Bei Schaumburg u. Comp.:
Ihre k. k. Hoheit Frau Erzherzogin Sophie v. Oeſterreich.
Se. kaiſ. königl. Hoheit der Erzherzog Karl v. Oeſterreich.
Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Johann von Oeſterreich.
Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Stephan von Oeſterreich.
Se. Durchl. d. regier. Fürſt Louis Liechtenſtein.
Ihre Durchl. Fr. Fürſtin Thereſe Jablonowska.
Ihre Durchlaucht Frau Fürſtin Schwarzenberg, geb. Fürſtin Liechtenſtein.
Frau Gräfin Hunyady, geb. Fürſt. Liechtenſtein.
Se. Durchl. Hr. Fürſt Vincenz Auersperg.
Se. Durchl. Hr. Fürſt Auguſt Lobkowiţ.
Se. Durchl. Hr. Fürſt Franz Georg Lobkowiţ.
Se. Excellenz Hr. Graf Saint-Aulaire, kön. franz. Botſchafter.
Se. Excell. Hr. Graf Bellegarde, k. k. Feldmarſchall.
Hr. Joſeph Bernard.
Hr. Graf Franz Dietrichſtein-Proskau.
Hr. Robert Ritter v. Frank.
Hr. Ignaz Gruber, Dr. med.
Se. Excellenz Hr. Graf Joh. Keglevich, k. k. Kämmerer, Geh. Rath, Obergeſpann u. Oberſt Mundſchenk.
Hr. Carl Eman. Ritter v. Liebenberg de Zſittin.
Hr. Graf Johann Paar.
Hr. Carl Partl.
Frau Joſephine v. Remekházy.
Hr. Friedrich Schaumburg, Buchhändler.
Se. Excell. Hr. Graf Fr. Schönborn-Buchheim, k. k. Geheime Rath.
Hr. A. v. Zaremba, k. k. Hofrath.
Hrn. Singer u. Göring, Buchhändler.

Bei Tendler u. Schaefer:
Se. Majeſtät Kaiſer Ferdinand I.
Se. Durchlaucht Fürſt Metternich-Winneburg, k. k. öſt. Haus-, Hof- u. Staatskanzler ꝛc.
Hr. Freih. Ludwig v. Bedekovich, k. ungar. Hof-Vice-Kanzler.
Hr. Graf zu Clam-Martinicz, Feldmarſchall-lieutenant und Generaladjutant S. Majeſtät des Kaiſers ꝛc.
Hr. C. H. Edler v. Coith, Director der öſt. National-Bank.
Hr. A. Corti.
Hr. Joſ. Mayer v. Gravenegg, Vice-Präſident der k. k. allgem. Hofkammer.
Hr. Dr. Franz Ritter v. Heintl, Landſtand und Hofconcipiſt.
Hr. Graf v. Inzaghi, k. k. Hofkanzler der vereinigten Hof-Kanzlei.
Hr. Probſt Jüſtel, Staats- u. Conferenzrath.
Hr. Franz Kloß, Caſſier b. d. 1. öſt. Sparkaſſe.
Hr. Graf Kolowrat-Liebſteinsky, kaiſ. öſterr. Staats- und Conferenz-Miniſter ꝛc.
Hr. Karl Freih. v. Kübeck, Präſident des k. k. General-Rechnungs-Directoriums.
Hr. Joh. Langer.
Hr. Joh. Mayer, Großhändler.
Hr. Graf A. F. Mittrowsky, Oberſter Kanzler u. Präſid. der Studien-Hof-Commiſſion.
Hr. Graf Nádasdy, Staats- und Conferenz-Miniſter ꝛc.
Hr. Joſ. Neumann, Dr. und Profeſſor, auch Patrimonialgerichts-Anwalt.
Hr. Graf d'Orſay.
Hr. Freih. v. Pillersdorff, kaiſ. öſt. Kanzler.
Hr. Graf Sardagna, n. öſt. Oberſt-Landrichter.
Hr. Graf Sedlnißky, Präſident der Polizei-Hofſtelle.
Hr. Berthold Sengſchmitt, Benedictiner und Profeſſor am Schotten Gymnaſium.
Hr. Graf Szécſen, Vice-Präſident der allgemeinen Hofkammer.
Hr. Graf Franz Teleky, k. k. Kämmerer und Hofrath.
Hr. Alois Graf v. Terlago.
Hr. Joh. Ritter v. Trattnern.
Hr. Graf Wilczek, Hofkammer-Präſident.
Hr. Leopold Edler v. Würth, Hof- u. Gerichts-Advocat.
Wilhelm Prinz zu Thurn u. Taxis, k. k. Obriſt und Regiments-Commandant.
Hr. Marquis d'Adda in Mailand.
Il Duca Antonio Litta a Milano.
Hr. J. J. H. Tournier, Appellationsrath in Mailand.
Hr. Dott. Gius. Leopoldo Gross, J. R. Professore a Milano.
Hr. Jan, Professore a Parma.
Hr. Francesco Conte di Hartig, J. R. Governatore della Lombardia a Milano.
Hr. Sigmund Karis, Conſigliere zu Mailand.
Hr. Johann Dav. Mack in Mailand.
Hr. Heinrich Mylius-Mennet in Mailand.
Hr. Gustavo Conte Neipperg, J. R. Capitano del Genio a Milano.
Hr. Ferd. Ritter v. Ohms, öſt. Botſchaftsrath am heil. Stuhle in Rom.
Hr. Enrico Mylius, banchiere a Milano.
Hr. Schönhals, J. R. Generale a Milano.
Hr. Carlo Conte di Pachta, J. R Consigliere di Governo a Milano.
Frau Caroline v. Scufferheld in Mailand.
Hr. Carlo di Torresani, Nobile di Lanzenfeld, J. R. Consigliere e Direttore generale della Polizia nella Lombardia a Milano.

In F. Volke's Buchhandlung:
Hr. Ant. Dietrich, k. k. Oberſt im Inf.-Reg. No. 15.
Hr. Joſeph Eyelt.
Hr. Michael Edler v. Rambach, Miteigenthümer und Adminiſtrator d. v. Ghelenſchen Buchdruckerei.
Hrn. Fr. Volke's Buchhandlung.
Hr. Joſ. Wilh. Witteczek, k. k. öſt. Hofrath.

Bei J. B. Wallishauſer:
Hr. Joh. Zahlbruckner, Privatſecretair S. k. k. Hoh. d. Erzh. Johann v. Oeſterreich.

Wiesbaden.

Bei H. Fiſcher:
Hr. Major C. Strobel, General-Auditeur.

Bei J. F. Haßloch:
Hr. Albrecht, Regier.-Rath und Director des landw. Vereins f. d. Herzogth. Naſſau.
Hr. Ludw. Riedel, Buchdruckereibeſiţer.
Hr. Heinr. Graf zu Rantzau auf Hohenhain.

In der Ritter'ſchen Buchhandlung:
Hr. Möller, Geh. Rath, Mitgl. des Staatsraths, Präſ. der Landesregierung.
Hr. v. Mumme, Obriſtlieutenant.
Hr. Zimmermann, Secr. d. öffentl. Bibliothek.
Hr. Stephan Krotnoff in Moskau.
Die Schellenberg'ſche Hofbuchhandlung.

Wittenberg.

In der Zimmermann'ſchen Buchhdlg.:
Hr. Gauſe, Regierungsbauinſpector.
Hr. Carl Schöne, Probſt zu Schlieben.

Worms.

Bei F. W. Kunze:
Hr. Dechent, evangel. Pfarrer in Weſthofen.

Würzburg.

In der Stahel'ſchen Buchhandlung:
Hr. Profeſſor Dr. v. Laſſaulx.
Die Stahelſche Buchhandlung.
Die Univerſitätsbibliothek.
Hr. Phil. Weidmann, Buchſeţer.
Hrn. König u. Bauer in Kloſter Oberzell.

Bei Voigt u. Mocker:
Hr. Fr. Joſ. Anſelm, Typograph.
Se. Erl. Hr. Ludwig Franz Adolph Friedrich Carl Erbgraf zu Caſtell in Rüdenhauſen.
Hr. Dr. C. F. v. Marcus, Hofrath, Profeſſor, Ritter ꝛc.
Hr. Baron Friţ v. Guttenberg, großherzogl. toscan. Kammerherr.
Hr. Dr. Johann Narr, Profeſſor.
Hr. Max Römer, Landrichter.
Elenonore Freifrau v. Stauffenberg.
Hr. Dr. Caj. Textor, Hofrath, Prof., Ritter ꝛc.
Hr. Freih. Franz Lambert v. Baricourt.
Fr. Louiſe Freiin v. Zobel in Darſtadt.
Hr. Baron Rinaldo v. Zobel in Darſtadt.

Zeitz.

Bei Im. Webel:
Hr. Freih. v. Herzberg auf Heuckenwalde u. Hermsdorf.

Zittau.

In der J. D. Schöps'ſchen Buchhdlg.:
Hr. Joſ. Kneſch, Oberamtmann in Grafenſtein.
Frau v. Kyaw, geb. v. Linnenfeldt auf Hainewalde.
Hr. Chriſt. Dav. Wäntig jun., Fabrikant in Gr. Schönau.

Znaym.

Bei E. J. Fournier:
Hr. Ernſt Joſias Fournier, Buchhändler.
Frau Gräfin Anna v. Hardegg.
Hr. Carl Graf v. Nimptſch, Freih. v. Oels, k. k. Kämmerer.
Hr. Franz Weber, Dr. med. et chir., Ober-Feldarzt.
Hr. Joh. Mayer, Kaufmann in Iglau.
Hr. Andreas Sterly, Magiſtratsrath in Iglau.

Züllichau.

Bei A. Eyſſenhardt:
Hr. Graf v. Stoſch, Landesälteſter auf Poln. Keſſel.

Zürich.

Hrn. Heinr. Füßli u. Comp. Kunſthdlg.

Bei S. Höhr:
Hr. Graberg, Schriftgießer.
Hr. Graf Chriſt. Ernſt v. Benzel-Sternau in Mariahalden.
Hrn. Meyer u. Zeller, Buchhändler.
Hrn. Orell, Füßli u. Comp. Buchhdlg.

Bei F. Schultheß:
Hr. Paul Heinrich Schultheß.
Hr. Fr. Schultheß, Buchhändler.
Hr. Herzog v. Effingen, Obriſt in Aarau.

Zweibrücken.

Hr. G. Ritter, Buchhändler.

Zwickau.

Bei H. Laurentius:
Hr. F. W. Meyer, Bürgermeiſter.
Fräulein Henriette Gaspari.
Hr. J. F. Kuntſch, Baccal. und Organiſt.
Die Leſegeſellſchaft in Schneeberg.
Hr. Hermann Laurentius, Buchhändler.

Digitized by Google

COLUMBIA UNIVERSITY LIBR
This book is due o dicated
expiration of a def
Digitized by Google

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
0315303250

831N51 OM13

Digitized by Google

Digitized by Google